

Wolfgang Kaleck / Patrick Kroker (Hrsg./eds.)

Syrische Staatsfolter vor Gericht

Syrian State Torture on Trial

Schriftenreihe Band /volume 10952

Von April 2020 bis Januar 2022 verhandelte das Oberlandesgericht Koblenz gegen zwei ehemalige Funktionäre des syrischen Geheimdienstapparates. Es war der weltweit erste Prozess zur Staatsfolter in Syrien. Dieser Sammelband gibt Einblicke in den Koblenzer Prozess und ordnet diesen historisch, gesellschaftlich, aber auch mit Blick auf Theorie und Praxis des Völkerstrafrechtes ein. Dabei kommen insbesondere auch Stimmen aus der syrischen Diaspora zu Wort.

From April 2020 to January 2022, the Koblenz Higher Regional Court tried two former officials of the Syrian secret service apparatus. It was the world's first trial of Syrian state torture. This anthology provides insights into the Koblenz trial. It offers historical and social contextualization, but it also looks at the theory and practice of international criminal law. In particular, voices from the Syrian diaspora have their say.

Wolfgang Kaleck / Patrick Kroker (Hrsg./eds.)

Syrische Staatsfolter vor Gericht Syrian State Torture on Trial

Dies ist eine dreisprachige Publikation. Sie finden die englischsprachige Fassung im Anschluss an die deutschsprachige. Für die arabischsprachige Fassung schlagen Sie das Buch bitte auf der anderen Seite auf. / This is a trilingual publication. You will find the English version after the German version. For the Arabic version, please turn the book.

Der Beitrag VOCAL von Khaled Barakeh und Anne-Marie McManus enthält in jeder Sprachfassung andere Abbildungen. / The contribution VOCAL by Khaled Barakeh and Anne-Marie McManus contains different images in each language version.

Zwischen der englischsprachigen und der arabischsprachigen Fassung befindet sich eine Serie von Gerichtszeichnungen der Künstlers Nasser Hussein. / Between the English and Arabic versions is a series of court drawings by the artist Nasser Hussein.

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. Beachten Sie bitte auch unser weiteres Print- sowie unser Online- und Veranstaltungsangebot. Dort finden sich weiterführende, ergänzende wie kontroverse Standpunkte zum Thema dieser Publikation.

Die Inhalte der zitierten Internetlinks unterliegen der Verantwortung der jeweiligen Anbieter. Für eventuelle Schäden und Forderungen können die Bundeszentrale für politische Bildung sowie die Autorinnen und Autoren keine Haftung übernehmen.

This publication does not constitute an expression of the views of the Federal Agency for Civic Education. Responsibility for the content lies with the authors. Please refer to our further print and online publications as well as to our event calendar. There, further reading and other supplementary materials on the subject, as well as diverging arguments and perspectives, are offered.

The content of Internet links cited is the responsibility of their respective providers. The Bundeszentrale für politische Bildung and the authors cannot accept liability for any damages or claims.

Bonn 2023

© Bundeszentrale für politische Bildung

Adenauerallee 86, 53113 Bonn

Projektleitung/Project coordinator bpb: Benjamin Weiß

Projektleitung/Project coordinator ECCHR: Timon Mürer

Lektorat/Copyediting: Leonore Sell (dt.); Dave Youssef (eng.); Rosa Yassin (arab.)

Korrektorat/Proofreading: Jonathan Fox (eng.), Barcelona; Kameran Hudsch (arab.), Bochum

Umschlaggestaltung/Cover design: Michael Rechl, Kassel

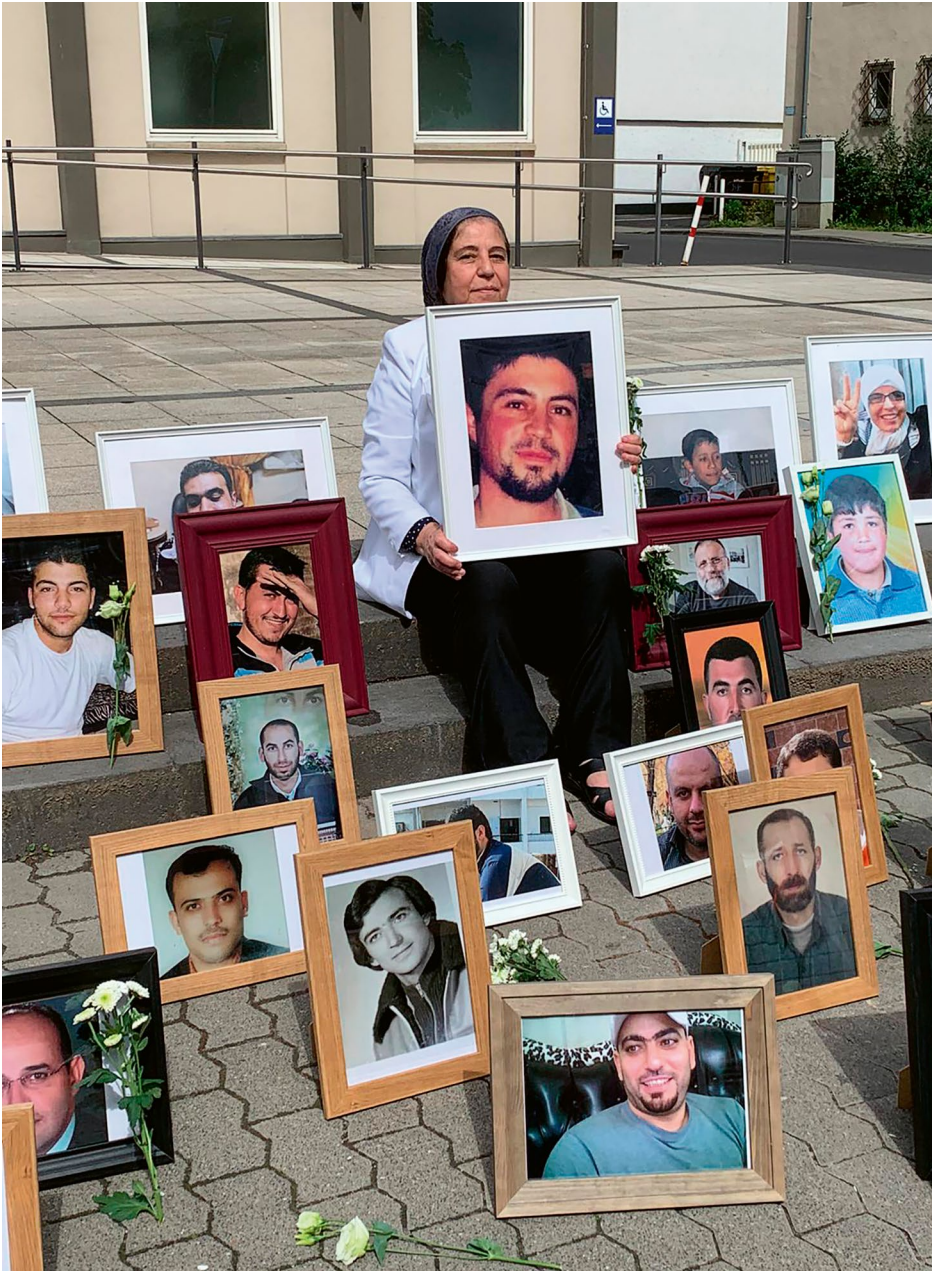
Umschlagabbildung/Cover artwork: © Hamid Sulaiman

Layout: le-tex publishing services GmbH, Leipzig

Druck/Printing: Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG, Frankfurt/Main

ISBN 978-3-7425-0952-9

www.bpb.de

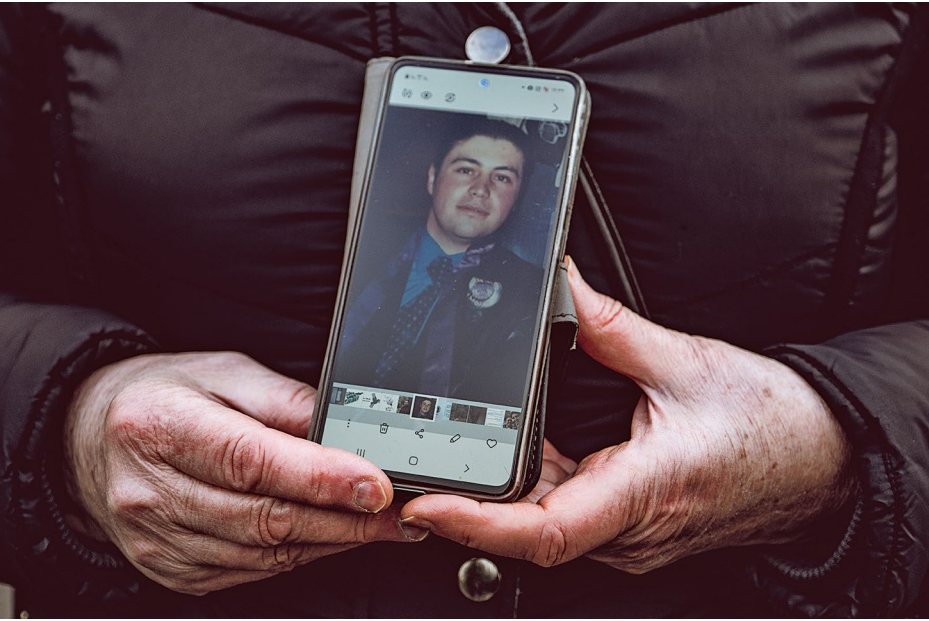


Der Tag des Urteils / The day of the verdict / يوم القيامة



Der Tag des Urteils / The day of the verdict / يوم القيامة





Der Tag des Urteils / The day of the verdict / يوم القيامة



Der Tag des Urteils / The day of the verdict / يوم القيامة



Fotos: Mohamed Badarne

Inhaltsverzeichnis

Wolfgang Kaleck/Patrick Kroker

Vorwort der Herausgeber..... 15

Beth Van Schaack

Vorwort..... 21

**1. Teil – Eindrücke aus Koblenz
und darüber hinaus**..... 26

Ruham Hawash

Meine Geschichte und wie sie ein Ende fand..... 28

Mariana Karkoutly

Aktenzeichen 1 St 9/19

Syrisches Rechtsempfinden versus deutsches Gerichtsverfahren..... 39

Hannah El-Hitami

„Zwei Rädchen einer Höllenmaschinerie“

Eindrücke aus dem Koblenzer Gerichtssaal..... 55

**2. Teil – Demokratischer Aufstand und Folter
in Syrien**..... 68

Yassin Al-Haj Saleh

Politische Folterbeziehungen: Folter und die Produktionsweise der Macht

in Syrien unter Assad..... 70

Alia Malek	
Auf dem Weg zu narrativer Gerechtigkeit.....	95
Rosa Yassin Hassan	
Wie ein Gott herabblicken.....	105
Joumana Seif	
Der Damaszener Frühling und wie das syrische Regime die Geschichte fälscht.....	121
Khaled Barakeh und Anne-Marie McManus	
VOCAL LAUTSTARK	
Über die MUTE-Installation.....	134
3. Teil – Völkerstrafrecht in Deutschland.....	150
Florian Jeßberger	
Eine kurze Geschichte der Verfolgung von Völkerrechtsverbrechen in Deutschland.....	152
Wolfgang Kaleck und Patrick Kroker	
Die deutsche Justiz und der Syrien-Komplex.....	165
Claus Kreß	
Deutsche Völkerstrafrechtspflege	
Kleine Betrachtung aus vier aktuellen Anlässen.....	183
Antonia Klein	
„Keine zeitgeschichtliche Bedeutung für die Bundesrepublik Deutschland“	
Öffentliche Teilhabe an Völkerstrafprozessen am Beispiel des Al Khatib-Verfahrens.....	191

Anhang	204
Kurzchronik Syrien.....	206
Glossar.....	215
Kurzbiografien.....	223

Wolfgang Kaleck/Patrick Kroker

Vorwort der Herausgeber

Im Januar 2022 verurteilte das Oberlandesgericht Koblenz den ehemaligen syrischen Oberst Anwar R. wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe. Wir freuen uns, zu diesem Prozess und seinen Hintergründen einen sehr heterogenen Band mit vielen syrischen und deutschen Beiträgen vorlegen zu können. Es mag manchen Leser*innen merkwürdig anmuten, dass im Zentrum dieser umfangreichen, dreisprachigen Publikation das Urteil eines deutschen Oberlandesgerichts steht. Doch das weltweite, im Einzelnen sehr unterschiedlich gelagerte Interesse vor und während der gesamten Verfahrensdauer von April 2020 bis Januar 2022 macht deutlich, dass jenseits der wichtigen Prozessberichterstattung, wie sie von deutschen und internationalen Medien, von der *Süddeutschen Zeitung*, dem *Spiegel* bis zur *New York Times*, *Le Monde* sowie der BBC geleistet wurde, ein Bedürfnis nach einer eingehenden Auseinandersetzung besteht.

Mit der vorliegenden Publikation wollen wir einige Fragestellungen vertiefen und damit auch Missverständnisse ausräumen. Wer die kurz und sachlich gehaltenen Pressemitteilungen der Bundesanwaltschaft in Karlsruhe und die umfangreichen Verlautbarungen der Organisation, für die beide Herausgeber arbeiten, das European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR), über die Jahre verfolgt hat, weiß, dass beide Institutionen die zum Teil zu hoch gesteckten Erwartungen an Völkerstrafrechtsverfahren im Allgemeinen und an den Koblenzer Prozess im Besonderen zurückgewiesen haben.

Sicherlich stehen in der Ahnenreihe des Koblenzer Urteils die völkerstrafrechtlichen Meilensteine der Nürnberger Prozesse, des Auschwitz-Prozesses, des UN-Jugoslawien-Tribunals und die Verhaftung des chilenischen Ex-Diktators Augusto Pinochet in London im Oktober 1998, um nur einige zu nennen. Die Verfahren und die Urteile haben jeweils ganz unterschiedlich auf die betroffenen Gesellschaften sowie die Weltgemeinschaft gewirkt. Deutlich wurde

jedoch in jedem der genannten Fälle, dass das Geschehen im Gerichtssaal nur eine beschränkte Aussagekraft über die zur Verhandlung stehenden Verbrechen gegen die Menschlichkeit hatte. Es bedurfte immer Übersetzer*innen im übertragenen Sinne und Transmissionsriemen, Medien und Personen, die das Prozessgeschehen an eine breitere Öffentlichkeit, nach außen dokumentiert, übersetzt und interpretiert haben.

Die USA haben dies zuvorderst erkannt und daher den Hauptkriegsverbrecherprozess in Nürnberg von dem bekannten Filmemacher Stuart Schulberg filmen und anschließend den Film „Nuremberg: its Lesson for Today“ verbreiten lassen. Die Namen derer, die die Nazi-Kriegsprozesse und ihre Nachfolger beschrieben und kommentiert haben, können Bibliotheken füllen. Von Hannah Ahrendt zum Eichmann-Prozess in Jerusalem, über Peter Weiss' Dokumentardrama „Die Ermittlung“ zum Frankfurter Auschwitz-Prozess, zu Svetlana Drakulić und dem Jugoslawien-Tribunal bis hin zu Ariel Dorfman's Berichten über die Pinochet-Verhaftung schufen sie eindrucksvolle Dokumente.

Das Koblenzer Urteil stellt einen Meilenstein in der Völkerstrafrechtsgeschichte dar, aber um es deutlich zu sagen: Koblenz ist nicht Nürnberg, nicht Jerusalem und nicht London oder Den Haag – schlicht und einfach deswegen, weil der Verantwortliche für die in Rede stehenden Taten, Präsident Baschar al-Assad das Land weiter regiert und zwar mit denselben Mitteln, wie bereits sein Vater, also mit äußerster Brutalität, zu der Folter als DNA des Regimes seit über 30 Jahren dazugehört. Deswegen konnte die zuständige Bundesanwaltschaft in Karlsruhe der Hauptverantwortlichen für das Jahrzehnt von Folter und Verschwindenlassen ebenso wenig habhaft werden wie ihre Kolleg*innen in anderen Europäischen Staaten und am Internationalen Strafgerichtshof. Nicht nur wurde also den Spitzen des syrischen Repressionsapparates nicht der Prozess gemacht, sie dürfen sogar weiter foltern und morden, so lange es die internationale Gemeinschaft, die Unterstützer*innen des Regimes und die syrische Mehrheitsgesellschaft zulassen.

Dies war den meisten Beteiligten an dem Prozess in Koblenz von Beginn an klar, auch wenn das jetzt einige Kritiker*innen als Manko des Prozesses werten. Es ist richtig, die Kontinuität der Repression in Syrien anzuprangern und die Rolle internationaler Strafjustiz nüchtern zu beurteilen. Sie kann angesichts von Geschehnissen dieses Ausmaßes nicht angemessen handeln, sondern nur in mehr oder weniger unzureichender Weise darauf reagieren – und dies meistens noch zu spät. Dasselbe Urteil kann man allerdings über fast alle Aktivitäten fällen, die sich gegen das syrische Regime richten, von diplomatischen

Bemühungen, der journalistischen Berichterstattung zu Solidaritätsbewegungen bis hin zum militärischen Aufstand und erst recht allen Aktionen aus der Ferne, wie etwa Sanktionen. Dennoch sind die langjährigen Ermittlungen der Karlsruher Staatsanwält*innen, das Koblenzer Verfahren und nicht zuletzt das Urteil vom Januar 2022 aus unterschiedlichen Gründen von großer Bedeutung.

Die syrische Demokratiebewegung und insbesondere die unmittelbar am Verfahren Beteiligten erleben erstmals die Verurteilung eines für Folter in Syrien Verantwortlichen durch ein rechtsstaatliches Gericht. Nicht hinreichend, aber ein Auftakt, der auch psychologisch nach innen wie nach außen wirkt.

Dies belegt schon das neuere Dekret der Assad-Regierung, wonach Folter zukünftig verboten sein soll. Vielleicht nur ein formaler Akt, aber ein solcher, der in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Koblenzer Urteil und seinen Nachwehen steht. Die Verantwortlichen in Syrien wissen nicht nur, was sie getan haben. Sie wissen nun auch, was Ihnen blühen kann, wenn sie das Land in die falsche Richtung verlassen.

Aber auch die syrische Zivilbevölkerung wurde durch die arabischsprachigen Medien über den Prozess informiert. Die Opposition in und außerhalb des Landes hat schon den Haftbefehl gegen den Luftwaffengeheimdienstchef Jamil Hassan von Mai 2018 als einen Kratzer in dem bisher absolut undurchdringlichen Panzer der Straflosigkeit gefeiert. Die Folterüberlebenden und Nebenkläger*innen schrieben ihre eigene Geschichte von der Auferstehung als politische Akteure im arabischen Frühling 2011 und waren dann seit ihrer Verhaftung der absoluten Staatsgewalt als gemarterte Objekte ausgeliefert. Anders als viele Mitgefangene überlebten sie und gelangten auf unterschiedlichen Wegen nach Westeuropa. Mitunter erneut erniedrigt und ihrer Rechte an den europäischen Außen- und Binnengrenzen beraubt, fanden sie im Exil in Deutschland und anderswo in Europa ihre Stimme. Sie fassten mittels ihrer Netzwerke langsam Fuß, beteiligten sich erst zögerlich, später dann aber wortgewaltig und nicht nur als Zeug*innen, sondern als aktive Prozesssubjekte an dem Verfahren. Ihre Erlebnisse und auch ihr Verständnis von Recht und Gerechtigkeit sind Inkubatoren für eine zukünftige syrische Gesellschaft als demokratischer Rechtsstaat.

Denen, die syrische Geflüchtete in ihr Herkunftsland abschieben möchten, weil es angeblich dort sicher geworden sei, wird ebenso der Spiegel vorgehalten, wie denen, die ihre Geschäfte mit dem Regime machen. Denn das Verdikt der Verbrechen gegen die Menschlichkeit ist von nun an nicht mehr aus der Welt zu schaffen.

Davon, dass das sogenannte Weltrechtsprinzip und die internationale Strafjustiz durch das Koblenzer Urteil gestärkt wurden, zeugen auch zahlreiche Anfragen und Initiativen aus Jemen, Indien, Myanmar und Nepal, sowie aus verschiedenen Staaten Lateinamerikas und Afrikas. Betroffene und ihre Unterstützer*innen wollen wissen, welche Möglichkeiten sie in Zukunft haben, die Verbrechen in ihren Herkunftsregionen vor Gericht zu bringen. Denn anders, als mitunter behauptet, ist es keineswegs zufällig, dass die beiden Angeklagten in Koblenz verhaftet, vor Gericht gestellt und später verurteilt worden sind.

Vielmehr waren diese Verfahrensergebnisse Produkt eines Jahrzehnts akkurater Ermittlungsarbeit durch das Bundeskriminalamt und durch die Bundesanwaltschaft, von UN-Untersuchungskommissionen und der Unterstützung dieser Tätigkeiten von Nichtregierungsorganisationen. Zu den Ermittlungen zählte die Auswertung von Dokumenten – wie die von der Commission for International Justice and Accountability (CIJA) bereitgestellten –, das Sammeln und Auswerten von Hunderten von Aussagen von Zeug*innen und nicht zuletzt die Auswertung der Dateien mit den Fotos des Militärphotografen mit dem Alias-Namen Caesar durch das rechtsmedizinische Institut der Universität Köln. Diese Beweissammlung war bewusst so angelegt, dass sie einen Grundstock von Wissen und Beweisen schuf. Dieser enorme Wissensspeicher ist geradezu darauf angelegt, von den Bundesanwält*innen in Karlsruhe bei allen sich bietenden Gelegenheiten, aber auch von ihren europäischen Kolleg*innen und bestenfalls durch syrische regionale oder internationale Gerichte genutzt zu werden. Der Gedanke der Arbeitsteilung der internationalen Strafjustiz wurde damit ebenso gestärkt, wie die Bemühungen all derer, die völkerstrafrechtsfreundliche Gesetze für ganz Europa und den Aufbau von besonders dazu befähigten polizeilichen und staatsanwaltschaftlichen Ermittlungseinheiten fordern.

Dass es dabei in Deutschland einen syrischen Täter niederen und einen mittleren Rangs traf hat ebenso im außenpolitischen Interesse der Bundesrepublik Deutschland und seiner westlichen Verbündeten gelegen wie die Tatsache, dass mit Verfahren und Urteil das Unrechtsregime von Präsident Assad in Syrien selber als verbrecherisch entlarvt wurden. Nicht zuletzt unsere Organisation hat dies öffentlich immer wieder betont und hat durch rechtliche Verfahren, beispielsweise gegen die Exporteure von Überwachungstechnologie, aber auch von Rüstungsgütern in den Nahen Osten klargestellt, dass auch die westlichen Unterstützer autoritärer und verbrecherischer Regime sanktioniert werden müssen. Das ECCHR hat zudem durch entsprechende Menschenrechtsbeschwerden vor dem Europäischen Menschengerichtshof deutlich gemacht,

dass menschenrechtswidrige Praktiken gegenüber Geflüchteten, wenn auch in anderem Ausmaße, leider auch in Europa gang und gäbe sind und europäische Gerichte sich damit zu befassen haben. Und ja: Wir haben immer wieder betont, dass es nicht ausreichend ist, nur diejenigen Täter nach dem Weltrechtsprinzip zur Verantwortung zu ziehen, deren Verfolgung keine außenpolitischen, wirtschaftlichen oder sonstigen Kollateralschäden für die jeweiligen Gerichtsstaaten bedeuten. Es wird mit zweierlei Maß im Völkerrecht und auch im Völkerstrafrecht gemessen. Nichtsdestotrotz war es für das Koblenzer Verfahren zunächst wichtig, Standards zu setzen und das Prinzip zu stärken, wonach wer Verbrechen gegen die Menschlichkeit verübt, mit einer Bestrafung rechnen muss. Weitere Schritte werden sowohl im Hinblick auf Syrien als auch weit darüber hinaus folgen müssen.

Dank der Unterstützung der Bundeszentrale für politische Bildung konnten wir in diesem Band eine Anzahl von unterschiedlichen Akteur*innen versammeln. Fast schon erwartbar ist, dass wir Jurist*innen als Erklärer*innen und Interpret*innen unserer eigenen Arbeit zu Worte kommen. Allerdings haben wir diese Beiträge nicht zufällig an das Ende dieses Bandes gestellt. Sie sind wichtig, um das Verfahren rechtlich und rechtspolitisch sowie rechtshistorisch einzuordnen.

Vor allem ist es uns daran gelegen, syrische Stimmen zu Wort kommen zu lassen und – dank der großen Unterstützung der Bundeszentrale für politische Bildung – diese zu übersetzen. Dreisprachige Publikationen sind keineswegs selbstverständlich und nur unter erheblichem Aufwand zu leisten. Umso mehr schätzen wir das Engagement der im Ausland wenig bekannten Bundeszentrale.

An den Anfang gestellt haben wir die Perspektiven aus dem Inneren des Verfahrens und das sind vor allem eine der wortgewaltigen Nebenkläger*innen sowie dann in gebührendem Abstand die Perspektive zweier Prozessbeobachter*innen. Der zweite Abschnitt widmet sich dem Koblenzer Verfahren im Spiegel der syrischen Gesellschaft und versammelt ganz unterschiedliche Autor*innen, Aktivist*innen, Künstler*innen, Schriftsteller*innen.

Das Koblenzer Verfahren ist noch nicht abgeschlossen, auch wenn mittlerweile das Urteil in schriftlicher Form vorliegt. Zumindest über die Revision des Hauptangeklagten wird im Laufe der nächsten Zeit noch zu entscheiden sein. Die Ermittlungen der Bundesanwaltschaft und ihrer Partnerbehörden aus dem westlichen Europa laufen mit weiterhin offenem Ergebnis. Wie die juristische Aufarbeitung der Militärdiktaturen in Chile (ab 1973) und Argentinien (ab 1976) belegt, kann es auch noch Dekaden nach Verübung der Verbrechen zu

erfolgreichen Gerichtsverfahren kommen. Anders als in den obigen Beispielen haben die Karlsruher Ermittlungen und das Koblenzer Verfahren dafür einen soliden Grundstock geschaffen. Ob er genutzt wird, ist keine juristische, sondern eine rechtspolitische und politische Frage, die von der aktiven Beteiligung nicht nur der syrischen, sondern der Weltgesellschaft abhängt. Wie weit das Mittel des Völkerstrafrechts trägt, wird dabei zu diskutieren sein. Wir hoffen, zu dieser Debatte mit dem vorliegenden Band einen Beitrag zu leisten.

Beth Van Schaack

Vorwort

Das schiere Ausmaß an Kriminalität, das im Verlauf des lange währenden Krieges in Syrien sichtbar geworden ist, hat beklagenswerte Lücken im globalen Rechtssystem aufgezeigt. Der Internationale Strafgerichtshof wurde errichtet, um sich genau mit einer Situation wie dort zu befassen. Diese ist dadurch gekennzeichnet, dass von einem brutalen Regime, das sich weigert, die Schuldigen dafür zur Verantwortung zu ziehen, breite und systematische internationale Verbrechen begangen werden. Dennoch hat Russland, wie erwartet, zur Verteidigung Baschar al-Assads sein Veto eingelegt, um einen Verweis der Angelegenheit an den Internationalen Strafgerichtshof zu blockieren (wie auch sonstige Konsequenzen in jedwedem Umfang). Es trat auch kein Ad-hoc-Tribunal auf den Plan, obwohl unzählige Theorien darüber existieren, wie sich ein solches außerhalb des Sicherheitsrats errichten ließe.

Während viele die Unfähigkeit der internationalen Gemeinschaft beklagt haben, die Vorgänge in Syrien vor den Internationalen Strafgerichtshof zu bringen oder ein für diesen Zweck bestimmtes Ad-hoc-Tribunal zu schaffen, ist es fraglos so, dass diese Tatenlosigkeit zu intensiven kreativen Überlegungen inspiriert hat, wie man das Regime zur Rechenschaft ziehen könnte. Sozial engagierte, unternehmerisch orientierte Anwaltspraxen haben neue Theorien der rechtlichen Zuständigkeit entworfen, neue Institutionen ins Leben gerufen und neue Partnerschaften zwischen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, nationalen Untersuchungs- und Strafverfolgungsbehörden sowie multilateralen Organisationen geschaffen. So entwickelte, um nur ein Beispiel zu nennen, die Generalversammlung der Vereinten Nationen, die angesichts der Schwäche des Sicherheitsrates Entschlossenheit bewiesen hat, den „Internationalen, unparteiischen und unabhängigen Mechanismus zur Unterstützung der Ermittlungen gegen die Verantwortlichen für die seit März 2011 in der Arabischen Republik Syrien begangenen schwersten völkerrechtlichen Verbrechen und ihrer strafrechtlichen Verfolgung“ (IIIM).¹ Dieses Verfahren diente als Modell für weitere Mechanismen, die sich auf der Grundlage solider Rechenschaftsmandate der Untersuchung internationaler Verbrechen im Irak, in Myanmar und Sri Lanka

widmen. Ein Ergebnis dieser konzertierten Bemühungen ist, dass das internationale Rechtssystem in einem Maße kohärent und kooperationsfähig ist, wie noch nie zuvor – auch wenn es noch viel zu tun gibt, sowohl im Hinblick auf die Integration geltenden Rechts in nationale Vorschriften als auch bezogen auf Verfahren zur gegenseitigen Unterstützung, damit unterschiedliche Rechtssysteme noch nahtloser zusammenarbeiten können.

Aufgrund der Blockade des Internationalen Strafgerichtshofs sind nationale Gerichte als bedeutende Motoren für die Anwendung und Durchsetzung des Rechts in Erscheinung getreten, wie dieser wichtige neue Sammelband belegt. Die fehlende Basis für die Ausübung internationaler Rechtsprechung hat so das Prinzip der Universellen Jurisdiktion wiederbelebt. Dieses besagt, dass nationale Gerichte die Zuständigkeit im Fall internationaler Verbrechen übernehmen – unabhängig von der Nationalität der Opfer oder der Täter*innen und unabhängig vom Tatort. Was die Syrienprozesse angeht, kommt Deutschland – mit seinem Völkerstrafgesetzbuch (VStGB) – dabei eine Vorreiterrolle zu.

Während extraterritoriale Strafverfolgungen gemäß des Universalitätsprinzips ein gewisses Maß an Rechtsschutz bieten, haftet solchen Fällen von Natur aus etwas Opportunistisches und Episodenhaftes an, denn sie sind davon abhängig, dass Tatverdächtige sich zufällig in einem Staat wiederfinden, der bereit und in der Lage ist, ausreichende Beweise gegen sie zu sammeln und die Rechtsprechung für Taten zu übernehmen, die möglicherweise in großer Entfernung stattgefunden haben. Im eigentlichen Sinne spiegeln die Fälle, die zur Anklage gebracht werden, nicht unbedingt das Ausmaß oder die Art der Gräueltaten wider, die noch in vollem Gange sind, noch erreichen sie notwendigerweise diejenigen, die man als Hauptverantwortliche erachten würde. Abgesehen davon kann selbst ein einziger Fall ein starkes Echo erzeugen und allen Opfern ein Gefühl der Gerechtigkeit vermitteln, auch wenn ihre einzelnen Anliegen nicht konkret vor Gericht vertreten werden.

Eine andauernde Herausforderung im Rahmen vieler internationaler Bemühungen um Gerechtigkeit ist es, einen Weg zu finden, um Opfern beziehungsweise Überlebenden eine Stimme zu geben und ihnen ein gewisses Maß an Wirksamkeit zu verschaffen, sei es, indem sie potenzielle Rechtsfälle entwickeln und initiieren oder aktiv an Gerichtsprozessen nach deren Eröffnung teilnehmen. Viele der Urteile, die in diesem Buch vorgestellt werden, wären nicht zustande gekommen ohne die Beharrlichkeit der Überlebenden, ohne die Aussagebereitschaft ehemaliger Insider*innen und ohne ihre Verbündeten – syrische wie auch Personen anderer Nationalität. Dieses Buch ist auch ein starkes

Plädoyer für ein umfassenderes globales Engagement in Sachen Prozessbeobachtung, Übersetzungsleistungen und Reichweite, damit Vorgänge in einem extraterritorialen Gerichtssaal für jene Gemeinschaften zugänglich gemacht werden, die am stärksten von Gewalt betroffen waren; sei es, dass sie sich noch immer in ihrer Heimat aufhalten, woanders Zuflucht suchen oder in der Diaspora leben. Außerdem muss das Problem des Schutzes, der Begleitung und Unterstützung von gefährdeten Augenzeug*innen und Überlebenden stärker angegangen werden, aber auch von Überläufer*innen, deren Aussagen entscheidend für eine Verurteilung sein könnten, die den Gerichtssaal aber womöglich mit nicht ganz sauberen Händen betreten.

Diejenigen von uns, die sich dieser Aufgabe verschrieben haben, benötigen einen langen Atem. Und wir wissen aus Erfahrung, dass verschleppte Gerechtigkeit nicht immer gleichbedeutend mit verweigerter Gerechtigkeit ist. Manchmal wird ein Weg zur Gerechtigkeit, der zu einem bestimmten Zeitpunkt blockiert gewesen sein mag, plötzlich frei. Daher ist es wichtig, in Dokumentation, Analyse, Verifizierung und Aufbewahrung von Informationen zu investieren, die eines Tages, wenn ein Weg zur Gerechtigkeit sichtbar wird, als Beweise vor Gericht vorgelegt werden können. Dank der frühen Bemühungen um Dokumentation durch Akteur*innen der syrischen Zivilgesellschaft und des IIM werden die Jurist*innen und Rechtsvertreter*innen, die in die in diesem Band besprochenen Fälle eingebunden waren, syrische Rechtsfälle noch jahrelang verfolgen können.

Angesichts einer von Gewalt erschütterten Ukraine, mit Russland erneut im Mittelpunkt des Geschehens, steht außer Frage, dass sich die Schlagzeilen dorthin verschieben. Es wird für die internationale Gemeinschaft entscheidend sein, auch weiterhin – wo immer es notwendig ist – der Gerechtigkeit verpflichtet zu bleiben, selbst wenn in Bezug auf die Ukraine bereits erste Anstrengungen unternommen worden sind, um Gerechtigkeit herzustellen. Es gibt einiges aus den syrischen Erfahrungen mit nationalen Justizverfahren zu lernen. Tatsächlich reichen jene, die in die syrischen Prozesse in Deutschland eingebunden waren, ihren ukrainischen Geschwistern im Geiste bereits solidarisch die Hand, um die gezogenen Lehren mit ihnen zu teilen, Strategien zu vergleichen und einfach Anteil zu nehmen. Dieses Buch wird eine ausgezeichnete Ressource für all jene sein, die im Angesicht von Grausamkeit Gerechtigkeit suchen.

Die hier geäußerten Ansichten sind die der Autorin und spiegeln nicht die des US-Außenministeriums oder der US-Regierung wider.

Übersetzung aus dem Englischen von Claudia Lohmann

Anmerkungen

- 1 „International, Impartial and Independent Mechanism to Assist in the Investigation and Prosecution of Persons Responsible for the Most Serious Crimes under International Law Committed in the Syrian Arab Republic since March 2011“ (IIIM), siehe <https://iiim.un.org/>



1. Teil – Eindrücke aus Koblenz und darüber hinaus



Ruham Hawash

Meine Geschichte und wie sie ein Ende fand

Am Checkpoint – Zabadani, März 2012

Am 17. März 2012, dem ersten Jahrestag der friedlichen Revolution in Syrien, war ich mit zwei weiteren Aktivistinnen von Zabadani nach Damaskus unterwegs. An einem der insgesamt sechzehn Checkpoints an der Strecke stoppten mich Soldaten und verlangten, ich solle den Kofferraum meines Autos öffnen. Den Kofferraum! Er war voll mit Dingen, die mich mindestens des Verrats, der Kollaboration und der Unterwanderung des Kampfgeistes der Nation schuldig machen würden. In diesem Moment begriff ich, dass mein Leben eine Wendung ins Unbekannte nehmen würde.

Zwar wusste ich, dass es nur eine Frage der Zeit war, bis ich irgendwann verhaftet, getötet oder des Landes verwiesen würde – so erging es nun einmal allen, die sich entschieden hatten, sich in der friedlichen Protestbewegung zu engagieren oder auch nur sichtbar mit ihr zu sympathisieren – aber als ich an jenem Tag das Haus verließ, hatte ich mir nicht vorstellen können, dass ich gerade heute an die Reihe kommen würde.

Jetzt aber war es so weit. Meine Begleiterinnen und ich wurden in die nächstgelegene Dienststelle der für die Region zuständigen Sicherheitskräfte gebracht, einschließlich aller unserer Habseligkeiten und meiner vorübergehenden Aufenthaltserlaubnis, wie sie Palästinenser*innen in Syrien auch dann erteilt wird, wenn sie, wie meine Familie, seit Jahrzehnten im Land leben. Anschließend wurde ich in die berüchtigte Al-Khatib-Staatssicherheitsabteilung in Damaskus gebracht, in die ich in der Folge immer wieder einbestellt und wo ich tagelang verhört, gedemütigt und gefoltert wurde.

Das Schlimmste an den Ermittlungen war die Zeit. Es lag den Zuständigen sehr daran, mich jeweils möglichst lange in der Abteilung zu halten, in der

Annahme, dass ich diese Zeit dazu nutzen würde, über meine „Sünden“ nachzudenken und ihnen die Informationen zu geben, die sie wollten. Dieses Warten, so glaubten sie, würde mich eines Besseren belehren. Mich, den palästinensischen „Gast“, der es gewagt hatte, gegen ihr Unrecht zu protestieren und mit tausenden anderen nach Freiheit gerufen hatte. Diese Zeit war eine der schwersten Formen der Folter, die ich innerhalb der Mauern jener Abteilung erleiden musste.

Heute, zehn Jahre später, sind die Wunden meiner Folter verheilt, und die meisten Erinnerungen daran, was mir während der Haft passiert ist, sind verblasst. Ich weiß nur noch wenige der Anschuldigungen, die bei den Ermittlungen gegen mich erhoben wurden, und ich erinnere mich nur schwach an den Verhörraum, dessen Wände mit Blut, Dreck und Eiter beschmiert waren. Aber bis heute kenne ich genau meine Gefühle und Gedanken während jener Stunden, die ich in der Wartezelle verbringen musste, meine Angst davor, was mir wohl bevorstand, und meine Erschöpfung vom Sitzen, ohne zu wissen, wie viele Stunden oder Tage ich in der Abteilung zubringen oder wie viele Stunden oder Tage ich noch am Leben sein würde.

Als ich am letzten Verhörtag entlassen wurde, entschuldigte sich der Ermittler, dass er mir mein Aufenthaltsdokument nicht zurückgeben könne. Er habe es nie erhalten und wisse nicht, wo es geblieben sei. Die Geschichte meiner Verhaftung kam mir nun vor wie ein Film, bei dem der Schluss fehlt, weil der Regisseur gestorben ist oder weil ein Stromausfall verhindert, dass man ihn bis zum Ende sieht.

Wenig später musste ich das Land verlassen. Es hieß, ich solle ausreisen und besser nie wieder kommen. Meine Reise führte mich zunächst nach Hamburg.

Was mir widerfahren ist, hat meine Persönlichkeit und meine Prioritäten verändert. Auf viele Dinge des Lebens habe ich seither einen anderen Blick. Aber ebenso habe ich seitdem alles in meiner Macht Stehende getan, um die syrische Sache zu unterstützen und setze mich weiter für die Rechte von Syrer*innen ein, in der Hoffnung, dass das Unrecht nicht ewig andauern wird. Ich war in politischen Foren aktiv und habe mich zivilgesellschaftlich betätigt und, wie viele andere Syrer*innen, die Welt immer wieder an die friedliche Revolution und den Ruf nach Freiheit in Syrien erinnert. Ich sprach von der Brutalität des Regimes gegen friedliche Bewegungen und friedliche Aktivist*innen und davon, wie es uns mit Verhaftung, Vertreibung und Mord bestraft. Während all dieser Jahre hatte ich meine Erinnerungen aber auch unterdrückt und meine Vergangenheit ignoriert, in der Überzeugung, dass das, was mir passiert ist nicht einmal einen Tropfen im Meer der syrischen Tragödie darstellt.

Auf dem Sofa – Hamburg, November 2019

Ich erinnere mich noch an den Tag, als ich in meinem Wohnzimmer in Hamburg saß und von der Entscheidung der deutschen Bundesanwaltschaft las, den Ermittlungschef der Al-Khatib-Abteilung wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, darunter Mord und Folter, anzuklagen. Ich wusste, dass Ermittlungen gegen einen Sicherheitsbeamten im Gange waren, der sich vom Regime in Syrien losgesagt hatte und 2015 nach Deutschland gekommen war. Aber ich hätte nie erwartet, dass diese Ermittlungen zu irgendetwas führen würden.

Der Angeklagte hatte mich nicht persönlich gefoltert, aber ich war ihm mehrfach in der Abteilung begegnet, ohne zu wissen, welche Rolle er in meiner Geschichte und für viele meiner Freund*innen gespielt hatte, die ebenfalls bei ihm inhaftiert waren. Einige von ihnen sind nie wieder aus seiner Abteilung herausgekommen. Ich erinnerte mich nur, dass er mindestens einmal im selben Raum war, als ich verhört wurde und der Ermittler mir anbot, mit ihnen zu kooperieren. Dann würden er und der Angeklagte mir helfen, aus meiner wenig beidenswerten Situation herauszukommen.

Ich wusste nicht, was ich fühlen sollte, als ich erfuhr, dass er, Anwar R., in Haft war. Ich empfand keinen Hass ihm gegenüber und war nicht glücklich, dass er angeklagt werden würde. Ganz sicher empfand ich kein Siegesgefühl. Ich suchte vergeblich nach irgendwelchen Empfindungen in mir, ihm gegenüber. Mehrere Minuten lang war ich fassungslos. Ich hatte mir nicht vorstellen können, dass die Ermittlungen gegen ihn zu einem echten Prozess auf deutschem Boden führen würden. Ich verspürte eine schwer zu beschreibende Mischung aus Trost und Zuversicht, weil er nun in einem Raum eingesperrt war und auf ein unbekanntes Schicksal wartete. Genauso wie er und seinesgleichen hunderttausende Syrer*innen eingesperrt hatten.

Ich las die Nachricht noch einmal und dachte an alle, die die Al-Khatib-Abteilung seit ihrer Gründung durchlaufen hatten. Die ihrer Freiheit beraubt und gefoltert worden waren. An alle, die man gewaltsam hatte verschwinden lassen und an all jene, die auf Anordnung des Angeklagten hinter den Mauern dieser Abteilung gelandet waren. Was mich am meisten schmerzte, war die Tatsache, dass dort bis heute viele in ihren Zellen liegen und nicht wissen, was ihnen bevorsteht. Dann erinnerte ich mich an die hilflosen Momente des Wartens, die ich selbst dort erlebt hatte, und in diesem Moment beschloss ich, mich dem Verfahren anzuschließen.

European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR) – Berlin, März 2020

Ich dachte darüber nach, welche Rolle ich vor Gericht spielen könnte. In einer Teilnahme als Zeugin sah ich keinen Sinn, da ich mir sicher war, dass meine Aussage dem Gericht keine neuen Informationen liefern würde und dass die Geschichte meiner Verhaftung nicht mehr als einem Bruchteil des Horrors entsprach, von dem andere Zeug*innen berichten würden. Aber immerhin wusste ich, dass ich die Klage vor Gericht als Nebenklägerin mitvertreten konnte.

Mit diesen Gedanken ging ich zu meiner Freundin, der Anwältin Joumana Seif, die beim ECCHR arbeitet, und erzählte ihr, was ich vorhatte. Sie schlug vor, dass wir uns mit dem Rechtsanwalt Patrick Kroker treffen sollten, der mich später zusammen mit Sebastian Scharmer als Nebenklägerin vertrat. Es war das zweite Mal, dass ich mit einem Fremden über meine Verhaftung sprach. Das erste Mal war beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gewesen, als ich in Deutschland Asyl beantragt hatte. Als Patrick meine Geschichte angehört hatte, sagte er, es gebe keine Verhaftung, die wichtiger oder unwichtiger als andere sei und keine wichtigere oder weniger wichtige Zeug*innenaussage. Und dass alle Berichte von Betroffenen für das Gericht von Wert seien. Aus ganz persönlichen Gründen schloss ich mich der Klage an. Warum auch nicht? Schließlich war der Angeklagte verantwortlich für das, was mir passiert war. Ich lebe jetzt in Deutschland und genieße alle daraus folgenden Rechte, genau wie der Angeklagte – warum sollte ich mich also nicht an der Anklage gegen ihn beteiligen? War es nicht an der Zeit, eine Wiedergutmachung für das zu verlangen, was ich auf seine Anordnung hin durchgemacht hatte?

Bevor über meinen Antrag auf Nebenklage entschieden wurde, musste ich einen letzten Schritt gehen: Ich musste zuerst der Polizei meine Geschichte erzählen. Das war nicht einfach. Ich verbrachte einen ganzen Tag auf der Polizeiwache in Koblenz und grub viele schmerzhafteste Erinnerungen und Einzelheiten von damals aus, die ich im Laufe der Jahre immer auszulöschen und zu vergessen versucht hatte. Ich begann zu zögern und bereute fast schon, dass ich mich zur Nebenklage entschlossen hatte.

Meine Aussage als Zeugin in Koblenz – Juli 2021

Im Zug, auf dem Weg zu meiner Aussage vor dem Oberlandesgericht Koblenz, musste ich an die öffentlichen Anhörungen in Tunesien denken, die von der dortigen „Kommission für Wahrheit und Würde“ im November 2016 live im

tunesischen Fernsehen ausgestrahlt worden waren. Schauplatz war der Club Elyssa in Sidi Bou Saïd bei Tunis, wo sich dutzende von Angehörigen von Märtyrer*innen und Verwundeten der tunesischen Revolution und Familien von den gefolterten oder gewaltsam verschwinden gelassenen Opfern des Regimes von Zine el-Abidine Ben Ali und Habib Bourguiba eingefunden hatten. Einer nach dem anderen berichtete von der Unterdrückung und der Folter, die sie in der Ben-Ali- und der Bourguiba-Zeit erlitten hatten. Ich hatte die Veranstaltung mit großem Interesse verfolgt, hatte aber auch viele Fragen. Warum übertrugen sie das live? Wo blieb der Respekt für die Privatsphäre der Opfer, der Gefolterten, der Unterdrückten?

Meine beiden Freundinnen, die mich aus Berlin begleitet hatten, um mir in Koblenz beizustehen, rissen mich aus meinen Wachträumen und Gedanken, und wir begannen, Fotos von uns zu machen und sie auf Instagram zu teilen, als wären wir eine Gruppe von Jugendlichen auf Freizeitreise.

In Koblenz ging ich in mein Hotelzimmer, in dem ich bis zum nächsten Morgen bleiben würde. Leider lag es im obersten Stockwerk des Gebäudes und hatte eine schräge, niedrige Decke. Ich bemühte mich, zu schlafen, aber es gelang mir nicht. Ich hatte das Gefühl, dass die Decke des Zimmers auf mir lastete und musste an meine Zelle in Damaskus denken. Wieder hatte ich Angst. Ich versuchte, meine Gedanken zu ordnen und überlegte, was ich den Richter*innen am nächsten Tag sagen würde. Ich tröstete mich damit, dass dies das letzte Mal sein würde, dass ich meine Geschichte erzählen musste und dass dies eine gute Gelegenheit war, alles, was mir passiert war, endgültig hinter mir zu lassen.

Am nächsten Morgen betrat ich den Gerichtssaal und fühlte mich völlig fremd und von der Realität abgekoppelt. Erst die Hand meiner Freundin, die sie mir von ihrem Platz im Publikumsraum hinstreckte, brachte mich in die Realität zurück. Ihre Berührung war für mich der einzige wirkliche Moment in der ganzen Szene und ermutigte mich, weiterzugehen und mich zu den Reihen der Nebenklage zu begeben.

Ganz in der Nähe zu mir nahm der Angeklagte Platz, und auch hier konnte ich ihn nicht hassen und verspürte keine Freude darüber, dass er auf der Anklagebank saß. Stattdessen hatte ich wieder einen Moment lang grundlos Angst, die verflog, als das Gericht eintrat.

Alle setzten sich und meine Anhörung begann. Noch einmal musste ich meine Geschichte in all ihren ermüdenden Details wiederholen, diesmal in der Öffentlichkeit. Es fiel mir auch nicht leicht, sie vor meinen anwesenden Freundinnen zu erzählen, die nie irgendwelche Einzelheiten davon von mir gehört

hatten. So eng wir befreundet sind, ich hatte nie jemandem von meiner Haft erzählt, weil ich es für unbedeutend gehalten hatte im Vergleich zu dem, was Freund*innen und Bekannte von mir als Aktivist*innen der Revolution erlebt hatten. Vor so vielen Menschen zu berichten, was mir an Gewalt widerfahren war, war sehr belastend.

Ich beschloss, Deutsch zu sprechen, etwas anderes kam für mich nicht in Frage. Ich hatte noch nie an einem Prozess auf Arabisch teilgenommen, ich hatte noch nie mit einem Gerichtssenat auf Arabisch gesprochen und vor allem hatte ich noch nie auf Arabisch mein Recht eingeklagt. Die Richter*innen, die Anwält*innen, die Wachleute des Gerichts – alle waren Deutsche, und deshalb wollte ich in einer Sprache sprechen, die sie alle verstehen würden. Sie hatten in vorigen Sitzungen Opfer und Zeug*innen auf Arabisch sprechen gehört und die Übersetzung über Kopfhörer verfolgt. Heute war es an mir, neue Tatsachen zu berichten, um das Unglaubliche, das sie schon wussten, abzurunden.

Außerdem hatte ich Sorge, dass, würde ich Arabisch sprechen, es mich im übertragenen Sinn an den Ort zurückversetzen würde, wo ich dem Angeklagten in Syrien begegnet war. Ich befürchtete, dass er die Situation erneut kontrollieren und mich davon abhalten könnte, zu sagen, was ich sagen wollte. Hier aber wollte *ich* die Kontrolle haben. Ich war kein Opfer mehr, hier nahm ich das Heft in die Hand und behauptete mich gegenüber jemandem, der mir einst die Freiheit geraubt und Verbrechen gegen mich begangen hatte.

Indem ich Deutsch spreche, wollte ich darüber hinaus dem Angeklagten und seinem faschistischen Regime beweisen, dass sie es nicht geschafft haben, das Leben von uns Inhaftierten zu zerstören. Ihr Hauptziel war ja gewesen, uns so zu verletzen und zu ruinieren, dass wir keine Zukunft mehr hätten. Indem ich Deutsch sprach, wollte ich beweisen, dass ich trotz allem weitermache, wie viele andere Opfer und Überlebende auch. Ich wollte dem Angeklagten vermitteln, dass wir da sind, am Leben sind, und dass wir Syrer*innen bis heute kämpfen, um unser Land von einem unmenschlichen Regime zu befreien, Gerechtigkeit zu erreichen und unsere Würde wiederzuerlangen. Weil wir es verdienen.

Ich erzählte also meine Geschichte und gab mir alle Mühe, den Angeklagten dabei nicht anzusehen. Ich konzentrierte mich auf die Richterbank und blickte insbesondere die Vorsitzende Richterin an. Allmählich wurde es zu einem Zwiegespräch zwischen mir und ihr. Ich erzählte im Detail von meiner Festnahme am Checkpoint und was mir in der Al-Khatib-Abteilung widerfahren war. Ich berichtete ausführlich, wie ich unter dem Warten gelitten hatte

und wie schwer es mir bis heute fällt, wenn ich irgendwo warten muss. Ich sagte ihr, dass die Zeit, die ich allein in der Zelle hatte verbringen müssen, für mich die schwerste Form der Folter war. Ich schilderte ihr meine Gefühle von Hilflosigkeit, von Angst, Abwarten und Verlassensein. Die Richterin nickte, so als verstünde sie genau, was ich zu erklären versuchte. Jetzt fühlte ich mich ihr wahrhaft nahe und bekam das Gefühl, alles erzählen zu können. Es war das erste Mal, dass ich so unvermittelt über meine Gefühle von damals sprach, und ich begriff, dass das Gericht, vor dem ich stand, Realität war und nicht nur Fantasie. Und ich merkte, wie das Gespräch mit der Richterin, obwohl wir geografisch so weit entfernt von allem waren, was mir passiert war, mir einen Teil meiner verletzten Würde und meiner Rechte zurückgab. Allein, dass ich sprach, war für mich Gerechtigkeit. Und plötzlich verstand ich die Wichtigkeit der öffentlichen Anhörungen der tunesischen Wahrheitskommission und die Notwendigkeit, sie im Fernsehen zu übertragen.

Zum ersten Mal stellte ich mich meiner Geschichte und meinen Gefühlen in Bezug darauf, was ich in der Al-Khatib-Abteilung erlebt hatte, nachdem ich zehn Jahre lang davor weggelaufen war. So hart es war, darüber auszusagen, war es für mich doch eine erste praktische Lektion in Sachen Gerechtigkeit.

Am Ende der Sitzung setzte ich mich mit meinem Anwalt Patrick wieder an den Tisch der Nebenklage. Alle verließen den Raum, aber ich wollte noch etwas warten, um zu sehen, ob der Angeklagte Handschellen angelegt bekommen würde, wenn er zurück in die Untersuchungshaft gebracht werden würde. Patrick fragte mich, ob ich nicht auch gehen wolle, und ich sagte ihm, dass ich auf besagte Szene warte. Er erklärte mir, der Angeklagte müsse noch warten, bis die Wachleute diese und jene Routinemaßnahmen abgeschlossen hätten, bevor er abgeführt würde. Diese Information reichte mir, um den Raum lächelnd zu verlassen, auch ohne ihn in Handschellen zu sehen.

Ich blieb noch einen Tag in Koblenz und konnte daher einer weiteren Zeug*innenaussage beiwohnen, sowie dem Antrag meiner Anwält*innen, aufgrund früherer Aussagen im Prozess weitere Anklagepunkte in die Klageschrift aufzunehmen. Patrick nannte die Namen der Zeug*innen, auf die er seinen Antrag stützte. Ich wusste, dass mehrere Freund*innen von mir sich der Klage angeschlossen hatten, aber ich war überrascht, wie viele der genannten Personen ich kannte, weil ich mit ihnen während der Revolution zusammengearbeitet hatte! Ich war stolz, dass ich sie kannte und freute mich für sie, dass sie wie ich nach all den Jahren jetzt eine solche Erfahrung machen durften. Und zugleich trauerte ich um gemeinsame Freund*innen, die es nicht überlebt haben oder

verschwunden sind, und ich wünschte mir, sie würden noch leben und könnten diesen Tag mit mir erleben.

Die Schlussplädoyers – Koblenz, Dezember 2021

Diesmal reiste ich ohne Begleitung nach Koblenz. Ich brauchte keinen moralischen Beistand mehr, ich fühlte mich stärker als je zuvor. Eine positive Energie trieb mich an, und bei jedem Schritt spürte ich Selbstvertrauen und Zuversicht, ganz im Gegensatz zu jenem Tag im Juli, als ich mich mühsam zu meiner Aussage ins Gericht geschleppt und mich gefragt hatte, was denn ausgerechnet ich zu diesem Verfahren beizutragen hätte. Ich traf wieder meine Anwält*innen und mehrere Nebenkläger*innen, die wie ich persönlich zum Abschluss plädieren wollten. Sie alle teilten auf die eine oder andere Weise meine positiven Gefühle.

Wir hätten alle auch zu Hause bleiben und alles Neue zum Verfahren über unsere Anwält*innen erfahren können, aber obgleich ich ihnen komplett vertraute, wollte ich an diesem Tag auch persönlich sprechen. Es ging heute nicht um eine Routineangelegenheit, es war kein gewöhnlicher Tag. Dies war *unser* Tag, der Tag von uns Opfern und Überlebenden, denn zum ersten Mal erhielten wir durch dieses Gerichtsverfahren unsere Handlungsfähigkeit zurück und konnten gegen den vorgehen, der uns unsere Freiheit geraubt hatte, und gegen die Verbrechen, die uns angetan wurden.

Ich wollte sprechen, auch wenn es keine leichte Aufgabe war, denn ich fühlte mich für all diejenigen verantwortlich, die eine ähnliche Erfahrung wie ich gemacht haben und keinen Zugang zu diesem Gericht hatten oder anderweitig Gerechtigkeit erfuhren. Zudem fühlte ich Verantwortung gegenüber jenen, die noch heute in den Gefängnissen des Assad-Regimes oder denen der anderen Bürgerkriegsparteien in Syrien sitzen und die vielleicht nie davon erfahren werden, dass wir hier sind und was wir hier tun.

Ich war persönlich angeereist, um das Gericht daran zu erinnern, dass die bloße Tatsache, dass wir hier in diesem Saal in Deutschland sind, verbannt aus unserem Land, ein Beleg dafür ist, dass weder der Angeklagte noch einer seiner Kollegen uns irgendeine Art von Hilfe, Zusammenarbeit oder Empathie gewährt hat, auch wenn er das vor Gericht behauptet hatte.

Wieder richtete ich meine Worte an die Richterin und achtete darauf, den Namen des Angeklagten nicht zu erwähnen, während ich meine Stellungnahme verlas, und nicht in seine Richtung zu schauen – nicht aus Angst vor ihm oder um seinen Blicken auszuweichen, sondern weil ich ihn bewusst ignorieren und

nicht zulassen wollte, dass er im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stand. Es war unser Tag und nicht seiner.

Ich bat das Gericht, ihm Zeit zu geben – viel Zeit, genug Zeit, um an uns, die Opfer und Zeug*innen, zu denken und über die Gesichter, Stimmen und Träume all derer nachzudenken, die über die Jahre durch seine Haftanstalt gegangen waren. Ich wünschte ihm viel Zeit zum Nachdenken, weil ich der Überzeugung war, dass er diesen Gedanken dann nicht würde entkommen können.

Kurz bevor ich an jenem Tag den Saal verließ, trafen sich unsere Blicke zum ersten Mal und wir starrten uns lange an, und ich hatte keine Angst mehr vor ihm, und irgendwann unterbrach ich das gegenseitige Um-die-Wette-Starren und verließ den Saal mit meinem Anwalt.

Der Tag der Urteilsverkündung – Koblenz, Januar 2022

Am Tag der Verkündung des Urteils gegen Anwar R. trat ich mit meinem Anwalt und den übrigen Nebenkläger*innen und Anwält*innen in den Gerichtssaal, der bereits voll mit anderen Teilnehmenden und mit Medienleuten war. Nicht alle Interessierten hatten es hineingeschafft, nur die Glücklichen, die seit 5 Uhr morgens vor dem Gerichtsgebäude gewartet hatten. Alle anderen mussten vor dem Gebäude auf Informationen warten.

Ich bat meinen Anwalt, mir Kopfhörer zu besorgen, mit denen ich an das Soundsystem im Saal andocken konnte, denn ich höre etwas schlecht, und an diesem Tag wollte ich nichts verpassen.

Der Senat kam etwas spät, sodass die Sitzung nicht sofort begann, was mir Zeit gab, die Gesichter im Saal zu studieren. Die Urteilsverkündung war dann nicht so dramatisch, wie man es in Filmen und Serien sieht. Der Verurteilte schrie nicht herum, die Staatsanwaltschaft freute sich nicht, im Saal herrschte keine ausgelassene Stimmung und erst recht tanzte niemand. Aber wieder lernte ich etwas Neues über Gerechtigkeit.

Die Richterin verlas das Urteil, alle schwiegen, niemand klatschte und niemand lächelte, so als ob die Richterin etwas ganz Normales verkündete. Jemand fragte mich von hinten flüsternd, ob ich gehört hätte, wie das Urteil lautete, und andere fragten auch und es war klar, dass die Stimme der Richterin nicht für alle laut genug war und dass ich eine der Glücklichen war, die sie dank der Kopfhörer verstehen konnten.

Alle schwiegen, und die Urteilsbegründung dauerte Stunden. Anschließend ging die Richterin nacheinander auf die Aussagen der Nebenkläger*innen ein.

Als sie auf mich zu sprechen kam, erwähnte sie, was mir in der Al-Khatib-Abteilung unter dem Kommando des Angeklagten angetan wurde, und zum ersten Mal während des Verfahrens empfand ich Hass auf den Angeklagten und auf alle, die in der Abteilung arbeiteten. Ich fing an zu weinen und konnte nicht aufhören. Eine andere Nebenklägerin, die neben mir saß, versuchte vergeblich, mich zu beruhigen. Die Worte der Richterin versetzten mich zurück in den Verhörraum in Damaskus und alles, was ich während der Befragungen damals gefühlt hatte, kam wieder hoch. Ich weinte, weil ich zum ersten Mal wirklich damit konfrontiert wurde, was mir passiert war, nachdem ich mir die letzten zehn Jahre lang eingeredet hatte, dass alles nicht so schlimm war und keinen Einfluss auf mein Leben haben sollte. Nun erlebte ich diese Konfrontation in einem Gerichtssaal voller Menschen und Medien, und ich kam mir vor wie das schwächste Geschöpf auf der Welt und glaubte, dass dieses Bild der Schwäche mich für den Rest meines Lebens begleiten würde.

Am Ende wartete ich nicht darauf, wie dem Angeklagten Handschellen angelegt wurden, und ich wollte auch nicht, dass wir uns wieder um die Wette anstarrten. Alles, was ich wollte, war, den Raum so schnell wie möglich zu verlassen, um frische Luft zu atmen und meine Eltern anzurufen und ihnen mitzuteilen, dass meine Geschichte ihr Ende gefunden hatte.

Wochen sind vergangen seit dem Ende des Prozesses, aber ich kann nicht sagen, dass sich etwas in meinem Leben verändert hätte. Niemand von meinen Freund*innen, die um der Freiheit willen ihr Leben lassen mussten, ist zurückgekehrt. Niemand von meinen Freund*innen, die man gewaltsam hat verschwinden lassen, ist zurückgekehrt. Meine Wohnung, die die Assad-Barbarei zerstört hat, ist nicht wieder da, und meine Träume, die ich in Damaskus gelassen habe, bevor ich ausgewiesen wurde, sind nicht neu entstanden.

Aber zehn Jahre nach meiner Verhaftung hat dieser Gerichtsprozess meiner Geschichte zumindest ein Ende gegeben. Bis dahin hatte ich immer nur berichtet, dass ich verhaftet worden war, dass man mir meine Freiheit geraubt und meine Rechte verletzt hatte. Heute kann ich außerdem sagen, dass ich dazu beigetragen habe, dass einer derjenigen verurteilt wurde, die mir das angetan haben und dass ich dadurch ein Stück meiner Würde wiederbekommen habe. Es ist ein Ende, das ich jeder und jedem Überlebenden, jeder und jedem Gefangenen und den Familien derer wünsche, die in Assads Gefängnissen verschwunden sind, sowie allen, die in diesem verbrecherischen Regime einmal Freiheit eingefordert haben.

Ich wusste zu Beginn des Prozesses nicht, was ich von ihm erwarten konnte, aber heute kann ich sagen, dass er, wie schmerzhaft er für mich auch

war, meinen Glauben wiederhergestellt hat, dass Gerechtigkeit keine Illusion ist. Sie ist eine Notwendigkeit, die auch erreicht werden kann. Heute bin ich stolz darauf, den Geschmack der Gerechtigkeit zu kennen, so wie ich in den zehn Jahren zuvor stolz darauf war, den Geschmack der Freiheit zu kennen, als ich mit hunderttausenden von Syrer*innen für eine friedliche Revolution demonstrierte.

Mit diesem Urteil haben wir einen Schritt in Richtung Gerechtigkeit getan, denn ein deutsches und somit ein europäisches Gericht hat die Barbarei des syrischen Regimes und seines Sicherheitsapparates und den systematischen Einsatz von Folter durch das Regime festgestellt. Immer hatten wir versucht, die Welt genau davon zu überzeugen, seit wir 2011 gegen das Unrecht aufbegehrt haben. Dieses Urteil ist auch eine klare Botschaft an alle, die darüber nachdenken, die Beziehungen zum Assad-Regime zu normalisieren. Dieses Regime ist kriminell, und wer versucht, es zu rehabilitieren, akzeptiert seine Verbrechen.

Das Urteil des Oberlandesgerichts Koblenz stellt sicherlich keine umfassende Gerechtigkeit für das syrische Volk dar, und es ist kein Ersatz für eine umfassende und nachhaltige Lösung der Frage der Gefangenen, der Verschwundenen, und des Themas Syrien als Ganzes. Aber es ist ein mahnender Aufruf an Deutschland und alle Regierungen der Welt, Maßnahmen zu ergreifen, um diejenigen zu retten, die noch in den Zellen des Regimes und im großen Gefängnis namens „Suriya al-Assad“ (Assads Syrien) einsitzen.

Fazit

Ich habe hier versucht, meine Erfahrung vor Gericht zu dokumentieren und verstreute persönliche Eindrücke einzufangen, und habe dabei einige technische Details ausgespart. Ich bin mir sehr wohl bewusst, dass das, was ich während dieses Prozesses durchgemacht habe, eine individuelle Erfahrung ist. Sie mag für Millionen von Syrer*innen, die den Glauben an jede Gerechtigkeit in dieser Welt verloren haben, unbedeutend erscheinen. Im globalen Maßstab mag dieser Prozess kein großer Schritt sein. Aber für mich persönlich war er bedeutsam, und ich hoffe, dass wir alle den Moment erleben werden, in dem wir unsere Handlungsfähigkeit wiedererlangen und wieder daran glauben können, etwas zu erreichen.

Übersetzung aus dem Arabischen von Günther Orth

Mariana Karkoutly

Aktenzeichen 1 St 9/19

Syrisches Rechtsempfinden versus deutsches
Gerichtsverfahren

„Ich denke, dass dieser Fall kompliziert ist. Anwar R. war ein Werkzeug, welches das Regime in diesem Krieg eingesetzt hat. Das macht ihn nicht unschuldig, aber dient es der Gerechtigkeit, ihn vor Gericht zu stellen? Ich glaube, das tut es nicht. Es ist nur ein kleiner Schritt. Und noch etwas möchte ich sagen: Gerechtigkeit kann nur innerhalb Syriens erreicht werden. Ich möchte, dass dieser Fall in Syrien verhandelt wird, damit die syrische Bevölkerung davon erfährt, denn das sind die Menschen, die durch ihn betroffen waren.“
(Fadwa Mahmoud, 2019)

„Ich glaube, dass es sich bei denen, die während oder vor der Revolution Verbrechen gegen die syrische Bevölkerung begangen haben, um Kriminelle handelt. Es ist mir egal, ob sie ihre politische Haltung geändert und sich der Revolution angeschlossen haben. Wir sind auf die Straße gegangen, um Gerechtigkeit und die Durchsetzung des Rechts zu fordern. Wenn wir Angelegenheiten ignorieren, die uns ‚weniger wichtig‘ erscheinen, werden wir die Forderungen unserer Revolution nicht verwirklichen können.“
(Abeer Farhoud, 2019)

Im Februar 2019 wurden in Deutschland zwei syrische Staatsbedienstete wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit verhaftet. Anwar R. war Mitglied des syrischen Allgemeinen Geheimdienstes und Eyad A. gehörte zu einer Sicherheitseinheit, die zahlreiche Aktivist*innen verhaftete und in Strafanstalten einlieferte.

Beide wurden im Rahmen des sogenannten Al-Khatib-Prozesses angeklagt, der im April 2020 begann. Die Bezeichnung bezieht sich auf die

Al-Khatib-Sicherheitsabteilung, auch bekannt als Abteilung 251. Es war der weltweit erste Prozess gegen syrische Täter, die Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen haben. Es war gleichzeitig die erste Gelegenheit für Syrer*innen, Gerichtssäle und das Justizsystem als etwas Positives wahrzunehmen, weil hier die Opfer und Überlebenden von Menschenrechtsverletzungen, die in Syrien begangen wurden, ihre Rechte wahrnehmen konnten. Dies war in Syrien nie der Fall gewesen, da das Regime das Justizsystem für seine eigenen Ziele eingespannt und es gegen Zivilpersonen eingesetzt hat, die gegen das herrschende System protestierten.

Mein Name ist Mariana Karkoutly und ich wurde in Damaskus, Syrien, geboren, wo ich meinen Jura-Bachelor gemacht habe. Im Jahr 2019 erhielt ich während meiner juristischen Weiterbildung beim European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR) direkte Einblicke in den Fall Al-Khatib und andere Fälle, die mit der systematischen Anwendung von Folter durch das syrische Regime in Haftanstalten in Verbindung stehen. Heute arbeite ich als juristische Ermittlerin von Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die in Syrien begangen wurden und konzentriere mich dabei auf die Verfolgung von Verbrechen an Regime-Checkpoints sowie des Aushungerns von Zivilpersonen.

Ich habe mit zehn Syrer*innen gesprochen, die am Aufstand von 2011 politisch beteiligt waren, um zu erfahren, wie dieser Prozess ihre Auffassung von Gerechtigkeit prägt. So erfuhr ich, wie derartige Prozesse die Wahrnehmung eines Konzeptes wie Gerechtigkeit in einer Gemeinschaft, die nie das Recht hatte, sie zu erfahren, beeinflussen und verändern können. Er zeigte auch, wie diese Gemeinschaft das historische Momentum genutzt hat, um auf aktuelle Ungerechtigkeiten aufmerksam zu machen, denen sie derzeit ausgesetzt ist. Syrer*innen haben ein umfassenderes Narrativ zu bieten als jenes, das durch juristische Verfahren generiert wird. Mit diesem Beitrag möchte ich eine kleine Plattform für dieses Narrativ schaffen, damit es gehört und verstanden wird.

Die zentrale Bedeutung der Syrer*innen für den Prozess

Am 24. Februar 2021 verurteilte das Oberlandesgerichts Koblenz im Rahmen eines Staatsschutzverfahrens Eyad A. zu einer Freiheitsstrafe von viereinhalb Jahren und stellte fest, dass seine Beihilfe zur Folter sowie zur schweren Freiheitsberaubung Verbrechen gegen die Menschlichkeit darstellten. Eyad A. wurde aufgrund seiner Beteiligung an der Verhaftung von mindestens 30 Personen und ihrer Überstellung in die Abteilung 251 im Jahr 2011 verurteilt.

Fast ein Jahr später, am 13. Januar 2022, befand das Gericht auch Anwar R. zahlreicher Verbrechen gegen die Menschlichkeit wie Tötung, Folter, schwerer Freiheitsberaubung, Vergewaltigung und sexueller Nötigung für schuldig. Er wurde zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt. Anwar R. war der Leiter der Ermittlungen in Abteilung 251 und wurde für 27 Morde, mindestens 4.000 Fälle von Folter, einen Fall von Vergewaltigung, zwei Fälle von sexueller Nötigung sowie Freiheitsberaubung verantwortlich gemacht.

Diese Verurteilungen beruhen auf Beweisen, die es nicht gäbe, hätten syrische Überlebende und Opfer der vom Regime begangenen Gräueltaten nicht eine zentrale Rolle für das Streben nach Gerechtigkeit gespielt. Seit Beginn des Konflikts haben Syrer*innen daran gearbeitet, Beweise für die an ihnen verübten Verbrechen zu sammeln. Sie starteten Initiativen, um politische Lobbyarbeit für die Gefangenen zu leisten, die sich nach wie vor in syrischen Haftanstalten befinden,¹ sowie für diejenigen, die durch Folter getötet wurden.² Außerdem übernahmen sie die Aufgabe von Zeug*innen und Kläger*innen in Verfahren, die gegen syrische Tatverdächtige in Deutschland und in anderen europäischen Ländern eröffnet wurden.

Ihrer Möglichkeiten beraubt, den Kampf für individuelle Rechte und Freiheiten in ihrem Heimatland fortzusetzen, haben syrische Überlebende durch ihre aktive Beteiligung dazu beigetragen, Präzedenzfälle in Europa zu schaffen. Vielleicht werden sie eines Tages in der Lage sein, diese partizipatorische Erfahrung wieder in unser Heimatland zurückzubringen und eine entscheidende Rolle bei der Einführung einer neuen Verfassung im Nachkriegssyrien zu spielen, die bürgerliche Grundrechte einschließt und ihren Schutz gewährleistet. Vielleicht.

Während syrische Aktivist*innen, Menschenrechtsanwält*innen, Opfer von Gewalttaten und Überlebende einen entscheidenden Beitrag zur Aufklärung der Fälle von Anwar R. und Eyad A. geleistet haben, hat ihr Streben nach Gerechtigkeit sie darin geeint, aktiv und kollektiv daran zu arbeiten, dass diese auf unterschiedliche Weisen erlangt wird. Gleichzeitig hat der Al-Khatib-Prozess Diskrepanzen im Hinblick darauf aufgezeigt, wie man in Fällen wie diesem Gerechtigkeit erreicht. Während das Momentum bereits in vollem Gange war, rang man mit Fragen wie: Wer verdient es, zur Rechenschaft gezogen zu werden? Kann man sich von der Verantwortung freisprechen, wenn man seine politische Gesinnung ändert, nachdem man bereits auf Befehl von Vorgesetzten Verbrechen begangen hat? Wie können Opfer das Stigma beseitigen, das ihnen anhaftet, nachdem sie in einer Haftanstalt sexualisierte und geschlechtsspezifische Gewalt erlebt haben? Und schließlich: Wer würde in einem Prozess

gegen Personal aussagen, das für ein Regime gearbeitet hat, das immer noch an der Macht ist, wenn der Zeugenschutz bislang nur unter Schwierigkeiten sicher gestellt werden konnte?

Syrer*innen in Deutschland begannen diese Diskussionen nach der Verhaftung von Anwar R., der sich 2012 der Opposition angeschlossen hatte, und Eyad E., der sich 2011 vom Geheimdienst abgesetzt hatte, zu führen. Es eröffnete sich eine Debatte zwischen einerseits denjenigen, die die Folter in den von Anwar R. und Eyad A. geführten Haftanstalten überlebt hatten, jenen, die der Meinung sind, dass Kriminelle für ihre Verbrechen verfolgt werden sollten (unabhängig von ihrem Verantwortungsgrad oder ihrer Position innerhalb des Regimes), und schließlich denjenigen, die argumentierten, dass die Justiz mit der Verhaftung dieser speziellen Angeklagten in gewisser Weise selektiv agiert habe, weil diejenigen, die Verbrechen begangen haben und nicht verhaftet wurden, weiterhin Straffreiheit genießen und dies noch angefochten werden müsse.

Die erste Anhörung

Am 23. April 2020 reiste ich nach Koblenz, um an den ersten Anhörungen im Al-Khatib-Prozess teilzunehmen. Es war eine historische Chance, dem ersten Prozess in der Geschichte der seit 2011 in Syrien verübten Vergehen beizuwohnen und meine Interviews zu führen.

Die Sitzung begann mit der Verlesung der Anklageschrift durch den Generalbundesanwalt. Er beschrieb zunächst den systematischen und organisierten Charakter der in syrischen Haftanstalten begangenen Verbrechen. Dann beschrieb er im Detail die Verbrechen, die sowohl Anwar R. als auch Eyad A. zwischen 2011 und 2012 in der Sicherheitsabteilung von Al-Khatib gegen die unbewaffnete syrische Zivilbevölkerung begangen haben. Er benötigte fast eine Stunde, um eine Liste der Foltermethoden zu verlesen, die während der Verhöre angewandt wurden – darunter Schläge mit Stromkabeln, Stromschläge, sexualisierte Gewalt und die Verweigerung von medizinischer Behandlung und Nahrung. Er erwähnte dabei auch den Tod von 58 Opfern unter diesen und anderen Umständen. Der Richter fragte die Verteidiger*innen, ob die Angeklagten eine Erklärung abgeben wollten, aber sowohl Anwar R. als auch Eyad A. beschlossen zu schweigen.

Die Erklärung des Staatsanwalts hinterließ bei den Anwesenden eine deutlich sichtbare Wirkung. Die Menschenrechtsanwält*innen Joumana Seif, Ibrahim al-Kassem, Anwar al-Bunni und Mazen Darwish waren Teil der

Zuhörerschaft. Es waren auch mehrere Opfer anwesend, die in anderen Sicherheitsabteilungen gefoltert wurden.

Ich fragte den Syrer Khaled Rawas, Überlebender einer anderen Folterabteilung in Damaskus, nach seiner Meinung zu der Verhandlung und dem Gerichtsverfahren, das zu dieser Zeit gerade in Deutschland begonnen hatte. Er antwortete:

„Ich fand es sehr frustrierend, dass ich die Sprache und die Stellungnahme des deutschen Staatsanwalts nicht verstehen konnte. Obwohl ich eine vernichtende Erfahrung in einer Haftanstalt überlebt habe, bin ich jedes Mal, wenn ich von den schrecklichen Verbrechen höre, die in diesen Haftanstalten begangen werden, emotional am Boden zerstört. Zu sehen, wie die beiden Verbrecher von einem ziemlich fairen und gerechten Rechtssystem behandelt werden, weckte in mir den Gedanken, wie viel Glück sie haben, wenn ich an meine traumatische Erfahrung vor Gericht zurückdenke, als ich nach meiner Inhaftierung in Damaskus vor dem Richter gedemütigt wurde.“

Der syrische Menschenrechtsanwalt Anwar al-Bunni stand während des gesamten Prozesses vor dem Gerichtssaal und wartete geduldig, um nach den Opfern und Überlebenden des Prozesses zu sehen. Er analysierte die sozialen und politischen Auswirkungen der Prozesse in Deutschland wie folgt:

„Von diesen Prozessen gehen drei klare Botschaften aus. Die erste Botschaft geht an die Opfer und Überlebenden, dass diese Prozesse wirklich stattfinden, dass sie ihren Glauben an Gerechtigkeit nicht auf eine Hoffnung gründen müssen, ohne Ergebnisse zu sehen, und dass all die Anstrengungen, die sie durch ihre Zeug*innenaussagen auf sich genommen haben und indem sie wieder und wieder an ihre schrecklichen Erfahrungen in den Haftanstalten erinnert wurden, ihnen Erfolg bringen werden, weil sie die Gerechtigkeit erlangen werden, auf die sie gehofft haben. Die zweite Botschaft richtet sich an die Verantwortlichen des syrischen Regimes, die zahlreiche Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen haben, dass es in keinem Land einen sicheren Ort für sie geben wird und dass sie keine Rolle in einem zukünftigen Syrien spielen werden. Die letzte Botschaft richtet sich an die ganze Welt: Diese Prozesse stehen nicht nur für die Verbrechen von zwei Vertretern des Regimes, sondern für ein umfassendes System der Unterdrückung, das systematisch Folter eingesetzt hat und immer noch einsetzt, um Syrer*innen zu unterdrücken.“

Der syrische Menschenrechtsanwalt Ibrahim al-Kassem teilte mit Khaled Rawas seine Erinnerungen an das ungerechte Rechtssystem in Syrien und betonte die Rolle der Opfer und Überlebenden in diesen Prozessen:

„Wir sollten mit den Opfern und Überlebenden des Al-Khatib-Sicherheitsdienstes nicht so umgehen, als seien sie dafür verantwortlich, Gerechtigkeit für alle Syrer*innen herzustellen. Jeder ihrer Fälle ist ein Teil in einem größeren Puzzle, und diese Verhandlung, die sehr schwer wiegt, ist ein Ausgangspunkt für die Erlangung von Gerechtigkeit in Syrien. Sie ist ein kleines Stück auf einem längeren Weg zur Gerechtigkeit.“

Ich stimme mit Ibrahim al-Kassem überein. Eine der wichtigsten Bedeutungen des Al-Khatib-Prozesses besteht darin, dass er einer sehr kleinen Gruppe von Betroffenen die Möglichkeit gegeben hat, im Gerichtssaal nach Gerechtigkeit zu suchen und auch zu diskutieren, was Gerechtigkeit für sie außerhalb des Gerichtssaals bedeutet. Das ist äußerst wichtig, da die syrische Bevölkerung noch nie Gelegenheit zu einer Diskussion darüber hatte, was es bedeutet, ein Recht auf das Recht zu haben. Wie das Zitat von Rawas zeigt, haben Syrer*innen Gerichtssäle nie positiv erlebt. Das Justizsystem in Syrien war schon immer korrupt und wurde dazu verwendet, ausschließlich dem syrischen Regime zu dienen, das schon über viele Jahrzehnte mit Gewalt regiert.

Ein Hoffnungsschimmer?

Während der ersten Anhörung im Rahmen des Prozesses begann sich das Narrativ über das, was in Syrien geschehen war und immer noch geschieht, zu verändern.³ Der Prozess gegen Al Khatib zeigte, dass die unter dem Assad-Regime begangenen Verbrechen nicht erst mit der syrischen Revolution im Jahr 2011 einsetzten, sondern vielmehr jene Methode der systematischen Brutalität und Gewalt bezeichnen, mit der das Regime das Land schon immer regiert hat. Zu den Strategien zählten auch die Vereinnahmung des Bildungs-, Rechts- und Wirtschaftssystems zum Vorteil des Regimes und die Inbeschlagnahme öffentlicher Räume, damit in diesem Reich des Schreckens keine politische Opposition das Licht der Öffentlichkeit erblicken konnte.

Die geheime Inhaftierung in Sicherheitseinrichtungen und die dort angewandte Folter gehören zu den wichtigsten Instrumenten der Unterdrückung, die das syrische Regime von Anfang an eingesetzt hat, um jede politische Opposition klein zu halten, die es wagt, Kritik zu üben.⁴ Seit Beginn der Revolution

im Jahr 2011 hat das syrische Regime, zusätzlich zu verschiedenen Werkzeugen der Unterdrückung wie dem Einsatz von Luftstreitkräften und chemischer Waffen,⁵ auf Methoden zurück gegriffen, die es bereits seit vierzig Jahren einsetzt: Willkürliche Inhaftierungen, die sich nicht mehr ausschließlich gegen Oppositionelle, sondern gegen die gesamte Bevölkerung richten.

Nach Angaben des Menschenrechtsanwalts Anwar al-Bunni, der einige Wochen nach Beginn des Prozesses in Koblenz als Zeuge auftrat, wurde den Gefangenen weder ihr Grundrecht auf Verteidigung gewährt noch ein faires Verfahren, einschließlich des Rechts, vor Gericht gehört zu werden. Die Gefangenen wurden nicht über die ihnen vorgeworfenen Straftaten unterrichtet, und das Urteil wurde für gewöhnlich gleich zusammen mit der Gefangenenakte geliefert, bevor ein Prozess überhaupt begonnen hatte. Der Staat hat einfach das Notstandsgesetz missbraucht, um seinen Unterdrückungsmechanismen zur Wirkung zu verhelfen.

Im Jahr 2012 wurde das Anti-Terror-Gesetz⁶ durch das syrische Regime zweckentfremdet, um der Inhaftierung von Menschenrechtsaktivist*innen, Anwält*innen und anderen Zivilpersonen im ganzen Land einen legalen Anstrich zu verleihen.

Während des Verfahrens war mein Hauptgedanke, dass die syrische Bevölkerung Zugang zu einem Justizsystem braucht und es als fair und gleichberechtigt erleben muss, um ein fundiertes Verständnis dafür entwickeln zu können, was Gerechtigkeit in der Praxis bedeuten könnte. Nicht alle syrischen Opfer und Überlebenden mögen in der Lage sein, die Täter*innen, die Gewalttaten und Verbrechen an ihnen verübt haben, zur Rechenschaft zu ziehen. Dafür gibt es verschiedene Gründe: den fehlenden Zugang zum Justizsystem (insbesondere für diejenigen, die gewaltsam an der Einreise in europäisches Hoheitsgebiet gehindert werden), einen Mangel an juristischen Beweisen für bestimmte Verbrechen und die Restabilisierung des Assad-Regimes sowie möglicherweise ein mangelnder politischer Wille für eine Strafverfolgung. Tatsache ist jedoch, dass viele Syrer*innen bereits im Beginn des Al-Khatib-Prozesses einen Hoffnungsschimmer gesehen haben. Darin liegt der Wert dieses Prozesses.

Kann das Stigma beseitigt werden?

Das Verfahren warf auch ein Licht auf die Anwendung sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt, die in syrischen Haftanstalten als Form der Folter eingesetzt wurde. Im Urteil wird erwähnt, dass die Gefangenen im

Al-Khatib-Gefängnis durch sexualisierte Gewalt erniedrigt und gedemütigt wurden. Ein solches Urteil könnte die Auffassung von sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt tatsächlich verändern, und zwar weg von dem Stigma⁷, das besonders Frauen nach dem Verlassen von Haftanstalten zeichnet, hin zu einem Verständnis dieser Praktiken als Verbrechen, die systematisch an der Zivilbevölkerung verübt wurden.

Diese Stigmatisierung ist von entscheidender Bedeutung für ein Verständnis der Auswirkungen von sexualisierter Gewalt und ihre breite Anwendung in Haftanstalten durch das syrische Regime, wo sie in erster Linie der Demütigung und Erniedrigung von Gefangenen dient.⁸ Nach den Erfahrungen meiner syrischen Interviewpartnerin Abeer Farhoud in einem Haftzentrum, waren Männer öfter der Folter ausgesetzt als Frauen und im Hinblick auf die sexualisierte Gewalt, die gegen Frauen eingesetzt wurde, stellte sie fest:

„Frauen werden mit sexualisierter Gewalt und Drohungen erpresst. Auch Männer werden mit sexualisierter Gewalt gegenüber ihren weiblichen Verwandten erpresst. Ich war sexueller Belästigung ausgesetzt. Sie [die Sicherheitskräfte in den Haftanstalten] beschuldigten mich, eine Prostituierte der Freien Syrischen Armee zu sein. Selbst wenn sie Frauen nicht vergewaltigen, drohen sie ihnen, sie nackt in den Gängen der Sicherheitsabteilung aufzuhängen, wo jeder sie sehen kann. Sie behandeln Frauen auf der Grundlage ihres Geschlechts und nicht als Aktivistinnen. Frauen wurden in den Haftanstalten meist als Druckmittel gegen Männer eingesetzt.“

Schon immer wurde Gewalt gegen Frauen in unterschiedlichen Konflikten gleichsam als Waffe eingesetzt, was sie zu Opfern von sexualisierter Gewalt, Vergewaltigungen und den damit einhergehenden Stigmatisierungen machte.⁹ Das syrische Regime setzte schon lange vor dem Ausbruch der Revolution im Jahr 2011 geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen in Haftanstalten als Mittel zur Bekämpfung von Oppositionellen ein. Wie meine syrische Interviewpartnerin Fadwa Mahmoud, die 1992 als Aktivistin verhaftet wurde, berichtete, bestand eine der Methoden des syrischen Regimes, um Oppositionellen Geständnisse zu entlocken, darin, ihnen mit der Vergewaltigung von Frauen aus ihren Familien zu drohen:

„Ich habe Parteifreund*innen bei mir zu Hause versteckt. Diejenigen, deren Häuser angegriffen wurden, brauchten einen Unterschlupf, also bot ich meine Wohnung an. Einer meiner Freunde, der schon etwas älter war,

wurde verhaftet und gefoltert. Mitarbeiter des Regimes drohten ihm damit, dass sie seine Tochter vergewaltigen würden, wenn er die anderen nicht verraten würde, also hatte er keine andere Wahl, als ihnen von meinem Haus zu erzählen.“

Frauen zu benutzen, um sich an männlichen Familienmitgliedern zu rächen, ist eine in Syrien seit langem etablierte Praxis. Sie reicht bis zur Unterdrückung der Muslimbruderschaft in den 1980er Jahren zurück, wie Joumana Seif und Wejdan Nassif zeigen:

„Einige unserer Zeuginnen haben ausgesagt, dass die inhaftierten Frauen, die sie während ihrer Haftzeit kennengelernt haben und die wegen ihrer Zugehörigkeit zur Muslimbruderschaft angeklagt wurden, meist anstelle ihrer männlichen Verwandten als Geiseln gehalten wurden. Einige von ihnen erklärten, dass die Frauen nicht wirklich aktive Mitglieder der Organisation der Muslimbruderschaft seien, da Frauen in diesem konservativen Umfeld oft nichts zu sagen hätten und selten über politische oder militärische Aktivitäten informiert seien.“¹⁰

Das syrische Regime ist sich des Stigmas bewusst, das Frauen tragen, sobald sie die Haftanstalten verlassen. Ein weiteres Mittel zur Bekämpfung der „Opposition“ seit 2011 ist daher die Verhaftung von Frauen und ihre Einlieferung in Haftanstalten, ohne dass ihre Familien Informationen über den Verbleib ihrer Angehörigen erhielten. Laut der syrischen Folter-Überlebenden Nour Burhan wurde ihre Mutter gewaltsam entführt, und sie hat keinen Anhaltspunkt für ihren Aufenthaltsort:

„Insbesondere Frauen wurden verhaftet, um damit Druck auf ihre Familien auszuüben. Während des ersten Revolutionsjahres bereitete das syrische Regime eine große Verhaftungsaktion im Zabadani-Distrikt vor, aus dem ich komme. Dementsprechend begannen die Männer, sich zu verstecken, die Frauen nicht. Ein Teil dieser Maßnahme zielte auf das Haus unserer Familie; meine Schwester wurde verhaftet, aber keine Männer. Da unsere Stadt eine konservative Stadt ist, war die Verhaftung von Frauen ein riesiges Problem. Nach der Verhaftung der ersten Frau nahmen Bürger schwere Waffen in die Hand, um sich gegen das Regime zu verteidigen. Davor waren es Kleinfaffen und leichte Waffen, die individuell eingesetzt wurden, um Demonstrationen abzusichern. Nachdem das Regime begonnen hatte, Frauen zu

verhaften, kam es zu den ersten Zusammenstößen zwischen Oppositionellen und Regimekräften. Das Regime wusste, dass die Gemeinschaft in Zabadani genau so auf die Verhaftung von Frauen reagieren würde, und ich glaube, dies war die Absicht, die das Regimes mit der Verhaftungsaktion verfolgte.“

Die syrische Menschenrechtsanwältin Joumana Seif machte dieselbe Erfahrung, als sie Zeug*innenaussagen sammelte, um Klagen gegen Assads Haftanstalten aufzubauen, und Interviews für den oben zitierten, gemeinsamen Bericht führte:

„Die meisten Aussagen stammen von Männern, der Anteil der Frauen liegt bei höchstens 20 Prozent. Wir wissen, dass diese Verbrechen sowohl an Männern als auch an Frauen begangen wurden und dass das syrische Regime sexualisierte Gewalt als Foltermethode eingesetzt hat, um inhaftierte Frauen der Schande auszusetzen. Das Regime wusste, dass diese Verbrechen aufgrund des Stigmas, das sexualisierte Gewalt mit sich bringt und das Frauen nach ihrer Freilassung anhafet, seltener zur Sprache kommen und dokumentiert werden. Selbst wenn Frauen sich entschließen, ihre Meinung zu sagen, haben sie große Schwierigkeiten, über das zu sprechen, was ihnen widerfahren ist. Einige der Frauen, die zuvor inhaftiert waren, haben mir erzählt, dass es einfacher gewesen sei, mit all der Brutalität umzugehen, der sie in den Haftanstalten ausgesetzt waren, als mit der Gesellschaft und deren Verhalten ihnen gegenüber nach ihrer Entlassung.“

Auffallend an den zehn Interviews, die ich mit Opfern, Überlebenden sowie Menschenrechtsanwält*innen geführt habe, war, dass der Begriff Gerechtigkeit abhängig vom Geschlecht unterschiedlich aufgefasst wurde: Alle fünf weiblichen Interviewpartnerinnen definierten Gerechtigkeit aus einer sozialen und einer rechtlichen Perspektive. Nach ihrer Ansicht lässt sich politisches Engagement nicht von der sozial-rechtlichen Situation trennen, in der sich Frauen befinden, wenn sie institutionell und rechtlich diskriminiert werden. So sagte Abeer Farhoud:

„Es gibt eine soziale Gerechtigkeit und eine juristische Gerechtigkeit. Was die soziale Gerechtigkeit betrifft, so glaube ich, dass sie erreicht werden kann, wenn jeder Mensch unabhängig von Geschlecht, Nationalität, Alter und Klasse die gleichen Rechte und Chancen hat. Wenn wir an einem Ort leben, an dem wir respektiert werden, einem Ort, an dem es keine Korruption und Ungerechtigkeit gibt. Rechenschaftspflicht ist ein Mittel, mit dem wir Gerechtigkeit erreichen können, aber sie ist nicht die Gerechtigkeit selbst.“

Die männlichen Befragten verbinden den Begriff hingegen vor allem mit fairen Gerichtsverfahren für Täter*innen.

Ich glaube, dass durch eine Hervorhebung der sexualisierten und geschlechtsspezifischen Gewalt, die in Syrien institutionell und systematisch gegen Frauen verübt wird, diese Gewalt als ein systematisches Verhalten des syrischen Regimes begriffen werden kann. Sie zeigt auch, dass die Praxis in Haftanstalten nur Teil einer umfassenderen diskriminierenden Realität ist, der Frauen täglich ausgesetzt sind.

Syrische Frauen sollten eine zentrale Rolle bei der Entwicklung einer neuen Verfassung in Syrien spielen, die die institutionelle Diskriminierung von Frauen bekämpft und ihre Rechte schützt. Meine Interviews spiegeln die Bedeutung eines transformativen Gerechtigkeitsansatzes für die Überlebenden wider, die systematischer Diskriminierung ausgesetzt waren und in der Diaspora aktiv an der Reform der syrischen Verfassung und der Einführung von Durchsetzungsmechanismen gearbeitet haben, um Frauenrechte in einem zukünftigen Syrien zu verankern.

Was passiert, wenn wir abgeschoben werden?

„Ich fühle mich manchmal hilflos, weil ich weiß, dass wir alle das Werkzeug irgendeiner politischen Agenda sind, und ich weiß, dass die eine wichtige Rolle dafür spielt, was in meinem Fall passieren könnte. Dennoch glaube ich an diesen juristischen Fall, den ich initiiert habe, und ich muss alles tun, was nötig ist, um ihn am Laufen zu halten. Ich glaube nicht wirklich, dass etwas dabei herauskommen wird, aber für mich steht fest, dass Gerechtigkeit ein Teil unserer Forderungen ist. Dafür bin ich auf die Straße gegangen.“
(*Abeer Farhoud, 2019*)

Eine der Herausforderungen für Betroffene, die eine Aussage erwogen, war die Angst vor dem syrischen Regime, das immer noch an der Macht ist. Im Rahmen des Al-Khatib-Prozesses wollten sie daher auch zum Ausdruck bringen, dass in Syrien noch immer die gleichen Verbrechen stattfinden und dass das Land für sie noch immer kein sicherer Ort ist, an den sie zurückgebracht werden könnten. Sobald sie sich angeschlossen und gegen Angehörige des Regimes ausgesagt hätten, müssten sie dort auch weiterhin um ihre Sicherheit und die ihrer Familien fürchten. Sie nutzten daher die Dynamik des Prozesses, um die Aufmerksamkeit auf den Einfluss des Regimes auf ihr Leben in der Diaspora zu

lenken. Sie stellten nicht nur das Regime vor Gericht, das in der Vergangenheit Verbrechen gegen sie begangen hatte, sondern kämpften auch während des Prozesses weiter gegen dasselbe, noch immer bestehende Regime.

Die EU hat sich seit Beginn der Revolution 2011 und dem Beginn der immensen Repressionen, mit denen das syrische Regime darauf reagierte, als unfähig erwiesen, die syrische Bevölkerung in ihren Forderungen zu unterstützen. Schon vor 2011 hatten ein Demokratiemangel und Menschenrechtsverletzungen der syrischen Regierung die EU nicht davon abgehalten, gute Beziehungen zum Assad-Regime aufzubauen und mit ihm zu kooperieren. Seit der Revolution hat die EU die Verbrechen, die das Assad-Regime bis zum heutigen Tag begeht, nur halbherzig verurteilt. Zwar hat sie Sanktionen, das Einfrieren von Vermögenswerten und Reiseverbote gegen bestimmte Personen verhängt, um den Druck auf die syrische Regierung zu erhöhen, doch hat sie auf weitergehende Maßnahmen verzichtet. So zielt die 2017 verabschiedete Syrien-Strategie der EU unter anderem auf einen „echten politischen Übergang“, die Förderung von Demokratie, Menschenrechten und Meinungsfreiheit sowie die Rechenschaftspflicht für Kriegsverbrechen ab¹¹, aber es fehlt an geeigneten und umsetzbaren Maßnahmen, um diese Ziele zu erreichen. Offenbar hat die EU nicht den politischen Willen, sich im Syrien-Konflikt zu engagieren, und zieht es vor, eine Einigung der direkt daran beteiligten Parteien abzuwarten.¹²

Viele syrische Opfer und Überlebende, die inzwischen in Europa angekommen sind und sich hier niedergelassen haben, haben seitdem begonnen, sich an Verfahren gegen hochrangige Personen des Assad-Regimes zu beteiligen, die Verbrechen an ihnen verübt haben. Heute werden diese Verfahren von den Staatsanwaltschaften mehrerer europäischer Länder nach dem Weltrechtsprinzip initiiert, da es an Wegen fehlt, um die Verantwortlichen auf einer internationalen Ebene zur Rechenschaft zu ziehen. Dennoch bleiben die politischen Entscheidungen im Hinblick auf Syrien unverändert. Besorgt und in Angst fragen sich Betroffene daher, was mit ihnen geschehen könnte, wenn sie in laufenden Verfahren als Zeug*innen aufträten. Dies vor dem Hintergrund, dass die Innenministerien von Ländern wie Deutschland die Lage in Syrien alle sechs Monate neu bewerten, um zu ermitteln, ob Syrien sicher genug ist, um Geflüchtete dorthin zurückzuschicken. Wie Khaled Rawas es ausdrückte:

„Als der Haftbefehl gegen Jamil Hassan¹³ erteilt wurde, habe ich darüber nachgedacht, wie wir diesen Fall auf politischer Ebene in Deutschland nutzen können. Heute wird im deutschen Innenministerium darüber diskutiert,

ob Syrien sicher ist oder nicht. Wie kann Deutschland der Meinung sein, dass Syrien sicher ist, während die deutsche Staatsanwaltschaft einen Haftbefehl gegen einen Kriegsverbrecher erlassen hat, der sich noch im Land befindet? Da gibt es eine Diskrepanz. Der Punkt ist für mich, wie sich diese juristische Aktion in eine politische Forderung überführen lässt.“

Syrer*innen müssen also mit dem Widerspruch umgehen, dass einerseits die Staatsanwaltschaften bestimmter Länder Verfahren gegen Kriminelle eröffnen und diese weiterhin Verbrechen begehen, während sie Machtpositionen in Syrien halten. Andererseits verhandeln dieselben Länder immer noch über die Möglichkeit von Abschiebungen in ein Syrien, das für die Geflüchteten offensichtlich nicht sicher ist. Es gab bereits Berichte, wonach das deutsche Innenministerium einigen Personen den vorübergehenden Schutz verweigern würde, weil Teile des Landes als konfliktfrei eingestuft wurden. Auch wenn die Gebiete noch nicht als sicher deklariert wurden, haben viele Syrer*innen im Licht der laufenden Überprüfung den Eindruck, dass das Innenministerium die Lage im Land nicht aus ihrer Perspektive und der ihrer Bedürfnisse bewertet, was ein ständiges Gefühl der Angst erzeugt.

Auf diese Angst haben syrische Überlebende und Menschenrechtsanwält*innen in den Interviews hingewiesen. Sie schlagen vor, die juristischen Maßnahmen in Bezug auf Syrien in Deutschland für ihre politische Lobbyarbeit gegen das syrische Regime zu nutzen, es zu delegitimieren und klar zu machen, dass Syrien niemals sicher sein wird, solange Assad an der Macht ist. Sie haben die Hoffnung, dass die aktuellen Justizprozesse in europäischen Ländern die Bemühungen um eine politische Lösung in Syrien unterstützen könnten. Wie der Menschenrechtsanwalt Anwar al-Bunni es formuliert:

„Normalerweise schränkt eine politische Entscheidung oder Lösung die Gerechtigkeit ein, zum Beispiel verurteilen diejenigen, die gewinnen, diejenigen, die verlieren. Es ist das erste Mal, dass sich Gerechtigkeit einstellt, bevor überhaupt eine politische Lösung gefunden wurde, was bedeutet, dass die Gerechtigkeit heute in Syrien eine sehr wichtige Rolle spielt, wenn es darum geht, die Form einer politischen Lösung zu bestimmen und wer an einer politischen Lösung beteiligt sein kann und wer nicht. Diesmal hat in Syrien die Gerechtigkeit noch im Vorfeld einer politischen Lösung begonnen, ihre Wirkung zu entfalten.“

Der Al-Khatib-Prozess hat gezeigt, dass die Verbrechen der syrischen Regierung gegen das syrische Volk Teil eines umfassenderen, systematischen

Gewaltmechanismus waren und immer noch sind. Die syrische Bevölkerung ist in Gefahr, solange das Assad-Regime an der Macht bleibt.

Unvollständige Gerechtigkeit

Auch wenn der Al-Khatib-Prozess alle diese wichtigen Elemente syrischer Erfahrung aufzeigen konnte, ist das im Rahmen des Prozesses gestaltete Narrativ bei weitem nicht vollständig. Die im Gerichtsurteil dargelegten Fakten sind an enge rechtliche Normen und Bestimmungen gebunden und tragen in gewisser Weise zu einer begrenzten Wahrnehmung des größeren Zusammenhangs bei, in den sich die Unterdrückung durch das syrische Regime einfügen lässt.

Ein wichtiges Beispiel ist die Frage des zwangsweisen Verschwindenlassens von Menschen. Das Gericht hat einen Folgeantrag zum Thema Verschwindenlassen nicht angenommen, weil nach der einschlägigen deutschen Rechtsvorschrift die Angehörigen verpflichtet sind, sich nach dem Verbleib ihrer Familienangehörigen zu *erkundigen*. In vielen Fällen, die dem Gericht vorgelegt wurden, sah das Gericht diese Bestimmung als nicht erfüllt an. Ein weiteres Argument für die Ablehnung des Antrags, den Straftatbestand des Verschwindenlassens in die Anklage aufzunehmen, war, dass in den Fällen, in denen Angehörige tatsächlich *nachgefragt haben*, sie die *Absicht* des Angeklagten, falsche Auskünfte zu geben, nicht beweisen konnten.

Die Auslegung der deutschen strafrechtlichen Bestimmungen in diesem Sinne kann mit den syrischen Erfahrungen nicht in Einklang gebracht werden (und auch nicht mit den Erfahrungen von Menschen, die unter einem repressiven Regime leben). In den meisten Fällen ist es völlig unmöglich, sich nach geliebten Familienmitgliedern zu erkundigen. Die Familien haben Angst, inhaftiert zu werden, wenn sie sich in Haftanstalten nach ihren vermissten Angehörigen erkundigen. Wagten sie es, zu fragen, würden sie in fast allen Fällen falsche Informationen erhalten. Es gibt jedoch keine Möglichkeit, zu beweisen, dass das Gefängnispersonal, das die falsche Auskunft erteilt hat, mit Vorsatz gehandelt hat. Weitere Beispiele dafür, dass das Urteil nur einen Teil der Wahrheit aufdecken konnte, sind mehrere Fälle von sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt. Einige wurden im Urteil fallen gelassen, da das Gericht Widersprüche in den Aussagen feststellte. Das Gericht schien wenig Sensibilität für den psychologischen Druck zu haben, dem Menschen, die in solchen Fällen aussagen, ausgesetzt sind, und der auf einer Stigmatisierung und der Angst um ihre Sicherheit beruhen kann.

Was vom Al-Khatib-Prozess bleibt, ist ein Urteil, das nicht nur ein historisches Momentum für Gerechtigkeit für Syrer*innen schafft, sondern es der Gemeinschaft auch ermöglicht, ein Narrativ zu präsentieren, welches das Urteil nutzt, um gegen die Echtzeit-Folgen von Ungerechtigkeiten vorzugehen, denen die syrische Bevölkerung aktuell ausgesetzt ist. Das Urteil kann außerdem dazu beitragen, die Stigmatisierung sexualisierter Gewalt zu bekämpfen und gleichzeitig zum Instrument einer Bewegung für eine transformative Gerechtigkeit in Syrien werden.

Die Gestaltung eines historischen Narrativs sollte jedoch nicht durch Gesetze, rechtliche Bestimmungen und Beweise bestimmt oder beschränkt werden. Der syrische Kampf für Gerechtigkeit hat nicht damit begonnen, dass Kriminelle zur Rechenschaft gezogen wurden, sondern mit dem Kampf gegen Ungerechtigkeiten, denen die syrische Bevölkerung seit Beginn der Revolution 2011 ausgesetzt war. Es liegt allein in der Hand der Syrer*innen, ob sie weiter dafür kämpfen, dass Verantwortliche zur Rechenschaft gezogen werden – und für die weitere Ausgestaltung ihres Narrativs. Die Entscheidung dafür obliegt den an diesem Prozess beteiligten Syrer*innen ebenso wie all denjenigen, die an allen anderen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Bemühungen um Gerechtigkeit teilgenommen haben. Das ist was bleibt.

Übersetzung aus dem Englischen von Claudia Lohmann

Anmerkungen

- 1 Zum Beispiel Families for Freedom, eine Gruppe syrischer Familien, die Freiheit für alle Landeskinder fordert, siehe <https://syrianfamilies.org/de/>
- 2 Zum Beispiel Caesar Families Association, eine Gruppe von Familien, die Angehörige unter der Folter oder durch gewaltsames Verschwindenlassen in den Gefängnissen des syrischen Regimes verloren haben, siehe <https://www.caesarfamilies.org>
- 3 Vgl. Joumana Seif / Wejdan Nassif, Words against Silence, Berlin 2020. Abrufbar unter https://www.ecchr.eu/fileadmin/Publikationen/WORDS_AGAINST_SILENCE-ENG.pdf, sowie Joumana Seif in diesem Band.
- 4 Vgl. Farid N. Ghadry, The Syrian Reform. What Lies Beneath, in: Middle East Quarterly (Winter 2005), S. 61–70. Abrufbar unter <https://www.meforum.org/683/syrian-reform-what-lies-beneath>; Siehe auch Yassin al-Haj Saleh, The Impossible Revolution. Making Sense of the Syrian Tragedy, London 2017; sowie Yassin al-Haj Saleh in diesem Band.
- 5 Vgl. Joseph Holliday, The Assad-Regime. From Counterinsurgency to Civil War, Middle East Security Report 8, New York/Washington 2013. Abrufbar unter <https://www.understandingwar.org/sites/default/files/TheAssadRegime-web.pdf>

- 6 Vgl. Jihad Yazigi / The Syria Report (Hrsg.), Syria's Security Sector. A Legal Handbook, Syria-report. com 05.03.2019, https://www.syria-report.com/sites/all/libraries/ckfinder/userfiles/files/SR_Legal%20Handbook_Web.pdf, besonders S. 233–239, abgerufen im Oktober 2020. Der Link funktioniert nicht mehr, der Inhalt wurde archiviert unter https://web.archive.org/web/20210924233432/https://www.syria-report.com/sites/all/libraries/ckfinder/userfiles/files/SR_Legal%20Handbook_Web.pdf, abgerufen im Juli 2022.
- 7 Für eine eingehendere Erklärung dieses Stigmas bedarf es eines Verständnisses der ihm zugrunde liegenden sozialen Faktoren und der Art und Weise, wie das syrische Regime Ehrfragen und die soziale Struktur zu seinem eigenen Vorteil einsetzt, was den Rahmen dieses Beitrags sprengen würde. Für weitere Informationen siehe Human Rights Watch (Anm. 8) und Askin (Anm. 9).
- 8 Vgl. Human Rights Watch, Syria: Detention and Abuse of Female Activists, in Human Rights Watch, 24.06.2013, <https://www.hrw.org/news/2013/06/24/syria-detention-and-abuse-female-activists>, abgerufen im Oktober 2020.
- 9 Vgl. Kelly D. Askin, Comfort Women – Shifting Shame and Stigma from Victims to Victimizers, in: International Criminal Law Review, 1 (2001), S. 5–32.
- 10 Seif / Nassif (Anm. 3), S. 16
- 11 Rat der Europäischen Union, Rat verabschiedet EU-Strategie für Syrien, 03.04.2017, abrufbar unter <https://www.consilium.europa.eu/de/press/press-releases/2017/04/03/fac-conclusions-syria/>
- 12 Rim Turkmani / Mustafa Haid, The Role of the EU in the Syrian Conflict, London, Februar 2016, abrufbar unter http://www.securityintransition.org/wp-content/uploads/2016/02/WP05_Syria_FinalEdited-Version.pdf
- 13 Jamil Hassan wurde 1953 in Homs, Syrien, geboren. Er war Berater von Präsident Bashar al-Assad und wurde 2009 Chef des Geheimdienstes der syrischen Luftwaffe. Unter seiner direkten Aufsicht sollen Hunderte von Gefangenen gefoltert, unmenschlich behandelt und außergerichtlich getötet worden sein. [...] Im Oktober 2018 stellten die französischen Behörden einen internationalen Haftbefehl gegen ihn aus. [...] Am 8. Juni 2018 erließ der Bundesgerichtshof einen Haftbefehl gegen Jamil Hassan wegen mutmaßlicher Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen. Trial International, Jamil Hassan, 22.03.2019, <https://trialinternational.org/latest-post/jamil-hassan/>, abgerufen im August 2022.

Hannah El-Hitami

„Zwei Rädchen einer Höllenmaschinerie“

Eindrücke aus dem Koblenzer Gerichtssaal

1

Als die Richterin den ehemaligen Geheimdienst-Offizier Anwar R. zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt, passiert erst einmal nichts. Es geht kein Raunen durch den Saal, es herrscht aber auch keine atemlose Stille. Das Gesicht des Angeklagten bleibt regungslos, nur eine leichte Bewegung im Kieferbereich deutet an, dass er vielleicht um seine Beherrschung ringt. Zwar verbreitet sich die Nachricht vom Urteil um die Welt, aber in Syriens unterirdischen Gefängniszellen kommt sie nicht an. Niemand der Gefangenen wird freigelassen und nicht ein Mensch weniger festgenommen. Fast zwei Jahre hat das erste Verfahren zu syrischer Staatsfolter gedauert, dutzende Überlebende, Insider*innen und Expert*innen haben in Koblenz ausgesagt und bestätigt, dass das syrische Regime Verbrechen gegen die Menschlichkeit begeht. Doch der vermeintliche Höhepunkt des Prozesses fühlt sich eher an wie eine Landung zurück in der Realität. Eine Realität, in der das Assad-Regime an der Macht bleibt, vielleicht noch für Jahrzehnte. Es ist naiv, von einem Gerichtsprozess zu erwarten, dass er die politische Lage in einem Land verändert, das sich seit mehr als zehn Jahren im Krieg befindet. Es ist aber nachvollziehbar, einen Prozess in einer solch ausweglosen Situation als einzige Alternative zur Resignation zu sehen. Immerhin war das Verfahren in Koblenz weltweit das erste seiner Art. Das erste Mal wurden Mitarbeiter des Assad-Regimes angeklagt für ihren Anteil an den staatlichen Verbrechen.

Zum ersten Prozesstag im April 2020 fuhr ich mit dem wohl größten Enthusiasten dieses Verfahrens. Der syrische Menschenrechtsanwalt Anwar al-Bunni hatte schon in Syrien politische Gefangene verteidigt. Dafür ging er selbst fünf Jahre ins Gefängnis und musste 2014 das Land verlassen. In Deutschland angekommen, gründete er das Syrische Zentrum für juristische Studien und Forschungen und vermittelt seitdem Zeug*innen, die in deutschen Ermittlungen zu den Geschehnissen in Syrien aussagen können. Wer mit dem 63-Jährigen spricht – und das haben fast alle getan, die über Koblenz berichteten – wird von seiner unerschütterlichen Motivation leicht angesteckt. „Unser Ziel ist nicht, zwei kleine Rädchen der Höllenmaschinerie zu verurteilen, die nach wie vor Menschen tötet“, sagt er mir, als wir am sonnigen Nachmittag des 22. April 2020 im ICE von Berlin nach Koblenz sitzen. „Wir wollen diese Rädchen vielmehr nutzen, um die Existenz der Maschinerie und das Ausmaß ihrer Höllenhaftigkeit zu beweisen.“ Al-Bunni ist klein, trägt Schnurrbart und einen hellgrauen Anzug. In seinen dunklen Augen unter buschigen Brauen funkelt immer etwas Humor, auch wenn er über die düstersten Themen spricht. Kaum jemand außer uns hat während dieser ersten Wochen der Pandemie einen Grund zu verreisen, und so kann al-Bunni im fast leeren Zugabteil ungestört ein Interview nach dem anderen geben. Geduldig beantwortet er die immer gleichen Fragen der anrufenden Journalist*innen. Ja, es sei wahr, dass er dem Angeklagten Anwar R. vor einigen Jahren vor der Geflüchtetenunterkunft in Berlin begegnete. Ja, er habe R. als den Mann erkannt, der ihn 2006 festgenommen hatte. Nein, der Prozess sei nicht sein persönlicher Rachefeldzug gegen Anwar R. – es gehe um etwas viel Größeres. Langfristig möchte er alle Kriminellen des syrischen Regimes vor Gericht bringen, sagt al-Bunni mir auf der Fahrt nach Koblenz, bis hin zu Präsident Baschar al-Assad.

2

Was in Koblenz auf dem Spiel stand, hatte ich etwa ein Jahr vor dem Prozessauftakt zu verstehen begonnen. Im Sommer 2019 traf ich im Auftrag des *Spiegel* Frauen der Caesar Families Association (CFA). Sechs Jahre vorher hatte ein desertierter syrischer Militärfotograf mit Decknamen Caesar zehntausende Bilder abgemagerter und teilweise misshandelter Leichen außer Landes geschmuggelt und veröffentlicht. Sein Job in Syrien war es gewesen, die in den Geheimdienstgefängnissen ermordeten Insass*innen zu fotografieren. Die CFA hatte sich aus Syrer*innen gegründet, deren Angehörige verschwunden waren,

und die über deren Verbleib nichts gewusst hatten, bis sie die Bilder ihrer Leichen unter den Caesar-Fotos entdeckten.

Diese Frauen werde ich nie vergessen. Eine von ihnen, Yasmin al-Mashaan, hatte fünf ihrer sechs Brüder in Syrien verloren, vier an die Sicherheitskräfte des Regimes, einen an den IS. Das Gesicht ihres Lieblingsbruders Oqba hatte sie nach ihrer Flucht auf einem Foto wiedergesehen. Oqbas Oberkörper ist darauf nackt, die Schlüsselbeine treten hervor. Er liegt auf sandigem Boden, die Augen geschlossen, die Lippen leicht geöffnet. Mit einem Foto des lebendigen Oqba teilt er die markanten Augenbrauen, die sanft gebogene Nase und den Schnurrbart. Doch von seinem angedeuteten Lächeln und dem amüsierten Blick ist nichts übrig. Immerhin sieht er friedlich aus, das tun nicht alle auf den Caesar-Fotos. Yasmin al-Mashaan musste diesen Anblick ertragen, doch sie ist nicht daran zerbrochen. Nach ihrer Flucht begann sie, Journalist*innen und NGOs bei ihren Recherchen zu unterstützen, gründete die CFA mit und setzt sich nach wie vor dafür ein, dass das Assad-Regime zur Rechenschaft gezogen wird. Wenn ich später am Sinn des Koblenzer Prozesses zweifelte, erinnerte ihre Geschichte mich daran, wie wichtig jeder Fortschritt in diesem Kampf um Gerechtigkeit für Menschen wie sie ist.

Durch die CFA wurde ich auf den Prozess in Koblenz aufmerksam, und so stand ich am 23. April 2020 mit zahlreichen anderen vor dem Gerichtsgebäude in Koblenz. Journalist*innen, Prozessbeobachter*innen und prominente Oppositionelle der syrischen Diaspora sammelten sich ab sechs Uhr morgens vor dem Gerichtsgebäude, unterhielten sich aufgeregt, gaben Interviews, begrüßten alte Bekannte. Sie alle wollten dabei sein, wenn die Bundesanwaltschaft die entscheidenden Worte spricht: „Ich klage an ...“. Um kurz nach zehn wird Eyad A. in den Gerichtssaal geführt, gebeugt, versteckt unter einer großen braunen Kapuze. Die Bundesanwaltschaft wirft ihm Beihilfe zu Verbrechen gegen die Menschlichkeit vor, weil er als Mitarbeiter einer Geheimdienstunterabteilung Demonstrierende festgenommen und sie in die Abteilung 251 des Allgemeinen Geheimdienstes in Damaskus gebracht haben soll, in dem Wissen, dass ihnen dort Folter drohte. Nach ihm wird der Hauptangeklagte Anwar R. hereingeführt. Er geht aufrecht, wendet sein Gesicht nicht von den Kameras ab. 58 Tötungen, 4000 Folterungen und jeweils einen Fall von Vergewaltigung und sexueller Nötigung soll er als Mittäter begangen haben. Weil er bis Ende 2012 Ermittlungsleiter in der Geheimdienstabteilung 251 war, soll er für die Misshandlung der Gefangenen verantwortlich gewesen sein. Obwohl zwei Individuen angeklagt sind, ist von Anfang an klar, dass es um das große Ganze

geht. Gegen Syrer*innen, die in Syrien Straftaten an Syrer*innen begehen, kann Deutschland nur ermitteln, wenn es um die schwersten Verbrechen gegen das Völkerrecht geht. Völkermord, Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit – diese gelten als so gravierend, dass sie die Weltgemeinschaft als Ganzes betreffen. Wenn sich also am ersten Prozesstag in Koblenz eine lange Schlange vor dem Gerichtsgebäude bildete, dann nicht, weil hier die Hauptverantwortlichen angeklagt werden sollten, sondern weil anhand ihrer Taten ein ausgedehnter und systematischer Angriff gegen eine Zivilbevölkerung aufgerollt werden würde. So definiert § 7 des Völkerstrafgesetzbuchs den Tatbestand Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

3

An mehr als hundert Verhandlungstagen in Koblenz beschrieben ehemalige Gefangene und Angestellte die Abteilung 251 des Allgemeinen Geheimdienstes, auch genannt Al-Khatib-Abteilung nach dem umliegenden Stadtviertel im Zentrum von Damaskus. Mitten in einem Wohngebiet stehen die zwei mehrstöckigen Gebäude um einen Innenhof. Gegenüber liegt das Krankenhaus des Roten Halbmondes, in der Nähe gibt es Apotheken, Geschäfte und Cafés. Der Zugang zur Abteilung ist mit Betonklötzen blockiert. Wer hinein will, bringt am Checkpoint sein Anliegen vor und wird vielleicht eingelassen. Die meisten kommen aber nicht freiwillig, sondern in überfüllten Minibussen, die Hände hinter dem Rücken gefesselt, die Augen verbunden. Im Hof werden sie mit der sogenannten „Willkommensparty“ begrüßt. Dabei schlägt das Gefängnispersonal wie entfesselt auf sie ein. Manchmal bilden sie eine Gasse, durch die die Neuankömmlinge hindurchgeprügelt werden, bis sie das Gebäude erreichen und einige Treppen hinunter in den Keller gehen, der nach Blut und Schimmel riecht. Dort werden sie die meiste Zeit ihrer Haft ohne Tageslicht verbringen. Wer Pech hat, kommt in eine Einzelzelle und verliert nach Tagen der Isolation den Verstand. Wer ebenfalls Pech hat, kommt in eine der Sammelzellen, die so überfüllt sind, dass die Gefangenen sich mit dem Sitzen abwechseln müssen.

„Man brachte mich in die Todeszelle mit der Nummer 5“, erinnerte sich der 56-jährige Zeuge Mohammed K.J. bei seiner Aussage im März 2021. Im Al-Khatib-Verfahren war er einer von 26 Nebenkläger*innen. „Die Todeszelle erlebe ich bis heute. Sie ist wie ein Grab: ein dunkles Zimmer, um mich herum 130 bis 140 Personen, kein Licht, kein Fenster, nur ein Spalt unter der Tür.“ Sechs Stunden lang habe er aufgrund der Enge abwechselnd auf dem

linken und rechten Bein stehen müssen. Zur Strafe habe das Gefängnispersonal manchmal den Lüftungsschacht geschlossen, sodass innerhalb von Minuten panische Atemnot herrschte.

„Während des Monats, den ich dort erlebt habe, habe ich mir den Tod gewünscht“, sagte ein anderer junger Mann, der zwei Monate später in die Abteilung eingeliefert wurde, weil er Demonstrationen mitorganisiert hatte. Während seiner Aussage in Koblenz brach der 39-Jährige wiederholt in Tränen aus. In der Al-Khatib-Abteilung war er wie die meisten Gefangenen mehrmals verhört worden. „Ich musste mich auf den Bauch legen und die Füße heben. Es gab ein Gummiband mit Metalldrähten daran, sie nannten es Panzerriemen, damit haben sie auf meine Fußsohlen geschlagen und nicht aufgehört, bis ich Namen nannte“, berichtet der Zeuge, der lieber anonym geblieben wäre. Einmal habe ihm der Vernehmer eine geladene Pistole an den Kopf gehalten. „Er sagte, wenn ich nicht antworte, wird er mich erschießen und draußen in die Mülltonne schmeißen.“

Rund fünfzig Opferzeug*innen hörte der Koblenzer Senat im Laufe des Verfahrens. Sie alle berichteten von brutaler Gewalt und qualvollen Haftbedingungen. Oft überraschte es mich, dass diese Menschen noch in der Lage dazu waren, ihren Alltag zu bewältigen – geschweige denn, die Reise nach Koblenz auf sich zu nehmen, um die schmerzhaften Erinnerungen erneut zu durchleben, von denen viele sagten, dass sie sie gerne für immer begraben hätten. Das Schlimmste, sagten viele, seien die Schreie gewesen, die Tag und Nacht durch das unterirdische Gefängnis hallten. Manchmal, so eine Überlebende, vermischten sich die Schreie mit der vertrauten Stimme der libanesischen Gesangs-Ikone Fairuz, die das Gefängnispersonal im Radio hörte. Oft hörten die Gefangenen durch die Schreie hindurch den Gebetsruf, ihre letzte Verbindung zur Außenwelt. „Wir, die nicht tot waren, starben fast vor Angst durch diese Folterschreie“, sagte ein Zeuge in Koblenz. Eine andere Zeugin: „Einmal folterten sie jemanden sehr heftig, seine Schreie waren so laut und lange zu hören. Irgendwann hörte man ihn dann gar nicht mehr.“

4

Die Schreie konnte auch Anwar R. in seinem Büro im ersten Stock hören. Dort saß der Leiter der Ermittlungsabteilung an einem hölzernen Schreibtisch und empfing hin und wieder Gefangene persönlich zur Vernehmung. Auch wertete er die Vernehmungsprotokolle seiner Belegschaft aus und schickte

seinem Vorgesetzten Empfehlungen zum weiteren Vorgehen. Laut Urteil des OLG Koblenz war R. für das Grauen verantwortlich, das unten im Keller und während der Vernehmungen passierte. Er wusste davon und nahm es in Kauf. R. ist ein hagerer Mann mit schütterem Haar und gräulichem Schnauzer. Seine Hände sind mit Altersflecken übersät, auf seiner linken Wange sitzt ein prägnantes Muttermal. „Das Muttermal fiel mir auf, weil meine Mutter sehr viele hat“, erklärte ein Zeuge, der R. als seinen Vernehmer wiedererkannte. „Als ich klein war, hat sie mir erzählt, dass Muttermale für unerfüllte Wünsche stehen.“

Eigentlich wollte R. Schriftsteller werden, erzählte er mal einem seiner Gefangenen. Stattdessen studierte er Jura an der Universität Damaskus und ließ sich parallel zum Offizier ausbilden. Was von seinem unerfüllten Berufswunsch übrig blieb, war nur die spätere Affinität zu den Kunstschaffenden und Intellektuellen unter seinen Gefangenen, mit denen er gerne über kulturelle Themen plauderte. Als Zweitbester seines Jahrgangs schloss R. 1992 die Ausbildung ab und wurde direkt vom Geheimdienst rekrutiert. Dort stieg er in den Rängen auf, bis er 2008 Ermittlungsleiter der Abteilung 251 wurde. Und so saß Oberst R. im März 2011, als die Protestwelle aus Tunesien und Ägypten noch hoffnungsvoll Syrien erfasste, an seinem Schreibtisch in der Al-Khatib-Abteilung, die für die Sicherheit von Damaskus und Umland zuständig ist. Sicherheit, das bedeutet ab März 2011 die massenhafte Festnahme von Demonstrierenden und Verhöre unter Folter. Oder in R.s Worten gegenüber der Berliner Polizei: „Es waren hunderte Vernehmungen täglich, da konnte man nicht immer höflich bleiben.“

Im Gerichtssaal wirkt R. selbstbewusst, gelassen. Akribisch macht er sich an jedem Prozesstag Notizen. Wenn Zeug*innen des Bundeskriminalamts (BKA) den Saal betreten, scheint er sich ein bisschen aufzurichten. Die Bundesanwaltschaft grüßt er jeden Morgen mit einem bedachten Kopfnicken, manchmal hebt er die rechte Hand zum Gruß an die Stirn. Wenn Dokumente an die Wand projiziert werden, setzt er seine Brille auf und nimmt sie genau in Augenschein. Manchmal blickt er zum Publikum hinüber und mustert die Anwesenden lange. Fast wirkt es, als halte er sich für einen Ermittler in seinem eigenen Fall. Welche Schuld er empfindet, wenn er die Opferzeug*innen hört, die mit größter Mühe die erfahrenen Qualen in Worte fassen, lässt sich kaum erahnen. R.s Miene zeigt keine Gefühlsregungen. Manchmal lacht er, selten schüttelt er den Kopf oder blickt mit angestrengt zusammengekniffenen Augen auf.

Dass die Geheimdienste Menschen verschwinden lassen, foltern und töten, ist nicht erst seit 2011 die Norm, sondern seit dem Militärputsch 1963, der Baschar al-Assads Vater Hafiz an die Macht brachte. Doch R. machte seinen

Job in Syrien gerne und mit Stolz. Bis 2011 habe er sich mit dem syrischen Justiz- und Staatssystem identifizieren können, danach nicht mehr, sagt er in der Einlassung, die seine Anwälte am Anfang des Verfahrens verlasen. Worte des Mitgeföhls mit den Gefangenen oder der Verachtung gegenüber dem Assad-Regime sucht man bei ihm vergebens. Genauso wenig wirkt er aber wie ein glühender Anhänger des Regimes. In ihrem Urteilsspruch bezeichnet ihn die Vorsitzende Richterin als „zuverlässigen, intelligenten und leistungsbereiten Technokraten“, der dem Geheimdienst beitrug, um sich wirtschaftliche und gesellschaftliche Privilegien zu sichern. Anscheinend störte ihn nach Ausbruch der Proteste vor allem eines: dass er seine Arbeit nicht mehr vernünftig machen können. „Was sollten wir als Ermittler mit toten Personen anfangen?“, fragt R., als er im Oktober 2017 beim Landeskriminalamt (LKA) Baden-Württemberg als Zeuge gehört wird.

R. wäre gerne als einer der Guten wahrgenommen worden. In seiner Einlassung erwähnte er Verhöre, bei denen er Gefangene respektvoll behandelte, ihnen Kaffee und Zigaretten anbot. Er behauptet auch, dass ihm kurz nach Beginn der Revolution die Kompetenzen in der Abteilung entzogen worden seien. Er habe zu viele Gefangene freigelassen, das habe man ihm vorgeworfen. Das Gericht sah dies als nicht glaubhaft an. Außerdem sei ihm seine Herkunft zum Verhängnis geworden, so R. Anfang April 2011 habe ihm sein Vorgesetzter mitgeteilt, dass Bewohner von Hula, R.s Heimatort, zu tausenden demonstriert hätten. „Er sagte: ‚Die Bewohner deiner Ortschaft sind Verräter.‘ Das habe ich als Drohung in meine Richtung verstanden.“ Schon da habe er sich fest entschlossen, zu desertieren.

Doch R. blieb bis Ende 2012 auf seinem Posten. Immer wieder wurde im Laufe des Verfahrens darüber spekuliert, ob er schließlich aus ideologischer Überzeugung desertierte oder aus Pragmatismus, weil seine eigene Familie in Bedrängnis geriet. In Jordanien schloss sich R. der Opposition an und reiste als Teil ihrer Delegation zu den Friedensverhandlungen in Genf. Dann empfahl ihn ein prominenter syrischer Oppositionspolitiker dem Auswärtigen Amt für das Bundesaufnahmeprogramm. R. und seine Familie reisten mit Visa nach Deutschland ein und erhielten 2014 ohne weitere Anhörungen Asyl. Erst ein Stammtisch alter syrischer Männer in Berlin-Tegel wurde dem Ex-Offizier zum Verhängnis. Dort traf R. auf den ehemaligen Polizeichef von Hama, den er aus seiner Zeit als junger Polizist kannte. Der empfahl R. dem LKA Baden-Württemberg als Zeugen in den Ermittlungen gegen einen anderen Ex-Offizier. Zwar konnte R. wenig dazu beitragen, er sprach aber bei dieser Gelegenheit

über seine eigene Vergangenheit: über Gewalt bei Vernehmungen und Tote in der Abteilung. Das LKA leitete seine Akte 2017 an das BKA weiter, das zu ermitteln begann.

5

Dass Anwar R. nur einer von vielen und die Abteilung 251 ein Musterbeispiel für viele weitere ist, haben Expertenzeug*innen in Koblenz eindringlich gezeigt. Wo die Befehle herkamen, wusste Chris Engels von der Commission for International Justice and Accountability (CIJA) zu berichten. Die Organisation sammelt staatliche Dokumente aus Konfliktgebieten. Einige der wertvollen Beweismittel projizierte CIJA-Mitarbeiter Engels im November 2020 an die Wand. „Streng vertraulich“ steht auf den gelochten DIN-A4-Blättern, die eng mit arabischer Schrift bedruckt sind. „Die Zeit der Toleranz und der Erfüllung von Forderungen ist vorbei“, heißt es in dem Schreiben der Zentralen Krisenmanagementzelle (CCMC) vom 18. April 2011. Zwei Tage später folgt die schriftliche Aufforderung, den Demonstrant*innen mit Gewalt zu begegnen. Anweisungen aus den Schreiben der CCMC finden sich in Dokumenten wieder, die an die kleinsten lokalen Geheimdiensteinheiten geschickt wurden: zum Beispiel der Befehl, „Personen festzunehmen, die Demonstrationen finanzieren oder anstacheln, oppositionellen Koordinationsstellen angehören oder mit Personen im Ausland oder ausländischen Medien kommunizieren.“ Später tauchen dieselben Formulierungen in Vernehmungsprotokollen auf, wenn Gefangene aufgefordert werden, Namen solcher Personen preiszugeben. Was passierte, wenn sie dies nicht taten, wusste ein anderer Experte zu berichten.

„Wenn man ein bisschen draufhaut, wird es rot. Wenn man so draufhaut, dass der andere sich bitter beschwert und ein bisschen weint, dann hat man eine Blutunterlaufung. Aber wenn Sie so richtig dreschen und dabei so ausholen wie beim Golf oder Tennis, dann drückt der Gegenstand die Blutgefäße unter sich zusammen und das Blut wird in die benachbarten Hautbereiche verdrängt. Die platzen, weil sie das Blut nicht aufnehmen können, und so entsteht ein Negativbild des einwirkenden Gegenstandes.“ Ein Foto nach dem anderen projizierte der Kölner Professor für Rechtsmedizin, Markus Rothschild, an die Wand des Gerichtssaals. Ausgemergelte Leichen, kaum bekleidet, viele sind mit blauen Flecken übersät. Auf ihren Stirnen kleben Zettel, auf denen Nummern stehen. Die Caesar-Fotos kannte ich, vor allem seit ich über die CFA berichtet hatte. Doch in dieser Masse und mit diesen kalten, wissenschaftlichen

Details waren sie nicht nur für mich überwältigend. Über dem Gerichtssaal lag ein Schleier verstörten Schweigens, nur der Gerichtsmediziner arbeitete die Bilder mit unbeschwerter Routine ab. „Während der Präsentation zitterte ich am ganzen Körper vor Erschütterung und Trauer über die Opfer“, schrieb R.s Mitangeklagter A. in einer späteren Einlassung. Auch die Vorsitzende Richterin Anne Kerber erlaubte sich bei Verkündung des Urteils gegen A. eine persönliche Anmerkung: „Diese Bilder werde ich nicht vergessen.“ Nur eine Leiche stammt aus der Abteilung 251 während des Tatzeitraums. Doch die 28 707 Fotos von 6 786 Menschen zeigen das Ausmaß und die Systematik der staatlichen Gewalt – wichtige Anhaltspunkte für Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Was mit den Toten passierte, berichtete schließlich ein ehemaliger Mitarbeiter der Damaszener Bestattungsbehörde. Der stämmige Mann in Jogginganzug mit der anonymen Bezeichnung Z30/07/19 versteckt sich bei seiner Aussage im September 2020 hinter seiner medizinischen Maske. 2011 wurde er vom Geheimdienst rekrutiert. Er musste sein Team zu den Friedhöfen Najha und Qutaifah fahren und die Anzahl der Leichen registrieren, die sie dort begruben. „Der Gestank war so heftig, dass er mir auch später noch in der Nase blieb.“ Sobald die Laster ihre Türen öffneten, verbreitete er sich hunderte Meter weit“, erinnert er sich. Blut und Maden seien von den Ladeflächen geströmt, während seine Kollegen oft mit bloßen Händen die Körper in bis zu hundert Meter lange Gräben schoben. „Nachdem ich das erste Mal dort gewesen war, konnte ich tagelang nichts essen.“ Anschließend fuhr Z30/07/19 zurück in sein Büro und öffnete ein Notizbuch mit säuberlich geführten Listen. Gemeinsam mit einem Geheimdienstoffizier notierte er die Anzahl der gelieferten Leichen sowie die Namen und Nummern der Geheimdienstabteilungen, aus denen sie kamen. Auch die Abteilung 251 war darunter. Dann schickte er Kopien an seine Vorgesetzten und verstaute das Buch in einem Tresor.

6

Am 24. Februar 2020 wurde das erste Urteil gesprochen: viereinhalb Jahre Haft für Eyad A. wegen Beihilfe zu einem Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Doch kaum jemand interessierte sich an diesem Tag für den Ex-Offizier, der Demonstrierende in Damaskus festgenommen hatte. Worüber alle sprachen, das war das Verbrechen gegen die Menschlichkeit, in dessen Rahmen er gehandelt hatte. Dass ein Gericht das Vorgehen des Assad-Regimes als solches definiert hatte, bedeutete den Überlebenden und Vertreter*innen der syrischen

Zivilgesellschaft sehr viel. Diese Gegenerzählung zu der Propaganda des Assad-Regimes würde nun in die Geschichte eingehen. Außerdem hofften viele, dass das Urteil die Normalisierung der internationalen Beziehungen mit dem Assad-Regime verhindern und als Grundlage für weitere Verfahren dienen würde.

Zu A.s persönlicher Schuld teilten sich die Meinungen. Einige fanden die Strafe zu kurz für jemanden, der Menschen festgenommen hatte, wissend, dass sie gefoltert werden würden. Andere kritisierten, dass ausgerechnet ein nieder-rangiger Deserteur, der von Anfang an mit den deutschen Behörden kooperiert hatte, für die Verbrechen des Regimes zur Verantwortung gezogen wurde. Der 46-Jährige konnte nur aufgrund seiner eigenen Asylanhörung und BKA-Aussage verurteilt werden. Dort hatte er als Zeuge sein Wissen über die Geheimdienste geteilt und auch belastende Informationen über R. geliefert. Wie sehr er sich dabei selbst belastet hatte, bemerkte er erst ein halbes Jahr später bei seiner Verhaftung. Mit dem ersten Urteil kristallisierte sich ein Dilemma heraus, das Syrien-Prozesse noch länger begleiten könnte: Die Täter, die hier in Deutschland vor Gericht gestellt werden, sind nur deswegen greifbar, weil sie sich vom Regime abgespalten haben. Die höchsten Verantwortlichen können kaum angeklagt werden, solange Assad an der Macht bleibt. Mechanismen der Übergangsjustiz wie Wahrheitsfindungskommissionen und Tribunale fokussieren sich nach dem Ende eines Konfliktes auf die Verfolgung der hauptverantwortlichen Täter*innen. Meist gibt es die Möglichkeit einer Amnestie für niederrangige Täter*innen, die Reue zeigen und zur Aufklärung beitragen. Vor allem wenn viele Menschen an Verbrechen beteiligt waren, soll so ein zukünftiges Zusammenleben der Gesellschaft ermöglicht werden. In Koblenz war jedoch kein Platz für Erwägungen zur politischen und gesellschaftlichen Zukunft Syriens. Manchmal hatte es den Anschein, als würde hier etwas ganz Großes in einen ganz kleinen Rahmen gezwängt werden.

Wenn der Tatort 3000 Kilometer vom Gericht entfernt liegt, läuft vieles nicht so glatt wie bei einem nationalen Strafverfahren. Weitere Schwachstellen zeigten sich im Laufe des Prozesses. Da waren zum Beispiel die Zeug*innen, die vor dem Koblenzer Gericht aussagen mussten, obwohl sie damit ihre Familien in Syrien gefährdeten. „Ich sage Ihnen jetzt, dass ich meine Anwesenheit hier sehr teuer bezahlen werde“, sagte ein ehemaliger Geheimdienstmitarbeiter bei seiner Aussage Ende 2020. Er kenne das Regime, es werde Rache an seiner Familie nehmen. Ein anderer Zeuge hatte seinen Eltern versprochen, nicht auszusagen, nachdem der Geheimdienst ihnen einen Besuch abgestattet hatte. Das Gericht vernahm ihn trotzdem. Zwar erlaubte das Gericht einigen Zeug*innen

anonym auszusagen und bestimmte Informationen oder Namen vorzuenthalten. Manche Zeug*innen wurden von Anwält*innen begleitet oder sogar vom Zeugenschutz des BKA. Doch immer wieder gab es Zeug*innen, die um ihre Angehörigen in Syrien fürchteten. Viele baten vergeblich darum, anonym bleiben zu dürfen, einige wandten sich um klare Antworten herum. Wer in Deutschland vor Gericht geladen ist, muss erscheinen, und wer erscheint, muss die Wahrheit sagen. Dass das für die Familie in Syrien lebensgefährlich sein kann, ist bekannt. Doch schützen kann der deutsche Staat in Syrien niemanden.

Ein weiteres Problem des Verfahrens waren die Sprachbarrieren. Das Weltrechtsprinzip basiert auf der Überzeugung, dass bestimmte Straftaten so gravierend sind, dass sie die Weltbevölkerung unabhängig von Ländergrenzen betreffen. Sätze wie „Die Gerichtssprache ist Deutsch“ ließen diese Grenzen jedoch wieder aufleben. Mit diesem Satz schmetterte der Senat einen von mehreren Anträgen ab, Zuschauer*innen Zugang zur Simultandolmetschung zu gewähren. Von Anfang an bemühten sich NGOs, Wissenschaftler*innen und Journalist*innen um eine Dolmetschung des Verfahrens für arabischsprachige Zuhörer*innen. Denn welchen Sinn hat Gerechtigkeit, wenn die Betroffenen ihr nicht folgen können? Immerhin ging es hier um Verbrechen an Syrer*innen und die gewaltsame Unterdrückung der syrischen Bevölkerung. Und ohnehin übersetzten zwei Dolmetscher*innen im Gerichtssaal simultan für die Angeklagten und Zeug*innen ins Arabische. Syrer*innen im Publikum hätten lediglich ein Headset gebraucht, um diese zu hören. Sie durften aber keines haben, und so lagen die Geräte ungenutzt als Mahnmal deutscher Bürokratie auf einem Tisch am Rande des Saals. Auch weigerte sich das Gericht den Prozess aufzuzeichnen – wiederum gegen die Mühen zivilgesellschaftlicher Akteur*innen und der Nebenklage. Die Begründung des Senats: dass Prozesse nur aufgezeichnet werden, wenn sie von historischer Bedeutung für Deutschland seien – dass dieser Prozess aber nur von historischer Bedeutung für Syrer*innen sei.¹

7

Von April 2020 bis Februar 2022 fuhr ich fast jede Woche von Berlin nach Koblenz und zurück. Das Gericht wurde wie ein zweiter Arbeitsplatz, die anderen Prozessbeobachter*innen wurden meine Kolleg*innen. Alle, die 21 Monate im Gerichtssaal saßen, die Prozessbeteiligten, das Sicherheitspersonal, die Zuschauer*innen, wurden zu einer Schicksalsgemeinschaft. Es gab Momente, in denen alle gemeinsam, auch die beiden Angeklagten, über einen Witz lachten.

Es gab das gemeinsame Kopfschütteln, wenn ein Zeuge mal wieder viel zu schnell für den Dolmetscher sprach, oder das gemeinsame Augenrollen, wenn einer der Verteidigeranwälte seine verklausulierten Nachfragen stellte. Da war ein gemeinsamer Kloß im Hals, wenn jemand von Kindern berichtete, die gefoltert worden waren, und das gemeinsame Unwohlsein, wenn Zeuginnen detailliert von sexualisierter Gewalt im Gefängnis berichten mussten. Als am 108. Verhandlungstag das zweite und letzte Urteil fiel, hatte der Prozess in meinen Augen mehr Fragen über Gerechtigkeit aufgeworfen, als dass er Gerechtigkeit verwirklicht hatte. Aber vielleicht sind Gerichtsprozesse nur Gerüste, die von der Zivilgesellschaft außerhalb des Gerichtssaals mit Leben gefüllt werden müssen. Im Fall von Koblenz haben das die Frauen der Caesar Families Association getan, die die Bilder ihrer verschwundenen Kinder, Väter, Geschwister in stillem Gedenken vor dem Gericht platzierten, oder der syrische Künstler Khaled Barakeh, der mit einer Kunstinstallation vor den Fenstern des Saals an die mutigen Revolutionär*innen erinnerte.² Die zahlreichen Artikel, die über den Prozess geschrieben wurden, taten es ebenso wie die Veranstaltungen, die sich mit ihm befassten. Für viele Überlebende war der Prozess zudem ein wichtiger Ausgangspunkt, um ihre eigene Handlungsfähigkeit nach jahrelanger Ohnmacht wieder zu spüren.

„Am Anfang des Verfahrens wusste ich nicht, was ich davon halten soll. Heute kann ich sagen, dass diese schwierige Erfahrung meinen Glauben an Gerechtigkeit wiederhergestellt hat.“ Es ist der 8. Dezember 2021, einer der letzten Tage des Prozesses. In dieser und der folgenden Woche sind die Nebenkläger*innen mit ihren Schlussplädoyers dran. Ruham Hawash ist eine von sechs, die ein Statement vorbereitet hat. Die 34-Jährige mit runder Brille und Kurzhaarschnitt wurde in Syrien unter Folter vernommen, weil sie sich politisch engagiert hatte. „Früher erzählte ich den Leuten, wie ich meiner Freiheit beraubt wurde und wie meine Rechte verletzt wurden. Heute kann ich meine Geschichte weitererzählen und sagen, dass ich geholfen habe, einen der Schuldigen vor Gericht zu bringen.“³ Der Nebenkläger Mohammed Abu Hilal, von Beruf Psychiater, verglich seine Teilnahme am Prozess mit einer Psychotherapie. Er bezog sich auf Viktor Frankls Theorie, dass der Mensch einen Sinn braucht, um großes Leid bewältigen zu können. „Meine Teilnahme an diesem Prozess, so schwer sie auch war, war eine Art Sinnfindung.“

Am 13. Januar 2022 wird Anwar R. wegen der Mittäterschaft an einem Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu lebenslanger Haft verurteilt. 27 Tötungen, 4000 Fälle von Folter, eine Vergewaltigung und eine sexuelle Nötigung sieht

das Gericht als nachgewiesen an. Im Gegensatz zu A.s Urteil wird das gegen R. aufgrund seiner hohen Position und massiven Schuld von kaum jemandem in Frage gestellt. Nach der Urteilsverkündung treffe ich draußen Yasmin al-Mashaan wieder, mit der drei Jahre vorher meine Recherche zu syrischer Staatsfolter begonnen hatte. In einem Bilderrahmen hält sie die Fotos ihrer fünf getöteten Brüder. Auch wenn al-Mashaan das Urteil in Koblenz wichtig findet, sind ihre Gedanken weiterhin vor allem bei den Gefangenen in Syrien. „Gerechtigkeit muss darin bestehen, dass die Gefangenen freigelassen und die Schicksale der Verschwundenen aufgedeckt werden. Gerechtigkeit bedeutet für mich, dass der Traum wahr wird, den meine Brüder zu Beginn der syrischen Revolution hatten: ein gerechter und demokratischer Staat.“ Ihre größte Sorge sei, dass sich die internationale Gemeinschaft mit kleinen Erfolgen wie dem in Koblenz zufriedengeben könnte.

Anmerkungen

- 1 Vgl. den Beitrag von Antonia Klein in diesem Band.
- 2 Vgl. den Beitrag von Khaled Barakeh inklusive Fotos in diesem Band.
- 3 Vgl. den Beitrag von Ruham Hawash in diesem Band.





2. Teil – Demokratischer Aufstand und Folter in Syrien

Politische Folterbeziehungen: Folter und die Produktionsweise der Macht in Syrien unter Assad¹

Es mag unmöglich sein, eine grundlegende Situation oder Beziehung zu abstrahieren, in der böses Handeln sich so verdichtet, dass alle anderen Formen des Bösen sich daraus ableiten lassen. Dennoch eignet sich die Folter als Ausgangspunkt für eine Untersuchung des Bösen besser als andere, ebenfalls allgemein als böse bewertete Praktiken. Denn wenn es böse ist, jemandem wehzutun, dann ist Folter eine vorsätzlich und beharrlich geübte Form des Zufügens von Leid, bei der Energie, Zeit und Leidenschaft aufgewandt werden, um jemandem Schmerzen zu bereiten. Folter geschieht nicht aus Gedankenlosigkeit, vielmehr ist sie erdacht, erdacht und geplantes, ja kreatives Leid, wie es der Begriff von der „Kunst der Folter“ und die Geschichte der Folter über die Jahrhunderte belegen.² Folter ist insofern etwas grundlegend Böses, als sie Kreativität nutzt, um Leid zu verursachen, und als sie das Beste im Menschen, seine schöpferischen Fähigkeiten, dafür einsetzt, um dem Schlimmsten im Menschen zu dienen, nämlich der Zerstörung anderer Menschen.

Mord ist insofern schlimmer als Folter, als er irreversibel ist. Aber Mord kann aus „Heißblütigkeit“, ohne Nachdenken und Planung, begangen werden, während Folternde sich notwendigerweise Gedanken machen und „Mühe“ geben und ihre Arbeit beschwerlich sein kann. Zudem kann das Töten, eben weil es unumkehrbar ist, von Getöteten nicht erinnert werden. Sowie der getötete

Mensch vergeht, vergeht mit ihm auch die Geschichte seiner letzten Momente. Folter erfolgt dagegen nicht als Ergebnis irgendeines heftigen Impulses, der schwer zu kontrollieren ist. Sie kann mit Mord enden oder auch nicht, aber in jedem Fall ist sie eine mühevoll Arbeit am Körper eines anderen Menschen, verbunden mit Hass und Stress in Seele und Körper auf der Seite der Folternden. Und im Gegensatz zum Mord hinterlässt sie Erinnerungen bei denen, die ihr ausgesetzt waren (wenn auch nicht immer bei denjenigen, die sie verabreichen, wohl weil es für sie eine gewöhnliche Praxis ist). Folter bleibt also erhalten – in der Seele, in der Gesellschaft und in der Welt.

Und während das Töten in vielen Ländern nach wie vor per Gerichtsurteil als Strafe für bestimmte Verbrechen angeordnet werden kann, scheint Folter nirgendwo in der heutigen Welt durch gerichtlichen Beschluss verhängt zu werden.

Folter ist andererseits auch nicht vergleichbar mit einer körperlichen Gewalt wie Ohrfeigen, Schläge oder Tritte, wie sie früher in Familien, Schulen oder Jugendlagern üblich waren, die ihrerseits wiederum aus Wut oder Emotionen resultieren konnten und die hier und da noch heute in unterschiedlichem Ausmaß praktiziert werden. Folter erfordert Foltermittel, sie wird inszeniert und kunstvoll praktiziert, und es gibt eine Autorität, die Folter anordnet und sie in den Augen der Folternden legitimiert. Es gibt keine unbeabsichtigte oder versehentliche Folter, so wenig wie sie als „vereinzelter Fehler“ ohne höhere Entscheidung passiert. Folter mag, wie in Syrien, zur Routine werden, aber es existiert eine ursprüngliche Folterabsicht, auf der das Regime basiert, und sie ist verwurzelt in einer das Land durchdringenden Folterstruktur: den Sicherheitsdiensten.

In dieser Erörterung soll eine theoretische Analyse mit der syrischen Praxis, zwischen einer Betrachtung der Struktur der Folterbeziehung und der Politik, die ihr in unserem Land zugrunde liegt, verbunden werden. Damit soll die Analyse situativ eingeordnet und in einen Beispielkontext gestellt werden, während zugleich die syrische Praxis in einen breiteren menschlichen Zusammenhang einbezogen werden soll.

Formen von Folter

Was passiert beim Foltern? Was ist Folter überhaupt? In ihrer einfachsten Form ist Folter eine durchdachte Gewalt, die eine Person oder eine Gruppe einer anderen Person antut, um ihr Schmerz zuzufügen und damit einen Zweck zu

erreichen. Die Vorstellung von einer „kollektiven Folter“ wird weiter unten noch angeboten. Im Grunde aber ist Folter eine Praxis, die das Individuum vereinzelt, von anderen isoliert, es in seinen Körper einsperrt und auf diesen reduziert. Wir werden in unserer Haut eingeschlossen, welche die Grenze unseres physischen Seins darstellt, und laufen Gefahr, dass sie oder wir nicht standhalten. Psychologisch gesehen steht bei der Folter auf der einen Seite Angst bei der Person, die gefoltert wird, und Hass auf Seiten der Folternden, der es ihnen leichter macht, ihrem Opfer Schmerzen und Leid zu bereiten.

Folter ist keine körperliche Strafe, deren Maß jenen, denen sie auferlegt wird, zuvor bekannt ist. Es gibt jedoch auch Folterpraktiken, zum Beispiel die islamischen *Hudud*-Strafen, bei denen jemand, der eine bestimmte Sünde, etwa Alkoholenuss oder Ehebruch, begangen hat, mit einer festgelegten Anzahl von Peitschenhieben bestraft wird. Es handelt sich hier um Straffolter, also eine Art von Folter, die geregelt und deren Umfang für gewöhnlich bekannt ist.

Für die übrigen Formen von Folter aber, wie wir sie aus Syrien kennen, nämlich Verhörfolter, Demütigungsfolter und Vernichtungsfolter,³ ist kein Quantum festgelegt. Hier verbindet sich der vom Folterer bereitete Schmerz mit einer Angst um das eigene Leben, wie sie sich unweigerlich einstellt, wenn man als Opfer nicht weiß, wie weit die Folter gehen und ob sie überhaupt einmal aufhören wird. Es ist keineswegs garantiert, dass die Folter nur bis an die Grenze dessen geht, was der gefolterte Körper ertragen kann. Diese kennen die Folternden zudem aufgrund ihrer Erfahrungen mit den Körpern von Opfern besser als die Gefolterten.

Folter kennt also keine Bemessung und keine Höchstdauer. Die Unmöglichkeit für den Gefolterten, eine Prognose zu treffen, ist ein wesentliches Element der syrischen Folter in all ihren Spielarten, einschließlich der Straffolter. Es gibt keine „Preisschilder“ für Verstöße in einem Gefängnis wie dem von Palmyra oder jeder anderen syrischen Haftanstalt, ja es gibt nicht einmal eine bekannte Definition dessen, was ein Gefängnisverstoß sein könnte. Es wird diesbezüglich nach „Gewohnheitsrecht“⁴ verfahren, ebenso wie bei einer „Haft nach Gewohnheitsrecht“, deren Opfer ebenfalls nicht wissen, wann sie endet. Letztlich verweist dies auf ein extremes Ungleichgewicht sozialer und politischer Macht, in dem die öffentliche Folterbehörde, der Staat, als Eigentümer der Körper und des Lebens der Gefolterten, ja der gesamten Bevölkerung auftritt.

Bei der Verhör- oder Ermittlungsfolter, wie wir sie seit den Jahren der Assad-Herrschaft kennen, kommt es vor, dass die Folter mit einem „Geständnis“ der gefolterten Person endet, falls die Folternden diesem Glauben schenken. Dies

bleibt jedoch offen, denn ob die Folternden dem Opfer glauben, wird nicht in einer freien Diskussion ausgehandelt, sondern einseitig von Ersteren bestimmt. Das heißt nicht, dass die Gefolterten keinen mehr oder weniger großen Spielraum haben, den sie nutzen und innerhalb dessen sie die Folternden möglicherweise übertölpeln können. Tatsächlich geschieht dies permanent, denn Folter ist im Kern eine Misstrauensbeziehung, und das Opfer sagt den Folternden entweder so wenig wie möglich von dem, was Letztere nicht wissen, oder es sagt, was diese hören wollen – nicht aber die Wahrheit –, damit die Folter endet. Schon deshalb kann man sagen, dass Folter keine erfolgsversprechende Methode der „Ermittlung“, sondern vielmehr eine Methode zur Verfälschung der Wahrheit ist.⁵

Die Vernichtungsfolter wiederum ist eine tabulose Quälerei, die mit Tötungen enden kann, wenn diese nicht gar vorgesehen ist. Der Tod des Opfers der Folter erfüllt aber keinen Zweck, vielmehr ist es einerlei, ob es am Leben bleibt oder nicht. Und die Demütigungsfolter wurde zu unserer Zeit im Gefängnis von Palmyra nicht etwa „zweckfrei“ praktiziert wie die „ästhetische Erfahrung“ nach Kant. Sie war auch keine „Folter um der Folter willen“, wie ich selbst in früheren Ausführungen vermutete.⁶ Vielmehr war ihr Ziel eine seelische und politische Zerstörung sowie die Schaffung einer Erinnerung und entsprechender Reflexe beim Opfer, die jenes dazu bringen, zu „bereuen“ und zu „gehorsamen“. Kurz gesagt ist ihr Zweck der, die Demütigungserfahrung in der Psyche der so Gefolterten derart zu verankern, dass sie nicht mehr aufbegehren können. Insofern ist sie eine Abschreckungsfolter.

Es ist wichtig zu betonen, dass Folter zwar in jedem Fall demütigend ist und Demütigung immer ein grundlegendes Element der Folter ist, nicht jede Folter aber von der Kategorie her eine Demütigungsfolter darstellt. Demütigung ist Teil der Verhörfolter und der Vernichtungsfolter und gehört auch zur Straffolter.⁷ Die Bezeichnung Demütigungsfolter meint hier aber jene Folter, die darauf ausgerichtet ist, eine Erinnerung beziehungsweise eine „unvergessliche Lektion“ zu schaffen.

Vielleicht erklärt auch gerade die Tatsache, dass Demütigung ein grundlegender Bestandteil der Folter ist, dass nur wenige derer, die Folter unmittelbar erlebt haben, von ihr sprechen – eine Beobachtung, die auf den amerikanisch-polnischen Historiker Padraic Kenney zurückgeht, auch wenn seine Studie dafür als Erklärung anbietet, Folter sei nicht beschreibbar.⁸ Ich vermute, dass das Demütigende und Schmerzliche der Erinnerung an die Folter die größere Rolle dabei spielt. Unser seelisches Genesen von der Erfahrung des Ausgeliefertseins

und der schweren Erschütterung, die wir bei der Folter erfahren, hängt davon ab, wie gut wir sie vergessen und wie tief wir sie in uns selbst zu vergraben instande sind. Über selbst erlittene Folter sprechen wir vielleicht, wenn wir ein Verfahren gegen eine für Folter verantwortliche Institution, einen Staat oder seine Vertreter*innen, anstreben. Aber wenn wir detailliert davon berichten, ist es, als würden wir eigenhändig eine Wunde aufreißen, die nur unter Aufwendung von Energie und Zeit hatte verheilen können.

Die Struktur der Folterbeziehung

Der Kern einer Folterbeziehung ist der Zusammenbruch jedes menschlichen Bandes beziehungsweise das beiderseitige Verlassen der menschlichen Ebene. Die folternde Person erhebt sich über das Menschsein, indem sie Schmerzen bereitet, während sie den Körper des Folteropfers der Gleichheit mit ihrem Körper enthebt. Damit sabotieren Folternde eine wechselseitige Identifikation, was sie gegenüber den Gefolterten so frei macht, dass die Folternden die Entscheidungsgewalt darüber haben, ob sie ihre Opfer am Leben lassen oder töten. Eine solche Kontrolle über Leben und Tod ist die höchste Stufe von Herrschaft, ja eine Art Vergöttlichung.⁹ Der gefolterte Mensch wiederum gleitet ab in eine Stufe unter der Menschlichkeit, er verliert die Kontrolle über sich selbst. Jenes seelische Selbst, das im Moment der Folter dazu neigt, eins mit dem Körper zu werden, indem der „Körper = Schmerz = Tod“ ist, wie Jean Améry sagt.¹⁰ Die Identifikation schwindet, je länger die Folter andauert und je tiefer die Folter als soziale Beziehung verankert wird. Und wie kaum anders zu erwarten, werden soziale Beziehungen da, wo Folter herrscht, tendenziell zu Herrschafts- und Abhängigkeitsbeziehungen. Ja, die Gesellschaft an sich verschwindet mehr oder weniger zugunsten von in sich geschlossenen Zirkeln.

In einer Folterbeziehung stehen auf der einen Seite Gottheiten, auf der anderen Dinge. Es ist keine Beziehung zwischen Menschen. Denn hier ist eine auf einen bedrängten, schmerzenden Körper reduzierte Person Objekt einer Macht, die den Menschen gemäß der Machtdefinition von Simone Weil zu verdinglichen sucht. Nach Weil verdinglicht die Macht jene, über denen sie steht, und in ihrer extremsten Ausprägung macht sie den Menschen im Wortsinn zu einer Sache: einer Leiche.¹¹ Und so wie Folter eine direkte Machtausübung an Körpern ist, verkörpert sich in ihr der Verlust der prinzipiellen menschlichen Gleichheit und der darauf beruhenden gegenseitigen Identifikation. Ebendies qualifiziert sie für eine Definition des Bösen. Wir sprechen von einem grundsätzlichen

Bösen, wenn eine Beziehung zwischen Menschen zu einer zwischen Menschen und Nichtmenschen oder zwischen Menschen und Dingen wird. Oder wenn wir das Böse als Entmenschlichung definieren, wie Hannah Arendt in „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“, dann ist Folter die Beziehung, die es grundhaft bestimmt – sofern wir in die Entmenschlichung auch den Folternden einbeziehen. Wenn es böse ist, einen Menschen überflüssig oder unnützlich zu machen, wie Arendt im selben Buch konstatiert, dann steht Folter genau dafür, insofern sie ihre Opfer verdinglicht und ihre Menschlichkeit überflüssig macht. Zugleich macht sie die Menschlichkeit der Folternden entbehrlich, wenn auch in ihrem Fall in Richtung von Herrschaftsgewalt und Vergöttlichung.

Meines Erachtens ermuntert zur Folter ein Verlangen nach Macht und Kontrolle, die so weit gehen kann, dass Folternde ihre Opfer leben oder sterben¹² lassen können, nach der Devise: Ich foltere dich, weil ich es kann und weil ich keine Konsequenzen für mein Tun fürchten muss. Ich habe Macht über dich. Ich habe dich völlig unter Kontrolle, und ich übe diese Kontrolle so aus, dass ich mich folgenlos an deinem Körper und selbst an deinem Leben vergehen kann. Es scheint, dass viele Menschen ein Bedürfnis nach einem solchen Gefühl von Macht über andere haben. Vielleicht ist der Ursprung der Gottheiten ja auch darin zu suchen, dass Menschen den Wunsch hatten, sich nicht mehr mit anderen Menschen gemeinzumachen. Die Entscheidung über Leben und Tod, gerade über den Umweg der physischen Folter, produziert ein allmächtiges Wesen, das mit anderen, wenn überhaupt, nur in eine Beziehung der Versklavung treten kann. Aber, und das ist das Widersprüchliche an der Folterbeziehung: Man muss auch der Menschen habhaft werden, die man foltern und mit denen man sich ungleich machen kann. Und sie müssen so sein wie man selbst, damit man diese Gleichheit mit der Folter aufheben kann. Ein Tier zu foltern, taugt dazu nicht, denn hier fehlt die Gleichheit ohnehin. Folter ist insofern etwas sehr Menschliches, als sie nur zwischen Menschen stattfinden kann, und etwas sehr Unmenschliches, als keiner der beiden Beziehungspartner*innen dabei ein Mensch bleibt. In Bezug auf diese Entmenschlichung ist Folter eine grundlegend böse Beziehung.

Letztlich ist Folter keine Machtbeziehung, die zu einer anderen hinzutritt, sondern sie ist die ideale und weitestgehende Form einer Machtbeziehung: Ich bin mächtig und du bist schwach! Ich bin gewaltig und du bist Ungeziefer! Ich bin göttlich und du bist nichts! Auf diesem Extrem beruht die Assad-Herrschaft in Syrien.

Folter als politische Vernichtung

Wenn Foltern Mühe, Zeit und „Qual“ erfordert,¹³ bedeutet dies, dass die gefolterte Person nicht gehorcht, ihr Innerstes nicht preisgibt, dass sie Widerstand leistet, und man muss diesen Widerstand brechen, damit sie gesteht. Sie soll gestehen, was sie an Informationen für sich behält, aber noch wichtiger ist, dass sie sich unterwirft und kapituliert und schließlich „singt“, dass sie ihren Peiniger als überlegen anerkennt.¹⁴

So sehr wir uns dagegen wehren, unter Folter zu gestehen, tun wir dies nicht nur, um keine Informationen über unsere Verbündeten oder uns Nahestehende preiszugeben. Wir tun dies vielmehr grundsätzlich, um unsere Würde zu erhalten und aus einer Weigerung heraus, uns einer feindlichen Kraft zu ergeben, die uns vereinnahmen will. Das Erpressen von Informationen ist nur insoweit Ziel der Folternden, als es mit einer Kapitulation vor ihnen einhergeht und eine Anerkennung ihrer Überlegenheit, ihres Sieges und ihrer Macht impliziert. Die Anerkennung des quälenden Menschen als kollektive Foltermacht, nicht als eine zufällige Einzelperson, das ist es, was ein Geständnis ihm gegenüber ausmacht und dokumentiert. Folternden ist nicht nur daran gelegen, ihren Opfern Geheimnisse (*asrar*) zu entlocken, vielmehr wollen sie an deren innerstes Wesen¹⁵ gelangen und sich dessen bemächtigen. Unser Innerstes ist der Kern unserer Autonomie und unsere Intimsphäre der Bereich, in den niemand anders Einblick hat. Gerade die Unterschiedlichkeit unseres Innersten qualifiziert uns dazu, Gleichheit mit anderen zu beanspruchen und zugleich unterschiedlich zu bleiben. Wird unser Innerstes nach außen gekehrt, verlieren wir jede Autonomie und unser persönliches Wesen. Im nationalsozialistischen Deutschland war dies relativ vernachlässigbar: Folter war zwar allgegenwärtig (z. B. durch die Gestapo oder in den Konzentrationslagern), aber sie war nicht die Essenz oder Apotheose des NS-Staates und seiner Ideologie, wie Jean Améry meinte¹⁶ (wenn es so etwas wie eine Essenz gibt, dann wird sie durch eine Kombination aus „wissenschaftlichem Rassismus“, imperialer Expansion und industrieller Massenvernichtung gebildet). Die Nazis verspürten keine Notwendigkeit, jüdische und andere Menschen, die sie als Untermenschen bezeichneten, vor ihrer Vernichtung zu foltern, weil ihre rassistische Theorie a priori behauptete, um ihr böses Wesen zu wissen, womit sie von jeder Gleichheit ausgeschlossen waren. Sie wurden als so niedrig angesehen, dass sie nicht einmal die Mühe einer Folter verdienten. Die jüdischen Menschen wurden nicht in einem „verrückten, kolossalen“ Holocaust ermordet, wie Giorgio Agamben

sagt, sondern vielmehr, wie Hitler es ausdrückte, „wie Ungeziefer“, als bloßes, nacktes Leben.¹⁷

Das Folterwesen unter Assad mag in dessen Wunsch begründet sein, eine Anerkennung zu erlangen, derer er sich offensichtlich nicht sicher ist. Er will den Widerstand derer, die ihm die Anerkennung verweigern, brechen, und Zugriff auf ihr Innerstes erlangen. Dabei fehlt es ihm an einer Theorie mit der Kraft eines „wissenschaftlichen Rassismus“, wie die Nazis sie hatten und die schon im Vorfeld der Folter jeder menschlichen Identifikation den Boden entzöge. Der Konfessionalismus des Regimes ist einerseits „wissenschaftlich“ weniger mächtig, ja er ist nicht einmal eine Art Glauben, zu dem man sich bekennen könnte, auch wenn er das seine dazu beiträgt, menschliche (und nationale) Bindungen zu untergraben und er einer Verdinglichung der Gefolterten ohne viel Bedenken Vorschub leistet. Was der Konfessionalismus möglicherweise erleichtert, ist, dass er gewollt einen konfusen Bereich schafft, der zwischen zwei Vorstellungen changiert: Ich foltere, weil ich kann, und: Ich foltere, weil die, die ich foltere, schlecht und böse sind. So erscheint die Folter als eine gute Tat und nicht nur als Gewaltakt.

Was die Folternden beziehungsweise die kollektive Foltermacht dagegen frustriert, ist, dass das Opfer der Folter auch dann nicht unterworfen ist, wenn es gesteht, und ihnen auch dann keinen Zugang zu seinem Innersten gewährt. Die Kapitulation bleibt unsicher, solange die Gefolterten oder Misshandelten noch am Leben sind. Vielleicht tun sie ja nur so, als hätten sie sich gefügt? Alle vorhandenen Berichte aus dem Gefängnis von Palmyra, das ein wirkliches Folterlager war, belegen, dass die Gefangenen sich dort erst recht an ihren religiösen Glauben geklammert und beispielsweise das Gebet, das ihnen verboten war, mit den Augen verrichtet haben.¹⁸ Denn die Abweichung, für die sie in Haft kamen und derentwegen sie gefoltert oder auch ermordet wurden, hatte mit ihrem Glauben zu tun, zumindest aus Sicht der Folternden, die sie daher damit bestrafte, dass sie ihre Glaubensrituale nicht ausüben durften. Die Gefangenen hielten dennoch daran fest, weil ihre Würde darin begründet lag und weil sich darin die größte Verschiedenheit zwischen ihnen und den Folternden ausdrückte. Auch wir linken Gefangenen, die zwar das diktatorische Gesicht des Regimes sahen, nicht aber das auf Vernichtung gerichtete, mit dem es den Islamist*innen begegnete, weigerten uns, unseren Parteien abzuschwören, obgleich nicht wenige von uns innerlich ihre Anschauungen längst geändert hatten. Wir weigerten uns, um unsere Würde zu verteidigen und um den Bereich zu schützen, der ihretwillen angetastet werden sollte.

Wenn die folternde Person aber ihr Opfer tötet, um dessen Widerstand auszuschalten, dann entschwindet ihr damit auch dessen Inneres, und sie hat niemanden zum Foltern mehr, auf den sie Unterschied und Identität projizieren kann. Folternde verlieren so ihre Identität, wenn diese Unterschiede aufgehoben werden, insbesondere der Unterschied zwischen Peiniger*in und Opfer, denn genau auf diesem beruht die Art der Machtausübung.

Aber was genau bedeutet es, dass es die Folternden in Assads Regime regelmäßig nicht nur auf die Geheimnisse ihrer Opfer abgesehen haben, sondern auf die Aneignung von deren Innerstem? Der gefolterte Mensch soll bloßgelegt werden und kein Innenleben und keine Subjektivität mehr besitzen; er soll lesbar, gefügig, ergeben und politisch vernichtet werden. Deshalb genügt es bei inhaftierten Frauen auch nicht, ihnen Geständnisse bezüglich ihrer politischen Tätigkeit abzutrotzen, sondern sie müssen vergewaltigt, ihre Grenzen niedergerissen und ihre Autonomie beseitigt werden. Die Folternden wollen sie besitzen und verspüren dadurch ein Herrschaftsgefühl. Der Raub des Innersten nimmt hier mit der Inbesitznahme des Körpers der Frau eine physische Form an. Vergewaltigungen sind Folter und Machtaneignung, keine sexuellen Handlungen.¹⁹ Sexualisierte Übergriffe gegen Menschen jeden Geschlechts stellen einerseits eine extreme Demütigung dar und bedrohen andererseits das Leben des Opfers nicht direkt. Sexualisierte Gewalt ist wie ein Mord ohne Tod, eine symbolische Vernichtung, die die politische Vernichtung noch verstärkt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Ziel von Folter in Demütigung bestehen kann, dem Verhör oder der Vernichtung dienen oder eine Strafe darstellen. In jedem Fall aber macht der Mechanismus der Folter ihr Opfer zu einem Objekt, zu einem Wesen ohne Persönlichkeit und ohne Innenleben.

In diesem Sinn könnte man Folter als ein politisches System bezeichnen, das auf Vernichtung beruht. „Darf ich mich vorstellen? Ich bin Azrael, der Todesengel, ach was, ich bin Gott, und ich führe euch ins Reich der Wahrheit. Und da ich Gott bin, werde ich euch das Leben noch ein paar Tage verlängern.“ Diese Worte hat die verschleppte syrische Aktivistin Razan Zaitouneh im September 2013 aufgezeichnet, als sie die Aussagen von fünf Frauen dokumentierte, denen das seltene Glück zuteilgeworden war, aus der Haft entfliehen zu können.²⁰ In diesem Bericht verdichtet sich idealtypisch die beiderseitige Entmenschlichung durch Folter: Vergöttlichung hier, Verdinglichung da. Der als klein und bärtig beschriebene Offizier brachte mit wenigen Worten auf den Punkt, was eine Folterbeziehung ausmacht. Nicht nur ist er Gott über die Gefangenen und Gefolterten, er hat auch die göttliche Gabe des *yumhil wa-la*

yuhmil („er gewährt Aufschub, vergisst aber nicht“). Das heißt, er hat es nicht eilig damit, seine Opfer zu verdinglichen, weil er es jederzeit kann und weil sie bis dahin anderweitig nützlich sind (sie wurden gezwungen, Gräben für die Ghuta belagernden Regimetryruppen auszuheben).

Ich verknüpfe hier Folter mit Vernichtung, obgleich nicht jede Folter auf Vernichtung zielt, um damit auszudrücken, dass die Folter insgesamt eine politische Vernichtung darstellt. In gleicher Weise ist zwar jede Form von Folter demütigend, aber die Folter in ihrer Gesamtheit hat nicht nur Demütigung zum Ziel. Der Demütigungsfolter liegt eine Herrschaftsmethode zugrunde, denn die politische Vernichtung der Beherrschten erfordert es, sie zu Untergebenen zu degradieren, die sich politisch nicht zusammenschließen können, die keine Rechte haben, keine Staatsbürger*innen sind und nichts einfordern können. Es gibt keine Staaten oder politischen Entitäten, in denen es zugleich Folter und politischen Pluralismus gibt, sowie es keine Staaten oder politische Entitäten gibt, die Folter dulden, ohne dass dies eine Gefahr für ihren politischen Pluralismus und somit für ihr politisches Leben insgesamt darstellen würde.

Aber gelingt politische Vernichtung durch Folter tatsächlich? Wenn wir an die Folter im Zusammenhang mit Langzeithaft denken, scheint sie darin auffallend effektiv zu sein. Alle oppositionellen und unabhängigen politischen Organisationen in Syrien wurden in den Jahrzehnten der Herrschaft von Hafiz al-Assad zerschlagen. Dazu kamen in ihren Reihen Neigungen zur Selbst- und gegenseitigen Zerstörung, die dadurch genährt wurden, dass sie nicht in der Lage waren, sich zu schützen, und weil es ihnen an Lebenskraft fehlte. Zudem entschied sich ein Teil der Repressionsopfer für blinde terroristische Gewalt.

Folter als Methode zur Minorisierung und Majorisierung

Die Folterbeziehung beschränkt sich nicht auf die bereits angeführte Vereinzelung, indem das Opfer abgesondert und auf einen schmerzenden Körper reduziert wird, sondern geht darüber regelmäßig insofern noch hinaus, als die Anzahl der bewaffneten Folternden hoch ist. Bei jedem Foltervorgang wird das Opfer von allen getrennt, mit denen es in Verbindung stehen könnte, Familie, Organisation, Freund*innen, Kolleg*innen und so weiter, um es einsam und schwach zu machen und um seinen Widerstand leichter brechen zu können. Zudem kommen auf ein Folteropfer immer mehrere, ja ein ganzer Folterbetrieb. Folter ist der Kern einer Teile-und-herrsche-Politik: Man wird von seiner Gemeinschaft getrennt und anschließend von sich selbst, indem der entblöbte

Leib vom verborgenen eigenen Innersten abgeschieden wird. Der Körper wird zur Geisel im Austausch gegen die Preisgabe des Innersten und den Verrat an höchsten Überzeugungen, in Améry's Worten: Das physische Wesen des Opfers wird von seinem metaphysischen abgespalten.²¹

Andererseits steht jeder gefolterte Mensch einer Vielzahl von Folternden gegenüber, deren gemeinsames Ziel es ist, ihn zu besiegen, zu vereinnahmen und zu beherrschen. Die Gefolterten mögen in ihrer Gesamtheit sehr viele sein, aber sie werden voneinander getrennt und vereinzelt, bevor die eigentliche Folter beginnt, um sie zu schwächen, bis der Foltervorgang sie noch ohnmächtiger macht. Nachdem man die Folteropfer auf die kleinste Größe, das Individuum, reduziert hat, wird auch dieses noch in Teile aufgespalten. Dies macht die Folter zum zweckdienlichsten Instrument jeder Tyrannei.

Das „Protokoll“, das im Gefängnis von Palmyra zur Anwendung kam, ist ein modellhaftes Beispiel dafür, wie mit Foltergewalt eine Unterzahl und eine Überzahl geschaffen wird: Eine Gruppe umstellt ein Opfer im Gefängnishof, wobei sich mindestens zwei bei der Folternden abwechseln, während ihr Vorgesetzter ihre Arbeit überwacht, eine weitere Person hält sich zum Foltern bereit, und bei alledem sieht von den Dächern der Zellen bewaffnetes Wachpersonal zu. Das Folteropfer ist dabei nackt oder fast nackt, es ist in einem Zustand extremen Ausgeliefertseins und kaum noch es selbst.

Aufgrund der Vereinzelung und Absonderung ist eine Folterbeziehung das Gegenteil derjenigen Machtbeziehung, in der eine kleine Zahl von Menschen über eine große herrscht. Hier foltert eine Überzahl eine Unterzahl, auch wenn letztere aus einer großen Zahl entstanden ist, die man aber durch beständige Aussonderung und Aufspaltung und natürlich mithilfe von Waffen zu Einzelnen gemacht hat, und auch wenn die große Zahl der Folternden durch Rekrutierung, Unterwerfung, Überredung und Angst zustande kommt. Im Gefängnis von Palmyra mag es tausende, in den 1980er und 1990er Jahren zuweilen auch über zehntausend Insassen gegeben haben, während die Zahl der dort Angestellten bestimmt nie größer als dreistellig war. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass diese Machtfabrik eine strategische Tiefe in der Gestalt des Assad-Staates hatte. Wenn es sein musste oder auch nicht sein musste, konnten Spezialkommandos einrücken und die Insassen in ihren Zellen ermorden, wie es am 26. Juni 1980 geschah.²²

Die Folternden sind ein Kollektiv, auch wenn sich zu einer bestimmten Zeit jeweils nur eine Person an einem Körper zu schaffen macht. Es dauert meist nicht lange, bis eine Verstärkung oder Ablösung eintrifft, damit die erste Person

sich von der Mühe des Folterns erholen kann. Gefolterte „quälen“ ihre Folternden, indem sie sich dagegen wehren, zu Dingen gemacht zu werden, und genau das soll mit der Folter überwunden werden, aber dazu braucht es viele Folternde, eine Überzahl von ihnen, die isolierten Folteropfern gegenüberstehen.

Meiner Vermutung nach war in Syrien zu jeder Zeit die Gesamtzahl derer, die Folter und Mord verübten, größer als die jeweilige Gesamtzahl an Gefangenen, obgleich den Folternden zudem noch alle Techniken der Isolation zur Verfügung standen, sie Waffen und unvergleichlich größere Ressourcen hatten. Dagegen sind die Herrschenden eines Landes immer eine Minderheit, und Herrschaft erfordert nach Étienne de La Boétie immer so etwas wie eine „freiwillige Knechtschaft“. Ein genauerer Blick würde aber wahrscheinlich offenbaren, dass zu jeder gegebenen Zeit die potenzielle gesamtheitliche Foltermacht oder allgemein die organisierte Kontroll- und Zwangsmacht einer Herrschaft immer größer ist, als ein mehr oder wenig gut organisierter Widerstand gegen sie sein könnte. Regime brechen vermutlich erst dann zusammen, wenn beide ins Gleichgewicht kommen oder die Widerstandskraft die Herrschaftsmacht übersteigt.

Mehr noch als darum, zu sagen, dass Folter eine politische Beziehung oder das Fundament eines politischen Systems darstellt, das auf Herrschaft und Abhängigkeit beruht, geht es mir mit dem Vorstehenden darum, auszudrücken, dass mit Folter eine „politische Mehrheit“ geschaffen wird. Mit dieser Mehrheit meine ich hier die, die an der Macht sind und für die Allgemeinheit entscheiden, und mit der Minderheit die Beherrschten und Vereinzelten. Folter ist ein politischer Prozess zur Schaffung einer Mehrheit und einer Minderheit. Die Gefolterten werden zu einer Minderheit, wie viele sie auch sein mögen, und die Folternden sind in der Überzahl, wie wenige sie auch sein mögen. Das gefolterte Individuum wird zu einem Teilstück seiner selbst, während sich jede*r der Folternden größer macht. Und indem Folter das Opfer von seinem Umfeld isoliert und es von sich selbst abspaltet, bietet sie Gewähr dafür, dass die Gefolterten in der Unterzahl bleiben. Andersherum sind diejenigen, die foltern, mächtig und in der Überzahl. Das sollte uns dazu bringen, darüber nachzudenken, wie sich politische Majorisierung und Minorisierung zu den oft angeführten „festen“ gesellschaftlichen Minderheiten und Mehrheiten verhält. Folter ist eine Methode zur Minimierung, bei der ein Individuum zu einem verängstigten, verunsicherten und initiativlosen Wesen verkleinert wird, sofern es nicht ganz zu einer Sache, einer Leiche, gemacht wird. Die Gruppe wird aufgespalten in verstreute, auf sich selbst zurückgeworfene Einzelne, und die Gesellschaft in

Gruppen, die sich voneinander abschotten und einander fürchten und misstrauen. Andersherum gesehen ist dies eine Methode der Majorisierung, die es denen, die foltern, ermöglichen, in der Öffentlichkeit dominant in Erscheinung zu treten, denn jede*r Einzelne von ihnen ist nicht allein, und ihre Gesamtheit ist mehr als nur die Anzahl der ihnen Zugehörigen.

Für Syrien gilt dies in grundlegender Weise. Die Fortdauer der Assad-Herrschaft beruht auf Folter und einem Apparat, der Assad zu einer Übermacht macht und die Beherrschten zu Unbedeutenden.²³ Wie ausgeführt, ist die Folter hier zu verstehen als ein Instrument zur Errichtung eines Systems von Herrschaft und Unterordnung, nicht von Staatsbürgerschaft. Herrschaft heißt in diesem Zusammenhang eine Vermischung von Macht und Besitz nach autoritärem Muster, was eine Unfehlbarkeit und eine übergeordnete Stellung des Herrschenden einschließt, sowie seine Macht, mit seinem Besitz zu verfahren, wie immer es ihm beliebt, bis hin zum Mord. Die Verwandlung Syriens in einen Besitz hat es ermöglicht, dass im Jahr 2000 die Präsidentschaft vom Vater auf den Sohn vererbt wurde. Diese Art von Herrschaft macht den Herrschenden zu mehr als einem Individuum; es wird vielmehr mit dem Land und allem, was dieses umfasst, gleichgesetzt. Herrschende dieser Art gehen keine Beziehungen zu ihrem Volk ein, sie stehen über allen anderen, sind mehr als jede Mehrheit und mehr als alle anderen zusammen.

Aber weil diese Herrschenden ohne Folter nicht herrschen können, müssen sie schließlich doch eine Beziehung zu ihren Untergebenen eingehen, denn das Bedürfnis nach Herrschaft lässt sich nur erfüllen, indem die Untergebenen gequält und gedemütigt werden. Insofern ist das Staatsoberhaupt von den Beherrschten abhängig, denn ohne deren beständige Zerschlagung, um sie im Joch der Unfreiheit zu halten, gäbe es seine Herrschaft nicht. Die momentane stattfindende Zerstörung Syriens ist in dieser Herrschaftsbeziehung festgeschrieben.

Im Lichte dessen hat die Folter zwei Gesichter, ein qualitatives, bestehend in der Abspaltung des menschlichen Bandes und der Verdinglichung der Gefolterten oder ihrer existenziellen Herabwürdigung, und ein quantitatives, bestehend in der Minorisierung der Gefolterten und ihrer Vereinzelung.

Kollektive Folter

Die kollektive Folter einer Gemeinschaft folgt keiner anderen Logik. Man kann beispielsweise an die Belagerung eines Ortes als Methode zur Trennung einer lokalen Gemeinschaft von ihrer Umgebung denken. So geschah es 1982 in

Hama und wurde es in den Jahren der Revolution immer wieder in Homs, um Damaskus herum in Darayya, der Ost-Ghuta, im Jarmuk-Lager, in Madaya, in Ost-Aleppo und an vielen anderen Orten Syriens praktiziert. Zusätzlich zur Belagerung wurden die abgeriegelten Gebiete mit Fass-, Streu- und Phosphorbomben angegriffen, wobei man tunlichst auf Krankenhäuser und Märkte zielte, auch dafür gab es zahlreiche Beispiele. Belagerung und Bombardement sind eine Methode, die wie die Folter auf eine Minorisierung abzielt, auf die Schaffung von Minderheiten.

Von kollektiver Folter kann man nicht nur insofern sprechen, als Folter eine politische Beziehung ist. In Syrien war die Folter Einzelner immer mit Formen der Demütigung und einer Qual verbunden, die das Leben zur Hölle machen sollte – das Leben der Gefangenen wie auch das ihrer Angehörigen. Ganze Städte und Regionen wurden herausgegriffen, wie Hama, Aleppo oder die Dschazira im Nordosten Syriens, und durch Folter gestraft, die besonders auf jene abzielte, denen das Regime in Bezug auf ihre innere Einstellung misstraute.²⁴ Nach der Revolution wurden aus dieser Diskriminierung Isolation und Belagerung, Aushungerung, Bombardement und Massaker. Ein Massaker ist eine Form kollektiver Folter, deren Opfer nicht nur die Getöteten sind, sondern ihre gesamte Gemeinschaft samt Angehörigen, Verwandten und Nachbar*innen, das ganze soziale Umfeld. Zumal dem Massaker meist eine Vertreibung folgt, wenn es nicht ohnehin zu diesem Zweck angerichtet wurde. Die Verantwortlichen von Massakern wissen, dass die Vertreibung eines Teils der Bevölkerung aus ihrem Leben die Vertreibung anderer aus deren Lebensumfeld nach sich zieht. In Syrien gingen in den Jahren nach der Revolution Belagerungen, Massaker und Vertreibungen Hand in Hand. Und viele Massaker in Syrien gingen mit Vergewaltigungen einher, wie in Karm al-Zeitoun und Hula 2012. Vergewaltigung ist in diesem Zusammenhang kein Vergehen mit dem Ziel der Vereinzelung, sondern ein Angriff auf die Gemeinschaft, in der das Vergewaltigungsopfer lebt, also wieder eine kollektive Folter.

Wie Vergewaltigung zur Zerstörung einer Gesellschaft eingesetzt wird, lässt sich mit nicht zu überbietender Deutlichkeit in Nadia Murads Buch „The Last Girl“ nachlesen, jener Jesidin, die vom IS entführt wurde, nachdem die Terrormiliz im Sommer 2014 Mossul und ihr Dorf Kuju im irakischen Sindschar-Gebirge eingenommen hatte. Die Gefangennahme und Vergewaltigung von Frauen sowie ihr Verkauf war die eine Seite der Zerstörung der jesidischen Gesellschaft, die andere war die Ermordung ihrer Männer ab dem Alter, in dem sie Schambehaarung aufwiesen. Beides zusammen bildete den Genozid am

jesidischen Volk. Nadia Murad wurde mehrfach von IS-Milizen vergewaltigt, bevor ihr die Flucht gelang und sie feststellte, dass sie ihre Mutter und viele ihrer Geschwister verloren hatte.²⁵

Der kollektive Charakter der Folter tritt noch deutlicher bei Hungerblockaden zutage, für die das syrische Regime die Losung „*al-dju' au ar-ruku'*“, „Hunger oder Unterwerfung!“ geprägt hat. In dieser spiegelt sich die nihilistische Struktur des Feilschens mit Gefangenen (die entweder „kooperieren“, also Informant*innen werden oder im Gefängnis bleiben sollen) ebenso wider wie die ungeschriebene Verfassung des Regimes, die da lautet: „*al-Asad au la ahad!*“ („Assad oder keiner!“). Belagerungen zielen in gleicher Weise auf Unterwerfung und Willfährigkeit wie die Langzeithaft, die eine Fortsetzung der Folter darstellt. Meine 2013 verschleppte Frau Samira al-Khalil vergleicht in ihrem „Tagebuch der Belagerung von Duma 2013“ Belagerung und Haft. Sie berichtet dort, ihre frühere Haft (ebenfalls in Duma) sei im Vergleich zur Belagerung lachhaft gewesen.²⁶ Wenn zu einer Belagerung aber noch Luftangriffe kommen, haben wir alles: Eine eingesperrte und geschundene Gesellschaft, dezimiert und zerstückelt.

Gerade die in Syrien so oft eingesetzten Fassbomben lassen sich gut als kollektive Folterwaffe bezeichnen, nicht nur wegen ihrer verheerenden Letalität und Zerstörungskraft, sondern weil sie ganze Lebensumfelder vernichten und schon von daher auf Vertreibung angelegt scheinen. Die Fassbombe eignet sich als Symbol einer totalitären Macht beziehungsweise der Assad-Herrschaft auf kollektiver Ebene, so wie das vieradrige Kabel²⁷ für die individuelle Folter steht.

Folter und Gefängnis

Kaum jemand, der in Syrien in Haft sitzt, wurde nicht zuerst gefoltert. Folter ist in Syrien etwas Strukturelles und Systematisches, nicht etwas, das zufällig zur Anwendung kommt. Daraus folgt, dass auch die Demütigung strukturell und systematisch erfolgt. Zu den Charakteristika der Assad-Zeit gehört dementsprechend auch, dass auf die Folter oft extrem lange Haftstrafen folgen. Viele Syrer*innen saßen länger in Haft, als die Nazis Deutschland regiert haben. Es lohnt, diesen Punkt genauer zu analysieren. Als wir in den 1980er und 1990er Jahren im Gefängnis saßen, fragten wir Gefangenen uns in unseren Gesprächen oft, was schlimmer sei: heftige Folter oder lange Haft. Wir kamen zu keinem eindeutigen Schluss, ob es uns lieber sei, wenn wir weniger gefoltert würden und dafür länger eingesperrt blieben oder ob wir lieber stärker gefoltert und dafür früher entlassen würden. Es gab keinen festen „Wechselkurs“, nach

dem Folter und Haftlänge im Verhältnis zueinanderstanden, etwa einen Tag Folter zu einem Jahr Gefängnis. Wir konnten auch nie abschätzen, wie lange das Regime uns noch in Haft halten würde. Es war aber länger, als wir alle uns es im schlimmsten Fall vorgestellt hatten. Die Gegenüberstellung von Härte der Folter und Länge der Haftzeit entstand nur als Gedankenübung aus einem Überfluss an Zeit. Sie implizierte zudem einen Verweis auf einen Zusammenhang zwischen der Heftigkeit der Folter und der Haftdauer und darauf, dass eine lange Haftzeit auch eine Art Folter darstellte und dass wir der Folter nicht dadurch entkommen waren, dass man uns in ein reguläres Gefängnis überstellt hatte. Denn hier setzte sie sich auf eine andere Weise fort.

Das ist keineswegs nur eine Annahme. Nachdem meine Genoss*innen und ich zunächst Jahre im Gefängnis von Adra zugebracht hatten, ging es anschließend weiter ins Folterzentrum von Palmyra. Viele verbrachten dort bis zu fünfzehn Jahre, in meinem Fall waren es wenige Wochen. Das alles geschah, nachdem wir von einem Staatssicherheitsgericht zu Haftstrafen von maximal fünfzehn Jahren verurteilt worden waren. Die Verlegung nach Palmyra aber war wie eine erneute Festnahme, wir wurden erneut gefoltert und nach Gewohnheitsrecht inhaftiert, ohne zu wissen, wann die Haft enden würde. In den meisten Fällen dauerte sie länger als die vom Gericht ausgesprochene Strafe.

Sowohl für die Folter als auch für die Haft gilt, dass wir dabei die Kontrolle über unser Leben verlieren und zu Objekten einer Macht werden, die Subjektivität, Initiative, Denken und Entscheidung für sich allein reklamiert. Aber während das Gefängnisleben noch ein unterschiedliches Maß an Widerstand und Freiheit zulässt, das die Haftwirkung zu einem gewissen Grad ausgleicht, ist dies unter Folter gänzlich ausgeschlossen. Unter Folter erleben wir nicht nur schlimme körperliche Schmerzen, sondern auch eine Extremsituation des Ausgeliefertseins und des Absturzes, indem wir uns selbst nicht mehr gehören und keine Kontrolle mehr über uns selbst haben. Stattdessen werden wir Besitz von jemand anderem, der uns nach Belieben beherrscht. Unter Folter sind wir dem Tod nahe und erleben somit ein Entschwinden der Freiheit im existenziellen, nicht nur im menschenrechtlichen und politischen Sinn. Die Panik, die wir unter Folter erleben, vereint zwei Dinge: Schmerz und Exposition beziehungsweise Selbstaufgabe. Wie gesagt, ist Vergewaltigung Folter, und meines Erachtens gilt dies auch andersherum: Folter ist Vergewaltigung. Kein anderes Wort könnte das Ausgeliefertsein, die Panik, die Grenzüberschreitung und unsere Gefühle unter der Folter besser zusammenfassen als das Wort Vergewaltigung. Das würde auch die Annahme stützen,

dass wir über erlittene Folter deswegen nicht im Detail sprechen, weil sie so demütigend war, und darüber zu sprechen ist wie die erneute Vergegenwärtigung einer erlebten Vergewaltigung.

Die Ebenen der Folter in Syrien

Aufbauend auf dem Gesagten lassen sich in Syrien drei Ebenen der Folter unterscheiden: Die Folter als Handlung oder direkte Beziehung, Folter als Betrieb und Apparat sowie schließlich Folter als Staat und politisches System. Anders ausgedrückt beschreibt die erste Ebene das, was die Folternden tun. Die zweite Ebene bezieht sich auf Folter als Institution beziehungsweise das, was in Syrien Sicherheits- oder Geheimdienstabteilung heißt. Eine solche Abteilung kann sehr groß sein, wie die jeweiligen Zentralstellen in Damaskus, oder kleiner, wie die Unterabteilung der militärischen Sicherheit in Raqqa, aber in jedem Fall werden dort Verhaftungen und Folter organisiert. Die dritte Ebene beschreibt Folter als Herrschaftssystem. Darauf bezieht sich dieser Abschnitt.

Folter ist nicht nur etwas, das das Assad-Regime routinemäßig praktiziert, sondern das Assad-Regime ist Folter,²⁸ sowie Krieg das ist, was Salafist*innen und Dschihadist*innen sind, nicht etwas, das sie mitunter einmal machen. Syrien ist ein Folterstaat, weil es ein Staat ist, in welchem dem Sicherheitsapparat bei der Einschüchterung und Demoralisierung seiner Bürger*innen eine zentrale Rolle zukommt. Wenn Jean Améry sagt, dass Folter das Wesen des Nationalsozialismus gewesen sei, so gilt dies erst recht für „*Suriya al-Asad*“, das Syrien unter Assad. Folter und Vernichtung gehörten zur Expansion und zum Krieg von Nazi-Deutschland, während sämtliche Kriege des Assad-Regimes nach 1973 Folterkriege waren, die nur auf Schwächere zielten und um der Ewigkeit der eigenen Herrschaft willen geführt wurden. Mit dem Prinzip des Machterhaltes geht einher, dass man an die Untertanen als Quell von Gefahr denkt, also als feindliche Kraft, und beständig daran arbeitet, diese Gefahr zu beseitigen. Folter ist dazu unabdingbar, das beweist ein halbes Jahrhundert Assad-Herrschaft zur Genüge. Und so wie ein Teil der Arbeit des Machtapparates in Folter besteht, besteht ein anderer Teil darin, Spitzel zu produzieren, also die Beherrschten zu Verräter*innen zu schulen und zum Verrat an sich selbst und ihren Mitmenschen und Mitbürger*innen zu erziehen. Das Wesen des Assadismus erscheint so gesehen als ständiger bewaffneter Verrat.

Die Ausübung einer solchen Mischung von Folter, Demütigung und Verrat über ein halbes Jahrhundert hinweg lässt das Assad-Regime wie eine

ausländische Kolonialmacht erscheinen, die über eine indigene Bevölkerung herrscht, genauer wie eine „Kolonialität der Macht“ gemäß der lateinamerikanischen Kritischen Theorie.²⁹

Die dritte Ebene, der Staat, steht dabei über der zweiten, den Geheimdiensten, die ihrerseits über denen stehen, die die eigentliche Folter verrichten. Der politische Kern der Assad-Herrschaft ist eine Folterbeziehung, ohne die sie keinen Bestand hätte und ohne die sie nicht fassbar wäre.

Vielleicht sollte man in Bezug auf Syrien noch über eine vierte Ebene sprechen: Die Folter als Welt. Zum einen wegen der großen Zahl globaler Akteure in Syrien, und weil es der auf Staaten basierenden Weltordnung immer viel wichtiger war, das Überleben von Assads Folterstaat sicherzustellen, als das Überleben derer, die dieser folterte. So brachte Hillary Clinton als US-Außenministerin einmal zum Ausdruck, wie sehr ihr an der „Sicherheitsinfrastruktur“ des Regimes von Assad gelegen sei, den sie ansonsten verabscheute.³⁰ Aber auch weil das, was das Überleben dieses Regimes ermöglicht hat, das Einräumen von Ausnahmereichen für Folter durch Staaten war, die zuvor, wir erinnern uns, gegen die Folter gepredigt hatten. Ich spreche vom „Krieg gegen den Terror“. Dieser ist kein Weltkrieg, sondern eher eine Definition der Welt als eine Kriegswelt. Wenn Armeen in der Konfrontation mit „Terrorismus“ zu Geheimdiensten werden, ist der Folter als Beiwerk zum Krieg Tür und Tor geöffnet.³¹

Politische Schlussfolgerungen

Wir haben in dieser Erörterung versucht, die Struktur der Folter, ihre verschiedenen Formen und Ausformungen sowie ihre unterschiedlichen Ebenen herauszuarbeiten: Verhör-, Straf-, Demütigungs- und Vernichtungsfolter, Folter von Einzelnen und Kollektiven, Folter als unmittelbare Handlung, als Institution, als Staat und als Welt.

Aufbauend auf dieser Analyse, die wiederum auf einem halben Jahrhundert Assad-Herrschaft in Syrien beruht, ergibt sich, dass – es ist eine Art offenes Geheimnis – Politik in den Geheimdienstabteilungen gemacht wird, Folter die grundlegende politische Beziehung ist und dass die politischen Folterbeziehungen der Schlüssel zum Verständnis des Assad-Regimes sind. Wir können die „Produktionsweise der Macht“ in Syrien in der Assad-Ära als einen Souveränitätstyp bezeichnen, der auf Folter und der Produktion von Abhängigkeit basiert. Das bedeutet, dass man über Politik in Syrien nur sprechen kann, wenn man genau hier ansetzt: bei politischen Folterstrukturen und Folterbeziehungen.

Daher wissen wir auch, wie eine emanzipative Politik aussehen könnte. Sie müsste Praktiken, Regeln und Institutionen schaffen, die darauf angelegt sein müssten, die Folter von Individuen und Kollektiven und ganz besonders Mord und Vernichtung zu unterbinden. Folter nimmt der Gesellschaft das Soziale und dem Staat das Politische. Daraus folgt, dass der Staat sein Gewaltmonopol, wie von Max Weber definiert, nicht aufrechterhalten kann, es sei denn auf der Grundlage eines Folterverbots, weil es keine legitime Folter geben kann. Wenn Baschar al-Assad die Anwendung von Folter in seinem Land leugnet, lügt er, wie alle wissen. Seine Lüge kommt jedoch einem Eingeständnis gleich, dass Folter illegitim ist. Und wenn eine solche illegitime Gewalt vom Staat ausgeübt wird und weit verbreitet und verwurzelt ist, ist es sehr wahrscheinlich, dass illegitime Gewalt auch durch die Gesellschaft in Form von Terrorismus, Kriminalität oder allgemeiner Aggression ausgeübt wird. Auf einem Schwarzmarkt für Gewalt, auf dem eine bestimmte Form von Illegitimität angeboten wird, floriert auch jede andere Form davon, und eine staatliche Illegitimität begünstigt jede Illegitimität: Terrorismus, Kriminalität und allgemeine Gesetzlosigkeit, Anomie in den Worten von Durkheim, beflügeln Übergriffe, Selbstmord und Gewalt. Insofern ist ein Krieg gegen Terrorismus ohne einen Krieg gegen Folter fruchtlos und unstatthaft, ja er neigt selbst zu Folter und Terror.

Wenn also die oben aufgestellte Behauptung stimmt, dass das Syrien unter Assad ein Folterstaat ist und nicht nur ein Staat, in dem Folter mitunter einmal vorkommt, dann kann der Aufbau eines syrischen Gemeinwesens nur über den Umweg der Abschaffung der Assadschen Folteragenturen erfolgen. Die Ausrottung der Geheimdienste, der „Sicherheitsinfrastruktur“, nicht etwa die Beseitigung der Baath-Partei und ihres Einflusses oder die Auflösung des Staates und seiner Institutionen, in der Art, wie die USA 2003 im Irak vorgingen, wäre der Ansatz für ein neues, politikfähiges Syrien.

Folter und Denken und das Böse

Die hier vorgenommene Analyse steht im Widerspruch zur Theorie Hannah Arendts von der Banalität eines Bösen, das durch Gedankenlosigkeit entsteht, wie sie es bei Adolf Eichmann konstatiert hat. Vielleicht mag man der Schrift „Eichmann in Jerusalem“ insofern zustimmen, dass Böses nicht nur von Sadist*innen mit dunkler Seele getan wird und dass jede*r von uns Böses tun kann und bei beständiger Wiederholung dessen, böse wird – nicht umgekehrt. Dass man das Böse also auch einüben kann und es sozial und politisch vorbereitet

wird. Allerdings ist die Folter doch die unbürokratischste und zugleich persönlichste Art des Bösen sowie die, die am meisten Geistes- und Körpereinsatz erfordert.

Folternde denken weniger nach als die Gefolterten. Letztere überlegen, wie ihre Qual ein Ende nehmen könnte. Solange die Folter nicht auf Vernichtung angelegt ist, belässt sie den Gefolterten einen Rest Autonomie und Initiative. Es wurde bereits ausgeführt, dass das, was jemanden dazu bringt, einen anderen Menschen zu foltern, das mögliche Gefühl von Macht und Kontrolle ist und das Gefühl, aus so etwas wie einem Kampf siegreich hervorzugehen. Tatsächlich ist es kein echter Kampf, und wer siegt, wer also „null Verluste“ erleidet, steht von vornherein fest. Aber wenn im Extremfall das Opfer der Folter verdinglicht, also getötet wird, und die Folternden herrschen, stellt dies eine nackte Foltermacht zur Schau, die bedeutungslos ist, während die Getöteten ihrerseits zu bedeutungsvollen „Märtyrer*innen“ werden. Die Beziehung kehrt sich um, die „Göttlichen“ werden von der selbst entfesselten Gewalt versklavt, während der als Leiche zum „Ding“ gewordene Mensch zum Symbol einer Sache und eines Befreiungskampfes wird.³²

Unterhalb der Schwelle der Todesfolter bieten die Folternden gedankenlose Muskelkraft auf, während den Gefolterten ein Spielraum für Täuschungsmanöver und zum Nachdenken bleibt. Das Opfer kann seine Peiniger*innen mitunter übertölpeln und mit Tricks, ergo mit Politik, besiegen. Die Foldersituation entspricht auf der Seite der Opfer auch einer anderen Art von Politik, nämlich im Sinne von Freiheit in Konfrontation mit einer Politik oder Macht, die den Tod bedeutet (Nekropolitik).³³ Zudem mag den Gefolterten das Glück zuteilwerden, dass sie dem Todesengel entkommen und in die Freiheit fliehen können, wie die später verschleppte Razan Zaitounch in ihrem angeführten Bericht schilderte.

In Nazi-Deutschland, Arendts Referenz für das Nachdenken über das Böse, fand auch Folter statt, aber die meisten Vernichtungsoffer wurden nicht für etwas eliminiert, was sie getan hatten, sondern für das, was sie waren: jüdische Menschen, Sinti*innen und Rom*nja, Slaw*innen, Menschen mit Behinderungen etcetera. Dass man sie definierte, zuordnete, diskriminierte und aussonderte, war Teil des Völkermords. Arendts Reflexionen über das Böse erwachsen aus dem Prozess gegen Eichmann, der als Bürokrat für den Transport von jüdischen Menschen in die Konzentrationslager der Nazis zuständig war. Hätte sie es mit einem Funktionär der Gestapo oder der SS zu tun gehabt, der vor Ort mordete, wäre sie wahrscheinlich zu anderen Schlüssen gekommen. Jean Améry, auf den hier mehrfach Bezug genommen wurde, kommentierte Arendts

Theorie einmal bitter mit den Worten, sie habe „den Menschenfeind nur vom Hörensagen gekannt, sie sah ihn nur in einem Glaskasten sitzen“.³⁴

Letztlich neige ich dazu, zu behaupten, dass Folter für die Definition des radikalen Bösen in Frage kommt, wie Arendt es von Kant entlehnt und in „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ verwendet hat, also das Böse aus böser Absicht und zu einem bösen Zweck.

Kommen wir zu den Ebenen der syrischen Folter, dem Handeln, dem Apparat und dem Staat zurück. Hier ist es die Ebene des Staates, die des Denkens und der Entscheidung, die bestimmen kann, wer verhaftet, gefoltert, ins Gefängnis gesteckt oder hingerichtet wird. Der Apparat ist demgegenüber die Verwaltung, die Verhaftung, Folter, Einkerkерung und Hinrichtung organisiert und das Denken in die Arbeit der dritten Ebene überführt, die der Folterarmee. Auch die Struktur der Assadschen Sicherheitsabteilungen weist diese Dreiteilung auf: ein luxuriöses Büro für die Abteilungsleitung, wo die Operationen kontrolliert werden und wo die Informationen zusammenlaufen; Verwaltungsbüros für das Personal mit Offiziersrang sowie für jene, die in Ermittlung und Dokumentation arbeiten; und schließlich, am nächsten bei den Folterkellern, die Räume für die Angehörigen niederer Ränge. Das Böse ist in beiden Fällen, im Staat ebenso wie in der Abteilung, in der Spitze konzentriert.

Ich schließe mit etwas, das wie eine dialektische Metamorphose zwischen Folternden und Gefolterten wirkt. Erstere verlassen die Ebene der Menschlichkeit in Richtung Herrschaft und Vergöttlichung, aber auch in Richtung Schweigen. Die Folternden haben über ihre Arbeit nichts zu sagen, sie haben keine eigene Geschichte, die man Interessierten erzählen könnte und die eine Moral oder eine Lektion bereithält. Die gefolterte Person dagegen, die auf einen Körper reduziert, die minorisiert und verdinglicht wird, hat zumindest dann eine Geschichte, wenn sie überlebt – eine Geschichte von Kampf und Gefahr um der Freiheit willen, der persönlichen wie der allgemeinen. Und selbst wer unter der Folter stirbt, wird zu einem Symbol und erlangt Bedeutung, wird zu einer Geschichte, die die Nachwelt erzählt.³⁵

Fazit

Dieser Artikel will aufzeigen, dass Folter eine grundlegende, wenn nicht sogar die grundlegende bösertige Beziehung ist. Er will ferner belegen, dass Syrien in der Assad-Ära ein Folterstaat ist, was bedeutet, dass wir etwa ein halbes Jahrhundert lang in einem allgemeinen Bösen gelebt haben und dass

die Höhepunkte, wie wir seit über einem Jahrzehnt erleben, die Fortsetzung eines institutionalisierten Bösen unter anderen Bedingungen sind, das in einem Herrschaftssystem wurzelt.

Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass Syrien unter Assad ein Folterstaat ist und dass ein Syrien ohne Folter nur ohne Assad entstehen kann.

Übersetzung aus dem Arabischen von Günther Orth

Anmerkungen

- 1 Eine Version dieses Beitrags wurde auf Arabisch auf al-Jumhuriya veröffentlicht, 21.05.2020. Verfügbar unter <https://aljumhuriya.net/ar/2020/05/21/%d8%b9%d9%84%d8%a7%d9%82%d8%a7%d8%aa-%d8%a7%d9%84%d8%aa%d8%b9%d8%b0%d9%8a%d8%a8-%d8%a7%d9%84%d8%b3%d9%8a%d8%a7%d8%b3%d9%8a%d8%a9-%d8%a7%d9%84%d8%aa%d8%b9%d8%b0%d9%8a%d8%a8-%d9%88%d9%86%d9%85%d8%b7/>. Zudem ist er Teil des ersten deutschen Buches des Autors, das im September 2023 unter dem Titel „Hannah Arendt in Syrien“ bei Matthes & Seitz erscheinen wird.
- 2 Vgl. Bernhardt J. Hurwood, *Torture Through the Ages*, New York 1969, in dem der Autor die diversen Folterkünste und das ständige Experimentieren mit ihnen im Laufe der Geschichte und quer durch die Zivilisationen aufzeigt. Das Buch wurde von Mamdouh Udwan übersetzt und 2017 in seiner vierten Auflage als „Tarikh al-Ta'dhib“ in Damaskus bei Dar Mamdouh Udwan Publishing veröffentlicht.
- 3 Diese Arten von Folter finden sich aufgeschlüsselt in meinem Artikel Yassin al-Haj Saleh, Love and Torture, Rape ... and Annihilation, Wissenschaftskolleg zu Berlin, 13 April 2018. Verfügbar unter <https://www.wiko-berlin.de/en/wikotheque/koepfe-und-ideen/issue/13/letter-from-berlin-articles-to-samira-5>. Zum Vergleich mag die Einteilung von vier Arten der Folter für die abbasidische Zeit von Hadi al-Alawi dienen: Folter zur Erlangung eines Geständnisses, Folter wegen ausstehender Steuern, Bestrafungs- sowie Vergeltungsfolter. Hadi al-Alawi, *Min Tarikh al-Ta'dhib fi al-Islam* (Über die Geschichte der Folter im Islam), Damaskus 2004, S. 14.
- 4 Auf Arabisch عُرفِي ('urfi), was im syrischen Kontext bedeutet, dass Menschen ohne ein ordnungsgemäßes Verfahren verhaftet werden können und für eine unbestimmte Zeit (in meinem persönlichen Fall elf Jahre und vier Monate) in Haft bleiben können, ohne dass ein Gerichtsverfahren eingeleitet wird.
- 5 Daraus ergibt sich eine schwierige Frage: Wie kann eine Herrschaft, die auf Folter beruht, sich selbst so betrügen, dass sie sich mit verfälschten Aussagen abfindet, die den Opfern abgerungen wurden und nur selten wahr sind? Damit wäre das Konzept der Ermittlungsfolter insgesamt in Zweifel gezogen, da man sagen könnte, dass gerade in diese Folter auch der Wille hineinwirkt, Angst und Demütigung zu erzeugen, wenn es sich nicht gleich um eine andere Art von Hinrichtung handelt. Vielleicht hängt die Beharrlichkeit, mit der Folter angewandt wird, auch damit zusammen, dass sie in gewissem Maß auch gegen die Folternden und die Folteragenturen selbst gerichtet ist, die in Syrien Sicherheitsabteilungen heißen, nämlich um das Regime über allgegenwärtige Einschüchterung und Angst zusammenzuhalten. Zudem wird das, was man von Gefolterten an tatsächlichen Informationen erhält, in ein toxisches Umfeld sozialer Interaktionen gepflanzt, die möglicherweise etwas mitverursacht haben, das jetzt „ermittelt“ wird.

- 6 Vgl. Anm. 2 und mein Buch Yassin al-Haj Saleh, Bi-l-Khalas Ya Shabab: 16 'Aman fi al-Sujun al-Suriyya (Auf baldige Erlösung, Jungs: 16 Jahre in syrischen Gefängnissen) Beirut 2012.
- 7 In all ihren Formen ist Folter im Kern eine Verletzung der Menschenwürde, was genügt, sie zu kriminalisieren und zu verbieten. Es kann keine legitime Folter geben und keine Legitimität, die auf Folter gründet. In der entsprechenden Konvention haben die Vereinten Nationen zum Internationalen Tag der Menschenrechte 1984 zurecht unter Folter auch „andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe“ gefasst.
- 8 Vgl. Padraic Kenney, *Dance in Chains. Political Imprisonment in the Modern World*, Oxford 2017, S. 53.
- 9 Wenn andererseits Unglückliche, die Regimeschergen in die Hände fallen, gezwungen werden, das islamische Glaubensbekenntnis in „Es gibt keinen Gott außer Baschar“ abzuändern, so drückt sich darin keine religiöse Hingabe aus, sondern nichts anderes als Folter. Statt dass einem die Haut abgerissen wird, wird einem quasi die Seele ausgerissen. Die Vergötterung Baschar al-Assads ist jedoch grundsätzlich bereits mit der Produktionsweise einer Macht vollzogen, die auf Folter beruht. Dass verlangt wird, Assad explizit Göttlichkeit zuzuerkennen, ist die theatrale Umsetzung der Theorie von der Produktion einer Foltermacht.
- 10 Jean Améry, *At the Mind's Limits. Contemplations by a Survivor on Auschwitz and Its Realities*, englische Übersetzung von Sidney Rosenfeld and Stella P. Rosenfeld, Indiana 1980, S. 34.
- 11 Simone Weil, *The Iliad: or the Poem of Force*, englische Übersetzung von Mary McCarthy, Wallingford, 1956, verfügbar unter <https://archive.org/details/iliadorpoemoffor00simo>
- 12 In der islamischen Theologie hat nur Gott die Befugnis, „leben oder sterben zu lassen“. Nach Foucault definieren leben und sterben lassen das Paradigma der Souveränität. Siehe Michel Foucault, *Society Must be Defended*, übersetzt von David Macey, New York 2003, S. 238–272.
- 13 In Syrien wird zu Gefolterten, die nicht gestehen, oft gesagt, sie quälten die Folternden. Ali Bahlul lässt dementsprechend in einer fiktiven Szene einen Geheimdienstoffizier den Gelehrten al-Jahiz foltern und ihn zu ihm sagen: „Du willst uns hier wohl quälen!“ Siehe Ali Bahlul, 'Imamat al-Junun (Das Imamats des Wahnsinns), al-Jumhuriya, 29.05.2019. Verfügbar (auf Arabisch) unter https://aljumhuriya.net/ar/2019/05/29/%D8%A5%D9%85%D8%A7%D9%85%D8%A9-%D8%A7%D9%84%D8%AC%D9%86%D9%88%D9%86/?_ga=2.115587462.129710448.1656327263-515300710.1575025932
- 14 Im Arabischen kann das Verb *i'tarafa* sowohl „gestehen“ als auch „anerkennen“ bedeuten. Ein Geständnis unter Folter ist nicht gleichbedeutend damit, sich selbst zu bezichtigen oder seine Kameraden zu verraten, sondern bedeutet auch, die Überlegenheit des Folternden und der Folterwerkzeuge anzuerkennen. Sich „entfalten“ und „singen wie eine Nachtigall“ sind Begriffe aus dem Sprachgebrauch der Folternden in Syrien.
- 15 Im Arabischen bedeutet *sarira* den inneren Raum einer Person, in dem Geheimnisse bewahrt werden, oder den psychologischen Raum der Privatsphäre, der geschützt werden sollte.
- 16 Améry (Anm. 10), S. 30. Siehe den aufschlussreichen Artikel von Enzo Traverso für eine mögliche Interpretation dieser „paradoxen Einschätzung eines Auschwitz-Überlebenden“, Améry, dass die Folter „die Apotheose des Nationalsozialismus“ sei. Enzo Traverso, *No, Post-Nazi Germany Isn't a Model of Atoning for the Past*, Jacobin, 06.06.2022, verfügbar unter: <https://jacobin.com/2022/06/post-nazi-germany-colonialism-holocaust-israel-atonement>
- 17 Zitiert in Dan Stone, *Biopower and Modern Genocide*, in: A. Dirk Moses, *Empire, Colony, Genocide: Conquest, Occupation, and Subaltern Resistance in World History*, New York 2008, S. 162

- 18 Ein aktuelles Beispiel zum Ramadanfasten ist der Aufsatz von Hassan al-Naifi, Tuqus ramadaniat fi sijn tudamir (Ramadan-Rituale im Tadmor-Gefängnis), Syria Television, 5. Mai 2020. Verfügbar (auf Arabisch) unter <https://www.syria.tv/%D8%B7%D9%82%D9%88%D8%B3-%D8%B1%D9%85%D8%B6%D8%A7%D9%86%D9%8A%D8%A9-%D9%81%D9%8A-%D8%B3%D8%AC%D9%86-%D8%AA%D8%AF%D9%85%D8%B1>. Von seinen 15 Jahren im Gefängnis verbrachte Hassan fast sechs Jahre im Gefängnis von Palmyra.
- 19 Der Sexualakt ist in vielen Gesellschaften der heutigen Welt, und in unseren nahöstlichen ganz besonders, ein Akt der Beherrschung und der Besitznahme, nicht einer von Partnerschaft, beiderseitiger Lust und wechselseitiger Anerkennung. Und ich kann mir nicht vorstellen, dass ein Folterer und Vergewaltiger vom Geheimdienst mit seiner Frau in einer Weise geschlechtlich verkehrt, die nicht von ihrer Natur her Vergewaltigung und Beherrschung darstellt. In jedem Fall handelt es sich um einen Akt der Verletzung, des Angriffs oder der Eroberung. Das Wort, um eine Frau zu beschreiben, die ihr Jungfernhütchen vor der Ehe verloren hat, ist „offen“, was bedeutet, dass der Ehemann die Möglichkeit verloren hat, eine durchdringende Dominanz zu etablieren, die ihn in die Rolle des Eroberers versetzen würde, ähnlich wie jemand, der in ein Territorium eindringt, die Kontrolle übernimmt und die Souveränität etabliert. Es gibt eine gemeinsame Infrastruktur der Souveränität, die den Angriff auf und die Eroberung von Ländern und Gesellschaften, den Angriff auf und die Eroberung von Frauen und den Angriff auf und die Eroberung der Natur in einer Weise verbindet, die an Descartes erinnert, der das Ideal des souveränen Selbst durch das *cogito* begründet hat. Fragen des Imperialismus, des Umweltschutzes und des Feminismus sind aufs Tiefste miteinander verbunden.
- 20 Der Bericht erschien im September 2013, etwa drei Monate vor Razans Verschleppung in Duma Razan Zaitouneh, Riḥlat alhurub min aljahim (Eine Flucht aus der Hölle), September 2013. Verfügbar (auf Arabisch) auf der Website des Center for Documentation of Violations in Syria unter <https://www.vdc-sy.info/index.php/ar/reports/1379156802#.YxdauXZBxPZ>.
- 21 Améry (Anm. 10), S. 28.
- 22 In diesem Fall wurden zwischen 500 und 1000 islamistische Gefangene von einem Kommando unter der Führung von Rif'at al-Assad, dem Schwager von Hafiz, einen Tag nach einem Anschlag auf Hafiz getötet.
- 23 Daneben gibt es andere Methoden; auch die Nationalideologie spielt eine Rolle, sowie die Verteilung von Pfründen, aber die Folter ist grundlegend für den Zusammenhalt des Regimes.
- 24 Hama und Aleppo galten als Unterstützer der Muslimbruderschaft, und die Araber*innen der Dschazira wurden Sympathien für das Saddam-Regime im benachbarten Irak unterstellt.
- 25 Nadia Murad, *The Last Girl. My Story of Captivity and My Fight Against the Islamic State*, London 2017. Nadias Geschichte ist bedrückend; sie beschreibt, wie die Verschleppung und Vergewaltigung von Frauen die Fortsetzung des Mordes an den Männern war und beides zum Genozid gehörte. Sie hat mit ihrem Bericht ein stolzes Zeugnis von der jesidischen Gesellschaft abgelegt, das noch dadurch aufgewertet wurde, dass sie 2018 den Friedensnobelpreis miterhielt. Über manche politischen Aussagen in Murads Buch mag man streiten können, aber es wäre verfehlt, eine junge Frau, die das durchgemacht hat, was Nadia Murad erlebt hat, zu tadeln, nur weil sie nicht konsequent Gleichberechtigung unterschiedslos für alle Iraker*innen einfordert.
- 26 Vgl. Samira al-Khalil, *Samira al-Khalil, Yawmiyyat al-Hisar fi Douma 2013* (Tagebuch der Belagerung von Duma 2013), Beirut 2016, S. 75f.
- 27 Ein Prügel-Werkzeug, dessen Material aus Reifen gewonnen wird. Es ist vierfach, weil vier Streifen dieses Materials miteinander verflochten werden. Dieser schwarze, steife Knüppel war das Standard-Folterwerkzeug im Gefängnis von Palmyra. Die Schläge mit ihm sind äußerst schmerzhaft.

- 28 Man muss schon Baschar al-Assad sein, um Folter in Syrien verleugnen zu können und damit zu verleugnen, was seine Folternden dabei „erleiden“. Das Assad-Regime verblüfft in seiner Unverschämtheit und Würdelosigkeit und seiner Bereitschaft, etwas zu behaupten, von dem alle Syrer*innen wissen, dass es gelogen ist. Aber man kann dieses Regime nicht beleidigen, weil es seit seinem Bestehen selbst ein Sinnbild für Beleidigung ist. Vgl. dazu das Interview von Russia Today mit Baschar al-Assad vom November 2019. Eine englische Umschrift des Interviews ist auf der Webseite von SANA (Syrian Arab News Agency) verfügbar unter <https://sana.sy/en/?p=178031>. Immerhin war er darin noch so höflich, nicht zu sagen, es sei ihm eine Qual, die Syrer*innen zu regieren, wie es seine Folternden zu ihren Gefolterten sagen.
- Es gibt eine kleine Bibliothek von syrischer Gefängnisliteratur, Bücher, die von ehemaligen Gefangenen geschrieben wurden. Alle von ihnen geben an, gefoltert worden zu sein. Die Caesar Files, welche zigtausende zu Tode gefolterte Menschen zeigen, sind zudem weltweit bekannt geworden. Siehe Garance Le Caisne, Codename Caesar. Im Herzen der syrischen Todesmaschinerie, deutsche Übersetzung von Stefan Lorenzer, München 2016. Hinzu kommen Dutzende Menschenrechtsberichte, von Organisationen wie Amnesty International (Human Slaughterhouse. Mass Hangings and Extermination at Saydnaya Prison, Syria, in: [Amnestyusa.org](https://www.amnestyusa.org/wp-content/uploads/2017/04/human_slaughterhouse.pdf), 03.02.2017. Verfügbar unter https://www.amnestyusa.org/wp-content/uploads/2017/04/human_slaughterhouse.pdf) oder Human Rights Watch, Ole Solvang / Anna Neistat / Anonymous, Torture Archipelago. Arbitrary Arrests, Torture, and Enforced Disappearances in Syria's Underground Prisons since March 2011, in: [hrw.org](https://www.hrw.org), July 3, 2012. Verfügbar unter <https://www.hrw.org/report/2012/07/03/torture-archipelago/arbitrary-arrests-torture-and-enforced-disappearances-syrias>).
- 29 Siehe hierzu grundlegend über Macht- und Wissensbildung nach kolonialem Vorbild Anibal Quijano / Michael Ennis, Coloniality of Power, Eurocentrism, and Latin America, in: *Nepantla: Views from South 1*, 3 (2000), S. 533–580. Macht und Wissen werden nach dem kolonialen Modell produziert. Durch diese koloniale Konstruktion von Macht kann man nicht sagen, dass der Kolonialismus beendet ist.
- 30 Hilary Clinton, *Hard Choices*, New York 2014, S. 458.
- 31 Siehe auch den Beitrag von Alia Malek in diesem Band.
- 32 Man könnte hier an Massengräber und die ungeheure Demütigung von Gefangenen, wie sie in den Caesar Files und anderswo deutlich wird, denken, sowie an die Vertuschung von Informationen zum Schicksal von Gefangenen von Seiten des Regimes, um zu verhindern, dass die Toten sichtbar werden, zur Schaffung eines Graubereichs, über den man nichts Genaues sagen kann. Die Toten werden gleichsam in einen Zustand von vogelfreien Menschen (*homo sacer*) gebracht, deren Tod nicht einmal als ein Opfer Wert hat. Demütigung ist eine grundlegende Aufgabe des Sicherheitsapparats in der Assad-Ära, sei es durch Folter oder durch gewaltsam erzwungenen Verrat.
- 33 Achille Mbembe, *Necropolitics*, englische Übersetzung Steven Corcoran, Durham 2019.
- 34 Améry (Anm. 10), S. 25. Améry bezieht sich auf den kugelsicheren Glaskasten, in dem Eichmann während seines Prozesses in Jerusalem saß.
- 35 Es gibt viele Bücher und Memoiren ehemaliger politischer Gefangener in Syrien, aber noch kein einziges Buch von einem Folter- oder Mukhabarat-Offizier.

Alia Malek

Auf dem Weg zu narrativer Gerechtigkeit

Es ist nicht überraschend, dass vielen Syrer*innen der russische Angriffskrieg auf die Ukraine schmerzhaft vertraut erscheint. Sie erkennen die Methoden wieder – einen unbarmherzigen Angriff auf die Zivilbevölkerung, die Unterbrechung von Versorgungslinien, die Unterbindung von Hilfskonvois. Die Menschen in Syrien kennen den Angreifer selbst, denn das russische Militär war auch für viele ihr eigener Peiniger. Und sie wissen traurigerweise, was als nächstes kommen könnte: von den Verlusten über die Verzweiflung bis zur Verbitterung über die Grenzen der Solidarität.

Mit dem Beginn der russischen Invasion in der Ukraine zog auch das Gespenst Syriens herauf. Das war erwartbar, da die Verurteilung von Russlands Handlungen zumindest einen gewissen Bezug zu seinen anderen militärischen Einsätzen mit sich ziehen würde – von Tschetschenien zur Krim und, in jüngster Zeit natürlich, Syrien. Der wiederholte Hinweis von Analyst*innen, Expert*innen und Journalist*innen darauf, dass Russland in der Ukraine so handelte wie zuvor in Syrien, ließ bei einigen sogar die (törichte) Hoffnung aufkommen, dass eine Verbindung zwischen der Ukraine und Syrien die Bereitschaft signalisieren könnte, Syrien endlich mehr als nur flüchtige Aufmerksamkeit zu schenken.

Doch dann kamen die unvermuteten Vergleiche, als die Empathie für die fliehenden Ukrainer*innen – zunächst implizit, dann explizit und überhaupt grundlos – eine Herabwürdigung des menschlichen Werts anderer, einschließlich der ebenfalls aus ihrer Heimat geflohenen Syrer*innen, zu beinhalten begann. Viele der Kommentierenden aus Politik und Medien postulierten, wie schockierend es sei, solche Szenen in Europa zu beobachten und Menschen davon betroffen seien, die „blond“ „bürgerlich“ und sogar „zivilisiert“ seien (und ich verwende die Anführungsstriche, weil es diese Kommentare wörtlich so gegeben hat) – anders gesagt, ein Volk, das nicht an eine solche Barbarei

gewöhnt sei, anders als die syrische, irakische oder afghanische Bevölkerung, denen, so die Argumentation, derartige Turbulenzen und Verwerfungen natürlicher vorkämen.

Wenn einzuräumen, dass Syrer*innen in der Tat zivilisiert sein könnten, lediglich eine subjektive Meinung darstellt, dann bleiben wir doch objektiv: Der Zerfall Syriens und das Leid der syrischen Bevölkerung haben nicht in derselben Weise das Mitgefühl des „Westens“ zu erringen vermocht wie die Ukraine. Die daraus resultierende Apathie ist vor allem dem syrischen Regime zugutegekommen. Obwohl es zugunsten seines Machterhalts grausame Methoden einsetzt und dafür permanent von Menschenrechtsbeobachter*innen verurteilt wird, hat sich das Regime einer verblüffenden Straffreiheit erfreut, weil die internationale Gemeinschaft es nicht vermocht hat, mit einer Stimme zu antworten.

Dass man sich von den Verbrechen einfach abwenden konnte, liegt zum großen Teil daran, dass das syrische Regime und seine Unterstützer, Russland und Iran, erfolgreich die Auffassung verbreiteten, dass, was in Syrien geschieht, im besten Falle so komplex ist, dass es dort keine moralische Klarheit geben kann und von daher auch keinen moralisch begründeten Eingriff.

Mit diesem Vorgehen setzte das Regime erfolgreich auf die Beschränktheit der globalen Aufmerksamkeitsspanne sowie auf virulenten anti-arabischen und anti-muslimischen Rassismus, den das Regime und seine Verbündeten aktivierten, indem sie zwei Elemente instrumentalisierten, die aktuell die Medien heimsuchen: Desinformation und den gut etablierten Diskurs des mittlerweile Jahrzehnte währenden „Kriegs gegen den Terror“. In der Folge waren das syrische Regime und seine Verbündeten in der Lage, ein bestimmtes Narrativ über die Ereignisse in Syrien durchzusetzen – trotz gegenteiliger Beweise. So behauptet Assad seit Beginn des Aufstands eifrig, er führe einen Kampf gegen einen vom Ausland finanzierten extremistischen Aufstand, der darauf abziele, seine säkulare Herrschaft zu destabilisieren und ihn für seinen Widerstand gegen die israelische, amerikanische und saudische Hegemonie zu bestrafen. Es ist ein Narrativ, das ein dafür empfängliches Publikum gefunden hat – in Syrien, in der Region und darüber hinaus. Und es wurde durch Helfershelfer*innen, die sich in unterschiedlichem Umfang schuldig gemacht haben, gestützt – angefangen von denen, die das Narrativ gebilligt und naiv, in gutem Glauben, verbreitet haben, über jene, deren Denken zu schlicht ist, um den Betrug zu durchschauen, bis hin zu solchen, die wissentlich derlei Unwahrheiten am Leben erhalten.

Jedenfalls ist, ungeachtet der Absichten, das Resultat eine Welt, welche die syrische Bevölkerung ihrem Schicksal überlassen hat – und nicht einmal die Höflichkeit besitzt, zuzugeben, dass ihr Unrecht getan wurde. So unbefriedigend oder unzureichend das Maß an Gerechtigkeit, das in Koblenz erreicht wurde, sich auch erwiesen hat, hat der Prozess es doch ermöglicht, die narrative Verschleierung zeitweilig zu stören und vielleicht so etwas wie eine narrative Gerechtigkeit aufscheinen zu lassen.

Um an der Macht zu bleiben, hat das syrische Regime konventionelle und chemische Waffen, Luftangriffe, Belagerungen und Hunger auf eine vornehmlich zivile Bevölkerung losgelassen. Und zwar auch vor den Augen der Welt. (Eine weitere fälschlicherweise postulierte Vermutung, warum sich die Leute mehr um die Ukraine als um Syrien gesorgt haben, war, dass man die Geschehnisse dort dank der sozialen Medien in Echtzeit verfolgen konnte. Unglücklicherweise liegt darin lediglich ein falscher Trost oder eine falsche Absolution; Syrien war ebenfalls gut dokumentiert.) Gleichzeitig übte das Regime hinter den geschlossenen Türen seines blickdichten Gefängnisystems noch härtere, aber nicht weniger tödliche Gewalt aus – massenhaftes gewaltsames Verschwindenlassen, Massenfolter und Massenhinrichtungen – die zum Gegenstand des Koblenzer Prozesses wurde.

Es ist wichtig, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass die Schuld des Regimes gut belegt ist. Und es haben nicht allein Teile der Zivilbevölkerung, Journalist*innen und Aktivist*innen sowie Menschenrechtsorganisationen diese Verbrechen dokumentiert, sondern auch das Regime selbst. Außerdem befand das Koblenzer Gericht, dass die Beweise, die während der beiden Prozessjahre vorgelegt worden waren, klar zeigten, dass das syrische Regime umfassende und systematische Folterungen an seinem eigenen Volk verübt hat. Diese Befunde sind insofern besonders bemerkenswert, als sie nicht von syrischen Aktivist*innen oder von internationalen Menschenrechtsanwält*innen stammen, sondern vielmehr von einem unabhängigen hochrangigen deutschen Gericht, das in einem öffentlichen Saal Beweise gehört hat, die der Anfechtung durch eine Verteidigung und einer strengen juristischen Untersuchung unterworfen waren.

Dennoch ist das Regime nie von seinem narrativen Ansatz abgewichen. Als einige der Gräueltaten internationale Untersuchungen auf sich zogen, leugnete

das Regime sie entweder oder erklärte seine Feind*innen für diese Angriffe verantwortlich oder behauptete, die Opfer seien Terrorist*innen.

So einfach diese Behauptungen auch zu widerlegen waren, ist es die traurige Wahrheit, dass der Ruf „fake news“ oder „globale Verschwörung“ oder die Übernahme des vorhandenen Diskurses vom „war on terror“ gut funktioniert haben.

Heute werden überall auf der Welt Medien und Gesellschaft von einem Phänomen heimgesucht, das Fachleute „Information Disorder“ („Informationsstörung“ oder „Informationschaos“) nennen – und das Desinformation (die gemeinhin mit „fake news“ gemeint ist), Missinformation und Falschinformation beinhaltet.¹

Desinformation war für die „Syrien-Lähmung“ unglücklicherweise von viel zu großer Bedeutung. Und sie bedurfte keiner besonders ausgeklügelten Informationsfälschung. Im Falle Syriens waren das Regime und seine Verbündeten in der Lage, auf wesentlich einfachere und kostengünstigere Methoden zurückzugreifen. Das heißt, allein indem man die Geschichte heraufbeschwor, konnte sich ein alternatives, plausibles Narrativ festsetzen, das seit den ersten Tagen des Aufstands 2011 Zweifel an dem säte, was in Syrien geschah. Warum? Weil dieses Narrativ ein ausreichend großes Körnchen Wahrheit enthielt, um nicht sofort verworfen zu werden. Im Jahr 2011 konnte man in Syrien leicht die Geschichte der US-Politik im Irak anführen und so recht wirksam die amerikanischen und europäischen Behauptungen über die Schuld des syrischen Regimes in Zweifel ziehen. Soll heißen, wenn die USA ihre Invasion im Irak – um einen Regimewechsel herbeizuführen – mit der falschen Behauptung rechtfertigten, dass Saddam Hussein Massenvernichtungswaffen besäße, und mit der fadenscheinigen Behauptung, dass er mit Al-Qaida und den Anschlägen vom 11. September in Verbindung stünde, wie könnten dann die Anschuldigungen der USA und Europas gegen das syrische Regime und die Forderungen nach einem Regimewechsel stichhaltig sein?

Als die Volksaufstände in Südwestasien und Nordafrika (der so genannte Arabische Frühling) sich in Richtung Syrien fortsetzten, machte sich das syrische System sofort daran, die Bewegungen zuallererst in den Augen der syrischen Bevölkerung zu delegitimieren. (Das Regime wollte sich in erster Linie, noch vor der internationalen Anerkennung seiner Rechtmäßigkeit, die Legitimität im eigenen Land sichern). Das ursprüngliche Zielpublikum für seine alternative Version der Realität war die syrische Bevölkerung. Die Syrer*innen sollten einander misstrauen, anstatt ihre Aufmerksamkeit auf das Regime zu richten.

Noch bevor Trump jemals „fake news“ gesagt hatte, hatten andere Narrative, die man als „Verschwörungstheorien“ bezeichnen könnte, schon jede Menge Gefolgsleute in der Region. Fairerweise muss man sagen, dass diese nie so fantastisch waren wie die über Echsenmenschen oder QAnon. Sie waren sogar plausibel. Diese Theorien gingen davon aus, dass mächtige Länder aus Europa, die USA oder Israel in der Region sowie in anderen Ländern – von denen viele formell von Europa kolonisiert worden waren – auf allen Kontinenten, von Afrika über Lateinamerika bis Asien, tatsächlich anderen Motiven folgten, als denen, die sie öffentlich kundtaten. Während in öffentlichen Erklärungen oft von Menschenrechten, Rechtsstaatlichkeit oder der Bedrohung durch den Kommunismus oder den Terrorismus die Rede war, bestand für viele Anhänger*innen dieser Weltanschauung das eigentliche Ziel dieser Politik darin, die Völker des Globalen Südens zu unterjochen. Als sich diese verborgenen Motive später als teilweise real erwiesen, wurde dies von den Regierungen kaum je zugegeben. Dies und der ständige Einsatz einer Sprache, die Demokratie, Freiheit und Menschenrechte moralisiert – ohne jede Ironie und mit allgegenwärtiger Frömmerei – hat die Glaubwürdigkeit des Westens und besonders der USA für viele nur noch weiter untergraben.

Ebenso mangelte es den westlichen Medien – die sich selbst als Ausbund der Objektivität feiern – aus der Sicht vieler an Glaubwürdigkeit hinsichtlich einer kritischen Befragung ihrer Regierenden (und daran mangelt es ihnen wohl noch immer). So fand sich die Lüge, dass Saddam Hussein über Massenvernichtungswaffen verfügt habe, in großen Lettern in der *New York Times* und anderen angesehenen Publikationen, kurz vor der Invasion des Iraks und geradewegs als Rechtfertigung dafür.

Folglich arbeiteten seit den ersten Tagen der syrischen Revolution, oder auf Arabisch *Thawra*, offizielle Sender wie Syria TV und andere regimetreue Medien, wie der Hisbollah-Kanal Manar und seinesgleichen, intensiv daran, alle Berichte, die auf eine Volksbewegung oder ein hartes Durchgreifen des Regimes unter Verletzung der bürgerlichen Grund- und Menschenrechte hinwiesen, mit ihrem Narrativ zu kontern. Wenn man bedenkt, dass der Irak an Syrien grenzt, dass die US-Invasion das Land ins Chaos gestürzt hat, was wiederum viele vertriebene Iraker*innen, die vor dem nachfolgenden sektiererischen Wahnsinn flohen, nach Syrien befördert hat, war die Vorstellung, dass die USA alles inszenierten, was in Syrien und in der Region geschah, in den Augen vieler Syrer*innen nicht unbedingt abwegig. Gekoppelt an eine unerschütterliche amerikanische Unterstützung Israels (selbst angesichts der weitverbreiteten

Verurteilung von Völker- und Menschenrechtsverletzungen) und Kampagnen der mit den USA verbündeten Golfstaaten zur Verbreitung des Wahhabismus und des politischen Islams, war die Version des Regimes über die Ereignisse in Syrien glaubwürdig *genug*, vor allem für diejenigen – einschließlich Teilen der syrischen Bevölkerung –, die zu rechtfertigen versuchten, dass sie wegsahen, während die Regierung auf ihr eigenes Volk schoss und es verhaftete.

Dennoch wurde dieses bizarre Narrativ von, zum Teil, wohlmeinenden Menschen gerne übernommen. Bedauerlicherweise hat dieses „antiimperialistische“ Lager es jedoch versäumt, das Assad-Regime und seine Verbündeten – Iran, Hisbollah und Russland – der gleichen Kritik zu unterziehen, die sie gegen die USA, Israel und Saudi-Arabien gerichtet hat. Da es sich auf die Aggression der Letzteren konzentriert hat, war dieses „antiimperialistische“ Lager blind für die Verbrechen der Ersteren. Das Gegen-Narrativ des syrischen Regimes ist also für einige der erwähnten Nachrichtenkonsument*innen deshalb glaubhaft, weil es passgenau auf ihre bereits bestehende Weltanschauung zugeschnitten ist. Heute wissen Desinformations-Schleuser*innen, wie sie die Scheuklappen, die eine Weltanschauung einer Person verpassen kann, nutzen können, um Desinformation zu verbreiten.²

Und dann begannen relativ leicht und vorhersehbar Elemente des Regime-Narrativs zu fruchten – natürlich ebenfalls durch reichlich Zutun des Regimes. Die *Thawra* mag spontan, friedlich und von Syrer*innen begonnen worden sein, doch schon bald fanden andere Nationen und Kräfte Gelegenheiten, selbst daraus Gewinn zu schlagen, und es kam zu übermäßigen, böswilligen Einmischungen von außen, wobei diese Kräfte ebenso wenig Rücksicht auf das syrische Volk nahmen wie das Regime. Davon abgesehen akzeptierten Teile der syrischen Bevölkerung auch selbst die Gewalt; die Erwartung, dass sie friedlich bleiben würden, während das Regime das Feuer auf Zivilist*innen eröffnete, war absurd. Es überrascht nicht, dass es unter den Beteiligten auch solche gab, welche die gewalttätigen und korrupten Methoden nachahmten, die sie über Generationen unter einer gewalttätigen und korrupten autoritären Herrschaft erlernt hatten.

So unverständlich das zunächst klingen mag, kam dies aber dem Regime entgegen. Seine Hauptstrategie schien von Anfang an darin zu bestehen, entweder dafür zu sorgen, dass es für Syrer*innen zu gefährlich würde, sich gegen seine Herrschaft zu wehren oder, wenn das fehlschlug, sie ganz im Gegenteil dazu zu bringen, selbst zu den Waffen zu greifen. Wenn ausreichend viele es täten, würde ihr Handeln schlicht eine Anerkennung des Regime-Narrativs

bedeuten, dass es nicht friedlichen syrischen Demonstrierenden entgegenrete, sondern das Land gegen einen bewaffneten, vom Ausland finanzierten Aufstand verteidige – auch wenn der Hauptverursacher der Gewalt das Regime blieb. Während es zur Gewalt ermutigte, setzte es außerdem auf Massenverhaftungsaktionen gegen die Zivilbevölkerung und bürgerrechtlich engagierte Personen, um sie von den Straßen und der Bewegung fernzuhalten. Und da das Regime um die Macht von Etiketten weiß, bezeichnete es alle, die es tötete, gewaltsam verschwinden ließ, oder die sich ihm widersetzen, als „Terrorist*innen“ und bediente sich dabei einer vorgefertigten Sprache, die sich auf Kosten der Logik und Verhältnismäßigkeit die Ängste vor islamistischer Gewalt zunutze machte.

Seit 2001, mit Beginn des so genannten „war on terror“ sind wir alle einem Diskurs unterworfen, der sehr erfolgreich darin ist, jede Gewalt, die von denjenigen begangen wird, die sich den Mantel des Islam umhängen, sofort als etwas anderes und schlimmeres einzustufen als ähnliche Gewalttaten, die nicht im Namen des Islam begangen werden, sowie eine Religion zu pathologisieren, alle politischen Meinungen in eine „Mit-uns-oder-gegen-uns“-Binarität zu zwingen, die Geschichte auszulöschen und in der Folge diverse arabische und muslimische Gemeinschaften auf ein amorphes und entmenschlichtes Ganzes zu reduzieren. (Es ist wichtig anzumerken, dass der Post-2001-Diskurs in den USA, der letzten verbliebene Supermacht und Architekt des globalen „war on terror“, auf starken anti-arabischen Fundamenten aufbaut, die den Anschlägen vom 11. September vorausgingen und die in ihren Ursprüngen in direktem Zusammenhang mit der Notwendigkeit stehen, vor allem abweichende Meinungen in Bezug auf die Gründung des Staates Israel und die anhaltende Besatzung von Westjordanland und Gaza zu delegitimieren.³ Ebenso ist die Verwendung des Begriffs „Terrorismus“ zur Hervorhebung politischer Gewalt, die von nicht-staatlichen Kräften – vor allem antikolonialen Bewegungen – ausgeübt wird, älter als der „war on terror“).

Ein Beleg für die Macht dieses Diskurses, der seit Jahrzehnten arabische und muslimische Menschen dehumanisiert, sowie für das Ausmaß, in dem er sich in uns eingegraben hat, ist, dass ähnliche Versuche in den USA, die Ukrainer*innen als Nazis zu delegitimieren, vergleichsweise wirkungslos blieben – weil wir nicht seit Jahrzehnten dahingehend geprägt wurden, so etwas zu denken.

Antiarabischer Rassismus und Islamophobie mögen ursprünglich die Politik der USA und Europas in verschiedenen Teilen der arabischen und muslimischen Welt im 20. und 21. Jahrhundert inspiriert oder gerechtfertigt haben, aber diese

Diskurse sind inzwischen überall in der Welt leicht anpass- und einsetzbar. (Man nehme als Beispiel China und das uigurische Volk, den indischen Premierminister Modi und die indischen Muslim*innen, sogar den türkischen Präsidenten Erdoğan und seine politischen Feind*innen, die eine solche Sprache hauptsächlich einsetzen, um das heimische Publikum zu beschwichtigen, aber sie funktioniert auch weit über die unmittelbaren Grenzen hinaus.) Da der Westen nach 9/11 der ganzen Welt seinen kollektiven Zusammenbruch aufgezwungen hat, machte die Welt sich notwendigerweise dessen Emotionen und Sprache zu eigen. Das syrische Regime und seine Verbündeten waren in der Lage, den Diskurs vom „war on terror“ und den daraus resultierenden Bewusstseinszustand zu instrumentalisieren, um entweder genügend Menschen vom Narrativ des Regimes zu überzeugen oder sie wenigstens ausreichend zu verwirren, um in Syrien eine koordinierte internationale Antwort nachhaltig zu vereiteln und so das Überleben des Regimes und seine Straffreiheit zu begünstigen.

Angesichts des schweren Verlustes und der großen Ungerechtigkeit in Syrien war es für den Prozess von Koblenz unmöglich, wiedergutmachend oder abschließend zu wirken. Meine eigenen Momente im Gerichtssaal waren bitter-süß. Tatsächlich vor allem bitter.

Für unsere Zwecke hier habe ich dennoch ein wenig Trost in der Tatsache gefunden, dass der ganze Prozess in Koblenz zumindest diese Lähmung in Bezug auf Syrien überwunden hat, die in den vergangenen zwölf Jahren so frustrierend war. Wenigstens hat irgendjemand irgendwo irgendetwas getan.

Und ein Teil dessen war, dass das narrative Rauschen rund um Syrien aufgebrochen werden konnte, das auch deshalb so stark anschwellen konnte, weil ein Aufeinanderprallen von Narrativen (auch emotional) aufgeladen sein kann. Dass verschiedene Interessengruppen leidenschaftlich ganz unterschiedliche Erklärungen für das ins Feld führen, was in Syrien geschehen ist und geschieht, liegt zum Teil daran, dass damit Identitätsfragen verbunden sind – manchmal sektiererische, manchmal politische – und sie daher eine nahezu existenzielle Bedeutung annehmen können. Agent*innen der Desinformation haben gewusst, wie man einen Nutzen daraus zieht.

Aber die Sterilität des Gerichtssaals führte dazu, dass tatsächlich Bewegung in den Konflikt kam, vielleicht sogar in Richtung auf eine Lösung hin. In Koblenz wurden die abstrusen Elemente des Regime-Narrativs schnell erledigt.

Dank der Syrer*innen, die dem Prozess mutig ihre Namen und Gesichter und persönlichen biografischen Details liehen – ihre ganz eigene Besonderheit –, wurden alle Versuche, sie grob als Terrorist*innen oder auslandsfinanziert darzustellen oder ihnen einseitige Motive zu unterstellen, unmöglich.

Wenn nicht alle überzeugt wurden, so zumindest potenziell Deutschland. Als mächtiger Mitgliedsstaat der EU ist es auch Gastgeber für über eine halbe Million Geflüchteter aus Syrien. Sicher ist es für Deutschland (und womöglich sogar auch für andere Mitgliedsstaaten) viel schwieriger geworden, syrische Geflüchtete nach Syrien zurückzusenden, jetzt, da ein deutsches Gericht die wahre Natur des Assad-Regimes offengelegt hat und damit jeden Gedanken – oder jedes Narrativ – entkräftet hat, dass Syrien sicher genug sei, um Syrer*innen dorthin zurückzudrängen.

Die Feststellungen des Koblenzer Gerichts tun der Gerechtigkeit natürlich ebenso wenig Genüge wie die Bestrafung der beiden Rädchen in Assads brutalem und verdorbenen System der Unterdrückung. Die schlimmsten Schuldigen – die Verantwortlichen für die Struktur des Systems – genießen weiterhin umfassende Straffreiheit. Und Koblenz beendet auch nicht die syrische Tragödie.

Aber je mehr solche Fälle vor Gericht gebracht werden können, umso mehr Gelegenheiten bieten sich für Syrer*innen, auszusagen. Und auf diese Weise statten sie die Geschichtsakten – die Geschichte selbst – mit ihrer spezifischen Individualität aus. Zusammen mit allen anderen Beweisen, die akribisch präsentiert wurden, ermöglicht ihr Mut diesen Schimmer von Gerechtigkeit, einschließlich jener Art von Gerechtigkeit, die ein Narrativ korrigiert, das sowohl durch die Desinformation des 21. Jahrhunderts als auch die vielen Verbrechen des 20. verzerrt wurde.

Übersetzung aus dem Englischen von Claudia Lohmann

Anmerkungen

- 1 Siehe dazu auch Claire Wardle / Hossein Derakhshan, *Information Disorder. Toward an Interdisciplinary Framework for Research and Policymaking*, Straßburg 2017. Verfügbar unter <https://rm.coe.int/information-disorder-toward-an-interdisciplinary-framework-for-researc/168076277c>
- 2 Mehr dazu in James W. Carey, *Communication as Culture. Essays on Media and Society*, Boston 1989. Der Kommunikationstheoretiker vergleicht darin zwei Sichtweisen auf Kommunikation, einerseits die Auffassung von Kommunikation als Übertragung und andererseits als Ritual. Aus der Perspektive der Kommunikation als Übertragung sind die Medien ein Instrument zur Verbreitung von Wissen. Eine Sichtweise der Kommunikation als Ritual betrachtet demgegenüber den Medienkonsum nicht als

Mittel, um neue Informationen zu erhalten. Sie sieht ihn eher als einen rituellen Akt, wie den Besuch eines Gottesdienstes, bei dem nicht notwendigerweise etwas gelernt wird, sondern eine bestimmte Sicht der Welt gezeichnet und beglaubigt wird.

- 3 Für eine eingehende Analyse siehe Alia Malek, „Dying with the Wrong Name:“ The Role of Law in Racializing and Erasing Arabs in America, in: *Georgetown Journal of Law & Modern Critical Race Perspectives*, 1 (2009), S. 211–251.

Rosa Yassin Hassan

Wie ein Gott herab- blicken

Vorausbemerkung

Gerne würde ich hier etwas über die Strafprozesse schreiben, die heute in Deutschland stattfinden. Zum ersten Mal in der Geschichte stehen Syrer, die überall in meinem Land Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen haben, vor Gericht! Aber ich kann nur darüber schreiben, was *vor* diesen Prozessen passiert ist, und vielleicht werden Sie, wenn Sie erfahren, was wir Syrer*innen erlebt haben, dann besser verstehen, was in den meisten von uns vor sich geht. Dann müssen wir Ihnen vielleicht auch nicht mehr dauernd damit „auf die Nerven gehen“, wie wichtig es uns ist, „ein wenig“ Gerechtigkeit zu erreichen, um uns ein paar schöne Erinnerungen zu bewahren. Und vielleicht werden Sie dann in unsere Klage einstimmen: Armes Syrien, welch ungerechtes Schicksal hat dich dazu verdammt, dass wir uns nur so an dich erinnern!

Bruchstücke aus meinem alten Leben

Ich weiß, dass die Erinnerung trügen kann. Sie ist launisch und selektiv und behält, was sie will und wirft anderes ins Vergessen. Aber genau dieses Vergessen kann auch ein Segen sein, und oft habe ich mich vergeblich bemüht, etwas zu vergessen! Wer damals in meiner kleinen Stadt gelebt hat, wird verstehen, was ich meine, wird auch verstehen, was es hieß, wenn ein ganzes Viertel kurz vor Mitternacht von den Schreien einer untröstlichen Mutter erwachte. Vielleicht war es auch nach Mitternacht; ich war kaum zehn Jahre alt und wir mussten damals schon vor acht Uhr im Bett sein, denn am nächsten Tag mussten wir uns noch vor Sonnenaufgang fertig für den Schulweg machen. Selbst wenn am kommenden Tag gar keine Schule war, hieß acht Uhr, dass der Tag vorbei war. Streng wurde auf die Zeit des Zubettgehens geachtet – so streng wie damals alles war, Mitte der 1980er Jahre.

Wenn ich mir überlege, wie meine Kindheit überschrieben werden könnte, komme ich immer auf das Wort „Strenge“. Nun ja, sagen wir: „Strenge und Fantasie“. Denn immer, wenn alles zu streng und mitleidlos wurde, wuchs unsere Fantasie, sonst hätte es uns erdrückt. Das Unerbittliche begann schon damit, wie das Regime uns bezeichnete: „Avantgarde der Baath-Partei“! Und niemand durfte fragen, warum. Die Ideologie war heilig, ganz egal, wie sie entstanden war oder ob sie zu unserem Land, unserer Zeit und unserer Kultur passte, Hauptsache sie dominierte alles, ansonsten würden wir alle mit ihr untergehen. Es war, als hätten wir ihr unsere Existenz zu verdanken.

Die Strenge begann gleich morgens, wenn wir die Flagge grüßen mussten. Wie eine kleine müde Armee standen wir auf dem Schulhof, alle in die gleichen blassen Uniformen gekleidet, als ginge es in den Kampf. Später im Gymnasium bekamen wir olivgrüne Kleidung. Und tatsächlich wurde uns jahrzehntelang versichert, auf Plakaten auf der Straße, im Fernsehen, in der Zeitung, in Liedern und selbst in unseren Schulbüchern, dass ein schlimmer Feind nur darauf warte, uns zu töten. Und wir konnten uns nicht ablenken; von Demokratie zu reden war Verrat, das nutzte nur dem Feind. Menschenrechtsverletzungen durften nicht diskutiert werden, der Feind wartete nur darauf! Dass wir besser leben wollten, dass öffentliche Gelder gestohlen wurden, Verbrechen der Sicherheitsdienste ... Über all das zu sprechen war Verrat, und wir waren angeblich verloren, wenn wir nicht in jedem Augenblick zum Kampf bereit waren.

Insofern bestand unsere Kindheit aus „Strenge, Fantasie und Kampf“. Nichts übertönt den Lärm der Schlacht, wie Gamal Abdel Nasser schon sagte.

Einheit, Freiheit, Sozialismus

Im Schulhof roch es nach Fladenbrot mit Quark und gekochtem Ei, und der Einpeitscher schrie uns an, wenn wir ihm die Parolen zu leise nachsprachen oder unsere Arme beim Gruß nicht hoch genug erhoben waren. Es war, als schwören wir zu Gott, obgleich wir Kinder die Worte, die wir jeden Tag wiederholen mussten, gar nicht verstanden.

„Was sind unsere Ziele?“ – „Einheit, Freiheit, Sozialismus!“, antworteten wir im Chor.

„Wer ist unser Führer auf ewig?“ – „Der kämpfende Genosse Hafiz al-Assad“, krächzten wir lauthals.

Ich muss die Überschrift schon wieder korrigieren: „Strenge, Fantasie, Kampf und Ewigkeit“. Wohl deshalb war später eines der beliebtesten Lieder der

Revolution, zu denen zehntausende auf Protestversammlungen sich wiegten: „Schluss und aus mit Ewigkeit, lang lebe Syrien, nieder mit Assad!“

Krieg und Ewigkeit. Irgendwann kam die Zeit, da unsere Generation entdeckte, was für ein Schwindel das war. Aber wir waren damit aufgewachsen, hatten Lebensjahre damit verloren, und Kraft und Gefühle hatte es uns gekostet. Erst später stießen wir uns an diesen Parolen, die wir wie Roboter jahrelang wiederholt hatten, die uns ins Hirn gepflanzt wurden wie Daten. Wir entdeckten, wie hohl sie waren. Einheit, Freiheit und Sozialismus waren Worte, die auf uns herabrieselten, aber die Realität, die sie abbildeten, hatte einen hohen Preis.

Die „Einheit“ zum Beispiel – ein dürrer Begriff, mit dem jeder Abweichung begegnet wurde. Ich begriff, dass damit gemeint war, dass wir alle so gleich sein sollten wie unsere Schuluniformen, das Gleiche denken, gleich handeln sollten. Selbst unsere Religion und unsere Ethnie (die wir uns beide nicht ausgesucht hatten), alles sollte gleich sein. Alle Unterschiede wurden beiseite gewischt. Selbst wer es später wagte, über ethnische oder konfessionelle, oder auch über genderbezogene oder kulturelle Unterschiede zu sprechen, wurde unweigerlich beschuldigt, die „nationale Einheit“ zu beschädigen. Einheit in einem Land von Ideologien heißt Schließen der Reihen, heißt eine Armee, die in den Kampf zieht, im Gleichschritt wie Maschinen, wie dreidimensionale Kopien voneinander, als ein einziger Block, und nur die eigenen müden Augen sehen die Vielfalt.

„Sozialismus“ – ein vieldeutiger Begriff, den man nicht zu fassen bekam. Jeden Tag fragte ich meinen Vater: „Warum gibt es Schüler*innen, die in jeder Pause essen, und ich kann nicht einmal davon träumen? Warum werden manche Kinder mit protzigen Autos zur Schule gebracht, während ich bei Hitze und Kälte hin und zurück laufen muss?“ Autos, die ich nur aus Modezeitschriften in ärztlichen Praxen oder Frisiersalons für Frauen kannte. Internet gab es noch nicht, und nur zwei Fernsehprogramme, die wirkten, wie von der Staatssicherheit produziert. „Warum tragen manche in meiner Klasse die elegantesten Sachen, während ich dieselbe eine Hose und dasselbe Paar Schuhe tragen muss, bis sie auseinanderfallen?“ Und warum musste ich über Stunden vor der Konsumstation anstehen, die Lebensmittelcoupons in der schweißigen Hand, bis sie mir fast zerbröselten? Wenn ich unsere Ration an Zucker, Tee, Reis und Öl nicht abholte, hatten wir bis Monatsende nichts, aber ich hatte Mitschüler*innen, die gar nicht wussten, was die Konsumstation ist!

Nach und nach entdeckte ich den Schwindel. Sozialismus bedeutete etwas anderes, je nachdem, welcher Schicht man angehörte. Für uns hieß es Verzicht,

aber für die, die nah an der Macht waren, hieß es Wohlstand. Sozialismus war eine korrupte Parole für alle möglichen korrupten Praktiken, sie war eine der größten Betrügereien des Regimes.

„Freiheit“! Wie wir feststellen mussten, war diese Parole besonders gefährlich. Denn wenn man sie außerhalb des Appells auf dem Schulgelände rief, wurde einem das gesamte Land in Trümmer gelegt. „Freiheit“ durfte man sich nicht einmal selbst zuflüstern, denn die Wände hatten Ohren, und jede Person, wie nahe sie einem auch stand, konnte der Grund dafür sein, dass man „hinter der Sonne“ verschwand und in einem Knast verfaulte. Und niemand konnte wissen, wer einen verraten hatte ...

18 Kinder wurden im Februar 2011 in Deraa verhaftet, als sie auf die Mauer ihrer Schule „Freiheit“ schrieben, nachdem sie Bilder von den Revolutionen in Ägypten und Tunesien gesehen hatten. Monatelang blieben sie im Gefängnis, der älteste war fünfzehn! Körperlich und seelisch wurden sie misshandelt und gefoltert, bekamen zu wenig zu essen und zu trinken. Erst als die ganze Stadt demonstrierte, kamen sie frei, als das Regime noch versuchte, die Lage zu beruhigen.

Bashir Abazid, eines der Kinder, die für das Wort „Freiheit“ bestraft worden waren, sagte später: „Lieber lebe ich unter Bomben und im Freien, als noch einmal unter diesem Regime! Und lieber sterbe ich, als noch einmal in ein Gefängnis von Baschar al-Assad zu gehen!“

Chiffren des Todes

„Unrecht trägt Zerstörung in sich“, sagte schon der große arabische Gelehrte Ibn Chaldūn, und der Inhaber des Schreibwarenladens, in dem ich meine Schulsachen kaufte, zitierte ihn eines Tages. Ich wusste nicht, wer Ibn Chaldūn war, aber das Zitat vergaß ich nie. Eine Freundin meinte einmal, der Mann im Laden sei ein Zauberer, er verwandele neugierige Kinder in Schulsachen und stelle sie in bei sich ins Regal. Später korrigierte sie sich. Er sei kein Zauberer, aber ein Kommunist!

„Was ist ein Kommunist?“, fragte ich meinen Vater.

Erschreckt fragte er mich, wo ich das gehört habe. Das Wort „Kommunist*in“ war ein Todesurteil für alle, die so genannt wurden. Viele Wörter waren Chiffren des Todes: „Freiheit“, „Kommunist*in“, „oppositionell“, „islamisch“, „Menschenrechte“ ... Die Angst in den Augen meines Vaters werde ich nie vergessen. Es war, als ob die Brandschutzmauer, die er um seine Töchter gebaut hatte, um sie vor Monstern zu schützen, in einem Augenblick zusammengebrochen war! Dieselbe Angst sah ich in seinen Augen, als ich einen Skandal

in der Schule verursacht hatte. Ich hatte Präsident Hafiz al-Assad, der lächelnd oben rechts auf dem Einband eines jeden Schulbuchs abgedruckt war, farbige Bänder in seine Haare und roten Lippenstift auf seine strengen Lippen gemalt. Sein Gesicht war mir so vertraut, dass ich ihm Make-up auftrag! Es war überall: auf Plakaten an Hauswänden, auf den überall hängenden Nationalflaggen, im Klassenzimmer, auf Büchern und Heften, und ich träumte sogar von ihm! Nichts entging seinem kontrollierenden Blick.

Vielleicht sollte ich den Titel für meine Kindheit doch noch ergänzen: „Strenge, Fantasie, Kampf, Ewigkeit und Angst“.

An die Angst erinnere ich mich aus jenen fernen Tagen noch am besten. Ihr säuerlicher Geruch lag überall in der Luft, so wie der Geruch des Meeres an einem feuchtheißen Mittag, und er war unergründlich. Später erfuhr ich, dass der Ladenbesitzer zwei Söhne hatte, die beide als „oppositionelle Kommunisten“ in Gefängnissen verschwanden. Genauso verschwand ein Cousin von mir, Freund*innen meines Vaters und der Sohn der Nachbarin, die deswegen nachts schrie. Das muss ich ja noch erzählen! Meine Eltern, meine Schwester und ich stürmten auf den Balkon, und mit schläfrigen Augen sah ich in der Dunkelheit die Frau, die im Haus gegenüber herumschrie. Ein Mann versuchte sie zum Schweigen zu bringen, und Männer in Schwarz brachten ihre beiden Töchter im Nachthemd zu einem weißen Auto.

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, glaubte ich geträumt zu haben, und meine Mutter bestätigte es mir. „Du hast nur geträumt, gar nichts ist heute Nacht passiert.“ Erst Jahre später erfuhr ich, dass der Geheimdienst die beiden Mädchen als Geiseln mitgenommen hatte, denn ihr Bruder galt als oppositionell und lebte versteckt.

Sperren meine Eltern ihre Töchter aus Angst in eine rosa Blase, damit sie das hässliche Leben als ein schönes Märchen erlebten? Es scheint so. Und all diese Erinnerungen kamen mir erst wieder in den Sinn, als ich mein Buch schrieb: „Negativ: Die Gedächtniskraft der weiblichen politischen Gefangenen“. Es erschien schon 2007, Jahre vor der Revolution, und mir war, als hätte ich in einem anderen Land gelebt als jene Frauen.

Frauen in Haft

Ich kam selbst aus einer oppositionellen Familie, aber was ich von den Frauen unterschiedlichster Herkunft, die ich für mein Buch interviewte, zu hören bekam, ließ mich zweifeln, dass wir aus demselben Land kamen. Manches Grauen,

das sie erlebt hatten, hatte sich nur ein paar Schritte von unserer Wohnung entfernt abgespielt – nur, dass sie unter der Erde waren und wir oben. Wir waren im selben Land zur selben Zeit und doch ganz woanders! Wenige Meter Entfernung können ein ganz anderes Schicksal bedeuten. Wie hatte ich von alldem, was sie durchgemacht hatten, nichts ahnen können? Hatten sie nur aus Angst nicht auch auf der Straße geschrien? Oder hatten wir es aus Angst nicht gehört? Hatte die Angst uns Syrer*innen geteilt in solche, die oberirdisch und andere, die unterirdisch lebten? Für meinen dokumentarischen Roman „Negativ“ interviewte ich dutzende von Frauen: Kommunistinnen, kurdische Nationalistinnen, Palästinenserinnen, Islamistinnen ... Für alle gab es in Syrien genügend Gefängnisse!

Die Idee dazu kam mir, als ich mich eines Abends mit einer Freundin unterhielt, die verhaftet worden war, weil sie im Verdacht stand, einer verbotenen kommunistischen Partei anzugehören. Sie berichtete mir von Nächten in der Zelle, von Angst und Liebe, von Unrecht und Verzweiflung, aber auch von der Hoffnung, die tief in ihr drin nicht starb. Mit dieser Hoffnung schloss sie sich dann der Revolution an, von der sie immer geträumt hatte. „Damit unsere Erlebnisse nicht dem Vergessen anheimfallen, müssen wir sie aufschreiben“, sagte sie. Und damit begann meine lange Reise zur Aufzeichnung von Erinnerungen gefangener Frauen.

Manche wollten nicht mit mir sprechen. Eine sagte: „Ich habe mit meinem alten Leben abgeschlossen. Lass mich mein restliches Leben mit meinen Kindern genießen.“ Eine andere spuckte vor mir aus und sagte: „Du bist wohl vom Geheimdienst! Was wollt ihr mir diesmal anhängen?“ Auch andere beschimpften mich, wohl aus Angst, aber am Ende gab es eine Gruppe von Frauen, die mir alles haarklein und schonungslos erzählten, angefangen bei ihren politischen Aktionen, über die Worte, die sie an die Zellenwände schrieben, die Lieder, die sie in trostlosen Nächten sangen, bis hin zu ihren Kindern, von denen manche im Gefängnis zur Welt kamen und manche draußen jahrelang ohne Mutter oder ganz ohne Eltern aufwuchsen. „Zum Glück kamen wir am Ende raus“, sagte mir eine. „Andere sind bis heute noch drin.“

In einer Diktatur kann man für ein Wort 15 Jahre in den Knast kommen, oder dafür, dass man eine Zeitung gelesen oder zu einem geheimen Treffen eingeladen hat. Und dann hat man noch Glück, denn seit 2011 sterben in Syriens Gefängnissen zehntausende unter Folter, weil sie das Wort „Freiheit“ gerufen haben – aber nicht auf einem Schulhof mit hohen Mauern, sondern auf der Straße mit vielen anderen.

Grauer Himmel

Die Geschichte, die mir der junge A. erzählte, den ich später kennenlernte, machte mir klar, wie schicksalsbeladen Orte in Syrien sein können. In Hama, keine 150 Kilometer von meiner Heimatstadt entfernt, zog seine Familie in den 1990er Jahren in ein neu gebautes Haus um. In dem Haus stank es durchdringend, und niemand wusste warum, aber der Geruch war so stark, dass sie nicht in dem Haus wohnen konnten. A.s Vater brachte eines Tages einen Mann mit, der sich des Problems annehmen sollte. Er blickte um sich, um sicherzugehen, dass niemand mithörte, und flüsterte: „Hier fand 1982 das große Massaker statt. In dem Haus, das hier stand, hat man Leichen verbrannt. Es scheint, dass das Blut der Toten durch die Bodenplatten dringt. Ihr müsst den Boden ganz neu verlegen, wenn ihr hier wohnen wollt.“

A.s Großmutter antwortete: „Mag ja sein, dass der Geruch dann weggeht, aber die Geister der Toten werden im Haus bleiben.“

Und A. selbst war außer sich vor Schreck. „Was für ein Massaker?“, rief er.

Er war nach dem Massaker von Hama geboren, und seine Eltern hatten ihm nie ein Wort davon erzählt. Sie begruben ihre Erinnerungen unter dem Staub der Zeit, um weiterleben zu können. Nicht einmal, dass sein älterer Bruder getötet worden war, wusste A., dazu zwei Onkel, ein Cousin, der Großvater sowie dutzende Freund*innen der Familie. Es war wohl dieselbe Angst, die A.s und meine Eltern umtrieb und die sie dazu brachte, ihre Kinder dadurch zu schützen, dass sie ihnen gegenüber schwiegen oder leugneten.

Als Hama im Februar 1982 unter Artilleriefire lag, habe ich vielleicht auf der Straße gespielt oder war in der Schule, ich habe vielleicht ein Haus neben einem Baum mit einem blauen Himmel und einer leuchtenden Sonne darüber gemalt, während der Himmel über Hama rauchverhangen war, die Luft nach Schießpulver roch und zehntausende in ihren Häusern oder in den Straßen erschossen wurden. Der Vorwand dafür war eine Gruppe von vielleicht dreihundert Islamist*innen, die sich in einer Stadt von 400 000 Einwohner*innen aufhielten.

Hätte ein Gott dabei von oben zugesehen, hätte er wohl weinen müssen und mit Alexei German (Regisseur des gleichnamigen Science-Fiction-Films nach dem Roman von Arkadi und Boris Strugazki) gesagt: „Es ist schwer, ein Gott zu sein.“ Wir lebten 150 Kilometer entfernt davon und konnten nichts tun. Wirklich nur aus Angst? Ich zitiere einen weiteren Satz aus Alexei Germans Film: „Aus der Farbe Grau kann eines Tages nur Schwarz entstehen.“ Auch das mussten wir in Syrien erleben, als Jahre später Schwarz die alles beherrschende

Farbe wurde. Jener Gott musste ab 2011 noch dutzende, wenn nicht hunderte von Massakern mit ansehen, ohne etwas dagegen tun zu können, Massengräber entstanden überall, Menschen schrien vor Schmerz und der Himmel über Syrien färbte sich grau und füllte sich mit den Geistern von Toten.

Wenn wir Schulausflüge nach Palmyra machten und dort zwischen alten Säulen, durch den Baaltempel und das Siegestor wandelten, kam es uns nicht in den Sinn, dass hinter den Hügeln eines der schlimmsten Gefängnisse Syriens lag und vielleicht ganz in unserer Nähe tausende Leichen von in jenem Gefängnis Ermordeten in Massengräbern lagen. Wir rochen nichts, und wir spürten keine Totengeister. Wir lachten und aßen und spielten und fuhren wieder nach Hause.

Das schlimmste Verbrechen des Assad-Regimes war, dass wir vor die Wahl gestellt wurden, entweder ängstliche, unsichtbare und schweigende Wesen zu sein, oder nicht zu existieren! Oft kommt es mir vor, als seien wir ins Theater des Lebens getreten, nachdem der Vorhang gefallen war. Die Schauspieler*innen waren weg, der Regiestuhl war unbesetzt, das Publikum hatte einen leeren Saal hinterlassen, und nun kamen wir, meine Generation und die nach uns. Seit Ende der 1980er Jahre hatte das Assad-Regime jedes politische Leben in Syrien beendet, die Zivilgesellschaft aus dem Weg geräumt und überall nur Angst platziert. Unser Leben war so leer wie das Theater, nur Abfälle lagen noch da, und eine ferne Stimme wiederholte immer wieder: „Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheueren Ungeziefer verwandelt.“

Immer und immer wieder sagte die Stimme den einleitenden Satz aus Kafkas „Verwandlung“, und viele von uns erwachten am Morgen und betasteten ihr Gesicht und ihren Körper, um sich zu vergewissern, dass sie sich nicht in ein riesiges schwarzes Insekt mit gruseligen langen Fühlern verwandelt hatten.

Aber wie ich schon sagte: Je mehr die Strenge und die Furcht zunahmen, desto mehr Fantasie erwachte auch in uns, und vielleicht war sie es, die uns im März 2011 dazu brachte, uns zu erheben und das Blatt zu wenden. Aber nicht immer entsteht aus Fantasie etwas Schönes.

Zerstörung hat viele Gesichter

Zu Beginn der 1990er Jahre lag die gesamte Zivilgesellschaft, darunter alle Gewerkschaften, leblos da. Sie war ausgeschaltet worden. Es mussten zehn weitere Jahre vergehen, bis dieser Körper wieder kurz atmete, nur um wieder

zu vergehen. Alle kulturellen, sozialen, religiösen, künstlerischen und wirtschaftlichen Institutionen waren in der Hand des Regimes. Nach allem, was ich berichtet habe, glauben Sie womöglich, dass es nur Verhaftung und Gefängnis war, was uns drohte, aber es war schlimmer. Immer mehr rote Linien wurden immer enger gezogen, das Land wurde ein Minenfeld, und man musste bei jedem Schritt darauf achten, auf keine falsche Stelle zu treten.

Ich erzähle Ihnen hier eine Geschichte, die so ähnlich klingt wie die von Platon über den Olymp oder wie „Der geteilte Visconte“ von Italo Calvino. In Syrien waren die Gebildeten und die politisch Aktiven früher in Einigkeit verbunden. Das Regime bekam Angst vor ihrer Macht und spaltete sie mit eiserner Hand in zwei Lager. Die einen kamen in überfüllte Gefängnisse, die anderen blieben verängstigt draußen. Beide Seiten begannen, sich zu hassen und überzogen sich mit Vorwürfen. Die im Gefängnis waren einflusslos und wurden vergessen, und als sie nach vielen Jahren mit der erträumten Revolution wieder in Erscheinung traten, blieben sie am Rand und hatten für die neue Generation keine Bedeutung, die nicht wusste, was die lange Haft mit ihnen gemacht hatte. Die in Freiheit Zitternden, die immer in Gefahr lebten, selbst in Haft zu kommen, hatten jahrzehntelang versucht, heil durchs Minenfeld zu kommen und auf jedes Wort und jedes Flüstern zu achten. Dadurch waren sie versteinert und ihre Gehirne verstaubt. Alle Institutionen waren nun in der Hand des Regimes, und sie waren ihm ausgeliefert. Und auch diese hatten nun ausgedient, die junge Generation erkannte sie nicht an und wollte allen alten Staub vom Land abschütteln.

Eine traurige Geschichte, ich weiß. Aber sie hatte ein Nachspiel, das niemand erwartet hätte, denn nach all den langen Jahren begegneten sich die verfeindeten Lager wieder mit einem Lächeln. Hafiz al-Assad war gestorben, sein Sohn Baschar folgte ihm nach und alle wussten, dass Syrien nur dem Namen nach eine Republik, in Wirklichkeit aber eine monarchistische Diktatur war. Eigentlich war Basil al-Assad für die Nachfolge vorgesehen, aber er kam Anfang 1994 bei einem Unfall ums Leben. Also musste der Nächstgeborene vorbereitet werden, und Mitte 2000 übernahm dieser die Macht.

Baschar spielte zunächst ein anderes Spiel, so wie ein Diktator ein altes Gewand ablegt und sich in einen schicken Smoking kleidet. Er war jetzt ein „Erneuerer“. Er warf den Fischen im Aquarium Brotstücke hin, und wenn sie hungrig an die Oberfläche drängten, fing er sie mit einem großen Netz. So trat Baschar al-Assad die Nachfolge seines Vaters an. Viele Intellektuelle, Kunstschaffende, Politiker*innen und Aktivist*innen mit großen Träumen fielen auf

das Spiel herein, nachdem sie so lange hatten schweigen müssen, oder wollten daran glauben, so wie sich Ertrinkende an einen Halm klammern. Ein knappes Jahr lang durften sie Veranstaltungen abhalten und aktiv werden, wie man es nie zuvor gekannt hatte, aber schon bald wurden die Aktivist*innen des „Damaszener Frühlings“ festgenommen und verschwanden in Gefängnissen. Und wieder wurde alles zivile Leben ausgehöhlt, aber diesmal noch nachhaltiger, denn nach außen hin wirkte nun alles moderner und offener als zuvor, während in Wirklichkeit das Regime alles entschied, und zwar unerbittlicher als zuvor.

Traumkontrolle

„Ein neu gegründetes technisches Zentrum zur Überwachung von Träumen wird ab sofort alle Träume der Bürger*innen kontrollieren, indem eine an modernsten Traumerfassungsmethoden geschulte Sicherheitsbehörde ihre Tätigkeit aufnimmt. Wir fordern alle Bürger*innen auf, ihre Träume der Aufwachpolizei mitzuteilen und ihr Einblick in ihr Traumleben zu geben.“

Dieser Text erschien in der Satirezeitschrift *Al-Domari*, dem ersten kritischen Magazin, das in Syrien nach über vierzig Jahren, in denen allein Systempresse existierte, gedruckt werden durfte. Aber gerade die Pressearbeit wurde zu einer der größten Enttäuschungen der Träumenden des Damaszener Frühlings.

Nach wenigen Monaten schon wurde die Zeitschrift wieder eingestellt und ihr Herausgeber von Schabiha-Milizen angegriffen. Schabiha nennt man in Syrien Mafiabanden, deren Vorgehen denen in Mexiko und Italien ähnelt. Sie scheinen eigenständig zu sein, handeln aber im Schutz und Auftrag der Stützen des Regimes und sind bewaffnet, was sonst nur den Sicherheitsbehörden vorbehalten ist. Sie treten verumumt auf, so dass sie nicht zuzuordnen sind und haben die Befugnis, jede Person zu bestrafen, die vor dem Regime nicht den Kopf einzieht, sei es durch ein Wort oder eine Geste. Die Schabiha gibt es seit den 1980er Jahren zu tausenden in allen Teilen Syriens, und in vielen Regionen mussten die Sicherheitsdienste und die Armee 2011 gar nicht gegen Demonstrationen vorgehen, weil die Schabiha dies gründlicher taten, als das Regime es von ihnen erwartet hätte.

Jetzt, im März 2011, trafen die gegnerischen Lager nach zehn Jahren wieder aufeinander. Sie einigten sich darauf, die Tyrannei vereint zu bekämpfen, aber sie kamen zu spät. Eine neue Generation hatte übernommen und ließ sie weit hinter sich.

Womit sollen wir kämpfen?

„Ihr wollt unsere alten Mittel nicht, habt aber auch keine neuen. Wie wollt ihr da eine Revolution machen?“, fragte mich ein Freund, der 16 Jahre in Assad-Gefängnissen zugebracht hatte.

Die Frage war bedrückend. Wir standen da wie Handwerker*innen, die ihr altes Werkzeug weggeworfen hatten, aber keine Zeit gefunden hatten, sich neues zu kaufen. Die Revolution verlief führungslos. Einerseits schien es verlockend, dass junge Leute eine lang erträumte Revolution ohne steuernde Macht durchführten, andererseits öffnete dies anderen Kräften die Tür, um den Aufstand in eine Richtung zu lenken, mit der wir nicht gerechnet hatten.

Alles ging viel zu schnell. Innerhalb von Wochen veränderte sich alles, und nach wenigen Monaten hörte man nur noch Granaten und Schüsse aus Helikoptern, in Homs, in Hama, in Aleppo, in Deraa und um Damaskus herum. Der Himmel über Damaskus roch nach Pulver und Rauch, und die Stadt war wie eine Insel inmitten einer Flut, von der sie bald mitgerissen würde. Hunderte wurden auf Demonstrationen, die in weiten Teilen des Landes stattfanden, von Polizei, Armee und Schabiha getötet, dann tausende und zehntausende.

Tausende von Traueranzeigen erschienen in allen Städten, und tausende starben ohne eine solche Notiz, weil sich niemand fand, der ihnen einen Nachruf druckte und ihn verteilte. Unsere Erinnerungen wurden immer düsterer und beschwerlicher, Trauer verdrängte alle Hoffnung, immer mehr Gebiete wurden belagert und immer öfter schliefen auch wir, wie die Menschen in den Kampfgebieten, voll bekleidet, denn jederzeit konnte jede Wohnung gestürmt werden, und wenn man verhaftet wurde, dann besser nicht im Pyjama!

„Wenn wir uns an den Tod gewöhnen, werden wir zu lebenden Toten“, sagte mir ein junger Mann aus Darayya bei Damaskus. Er erzählte mir von einem Kühllaster für Obst, der als Geschenk des Teufels nach einem schrecklichen Massaker im August 2012 verlassen dort dastand. 24 Leichen lagen darin, davon drei von Frauen und drei von Kindern, darunter ein Mädchen ohne Beine, und ein Säugling. Er sprach mit Schmerz und Angst davon, wie er mit anderen die Leichen weggebracht hatte und zeigte mir das Video.

Danach folgte ein weiteres, in dem nebeneinander liegende Leichen zu sehen waren, in endloser Reihe, während jemand mit einem Schlauch Blut und Brandspuren von ihnen spritzte.

„Wir haben keine Zeit mehr, jede Leiche einzeln zu waschen“, erklärte er.

Tatsächlich wurde der Tod in jener Zeit zu unserem Alltag. Er wurde Teil unseres Gedächtnisses und füllte den Speicher unserer Mobiltelefone. So wie man das Bild Verstorbener in einem Zimmer aufhängt und diese Teil des Raums werden, so wird die tote Person zu einem Bild. Die Syrer*innen, die in den aufständischen Gebieten bombardiert wurden, zogen Tag für Tag ihre Toten aus den Trümmern, so wie man anderswo Mehlsäcke schleppt. Sie gingen mit Beherrztheit und Gewöhnung an die Arbeit. Nicht dass sie keinen Schmerz mehr fühlten, aber sie lebten mit ihm.

„I Will Cross Tomorrow“ hieß ein kurzer Film von Bassel Shehadeh. Er handelte von den Gefahren, denen die Bewohner*innen von Homs ausgesetzt waren, wenn sie beim Überqueren ihrer Straßen dem Beschuss durch Angehörige des Militärs auf den Dächern ausgesetzt waren. Andererseits gab es damals, Ende 2012, noch Hoffnung. Aber Bassel, der sein Regiestudium in den USA abgebrochen hatte, um an seiner lang ersehnten Revolution in Syrien teilzunehmen und dort jungen Leuten das Filmen beizubringen, wurde bei einem Luftangriff des Regimes auf ein Stadtviertel in Homs Mitte 2012 getötet. Noam Chomsky sagte zu seinem Tod damals noch: „Was wird mit dem armen Syrien passieren, wenn es immer tiefer im Abgrund versinkt?“

Aber Chomskys Worte und andere Hilferufe, die auch Syrer*innen mit den einfachen, ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln aussandten, insbesondere mithilfe der Kameras ihrer Mobiltelefone, brachten keine Veränderung, und sie starben weiter.

Morgendliche Todesmeldungen

„Freiheit!“

„Lang lebe Syrien, nieder mit Assad!“

Solche Parolen schrieb „der Sprayer von Damaskus“ in Schwarz an Hauswände, und das ganze Land reagierte. Schon 2008 hatte der Drehbuchautor Adnan Zirai eine solche Idee in einer Satireserie eingebaut, und so nahm die Zahl der Sprayer*innen landesweit zu.

„Nur in Syrien wünschen sich Gefangene den Tod!“ lautete eine andere Parole.

Und so kam es. Anfang 2012 wurde Adnan Zirai wegen seiner Unterstützung des Aufstandes verhaftet, und sein Schicksal ist bis heute ungeklärt. Und obgleich einer der Toten auf den Bildern der „Caesar Files“ ihm ähnelte, ist bis heute unsicher, was mit ihm geschehen ist. Adnan und viele

der Protagonist*innen seines Filmprojekts „Al-Rajoul al-Bakhakh“ (Der Spraymann) wurden verhaftet und getötet oder ihr Verbleib ist ungeklärt, nur weil sie Worte auf Wände sprühten. Das schreckliche Foto Nummer 217 897, das ihn darstellen soll, habe ich hier im Exil gesehen.

Obwohl manche von Ihnen glauben mögen, man fühle sich etwas besser, wenn man in Sicherheit ist, nachdem man der Hölle des Krieges, der Zerstörungen, der Angst und des Todes entkommen ist, geht es manchem Überlebenden ganz anders. Man wird von einem Schuldgefühl erdrückt und hört eine Stimme, die einem erbarmungslos zuruft: „Du hast deine Genosse*innen im Stich gelassen und dich davongemacht, du Ungeziefer!“

Und der Anfang von Kafkas Verwandlung kommt einem erneut in den Sinn: „Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheuren Ungeziefer verwandelt.“ Man verfällt in eine neue Furcht, die fast so schlimm ist wie die, der man entkommen wollte, weil man ständig an die Vergangenheit erinnert wird: Feuerwerk klingt wie Artilleriebeschuss, jeder Krankenwagen mit Sirene triggert das Gefühl unmittelbarer Gefahr und jede*r Polizist*in könnte einen jederzeit verhaften! Jeder Schrei, jedes wütende Gesicht, die Anhörung beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, alles öffnet Türen zu Erinnerungen, die eines gemein haben: Du bist nicht in Sicherheit.

Majd, einer unserer Mitstreiter*innen in Syrien, filmte Demonstrationen in Damaskus, indem er eine kleine Kamera hinter dem Knopfloch seines Hemdes befestigte. Anschließend lud er die Aufnahmen bei Youtube hoch. Wie tausende andere junger Menschen demonstrierte er für Freiheit, filmte, wurde festgenommen und starb unter der Folter. So viele hast du zurückgelassen, du Ungeziefer! Auch mein Freund Rami Hanawi starb unter Folter, ein friedlicher Demokratieaktivist, der einen bewaffneten Aufstand immer ablehnte.

Der linke Journalist Jihad Muhammad wurde 2013 verhaftet und ist bis heute verschwunden. Sein Verbrechen war, dass er geschrieben hatte. Als sie den Arzt Usama Baraka töteten, war ich noch nicht außer Landes. Ihm wurde vorgeworfen, Kinder behandelt zu haben, deren Familien aus Gebieten der Opposition hatten flüchten müssen. Seine Schuld war es, seinen ärztlichen Eid erfüllt zu haben.

Vom Tod von Marwan Hasbani hörte ich im Exil. Er wurde beschuldigt, die Zivilbevölkerung in Oppositionsgebieten humanitär unterstützt zu haben.

„Hama 2011 ist nicht Hama 1982!“

So stand es zu Beginn der Revolution an vielen Hauswänden in Hama. Gemeint war wohl: „Heute könnt ihr eure Verbrechen nicht mehr einfach

vergraben.“ Damals verstanden wir es noch nicht so wie heute, nämlich dass 1982 nur ein Probelauf war für noch viel schlimmere Verbrechen im ganzen Land.

Das Schicksal des Dichters Nasser Bunduq ist seit 2014 ungeklärt, genau wie das des Arztes Muhammad Arab, des Theaterautors Zaki Kurdillo und seines Sohnes und so vieler anderer. Ich ging ins Exil und weiß bis heute nichts über ihr Schicksal.

Bassel Safadi, ein Programmierer und einer der wichtigsten Entwickler*innen von Open-Source-Software in Syrien und weltweit, wurde 2012 verhaftet und 2015 ermordet. Erst 2017 wurde sein Tod bekannt.

Zu all den Traumata im Exil kommt der Schock beim täglichen Öffnen von Facebook. Jeden Morgen aufs Neue trifft mich die Nachricht vom Tod von Aktivist*innen, von Freund*innen aus meinem fernen Land ins Herz. Ich sehe ihre Fotos, ihr Lächeln und versuche vergebens, sie mir nicht unter Folter in Gefängniskellern vorzustellen. Und wieder ruft mir jene unerbittliche Stimme zu: „Du hast sie alle zurückgelassen, du Ungeziefer!“

Viele Bestien

Waren wir blind? Nein, ich denke nicht, aber wir haben geträumt. Wir konnten uns nur nicht vorstellen, dass der Ruf nach der Freiheit, von der wir träumten, zu dem führen würde, was wir dann erleben mussten. Wissen Sie, wie viele Länder auf die eine oder andere Weise am Krieg in Syrien beteiligt sind und Syrer*innen töten? Das können Sie gar nicht wissen, weil es niemand genau weiß. Der Krieg ist eine Serie von unerbittlichen Rachefeldzügen.

Eine Welle des Extremismus überfiel das Land wie ein Raubtier. Ab 2013 trat der IS in Erscheinung und kontrollierte Landesteile, und die friedlichen demokratischen Kräfte fanden sich verlassen wieder zwischen einem blutigen Regime und ebenso blutigen Extremist*innen. Immer mehr Leute wurden entführt, und auf Facebook lasen wir nicht mehr nur von Verhaftungen des Regimes, sondern immer häufiger auch von Verschleppungen friedlicher Demokrat*innen und Säkularist*innen durch den IS, damit sich dessen Herrschaft niemand mehr in den Weg stellte: Pater Paolo Dall'Oglio, Samar Salih, Muhammad al-Umar, der Journalist Muhammad Nur al-Matar, der friedliche Aktivist Firas al-Haj Saleh, Ismail al-Hamidh und viele andere. Nicht nur der IS, auch andere islamistische Banden, die überall aus dem Boden schossen, beteiligten sich an Verschleppungen. An einem Tag im Dezember 2013 stürmte

eine bewaffnete Gruppe das Büro eines Zentrums zur Dokumentation von Übergriffen in Duma bei Damaskus und verschleppte Razan Zaitouneh, Samira Khalil, Nazim Hamadi und Wael Hamade. Bis heute weiß niemand, was aus ihnen geworden ist.

Die Bedrückung, die wir im Exil empfinden, ist nicht weniger schlimm als andere Not. Plötzlich sind wir aus dem Spiel genommen und spüren in der Fremde den Verlust. Manche leben in Zelten und sterben an Kälte oder Hunger, andere kämpfen, um in einer fernen Kultur und Gesellschaft zurechtzukommen. Wir Syrer*innen sind wie Mosaiksteine, die von der Wand gefallen und nun als einzelne Steinchen über die Welt verstreut sind. Immer noch herrscht das Regime über weite Landesteile, islamistische Gruppen kontrollieren andere, das Land ist aufgeteilt wie ein Kuchen, und alle am Tisch, ob groß oder klein, haben ein Stück abbekommen, nur wir nicht. Akzeptieren zu müssen, das eigene Land verloren zu haben, dass hunderttausende für nichts ihr Leben und ihre Gesundheit lassen mussten, dass man umsonst geträumt und gehofft hat, diese Bitterkeit können nicht alle schlucken. Hier in der Fremde tötet uns Facebook mit immer neuen bitteren Nachrichten vom Tod oder Selbstmord von Freund*innen.

Viele Syrer*innen sterben heute nicht mehr ausschließlich durch Gewehrfeuer, Explosionen, Bomben, Kälte und Hunger, sondern auch an Verzweiflung.

Schlussbemerkung

Die Gerichtsprozesse zu Verbrechen in Syrien gegen Mitglieder des syrischen Regimes, das in erster Linie verantwortlich ist für das, was meinem Land widerfährt, sind Prozesse über unser vergeudetes Leben. Wir wurden getötet, ohne zu sterben. Andererseits können uns solche Gerichtsverfahren eines Tages die Hoffnung auf ein neues Syrien zurückgeben. Vielleicht können sie die schwarzen Geister vertreiben, die ich in all meinen Träumen sehe, und sie zumindest aus den Träumen meines Sohnes fernhalten.

Übersetzung aus dem Arabischen von Günther Orth

Joumana Seif

Der Damaszener Frühling und wie das syrische Regime die Geschichte fälscht

Die Macht eines Diktators wie Assad rührt auch daher, dass er seine eigene Wahrheit erschaffen und die Vergangenheit wie die Gegenwart so darstellen kann, wie er will. Die Verdrehung von Tatsachen in Bezug auf die Revolution von 2011 durch das syrische Regime bildet da keine Ausnahme. Insofern war vielleicht das Bedeutsamste, was das Koblenzer Verfahren geleistet hat, dass es der Version der Assad-Diktatur Tatsachen entgegengestellt hat – offizielle Feststellungen über das, was in Syrien geschieht und unter welcher Gewalt unser Land seit Jahrzehnten leidet.

Der Prozess von Koblenz hat gut dokumentiert, was während und nach der Revolution von 2011 in Syrien geschehen ist. Dennoch wurde bisher zu wenig beachtet, was die demokratische Bewegung Syriens auch zuvor schon geleistet hatte. Erst wenn wir dies würdigen, ist ein volles Verständnis der modernen Geschichte Syriens möglich. Herausragend war hierbei der „Damaszener Frühling“ von 2001, den das Assad-Regime nicht nur mit aller Gewalt zerschlug, sondern den es auch aus dem historischen Gedächtnis zu tilgen versucht¹. Ich möchte dem entgegenwirken, indem ich, da ich diese Entwicklungen aus nächster Nähe verfolgen konnte, hier von einem mutigen demokratischen Aufbruchversuch in den ersten Jahren der Präsidentschaft von Baschar al-Assad berichte.

Die Version des Diktators lautet: „Bei uns gibt es keine Foltergefängnisse und keine Politik der Folter, denn wir waren nie der Meinung, dass uns Folter

als Staat voranbringt. Diese Geschichten von angeblicher Folter gibt es nur in der westlichen Presse. Sie finden in Syrien nicht statt.“

So antwortete Baschar al-Assad am 11. November 2019 auf die Frage eines Journalisten des Fernsehsenders RT, als dieser ihn auf die Festnahme von Anwar R. und Eyad A. in Deutschland ansprach.² Beide waren wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Folter an Zivilist*innen in der Geheimdienst-Abteilung 251 in Damaskus angeklagt.

Eine Überraschung war seine Antwort natürlich nicht; es war nicht das erste Mal, dass Baschar al-Assad Folter und andere seiner Verbrechen gegen das syrische Volk abstritt und ein Interview dazu nutzte, seine seit Beginn der Revolution bekannte Version darzustellen, er bekämpfe nur Terrorismus, der Westen wolle ihn beseitigen, aber das syrische Volk unterstütze ihn.

Natürlich ist auch diese Irreführung und Verfälschung nichts Neues beim Assad-Regime. Der Sohn ist nur der Schüler seines Vaters. Was vor vierzig Jahren beim Massaker von Hama geschehen ist, das als eines der blutigsten Verbrechen in der modernen Geschichte des Nahen Ostens gilt, wiederholt sich heute. Das Schmerzlichste ist dabei für die meisten Syrer*innen, dass es Assad senior und seinem Bruder Rifaat, der die Militäroperation in Hama geleitet hatte, nicht nur gelungen ist, straffrei davonzukommen, sondern auch hier die Geschichte zu verfälschen, indem er für das Massaker, das das syrische Volk jahrzehntelang zum Schweigen brachte, eine alternative Version erfand.

Das Massaker von Hama und Assads Version davon

Im Februar 1982 entschied Hafiz al-Assad, die Stadt Hama so zu bestrafen, dass ganz Syrien seine Lehren daraus ziehen würde. Eine Armee von 12000 Soldaten wurde um Hama zusammengezogen und alle Zugänge zur Stadt abgeriegelt. Dann begann der Beschuss der Stadt mit Artillerie und Kampfflugzeugen, bis schließlich Infanterie und Panzer in die engen Straßen einrückten. Innerhalb der ersten vier Tage wurde alles in Trümmer gelegt, was ihnen im Weg stand, und in der Altstadt wurden ganze Viertel zerstört.

Das Militär stürmte die Häuser und führte alle Männer und Jungen heraus. Auf der Straße mussten sie sich mit dem Gesicht zu den Hauswänden drehen und die Hände auf den Kopf legen, dann wurden sie von hinten erschossen. Sie wurden weder nach ihrem Namen noch nach ihrem Ausweis gefragt. Die Leichen wurden aufeinandergeschichtet. Es war eine Massenhinrichtung der örtlichen Bevölkerung. Auch Frauen wurden nicht verschont. Wenn sie nicht

auch ermordet wurden, wurden sie vergewaltigt oder mussten mitansehen, wie ihre Kinder ermordet wurden.

27 Tage dauerte das Massaker von Hama. Bis heute kennt niemand die genaue Zahl der Opfer; die Schätzungen gehen von 10 000 bis 40 000 Toten aus, zudem mussten etwa 100 000 Bewohner*innen aus der Stadt flüchten, nachdem ein Drittel des Stadtgebiets nicht mehr bewohnbar war und andere Stadtteile stark beschädigt worden waren. Auch dutzende Moscheen, Kirchen und Altertümer fielen dem Angriff zum Opfer.

Assad verhängte eine Informationsblockade gegen die westliche Presse und ließ keine ausländischen Journalist*innen in die Stadt.³ Laut einer offiziellen Mitteilung⁴ wurde in Hama lediglich nach Waffen und Verstecken „bezahlter Muslimbrüderbanden“ gesucht. Die Sicherheitskräfte und Parteikader „konnten mit vollständiger Unterstützung der Bevölkerung der Provinz Hama mehrere hundert Waffen sicherstellen und gesuchte Kriminelle festnehmen, die flüchtig waren“, hieß es damals. Die syrische Presse übernahm die Version, dass 2 000 Syrer*innen während der Kampagne gestorben seien, die sich gegen „regierungsfeindliche Mörder“ gerichtet habe, nachdem diese Sabotage betrieben und den Mitgliedern des Militärs nach dem Leben getrachtet hätten. Diese seien zu Hause aufgesucht und ihre Frauen und Kinder getötet worden.

Heute fürchten wir Syrer*innen, dass es Baschar al-Assad gelingen könnte, die Wahrheit ein weiteres Mal zu verdrehen, straffrei davonzukommen und wieder Aufnahme in der internationalen Gemeinschaft zu finden, nachdem das Regime über zehn Jahre lang immer wieder Massaker und Verbrechen nach dem Völkerstrafrecht begangen hat. Tatsächlich mehren sich schon die Stimmen, dass man die Beziehungen zu diesem kriminellen Regime wieder aufnehmen solle.

Ein Gericht liefert Beweise: Die Revolution von 2011 und das Koblenzer Urteil

Im Lichte des Beschriebenen wird verständlich, wie bedeutsam das Urteil von Koblenz für uns Syrer*innen war. Die Urteilsbegründung nennt eine Vielzahl von Tatsachen und liest sich wie ein Sieg der Wahrheit und der Version der Opfer, denen die Assad-Propaganda eine Anerkennung oft genug verwehrt hatte. Das Gericht musste, um zu urteilen, einer Vielzahl von Hintergründen nachgehen und deckte dabei nicht nur schwere Verbrechen und Verstöße gegen das Völkerrecht auf Seiten des Assad-Regimes gegen Zivilist*innen seit 2011

auf, sondern griff auch weit in die Geschichte des Regimes unter Hafiz al-Assad aus. Zum ersten Mal flossen so erwiesene Massaker in ein Gerichtsverfahren ein, die seither niemand mehr ignorieren kann.

Das Oberlandesgericht Koblenz hat über einen Zeitraum von zwei Jahren fast 80 Zeug*innen angehört, von denen viele all ihren Mut zusammenehmen mussten, um auszusagen, weil sie noch immer Angst vor dem Assad-Regime haben – sei es persönlich oder um ihre noch in Syrien lebenden Angehörigen. Ohne sie und ihren Mut hätte dieser Prozess nicht stattfinden können und hätten die Tatsachen nicht in dieser Weise erwiesen werden können.

Zusätzlich zu den Aussagen der Folteropfer hörte das Gericht syrische und internationale Fachleute an, die zur Situation in Syrien seit der Unabhängigkeit des Landes 1946 Auskunft gaben, aber auch Zeug*innen vom syrischen Geheimdienst selbst. Aufgrund dieser Ausführungen sah es das Gericht als erwiesen an, dass die Angriffe auf Zivilist*innen seit 2011 nicht losgelöst von früheren Verbrechen des Regimes seit der Machtübernahme durch Hafiz al-Assad 1970 gesehen werden können.

Das Gericht in Koblenz bezeichnete dessen Regime als totalitär und stellte fest, dass Hafiz al-Assad durch einen Militärputsch an die Macht kam und danach in Ausnutzung des Ausnahmezustandes seit 1963 die Befugnisse der Sicherheitsbehörden immer weiter ausbaute. Das Gericht verwies auf die Vielzahl willkürlicher Verhaftungen von „politisch unerwünschten Personen“, die in geheimen Haftzentren verschwanden und gefoltert wurden. Folter sei in Syrien ein verbreitetes Mittel zur Erlangung von Informationen und zur Erpressung und Einschüchterung der Gefangenen gewesen und habe in vielen Fällen zu ihrem Tod geführt. Auch auf das Massaker von Hama kam das Gericht zu sprechen.

Auch Baschar al-Assad habe, nach einer kurzen Phase der politischen Öffnung im Jahr 2001, die Politik seines Vaters wieder aufgenommen. Danach seien die Freiheiten wieder eingeschränkt und viele Oppositionelle festgenommen worden. Die Sicherheitsdienste aus der Zeit von Assad senior hätten wieder damit begonnen, die Bevölkerung zu kontrollieren und jede Kritik an der Regierung unterdrückt.

In Bezug auf Baschar al-Assads Verbrechen ab 2011 begann das Gericht mit einem Überblick über den Arabischen Frühling und listete anschließend detailliert auf, wie die Dinge sich in Syrien entwickelten. Dabei ging es auf mehrere Verbrechen des Regimes ab Februar 2011 mit Nennung von Orten und Daten ein.

Das Gericht erläuterte, wie die Sicherheitskräfte gezielt Feuerwaffen und Munition gegen Demonstrierende einsetzten, von denen viele dabei umkamen, obwohl die Versammlungen, auch das stellte das Gericht fest, größtenteils friedlich waren. Es widerlegte auch die Behauptung des Regimes, die Proteste seien aus dem Ausland gesteuert worden und urteilte, die Bilder von verletzten Sicherheitskräften in Militärkrankenhaus hätten nur dazu gedient, die Demonstrierenden als gewaltbereit darzustellen, um die Welt in die Irre zu führen.

Im April 2011, so das Gericht, wurde in einer zu Beginn desselben Jahres neu geschaffenen „Zentralen Krisenmanagementzelle“ des Regimes, das direkt an Präsident Baschar berichtete, beschlossen, dass die Proteste um jeden Preis mit Waffengewalt niederzuschlagen seien, was die Verhaftung, Folter und Tötung von Teilnehmenden einschloss. Immer öfter kam es nun auch zum Einsatz sexualisierter Gewalt bis hin zur Vergewaltigung von Frauen und Männern in Haft, um sie zu demütigen und Rache an ihnen zu üben.

Das Gericht stützte auf der Grundlage unumstößlicher Beweise unser Narrativ, dass in Syrien seit Hafiz al-Assad systematisch getötet und gefoltert wird und dass die fünf Sicherheitsapparate, die schon unter Assad senior eingesetzt wurden, heute ein nie gekanntes Maß an Gewalt gegen Zivilist*innen anwenden, um die Revolution zu zerschlagen. Diese Urteilsbegründung können wir heute Baschar al-Assad und allen, die eine Wiederannäherung an sein Regime fordern, entgegenhalten.

Der Damaszener Frühling: Die Geschichte von Assads kaum beachteten Betrug

Trotz der wichtigen Fakten, die das Koblenzer Gericht angeführt hat, denke ich, dass damit das Bild von den Anfängen der Machtübernahme von Baschar al-Assad noch nicht vollständig ist. Kurz nach seinem Amtsantritt 2000 gelang es ihm nicht nur, eine Demokratiebewegung zu zerschlagen, die mehr Freiheit und die Achtung von Menschenrechten forderte, sondern auch, diese wichtige Phase der modernen syrischen Geschichte komplett zu vertuschen. Viele Syrer*innen zahlten damals einen hohen Preis dafür, dass sie einfachste Rechte einforderten.

Man mag sich fragen, wie Baschar al-Assad sich zu einem kriminellen Diktator gewandelt hat, galt er doch als „demokratisch gesinnter junger Präsident“, der in Europa studiert hatte und Syrien vermeintlich reformieren wollte – dies war zumindest das Bild, das die westliche Presse oft von ihm zeichnete. Die Syrer*innen

fragen sich dagegen, ob man die westlichen diplomatischen Vertretungen wirklich so in die Irre führen hat können, wie es der damalige EU-Botschafter Frank Hesseke in dem Dokumentarfilm „Asma al-Assad – Das schöne Gesicht der Diktatur“⁵ sagt, oder ob der Westen einfach gerne über Missachtung von Menschenrechten hinwegsieht, weil seine Priorität die „Bekämpfung des Terrors“ war und man vor allem wirtschaftliche und politische Interessen wahren wollte.

Baschar al-Assad brach sein Medizinstudium in London ab und kam nach Syrien zurück, wo sein Vater ihn zu seinem Nachfolger bestimmt hatte – sein ursprünglich vorgesehener älterer Bruder Basil war 1994 bei einem Autounfall ums Leben gekommen. In den Folgejahren präsentierte sich Baschar als junger Reformler, der gegen Korruption und Günstlingswirtschaft vorgehen wollte. Er versprach dem syrischen Volk Gerechtigkeit, und es wiederholte seine Geschichte oft mit viel Übertreibung – einfach weil es hoffte, es möge so sein.

Auch diese Imagekampagne ebnete ihm den Weg zu einer Erbherrschaft in einem eigentlich republikanischen System. Kaum war sein Vater unter der Erde und die Trauerzeit am 10. Juni 2000 beendet, berief die regierende Arabische Sozialistische Baath-Partei einen Parteitag ein. Er dauerte vom 17. bis zum 21. Juni und wählte Baschar zum neuen Vorsitzenden und zum einzigen Kandidaten für die Präsidentschaftsnachfolge. Eilig trat die Volkskammer zusammen und stimmte einstimmig für eine Verfassungsänderung, denn gemäß Artikel 83 betrug das Mindestalter für das Präsidialamt 40 Jahre. Da Baschar erst 34 war, wurden daraus nun 34 Jahre. Die Wahl wurde für den 10. Juli angesetzt, und Baschar al-Assad gewann sie angeblich mit 97,3 Prozent der Stimmen.

37 Tage nach dem Tod seines Vaters, am 17. Juli 2000, legte Baschar im Parlament den Amtseid für sieben Jahre ab. In einer langatmigen Antrittsrede⁶ rief er alle Bürger*innen dazu auf, sich am Prozess einer Modernisierung zu beteiligen. Er sprach sogar von Demokratie, und wieder glaubten die Syrer*innen ihm seine Versprechungen, weil sie einen demokratischen Übergang wünschten.

Beginn einer demokratischen Bewegung

70 Tage nach Baschars Antrittsrede, am 27. September 2000, unterzeichneten 99 Intellektuelle (unter ihnen zehn Frauen) den „Aufruf der 99“⁷, in dem sie die Aufhebung des Ausnahmezustands und von Urteilen nach Kriegsrecht sowie eine Generalamnestie für alle politischen Gefangenen und politisch Verfolgten forderten. Vertriebene und Exilierte sollten ins Land zurückkehren dürfen, ein Rechtsstaat solle entstehen und Freiheiten gewährleistet werden.

Das Regime ignorierte den „Aufruf der99“, und so folgte ein „Aufruf der 1000“⁸. Dieser forderte Demokratie, die Wiederbelebung der Zivilgesellschaft, Parteienpluralismus und eine unabhängige Justiz. Zudem sollte jede rechtliche Diskriminierung von Frauen enden. Kurz, es sollten entschiedene Schritte eingeleitet werden, um Syrien zu einer demokratischen, freien Gesellschaft zu machen.

Das Regime hatte es nicht geschafft, die Unterzeichnenden einzuschüchtern und sie von ihren Forderungen abzubringen, und so ließ die Ablehnung der demokratischen Forderungen nicht lange auf sich warten. Abd al-Halim Chad-dam, Syriens Vizepräsident, lud für den 18. Februar 2001 zu einer Versammlung im Audimax der Universität Damaskus ein, in der er die Initiator*innen der Aufrufe angriff. Sie seien Kollaborateur*innen ausländischer Botschaften und sprächen absichtlich nicht vom arabisch-israelischen Konflikt, der „das wichtigste Anliegen aller Syrer*innen, ob jung oder alt“ sei. Und Baschar al-Assad gab ein Zeitungsinterview, in dem er die Aufrufe kritisierte und sagte: „Ich persönlich habe solche Aufrufe nicht gelesen, sondern nur davon gehört. Wenn einer jemand aus dem Ausland heraus anspricht, ist es nur normal, dass man ihn nicht beachtet.“ Dann fügte er noch spöttisch an: „Angeblich sollen die Aufrufe von Intellektuellen sein. Aber sind die wirklich so gebildet?“

Das Regime zeigte keinerlei Willen zu Reformen oder Öffnung, aber die politisch interessierten Intellektuellen ließen nicht locker und waren sich einig in ihrer Initiative, die Zivilgesellschaft zu stärken und so eine politische Veränderung und Demokratisierung einzuleiten. Sie gründeten den „Verein der Freund*innen der Zivilgesellschaft“.

Das Forum für nationalen Dialog

Der Verein bekam keine Zulassung, und das Regime bezeichnete solche Initiativen als verdeckte Aktivitäten des „Weltfreimaurertums“ und des Rotary Clubs, „um die Welt zu kontrollieren“. Mein Vater, der Parlamentsabgeordnete Riad Seif, begründete daher mit einigen Kollegen Anfang September 2000 ein Forum für einen nationalen Dialog, das bei ihm zu Hause stattfinden sollte. Er setzte wöchentliche Zusammenkünfte an und hoffte darauf, dass seine parlamentarische Immunität dazu beitragen konnte, Verbote von Seiten der Sicherheitsbehörden zu umgehen.

Das Forum wurde am 13. September gegründet und das Interesse war allseits groß, denn schließlich hatte es dergleichen in Syrien noch nicht gegeben, die

Syrer*innen dürsteten nach Dialog und wollten dringend Teil der Lösung ihrer Probleme sein und ihrem Land eine bessere Zukunft ermöglichen. Die Versammlungen fanden einige Monate lang statt und behandelten jeweils Themen wie die Wiederbelebung der Zivilgesellschaft, Wirtschaftsreformen und bürgerliche Grundrechte. Dabei fand der Abend unter dem Motto „Das Recht, zu sprechen“ das größte mediale Interesse im arabischen und internationalen Ausland.

Am 7. Februar 2001 wurde ein Vortrag unter dem Titel „Die politische Sackgasse und die Schwierigkeit einer demokratischen Veränderung in Syrien“ gehalten. Die Baathisten im Raum regten sich über die geäußerten Thesen auf, und es wurde stundenlang diskutiert. Sie störten sich besonders an einem amerikanischen Journalisten, der zugegen war und unsere Initiative lobte, indem er ausführte, dass selbst in den USA eine solche Diskussion nicht möglich sei, weil große Medienunternehmen alles dominierten. Baathistische Professor*innen forderten daraufhin hysterisch den Rauswurf des Journalisten.

Je konkreter und praktischer die Diskussionen wurden, desto klarer wurde den Behörden, dass eine echte Veränderung sich anbahnte, zumal das Forum sich zu einer Art Zentrum der politischen Wegfindung in Syrien entwickelte. Jahrzehntlang hatte das Regime allein die Nachrichten kontrolliert, und nun gab es eine zweite Institution, die Zahlen, Statistiken und Verlautbarungen herausgab, so dass die amerikanische Zeitschrift *Newsweek* mit Sicherheit feststellte, hier beginne „der Wandel in Syrien“.⁹

Einen Tag nach dem erwähnten Vortrag wurden strenge Auflagen für das Forum eingeführt. Die Führung der syrischen Baath beschuldigte zugleich die syrischen Intellektuellen, sie seien „Kollaborateure des Auslands“ und schickten in alle Provinzen Warnungen vor den Aufrufen zur Belebung der Zivilgesellschaft.

Zusätzlich zu den Schikanen der Behörden wurde die Immunität meines Vaters durch Beschluss der Volkskammer aufgehoben, und er wurde vom Staatsanwalt von Damaskus zum Verhör einbestellt. Am 12. März 2001 gab das Forum seine Schließung bekannt und beschrieb öffentlich, welchem Druck es ausgesetzt war, mit dem Versprechen, die Treffen würden fortgesetzt, sobald man eine offizielle Zulassung bekäme. Alle weiteren Veranstaltungen wurden zunächst abgesagt.

Aber wie erwartet, scheiterten alle Versuche, eine Zulassung zu erhalten. Daher verkündete das Forum am 30. Juli 2001, man werde nun trotz aller Warnungen weiterarbeiten. Grund dafür war auch der Besuch von Burhan Ghalioun in Syrien, der an der Sorbonne lehrte und zugesagt hatte, als erster Gastvortragender nach der Schließung aufzutreten. Am 5. September sollte er

im Forum sprechen. Unterdessen publizierte mein Vater Riad Seif am 14. August 2001 eine Untersuchung von 100 Seiten über die Vergabe einer Mobilfunklizenz für Syrien, ein großangelegtes korruptes Geschäft von Rami Machluf, einem Cousin von Baschar al-Assad.

Jetzt witterte das Regime echte Gefahr. Das Forum wurde immer mehr zu einer politischen Kraft, und so wurde der Vortrag von Ghalioun verboten. Der Direktor der Politischen Sicherheit drohte meinem Vater mit Verhaftung, sollte er an der Weiterführung der Veranstaltungen festhalten. Mein Vater ließ sich nicht beirren und beraumte den Vortrag an. Es kamen fast 500 Teilnehmende, der Raum war überfüllt und viele mussten von der Straße aus über Lautsprecher zuhören. Fünf Stunden dauerte die Debatte, es gab über 30 Beiträge von Anwesenden.

Einen Tag später, am 6. September, wurde mein Vater aus seiner Wohnung heraus ins Zentralgefängnis von Damaskus gebracht. Das Forumskomitee verurteilte die Verhaftung und kündigte an, die Veranstaltungen weiterzuführen. Zudem versammelten sich 14 weitere unabhängige Vereine im Forum und veröffentlichten eine Erklärung, in der sie die Freilassung aller aus politischen Gründen Festgenommenen forderten.

Das vorläufige Ende des Damaszener Frühlings

Das Regime reagierte auf die gemeinsame Erklärung mit noch mehr Festnahmen und einer Hetzkampagne in der Staatspresse. Die Politische Sicherheit veröffentlichte die Namen von 30 Intellektuellen, die meisten von ihnen Mitglieder oder Mitwirkende des Forums, nach denen angeblich gefahndet werde. Am 11. September 2001 morgens erfolgten die Festnahmen. Nun waren zehn Mitglieder des Damaszener Frühlings in Haft, und man nannte sie „die verdienstvollen Zehn“.

Mein Vater wurde vom Strafgericht wegen der Verbreitung von „Falschnachrichten, die das Befinden der Nation in Kriegszeiten schwächen“ und dem Versuch der „unerlaubten Verfassungsänderung“ zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Die übrigen Mitstreitenden wurden an das Staatssicherheitsgericht überstellt und in Pro-forma-Verfahren für dieselben Vergehen zu Strafen zwischen drei und zehn Jahren verurteilt.

Der September 2001 war für die Syrer*innen nun ein „schwarzer September“ geworden, nicht nur wegen der Terroranschläge in den USA; sondern weil der Damaszener Frühling, der für viele Syrer*innen nach Jahrzehnten der Unfreiheit zu einem Symbol der Hoffnung auf Demokratie, bürgerliche Grundrechte und Freiheit geworden war.

Als die Verhafteten nach knapp fünf Jahren entlassen wurden, waren sie noch entschlossener als zuvor, demokratische Veränderungen einzufordern. 2005 war eine weitere Damaszener Erklärung für Demokratie veröffentlicht worden, der sich die meisten von ihnen schon aus der Haft heraus angeschlossen hatten. Initiiert hatten sie Oppositionelle, die zu friedlicher Veränderung aufriefen. Sie verfolgten dabei strategisch eine Belebung der gesellschaftlichen Debatte, die in eine nationale Konferenz unter Einschluss aller politischen Kräfte Syriens münden sollte. Das Ziel war dabei auch, der Opposition in der Bevölkerung und in der Welt mehr Glaubwürdigkeit zu verleihen.

Am 30. Dezember 2007 trat der Nationale Rat der Erklärung von Damaskus zusammen, und trotz intensiver Überwachung kamen 169 Teilnehmende zusammen, unabhängige ebenso wie Entsandte von Parteien. Es war die größte oppositionelle Versammlung in Syrien seit dem Putsch von Hafiz al-Assad und der Machtübernahme durch Baschar. Vier Grundsatzdokumente, über die abgestimmt worden war, erschienen, darunter ein Manifest, in dem es hieß: „Das Ziel des Veränderungsprozesses ist die Errichtung einer demokratischen nationalen Ordnung durch friedliche Mittel, die die Souveränität Syriens erhält und das Land schützt.“ Ein Vorstand aus 17 Personen wurde gewählt, mein Vater wurde Ratspräsident, und die Ärztin Fida Haurani wurde zur Beiratsvorsitzenden gewählt.

Rache an der Führung des Damaszener Frühlings

Am 9. Dezember 2007, zum Internationalen Tag der Menschenrechte, wurden im ganzen Land 46 Aktive des Nationalrats von der Staatssicherheit vorgeladen oder festgenommen. Zwar kamen 34 von ihnen innerhalb einiger Tage wieder frei, aber 12 aus der gewählten Führung und besonders Engagierte blieben etwa eineinhalb Monate in den Kellern des Geheimdienstes in Damaskus. Dann wurden sie zu jeweils zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt, unter ihnen auch mein Vater, und in gewöhnliche Haftanstalten gebracht.

Aber nicht nur wurden die Betroffenen während ihrer Haft brutal gedemütigt, sondern das Regime führte auch eine Kampagne zur Rufschädigung gegen sie, indem ihnen ihr Patriotismus abgesprochen wurde. Ihre Familien wurden eingeschüchtert und verhört und ihre Wohnungen verwüstet. Im Atelier des Künstlers Talal Abu Dan zerstörte die Staatssicherheit alle Bilder, Plastiken und sein Arbeitsmaterial. Fida Haurani, die einstimmig zur Beiratsvorsitzenden gewählt worden war, wurde am schlimmsten bestraft: Nicht nur verlor sie durch die unmenschliche

Behandlung in Einzelhaft fast ihr Leben, ihr palästinensischer Ehemann wurde mit Handschellen an der Grenze zu Jordanien ausgesetzt und man drohte auch mit der Abschiebung ihres einzigen Sohnes. Das Krankenhaus in Hama, das sie geleitet hatte, wurde beschädigt, und ihre Belegschaft wurde schikaniert.

Selbst nach ihrer Entlassung aus der Haft wurde Haurani überwacht und bedrängt, bis sie ihre Arbeit aufgab und umzog. Syrien verlassen konnte sie nicht, denn sie war mit einem Ausreiseverbot belegt. In einer Dokumentation¹⁰, die ich mit meiner Kollegin Wijdan Nasif machte, schilderte sie: „In einem Polizeistaat, so dachte ich, würden nur politische Gefangene gefoltert, um ihnen Geständnisse abzupressen, während man mit normalen strafgefangenen Frauen nach gesetzlicher Vorschrift verfährt. Aber im Staatssicherheitsgefängnis von Duma musste ich feststellen, dass vor allem Frauen aus ärmeren Schichten ebenfalls misshandelt wurden. [...] Während ich dort war, wurden viele Frauen aus der Strafjustiz eingeliefert, und sie waren so geschunden, dass sie kaum laufen konnten. Sie berichteten mir, dass sie belästigt worden seien, sich ausziehen mussten und in manchen Fällen vergewaltigt wurden. Sie waren ständiger Demütigung ausgesetzt.“

Die Hoffnung stirbt

Vor der Freilassung der Verhafteten Mitte 2010 musste jede*r Einzelne von ihnen eine Nacht in einer dreieckigen Zelle voller Kakerlaken verbringen. Am nächsten Tag wurden sie mit verbundenen Augen zu den Vorsitzenden der Sicherheitsabteilungen gebracht, wo sie bedroht wurden, was man ihnen alles antun würde, falls sie sich weiter oppositionell betätigten.

Aber schon wenige Monate später begann die syrische Revolution. Die Diktatur reagierte auf die Demonstrationen, die Freiheit und Würde einforderten, mit Mord und hemmungsloser Gewalt und schließlich mit dem Einsatz aller Arten von Waffen, bis ganz Syrien in Finsternis verfiel. Es genügt, Baschar al-Assads Rede vom 30. März 2011 anzuhören¹¹, um zu begreifen, dass die Mentalität seines Regimes keiner Öffnung oder Reform zugänglich war und ist. Er bezeichnete die demokratische Forderung nach grundlegenden Rechten als ausländische Verschwörung und als eine Provokation, die man um jeden Preis unterdrücken müsse, egal wie viele Menschen dabei sterben und welche Schäden dabei entstehen – Hauptsache, er bleibt an der Macht.

Assad beendete seine Ansprache mit einer Warnung, die alle verstanden, die sein Regime kennen: „Man kann sich angesichts einer so großen Verschwörung

nicht neutral verhalten. Nie haben wir gezögert, unsere Grundsätze und Interessen zu verteidigen. Wird uns der Kampf aufgezwungen, so nehmen wir ihn gerne an.“

Heute, nach einem halben Jahrhundert Diktatur durch die Assad-Familie, und zwölf Jahre nach der zitierten Rede, in denen das syrische Volk schlimmste Tragödien durchlebte, wiederholt Assad noch immer seine Lügen. Und Millionen von Syrer*innen sehnen sich noch immer nach einem demokratischen Land, das ihre Rechte und ihre Würde beschützt.

Übersetzung aus dem Arabischen von Günther Orth

Anmerkungen

- 1 Siehe den Beitrag von Alia Malek in diesem Band.
- 2 <https://www.youtube.com/watch?app=desktop&v=b3xCq4YMQ-c> (in Deutschland nicht verfügbar). Ein Transkript des Interviews in englischer Sprache findet sich auf der Seite von SANA (Syrian Arab News Agency), unter <https://sana.sy/en/?p=178031> (siehe besonders Frage 10 und 11).
- 3 Vgl. Jason Rodrigues, 1982: Syria's President Hafez al-Assad crushes rebellion in Hama, in: The Guardian vom 01.08.2011, verfügbar unter <https://www.theguardian.com/theguardian/from-the-archive-blog/2011/aug/01/hama-syria-massacre-1982-archive>
- 4 Zit. in John Kifner, Syrian Troops Are Said To Battle Rebels Encircled in Central City, in: The New York Times vom 12.02.1982, Sektion A, S. 1. Verfügbar im Archiv unter <https://www.nytimes.com/1982/02/12/world/syrian-troops-are-said-to-battle-rebels-encircled-in-central-city.html>
- 5 Deutsche Fassung der Dokumentation verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=b8hA3MF6GX8>
- 6 Auf Arabisch verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=dsNwHs9B6RI&t=22s>
- 7 Der gesamte Text des Aufrufs (auf Arabisch) steht zur Verfügung unter: <https://nadyalfikr.com/show-thread.php?tid=42902>
- 8 Auf Arabisch verfügbar auf der Website von Riad Seif: <https://www.riadseif.net/%D8%A7%D9%84%D9%86%D8%B5-%D8%A7%D9%84%D9%83%D8%A7%D9%85%D9%84-%D9%84%D8%A8%D9%8A%D8%A7%D9%86-%D8%A7%D9%84%D8%A3%D9%84%D9%81/>
- 9 Zit. von Wael Sawah auf Syria TV (auf Arabisch): <https://www.syria.tv/%D8%AC%D8%AF%D9%84-%D8%A7%D9%84%D8%AF%D8%A7%D8%AE%D9%84-%D9%88%D8%A7%D9%84%D8%AE%D8%A7%D8%B1%D8%AC-%D9%81%D9%8A-%D8%A7%D9%84%D9%85%D8%AC%D8%AA-%D9%85%D8%B9-%D8%A7%D9%84%D9%85%D8%AF%D9%86%D9%8A-%D8%A7%D9%84%D8%B3%D9%88%D8%B1%D9%8A>
- 10 Zitiert in Wejdan Nassif / Joumana Seif, Words Against Silence, Report, Syrian Centre for Legal Studies and Research 2020, S. 26. Verfügbar in Englisch unter <https://sl-center.org/wp-content/uploads/2020/03/WORDS-AGAINST-SILENCE.pdf>
- 11 Auf Arabisch verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=S89q-tVZp0o>



© für die Installation: Khaled Barakeh; Fotos: Thomas Lohnes/AFP (S. 134/135, S. 141), Adam Broomberg (S. 138), Max Eicke (S. 142, S. 148/149)



Khaled Barakeh und Anne-Marie McManus

VOCAL || LAUTSTARK

Über die MUTE-Installation

Die öffentliche Installation „MUTE“ vor dem Gebäude des Oberlandesgerichts in Koblenz war gleichzeitig eine Demonstration, die am 1. Juli 2020 begann. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Welt über den historischen Prozess gegen Anwar R. und Eyad A. hinaus auch durch die Corona-Pandemie erschüttert, die viele Länder – darunter auch Deutschland – dazu veranlasst hatte, die Bewegungs- und Versammlungsfreiheit stark einzuschränken. Bei vielen Syrer*innen in der Diaspora weckten diese Restriktionen Erinnerungen an die Embargos und Einschränkungen, die sie daran gehindert hatten, sich in ihrem Land frei zu bewegen und zu versammeln. Seit 2011, als das syrische Regime begonnen hatte, Volksversammlungen und Demonstrationen, die sich gegen seine Herrschaft richteten, zu unterdrücken, befanden sich viele große und kleine Städte in Syrien im Belagerungszustand. Zehntausende friedlicher Aktivist*innen wurden wegen ihrer politischen Ansichten inhaftiert, gefoltert oder getötet. In Deutschland, wo 2020 zum ersten Mal syrische Täter für diese Verbrechen zur Rechenschaft gezogen wurden, konnten viele politisch Engagierte wie auch die Angehörigen der Inhaftierten und Verschwundenen aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie nicht an den Gerichtsverhandlungen teilnehmen.

Der Konzeptkünstler und Kulturaktivist Khaled Barakeh ließ sich von diesen schwierigen Bedingungen inspirieren, um während des Prozesses in unmittelbarer Nähe des Gerichts den anhaltenden Kampf der Syrer*innen für Gerechtigkeit sichtbar werden zu lassen. Auf dem Rasen vor dem Gebäude platziert, war „MUTE“ von den Fenstern des Oberlandesgerichts aus sichtbar. Die Installation versammelte 49 gewöhnlich gekleidete Figuren, ähnlich syrischen Aktivist*innen, die in der Diaspora leben. In dunklen, gedeckten Farben gehalten, weckte die Kleidung der Figuren die Erinnerung an eine Taktik, um sich in Syrien der Festnahme zu entziehen, indem sie Einzelnen erlaubt, anonym in der Menschenmenge unterzutauchen. Die Körper und Arme der Demonstrierenden

vollführten Gesten des Protests in Richtung der Fenster des Gerichtssaals, doch anstelle von Gesichtern zeigten sie nur trompetenförmige Öffnungen. Es waren deformierte menschliche Figuren, die hier außerhalb des Gerichts demonstrieren, in dem über die Folter und Tötung von Menschen verhandelt wurde. Ihre Kleidung ließ sie aus der Distanz wie gewöhnliche Menschen erscheinen, aber ihre Anwesenheit zeugte von der Abwesenheit normaler menschlicher Körper am Schauplatz des Geschehens.

„MUTE“ knüpfte an das Vermächtnis aktivistischer Kunst in Syrien an, die 2011 einen beispiellosen Auftrieb erhielt und seitdem sowohl in Syrien als auch in der Diaspora fortgesetzt wurde. Als Werk des kreativen Protests hallten in ihm zahlreiche Akte künstlerischen Widerstands im öffentlichen Raum nach, die zwischen Syrien und der Diaspora innerhalb der vergangenen elf Jahre entstanden waren. Demokratisch im Geiste, stand „MUTE“ allen offen, die sich daran beteiligen und das Alltägliche feiern wollten, weshalb die Figuren die Straßenkleidung namenloser, einfacher Leute aus Syrien trugen. Wie bei den Protesten, die auch niemanden ausschlossen, waren der Charakter und das Design dieser Arbeit darauf angelegt, Kunst für alle zugänglich zu machen – und sie nicht in einem Museum oder einer Galerie zu verstecken. Die Installation erinnerte an das historische Momentum, das in Syrien zu wirken begann, als tausende politisch aktiv wurden und begannen, ihre Freiheit und Würde zu behaupten. Sie reflektiert aber auch die Geschichte eines Volkes, das im Stich gelassen wurde und in seinem Kampf für die Freiheit auf sich allein gestellt war.

Barakehs Installation brachte Syriens aktivistische Kunsttradition auf die Vortreppe des Koblenzer Gerichts, in stummer Anerkennung der Tragödie, dass Jahre künstlerischer Kreativität und Widerstandsfähigkeit die Welt nicht davon überzeugen konnten, das Leiden der syrischen Bevölkerung zu beenden; das Töten, die Folter und das gewaltsame Verschwindenlassen zu stoppen oder gegen den Rassismus anzugehen, mit dem die aus Syrien Vertriebenen konfrontiert sind. „MUTE“ ist das Eingeständnis, dass Kunstschaffende und Menschen, die an politischen Aktionen beteiligt sind, im Rechtssystem nun eines ihrer wichtigsten Instrumente, vielleicht sogar das einzig verbleibende Instrument, im Kampf um Gerechtigkeit sehen. Wie der Prozess in Koblenz gezeigt hat, ist es das Gesetz, von dem sich Betroffene die Vertretung ihrer Interessen und Rechenschaft erhoffen. Doch wie es der unerbittlich kritische Geist der Proteste von 2011 fordert, ist das Recht auch ein Raum, der zu künstlerischer Kreativität einlädt.

Zum Teil inspiriert von den Gacaca-Gerichten in Ruanda zielte „MUTE“ darauf ab, einen gemeinschaftsorientierten Übergangsraum schaffen, der die



Kluft zwischen den offiziellen Verfahren des Koblenzer Prozesses und den syrischen Gemeinschaften, die er repräsentierte, zu überbrücken vermag. Die Gacaca-Gerichte, die in Ruanda als Reaktion auf den Völkermord von 1994 eingeführt wurden, etablierten ein gemeinschaftlich geführtes Justizsystem, innerhalb dessen Fachkundige ermächtigt wurden, Recht zu sprechen. Damit wurde der Tatsache Rechnung getragen, dass die juristische Aufarbeitung der begangenen Verbrechen aufgrund ihres ungeheuren Umfangs sonst rund 200 Jahre gedauert hätte. Auch wenn sie umstritten waren, gaben die Gacaca-Gerichte den einfachen Menschen und Gemeinschaften die Möglichkeit, sich in der Folge massenhaft verübter Gewalt mit Fragen der Gerechtigkeit auseinanderzusetzen. „MUTE“ hat von Anfang an mit syrischen Aktivist*innen und den Angehörigen der gewaltsam Verschwundenen zusammengearbeitet, um einen Raum für gemeinschaftliches Engagement zu schaffen. Trotz der Beschränkungen durch die Pandemie konnte diese multinationale Gemeinschaft von Aktivist*innen am „MUTE“-Protest teilnehmen, indem sie einander Fotos der Verschwundenen zeigten, sich gegenseitig Solidarität und Unterstützung anboten und allen, die an der Installation vorbeikamen, Geschichten von Menschen in Syrien erzählten.

Die Installation „MUTE“ entwickelte sich zu einem parallelen, alternativen Prozessraum¹ außerhalb des Oberlandesgerichts. Eine aktivistische Aufgabe der Kunst liegt darin, Menschen dazu anzuregen, dass sie immer wieder in Frage stellen, was gesichert und offensichtlich erscheint – einschließlich der Vorstellung von Gerechtigkeit, die der Koblenzer Prozess repräsentierte, der Protesttradition, die nach 2011 in Syrien einsetzte, und der Rolle von Kunst im öffentlichen Leben. „MUTE“ wiederholte nicht einfach Protestaktionen, die schon vor über einem Jahrzehnt ins Leben gerufen worden waren, sondern lenkte die Aufmerksamkeit auf die anhaltende Notwendigkeit von Aktivismus und Kritik, während sich der Kampf in Syrien für Gerechtigkeit in einem neuen sozialen und politischen Kontext fortsetzt. Tatsächlich steht die Würdigung eines möglichen Nutzens, den diese friedlichen Praktiken, die syrische Aktivist*innen und Kunstschaffende in die Diaspora mitgebracht haben, für die deutsche politische Kultur bislang noch aus. Wie „MUTE“ aber zeigt, unterstützt diese künstlerisch-aktivistische Tradition auch eine friedliche Infragestellung und Kritik der Institutionen und Normen einer demokratischen Gesellschaft durch die Gemeinschaften, die diese Institutionen repräsentieren. Dazu zählen auch die rechtlichen. Direkt vor dem Oberlandesgericht lenkte die Installation die Aufmerksamkeit von Vorübergehenden, die zuvor vielleicht keinen Bezug

zu dem Prozess hatten oder ein eher beiläufiges Interesse an Gerechtigkeit für Syrer*innen, auf dieses Gebäude und seine Funktion. „MUTE“ suchte mit seiner Fremdartigkeit die Aufmerksamkeit dieser normalen Passant*innen in Koblenz zu erregen. Der nächste Schritt wäre vielleicht, dass ihre Aufmerksamkeit ein wenig länger auf dem Gebäude verweilen würde, auf dem, was darin passiert, und auf allem, was es repräsentiert.

Als ich eingeladen wurde, etwas zum vorliegenden Band beizutragen, schloss ich mich mit Anne-Marie McManus, einer in Berlin ansässigen Forscherin der zeitgenössischen syrischen Literatur, zusammen, um ein Stück zu schreiben, das die Arbeit von „MUTE“ in einem neuen konzeptionellen Textrahmen fortsetzen würde. Das folgende Werk stellt einen imaginären szenischen Dialog zwischen den 49 „MUTE“-Figuren dar, die auf diese Weise eine Stimme erhalten. Mal agieren sie wie ein Chor in einem klassischen Drama als kollektive Stimme der Gemeinschaft, an anderen Stellen teilen sie sich in mehrere individuelle Stimmen auf. Sie treffen sich und debattieren mit Khaled, der Barakeh selbst verkörpert, und einer imaginären Figur⁵⁰, die sich aus Gründen, die sie darlegen wird, entschieden hat, nicht am Protest vor dem Oberlandesgericht teilzunehmen. Alle Figuren in diesem Miniatur-Theaterstück sind fiktiv. Dem Geist von „MUTE“ verpflichtet, zeigt das Stück gewöhnliche Menschen, deren Worte unterschiedliche Positionen und Ausdrucksweisen widerspiegeln, die online und in realen Begegnungen unter Syrer*innen zirkulieren. Diese leidenschaftlichen Debatten über die Bedeutung und die ethischen Aspekte des Koblenzer Prozesses werden in den akademischen oder juristischen Analysen dieses historischen Ereignisses selten erwähnt.

Chor [*Körper dem Gerichtsgebäude zugewandt, Arme und Kehlen zu den Fenstern erhoben*]: Wir sind hier, um Zeugnis abzulegen. Wir haben keine Gesichter. Wir haben keine Stimmen. Wir hören den Zeug*innen dort drinnen zu, die für Menschen wie uns sprechen. Dies ist unser friedlicher Protest. 2011, zu Beginn der Revolution, haben wir gelernt, uns zu versammeln und unsere Fäuste zu erheben. Jetzt bringen wir unseren Protest nach Deutschland und zu diesem Prozess, der im Namen der Gerechtigkeit für uns stattfindet. Wir fordern



Gerechtigkeit von diesen Tätern. Wir fordern auch Gerechtigkeit von diesem deutschen Gericht, das sich eingeschaltet hat, um für uns zu richten, um für uns Gesetze zu schaffen, um Gerechtigkeit zu den Syrer*innen zu bringen, die weit weg von der Heimat leben.

Figur 50: Nur seid ihr nicht im Gerichtssaal. Ihr sitzt hier draußen auf dem Rasen fest, mit Trichtern anstelle von Gesichtern, während Khaled und irgend-eine europäische Forscherin nachträglich Texte für euch schreiben. Wenn es um unsere Stimmen geht – wieso könnt ihr dann nichts von dem verstehen, was im Gerichtssaal gesagt oder geschrieben wird? Alle wissen, dass die juristischen Fachbegriffe schon für Deutsche unverständlich sind, was ist dann mit uns? Sie stellen der Öffentlichkeit nicht einmal die arabische Übersetzung dessen zur Verfügung, was im Gerichtssaal gesagt wird, also selbst wenn ihr hineingehen *könntet*, würdet ihr nichts verstehen.

Chor: Du irrst dich. Wir brauchen weder Verhandlungsprotokolle noch ein Jura-Studium, um die Bedeutung dessen zu verstehen, was da drinnen geschieht. Wir sind Zeug*innen, wir beobachten durch diese Fenster die Dramaturgie der Macht, die sich gerade von den Folternden weg, hin zu ihren Opfern verschiebt. Damals in Syrien hatten Leute wie Anwar R. absolute Macht über Menschen wie uns. Die *Mukhabarat* [syrischen Geheimdienste] waren und sind immer noch außerhalb der Reichweite des syrischen Gesetzes. Aber in jenem Saal dort geht die Macht in die Hände der Opfer über, in unsere Hände, und

ihre Perspektiven, die unsere sind, gelangen ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Gerichte sind auch Theater. Alle haben ihre Rollen zu spielen, haben ihre Kostüme und ihre Texte. Wir stehen hier in stummer Würdigung der Ermächtigung unserer Gemeinschaft.

Figur 50: Ihr denkt, ihr habt Macht gewonnen? Weil Deutschland beschlossen hat, sich als unser weißer Retter aufzuspielen, indem es diese beiden Typen vor Gericht stellt? Ja, man kann sagen, dieser Prozess ist ein Theaterstück. Er spielt sich in einem europäischen Land ab, das seine eigene koloniale Vergangenheit 2021 zum ersten Mal formal anerkannt hat. 2021! Deutschland hat vor über einem Jahrhundert in Namibia den Völkermord erfunden und die Nachkommen der von Deutschen ermordeten Gemeinschaften haben immer noch keine zufriedenstellende Entschädigung erhalten. Aber niemand fragt sich, ob dieses Land das moralische Recht hat, für uns, ein anderes ehemals kolonisiertes Volk, Gerechtigkeit zu üben. Das sind für mich ziemlich klar rassistische Dynamiken.

Khaled: Das sind sie. Und ich denke, du hast Recht, wenn du die Frage aufwirfst, ob die syrischen Opfer, die im Koblenzer Prozess verteidigt werden, auch das Recht – oder das Privileg – haben, diesen Prozess zu kritisieren und das selektive internationale Justizsystem, mit dem er in Verbindung steht. Von den Opfern erwartet man, dass sie sich wie ideale Menschen verhalten: demütig, moralisch und dankbar. Sie sollen akzeptieren, keine Fragen stellen und



keinen Ärger machen. Aber während wir die Errungenschaften des Koblenzer Prozesses anerkennen können und sollten, haben Syrer*innen aus meiner Sicht absolut das Recht, kritisch zu sein.

Der Chor teilt sich auf und bildet einen unregelmäßigen Kreis auf der Wiese, einige versammeln sich in kleinen Gruppen, andere stehen allein.

Figur 23: Ich habe auf Facebook gelesen, dass deutsche Gefängnisse im Vergleich zu dem, was wir in syrischen Gefängnissen erlebt haben, 5-Sterne-Hotels sind. Keine Mutter wird eine Träne vergießen, weil ihr Sohn hier eingesperrt ist.

Figur 18: Er hat viereinhalb Jahre bekommen!² Mein Freund hat in einem Post gefragt, warum man ihm nicht einfach viereinhalb Tage gibt? Bei guter Führung kommt er schneller wieder raus, das habe ich im Fernsehen über europäische Gefängnisse gesehen.

Figur 27: Für mich klingt das wie ein Scherz. Für all die Folter, das Morden und die Schmerzen, die er verursacht hat, bekommt er ein paar Jahre. Wie viele unschuldige Menschen in Syrien sind für Jahre oder für immer verschwunden, obwohl sie nichts Falsches getan haben?

Figur 44: Gerechtigkeit liegt nur in Gottes Hand.

Figur 32: Was erwartet ihr? Die Menschenrechtsbilanz des Westens ist insgesamt eine Farce. Mein Bruder hat gesagt, dass westliche Länder die Verbrechen in Palästina, im Irak, in Libyen, in Syrien, wo auch immer, so lange dulden werden, wie sie einen Nutzen aus der Situation ziehen. Erst, wenn sich ihre Interessen erledigt haben, ändern sie den Kurs und schreien nach Gerechtigkeit. Aber nur, solange niemand von ihnen betroffen ist. Niemand hat jemals Tony Blair und George W. Bush wegen des Irakkriegs angeklagt. Niemand wird einen Prozess für die leidende palästinensische Bevölkerung in Gaza anstrengen. Niemand wird Putin und Assad nach Koblenz bringen, damit sie sich für tausende von toten Syrer*innen verantworten. Das ist Heuchelei! Tote braune und schwarze Menschen bedeuten ihnen nichts, wir sind nur Zahlen in Statistiken, die sie einsetzen, wenn es für sie passt.

Figur 24: Das habe ich auch gelesen. Aber ich habe gehört, dass in Den Haag die Verbrechen der israelischen Armee in Palästina untersucht werden. Vielleicht wird es eines Tages einen Prozess geben, der das Leid der Palästinenser anerkennt und ihnen Gerechtigkeit verschafft. So wie für uns hier in Koblenz. Meine Cousine hatte einen guten Einwand, fand ich. Sie schrieb, dass auch, wenn nicht alle Folternden und Kriegsverbrecher*innen in Koblenz angeklagt werden, dies noch kein Grund ist, den Prozess zu stoppen oder zu behaupten, eine internationale Rechtsprechung sei sinnlos. Wie viele Kriminelle

kommen in Syrien mit Verbrechen davon – ich meine die gewöhnlichen – und niemand erwischt sie jemals? Aber wir machen auch keine Kehrtwende und fordern die Abschaffung der Polizei. Es ist kein perfektes System, aber für uns bedeutet es immer noch einen Schritt in Richtung Gerechtigkeit.

Figur 18: Der Vergleich macht dann Sinn, wenn wir uns alle im selben Land aufhalten, aber dieser Prozess zeigt denen, die für das Regime arbeiten, nur, dass sie sich nicht nach Europa absetzen sollten: Für sie ist es besser, wenn sie dem Regime weiter dienen und weiterhin ihre Verbrechen begehen.

Figur 32: Mein Nachbar hat es auf den Punkt gebracht: Es macht keinen Sinn, diejenigen, die das Regime ins Amt gesetzt hat, zu verfolgen, aber das Regime selbst an der Macht zu lassen. Und Deutschland hat sich gemeinsam mit dem Rest der internationalen Gemeinschaft dafür entschieden, Assad Präsident bleiben zu lassen. Diese ganze Sache ist eine Farce.

Figur 24: Deine Lösung ist also, nichts zu tun? Nicht einmal die Siege mitzunehmen, die wir erringen können? Du weißt, wie hart Aktivist*innen und die Angehörigen der Verschwundenen dafür gearbeitet haben, uns an diesen Punkt zu bringen. Sie stehen heute hier mit uns. Und diejenigen, die vor Gericht ausgesagt haben – sie sind in ihren Erinnerungen zu den schrecklichsten Albträumen zurückgekehrt, die sie in Abteilung 251³ durchlebt haben. Und sie haben ausführlich darüber vor einem Raum voller Fremder berichtet *und* vor dem Mann, der ihre Folterungen beaufsichtigt hat. Du willst sagen, das sei Heuchelei? Schämst du dich nicht?

Figur 13: Ich habe gelesen, was eine Frau auf Facebook an ihren Bruder geschrieben hat, der in Syrien verschwunden ist. Sie sagte, dass es für seine Abwesenheit keine Wiedergutmachung geben kann oder dafür, dass sie ihn täglich vermisst. Aber für sie ist dieser Prozess der erste konkrete Schritt in einem sehr langen Rechenschaftsprozess, und er hat eine symbolische Bedeutung für alle Syrer*innen. Letzten Endes wird Gerechtigkeit geübt, sie muss geübt werden. Das gibt mir Hoffnung. Wir haben so lange warten müssen.

Figur 8: Ich kann dich gut verstehen, aber du bist zu emotional. In diesem Prozess geht es nur um zwei Menschen. Vielleicht siehst du in ihm ein Zeichen dafür, dass das gesamte Regime vor Gericht gestellt wird, und ich verstehe, wie wichtig dieses Zeichen für dich und für viele andere ist. Wir haben so viel verloren und so viel gelitten. Aber morgen früh wird das Regime aufwachen und foltern, töten und vergewaltigen wie zuvor.

Figur 44 [*leise*]: Welche Bedeutung, denkst du, haben Emotionen und Zeichen für die Überlebenden der syrischen Gefängnisse? Für die Angehörigen? Gönne

ihnen etwas Ruhe, vielleicht reicht das, um einen weiteren Tag zu überstehen, um weiterzukämpfen. Ich kenne jemanden, der die Abteilung 251 von innen gesehen hat. Er sagte, er habe davon geträumt, dass das gesamte Gefängnispersonal vor Gericht gestellt würde. Dieser Prozess hatte etwas von einem wahr gewordenen Traum für ihn, etwas, das ihm half, bei Verstand und am Leben zu bleiben, als er keine Hoffnung mehr hatte. Versuch nicht länger, uns das wegzunehmen.

Khaled [zu *Figur50*, die ein intensives Seitengespräch mit *Figur32* führt, während sich der Chor wieder versammelt]: Du hast dich nicht blicken lassen, also hast du nicht gehört, wie wir diskutiert und diesen Prozess zu dem unserem gemacht haben.

Chor [*wendet sich verärgert an Figur50*]: Das ist der Grund, aus dem wir hier protestieren.

Figur50 [*abwertend*]: Europäer*innen ist es egal, wenn nicht-weiße Menschen protestieren. Sie gehen einfach an uns vorbei. Sie wollen keine wütenden braunen Menschen auf ihren Straßen sehen. Unsere Konflikte sind weit weg und zu „kompliziert“ für sie. Wenn sie zu genau hinschauen oder über uns nachdenken, könnten sie am Ende begreifen, dass ihre Regierungen mitverantwortlich sind und sich schuldig fühlen. Sie tun alles, um sich nicht schuldig zu fühlen und weiterhin ein schönes, einfaches Leben zu haben. Als wir damals, 2011, in Syrien auf die Straße gingen, hat das etwas ausgemacht. Aber hier und jetzt wird es nichts bewirken. Es ist reine Nostalgie.

Fassungsloses Innehalten.

Figur8 [*tritt vor*]: Bist du deshalb nicht zu „MUTE“ gekommen? Hältst du so wenig von dem, was wir hier tun?

Figur50 [*jetzt ruhig, sogar aufrichtig*]: Nein, das ist nicht gegen irgendjemanden von euch persönlich gerichtet, und es ist nicht so, dass ich den Wert dessen, was ihr zu tun versucht, nicht sehe. Aber ihr müsst verstehen, dass aus meiner Sicht nicht einmal Revolutionen Gerechtigkeit hervorbringen. Wenn wir hier draußen stehen, wie damals 2011, habe ich das Gefühl, dass ich mich benutzen lasse, dass meine Stimme und mein Körper in der Menge anderer verschwinden. Unsi al-Haj schrieb, die „Revolution gegen den Diktator wird zu einer anderen Art von Diktatur“. Ich will nicht in eurer Menge verschwinden. Ich wollte, dass wir vielstimmige syrische Revolutionen haben, intersektionale Revolutionen. Jede Person hatte ihre Revolution und sollte sie behalten. Es ist ein System von Werten, nicht ein romantisches Ereignis, auf das wir uns seit damals berufen, um uns gegenseitig zu beurteilen und zu bestimmen, wessen Aktivismus „echt“ ist.

Chor: Aber wir grenzen nicht aus. Wir sind offen für alle. Niemand wird Einzelstimmen Aufmerksamkeit schenken, wir brauchen einander, um gehört zu werden. Hast du nicht begriffen, dass die Familien der Verschwundenen Forderungen an uns stellen? Sie standen mitten unter uns und hielten gerahmte Fotos von den Gesichtern ihrer Liebsten in den Händen. Bei einigen war nicht einmal klar, ob sie noch lebten oder eine von uns, den Statuen, waren. Sie schlossen sich unserem Protest an, übernahmen ihn für die Lebenden und für die Verschwundenen. (*wendet sich trotzig an Figur 50*) Willst du immer noch sagen, dass wir eine neue Diktatur verkörpern?

Figur 50 [*bewegt, spricht im Flüsterton*]: Nein ... ich will damit nicht sagen, dass *ihr* es tut. Ich versuche nur zu tun, was aus meiner Sicht das Richtige ist.

Einige der Chormitglieder kehren zu den Fenstern zurück, um weiter zu protestieren. Andere schließen sich in Paaren und Gruppen zusammen, um zu diskutieren und sich auszuruhen. Einige bleiben in der Mitte der Bühne.

Figur 14: Ich fürchte, dass alle unsere Geschichten in dem Saal dort nicht gehört werden. Über die Folter und all die Fälle erzwungenen Verschwindens von Menschen, die Demütigungen und die Inhaftierungen. Dass sie nicht von Anfang an gehört werden können, weil es eben ein Gericht ist, und es hat sein Skript, und alle haben ihre Rolle zu spielen. Es ist wie mit Fleisch, das verarbeitet wird, sie werden unsere Geschichten in *ihre* Verfahren übersetzen, in *ihre* Vorstellungen davon, was als Beweismittel gilt, in *ihre* Standards dafür, was als Verletzung zählt.

Figur 24: Aber genau das ist die Aufgabe von Gerichten. Sie müssen beweisen, dass die Verbrechen geschehen sind. Es ist nichts Persönliches.

Figur 13: Ganz genau. Wir alle wissen, was wahr ist, wir brauchen keinen Prozess, um es zu beweisen. Wir haben jahrelang damit in uns gelebt, in unseren Familien, in unseren Gemeinschaften. Soll das Gericht doch übersetzen, was es kann, am Ende werden wir immer noch hier sein, und wir werden nicht vergessen.

Figur 50: Vielleicht. Aber da drinnen sind wir einfach nur wie Kafkas Affe. Wir haben uns dieses Gericht oder seine Sprache nicht ausgesucht, es hat uns ausgesucht. Und vielleicht sehen wir diesen als den einzig möglichen Schritt, um aus unserem Käfig herauszukommen. Aber wenn irgendetwas, was jemand von uns erlebt hat oder alle von uns erlebt haben, sich nicht in ihren Gesetzen wiederfindet, wird es nicht zählen. Es wird so sein, als hätte es nie stattgefunden. Wie werden wir dann Gerechtigkeit erlangen?

Übersetzung aus dem Englischen von Claudia Lohmann

MUTE

Eine Kunstinstallation von Studio Khaled Barakeh

MUTE-Vertretung in Koblenz

Koproduzenten: Die Rechtsberaterin und Aktivistin Mariana Karkoutly und der Künstler Khaled Barakeh.

In Zusammenarbeit mit:

*The Syria Campaign, Families For Freedom,
Caesar Families Association,
European Center for Constitutional and Human Rights,
Adopt a Revolution*

Vielen Dank an Benjamin Glatte, Amjad Hammoud, Alaa Hassan, Guevara Namer, Helena Rauch, Nour Safadi, Loyal Seifan und Leila Sibai, die ihre Zeit für die Installation des Werks in Koblenz zur Verfügung gestellt haben.

Anmerkungen

- 1 (Anm. d. Ü.: Im Original: „trial space“, was auch als „Versuchsraum“ gelesen werden kann.)
- 2 (Anm. d. Ü.: Gemeint ist hier einer der beiden Angeklagten, Eyad A.)
- 3 (Anm. d. Ü.: „Abteilung 251“ ist ein Synonym für das Foltergefängnis der Al-Khatib-Sicherheitsabteilung, einer Zweigstelle der Abteilung für Interne Sicherheit des zivilen syrischen Geheimdienstes in Damaskus.)



الملك
الملك
الملك







3. Teil – Völkerstrafrecht in Deutschland



Florian Jeßberger

Eine kurze Geschichte der Verfolgung von Völkerrechtsverbrechen in Deutschland

Es ist keine Frage, dass es ohne die Deutschen das Völkerstrafrecht nicht gäbe. Allerdings: Nicht deutschen Richter*innen und deutschen Staatsanwält*innen verdanken wir das „Recht von Nürnberg“, das mit dem Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher und den Nachfolgeprozessen auf Grundlage des Kontrollratsgesetzes Nr. 10 den Nukleus des heutigen Völkerstrafrechts bildet. Sondern den in deutschem Namen begangenen Verbrechen des Zweiten Weltkriegs und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Diese gaben den Impuls, den revolutionären und in der Zwischenkriegszeit noch erfolglos in Stellung gebrachten Gedanken der strafrechtlichen Verantwortlichkeit Einzelner unmittelbar nach Völkerrecht aufzugreifen und durch die Schaffung entsprechender Institutionen und Verfahren auch praktisch umzusetzen.¹ Deutsche Täter vor Gericht also. Entsprechend ablehnend, teilweise feindselig war zunächst die deutsche Haltung zum Völkerstrafrecht. Erst im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts, und mit wachsender Dynamik seit den 1990er Jahren, begann man sich auch in Deutschland der Erkenntnis vom Wert und von der Notwendigkeit des Völkerstrafrechts zu öffnen.² Die Völkerrechtsfreundlichkeit, die seit Gründung der Bundesrepublik im Grundgesetz angelegt war, wurde zur *Völkerstrafrechtsfreundlichkeit* – und zur gelebten Praxis.

Vor diesem Spannungsbogen entfaltet sich die Geschichte der Verfolgung von Völkerrechtsverbrechen vor deutschen Gerichten, die im Folgenden, mit grobem Pinsel und unter Auslassung vieler Details, skizziert werden soll. Diese Geschichte ist kurz und verläuft alles andere als gradlinig.

1. Prolog: NS-Verbrechen, DDR-Unrecht und der Jugoslawienkrieg

Sieht man von den (unrühmlichen) sogenannten Leipziger Prozessen³ nach Ende des Ersten Weltkrieges und der (wegweisenden) Spruchpraxis des durch die britischen Militärregierung eingerichteten Obersten Gerichtshofs für die Britische Zone nach Endes des Zweiten Weltkrieges ab, beginnt die (Vor-)Geschichte der Verfolgung von Völkerrechtsverbrechen vor deutschen – das heißt in diesem Fall: bundesdeutschen – Gerichten Ende der 1950er Jahre. Ihr erstes Kapitel bildete ein unter großer öffentlicher Anteilnahme durchgeführter Prozess vor dem Landgericht Ulm, in dem Angehörige eines SS- und Gestapo-Kommandos wegen der Tötung tausender jüdischer Männer, Frauen und Kinder in Litauen verurteilt wurden. Nachdem bis dahin eine Strafverfolgung allenfalls zögerlich erfolgt war, rückten die NS-Verbrechen nunmehr in den Blick der Strafverfolgungsbehörden. Es kam zu einer nicht unerheblichen Zahl von Strafverfahren. Eine wichtige Schrittmacherfunktion kam dabei der neu eingerichteten Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen mit Sitz in Ludwigsburg zu. Unter den Strafprozessen ragte der Mitte der 1960er Jahre vor dem Landgericht Frankfurt am Main durchgeführte sogenannte Auschwitzprozess heraus, in dem 16 Angeklagte wegen ihrer Beteiligung am Holocaust verurteilt wurden.⁴ Gemessen an der doch erheblichen Zahl der eingeleiteten Verfahren blieb die Zahl der Verurteilungen aber letztlich gering. Ab den 1980er Jahren kam die Verfolgung dann fast ganz zum Erliegen. Erst rund 30 Jahre später gab die Korrektur einer seit den 1960er Jahren etablierten Rechtspraxis, wonach fortan der Nachweis eines individuellen Tatbeitrages zu konkreten Einzeltaten in Vernichtungslagern wie Sobibor und Auschwitz-Birkenau nicht mehr erforderlich war,⁵ einen neuen Impuls. In der Folge kam es noch einmal zu einer Reihe von Verfahren wegen NS-Verbrechen gegen inzwischen hochbetagte Angeklagte (sogenannte „Spätverfolgung“). Für unseren Zusammenhang wichtig ist: Auch wenn es in den Strafverfahren der Sache nach um die Verfolgung von Völkerrechtsverbrechen ging, erfolgte die Aburteilung der NS-Verbrechen durch die deutsche Strafjustiz durchgängig unter Anwendung der allgemeinen Tatbestände des Strafgesetzbuches. Verurteilt wurde also nicht wegen Völkermordes oder Verbrechen gegen die Menschlichkeit, sondern wegen Mordes, Totschlags und Körperverletzung.⁶

Nach dem Fall der Mauer erhielt die bundesdeutsche Justiz zum zweiten Mal Gelegenheit, sich mit „hausgemachtem“ Systemunrecht zu befassen. Noch in der DDR war mit der Verfolgung begonnen worden. Mit der Herstellung der Einheit übernahmen die Gerichte des wiedervereinigten Deutschlands.⁷ Diesmal wurden die Verfahren systematisch und in großem Umfang geführt. 1994 wurde mit der Staatsanwaltschaft II beim Landgericht Berlin eigens eine besondere Strafverfolgungsbehörde geschaffen. Auch diesmal allerdings kamen die Tatbestände des Völkerstrafrechts nicht zur Anwendung, obwohl sich etwa die Tötungen an der innerdeutschen Grenze durchaus als Verbrechen gegen die Menschlichkeit einordnen ließen. Immerhin nahm der Bundesgerichtshof 1995 in einem Prozess gegen einen DDR-Grenzsoldaten („Mauerschützen“) erstmals das Nürnberger Recht zur Kenntnis: „Der Senat hat mit seiner Bewertung der Schüsse an der innerdeutschen Grenze materiell-rechtliche Grundlagen des Urteils des [Nürnberger] Internationalen Militärgerichtshofs vom 30. September/1. Oktober 1946, auf denen er aufbaut, für einen speziellen Fall weiterentwickelt.“⁸

Parallel zur strafgerichtlichen Aufarbeitung des DDR-Unrechts entfaltete sich seit Beginn der 1990er Jahre das dritte Kapitel der Vorgeschichte. In Ergänzung zur Tätigkeit des Jugoslawien-Strafgerichtshofes der Vereinten Nationen wurden auch in Deutschland Straftaten verfolgt, die seit Anfang der 1990er Jahre auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien begangen worden waren. Über hundert Ermittlungsverfahren wurden eingeleitet. Auch wenn die Gerichte den Geltungsanspruch des deutschen Rechts zurückhaltend interpretierten – deutsches Recht sollte nur dann gelten, wenn sich ein zusätzlicher legitimierender Anknüpfungspunkt feststellen ließ, also ein konkreter Bezug der Tat zu Deutschland –, kam es zu einigen Verurteilungen. So wurde 1997 der bosnische Serbe Nikola Jorgić wegen seiner Beteiligung an sogenannten ethnischen Säuberungen im Bosnienkrieg durch das Oberlandesgericht Düsseldorf zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt. Historische Bedeutung hat der Prozess erlangt, weil er zur ersten Aburteilung wegen des Verbrechens des Völkermords in Deutschland führte.

2. Das Völkerstrafgesetzbuch und das Versprechen universeller Gerichtsbarkeit

Vor diesem Hintergrund und angesichts der dynamischen Entwicklung auf internationaler Ebene – 1993 und 1994 waren zwei internationale Strafgerichtshöfe durch den UN-Sicherheitsrat eingerichtet worden, darunter der

schon erwähnte Jugoslawien-Strafgerichtshof – wurde es zunehmend als unzureichend empfunden, dass das Völkerstrafrecht nur höchst ausschnittsweise, nämlich insbesondere in Gestalt des 1948 im Zuge der Ratifizierung der UN-Genozidkonvention in das Strafgesetzbuch eingefügten Völkermordtatbestandes, Teil der deutschen Rechtsordnung war. Nachdem in den 1980er Jahren ein erster Versuch, ein deutsches „Völkerstrafgesetz“ zu schaffen, gescheitert war, kam mit der Unterzeichnung des Römischen Statuts des Internationalen Strafgerichtshofs (IStGH-Statut) durch die Bundesregierung im Dezember 1998 neuer Schwung in die Debatte. Deutschland hatte sich in der Gruppe der sogenannten *like-minded states* als Protagonist eines starken, unabhängigen und möglichst universellen Internationalen Strafgerichtshofes positioniert und machte sich nun daran, die Verfolgung von Völkerstraftaten in Deutschland auf eine neue rechtliche Grundlage zu stellen. Das geschah auch deshalb, um dem Gedanken der Komplementarität⁹ entsprechend deutsche Gerichte in die Lage zu versetzen, die im IStGH-Statut genannten Verbrechen selbst zu verfolgen.

Resultat der Bemühungen um die Schaffung eines „deutschen Völkerstrafrechts“ war das Völkerstrafgesetzbuch (VStGB). Dieses konnte sich in den Augen vieler Beobachter*innen sehen lassen. Seine Botschaft lautet: Deutschland nimmt den Auftrag des Römischen Statuts ernst und ist bereit, einen substantziellen Beitrag zur Verfolgung von Völkerrechtsverbrechen zu leisten. Am sichtbarsten ist dieser Anspruch in § 1 des Gesetzbuches ausbuchstabiert: Danach stellt das deutsche Recht Völkerrechtsverbrechen weltweit unter Strafe, ein Bezug der konkreten Tat zu Deutschland ist ausdrücklich und abweichend von der bis dahin geltenden restriktiven Rechtsprechung des Bundesgerichtshofes *nicht* Voraussetzung der Strafverfolgung.

Am 30. Juni 2002 trat das Gesetz in Kraft. Seit diesem Tag sind neben dem Völkermord auch die Tatbestände der Kriegsverbrechen und der Verbrechen gegen die Menschlichkeit Bestandteil des deutschen Strafrechts. Der Tatbestand des Verbrechens der Aggression trat 2013 hinzu.

Mit jenem 30. Juni 2002 beginnt also die eigentliche Geschichte der Verfolgung von Völkerrechtsverbrechen in Deutschland. Das heißt: Sie hätte beginnen können. Denn es sollte, wie wir sehen werden, noch Jahre dauern, bis es tatsächlich zur Verfolgung von Straftaten nach dem Völkerstrafgesetzbuch kam. Im Rückblick lassen sich die rund zwanzig Jahre, die seit Inkrafttreten des Gesetzes verstrichen sind, in die im Folgenden skizzierten vier Phasen unterteilen.¹⁰

a) Viel Lärm um Nichts? – Frühphase

Beim Wort genommen wurde der Gesetzgeber zunächst vor allem von Menschenrechtsanwält*innen und Nichtregierungsorganisationen. Dort hatte man den Weg zum Völkerstrafgesetzbuch aufmerksam verfolgt. Auch im Ausland war man auf das neue Gesetz und seinen universellen Geltungsanspruch aufmerksam geworden. Die Folge waren zahlreiche Strafanzeigen, die bei der Bundesanwaltschaft, der für die Verfolgung von Völkerstraftaten zuständigen Behörde, eingereicht wurden und mit denen Strafverfolgung auf Grundlage des neuen Gesetzes begehrt wurde. In der breiteren Öffentlichkeit besonders beachtete Strafanzeigen richteten sich unter anderem gegen den damaligen US-amerikanischen Verteidigungsminister Donald Rumsfeld wegen Misshandlungen im irakischen Gefängnis Abu Ghraib und in Guantanamo, gegen den chinesischen Staatspräsidenten Jiang Zemin wegen der Verfolgung von Angehörigen der Falun-Gong-Gemeinschaft, gegen den Innenminister Usbekistans, Zokirjon Almatow, wegen des Massakers von Andijan sowie gegen den damaligen türkischen Ministerpräsidenten und heutigen Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan wegen Verbrechen gegen die kurdische Bevölkerung. Indes: Keine der zum Teil juristisch ausführlich begründeten Strafanzeigen hatte die Einleitung eines förmlichen Ermittlungsverfahrens geschweige denn den Erlass eines Haftbefehls oder die Durchführung einer gerichtlichen Hauptverhandlung zur Folge. Vielmehr konnte in dieser Frühphase der deutschen Völkerstrafrechtspraxis der Eindruck entstehen, das ambitionierte Gesetz treffe auf eine schlecht vorbereitete und schlecht ausgestattete Strafjustiz, die von der politischen Tragweite so mancher Vorgänge schlicht überfordert war. Das Völkerstrafgesetzbuch war zum „heißen Eisen“ geworden, an dem man sich (politisch) nur die Finger verbrennen konnte.¹¹ Schon bald sorgte der Umstand, dass das als „Exportschlager“ und Modellgesetzbuch gefeierte Gesetz praktisch ohne Anwendung blieb, für Ernüchterung und Enttäuschung, jedenfalls bei denjenigen, die der dynamischen Entwicklung des Völkerstrafrechts seit den 1990er Jahren mit Zustimmung gefolgt waren.

Ganz ohne Folgen blieben die Bemühungen, das Völkerstrafgesetzbuch praktisch zu aktivieren, auch in dieser Frühphase freilich nicht. Nicht nur war die Rolle Deutschlands bei der Verfolgung von Kriegs- und Menschlichkeitsverbrechen durch die öffentlichkeitswirksam präsentierten Strafanzeigen zum Gegenstand einer öffentlichen Debatte geworden. Berichtet wird auch von ganz handfesten Wirkungen einiger Strafanzeigen, etwa dort, wo ausländische

Funktionsträger, deren Verstrickung in Kriegs- oder Menschlichkeitsverbrechen Gegenstand von Strafanzeigen gewesen waren, von Reisen nach Deutschland und Europa Abstand nahmen. Das berühmte Diktum Jules Lobels vom „Success Without Victory“, wonach eine strafjuristische Intervention durchaus erfolgreich sein kann, auch wenn es nicht zu einer Verurteilung kommt, schien damit Bestätigung zu finden.¹² Die Bundesanwaltschaft jedenfalls, der es zunehmend schwer fiel zu erklären, weshalb das gefeierte Gesetzbuch in der Schublade zu verstauben drohte, war in die Defensive geraten.

b) „No safe haven“ und Strukturverfahren – Aufbauphase

Es dauerte einige Jahre, genauer: bis zum Ende der 2000er Jahre, bis die Strafjustiz in die Gänge kam. Nunmehr bemühte man sich, jedenfalls rhetorisch aus der Defensive zu kommen, indem der eigene strategische Ansatz im Umgang mit Völkerstraftaten durch die Bundesanwaltschaft als der zentralen Akteurin bei der Verfolgung von Völkerstraftaten in Deutschland zumindest erklärt wurde: „No safe haven Germany“. Es gehe (nur) darum, so die Grundidee, dass Deutschland nicht zum Zufluchtsort für Völkerrechtsverbrecher*innen werde. Hierzu wolle man einen Beitrag leisten, eben auch mit dem Mitteln des (Völker-)Strafrechts.¹³ Dass der so formulierte Anspruch hinter dem universellen Geltungsanspruch des Völkerstrafgesetzbuches zurückblieb, war offensichtlich. Neben die aktive Proklamation dieser neuen, bzw. überhaupt ersten Strategie trat in dieser Aufbauphase der Ausbau der personellen Ressourcen beim Generalbundesanwalt. So wurde ein eigenes Referat eingerichtet, eine „war crimes unit“, deren Aufgabe darin bestand, unterstützt durch die Zentralstelle zur Verfolgung von Kriegsverbrechen beim Bundeskriminalamt, die Verfolgung von Völkerstraftaten voranzutreiben. Eine neben der strategischen (Neu-)Ausrichtung und dem Ausbau der Ressourcen dritte wichtige Weichenstellung betraf die prozessuale Form der Aktivitäten der Strafverfolgungsbehörden. So wurde nunmehr vermehrt auf die Führung sogenannten Strukturermittlungsverfahren gesetzt. Bei diesem in der Strafprozessordnung nicht ausdrücklich geregelten Verfahrenstyp geht es darum, ohne Bezug zu einzelnen tatverdächtigen Personen größere Tatkomplexe in den zu Blick zu nehmen und zu diesen Informationen zu sammeln und Beweismittel zu sichern. Das geschieht auch zu dem Zweck, sie in künftigen Verfahren gegen konkrete Beschuldigte in Deutschland, im Ausland oder vor einem internationalen Gericht verwenden zu können. So wurde etwa 2011 ein Strukturermittlungsverfahren „Syrien“ eingeleitet.

Damit waren die Eckpunkte der deutschen Völkerstrafrechtspraxis in dieser Aufbauphase markiert: Erklärtes Ziel des Strafverfolgungsbemühungen war es, zu verhindern, dass Völkerrechtsverbrecher*innen Zuflucht in Deutschland finden. Zugleich ging es darum, Beweise zu sammeln und zu sichern, um diese in späteren Verfahren zu verwenden. Ermöglicht werden sollte beides durch die Bereitstellung der notwendigen Ressourcen bei der Bundesanwaltschaft. Ansatzpunkt dieser Festlegungen waren Auslandstaten, die keinen besonderen Bezug zu Deutschland aufwiesen. Gerade solche waren nämlich Gegenstand vieler Strafanzeigen gewesen. Auffällig war, dass die Strafjustiz dort, wo es demgegenüber um deutsche Tatverdächtige und deutsche Interessen ging, besonders zurückhaltend agierte. Das betraf etwa Verfahren wegen des Verdachts von Kriegsverbrechen der Bundeswehr in Afghanistan und wegen eines Drohnenangriffs in Pakistan, dem ein deutscher Staatsangehöriger zum Opfer gefallen war.

c) Es geht los. Und es wird schwierig – Implementierungsphase

In eine neue Phase, die Phase der Implementierung, trat die Anwendungspraxis dann mit dem ersten gerichtlichen Hauptverfahren auf Grundlage des Völkerstrafgesetzbuches, welches 2015 – vier Jahre nach Beginn der Hauptverhandlung und 13 Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes – mit einem Urteil des Oberlandesgerichts Stuttgart abgeschlossen wurde. Damit hatte die deutsche Justiz noch ein wenig länger gebraucht als der Internationale Strafgerichtshof, der sein erstes Verfahren schon 2012 beendet hatte. In Stuttgart verurteilt wurden zwei ruandische Milizenführer für Kriegs- und Menschlichkeitsverbrechen im Kongo, die sie, so die Feststellungen des Gerichts, von Deutschland aus begangen hatten.¹⁴ Vieles an diesem Verfahren war besonders und wäre berichtenswert. In unserem Zusammenhang bedeutsam ist, dass es überhaupt stattgefunden hat. Ein weiteres in dieser Phase erstinstanzlich beendetes Verfahren betraf den Vorwurf des Völkermordes in Ruanda, das allerdings noch auf der alten Rechtsgrundlage geführt wurde, weil die abzuurteilenden Taten vor Inkrafttreten des VStGB begangen worden waren.

Direkte Folge des Stuttgarter Prozesses war eine Debatte auf rechtspolitischer Ebene, die bis in den Rechtsausschuss des Deutschen Bundestages hinein geführt wurde. Den Anstoß gab die Erklärung des Gerichtsvorsitzenden bei der Verkündung des Urteils: „So geht es nicht!“. Diskutiert wurde daraufhin, ob das deutsche Strafprozessrecht – ein besonderes Verfahren für Völkerstraftaten ist

in der Strafprozessordnung nicht vorgesehen – überhaupt das notwendige Instrumentarium vorhalte, um Prozesse wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu führen, die Vorgänge fern ab von Deutschland betreffen.¹⁵ Man war sich indes rasch einig, dass, abgesehen von punktuellen Anpassungen, ein Bedarf für ein spezifisches Völkerstrafprozessrecht nicht besteht.

d) Ende gut alles gut? – Konsolidierungsphase

In die vorerst letzte Phase, die man als eine Phase der Konsolidierung bezeichnen mag, trat die Anwendungspraxis dann mit dem sprunghaften Anstieg der Fallzahlen ab etwa 2017. Ab diesem Zeitpunkt wurde der weit überwiegende Teil der bis heute über 300 Ermittlungsverfahren, Beobachtungsvorgänge und Strukturermittlungsverfahren eingeleitet. Entsprechend hoch ist die Zahl der seitdem durchgeführten Gerichtsverfahren. Damit war das Völkerstrafgesetzbuch endgültig in der Praxis angekommen. Zugleich verschob sich der Schwerpunkt der Verfolgungsbemühungen von Afrika auf den Nahen und Mittleren Osten, vor allem auf Syrien und den Irak. Ein Grund für das starke Ansteigen war sicher, dass im Zuge der sogenannten Flüchtlingskrise eine Vielzahl von Geflüchteten – Täter*innen wie Opfer – aus dem Nahen und Mittleren Osten nach Deutschland gekommen waren und damit ähnlich wie schon zuvor im Zusammenhang mit dem Jugoslawien-Krieg die Durchführung von Strafverfahren überhaupt erst ermöglicht wurde. Nachdem zunächst vor allem Kriegsverbrechen im Fokus gestanden hatten (insbesondere Kriegsverbrechen gegen die Person, gegen Eigentum, gegen humanitäre Operationen), kam es schließlich auch zu einer Reihe von Verurteilungen wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit (Tötung, Versklavung, Folter) und Völkermord, Letzteres an den Jesid*innen. Zahlreiche Verfahren richteten sich gegen sogenannte *foreign fighters* des sogenannten Islamischen Staates oder ähnlicher Organisationen (oder mitreisender Angehörige), die, ähnlich Söldner*innen, in das Konfliktgebiet eingereist und anschließend in ihre Heimatländer, darunter eben auch Deutschland, zurückgekehrt waren. Zu nennen sind daneben Verfahren wegen Kriegs- und Menschlichkeitsverbrechen durch das syrische Regime unter Präsident Baschar al-Assad, wie sie vor dem Oberlandesgericht Koblenz verhandelt wurden, dem weltweit ersten Verfahren, das den Vorwurf der Staatsfolter in Syrien zum Gegenstand hatte.¹⁶

e) (Zwischen-)Bilanz

Zwei Jahrzehnte nach Einführung des Völkerstrafgesetzbuches lässt sich eine vorsichtig positive Zwischenbilanz ziehen.

Festzuhalten ist zunächst: Das Völkerstrafgesetzbuch hat sich im Grundsatz als tragfähig erwiesen. Dass die Verfolgung erst spät in Gang kam, hatte seinen Grund jedenfalls nicht in Defiziten der gesetzlichen Regelung. Als Resultat der Anwendungspraxis ist das deutsche Völkerstrafrecht heute in weiten Teilen konsolidiert. Inzwischen liegen zahlreiche höchstrichterliche Entscheidungen vor, teilweise mit Ausstrahlungswirkung weit über Deutschland hinaus.¹⁷ Zwei dieser Entscheidungen seien hervorgehoben: Schon 1999 hat der Bundesgerichtshof in einem grundlegenden Urteil zum Tatbestand des Völkermordes ein weites Verständnis der Zerstörungsabsicht formuliert, das abweicht von der Auslegung der internationalen Strafgerichte.¹⁸ 2021 hat der Bundesgerichtshof dann bekräftigt, dass sich ausländische Amtsträger*innen für durch sie begangene Völkerrechtsverbrechen nicht auf Immunität berufen können, und ist damit einzelnen gegenläufigen Stellungnahmen in der UN-Völkerrechtskommission und der UN-Generalversammlung klar entgegengetreten.¹⁹

Festhalten lässt sich zweitens, dass im Verlauf der letzten zwanzig Jahre die anfangs zurückhaltende Anwendungspraxis, die zurecht Kritik hervorgerufen hat, einer jedenfalls in quantitativer Hinsicht bemerkenswerten Aktivität der deutschen Justiz gewichen ist. Mit dem Anstieg der Fallzahlen entspricht die Entwicklung in Deutschland einem Trend, der sich auch in anderen europäischen Staaten beobachten lässt²⁰ – und der zugleich quer liegt zu dem verbreiteten Narrativen von der aktuellen Krise des Völkerstrafrechts und seiner Institutionen und vom „Aufstieg und Fall“ der Praxis universeller Jurisdiktion seit den 1990er Jahren.²¹ Möglich gemacht wurde dieser Anstieg der Fallzahlen in Deutschland durch den sukzessiven Ausbau der personellen Ressourcen der Strafverfolgungsbehörden; so sind inzwischen zwei Referate beim Generalbundesanwalt ausschließlich mit der Verfolgung von Taten nach dem Völkerstrafgesetzbuch befasst. Gegenstand der Verfahren waren fast ausnahmslos Vorgänge außerhalb Deutschlands. Schwerpunkte bildeten Taten in Afrika, im Nahen und Mittleren Osten, Afghanistan, Tschetschenien, Armenien, Pakistan und in der Ukraine. Die Tatvorwürfe betrafen vor allem Kriegsverbrechen, teilweise auch Verbrechen gegen die Menschlichkeit, in einigen Fällen auch Völkermord.²²

Und drittens schließlich kann im Rückblick ein Wandel der strategischen Ausrichtung der Verfolgungspraxis beobachtet werden. Die Vorstellung, die

deutsche Strafjustiz nähme eine Rolle als „global enforcer“, als eine Art Welt-polizistin, ein, was im Rahmen der gesetzlichen Grundlagen prinzipiell möglich gewesen wäre, ist zu keinem Zeitpunkt praktisch geworden. Vielmehr ist nach anfänglichem Leerlauf der gesetzlichen Regelung der Gedanke des „No safe haven Germany“ als Leitbild der Verfolgungspraxis in das Zentrum gerückt; dort steht er bis heute – auch wenn zuletzt Anzeichen seiner vorsichtigen Aufweichung sichtbar geworden sind: So wurden einige internationale Haftbefehle erlassen, auch gegen ausländische Tatverdächtige. Nach wie vor gilt aber: Universelle Strafgewalt soll grundsätzlich nur ausgeübt werden, wenn und soweit die vorrangig zuständigen Staaten, diejenigen nämlich mit größter Nähe zu Tat oder Täter*in, nicht willens oder nicht in der Lage sind, die Verbrechen selbst zu ahnden.²³ Ergänzt wird die „No safe haven“-Doktrin durch die Idee von der „antizipierenden“ Flankierung künftiger Verfolgungsbemühungen (in Deutschland, im Ausland oder vor internationalen Gerichten), die konkret durch Sammlung und Sicherung von Beweisen umgesetzt wird. Insofern begreift sich die deutsche Justiz auch als integraler Bestandteil einer international arbeitsteilig organisierten Strafrechtspflege.

3. Fazit

Von Ulm nach Koblenz. Vom Prozess gegen Angehörige der NS-Einsatzgruppen wegen Beihilfe zum gemeinschaftlichen Mord zum Verfahren gegen Offiziere des syrischen Sicherheitsapparates wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit. So lassen sich wesentliche Eckdaten der Geschichte der Verfolgung von Völkerstraftaten in Deutschland umschreiben. Diese zerfällt, wie wir gesehen haben, in zwei Teile. Der erste Teil, bei dem es sich eigentlich um eine Vorgeschichte handelt, war im Rückblick voller Kuriositäten: Erstmals zur Kenntnis genommen wurde das Recht von Nürnberg durch das höchste deutsche Strafgericht nicht etwa im Zusammenhang mit der Verfolgung von NS-Verbrechen, sondern in einem Verfahren zum DDR-Unrecht. Die erste Verurteilung wegen Völkermordes in Deutschland betraf nicht etwa den Holocaust, sondern „ethnische Säuberungen“ im ehemaligen Jugoslawien. Ein spezifisch für „Schreibtischtäter*innen“ des nationalsozialistischen Massenmordens erdachtes Zu-rechnungsmodell wurde vom Bundesgerichtshof (erst) in einem Verfahren gegen Mitglieder der DDR-Führung aufgegriffen und fand von dort, 20 Jahre später, seinen Weg in die Rechtsprechung des Internationalen Strafgerichtshofes.²⁴ Und vor allem: Die „hausgemachten“ Massenverbrechen wurden, wenn

überhaupt, auf Grundlage des allgemeinen Strafrechts erfasst. Als Verbrechen gegen das Völkerrecht wurden sie nicht abgeurteilt. Das Völkerstrafrecht spielte allenfalls am Rande eine Rolle.

Dies änderte sich, wie wir gesehen haben, mit der Überführung der Verbrechenstatbestände des Römischen Statuts in das deutsche Recht durch das Völkerstrafgesetzbuch. Hier nimmt die eigentliche Geschichte der Verfolgung von Völkerrechtsverbrechen ihren Anfang. Erst mit Verzögerung, zuletzt aber in einem doch bemerkenswerten Umfang kam es zur Durchführung von Strafverfahren. Inzwischen bildet die Verfolgung von Völkerstraftaten einen wichtigen Teilbereich der Tätigkeit der Bundesanwaltschaft.

Genauso wie es falsch wäre, der jüngeren Anwendungspraxis die Anerkennung zu versagen, wäre es ein Irrtum, die Entwicklung der vergangenen fünf bis zehn Jahre hin zum sprunghaften Anstieg der Fallzahlen als eine reine „Erfolgsgeschichte“ zu begreifen. Nach wie vor gibt es große blinde Flecken. Nach wie vor findet Strafverfolgung wegen Völkerstraftaten in Deutschland nur dort statt, wo es praktisch erfolgversprechend („Aufklärungserfolg“) ist *und* wo es „nicht wehtut“, wo also die (politischen) Folgekosten tragbar erscheinen. Die politischen, militärischen und wirtschaftlichen Eliten des Globalen Nordens können nach wie vor recht sicher sein, dass ihnen in Deutschland keine Verfolgung droht.

Es bleibt eine Zukunftsaufgabe, die gleichmäßige Anwendung des Völkerstrafrechts sicherzustellen. Auch in Deutschland. Ob das gelingen wird? Die Rahmenbedingungen jedenfalls sind günstig: Deutschland steht als politischer Akteur stabil inmitten Europas und der Staatengemeinschaft. Das deutsche Rechtssystem ist hochentwickelt. Bei allen Mängeln verfügt die deutsche Justiz über Ressourcen personeller und finanzieller Art wie kaum eine andere. Hinzu kommt: Die amtierende Bundesregierung hat sich die „Beendigung der Straflosigkeit bei Menschenrechtsverletzungen“ ausdrücklich auf die Fahnen geschrieben.²⁵ Und schließlich: Aus der deutschen Vergangenheit ergibt sich eine ganz eigene sozialpsychologische Dynamik, welche die Lage in Deutschland von derjenigen in anderen Staaten sehr grundlegend unterscheidet; hier schließt sich der Kreis, der in Nürnberg seinen Anfang nahm. Wer also, wenn nicht deutsche Richter*innen und deutsche Staatsanwält*innen, sollte vorangehen, wenn es darum geht, die Durchsetzung des Völkerstrafrechts mutig und entschlossen voranzutreiben?

Anmerkungen

- 1 Eingehend zu Kristallisation, Konturen und Praxis des Völkerstrafrechts Gerhard Werle / Florian Jeßberger, *Völkerstrafrecht*, Tübingen, 5. Auflage 2020, passim.
- 2 Grundlegend dazu: Gerhard Werle, Von der Ablehnung zur Mitgestaltung. Deutschland und das Völkerstrafrecht, in: Pierre-Marie Dupuy u. a. (Hrsg.), *Völkerrecht als Weltordnung – Common Values in International Law*, Festschrift für Christian Tomuschat, Kehl 2006, S. 655–669.
- 3 Als Leipziger Prozesse werden die Anfang der 1920er Jahre vor dem Reichsgericht in Leipzig durchgeführten Strafverfahren wegen deutscher Verbrechen im Ersten Weltkrieg bezeichnet; sie endeten mit (nur) einer Handvoll von Verurteilungen und werden gemeinhin als gescheiterter Versuch einer effektiven Ahndung von Völkerrechtsverbrechen durch die „Verliererjustiz“ des „Täterstaates“ eingeordnet.
- 4 Siehe hierzu Gerhard Werle / Thomas Wandres, *Auschwitz vor Gericht. Völkermord und bundesdeutsche Strafrecht*, München 1995.
- 5 BGH, Urt. vom 20. September 2016 – 3 StR 49/16, BGHSt 61, 252; vgl. auch LG München II, Urt. vom 12. Mai 2011 – 1 Ks 115 Js 12496/08.
- 6 Die Rechtsprechung hatte sich im Übrigen schon früh darauf festgelegt, dass bis auf wenige (Haupt-)Täter, Hitler, Himmler usw., alle übrigen Beteiligten an den NS-Verbrechen lediglich als Gehilf*innen einzuordnen waren.
- 7 Eingehend dazu Klaus Marxen / Gerhard Werle / Moritz Vormbaum, *Die strafrechtliche Aufarbeitung von DDR-Unrecht. Eine Bilanz*, Berlin, 2. Auflage 2020.
- 8 BGH, Urteil vom 20. März 1995, BGHSt 41, 101.
- 9 Nach dem Grundsatz der Komplementarität (Art. 1, 17 IStGH-Statut) kommt der Verfolgung von Völkerrechtsverbrechen vor staatlichen Strafgerichten Vorrang gegenüber der Verfolgung vor dem Internationalen Strafgerichtshof zu; dieser ist also, der Grundidee nach, lediglich ein „Reservegerichtshof“, der nur dann tätig wird, wenn die Staaten nicht willens oder in der Lage sind, die Verbrechen selbst zu verfolgen.
- 10 Für einen instruktiven Überblick siehe Boris Burghardt, Zwischen internationaler Solidarität und „not in my backyard“, Eine Bilanz der bisherigen Strafverfolgung von Völkerrechtsverbrechen auf Grundlage des VStGB, in: *Kritische Justiz* 51 (2018), S. 21–32.
- 11 Einen Überblick über den Stand im Jahre 2010 bieten die Beiträge in Florian Jeßberger / Julia Geneuss (Hrsg.), *Zehn Jahre Völkerstrafgesetzbuch, Bilanz und Perspektiven eines „deutschen Völkerstrafrechts“*, Baden-Baden 2013.
- 12 Jules Lobel, *Success Without Victory. Lost Legal Battles and the Long Road to Justice in America*, New York 2004.
- 13 Vgl. Thomas Beck, Das Völkerstrafgesetzbuch in der praktischen Anwendung, in: F. Jeßberger / J. Geneuss (Hrsg.), (Anm. 11), S. 161–167.
- 14 2018 hob der BGH das Urteil gegen einen der Angeklagten auf (BGH, Urteil vom 20. Dezember 2018 – 3 StR 236/17, BGHSt 64, 10). Noch bevor das neue Verfahren durchgeführt werden konnte, starb der Angeklagte, so dass die Entscheidung nie rechtskräftig wurde.
- 15 Vertiefend Gerhard Werle / Moritz Vormbaum, *Völkerstrafverfahren in Deutschland*, in: *Juristenzeitung* 2017, S. 12–18.

- 16 Siehe dazu die Beiträge von Claus Kreß, Wolfgang Kaleck / Patrick Kroger und Yassin al-Haj Saleh in diesem Band.
- 17 Instruktiver Überblick bei Frank Tiemann, Die Rechtsprechung des Bundesgerichtshofes zum Völkerstrafgesetzbuch, in: Zeitschrift für Internationale Strafrechtsdogmatik 12 (2019), S. 553–556.
- 18 BGH, Urt. Vom 30. April 1999, BGHSt 45, 64. Nach dieser auch international vielfach rezipierten Entscheidung reicht es aus, dass ein*e Täter*in handelt, um die Gruppe „in ihrer sozialen Existenz, als soziale Einheit in ihrer Besonderheit und Eigenart und in ihrem Zusammengehörigkeitsgefühl“ zu zerstören; die Absicht der physisch-biologischen Zerstörung wird nicht verlangt.
- 19 BGH, Urt. vom 28. Januar 2021, NJW 2021, 1326.
- 20 Näher Florian Jeßberger, Towards a 'Complementary Preparedness' Approach to Universal Jurisdiction – Recent Trends and Best Practices in the European Union, 2018, [https://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document/EXPO_STU\(2018\)603878](https://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document/EXPO_STU(2018)603878)
- 21 Wolfgang Kaleck, From Pinochet to Rumsfeld: Universal Jurisdiction in Europe 1999–2008, in: Michigan Journal of International Law 30 (2009), S. 927–980. Verfügbar unter <https://repository.law.umich.edu/mjil/vol30/iss3/12>
- 22 Auffällig ist, dass die Strafverfolgung vielfach zusätzlich wegen der Mitgliedschaft in einer (ausländischen) terroristischen Vereinigung oder wegen Verstößen gegen das Kriegswaffenkontrollgesetz erfolgt. Auch wenn es hierfür praktische (Beweis-)Gründe geben mag, lässt sich doch fragen, ob auf diesem Wege das Völkerstrafrecht, das Weltfriedenssicherungsstrafrecht sein will, sich nicht zum verkappten Staatsschutzstrafrecht „verzweigt“.
- 23 Abweichend von der allgemeinen Regelung für Auslandstaten besteht bei Völkerstrafataten eine Verfolgungspflicht, wenn sich Tatverdächtige in Deutschland befinden oder ein anderweitiger Inlandsbezug besteht. Ist dies nicht der Fall, kann die Staatsanwaltschaft selbst nach Feststellung eines Tatverdachts nach pflichtgemäßem Ermessen von der Verfolgung absehen. Von dieser in § 153f StPO vorgesehenen Möglichkeit wurde bislang erst in einer Handvoll Ermittlungsverfahren Gebrauch gemacht, aber immerhin in rund 20% der seit 2002 angelegten über 1000 Beobachtungsvorgänge.
- 24 Grundlegend zur Figur der „mittelbaren Täterschaft kraft Organisationsherrschaft“ Claus Roxin, Straftaten im Rahmen organisatorischer Machtapparate, in: Goldammer's Archiv 1963, S. 193–207; vgl. im Anschluss daran: BGH, Urt. vom. 26. Juli 1994, BGHSt 40, 218 sowie, exemplarisch, IStGH, Beschluss vom 30. September 2008 (Katanga and Chui, PTC), para. 498.
- 25 Im Koalitionsvertrag heißt es: „Straflosigkeit bei Menschenrechtsverletzungen muss weltweit beendet werden. Deshalb engagieren wir uns für die Arbeit des Internationalen Strafgerichtshofes und der Ad-hoc-Tribunale der VN und werden uns für die Weiterentwicklung des humanitären Völkerrechts einsetzen. [...] In Deutschland wollen wir die Kapazitäten bei Verfahren nach dem Völkerstrafgesetzbuch ausbauen.“, vgl. Koalitionsvertrag 2021–2025 zwischen der SPD, Bündnis90 / Die Grünen und der FDP, Mehr Fortschritt wagen, S. 147. Verfügbar unter https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Koalitionsvertrag/Koalitionsvertrag_2021-2025.pdf

Die deutsche Justiz und der Syrien-Komplex

Das Koblenzer Urteil vom 13. Januar 2022 kommt nicht aus dem Nichts. Es stellt das Resultat jahrzehntelanger Bemühungen um ein völkerrechtsfreundliches Völkerstrafgesetzbuch in Deutschland und jahrelanger Ermittlungen der Bundesanwaltschaft in Karlsruhe sowie des Engagements deutscher und exil-syrischer zivilgesellschaftlicher Akteur*innen dar. Die knapp zweijährige Hauptverhandlung vor dem Oberlandesgericht Koblenz verlief unter den schwierigen Bedingungen der Covid-Krise, aber ansonsten trotz der Komplexität der Materie ohne große Überraschungen. In und außerhalb des Gerichts wurde um das große Narrativ wie auch um viele einzelne Rechtsfragen gestritten. Die Verurteilung beider Angeklagten wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit war nach dem Verfahrensablauf zu erwarten, wurde aber in der deutschen, der exil-syrischen und der weltweiten Öffentlichkeit heftig debattiert.

Weder die deutsche und europäische Öffentlichkeit noch die juristische Community waren bislang mit dem Völkerstrafrecht besonders vertraut. Dies hat sich in den letzten Jahren und insbesondere mit dem Koblenzer Urteil signifikant verändert. Dennoch ist die Rezeption des Verfahrens von Fehleinschätzungen der Wirkung des Strafrechts, insbesondere des Völkerstrafrechts geprägt. Dieser Beitrag wird hierauf ebenso wie auf zukünftige Entwicklungen eingehen. Die Ermittlungen und Hauptverhandlungen gegen weitere Angeklagte im Syrien-Komplex werden in Deutschland wie in Europa fortgesetzt. Die Auswirkungen des Koblenzer Urteils auf die syrische wie auf die exil-syrische Gesellschaft wollen wir kurz erörtern. Abschließend gehen wir auf die weitere Entwicklung der Praxis der Universellen Jurisdiktion in der europäischen wie in der internationalen Strafjustiz ein – eine Diskussion, die vor dem Hintergrund des andauernden Ukraine-Krieges auch öffentlich mit viel Aufmerksamkeit und Interesse verfolgt wird.

1. Ermittlungen bei der Bundesanwaltschaft in Karlsruhe

Im Februar 2011 griff der sogenannte Arabische Frühling auf das autoritär regierte Syrien über.² Ab Mai 2011 wurde deutlich, dass die Niederschlagung der Proteste durch die Regierung das Level von Verbrechen gegen die Menschlichkeit erreicht. Daher hatte der UN-Menschenrechtsrat im August 2011 eine dauerhafte Untersuchungskommission eingesetzt. Die Bundesanwaltschaft in Karlsruhe eröffnete im September 2011 ein sogenanntes Strukturermittlungsverfahren gegen Unbekannt wegen Verbrechen nach dem deutschen Völkerstrafgesetzbuch. Die Verfahren richteten sich also zunächst nicht gegen konkrete Tatverdächtige, sondern die Struktur des Verbrechens wurde näher analysiert.

Seit 2012 war auch das ECCHR an diesen Ermittlungen beteiligt, indem es nach Deutschland geflohene Zeug*innen dieser Menschheitsverbrechen vor, während und nach ihrer Aussage vor den deutschen Ermittlungsbehörden beriet und deren anwaltliche Vertretung organisierte. Die bundesanwaltschaftlichen Ermittlungen richteten sich gegen sämtliche Konfliktparteien, denen Völkerrechtsverbrechen vorgeworfen werden. Sie führten in den folgenden Jahren zu Gerichtsprozessen, in denen zunächst ins Bundesgebiet eingereiste Mitglieder nicht-staatlicher Gruppen, darunter auch sogenannte Rückkehrer, wegen einzelner Kriegsverbrechen, etwa dem Posieren vor entstellten Leichen getöteter feindlicher Soldaten, angeklagt wurden.

Gleichzeitig hatten sich die Indizien, dass die Regierung mithilfe ihres Folterapparats und den Geheimgefängnissen und durch den Einsatz von Chemiewaffen Menschenrechtsverbrechen in einem erheblichen Ausmaß beging, bis zur Gewissheit verdichtet. Hunderte detaillierte Aussagen von Überlebenden belegten dies. Für weltweite Schockwellen hatten vor allem auch fast 30000 Fotografien von zu Tode Gefolterten gesorgt, die ein ehemaliger Militärfotograf mit Codenamen Caesar außer Landes geschmuggelt hatte und die in der Öffentlichkeit bekannt wurden. Diese Daten hatten die Bundesanwaltschaft und ihr französisches Pendant zum Fokus ihrer Ermittlungen gemacht. Trotz erdrückender Beweislast und detaillierter Kenntnisse zu höchstrangigen Verantwortlichen in Syrien erfolgten zunächst jedoch keine juristischen Maßnahmen gegen diese. Auf internationaler Ebene blockierten Russland und China im Mai 2015 eine Überweisung der Causa Syrien durch den UN-Sicherheitsrat an den (für Fälle dieser Art geschaffenen) Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag. Da Syrien kein Vertragsstaat des Weltstrafgerichts ist und auch die Mehrheit für ein UN-Sondertribunal fehlte, konnten die Verbrechen vor

keinem internationalem Forum aufgearbeitet werden. Ende 2016 gelang es der UN-Generalversammlung, einen weiteren UN-Untersuchungsmechanismus, mit dem Kürzel IIIM (*International, Impartial and Independent Mechanism*), zu etablieren. Dieser sollte in Ergänzung zu der bereits bestehende UN-Kommission strafprozessual verwertbare Beweise sammeln, sichern und mit den Ermittlungsbehörden teilen.³

2. Syrisch-deutsche zivilgesellschaftliche Initiativen

Vor diesem Hintergrund forderten zivilgesellschaftliche Akteur*innen seit der Einreise mehrerer Hunderttausend Syrer*innen nach Deutschland ab 2015 eine strategische und umfassende Aufarbeitung der Massengewalt in Syrien. Denn bis dahin war nur gegen sich mehr oder weniger zufällig in Deutschland aufhaltende Mitglieder von bewaffneten, häufig terroristischen, Gruppen niederen Ranges ermittelt worden. Damit entsprach die deutsche Strafjustiz dem selbst gesetzten Minimalziel, Kriegsverbrecher*innen keinen sicheren Hafen („no safe haven“) zu bieten. Ein darüber hinaus gehendes strategisches Bestreben der arbeitsteiligen globalen Strafverfolgung fehlte jedoch bis dato.

Lediglich im Strukturverfahren hatte die Bundesanwaltschaft Beweise von Regierungskriminalität, welche den mit Abstand größten Anteil an den Gewalttaten ausmachte, gesammelt, ohne dass sich allerdings die Ermittlungen gegen konkrete Einzelpersonen richteten. Das mögliche Ziel, diese Sammlung in Zukunft einem internationalen Tribunal für die Vorbereitung von Anklagen gegen Assads Führungsclan auszuhändigen, hatte sich mit dem Veto Russlands und Chinas – jedenfalls vorerst – erübrigt. Personenbezogene Ermittlungen gegen hochrangige Folternde und Kriegsverbrecher*innen waren also nur in Drittstaaten mithilfe des Weltrechtsprinzips möglich. Dieses besagt, dass etwa bei Verbrechen gegen die Menschlichkeit unabhängig vom Tatort und der Nationalität von Tätern und Opfern von dritten Staaten ermittelt werden kann.

Genau dies erkannten auch die zahlreichen syrischen Aktivist*innen, Menschenrechtsanwält*innen und NGOs, die sich inzwischen in der Diaspora eingefunden hatten. Gemeinsam mit dem ECCHR wurde daraufhin in den Jahren 2017–19 eine Serie von Strafanzeigen vornehmlich gegen hochrangige Personen des syrischen Regimes wegen Folter, sexualisierter Gewalt und zwangsweisem Verschwindenlassen in den europäischen Ländern eingereicht, deren Rechtssysteme die geforderten Ermittlungen zuließen: Deutschland, Österreich, Schweden und Norwegen.

Die Anzeigen waren gleichzeitig so formuliert, dass Überlebende von Folter und Haft darin ihr Zeugnis den jeweiligen Ermittlungsbehörden anboten. Zudem sollten sie durch die Anzeigen aus ihrer Position als Objekte staatlicher Gewalt in Syrien und Zeugen im Prozess und damit möglicher Beweismittel heraustreten können und zu gestaltenden Prozesssubjekten werden, welche die erwähnten Forderungen in eigenem Namen und in eigenem Recht geltend machten.

Die Strafanzeigen fanden in der internationalen Öffentlichkeit, bei den Ermittlungsbehörden und insbesondere unter Syrer*innen eine große Resonanz. In fast allen genannten Ländern wurden die Ermittlungen dadurch befördert und im Juni 2018 ein juristischer Schritt von bedeutendem Ausmaß bewirkt: Der Bundesgerichtshof in Karlsruhe erließ auf Antrag der Bundesanwaltschaft einen Haftbefehl gegen den (inzwischen pensionierten) Chef des brutalsten Geheimdienstes Syriens, Jamil Hassan, einen engen Vertrauten Assads. Wenige Wochen später folgte ein Haftbefehl der französischen Behörden gegen ihn, sowie weitere gegen den Leiter der Geheimdienstkoordinationsstelle, Ali Mamluk, und den Leiter einer Abteilung des Luftwaffengeheimdienstes, weil zwei Personen mit französisch-syrischer Staatsangehörigkeit gefoltert und getötet worden waren.

Die Signalwirkung war erheblich: Die nach dem Weltrechtsprinzip ermittelnden Behörden in diesen Staaten machten sichtbar ernst mit der Strafverfolgung und schreckten auch vor Assads engstem Führungskreis nicht zurück. Damit ist auch ohne Haft für diese Personen zumindest deren internationale Bewegungsfreiheit stark eingeschränkt, weil sie von nun an bei jeder Auslandsreise in ein mit der EU befreundetes Land eine Auslieferung zu fürchten haben. Das Weltrechtsprinzip bestätigte sich erneut als ein effektives Werkzeug im System der internationalen Strafrechtspflege.

3. Konkretisierung der Ermittlungen im Fall Syrien

Die beschriebenen Bemühungen und Ermittlungen führten dazu, dass die Behörden auf einige tatverdächtige ehemalige Regierungsmitarbeiter aufmerksam wurden, die seit Beginn des Aufstands in Syrien nach Europa eingereist waren. Darunter befand sich ein Oberst des syrischen Allgemeinen Geheimdienstes, Anwar R. Er hatte in einer bekannten und berüchtigten Damaszener Abteilung dieses Geheimdienstes jahrelang die sogenannte „Ermittlungsabteilung“ geleitet. Dass „Ermittlungen“ der syrischen Dienste seit Jahrzehnten auch mit Folter einhergehen, bestritt später nicht mal er selbst.

Nachdem Anwar R. 18 Monate lang in herausgehobener Funktion an der Folterpolitik zur Unterdrückung des Aufstands mitgewirkt hatte, entschloss er sich Ende 2012 zur Flucht, möglicherweise aus Furcht vor einer baldigen Niederlage der Regierung Assad. Jedenfalls erhoffte sich ein Teil der Opposition durch ihn wichtige Erkenntnisse über das Vorgehen des Assad-Regimes. Sie unterstützte den Geheimdienstler bei seiner Flucht nach Berlin, wo er 2014 mit seiner Familie ankam. Als Deserteur fühlte er sich auch in Deutschland vom syrischen Geheimdienst verfolgt, suchte deshalb im Februar 2015 die Berliner Polizei auf und sagte dabei auch zu seiner Tätigkeit in Syrien aus. Obwohl er bereits damals über „hunderte Vernehmungen pro Tag“ sprach, bei denen „man“ laut Aktenlage „nicht immer höflich bleiben“ konnte und er auch die Durchführung „strenger Vernehmungen“ einräumte, hatte die Aussage für ihn zunächst keine strafrechtlichen Konsequenzen.

Das änderte sich erst, als er im Oktober 2017 als Zeuge in einem Verfahren gegen einen anderen Mitarbeiter des Geheimdienstes geladen wurde. Er bestätigte die Angaben aus der ersten Vernehmung und sprach auch von Leichen in dem Foltergefängnis, das ihm als leitendem Ermittler unterstand. Daraufhin leitete die Bundesanwaltschaft im Juli 2018 ein Ermittlungsverfahren gegen Anwar R. wegen Folter und Tötungen als Verbrechen gegen die Menschlichkeit ein.

4. Die Ermittlungen gegen Anwar R. und die Rolle der Zivilgesellschaft

Parallel dazu wurde die Zivilgesellschaft aktiv. Im Januar 2018 erkannte ein Zeuge Anwar R. als einen Verantwortlichen für die erlittene Folter und Haft, er sei ihm in der Haft auch persönlich vorgeführt worden. Ein weiterer Zeuge kannte ihn ebenfalls und war ihm bereits in Berlin begegnet. Aufgrund dessen sammelten das ECCHR und andere Nichtregierungsorganisationen fortan Informationen zu Anwar R. und stellten diese den deutschen Ermittlungsbehörden zur Verfügung.

Allerdings standen für das ECCHR und die kooperierenden Anwält*innen die Interessen der Überlebenden im Vordergrund. Dies praktisch umzusetzen bedeutet grundsätzlich eine große Herausforderung und einen hohen Aufwand für alle Beteiligten. Eine Schwierigkeit besteht darin, die Personen darüber aufzuklären, was genau von ihnen in welchem Stadium möglicher Ermittlungen zu erwarten ist und welche Rechte sie selbst haben. Denn das ist je nach Jurisdiktion sehr unterschiedlich – weshalb immer auch Anwält*innen aus den

jeweiligen Ländern in die Beratung eingebunden sein sollten – und auch je nach Ermittlungsstadium: Eine polizeiliche Einvernahme durch zwei besonders für diese Fälle geschulte Beamt*innen ist weit weniger belastend als eine Aussage in einem öffentlichen Hauptverfahren. Letztere findet in Anwesenheit des mutmaßlichen Peinigers statt und alle Verfahrensbeteiligten haben das Recht, Fragen zu stellen, die beantwortet werden müssen. Die Verteidigung kann versuchen, Widersprüche zwischen den verschiedenen Aussagen und weiteren Erkenntnissen geltend zu machen, die sie sich zu Nutze machen kann, um die Glaubhaftigkeit der Aussage zu erschüttern. Die Überlebenden sollen durch eine enge Betreuung in die Lage versetzt werden, eine informierte Entscheidung darüber zu treffen, ob sie sich dem aussetzen wollen und falls ja, unter welchen Bedingungen. Dazu gehört auch die Frage, in welchem Umfang sie zunächst ganz oder teilweise anonymisiert aussagen wollen.

Daneben gibt es häufig psychosozialen, manchmal auch aufenthaltsrechtlichen Betreuungsbedarf, für den die Betroffenen an passende Spezialist*innen vermittelt werden. Einige Überlebende entscheiden sich auch (zunächst) dafür, diese Betreuungsangebote nicht begleitend, sondern statt eines (straf-)rechtlichen Vorgehens in Anspruch zu nehmen, weil sie merken, dass dies mehr ihren Bedürfnissen entspricht. Die Maxime, die verletzte Person in die Lage zu bringen, den Prozess auf eine Art und Weise zu durchlaufen, der ihren Wünschen und Vorstellungen möglichst entspricht, erfordert eine sehr intensive Beratung und Begleitung über einen häufig jahrelangen Zeitraum, in dem diese Verfahren stattfinden. Dieser Aufwand wird von anderen an den Strafverfahren Beteiligten und den weiteren Interessierten immer wieder unterschätzt.

Zum anderen besteht der große Unterschied zur Arbeit der Behörden darin, dass zivilgesellschaftliche Organisationen keine Ermittlungen im strafrechtlichen Sinne durchführen können und dies auch tunlichst nicht versuchen sollten, auch um die Beweise nicht dadurch für den Strafprozess unbrauchbar zu machen, dass sie durch zu viele Hände gehen oder Zeug*innen beeinflusst werden. Ermittlungstätigkeit ist eine hoheitliche Aufgabe, bei welcher die Behörden zur Unvoreingenommenheit gegenüber Verdächtigen verpflichtet sind. Deshalb wohnt ihren Ermittlungsergebnissen, nicht zuletzt in den Augen der Gerichte, eine größere Belastbarkeit inne. Jedenfalls können zivilgesellschaftliche Akteur*innen wie NGOs durch eigene „Ermittlungen“ im strafprozessualen Sinne den Verfahren sogar schaden. Das gilt insbesondere für Fälle wie Syrien, in denen die Behörden von sich aus ermitteln. In Fällen allerdings, in denen die Zivilgesellschaft Ermittlungen fordert, dies den Interessen der Behörden aber

zuwiderläuft (etwa gegen Donald Rumsfeld oder Rheinmetall), müssen NGOs hingegen häufig selbst die Sachverhalte aufklären.

Im Sommer 2018 erhielt der erste Zeuge eine Ladung des Bundeskriminalamts, um gegen Anwar R. auszusagen. Die Zivilgesellschaft fokussierte ihre Bemühungen in der Folge auf die Begleitung und Beratung der Überlebenden in diesem Verfahren. Ab diesem Zeitpunkt bis zur Urteilsverkündung im Jahre 2022 (und darüber hinaus) berieten und begleiteten das ECCHR und seine Anwält*innen insgesamt 24 Personen, von denen viele als Zeug*innen im Verfahren aussagten und 14 als Nebenkläger*innen an dem Verfahren teilnahmen.

5. Festnahme und Hauptverfahren

Auch aufgrund dieser Zeug*innenaussagen konnten Anwar R. und sein späterer Mitangeklagter Eyad A. im Februar 2019 festgenommen werden. Letzterer hatte sich in untergeordneter Rolle an Folter und Inhaftierungen in der Al-Khatib-Abteilung beteiligt. Im Oktober 2019 wurden beide angeklagt, Anwar R. wegen 4000-facher Folter und Mord in 27 Fällen als Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Im April 2020, in der Hochphase der ersten Corona-Welle, eröffnete der 1. Strafsenat des Oberlandesgerichts Koblenz die Hauptverhandlung – in Koblenz, weil Eyad A. bis zu seiner Festnahme im Gerichtsbezirk von Koblenz gewohnt hatte. Die Bundesanwaltschaft hatte somit zwischen Berlin, dem Wohnsitz von Anwar R., und Koblenz als Gerichtsort wählen können und sich für das Rheinland entschieden.

Sieben Richter*innen, fünf Mitglieder des Senats und zwei Ergänzungsrichter*innen, traten an diesem ersten und den folgenden 107 Verhandlungstagen vor die Verfahrensbeteiligten: die beiden Angeklagten mit je zwei Verteidigern und je einem Vertrauensdolmetscher, einen Oberstaatsanwalt beim Bundesgerichtshof (BGH), der bereits das Ermittlungsverfahren geleitet hatte sowie eine Staatsanwältin beim BGH und zunächst sechs, später sieben Nebenklagevertreter*innen. Außerdem waren an diesem ersten Tag drei Nebenkläger*innen anwesend. Weiterhin waren ständig zwei Dolmetscher*innen im Saal, welche die auf Arabisch stattfindenden Aussagen auf Deutsch übersetzten. Obwohl dieser moderne und helle Saal 128 des Landgerichts Koblenz der größte der Stadt war, waren aufgrund der Corona-Pandemie nur 43 Plätze für Zuschauer*innen, und damit nur etwa ein Drittel der vorhandenen Sitzplätze, für das Publikum frei gegeben.

Das Beweisprogramm des Senats für die ersten Monate sah vor, dass zunächst der Gang der Ermittlungen und dann Themen erörtert wurden, die der Makroebene der Verbrechen angehören. Juristisch sind diese dem sogenannten Kontextelement der Verbrechen gegen die Menschlichkeit zuzuordnen: Es ging in den ersten Monaten vor allem um den ausgedehnten und systematischen Angriff gegen die dortige Zivilbevölkerung, den die Regierung seit dem Frühjahr 2011 führte und an dem die Angeklagten sich beteiligt haben. Die Notwendigkeit, in einem solchen Verfahren das gesamte Panorama des Unrechts beweismäßig abzubilden, gehört zu den Wesensmerkmalen des Völkerstrafprozesses. Damit kann zumindest teilweise die Spannung aufgelöst werden zwischen der im Strafprozess festzustellenden Schuld der einzelnen Angeklagten und dem Hintergrund eines Staatsverbrechens, ohne den die Taten Einzelner nicht denkbar wären. Über dieses auch im Koblenzer Verfahren relevante Thema wurde seit den ersten Verfahren gegen nationalsozialistische Täter*innen nach 1945 wissenschaftlich und publizistisch gestritten. Immer wieder wurden Zweifel daran geäußert, dass in einem Strafprozess komplexes Staatsunrecht von derartigem Ausmaß angemessen abgebildet und beurteilt werden kann, welche Wirkung das Urteil gegen eine oder mehrere Personen haben kann.⁴

In Koblenz wurden nicht nur unzählige Berichte über das Ausmaß von Folter, sexualisierter Gewalt und zwangsweisem Verschwindenlassen von Personen in das Verfahren eingeführt. Es wurden Schriftstücke von Geheimdiensten und ihren Aufsichtsbehörden in Augenschein genommen, aus denen hervorging, dass diese Taten von oberster Ebene angeordnet und über die strenge Hierarchie der Geheimdienste umgesetzt worden waren. Auch Zeugen aus dem Inneren des Geheimdienstapparats wurden gehört und bestätigten die Existenz der staatlichen Verfolgungspolitik und häufig auch die Rolle des Hauptangeklagten Anwar R.s darin. Ein besonders wichtiges Zeugnis legte ein ehemaliger Mitarbeiter der Friedhofsverwaltung Damaskus ab. Er wurde nach Beginn des Aufstandes in Syrien gezwungen, bei der Verwaltung von Massengräbern mitzuarbeiten, in welchen die in den Haftanstalten Getöteten im Ausmaß mehrerer LKW-Ladungen verscharrt wurden. Obwohl er größtmöglichen Abstand zu den Massengräbern hielt, konnte er diese Vorgehensweise genau beobachten und folglich dem Gericht schildern.

Auch die bereits erwähnten Caesar-Fotos wurden in schmerzhafter Detailfülle in das Verfahren eingeführt. Das Institut für Rechtsmedizin der Universität zu Köln hatte bereits 2017 den Auftrag erhalten, jede einzelne der 26938 Bilddateien rechtsmedizinisch auszuwerten. Institutsleiter Professor

Markus Rothschild erläuterte an einem denkwürdigen Prozesstag in Koblenz den Prozessbeteiligten sowie den zahlreich erschienenen Zuschauenden mit einer Bildschirmpräsentation nüchtern und sachlich die Erkenntnisse, zu denen das Institut gekommen waren: Nach seinem Befund zeigten die Bilder insgesamt 6821 Individuen, von denen meist je 3–4 Bilder angefertigt worden waren. Obwohl die Begutachtung sich auf die Sichtung der Fotos beschränken musste, konnten bei fast 90 Prozent der Einzelpersonen sichere Todeszeichen festgestellt werden. Häufigste Todesursachen waren, soweit dies aufgrund der Bilder sicher bestimmbar war, Verhungern oder Ersticken bei Halskompression (Erdrosselung). 80 Prozent der abgebildeten Personen waren nackt oder nur mit Unterwäsche bekleidet, wobei in vielen Fällen die Unterwäsche so verrutscht (worden) war, dass Genitalien frei lagen. Etwa die Hälfte der Personen zeigte Folgen von Gewalteinwirkungen, meistens Hämatome. 70 Prozent hatten einen medizinisch auffälligen „reduzierten Allgemeinzustand“, also etwa Zeichen von Mangelernährung oder körperliche Spuren fehlender Hygiene. Jede dritte Person wies Fesselungsspuren auf. Auf der Grundlage dieser Analyse führte der Gutachter aus, die ihm vom Bundeskriminalamt mitgeteilten Informationen aus den Zeug*innenaussagen über Misshandlungen und Haftumstände seien aus rechtsmedizinischer Sicht plausibel, und zwar sowohl in Hinsicht der Verletzungen als auch hinsichtlich der mangelhaften hygienischen Zustände, fehlender Nahrungs- und Wasserversorgung.

6. Die Rolle von Überlebenden

Ein wichtiger Aspekt im Koblenzer Verfahren und zugleich Ausdruck eines Umbruchs des Völkerstrafrechts war die Beteiligung einer überaus großen syrischen Exil-Gemeinde und insbesondere von 24 Folterüberlebenden als Nebenkläger*innen.

Noch während der Nürnberger Prozesse hatten die Überlebenden des Holocaust eine untergeordnete Rolle gespielt. Im Eichmann-Prozess in Jerusalem wurden zumindest einige Zeug*innen vom damaligen Chef-Ankläger Gideon Hausner vorgeladen. Erst im Verlauf der 1990er und frühen 2000er ermächtigten sich dann Überlebende von Folter und anderen Großverbrechen sowie deren Familienangehörige selbst und übernahmen die Rolle von Protagonist*innen in Strafverfahren. Die syrischen Folterüberlebenden kämpften während der syrischen Revolution für Demokratie – und ermächtigten sich damit selbst als politische Akteur*innen. Der Preis dafür war der Tod von Zehntausenden

sowie die Entwürdigung und Unterdrückung dieser und weiterer Zehntausender durch eine brutale Staatsgewalt mit willkürlichen Verhaftungen und Folter.

Hinzu kommt ein Aspekt, den ein Nebenkläger in seinem Schlussplädoyer ausführte: Selbst die dem Unrechtssystem Entkommenen konnten nach ihrer Flucht aus Syrien nicht alle ihre Rechte ausüben. Denn das Recht auf Rechte ist Menschen auf der Flucht nicht nur außerhalb, sondern auch innerhalb Europas und an den Grenzen von Grenzpolizei und anderen Behörden oftmals abgesprochen worden. Doch nach der Ankunft von mittlerweile knapp 800 000 Geflüchteten in Deutschland haben zumindest einige davon auch in den hier in Rede stehenden Strafverfahren ihre Rolle als handelnde juristische und politische Subjekte wiedergefunden.

An die fünfzig Folterüberlebende sagten in dem Verfahren in Koblenz aus, darunter die insgesamt 24 Nebenkläger*innen. Sieben von ihnen hielten eigene Schlussvorträge, in denen sie ihre Sicht auf die Taten und das Verfahren darlegten.⁵ Sie suchten nach Worten und Formulierungen, um zu erklären, wie schwer sie das Geschehen in den syrischen Gefängnissen traumatisiert hat. Es fiel ihnen schwer, im Gerichtssaal dem Hauptangeklagten bei ihren Plädoyers von Angesicht zu Angesicht gegenüberzustehen. Ausdrücklich forderten sie Gerechtigkeit statt Rache und Vergeltung. Das Syrien, von dem sie träumten und für das sie gekämpft haben, müsse auf der Basis von Gerechtigkeit und Rechtsstaatlichkeit entstehen, nicht auf der Grundlage von Gewalt und Gegengewalt. Damit trugen sie den Kampf von den Städten Syriens in das Feld von Dokumentation und Wahrheitssuche und damit vor die ausländischen Gerichte. Unverständnis äußerten sie darüber, dass nunmehr in westlichen Staaten Beziehungen mit dem verbrecherischen Assad-Regime wiederaufgenommen werden sollen und Menschen dorthin abgeschoben werden.

Über ihre Anwält*innen, die Nebenklagevertreter*innen, nahmen sie zudem entscheidenden Einfluss auf das Verfahren, wodurch auch die partielle Divergenz der Interessen von Anklagebehörde und (zumindest einigen) Überlebenden zum Ausdruck kam.

Zum einen hatte die Anklage zwar Vorwürfe sexualisierter Gewalt in der Al-Khatib-Abteilung enthalten, diese jedoch nicht als Bestandteil des Menschlichkeitsverbrechens, sondern nur als Einzelfälle aufgefasst. Mit ihrem Antrag, dem auch die Vertreter*innen der Bundesanwaltschaft nicht entgegentraten, erreichten die Nebenklageanwält*innen schließlich, dass die Anklage insofern erweitert wurde. Die in syrischen Gefängnissen sehr weit verbreitete sexualisierte Folter, Demütigung und Belästigung von Männern und Frauen wurde

zur Anklage als Menschlichkeitsverbrechen hinzugefügt und Anwar R. letztlich auch dafür verurteilt.

Nicht erfolgreich waren die Nebenklageanwält*innen mit ihrem Begehren, auch die Straftat des sogenannten zwangsweisen Verschwindenlassens, in die Anklage aufzunehmen.⁶ Die inhaftierten Menschen dem Schutz des Gesetzes zu entziehen, sie selbst und ihre Angehörigen (zum Teil für immer) über ihr Schicksal im Unklaren zu lassen, ist zwar emblematisch für die Gewaltpraktiken der syrischen Geheimdienste und für den internationalen Straftatbestand des Verschwindenlassens. Der entsprechende Tatbestand ist in Deutschland allerdings so schwach ausgestaltet, dass er nach Ansicht des Gerichts noch nicht einmal in diesem Fall einschlägig war. Hier besteht mithin gesetzgeberischer Klarstellungs- und Regelungsbedarf.

Auch anderweitig nahmen zivilgesellschaftliche Akteur*innen auf das Geschehen in Koblenz prägenden Einfluss. NGOs übernahmen zum einen die in Deutschland notorisch mangelhafte öffentliche Kommunikation über das Verfahren. Anders als vor internationalen Gerichten wird in Deutschland insbesondere in Richtung der betroffenen Individuen und Communitys, aber auch der Öffentlichkeit (sogenanntes „outreach“) unzureichend kommuniziert. Verschiedene Organisationen und Personen veröffentlichten daher regelmäßig Berichte über die einzelnen Verhandlungstage auf Deutsch, Englisch und Arabisch. Außerdem bemühten sich arabischsprachige Zuschauer*innen und Journalist*innen mit Hilfe des ECCHR darum, die Arabisch-Übersetzung des Verfahrens zumindest akkreditierten Medienvertreter*innen zugänglich zu machen. Dank einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom Sommer 2020 waren sie damit letztlich erfolgreich. Nicht erfolgreich blieben verschiedene Anträge, den Ton der Verhandlungen aufgrund seiner zeitgeschichtlichen Bedeutung mitzuschneiden und diesen Mitschnitt aufzubewahren und möglicherweise eines fernen Tages für wissenschaftliche Zwecke nutzen zu können.⁷

7. Das Urteil und seine Wirkung

Im Januar 2022 wurde Anwar R. wegen eines Verbrechens gegen die Menschlichkeit in Form von Folter in 4000, Tötung als Verbrechen gegen die Menschlichkeit in 27 und sexualisierter Gewalt in drei Fällen in Tateinheit zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt. Die mediale Resonanz auf dieses Urteil war sowohl in Deutschland als auch weltweit gewaltig.

Das lag zum einen daran, dass hier erstmals ein (ehemaliger) Funktionär des Assad-Regimes wegen dessen Menschheitsverbrechen vor Gericht gestellt und nun verurteilt worden war. Anwar R. mag zwar kein Mitglied des Führungskreises Assads gewesen sein, aber als Leiter der Ermittlungseinheit eines der größten und bedeutsamsten Geheimdienstgefängnisse in Damaskus stellte er auch kein ganz kleines Rädchen im Getriebe dar.

In der Berichterstattung wurde das Urteil als Beleg für die Regierungskriminalität in Syrien gewertet und weniger auf die Person des Angeklagten bezogen. Das liegt auch daran, dass sich die etwa fünfstündige mündliche (konsekutiv auf Arabisch übersetzte) Urteilsverkündung größtenteils mit der Folterpolitik der Regierung Assad und ihrer Umsetzung allgemein auseinandersetzte. Insofern zeigte sich einmal mehr, dass Völkerstrafverfahren, die der Natur ihrer Sache nach immer auch das „Makroelement“ des Unrechts in den Blick nehmen müssen, geeignet sind, Anstöße für eine breitere gesellschaftliche Auseinandersetzung zu erzeugen.

Ein Beleg dafür war auch, dass die Urteile gegen beide Angeklagten in der syrischen (Diaspora-)Öffentlichkeit zum Teil kontrovers diskutiert wurden. Vor allem die am Verfahren beteiligten Aktivist*innen hoben die grundsätzliche Bedeutung des Urteils hervor. Andere argumentierten hingegen, indem man Deserteur*innen wie Anwar R. vor Gericht stelle, schrecke man mögliche Nachahmer*innen ab.⁸ Da schimmerten die bereits seit Jahrzehnten geführten Debatten um einen möglichen Antagonismus zwischen Gerechtigkeit und Frieden⁹ durch, der jedenfalls nach Ansicht einiger einseitig durch den Verzicht auf juristische Strafverfolgung aufgelöst werden soll.

Weltweit wurde zudem positiv rezipiert, dass selbst in Fallkomplexen, in denen internationale Tribunale nicht tätig werden können, die Kombination aus Untersuchungskommissionen auf UN-Ebene und systematischen Ermittlungen und Strafverfolgung auf der Ebene von Nationalstaaten auf der Grundlage des Weltrechtsprinzips funktionieren kann.

8. Ausblick auf die Aufarbeitung der Verbrechen in Syrien

Der Koblenzer Prozess wird in näherer Zukunft nicht das letzte Strafverfahren zur Aufarbeitung der Verbrechen in Syrien gewesen sein – weder in Deutschland noch in Europa. Noch im Januar 2022 begann eine Hauptverhandlung in Frankfurt gegen einen Arzt, der in einem syrischen Militärkrankenhaus Menschen gefoltert und getötet haben soll. Ein weiteres Verfahren wegen

Kriegsverbrechen, die eine regimetreue Miliz in Damaskus begangen haben soll, endete im Februar 2023 mit einem Schuldspruch. Ein Angeklagter wurde in Berlin erstinstanzlich zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt.

Auch anderswo in Europa wird gegen syrische Tatverdächtige ermittelt. Diese Ermittlungen richten sich vor allem gegen jene, die nach Europa geflohen sind und denen daher hier der Prozess gemacht werden kann. Ihre Anzahl dürfte weiter steigen. Das indizieren die aktuellen Zahlen des eigens für Ermittlungen zu Syrien geschaffenen UN-Mechanismus (IIIM), welcher seit seiner Arbeitsaufnahme im Jahr 2018 insgesamt 176 Anfragen um Unterstützung von Ermittlungen aus 13 Ländern erhalten hat, die 146 unterschiedliche Ermittlungsverfahren betreffen, Tendenz steigend.¹⁰ Der strategische Fokus auf die Hauptverantwortlichen in Syrien, der von der Zivilgesellschaft immer wieder gefordert wurde, scheint jedoch nach den erwähnten Haftbefehlen gegen die Geheimdienstchefs im Jahr 2018 verloren gegangen zu sein. Es besteht die Gefahr, dass sich die europäischen Strafverfolger*innen mit den erwähnten Einzelfällen zufriedengeben und die Causa Syrien danach zu den Akten legen. Das gilt umso mehr, als dass internationale und nationale Justizbehörden momentan ein nie dagewesenes Ausmaß an Ermittlungskapazitäten versammeln, um zum Angriffskrieg Russlands und den dabei begangenen Verbrechen zu ermitteln.

Dabei ließen sich mit Haftbefehlen wie dem gegen Jamil Hassan, die über Interpol auch international ausgeschrieben werden können, bereits jetzt langfristig Pflöcke einschlagen für eine spätere, umfassende Strafverfolgung der obersten Entscheidungsträger*innen und Kriminellen aus Syrien. Das würde die Regierung Assad zwar wohl nicht stürzen. Sie hat das Land bereits seit einigen Jahren wieder fest in ihrem eisernen Griff, auch dank militärischer Unterstützung aus Russland. Auch die Situation der noch immer Zehntausenden Gefangenen in den syrischen Foltergefängnissen würde sich nicht unmittelbar verbessern. Ein öffentlich bekundeter Wille, auch die Hauptverantwortlichen strafrechtlich zu verfolgen, würde aber diesen Menschen, ihren Familien und der syrischen Gesellschaft signalisieren, dass langfristig und historisch die Straflosigkeit derartiger Verbrechen keinen Bestand haben wird und die Grundlagen für zukünftige Ermittlungen bereits jetzt, unter anderem in Deutschland, gelegt werden. Dies würde, neben Urteilen wie dem aus Koblenz, zur Delegitimierung der Regierung Assad und ihrer Gewaltpraktiken beitragen. Aufgrund der Angst vor möglichen Festnahmen dürfte auch die Reisetätigkeit der syrischen Regierungseliten zumindest eingeschränkt sein, einer Klientel, zu

deren Lebensstil es häufig gehört, ungestört nach Paris für eine medizinische Behandlung oder nach München zum Einkaufen fahren zu können. Zudem würde dadurch die Normalisierung von politischen Beziehungen zum Assad-Regime durch immer mehr Länder erschwert. Einen international gesuchten Menschheitsverbrecher auf einer Investorenreise in den Nahen Osten zu treffen, wäre für Regierungsdelegationen, die ihr Bekenntnis für Menschenrechte ernst meinen, wohl kaum zu rechtfertigen.

Nicht zuletzt schuldet man es den Zigtausend Menschen, die nach 2011 auf die Straße gegangen sind, um ihre Menschenrechte einzufordern und sich dafür der Regierungsgewalt ausgesetzt haben, dass man alles unternimmt, um die an ihnen verübten Verbrechen zu ahnden.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen für ein solches Vorgehen nach dem Weltrechtsprinzip sind in vielen Ländern gegeben. In anderen Ländern, etwa in Belgien und Spanien, müssten dafür Gesetze wieder geändert werden, die zum Teil in den frühen und mittleren 2000er Jahren wegen der politischen Nebenkosten einer Vielzahl von Verfahren nach dem Weltrechtsprinzip stark eingeschränkt worden sind.¹¹ Die Fälle Syrien (und Ukraine) belegen eindrucksvoll, wie wichtig es ist, verschiedene Aufarbeitungsmöglichkeiten, auch solche in Drittstaaten, zur Verfügung zu haben, wenn man das Erbe der Nürnberger Prozesse ernst nehmen will, wonach Menschheitsverbrechen nicht ungesühnt bleiben sollen.

In Schweden, Österreich und Norwegen ist das Weltrechtsprinzip bereits heute so ausgestaltet, dass Ermittlungen wegen Völkerrechtsverbrechen auch ohne Inlandsbezug möglich sind. Auch deshalb haben NGOs vor einigen Jahren hier zahlreiche Beweise für genau solche Haftbefehle vorgelegt. Nach anfänglichen Ermittlungen waren in den letzten Jahren jedoch kaum Fortschritte in dieser Richtung erkennbar. Das mag zum Teil an fehlendem politischem Willen liegen. Häufig gibt es aber auch strukturelle Probleme. So hat Österreich bis heute keine Sonderstaatsanwaltschaft für Kriegsverbrechen, ohne die Ermittlungen dieser Art kaum erfolgreich zu führen sind. Das zeigt sich etwa an dem seit vielen Jahren in Wien stagnierenden Fall des ranghöchsten sich in Europa aufhaltenden Geheimdienstoffiziers aus Syrien, der bis heute nicht festgenommen wurde.¹²

Staaten wie Deutschland, die über zum Teil sehr gut funktionierende Strukturen zur Aufklärung von Völkerrechtsverbrechen verfügen,¹³ sollten ihre wichtige und in Teilen erfolgreiche Arbeit nicht dadurch gefährden, dass Fokus und Aufmerksamkeit von nun an ausschließlich den Verbrechen in der Ukraine

gewidmet werden. Ebenfalls sollten die Ermittlungen weiter diversifiziert werden, um das in Syrien verübte Unrecht abzubilden. Das gilt zum einen für die Straftat des zwangsweisen Verschwindenlassens, zum anderen für die Aufklärung von Taten sexueller Gewalt.

Eine nachhaltige, auch außerhalb der Gerichtssäle wirkende Aufarbeitung dieser Massenverbrechen lässt sich rein juristisch jedoch nicht bewirken. Gerichtsverfahren sind dafür zumindest förderlich, wenn nicht sogar notwendig. Sie sind für sich genommen aber nicht ausreichend für die Bewältigung politischer Gewalt. Andere gesellschaftliche Akteur*innen, wie Schriftsteller*innen, Intellektuelle und Kunstschaffende¹⁴ müssen in diesen Prozess einbezogen werden. Eine Grundvoraussetzung dafür ist, dass Behörden und Gerichte dafür sorgen, dass Verfahren wie in Koblenz von einem breiteren Publikum wahrgenommen werden können, insbesondere auch auf Arabisch.¹⁵ Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass diese Aufarbeitung vor allem in der Diaspora wird stattfinden müssen. In Syrien selbst wird es für emanzipatorische Bestrebungen auf absehbare Zeit so gut wie gar keinen Bewegungsspielraum geben. Damit ihre Bemühungen um Gerechtigkeit auch in einem weiteren Sinn Erfolg haben können, verdienen die syrischen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen in Europa und anderswo Unterstützung logistischer, moralischer und finanzieller Art.

9. Zur Zukunft des Völkerstrafrechts und der Universellen Jurisdiktion

Das Koblenzer Verfahren dürfte auch für die weitere Entwicklung des Völkerstrafrechts allgemein von Bedeutung sein. Es steht für eine zunehmende Auseinandersetzung vor allem der deutschen Justiz mit „fernem Unrecht“ auf der Grundlage des Völkerstrafgesetzbuches, das seit 2002, mithin seit 21 Jahren in Kraft ist. Nach dem anfänglichen Fremdeln der Gerichte und Strafverfolger*innen, welches sich in einer sehr niedrigen Fallzahl in den ersten Jahren nach Inkrafttreten ausdrückte, sind Völkerstrafverfahren mittlerweile dabei, zur Routine auch in Deutschland zu werden. Parallel zum Koblenzer Prozess fand etwa vor dem Oberlandesgericht Frankfurt das erste Verfahren weltweit wegen des Völkermords an den irakischen Jesid*innen statt. Kurz nach Abschluss des Verfahrens in Koblenz wurde (neben dem bereits erwähnten Frankfurter Syrienfall) vor dem Oberlandesgericht Celle das weltweit erste Verfahren wegen Diktaturverbrechen in Gambia eröffnet. Eine wichtige Lernerfahrung auf dem Weg hierher war sicherlich ein Prozess vor dem Oberlandesgericht Stuttgart gegen

die exilruandische *Forces Démocratiques de Libération du Rwanda* (FDLR), der Anfang der 2010er über vier Jahre lang die dortige Justiz beschäftigte.¹⁶

Dass das Justizsystem im Fall Syrien seine Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen konnte, hat aber nicht nur technische Gründe. Es sind letztlich politische Gründe, welche die aktuellen Ermittlungen in Deutschland und Europa motivieren. Fehlt der politische Wille, werden solche Ermittlungen gar nicht oder nur halbherzig geführt.

So wurden die Bemühungen, auch westliche Akteur*innen wie Überwachungsfirmen, die bis 2012 Hardware an den syrischen Geheimdienst geliefert und damit wahrscheinlich einen wichtigen Beitrag zum Foltersystem geleistet haben, in den Fokus der Ermittlungen zu rücken, lapidar von den Behörden zurückgewiesen. Das gleiche gilt für Unternehmen, die einem westlichen Verbündeten, nämlich Saudi-Arabien, Waffen liefern, mit denen in Jemen Kriegsverbrechen begangen werden.

Seit die Völkerstrafrechtspraxis vor rund 20 Jahren langsam an Fahrt aufnahm, haben (mit wenigen Ausnahmen) nur solche Täter*innen Konsequenzen durch die internationale Strafjustiz zu fürchten, deren Verfolgung keine hohen politischen Kosten (etwa in Form von diplomatischen Verwerfungen oder Nachteilen für die eigene Wirtschaft) für die jeweiligen Staaten mit sich bringt.¹⁷ So liefen auch die Bemühungen um die bestens dokumentierten Foltertaten britischer Soldat*innen in Abu Ghraib genauso ins Leere wie juristische Aktionen gegen den US-geführten Angriffskrieg im Irak im Jahr 2003. Das mit Absicht fast jegliche menschenrechtlichen Standards unterlaufende Gefangenenlager Guantánamo hat erst seinen ebenso traurigen wie beschämenden zwanzigsten Jahrestag gehabt.¹⁸ Die juristische Aufarbeitung der dort begangenen Verbrechen steht immer noch ganz am Anfang.

Das soll die Bedeutung und Errungenschaft der Ermittlungen im Fall Syriens nicht schmälern oder relativieren. Die offensichtlichen Lücken in der Strafverfolgung tragen aber erheblich zu einer Schwächung des Systems der internationalen Strafrechtspflege bei, wie die Auseinandersetzungen um den Internationalen Strafgerichtshof in den letzten Jahren nachdrücklich belegen. Die Akzeptanz des Strafrechts wie des Völkerstrafrechts hängt davon ab, dass die Gleichheit vor dem Recht glaubhaft umgesetzt wird. Oder anders gesagt: Wo mit zweierlei Maß gemessen wird, steht die Legitimation des Völkerstrafrechts in Frage und der Westen sieht sich dem Vorwurf ausgesetzt, dieses nur in solchen Situationen anzuwenden, in denen es den eigenen Interessen dient.¹⁹

Anmerkungen

- 1 Beide Autoren sind in unterschiedlichen Funktionen im European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR) tätig und im Rahmen dieser Arbeit sowie als von Folterüberlebenden beauftragte Rechtsanwälte im Syrien-Komplex aktiv gewesen. Patrick Kroker war Nebenklägervertreter im Verfahren vor dem Oberlandesgericht Koblenz. Die aus diesen jahrelangen Erfahrungen gewonnenen Erkenntnisse und Perspektiven sind ebenso in diesem Beitrag eingeflossen wie die mehr theoretischen Überlegungen aus der publizistischen und akademischen Beschäftigung beider Autoren mit dem Thema.
- 2 Robin Yassin-Kassab / Leila Al-Shami, *Burning Country. Syrians in Revolution and War*, London 2016; Alia Malek, *The Home That Was Our Country. A Memoir of Syria*, New York et al. 2017. Siehe zu den Hintergründen der Gewaltherrschaft in Syrien auch die Beiträge von Joumana Seif, Rosa Yassin Hassan und Yassin al-Haj Saleh in diesem Band.
- 3 Der offizielle Name lautet: „International, Impartial and Independent Mechanism to Assist in the Investigation and Prosecution of Persons Responsible for the Most Serious Crimes under International Law Committed in the Syrian Arab Republic since March 2011“, siehe: <https://iiim.un.org/>
- 4 Vgl. nur Gerhard Werle / Thomas Wandres, *Auschwitz vor Gericht. Völkermord und bundesdeutsche Strafjustiz*, München 1995.
- 5 Eine Auswahl der Schlussvorträge findet sich in ECCHR, *Das Al-Khatib-Verfahren in Koblenz: Eine Dokumentation*, Berlin 2021, abrufbar unter: <https://www.ecchr.eu/fileadmin/flipbooks/al-khatib/de/#0>
- 6 Beide Anträge finden sich in der ECCHR-Publikation oben, vgl. ECCHR (Endnote 5), S. 161 ff.
- 7 Siehe zum Thema Öffentlichkeit im Al-Khatib-Verfahren den Beitrag von Antonia Klein in diesem Band.
- 8 Siehe dazu auch den Beitrag von Hannah El-Hitami in diesem Band.
- 9 Vgl. beispielhaft: Lothar Brock, *Gerechtigkeit und Frieden. Die Tücken einer tugendhaften Verbindung*, in: HSFK-Standpunkte, 10/2010, S. 1–12.
- 10 IIIM, Bulletin n° 7 (März 2022), abrufbar unter: <https://iiim.un.org/wp-content/uploads/2022/03/IIIM-Syria-Bulletin-7-ENG-March-2022-1.pdf>. Daneben führt der Mechanismus eigene Schwerpunktermittlungen durch mit dem Ziel, anklagereife Dossiers an die Strafverfolgungsbehörden übergeben zu können.
- 11 Vgl. Wolfgang Kaleck / Patrick Kroker, *Syrian Torture Investigations in Germany and Beyond*, in: *Journal of International Criminal Justice (JICJ)*, 1/2018, S. 165–191; S. 171.
- 12 Fidelius Schmid / Wolf Wiedmann-Schmidt, *Wie der österreichische Verfassungsschutz Assads Schreckens-General versteckte*, in: *Der Spiegel* 37/2021, abrufbar unter: <https://www.spiegel.de/ausland/oesterreich-wie-der-verfassungsschutz-baschar-al-assads-schrecken-general-versteckte-a-8797dc41-9a62-4146-9425-63e99abe6de5>
- 13 Vgl. die Beiträge von Florian Jeßberger und Claus Kreß in diesem Band.
- 14 Vgl. die Beiträge von Khaled Barakeh, Yassin al-Haj Saleh und Rosa Yassin Hassan in diesem Band.
- 15 Vgl. den Beitrag von Antonia Klein in diesem Band.
- 16 Patrick Kroker, *Weltrecht in Deutschland? Der Kongo-Kriegsverbrecherprozess: Erstes Verfahren nach dem Völkerstrafgesetzbuch*, Berlin 2016, abrufbar unter https://www.ecchr.eu/fileadmin/Publikationen/FDLR-Bericht_2016Juni.pdf

- 17 Sogenannte „low cost defendants“, siehe dazu den Beitrag von Florian Jeßberger in diesem Band sowie Maximo Langer, *The Diplomacy of Universal Jurisdiction. The Political Branches and the Transnational Prosecution of International Crimes* (July 1, 2010), in: *American Journal of International Law*, 105/2011, S. 1; S. 10 f., über SSRN abrufbar unter: <https://ssrn.com/abstract=1661243>
- 18 ECCHR, *Rupture and Reckoning: Guantánamo Turns 20* (auf Englisch), abrufbar unter: https://www.ecchr.eu/fileadmin/Guantanamo/01_ECCHR_GUANTANAMO_FINAL_DP.PDF
- 19 Wolfgang Kaleck, *Mit zweierlei Maß. Der Westen und das Völkerstrafrecht*, Berlin 2012.

Claus Kreß

Deutsche Völkerstrafrechtspflege

Kleine Betrachtung aus vier aktuellen Anlässen¹

Mit vier jüngeren Urteilen hat die deutsche Strafjustiz das Völkerstrafgesetzbuch mit Leben erfüllt und damit weltweit Beachtung gefunden. Die neue Bundesregierung möchte die „Kapazitäten bei Verfahren nach dem Völkerstrafgesetzbuch ausbauen“.²

1. Vier deutsche Strafurteile mit internationaler Signalwirkung

„Un procès historique“ – so nannte die Vertreterin Frankreichs am 29. November 2021 im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen (UN)³ das Strafverfahren, welches im Mittelpunkt dieses Bandes steht: Im Februar desselben Jahres hatte das Oberlandesgericht (OLG) Koblenz einen ehemaligen syrischen Geheimdienstmitarbeiter zu einer viereinhalbjährigen Freiheitsstrafe wegen Beihilfe zu Verbrechen gegen die Menschlichkeit verurteilt. Im Januar 2022 verurteilte dasselbe Gericht dann einen weiteren – und im Vergleich höherrangigen – ehemaligen syrischen Geheimdienstler wegen in Mittäterschaft begangener Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe. Das Prädikat „historisch“ mag ein wenig zu hoch greifen, doch bemerkenswert ist eine solche positive internationale Aufmerksamkeit für die Arbeit der deutschen Strafjustiz in jedem Fall. Vermutlich hat das weltweite Interesse an den beiden Koblenzer Urteilen sogar dazu geführt, dass das ebenfalls bedeutsame Urteil des OLG Frankfurt vom Dezember 2021 in der öffentlichen Wahrnehmung in den Hintergrund getreten ist. Das Frankfurter Gericht hatte ein ehemaliges Mitglied des „Islamischen Staats“ (IS) unter anderem wegen Völkermords zu Lasten der

religiösen und ethnischen Gruppe der Jesiden im Irak verurteilt und damit die erste Verurteilung wegen Völkermords nach dem Völkerstrafgesetzbuch (VStGB) überhaupt ausgesprochen. Die internationale Signalwirkung der drei – teils noch nicht rechtskräftigen – Urteile⁴ ergibt sich vor allem aus den Feststellungen zum Kontext der einzelnen Taten. So wurde in Frankfurt – soweit ersichtlich – erstmals gerichtlich festgestellt, dass der Angriff des IS auf die Jesiden als völkermörderisch einzustufen ist, und das OLG Koblenz dürfte weltweit das erste Strafgericht sein, das nach eingehender Beweisaufnahme zu dem Schluss gelangt ist, dass der spätestens ab April 2011 durchgeführte systematische und ausgedehnte Angriff gegen einen Teil der Zivilbevölkerung in Syrien auf einen Plan der Regierung unter Präsident Baschar al-Assad zurückgeht.

Dass die Durchführung eines Strafverfahrens wegen einer Tat im Zusammenhang mit einem auswärtigen Konflikt häufig sehr anspruchsvoll ist, entspricht sicherem Erfahrungswissen. 2015 hatte der Vorsitzende Richter des zuständigen Senats des OLG Stuttgart dieser Erkenntnis hierzulande gleich nach der ersten Verurteilung nach dem VStGB eine weite Verbreitung gesichert, indem er zu Protokoll gab: „So geht es nicht.“ Zu den Faktoren, die die Durchführung der beiden Koblenzer Strafverfahren situativ begünstigten, zählen die Offenheit der Angeklagten über ihre Geheimdienstvergangenheit; die Anwesenheit von Zeugen in Deutschland; die von einem ehemaligen syrischen Militärphotografen erstellten und nach dessen Decknamen benannten „Caesar-Dateien“ mit (fürchterlichen) Bildern von Leichen zu Tode gefolterter Menschen und auch die Unterstützung durch den von der Generalversammlung der Vereinten Nationen zur Unterstützung nationaler Strafverfahren zu in Syrien begangener Verbrechen eingerichteten „internationalen, unparteiischen und unabhängigen Mechanismus“ (IIIM). Zu den strukturellen Faktoren, die sich in Koblenz als hilfreich erwiesen, gehört ein inzwischen robustes und weitverzweigtes Netzwerk von Nichtregierungsorganisationen auf dem Gebiet der Völkerstrafrechtspflege. Darüber hinaus bewährte sich in Deutschland mittlerweile vorhandene Expertise: In der Bundesanwaltschaft, der die Ermittlung von Taten nach dem VStGB obliegt, hat sich über die Jahre ein hohes Maß an völkerstrafrechtlichem Sachverstand angesammelt, der in den Koblenzer (ebenso wie in dem Frankfurter) Verfahren mit hoher Motivation zur Geltung gebracht wurde. Dabei sind die Bundesanwälte auf dem Feld der Verfolgung von Völkerstraftaten inzwischen insbesondere über das „Genocide Network“ der Europäischen Union sehr gut vernetzt. Wirkungsvolle Unterstützung erhält die Bundesanwaltschaft von der Zentralstelle für die Bekämpfung von

Kriegsverbrechen des Bundeskriminalamts, die ihrerseits inzwischen über beträchtliches Erfahrungswissen in der Ermittlung von Völkerstraftaten verfügt. Praktisch bedeutsame Fähigkeiten finden sich in Deutschland auch außerhalb der Justiz. So hatte das Institut für Rechtsmedizin der Universität zu Köln bereits die Arbeit des Internationalen Straftribunals für das ehemalige Jugoslawien unterstützt. In Koblenz erwies sich die Auswertung der „Caesar-Dateteien“ durch die Kölner Rechtsmedizin bei der Feststellung des Musters der Folterungen in den syrischen Gefängnissen als äußerst wertvoll.

Grundvoraussetzung für die Koblenzer und für das Frankfurter Verfahren war die in § 1 VStGB niedergelegte Entscheidung des Gesetzgebers, von der völkerrechtlichen Erlaubnis zur Verfolgung von Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen nach dem Weltrechtspflegeprinzip dann Gebrauch zu machen, wenn eine ernsthafte tatnähere Strafverfolgung oder eine solche vor einem internationalen Strafgerichtshof nicht in Betracht kommt. Völkerstraftaten sind ihrem Begriff nach solche, die die Internationale Gemeinschaft als Ganze betreffen. Dem entspricht die den Staaten eingeräumte völkerrechtliche Erlaubnis, ihre jeweilige Strafjustiz bei Völkerstraftatverdacht treuhänderisch in den Dienst der internationalen Strafbefugnis zu stellen. Diese Erlaubnis erlangt dann eine besondere Bedeutung, wenn, wie im Fall Syriens, die in die Völkerstraftaten verstrickte Regierung über lange Jahre im Amt bleibt, und ein mächtiger Verbündeter (in diesem Fall Russland) durch sein Veto im UN-Sicherheitsrat verhindert, dass ein internationaler Strafgerichtshof tätig wird. Was die konkrete Form der Ausübung universeller Gerichtsbarkeit angeht, so verdient das Frankfurter Verfahren übrigens noch größere Aufmerksamkeit. Denn hier war der Beschuldigte nicht aus eigenem Antrieb nach Deutschland gekommen, sondern war auf Grund eines entsprechenden deutschen Ersuchens nach Deutschland ausgeliefert worden. Auch dieser – insoweit wohl erstmalige – Verfahrensverlauf entspricht dem Geist der Weltrechtspflege. Überhaupt lässt sich deren Potenzial nur dann ausschöpfen, wenn die Eröffnung von Ermittlungen auch dann möglich ist, wenn Beschuldigte sich (noch) nicht im Inland befinden. So geschah es auch im Fall des bisher höchstrangigen Tatverdächtigen aus Syrien, Jamil Hassan. Gegen den damals noch im Amt befindlichen Chef des syrischen Luftwaffengeheimdienstes und Assad-Vertrauten erwirkte der Generalbundesanwalt im Juni 2018 einen – freilich bis heute nicht vollstreckten – Haftbefehl beim Bundesgerichtshof (BGH). Vorausgegangen ist all diesen Verfahren die Eröffnung sogenannter Strukturermittlungsverfahren zu einem jeweils deutlich früheren Zeitpunkt.

Hochbedeutsam sind speziell die beiden Koblenzer Verfahren, weil die Beschuldigten in beiden Fällen in amtlicher Funktion für einen auswärtigen Staat gehandelt hatten, der Deutschland keine Zustimmung zur Durchführung von Strafverfahren erteilt hatte. Bundesanwaltschaft und OLG Koblenz haben sich dennoch nicht durch das Strafverfolgungshindernis dieser funktionalen Immunität daran gehindert gesehen, tätig zu werden. An dieser Stelle ist ein viertes deutsches Urteil mit ganz beträchtlicher internationaler Signalwirkung in den Blick zu nehmen: Im Januar 2021 hatte der BGH in einem Grundsatzurteil festgestellt, dass jedenfalls nachrangige ausländische Hoheitsträger in Strafverfahren wegen Kriegsverbrechen und „bestimmten anderen die Weltgemeinschaft als Ganzes betreffenden Delikten“ keine funktionale Immunität genießen.⁵ Mit Blick auf seine höherrangige Stellung mag das zweite Koblenzer Urteil dem BGH nun Veranlassung geben, über die Präzisierung der Reichweite seiner zuvor getroffenen Feststellung nachzudenken.

2. Rückblick auf die jüngere Entwicklung der deutschen Völkerstrafrechtslandschaft

Im Rahmen des Gesetzgebungsverfahrens zu dem von Bundesjustizministerin Herta Däubler-Gmelin (SPD) initiierten Entwurf des VStGB stellte Norbert Röttgen (CDU) im April 2002 aus der Opposition heraus fest: „Der Einsatz Deutschlands für eine internationale Strafrechts- und Strafgerichtsordnung (...) bildet einen Grundkonsens deutscher Rechts- und Außenpolitik.“⁶ Dieser Grundkonsens hatte 1998 auch den Einsatz Deutschlands für die Errichtung des Internationalen Strafgerichtshofs (IStGH) getragen, dessen Gründungsvertrag, das IStGH-Statut, dann ebenso wie das VStGB im Sommer 2002 in Kraft trat. Bis der Geist dieses – nicht zuletzt vor dem Hintergrund der neueren deutschen Geschichte bemerkenswerten – politischen Grundkonsenses in der deutschen Strafjustiz breitere Wurzeln schlug, sollte es noch eine Weile dauern. Zwar war man bereits seit Ende der 1990er Jahre im Zusammenhang mit den bewaffneten Konflikten im ehemaligen Jugoslawien mit dem Völkerstrafrecht in Berührung gekommen. Doch die mit dem VStGB verbundenen neuen Aufgaben begegneten für eine ganze Weile einiger Zurückhaltung. Gut vorstellbar, dass manche Zweifelnden im Hinblick auf die naheliegenden praktischen Herausforderungen mit einem leisen „Das wird nicht gehen“ das Stuttgarter Urteil von 2015 innerlich antizipierten. Vor allem aber stand die sehr grundsätzliche Frage im Raum, ob Deutschland seine begrenzten justiziellen Ressourcen für

die Verwirklichung eines Weltgemeinschaftsinteresses einsetzen solle, zumal in der Folge international keineswegs nur Dankbarkeit und Respekt zu erwarten waren, sondern auch so manche handfeste Friktion drohte. Besorgnisse dieser Art waren gerade auch in der Bundesanwaltschaft spürbar. Gerade hier, wo nach der gesetzgeberischen Entscheidung die Initiative liegen sollte, behandelte man das VStGB zunächst mit eher spitzen Fingern. Dies indessen hat sich seit geraumer Zeit entschieden geändert. Ein starker äußerer Indikator hierfür ist die inzwischen deutlich verbesserte personelle Ausstattung der Völkerstrafrechtsreferate in der Bundesanwaltschaft. Auch auf personelle Kontinuität wird in diesem Bereich nun geachtet. Mit der so gewonnenen Erfahrung kommen Staatsanwälte der Bundesanwaltschaft inzwischen auch in hochrangigen internationalen Positionen zum Einsatz – sei es als Richter in einer der „Kosovo-Kammern“ (Christoph Barthe), sei es als Leiter des Ermittlungsteams der UN zu Straftaten des „Islamischen Staats“ (Christian Ritscher). Die Strafverfahren von Koblenz und Frankfurt belegen nun erneut, dass die Bundesanwaltschaft dazu entschlossen ist, das VStGB dort, wo sich hierzu eine realistische Chance bietet, mit Leben zu füllen.

3. Herausforderungen für die zukünftige deutsche Völkerstrafrechtspolitik

Die Koalitionsvereinbarung der Parteien, die die aktuelle Bundesregierung tragen, möchte dem Grundkonsens deutscher Rechts- und Außenpolitik erkennbar neues Leben einhauchen. So will man etwa „die Kapazitäten bei Verfahren nach dem Völkerstrafgesetzbuch ausbauen“.⁷ Möglichkeiten, diesem rhetorischen Schwung sinnvolle Taten folgen zu lassen, bieten sich der Bundesregierung nach außen und nach innen. Nach außen hin bestünde das wichtigste Engagement der Bundesregierung darin, sich mit Nachdruck für die Verteidigung der beiden völkerrechtlichen Fundamente einer wirkungsvollen Anwendung des VStGB einzusetzen. Das ist dringlich, weil insbesondere um die funktionale Immunität im Völkergewohnheitsrecht seit geraumer Zeit international wieder gestritten wird.⁸ In dieser völkerrechtlichen Debatte, die eingewoben ist in ein größeres völkerrechtspolitisches Ringen um die rechte Balance zwischen dem klassischen Wert der staatlichen Souveränität und der Reichweite des Schutzes genuiner Weltgemeinschaftsinteressen, wäre die Bundesregierung gut beraten, zweierlei zu tun: Sie sollte sich für jede sinnvolle und praktikable prozedurale Flankierung der Weltrechtspflege und der Strafverfolgung ausländischer

Staatsorgane offen zeigen, die helfen könnte, dem politischen Missbrauch vorzubeugen. Zugleich sollte sie der Tendenz, die völkergewohnheitsrechtliche Geltung des Weltrechtspflegeprinzips infrage zu stellen und funktionale Immunitäten wiederzubeleben, entschieden entgegenzutreten. Denn sonst liefen alle „Kapazitäten“ bei Verfahren nach dem VStGB gerade dort weitgehend leer, wo die internationale Signalwirkung entsprechender Strafverfahren am wichtigsten wäre.

Richtet man den Blick nach innen, so ist das Bekenntnis der Koalitionsvereinbarung zu einem Ausbau der Kapazitäten nach dem VStGB in Anbetracht des typischerweise hohen Aufwands, der mit einem tatortfernen Verfahren verbunden ist, zu begrüßen. Dabei ist mit Blick darauf, dass die Herausforderungen für die deutsche Strafjustiz jenseits der Anwendung des VStGB sicher nicht geringer geworden sind, davon auszugehen, dass die Koalitionsvereinbarung auf einen Ausbau der Kapazitäten nicht etwa durch interne Umschichtungen, sondern durch Zuweisung zusätzlicher Mittel setzt. Hiernach sollte die internationale Verbreitung deutscher Entscheidungen zum VStGB nicht länger davon abhängig sein, dass sich Wissenschaftler zu deren Übertragung ins Englische bereitfinden. Bei der Frage, wie über Deutschlands Grenzen hinaus besser als bislang über die Anwendung des VStGB informiert werden kann, besteht überdies grundsätzlicher Diskussionsbedarf bis hin zu möglichen Gesetzesänderungen. Denn die Zielsetzung der Weltrechtspflege, im Interesse der internationalen Gemeinschaft ein Signal zur Stärkung fundamentaler Normen des Völkerrechts auszusenden, und die daneben erwünschte Folge, Opfern schwerster Rechtsverletzungen, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, Genugtuung zu verschaffen, spricht sehr dafür, erweiterte Formen der Öffentlichkeit durch neue Angebote der Mehrsprachigkeit und eine umfänglichere Dokumentation der Hauptverhandlung in Betracht zu ziehen.⁹ Unbedingt mit in den Blick nehmen sollte die Bundesregierung auch die besonders strengen – und unbequemen – Anforderungen an die Legitimität der Weltrechtspflege bei Völkerstraftaten. Der rechtliche Rahmen muss so ausgestaltet sein, dass bereits der Anschein ausgeschlossen ist, Deutschlands außenpolitische Interessen könnten die Anwendung des VStGB anleiten. Bedenklich bleiben hier – zumal in ihrer Kumulation – das externe Weisungsrecht des Bundesjustizministeriums gegenüber dem Generalbundesanwalt und seine Stellung als politischer Beamter. Schließlich sollte auch der rechtliche Rahmen der Ermittlungen gegen deutsche Verdächtige auf den gesetzgeberischen Prüfstand gelangen. Zwar hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte im vergangenen Jahr zum

Fall Kundus festgestellt, die Ermittlungen nach dem von einem deutschen Offizier angeforderten Luftangriff auf zwei von den Taliban entführte Tanklastzüge hätten das in Artikel 2 der Europäischen Menschenrechtscharta verbrieftete Recht des afghanischen Beschwerdeführers auf eine wirksame deutsche Untersuchung der Tötung seiner zwei Söhne durch diesen Luftangriff nicht verletzt. Der Gerichtshof hat jedoch zu erkennen gegeben, dass die Einbindung der am ausländischen Tatort tätigen Feldjäger in die militärische Hierarchie unter dem Gesichtspunkt der Unabhängigkeit der Ermittlungen Bedenken begegnet.¹⁰ Dies sollte der deutschen Gesetzgebung Anlass geben, gründlich zu prüfen, ob Feldjäger bei der Prüfung von Verdachtsmomenten gegen deutsche Soldaten funktional aus der militärischen Hierarchie herausgelöst und stattdessen als Ermittlungspersonen der Bundesanwaltschaft eingestuft werden.¹¹ Denn erst wenn sichergestellt ist, dass auch der rechtliche Rahmen für wirksame Ermittlungen wegen des Verdachts eines Kriegsverbrechens gegen deutsche Soldaten im Auslandseinsatz über jeden Zweifel erhaben ist, wird der deutsche Beitrag zum globalen System der Verfolgung von Völkerstraftaten durch die Weltrechtspflege nach dem VStGB ganz überzeugen.

Anmerkungen

- 1 Es handelt sich um eine leicht bearbeitete Fassung eines Aufsatzes, der in Ausgabe 2/2022 der Deutschen Richterzeitung erschienen ist.
- 2 Der Autor verwendet auf eigenen Wunsch in diesem Beitrag das generische Maskulinum.
- 3 Für die Aufzeichnung der Sitzung siehe <https://media.un.org/en/asset/k1t/k1tm1ckjci>
- 4 OLG Koblenz, Urteil vom 13. Januar 2022, 1 StE 9/19; OLG Frankfurt, Urteil vom 30. November 2021, 5–3 StE 1/20 – 4 – 1-/20; OLG Koblenz, Urteil vom 24. Februar 2021, 1 StE 3/21, die Revision wurde vom BGH mit Beschluss vom 20. April 2022, 3 StR 367/21 als unbegründet verworfen.
- 5 BGH, Urteil vom 28. Januar 2021, 3 StR 564/19, NJW 2021, 1326 ff. (m. Anm. Kreß a.a.O. 1335) = JZ 2021, 724 ff. (m. Anm. Werle) = StV 2021, 549 (m. Anm. Ambos).
- 6 Zit. in Deutscher Bundestag, Sitzung vom 25. April 2002, Plenarprotokoll 14/233, 23268 (A). Verfügbar unter <https://dserver.bundestag.de/btp/14/14233.pdf>
- 7 Koalitionsvertrag 2021–2025 zwischen der SPD, Bündnis90 / Die Grünen und der FDP, Mehr Fortschritt wagen, S. 147. Verfügbar unter https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Koalitionsvertrag/Koalitionsvertrag_2021-2025.pdf
- 8 Vgl. hierzu einerseits Thilo Rensmann, Die Immunität ausländischer Amtsträger, der Bundesgerichtshof und das Vermächtnis von Nürnberg, in Arnd Koch u. a. (Hrsg.), Festschrift 50 Jahre Juristische Fakultät Augsburg, Tübingen 2021, S. 513–540; andererseits Claus Kreß in: Kai Ambos (Hrsg.), Rome Statute of the International Criminal Court, Baden-Baden, 4. Auflage 2021, Art. 98, Rn. 22 ff.

- 9 Siehe hierzu auch BVerfG, Beschluss vom 18. August 2020, NJW 2020, 3166, 3167 f. (Rn 10) und den Beitrag von Antonia Klein in diesem Band.
- 10 EGMR (Große Kammer), Urteil vom 16. Februar 2021 (Hanan / Deutschland), Nr. 4871/16, Nr. 224.
- 11 Vgl. Fabian Stam, Straftaten bei der Strafverfolgung von Bundeswehrsoldaten im Auslandseinsatz, Berlin 2014.

Antonia Klein

„Keine zeitgeschichtliche Bedeutung für die Bundesrepublik Deutschland“

Öffentliche Teilhabe an Völkerstrafprozessen am Beispiel des Al Khatib-Verfahrens

I. Einleitung

Die öffentliche Aufmerksamkeit war groß als im April 2020 vor dem Oberlandesgericht Koblenz das weltweit erste Verfahren begann, in dem die seit Beginn der syrischen Revolution im Frühjahr 2011 begangenen Massenverbrechen des Assad-Regimes Gegenstand waren. Schon um 6.30 Uhr am Morgen hatte sich eine lange Schlange Medienschaffender, Aktivist*innen und interessierter Personen gebildet. Es wurde gleichermaßen, arabisch, englisch und deutsch gesprochen. Nicht alle wurden bis in den Verhandlungssaal vorgelassen, in dem aufgrund der kurz zuvor in Kraft getretenen Covid-19-Beschränkungen lediglich 14 Medienvertreter*innen und 15 Zuschauer*innen Platz fanden. So erfolgte die Anklageverlesung vor kleinem Publikum in deutscher Sprache. Die internationalen und arabischsprachigen Interessierten, die es in den Saal geschafft hatten, wurden spätestens jetzt sprachlich vom Gerichtsgeschehen ausgeschlossen.

Dieser erste Verhandlungstag ließ erahnen: Das Gericht wird in diesem Verfahren dem Ablauf folgen, den es aus seinem Gerichtsalltag, in dem vornehmlich nationale Sachverhalte verhandelt werden, gewohnt ist. Für das große Interesse vor allem der syrischen, aber auch der internationalen Gemeinschaft an dem Verfahren bleibt dabei kaum Raum. Diese Diskrepanz zwischen dem

großen syrischen wie internationalen Interesse und der stark national geprägten Vorgehensweise des Gerichts, die sich im Gang der Hauptverhandlung immer wieder zeigte, wirft die Frage nach der Reichweite der Öffentlichkeitsmaxime in Strafverfahren auf. Ist es rechtstaatlich zu rechtfertigen, dass die vornehmlich durch das Verfahren betroffene Bevölkerung vom Prozessgeschehen faktisch ausgeschlossen ist?

Als ein Prinzip demokratischer Rechtspflege ist der Öffentlichkeitsgrundsatz von zentraler Bedeutung in deutschen Strafverfahren. Er gewährleistet öffentliche Kontrolle und dient dem gesellschaftlichen Informationsinteresse sowie der Verwirklichung spezial- und generalpräventiver Zwecke der Strafverfolgung. Ein Verstoß gegen den Öffentlichkeitsgrundsatz im Strafverfahren kann dazu führen, dass das Urteil aufgehoben wird.

Die Erfahrungen vor dem OLG Koblenz weisen darauf hin, dass der Öffentlichkeitsgrundsatz in Verfahren nach dem Weltrechtsprinzip neu gedacht werden muss. Strafprozesse, in denen Massenverbrechen nach dem Weltrechtsprinzip verhandelt werden, verfolgen vor allem völkerrechtliche Ziele. Vor diesem Hintergrund gewinnt ein „erweiterter Öffentlichkeitsbegriff“ an Bedeutung. Über den bekannten Inhalt des Öffentlichkeitsgrundsatzes hinaus berücksichtigt dieser in Verfahren nach dem Weltrechtsprinzip die besonderen Belange der von den verhandelten Straftaten primär Betroffenen, aber auch das Interesse der internationalen Gemeinschaft diese Strafverfahren mitverfolgen und nachvollziehen zu können.

II. Zur straftheoretischen Bedeutung eines „erweiterten Öffentlichkeitsbegriffs“

Schwerste Verbrechen, die die Schutzgüter des Völkerstrafrechts, „Frieden, die Sicherheit und das Wohl der Welt“, bedrohen, „berühren die internationale Gemeinschaft als Ganzes“. So steht es in der Präambel des Rom-Statuts zum Internationalen Strafgerichtshof. Die Weltgemeinschaft ist sich einig, dass diese sogenannten Kernverbrechen, wie sie etwa im Rom-Statut ausbuchstabiert sind, verfolgt werden müssen. Ein Staat, der diese Verbrechen begeht, kann sich daher nicht auf das Nichteinmischungsgebot oder die Regeln funktionaler Immunität berufen, um seine Repräsentant*innen vor Strafverfolgung zu schützen. Sind tatnahe Staaten nicht willens oder fähig die Strafverfolgung durchzuführen, sind internationale wie nationale Ermittlungsbehörden und Gerichte aufgerufen, die Strafverfolgung zu übernehmen.

Mit der Schaffung des Völkerstrafgesetzbuchs (VStGB) im Jahr 2002 hat der deutsche Gesetzgeber diese internationalen Strafvorstellungen in nationales Recht umgesetzt. Deutsche Strafverfolgungsbehörden können seitdem auf Grundlage des Weltrechtsprinzips stellvertretend für die internationale Gemeinschaft tätig werden.¹ Das VStGB ist zwar ein deutsches Gesetz. Es hat jedoch auch eine internationale Natur, weil sich die deutsche (Völker-)Strafgewalt von der internationalen Gemeinschaft ableitet. Dies gilt entsprechend für die Prozesse, die auf Grundlage des VStGB geführt werden.

Die internationale Natur des VStGB und hierauf beruhender Verfahren begründet das Erfordernis, über die nationale Rechtsgemeinschaft hinaus eine „erweiterte Öffentlichkeit“ in Verfahren nach dem Weltrechtsprinzip einzubinden. Der argentinische Strafrechtsprofessor Máximo Langer hat anlässlich des 10-Jährigen Jubiläums des Völkerstrafgesetzbuchs bereits darauf hingewiesen, dass entsprechende Prozesse (auch) für die internationale Gemeinschaft transparent und zugänglich sein müssten, um ein höheres Maß an Legitimität zu erreichen.² Dennoch wurden strafprozessuale oder gerichtsverfassungsrechtliche Regelungen, die den Zugang der Öffentlichkeit zu Strafverfahren sichern, seit Einführung des VStGB nicht entsprechend angepasst.

Auch völkerrechtliche Strafzwecke vermögen Strafmaßnahmen nur zu rechtfertigen, wenn die betroffene wie die internationale Öffentlichkeit Zugang zu den betreffenden Verfahren hat.³ Wenn Völkerstrafverfahren die Allgemeinheit von der Begehung von Völkerstraftaten abschrecken sollen, wie mit dem Rom-Statut angestrebt (sogenannte negative Generalprävention), so ist hierfür zwingend notwendig, dass die Weltbevölkerung von entsprechenden Verfahren Kenntnis nehmen kann. Wenn durch die Strafverfahren die Grundwerte der Völkerrechtsordnung bekräftigt werden sollen (sogenannte positive Generalprävention) und sich die Völkergemeinschaft über die Bestrafung mit den Opfern solidarisieren und ihr Leid öffentlich anerkennen möchte (sogenannte expressive Straftheorien), so müssen Urteil und Gründe für die betroffene Gemeinschaft nicht nur nachvollziehbar sein, die betroffene Bevölkerung muss sich auch hierin wiederfinden können. Anderenfalls bestünde die Gefahr, dass das Urteil nicht akzeptiert oder das Normvertrauen sogar destabilisiert wird. So war es etwa für Syrer*innen im Rahmen des Al Khatib-Verfahrens nicht nachvollziehbar, warum der Antrag der Nebenklage auf Einbeziehung des zwangsweisen Verschwindenlassens in das Verfahren abgelehnt wurde, obwohl zwangsweises Verschwindenlassen eines der zentralen Machtmittel ist, das das syrische Regime gegen die eigene Bevölkerung

einsetzt. Die Aufarbeitung dieser Verbrechen ist eine wesentliche Forderung vieler Syrer*innen.⁴ Zudem wurde während des Al Khatib-Verfahrens unter Syrer*innen kontrovers diskutiert, dass die Angeklagten desertiert waren. Teilweise wurde das Verfahren deshalb als ungerecht empfunden. Über die konsekutiv ins Arabische übersetzte Urteilsverkündung wurde schließlich deutlich, dass sich das Gericht zumindest mit dem Verbrechen des Verschwindenlassens auseinandergesetzt hat und auch die Abkehr vom Regime zugunsten der Angeklagten im Urteilsspruch berücksichtigt wurde. Hierdurch konnten Vorbehalte in der syrischen Zivilgesellschaft gegenüber dem Verfahren abgebaut werden. Darüber hinaus verfolgt das Völkerstrafrecht weitere Ziele, die der besonderen Schwere der Taten, die das Potenzial haben eine ganze Gesellschaft zu traumatisieren, Rechnung tragen. So wird etwa davon ausgegangen, dass die Wahrheitsfindung im Rahmen eines Strafprozesses zur Verarbeitung des individuellen und kollektiven Traumas beitragen sowie eine präzise historische Aufarbeitung und einen wahrheitsgemäßen Umgang mit den Verbrechen ermöglichen kann. Auch hierfür ist es jedoch notwendig, dass vor allem die betroffene Gesellschaft in das Gerichtsgeschehen eingebunden ist. Zudem bedarf der Nachweis historischer Fakten für zukünftige Generationen eine Dokumentation des Gerichtsgeschehens.

Schließlich spricht noch ein weiteres Argument für die Einbeziehung einer „erweiterten Öffentlichkeit“ in Strafverfahren nach dem Weltrechtsprinzip: Wegen des auch im Völkerstrafrecht geltenden Doppelbestrafungsverbots wird der internationalen, vor allem aber auch der betroffenen Gemeinschaft mit dem rechtskräftigen Urteilsspruch die Möglichkeit für eine weitere strafrechtliche Aufarbeitung genommen. Auch deshalb ist die Teilhabe der „erweiterten Öffentlichkeit“ an Verfahren nach dem Weltrechtsprinzip zu gewährleisten. In Deutschland etwa lösten die Auschwitz-Prozesse öffentliche Debatten aus; heute zählen sie zu den wichtigsten Referenzpunkten, wenn es um die Aufarbeitung der Verbrechen des Nationalsozialismus geht. Ob dies auch der Fall gewesen wäre, wenn sie 3 600 Kilometer von Deutschland entfernt und in arabischer Sprache verhandelt worden wären, ist zweifelhaft.

III. (Fehlende) Einbindung der syrischen Bevölkerung und internationalen Gemeinschaft im Al Khatib-Verfahren

Die Erfahrungen im Al Khatib-Verfahren veranschaulichen das Bedürfnis an der tatsächlichen Einbindung der primär betroffenen syrischen und der internationalen Gemeinschaft in Verfahren nach dem Weltrechtsprinzip. Obwohl sich einige Beteiligte intensiv darum bemüht und sogar rechtliche Schritte unternommen haben, blieb der Zugang zum Verfahren für die „erweiterte Öffentlichkeit“ in verschiedener Hinsicht stark begrenzt.

1. Sprachliche Barriere: Zugang zur arabischsprachigen Übersetzung des Verfahrens

Vor deutschen Strafgerichten ist Gerichtssprache nach § 184 Satz 1 GVG deutsch. Arabischsprachige Medienschaffende und Zuschauer*innen konnten dem Verfahren selbst nicht unmittelbar folgen. Dies führte in der Berichterstattung zu Missverständnissen. Zum Beispiel wurde zum Antrag der Nebenklage, sexualisierte Gewalt als Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu verfolgen, berichtet, die Generalbundesanwaltschaft habe den Antrag abgelehnt. Diese hatte jedoch, entsprechend ihrer Kompetenz, lediglich eine Stellungnahme dazu abgegeben. Darin war sie dem Antrag ausdrücklich nicht entgegengetreten. Im Hinblick auf die Möglichkeit, korrekt, detailliert und zeitnah zu berichten, bestand ein dauerhaftes Ungleichgewicht zwischen der internationalen Gemeinschaft, die von einer nachträglichen Übersetzung abhängig war, und den deutschen Beobachter*innen des Verfahrens. Internationale Interessierte waren auf die Wahrnehmung deutscher Zuschauer*innen angewiesen, obwohl davon ausgegangen werden muss, dass die „deutsche Brille“ Details übersehen kann, die vor allem für Syrer*innen von großer Bedeutung wären. Die sprachliche Teilhabe ist auch für die Reichweite der Berichterstattung erheblich: Medienschaffenden, die in der betroffenen Gemeinschaft verankert sind, wird es leichter fallen, geeignete Kommunikationswege zu identifizieren sowie Informationen auszuwählen und aufzubereiten, um möglichst viele Menschen in dieser Gemeinschaft zu erreichen. Schließlich wird das Strafverfahren auch nur dann zur gesellschaftlichen Aufarbeitung der Verbrechen beitragen, wenn sich die betroffene Bevölkerung darin wiederfindet. Auf eine ständige sprachliche Abhängigkeit wird sich „Ownership“ nur schwerlich gründen lassen.

Um dem sprachlichen Ungleichgewicht entgegenzuwirken, forderten arabischsprachige Medienschaffende Zugang zu der dem Angeklagten und den

Nebenkläger*innen im Verfahren zur Verfügung gestellten Simultanübersetzung. Mit Eilentscheidung gab das Bundesverfassungsgericht dem Oberlandesgericht Koblenz auf, akkreditierten Medienvertreter*innen zu ermöglichen, das Prozessgeschehen in arabischer Sprache zu verfolgen. Im Rahmen der Folgenabwägung betonte das Bundesverfassungsgericht das erhebliche Interesse der syrischen Bevölkerung am Verfahren und verwies darauf, dass die Bundesrepublik im konkreten Fall eine Gerichtszuständigkeit für sich beanspruche, die „gerade dem besonderen die internationale Gemeinschaft als Ganze berührenden Charakter der infrage stehenden Straftaten geschuldet ist“.⁵ Im Ergebnis blieb der sprachliche Zugang dennoch begrenzt, da sich eine weitere Zugangsschranke zeigte: Es hatten sich nur wenige syrische Medienschaffende fristgerecht akkreditieren lassen. Der Akkreditierungsprozess war syrischen Berichterstatter*innen weitgehend unbekannt und lief vor Beginn des Verfahrens in deutscher Sprache mit nur einwöchiger Frist ab.

Dass sich sprachliche Teilhabe positiv auf den Diskurs und ein Zugehörigkeitsgefühl auswirkt, wurde nach der Urteilsverkündung im Verfahren gegen Anwar R. deutlich. Wie schon im Fall gegen Eyad A. wurde diese im Gerichtssaal konsekutiv übersetzt. Syrer*innen erlangten ein präzises Verständnis von den Erwägungen des Gerichts. Dies ermöglichte ihnen nicht nur eine informierte (mediale) Auseinandersetzung. Durch die Übersetzung gewann das Verfahren unter Syrer*innen an Bedeutung und auch das Vertrauen der Syrer*innen in die deutsche Justiz wurde gestärkt.⁶

In einem weiteren Verfahren wegen Verbrechen des syrischen Regimes gegen Alaa M. vor dem Oberlandesgericht Frankfurt teilte das Gericht mit, der Angeklagte habe auf sein Recht der ständigen Simultanübersetzung verzichtet. Damit liege eine andere Ausgangslage vor, als der Eilentscheidung des Bundesverfassungsgerichts im Al Khatib-Verfahren zugrunde lag. Arabischsprachige Beobachter*innen können dem Verfahren daher trotz Akkreditierung derzeit sprachlich nicht folgen.

2. „Outreach“: Kommunikation des Gerichts mit der interessierten Öffentlichkeit

Die deutsche Justiz kommuniziert grundsätzlich wenig mit der Zivilgesellschaft. Gerichte informieren in der Regel mittels Pressemitteilungen über Zeit und Ort der Hauptverhandlung in deutscher Sprache. Nur in Ausnahmefällen, etwa anlässlich der Anklageverlesung, den Schlussvorträgen und der Urteilsverkündung, enthalten die Pressemitteilungen auch inhaltliche Zusammenfassungen

eines Termins. Selten gibt die Pressesprecherin des Gerichts eine Erklärung vor der Kamera ab. Teilweise beantworten Gerichte schriftliche Verständnisfragen zu konkreten Verfahren auch auf Englisch.

Mangels offizieller gerichtlicher Information über den Fortgang des Al Khatib-Verfahrens übernahmen zivilgesellschaftliche Organisationen die Rolle der Kommunikation und veröffentlichten regelmäßige Prozessberichte auf Deutsch, Englisch und Arabisch.⁷ Dies bedeutete für die engagierten Menschenrechtsorganisationen den Einsatz erheblicher personeller wie finanzieller Ressourcen. Darüber hinaus stellt eine inhaltlich schlüssige Prozessbeobachtung die Zivilgesellschaft vor besondere Herausforderungen. Etwa muss sichergestellt sein, dass Zeug*innen durch die Wiedergabe ihrer Aussage in Prozessberichten nicht gefährdet und zukünftige Zeug*innen nicht dem Vorwurf ausgesetzt werden, durch zuvor veröffentlichte Berichte beeinflusst worden zu sein.

Im Verfahren gegen Alaa M. vor dem OLG Frankfurt wurde die Berichterstattung zu den Geschehnissen im Gericht weiter erschwert, indem das Mitführen von Schreibmaterialien im Zuschauerraum grundsätzlich untersagt wurde. Die Prozessbeobachtung durch etablierte Menschenrechtsorganisationen rechtfertigte keine Ausnahme von diesem Verbot.

3. (Audio-)Dokumentation für zukünftige Generationen

Seit April 2018 können Gerichte nach § 169 Abs. 2 Satz 1 GVG in Deutschland Tonaufnahmen von Strafverfahren mit herausragender zeitgeschichtlicher Bedeutung zu wissenschaftlichen und historischen Zwecken anfertigen. Die Vorschrift wurde angesichts des großen öffentlichen Interesses am NSU-Verfahren eingeführt. Als Vorbild diente dem Gesetzgeber die historische Bedeutung, die heute den Aufzeichnungen der Auschwitz-Prozesse zukommt.

Nachdem das OLG Koblenz im Al Khatib-Verfahren Tonaufzeichnungen zunächst abgelehnt hatte, weil es befürchtete, Zeug*innen könnten durch die Aufnahmen in ihrem Aussageverhalten beeinflusst werden, beantragten 23 deutsche und internationale Wissenschaftler*innen, wissenschaftliche Institutionen und Menschenrechtsorganisationen, nur die letzte Phase der Hauptverhandlung nach Schluss der Beweisaufnahme aufzeichnen zu lassen. Hierdurch sollte zukünftigen Generationen der unmittelbare Eindruck des Verfahrens für die außergerichtliche Aufarbeitung, Bildungsarbeit, historische Forschung sowie einer Mahn- und Erinnerungskultur erhalten bleiben. Das Gericht lehnte auch dies ab. Das Verfahren sei zwar mit Blick auf die Frage des Vorliegens eines systematischen Angriffs von herausragender Bedeutung für die syrische Bevölkerung,

eine zeitgeschichtliche Bedeutung für die Bundesrepublik Deutschland ergebe sich hieraus jedoch nicht. Damit ignorierte das Gericht die Völkerrechtsfreundlichkeit des Grundgesetzes. Es verpasste zudem die Chance, der – u. a. von der damaligen Justizministerin Lambrecht reklamierten – deutschen Vorreiterrolle in der Aufarbeitung historischen Systemunrechts auch aus Perspektive der maßgeblich von den Straftaten betroffenen Menschen gerecht zu werden.⁸

Das OLG Frankfurt lehnte im Verfahren gegen Alaa M. die Tonaufzeichnung der Hauptverhandlung, wie schon das OLG Koblenz in Reaktion auf einen der ersten Anträge, mit dem Argument ab, Zeug*innen könnten durch die Aufnahme in ihrem Aussageverhalten beeinflusst werden. Die gesetzlich vorgesehene Verwahrung der Tonaufnahmen durch das Bundesarchiv unter streng geregelten Schutzfristen spielte in den Begründungen der Gerichte jeweils keine Rolle. Die Möglichkeit, die Aufnahme bei konkretem Bedarf, etwa zum Schutz einzelner Zeug*innen zu unterbrechen, hielt das OLG Frankfurt nicht für praktikabel.

Diese Entscheidungen wiegen auch deswegen schwer, weil es in Deutschland keine anderweitige verfahrensunmittelbare Dokumentation von Strafprozessen, nicht einmal Wortlautprotokolle, gibt. Originalquellen zu Ablauf und Inhalt der Verfahren gehen für künftige Generationen unwiederbringlich verloren.⁹

IV. Fazit: Zur Stärkung der „erweiterten Öffentlichkeit“ in Strafverfahren

Sinn und Zweck von Völkerstrafverfahren erfordern die Einbindung einer „erweiterten Öffentlichkeit“, wenn makrokriminelles Unrecht gerichtlich aufgearbeitet wird. Die Erfahrungen im Al Khatib-Verfahren haben bestätigt, dass ein enges, national geprägtes Verständnis des Öffentlichkeitsgrundsatzes in Verfahren nach dem Weltrechtsprinzip zu kurz greift. Diesem Befund entsprechend können Prozesse nach dem Weltrechtsprinzip nicht denselben Regeln zur Teilhabe der Öffentlichkeit folgen, wie Strafverfahren ohne Auslandsbezug. Die derzeitige Gesetzeslage bietet den deutschen Strafverfolgungsbehörden über eine völkerrechtsfreundliche Auslegung der entsprechenden Regelungen bereits weitgehende Möglichkeiten, einer „erweiterten Öffentlichkeit“ gerecht zu werden. Im Übrigen ist der Gesetzgeber aufgerufen, reformierend tätig zu werden. Justiz und Legislative können sich hierbei an den Zielen des Völkerstrafrechts orientieren und von Erfahrungen der internationalen Praxis leiten lassen.

Sprachliche Teilhabe der „erweiterten Öffentlichkeit“ können Gerichte über ihre Prozessleitungsgewalt ermöglichen. Wird eine Verdolmetschung der Hauptverhandlung und die Übersetzung von Dokumenten ohnehin für Prozessbeteiligte veranlasst, wie es im Al Khatib-Verfahren der Fall war, so ist zumindest akkreditierten Medienschaffenden der Zugang hierzu zu gewähren. Der Aufwand für die Justiz ist in diesen Fällen gering, selbst wenn gerichtliche Übertragungsgeräte verwendet werden. Sinnvoll wäre darüber hinaus die Einbeziehung zumindest einer begrenzten Zahl von Zuschauer*innen, um interessierten Bürger*innen – entsprechend den für nationale Verfahren geltenden Vorgaben der Öffentlichkeitsmaxime – zumindest grundsätzlich die Möglichkeit zu geben, das Verfahren in einer für sie verständlichen Sprache zu verfolgen. Wenn nicht ohnehin eine Verdolmetschung und Übersetzung im Verfahrensgang besteht, ist diese zumindest dann zu veranlassen, wenn ein besonderes Interesse am Verfahren in anderen Sprachkreisen besteht. Sinnvoll wäre dann, in Anlehnung an die Praxis des Internationalen Strafgerichtshofs, die Übersetzung in jedenfalls eine der Arbeitssprachen des Internationalen Strafgerichtshofs,¹⁰ die auch von der primär von den Straftaten betroffenen Bevölkerung möglichst weitgehend verstanden wird.

Positiv aufgenommen wurden die englischsprachigen Pressemitteilungen des OLG Frankfurts im Verfahren gegen Alaa M. Sinnvoll wäre über die regelmäßige Übersetzung der Pressemitteilungen hinaus zudem eine aktive Kommunikation – sowohl der Gerichte als auch der Bundesanwaltschaft – mit der primär betroffenen und der internationalen Gemeinschaft. Hierbei könnte die Justiz auch auf digitale Kommunikationswege bzw. solche Medien zurückgreifen, die eine große Reichweite haben. Die Niederlande etwa verbreiten Neuigkeiten in Völkerstrafverfahren über einen Twitter-Account. Neben der Veröffentlichung und Übersetzung von Entscheidungen könnten auch Zusammenfassungen in einfacher Sprache und gegebenenfalls Beweismaterialien zur Verfügung gestellt werden.¹¹ Positiv wahrgenommen wurde beispielsweise, dass die niederländischen Strafverfolgungsbehörden nach Abschluss ihrer Ermittlungen im sogenannten Morotai-Verfahren Beweismittel im Interesse der Opfer und ihrer Familienangehörigen veröffentlichten. Diese erlaubten es Familien, Informationen über das Schicksal ihrer verschwundenen Angehörigen zu erlangen. Die Ermittlungen in den Jahren 2010 bis 2012 betrafen mutmaßliche Kriegsverbrechen in Afghanistan 1978 und 1979. Das Verfahren endete mit dem plötzlichen Tod des Beschuldigten.¹²

Die Erfahrungen des im Bereich des „Outreachs“ besonders engagierten Sondergerichtshofs für Sierra Leone zeigen, dass eine Zusammenarbeit von Justiz

und zivilgesellschaftlichen Organisationen für beide Seiten sinnvoll ist: Zivilgesellschaftliche Organisationen kennen die Interessen der Gemeinschaft, in der sie verankert sind, ebenso wie gängige Fora des Informationsaustauschs. Auf der anderen Seite wird es Gerichten leichter fallen, das Prozessgeschehen präzise, korrekt und neutral wiederzugeben.¹³ Der Gerichtshof hatte die Aufgabe, die Hauptverantwortlichen für die während des Bürgerkriegs auf dem Territorium von Sierra Leone seit November 1996 begangenen schweren Verbrechen zu verfolgen.

Die Dokumentation des Prozessgeschehens durch Tonaufzeichnung für zukünftige Generationen ist in Deutschland schon jetzt möglich. Gerichte sollten vor allem in Verfahren nach dem Weltrechtsprinzip standardmäßig prüfen, ob die Aufzeichnung zu historischen Zwecken geboten ist. Hierbei sollten die Ziele des Völkerstrafrechts sowie die positiven Erfahrungen anderer europäischer Gerichte sowie sämtlicher internationaler Strafgerichte ermessensleitend sein.¹⁴ Die neue Bundesregierung hat angekündigt, Strafverfahren in Bild und Ton aufzeichnen zu wollen. Es bleibt zu hoffen, dass hierbei auch dem historischen Interesse zukünftiger Generationen Rechnung getragen wird.

Eine aktive Teilnahme durch zivilgesellschaftliche Akteure an Strafverfahren ist dem deutschen Strafprozessrecht bislang fremd. Vor allem in Strafverfahren nach dem Weltrechtsprinzip könnten deutsche Gerichte jedoch hier von profitieren, indem sie etwa auf für die Entscheidungsfindung relevante Aspekte aufmerksam gemacht werden oder ein vertieftes Verständnis über den entscheidungserheblichen Sachverhalt erlangen. Dies kann auch die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass sich die betroffene Zivilgesellschaft mit dem Verfahren identifiziert. So könnte etwa die Öffnung von Strafverfahren nach dem Weltrechtsprinzip für *amicus curiae* in Betracht gezogen werden.¹⁵ Dieses Instrument ist vor allem aus dem angloamerikanischen Rechtsraum bekannt und wird auch von internationalen Gerichten verwendet. Personen oder Organisationen können, ohne Beteiligte am Verfahren zu sein, aufgrund eines erheblichen Interesses an der Sache die Möglichkeit zur Äußerung erhalten. Etwa wirkte eine entsprechende Eingabe von Wissenschaftler*innen vor den Außerordentlichen Kammern an den Gerichten von Kambodscha, die mit der Verfolgung der Hauptverantwortlichen für die zwischen 1975 und 1979 begangenen Verbrechen der Roten Khmer betraut waren, im Verfahren gegen die zwei ranghöchsten noch lebenden Vertreter des Regimes, Nuon Chea und Khieu Samphan, darauf hin, dass Zwangsheirat als Verbrechen gegen die Menschlichkeit mit abgeurteilt wurde. Die Einreichenden hatten unter anderem die für die Verurteilung wichtige Unterscheidung zwischen arrangierten Ehen in

Friedenszeiten und Zwangsheirat unter repressiven Regimen in Konfliktsituationen beschrieben. Alternativ und weitergehender könnte für Verfahren nach dem Weltrechtsprinzip erwogen werden, zivilgesellschaftlichen Organisationen als am Prozess beteiligte Nebenklageberechtigte eine aktive Rolle zu ermöglichen, wie dies etwa in Frankreich üblich ist.

Weitere Verfahren zur Aufarbeitung der Verbrechen in Syrien sind in den nächsten Jahren auch in Deutschland zu erwarten. Die deutschen Strafverfolgungsbehörden und -gerichte sollten darauf genauso vorbereitet sein wie der Gesetzgeber: In Verfahren nach dem Weltrechtsprinzip ist einer „erweiterten Öffentlichkeit“ durch entsprechende Übersetzung, Verdolmetschung, Aufzeichnung und weitere Teilhaberechte tatsächlicher Zugang zu den jeweiligen Prozessen zu gewähren. Es ist keine Zeit zu verlieren. Die Einbindung einer erweiterten Öffentlichkeit ist entscheidend dafür, ob ein deutsches Verfahren auch von den primär betroffenen Menschen in anderen Staaten und der internationalen Gemeinschaft als realer Beitrag zur strafrechtlichen Aufarbeitung der Verbrechen wahrgenommen wird.

Anmerkungen

- 1 Siehe auch die Beiträge von Kreß und Jeßberger in diesem Band.
- 2 Máximo Langer, Das Völkerstrafgesetzbuch und die Prinzipien der Beteiligung und Rechenschaft gegenüber der internationalen Gemeinschaft, in: Jeßberger/Geneuss, Zehn Jahre Völkerstrafgesetzbuch – Bilanz und Perspektiven eines „deutschen Völkerstrafrechts“, 1. Aufl., 2013, S. 253, 279 f.
- 3 Vgl. zu den internationalen Strafzwecken z. B. Werle/Jeßberger, Völkerstrafrecht, 5. Aufl., 2020, Rn. 129 und Neubacher, Strafzwecke und Völkerstrafrecht, NJW 2006, 966, 969.
- 4 Syrian Truth and Justice Charter, Association of Detainees and the Missing in Sednaya Prison, Caesar Families Association, The Coalition of Families of Persons Kidnapped by ISIS–Daesh, Families for Freedom, Ta’afi, abrufbar unter: <https://drive.google.com/file/d/1BV9DAbDQ5Ubs3RC3pyu4BSw8e0xRFeJp/view>.
- 5 BVerfG, Beschluss v. 18. August 2020, 1 BvR 1918/20, Rn. 8, 11.
- 6 Enab Baladi, Saleh Malas, The lack of translation in German trials on Syria: A barrier to seeing justice, 08.02.2022, abrufbar unter: <https://english.enabbaladi.net/archives/2022/02/the-lack-of-translation-in-german-trials-on-syria-a-barrier-to-seeing-justice/>; Human Rights Watch, Germany should translate trials on Syria into Arabic, 13.01.2022, abrufbar unter: <https://www.hrw.org/news/2022/01/13/germany-should-translate-trials-syria-arabic>.
- 7 Für die Prozessberichte des European Center for Constitutional and Human Rights e.V., siehe <https://www.ecchr.eu/fall/prozessberichte-weltweit-erster-prozess-zu-folter-in-syrien/>; für die Prozessberichte des Syrian Center for Justice and Accountability, siehe <https://syriaaccountability.org/the-trial-of-anwar-raslan-and-eyad-al-gharib/>.

- 8 Christine Lambrecht, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Der Generalbundesanwalt hat weltweit Maßstäbe gesetzt, Gastbeitrag, 20. November 2020, <https://www.faz.net/aktuell/politik/geschichte/75-jahre-nuernberger-prozesse-gastbeitrag-christine-lambrecht-17060626.html>; siehe auch: Mansour Omari, The New Arab, A verbatim transcript of Koblenz trial is a must for Syrian justice, 26.02.2021, <https://english.alaraby.co.uk/opinion/verbatim-transcript-syrian-koblenz-trial-must>; für eine instruktive Darstellung zu Tonaufnahmen durch deutsche Gerichte und insbesondere im Al Khatib-Verfahren vgl. Burghardt/Thurn, Juristische Zeitgeschichte am „Deutschen Eck“ – Keine Tonaufzeichnungen aus dem Al Khatib-Verfahren in Koblenz, Kritische Justiz 55 (2022) Heft 1, S. 109ff.
- 9 Einen Versuch, zumindest einen Teil des Gerichtsgeschehens zu bewahren, stellt die Dokumentation des ECCHR dar, in der neben dem Antrag auf Tonaufnahmen unter anderem die Prozessberichte, Anträge der Nebenklage zu sexualisierter Gewalt und zum Verschwindenlassen, sowie ausgewählte Plädoyers der Nebenklage enthalten sind, ECCHR-Flipbook, Das Al Khatib-Verfahren in Koblenz – Eine Dokumentation, abrufbar unter: https://www.ecchr.eu/fileadmin/flipbooks/Al_Khatib/de/#2.
- 10 So auch schon Langer in: Jeßberger/Geneuss (Anm. 2), S. 280.
- 11 Finnin, FIDH/ECCHR/REDRESS, Breaking Down Barriers – Access to Justice in Europe for Victims of International Crimes, September 2020, S. 117, abrufbar unter: <https://reliefweb.int/report/world/breaking-down-barriers-access-justice-europe-victims-international-crimes>.
- 12 Die veröffentlichten „Todeslisten“ beinhalten mehr als 5000 Namen von Menschen, die durch das afghanische Regime in den 1970er Jahren getötet wurden, Netherlands Public Prosecution Service, International Crimes, Afghanistan Death Lists, abrufbar unter: <https://www.prosecutionservice.nl/topics/international-crimes/afghanistan-death-lists>.
- 13 Vgl. Pentelovitch, Seeing Justice Done: The Importance of Prioritizing Outreach Efforts at International Criminal Tribunals, Georgetown Journal of International Law, vol. 39, no. 3, 2008, S. 445, 488 ff.
- 14 Vgl. für die europäische Ebene: Von Galen, Rechtsstaatsdefizit im deutschen Strafprozess: „ohne Worte“ – die Protokollierung der Hauptverhandlung im europäischen Vergleich, StraFo 2019, 309; und für die internationale Ebene z. B.: Internationaler Strafgerichtshof, Rules of Procedure and Evidence, Rule 137; Internationaler Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien, Rules of Procedure and Evidence, Rule 81; Internationaler Strafgerichtshof für Ruanda, Rules of Procedure and Evidence, Rule 81; Sondertribunal für den Libanon, Rules of Procedure and Evidence, Rule 139.
- 15 So auch schon Langer in: Jeßberger/Geneuss (Anm. 2), S. 280.



Anhang



Kurzchronik Syrien

1916 bis 1917

Gegen Ende des ersten Weltkriegs und im Zuge der Niederlage des Osmanischen Reichs, zu dem auch das heutige Syrien gehörte, teilen Großbritannien und Frankreich den Nahen Osten mit dem geheimen Sykes-Picot-Abkommen von 1916 und der Balfour-Erklärung von 1917 untereinander auf. In der Folge besetzen britische Truppen Syrien.

1918 bis 1919

Unter Billigung der britischen Besatzungsmacht regiert Faisal bin Al-Hussein bin Ali Al-Hashemi. Aufgrund der Beteiligung an Kampfhandlungen während des Ersten Weltkriegs sowie entsprechender Absprachen mit den Großmächten wachsen die Hoffnungen auf einen unabhängigen syrischen Staat.

1920 bis 1922

Im März 1920 proklamiert ein Generalkongress Syrien zur unabhängigen konstitutionellen Monarchie unter König Faisal I. Kurz darauf teilen die Großmächte ihre Interessengebiete im Rahmen von Mandaten auf der Konferenz von San Remo und mit dem Vertrag von Sèvres untereinander auf. Dabei geraten der Libanon und Syrien unter französische Kontrolle. Nach einer Schlacht um die syrische Unabhängigkeit besetzen die siegreichen französischen Truppen das Land und Syrien wird fortan von Frankreich verwaltet. Die Mandate werden 1922 vom Völkerbund bestätigt.

1923 bis 1946

Während der Zeit unter französischem Mandat nehmen gesellschaftlich-politische Spannungen zu und es kommt wiederholt zu gewaltsamen Auseinandersetzungen. Ab 1945 führen diese sowie der politische Druck durch die USA, das Vereinigte Königreich und die Vereinten Nationen zum Abzug aller französischen Truppen und zur Ausrufung der unabhängigen Syrischen Republik am 17. April 1946.

Januar 1947

Der syrische Ableger der arabisch-sozialistischen Baath-Partei wird in Damaskus gegründet. Die von ihr vertretene Idee des (pan-)arabischen Nationalismus findet im Laufe der Zeit viele Anhänger und macht sie zu einer bis heute bestimmenden politischen Kraft im Land. Die Partei regiert Syrien ununterbrochen seit dem Militärputsch von 1963, durch den baathistische Offiziere an die Macht kamen.

1948 bis 1970

Nach einer anfänglichen Phase bedeutender demokratischer Fortschritte und der wirtschaftlichen Entwicklung erweisen sich die politischen Verhältnisse als zunehmend instabil und es kommt zu einer Reihe von Staatsstreich, in deren Folge sich militärische und zivile Regierungen abwechseln (u. a. 1949, 1951, 1954, 1963 und 1966). Hinzu kommen die militärischen Niederlagen gegen Israel im Jahr 1948 sowie 1967 (Sechstagekrieg) und zunehmende soziale und politische Spannungen. Schließlich scheidet auch der Zusammenschluss mit Ägypten zur Vereinigten Arabischen Republik (1958 bis 1961).

November 1970

Nach Machtkämpfen innerhalb der Baath-Partei kann sich der vom Militär unterstützte vormalige Verteidigungsminister Hafiz al-Assad durchsetzen. Er lässt Partei- und Staatsspitze verhaften und bildet eine neue Regierung unter seiner Führung.

1971 bis 1999

Durch die Zusammenführung von Armee und Baath-Partei, die Gleichschaltung politischer Kräfte und die Unterdrückung jeglicher Opposition gelingt es dem neuen Präsidenten langfristig im Amt zu bleiben. Mit dem Jom-Kippur-Krieg gegen Israel (1973) und der Intervention im Libanon (1976) kann er für sich außenpolitische Teilerfolge in Anspruch nehmen. Ab 1979 formiert sich jedoch zunehmend Widerstand gegen seine Herrschaft. Dieser Widerstand, ob linksgerichtet, nationalistisch oder religiös, wird jedoch bald mit verschiedenen Mitteln niedergeschlagen. Dies gipfelt 1982 in dem Massaker von

Hama, einer Hochburg der Oppositionsgruppe „Kämpfende Vorhut“, deren Zahl Schätzungen zufolge nicht über einige Hunderte hinausging. Schätzungen zufolge verlieren 20 000 bis 40 000 Menschen ihr Leben während des Angriffs der Regierungstruppen.

Juni bis Juli 2000

Hafiz al-Assad stirbt am 10. Juni. Sein Sohn Baschar tritt dessen Nachfolge an und kann durch eine Verfassungsänderung mit einem Referendum zum Präsidenten gewählt werden. Der neue Präsident spricht in seiner Antrittsrede von Demokratie und ruft die Bevölkerung dazu auf, den nun beginnenden Modernisierungsprozess zu unterstützen.

Juli 2000 bis August 2001

Es kommt zu sogenannten Damaszener Frühling: Die sich nach Reformen sehrende Bevölkerung gründet in nahezu allen größeren Städten öffentliche Foren, private Salons und Vereine, in denen offen über Demokratisierung und Reformen gesprochen wird. Es werden die Aufhebung des Kriegsrechts, die Freilassung politischer Gefangener sowie die Rückkehr zu Recht und Demokratie gefordert.

September 2001

Nach anfänglicher Unsicherheit reagiert das Regime mit repressiven Maßnahmen. Foren und Salons werden geschlossen und die Verantwortlichen inhaftiert. Von den Aufrufen, die er zunächst selbst befördert hat, will der neue Präsident nichts mehr wissen. In der Folge wird erneut hart gegen jegliche Opposition vorgegangen.

Januar bis Februar 2011

Nach Tunesien und Ägypten kommt es im Zuge des sogenannten Arabischen Frühlings auch in Syrien zu Demonstrationen und Protesten, mit denen demokratische Reformen, die Achtung von Menschenrechten, ein Ende der Korruption sowie der Rücktritt von Präsident Assad gefordert werden. Letzterer will sein Amt jedoch nicht aufgeben.

März bis April 2011

In der Folge entsteht aus den Forderungen nach Freiheit und Würde der Aufruf zur Revolution. Rasch entfaltet sich eine Spirale der Gewalt: Auf kleinere Demonstrationen wie in der Stadt Daraa folgen Verhaftungen, die von größeren Demonstrationen begleitet werden. Nachdem staatliche Sicherheitskräfte unter anderem durch Scharfschützen tödliche Gewalt einsetzen, kommt es zu Ausschreitungen. In der Folge eskaliert die Situation. Viele Demonstrant*innen sterben, während die Regierung mit maximaler Härte vorgeht.

Juni 2011

Aus bewaffneten Oppositionellen und desertierten Soldat*innen formiert sich die Freie Syrische Armee, die für ein säkulares, demokratisches und föderal gegliedertes Syrien kämpft. Sie ist ein Sammelbecken verschiedenster Gruppierungen und umfasst sowohl moderate als auch radikale und islamistische Kräfte. Im weiteren Verlauf der Auseinandersetzungen liefert sie sich schwere Kämpfe mit den Regierungstruppen sowie ihren Verbündeten. Zudem entstehen weitere Rebellengruppierungen mit verschiedensten Bündnissen.

August 2011

Der UN-Menschenrechtsrat setzt die Unabhängige Internationale Untersuchungskommission für Syrien ein. Diese untersucht alle mutmaßlichen Verletzungen internationaler Menschenrechtsnormen in Syrien seit 2011, um die Verantwortlichen zu identifizieren und sie zur Rechenschaft ziehen zu können.

November bis Dezember 2011

Mehrere Friedensinitiativen der Arabischen Liga, einer internationalen Organisation arabischer Staaten, fordern einen Rückzug der Regierungstruppen, die Freilassung politischer Gefangener und die Initiierung eines politischen Dialogs über die Zukunft Syriens. Diese scheitern am fortwährenden Einsatz von Gewalt durch die Regierung, worauf Syrien, ein Gründungsmitglied, suspendiert wird.

2012

Die Kampfhandlungen werden von beiden Seiten mit aller Härte fortgesetzt und erreichen die Hauptstadt Damaskus. Mit der Al-Nusra-Front tritt eine neue Terrorgruppe in Erscheinung, die ab Januar wiederholt Anschläge auf syrische Truppen durchführt. Die Organisation gehört zunächst zu al-Qaida, spaltet sich dann aber davon ab.

Im UN-Sicherheitsrat wird über ein militärisches Eingreifen in den Konflikt diskutiert. Eine entsprechende Resolution scheidet jedoch am Veto Russlands und Chinas. Weitere Friedensbemühungen der Vereinten Nationen und der Arabischen Liga – auch in den Folgejahren – bleiben erfolglos.

Das Internationale Komitee des Roten Kreuz (IKRK) erklärt den Konflikt zum Bürgerkrieg, wodurch die Kombattanten dem humanitären Völkerrecht unterliegen und wegen Kriegsverbrechen belangt werden können.

August 2013

Mehrere hundert Menschen sterben bei einem Giftgasangriff auf ein Gebiet der Opposition in der Nähe von Damaskus, der gegen das humanitäre Völkerrecht verstößt. Nach Vermittlung durch Russland vernichtet die syrische Regierung ihre Chemiewaffen und verhindert damit ein militärisches Eingreifen der USA. In der Folgezeit wird es wiederholt zum Einsatz von Chemiewaffen und anderen Kriegsverbrechen kommen, wofür sich die Rebellen und das syrische Regime sowie der IS gegenseitig beschuldigen, wobei alle wissen, dass sämtliche chemischen Angriffe in Oppositionsgebieten stattfanden.

Juni 2014

Abu Bakr al-Baghdadi, der Führer des IS, ruft das Kalifat aus. Die Terrororganisation war einst ein Teil von al-Qaida und breitete sich in der Folge der US-Invasion im Irak (ab 2003) sowie in Syrien aus. Dabei bekämpft sie Aufständische und Regierungstruppen gleichermaßen, verübt zahlreiche Anschläge sowie Massaker und erobert zwischenzeitlich weite Teile Syriens.

September 2014

US-Präsident Barack Obama beschließt, den IS in Nordsyrien zu bombardieren, wodurch die USA erstmals offen in den Konflikt eingreifen. Zuvor hatten sie bereits IS-Stellungen im Irak angegriffen und Waffen an syrische Rebellen geliefert. Zudem initiieren die USA die Internationale Allianz gegen den Islamischen Staat, um diesen weltweit zu zerschlagen. Später greifen auch das Vereinigte Königreich und Frankreich militärisch ein.

September 2015

Nun greift auch Russland offen in den Konflikt ein und unterstützt Assad dabei, verlorene Gebiete zurückzuerobern. Zunächst richtet es seinen Fokus auf die Bekämpfung des IS, beteiligt sich später jedoch auch am Kampf gegen die Opposition. Zuvor hatte Russland bereits Waffen an die Regierung geliefert, die mittlerweile auch vom Iran unterstützt wird.

August 2015

Der UN-Sicherheitsrat beschließt einstimmig die Einführung des Joint Investigative Mechanism (JIM) in Kooperation mit der Organisation für das Verbot chemischer Waffen (OVCA). Dieser stellt fest, dass die syrische Armee für den Einsatz von Sarin, Chlor- und Senfgas verantwortlich ist. Im Jahr 2017 verhindert Russland durch sein Veto die Verlängerung des JIM.

2015

Mehr als acht Millionen syrische Geflüchtete sind in den Nachbarländern und darüber hinaus, insbesondere in Jordanien, Libanon, Irak, der Türkei, aber auch in Deutschland, registriert. Die große Mehrheit von ihnen stammt aus Oppositionsgebieten. Hinzu kommen Zehntausende nicht registrierte Geflüchtete. Die Zahl derjenigen, die auf eine Registrierung warten, wird auf etwa 227 000 Personen geschätzt. Berichten zufolge befindet sich 2018 mehr als die Hälfte der syrischen Bevölkerung auf der Flucht.

August bis Dezember 2016

Mit der Unterstützung russischer Truppen erobert die syrische Regierung die Stadt Aleppo, ein wichtiger Stützpunkt der Rebellen, zurück. Die Türkei greift mit einer Militäroffensive in Nordsyrien ein und will eine Pufferzone etablieren. Dabei geht sie auch gegen die kurdischen Volksschutzeinheiten (YPG) vor, die maßgeblich zur Zurückdrängung des IS beigetragen haben und nach Autonomie streben. Durch ihre Kontakte zur verbotenen Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) betrachtet die Türkei die kurdischen Milizen als eine Terrororganisation.

Dezember 2016

Aufgrund der zunehmenden Beweise für schwere Menschenrechtsverletzungen, der Blockade im UN-Sicherheitsrat sowie der begrenzten Zuständigkeit des Internationalen Strafgerichtshofs initiiert die UN-Generalversammlung den Internationalen, Unparteiischen und Unabhängigen Mechanismus (IIIM). Dieser sammelt und analysiert Informationen für die Vorbereitung von Strafverfolgungsprozessen.

Oktober 2017

Eine von den USA gestützte und von der YPG angeführte Koalition vertreibt den IS aus den von ihm besetzten Gebieten. Dabei verliert die Terrormiliz ihre inoffizielle Hauptstadt Rakka und wird im weiteren Verlauf aus allen nord-syrischen Städten vertrieben.

2018

Die syrische Armee erobert einen Großteil der südlichen Landesteile bis zu den Grenzen zu Jordanien und den von Israel besetzten Gebieten zurück. US-Präsident Donald Trump verkündet unerwartet den Rückzug aller amerikanischen Truppen aus Syrien und erzeugt damit eine Machtvakuum.

März 2019

Der IS verliert seinen letzten Stützpunkt im Osten Syriens. Kleinere Zellen sind jedoch weiterhin aktiv. Die USA haben zudem noch Spezialkräfte im Land stationiert, die ein Wiederstarken der Terrorgruppe verhindern sollen.

Oktober 2019

Die Bundesanwaltschaft erhebt beim Oberlandesgericht Koblenz Anklage gegen zwei ehemalige Funktionäre des Allgemeinen Geheimdienstdirektorats von Syriens Präsident Baschar al-Assad wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

April 2020

Der weltweit erste Prozess wegen Staatsfolter in Syrien beginnt (sogenanntes Al-Khatib-Verfahren). Das Verfahren basiert auf dem Weltrechtsprinzip, nach dem Völkerstraftaten unabhängig davon, wer sie begangen hat, wo sie begangen wurden oder gegen wen sie gerichtet waren, verfolgt werden können.

Mai 2021

Der Widerstand der Opposition ist weitgehend niedergeschlagen. Lediglich die kurdischen Gebiete im Nordosten und die von der Türkei besetzten Gebiete nahe der türkisch-syrischen Grenze werden nicht von Assad kontrolliert. Die Stadt Idlib gilt als letzte Rebellenbastion. Dennoch kommt es regelmäßig zu Gefechten, Anschlägen und Überfällen.

Bei den stark kritisierten Präsidentschaftswahlen wird Assad mit 95 Prozent als Präsident wiedergewählt. Gespräche über eine neue Verfassung scheitern. Jedoch beraten erstmalig Vertreter von Regierung, Opposition und Zivilgesellschaft über Leitlinien einer neuen Verfassung.

Februar 2021 und Januar 2022

Die Angeklagten im Al-Khatib-Verfahren werden wegen der Beihilfe zu Folter in mindestens 30 Fällen zu einer Haftstrafe von vier Jahren und sechs Monaten (Eyad A.) und wegen Mittäterschaft unter anderem für Folter, 27 Morde, gefährliche Körperverletzung und sexualisierte Gewalt zu lebenslanger Haft (Anwar R.) verurteilt. Weitere Anklagen gegen potenzielle Täter werden eingeleitet.

Glossar

Al-Khatib-Abteilung: Auch bekannt als Abteilung 251, ist eine der Sicherheitsabteilungen des Allgemeinen Geheimdienstes. Sie heißt al-Khatib-Abteilung aufgrund ihrer Lage im gleichnamigen Wohnviertel im Zentrum von Damaskus. Sie wird als eine der schlimmsten Geheimdienstbehörden angesehen, da sie über weitreichende Befugnisse verfügt und sich immer wieder in die Angelegenheiten und das Alltagsleben der syrischen Bevölkerung einschaltet, egal ob Industrielle, Geschäftsleute, Angestellte oder Studierende. Nach 2011 spielte die Abteilung eine wichtige Rolle bei der Unterdrückung der Revolution, zahllose Zivilisten wurden gefoltert und getötet.

Al-Nusra-Front: Eine salafistisch-dschihadistische Organisation, die Ende 2011 gegründet wurde. In ihrer Erklärung von 2012 rief sie zum Dschihad und zum Kampf gegen das syrische Regime auf und wurde aufgrund der Kampferfahrung ihrer Mitglieder im Irak zu einer der prominentesten bewaffneten Kräfte im Kampf gegen das syrische Regime. Die Organisation bekannte sich zu mehreren Selbstmordanschlägen in Aleppo und Damaskus. Sie wurde von den US-Geheimdiensten wegen ihrer Verbindung zu Al-Qaida im Irak als terroristische Organisation eingestuft. Im Januar 2017 schloss sie sich mit einer Reihe anderer bewaffneter Gruppen zur Hay'at Tahrir al-Scham zusammen.

Arabischer Frühling: Bezeichnung für die arabischen Revolutionen, die sich gegen Tyrannei und Ungerechtigkeit richteten sowie Freiheit und den Sturz diktatorischer arabischer Regime forderten. Der erste Funke der Revolution wurde im Dezember 2010 zunächst in Tunesien entfacht und griff dann 2011 auf Ägypten, Libyen, Syrien, Jemen und Bahrain über.

Arabische Liga: Eine regionale Organisation in der arabischen Welt, deren Ziel es ist, die Beziehungen zwischen den Mitgliedsstaaten zu stärken und die Zusammenarbeit zwischen ihnen zu koordinieren, um ihre Unabhängigkeit und Souveränität zu wahren. Sie wurde 1945 in Kairo mit sechs Mitgliedern, darunter Syrien, gegründet. Derzeit hat die Liga 22 Mitglieder. Die Mitgliedschaft Syriens ist seit dem 16. November 2011 suspendiert, nachdem das Land

die Verpflichtungen, die es im Rahmen des Aktionsplans der Liga zur Lösung der Syrien-Krise eingegangen war, nicht erfüllt hat.

Arabischer Nationalismus: Eine in der arabischen Welt, insbesondere in den 1960er und 1970er Jahren, weit verbreitete Ideologie. Ihre Anhänger glauben, dass die Araber*innen ein Volk bilden, das durch Sprache, Kultur, Geschichte, Geografie und Interessen vereint ist, und dass eine arabische Nation sie in einer Region, die sich vom Atlantik bis zum Persischen Golf erstreckt, politisch vereinigen sollte.

Ausnahmestand: Nach dem Militärputsch unter Führung der Baath-Partei am 8. März 1963 wurde in Syrien der Ausnahmestand verhängt. Er führte zu gravierenden Grundrechtseinschränkungen und erweiterte die Befugnisse der Sicherheitsdienste, die in der Folge Übergriffe jeglicher Art gegen die Bevölkerung begingen. Die Beendigung des Ausnahmestands wurde durch das von Baschar al-Assad am 22. April 2011 erlassene Gesetzesdekret Nr. (161) angekündigt.

Baath-Partei: Sie wurde am 7. April 1947 in Syrien gegründet und wurde nach dem Militärputsch im Jahr 1963, der die gewählte Regierung unter der Führung von Chalid al-Azm in der sogenannten Revolution vom 8. März stürzte, zur alleinigen Regierungspartei des Landes. Die Ideologie der Partei wird als eine Mischung aus arabischem Nationalismus und Sozialismus beschrieben. Ihre selbsterklärten Ziele sind Einheit, Freiheit und Sozialismus. Im Februar 1971 wurde Hafiz al-Assad zum Generalsekretär der Partei ernannt. Artikel 8 der 1973 verabschiedeten Verfassung besagt: „Die Arabische Sozialistische Baath-Partei ist die führende Partei in der Gesellschaft und im Staat.“ Obwohl dieser Artikel in der Verfassung von 2012 abgeschafft und durch einen Verweis auf den politischen Pluralismus ersetzt wurde, kontrolliert die Baath-Partei unter der Führung von Baschar al-Assad immer noch alle Aspekte der Staatsführung in Syrien.

Damaszener Erklärung für den demokratischen Wandel in Syrien: Eine säkulare syrische Oppositionskoalition, benannt nach einer Erklärung aus dem Jahr 2005, die von vielen Oppositionsgruppen und Einzelpersonen verfasst wurde, um eine Mehrparteiendemokratie zu fordern. Sie fordert einen schrittweisen und friedlichen Übergang zu Demokratie und Gleichheit für alle Bürger in einem säkularen und souveränen Syrien.

Damaszener Frühling: Eine Zeit intensiver politischer Aktivitäten in Syrien, in der Demokratie und politische, rechtliche und wirtschaftliche Reformen gefordert wurden. Er ist bekannt für die verschiedenen politischen, kulturellen und zivilen Foren, die in dieser Zeit in großer Zahl entstanden sind. Der Damaszener Frühling begann nach dem Tod von Hafiz al-Assad Mitte des Jahres 2000, nachdem Baschar al-Assad bei seinem Amtsantritt Reformen versprochen hatte. Diese Reformversprechen wurden jedoch schnell zurückgenommen und die Foren innerhalb weniger Monate nach ihrer Gründung wieder geschlossen. Es folgte eine massive Verhaftungskampagne, die sich gegen eine große Zahl der Anführer*innen der Bewegung des Damaszener Frühlings richtete.

Freie Syrische Armee (FSA): Eine Gruppe bewaffneter Einheiten, die von Offizieren gegründet wurde, die im Juli 2011 von der Armee des syrischen Regimes desertierten, um das Regime zu stürzen und die Zivilbevölkerung gegen die eskalierende Gewalt des Regimes zu schützen. Bis Ende 2012 erzielte sie bedeutende Siege gegen die Armee des Regimes, aber fehlende Finanzierung, mangelnde Disziplin und die wachsende Dominanz islamistischer Gruppen führten letztlich zu ihrer Schwächung und ihrem Niedergang.

Islamischer Staat (in Irak und Syrien) (ISIS/IS): Eine sunnitische Dschihadistengruppe, die eine gewalttätige Ideologie vertritt, sich selbst als Kalifat bezeichnet und die religiöse Autorität über alle Muslime beansprucht. Der Islamische Staat im Irak und in Syrien ist aus den Überresten von al-Qaida im Irak hervorgegangen. ISIS/IS nutzte den sich anbahnenden Konflikt in Syrien und die innerislamischen Spannungen im Irak, was es ihm ermöglichte, Gebiete in beiden Ländern zu kontrollieren, bis das von ihr kontrollierte Gebiet 2019 von einer internationalen Koalition befreit wurde.

Massaker von Tadmor (Palmyra): Ein Massaker, das am 27. Juni 1980 von einer Gruppe der Verteidigungsbrigaden unter dem Kommando von Rifaat al-Assad, dem Bruder von Hafiz al-Assad, nach einem gescheiterten Attentat der islamistischen Muslimbruderschaft auf Hafiz al-Assad verübt wurde. Während des Massakers wurden Hunderte von Inhaftierten im Tadmor-Gefängnis voneinander getrennt und in Schlafsäle eingepfercht. Die Einheiten beschossen sie dann mit schweren Waffen und warfen Granaten auf sie, so dass unzählige Leben in weniger als einer Stunde ausgelöscht wurden. Die genaue Zahl der Opfer ist noch immer nicht bekannt.

Muchabarat (Nachrichtendienst): Mit dem Begriff al Muchabarat bezeichnen die Syrer*innen die Geheim- und Sicherheitsdienste und ihre Mitglieder, die vor allem nach der Machtübernahme der Baath-Partei im Jahr 1963 gegründet wurden und nach der Machtübernahme durch Hafiz al-Assad ihre Reihen und ihren Einfluss erweiterten. Die Muchabarat spielten eine wichtige Rolle bei der Konsolidierung seiner Herrschaft, indem sie sich durch Unterdrückung und schwere Menschenrechtsverletzungen alle Aspekte des Lebens in Syrien durchdrangen. Die Muchabarat setzten ihre Einschüchterungspolitik gegenüber der syrischen Gesellschaft auch nach der Machtübernahme durch Baschar al-Assad fort.

Muslimbruderschaft: Eine weltweite islamistische Gruppe, die 1928 in Ägypten gegründet wurde. Ihr Ziel ist die Wiederherstellung des Kalifats und der islamischen Herrschaft sowie die Umsetzung der Scharia im täglichen Leben. Sie gilt als die größte politische Oppositionsbewegung in vielen arabischen Ländern und hat es auch geschafft, in Jordanien, Ägypten, Palästina und Tunesien an die Macht zu kommen oder an der Regierung beteiligt zu werden.

Schabiha: Ein syrischer Begriff, der seit Jahrzehnten verwendet wird, um Milizen zu bezeichnen, die von Mitgliedern der Assad-Familie angeführt werden, beziehungsweise von denen, die mit ihnen zusammenarbeiten oder unter ihrem Kommando stehen. Sie schmuggeln Waffen, Drogen und Antiquitäten und setzen Drohungen und offene Gewalt ein, um Menschen zu erpressen und einzuschüchtern. Die Bedeutung des Begriffs erweiterte sich nach der Revolution im Jahr 2011 auf Einzelpersonen oder Milizen, die das Regime unterstützen und Gewalt gegen Zivilist*innen einsetzen, um die Revolution niederzuschlagen.

Sednaya-Gefängnis: Ein Militärgefängnis 30 Kilometer nördlich der Hauptstadt Damaskus, in dem das syrische Regime in aller Stille seine eigene Bevölkerung abschlachtet. Die überwiegende Mehrheit der Inhaftierten besteht aus Zivilist*innen, deren alltägliche Existenz und Verrichtungen von den Behörden als Ausdruck oppositioneller Haltungen angesehen werden – praktisch werden sie dafür inhaftiert, nichts getan zu haben. Laut Amnesty International, die das Gefängnis als „Menschenschlachthaus“ bezeichnet, wurden seit 2011 Tausende von Menschen durch außergerichtliche Hinrichtungen in Form von Massenerhängungen getötet, die im Schutz der Dunkelheit und unter absoluter Geheimhaltung durchgeführt wurden.

Sednaya-Massaker: Ein Massaker, welches das Assad-Regime 2008 im Sednaya-Gefängnis verübte, als Reaktion auf Gehorsamsverweigerung und Teilnahme an einem Streik, mit dem die Gefangenen gegen die Folter und die unmenschliche, entwürdigende Behandlung im Gefängnis protestiert hatten. Das Regime schlug den Aufstand schließlich mittels einer Belagerung nieder, die verhinderte, dass die Gefangenen Wasser, Lebensmittel, Medikamente und alle lebensnotwendigen Dinge erhielten, und ließ die Beteiligten anschließend erhängen. Die Angaben zur Zahl der Todesopfer schwankt zwischen 60 und 100.

Syrische Revolution (arab. Thawra): Ein breit angelegter sozialer und politischer Aufstand, der im März 2011 mit dem Ziel begann, das diktatorische Assad-Regime zu stürzen und das Recht des Volkes auf eine demokratische Regierung nach mehr als vierzig Jahren Unterdrückung wiederherzustellen. Die Revolution stand unter dem Motto „Freiheit und Würde“ und war eine Reaktion auf das weit verbreitete Gefühl der Demütigung, das die Mitglieder der syrischen Gesellschaft unter der Kontrolle des Regimes und seiner Sicherheitsdienste empfanden.

Tadmor (Palmyra)-Gefängnis: Ein Militärgefängnis in der Wüste, 200 km nordöstlich der Hauptstadt Damaskus in der Nähe der antiken Stätte von Palmyra (Tadmor auf Arabisch), das in den 1980er Jahren in ein politisches Gefängnis umgewandelt wurde. Das Gefängnis ist berüchtigt für die brutalen Folterungen, Tötungen und Massaker, die dort zwanzig Jahre lang verübt wurden. In einem Bericht von Amnesty International aus dem Jahr 2001 wird das Gefängnis beschrieben als „darauf ausgelegt, den Insassen größtes Leid, Demütigung und Angst zuzufügen“.

Vertrag von Sèvres: Friedensvertrag, der am 10. August 1920 in Sèvres, Frankreich, zwischen dem Osmanischen Reich und der Entente (Frankreich, Königreich Italien, Japan und Vereinigtes Königreich) nach dem Ersten Weltkrieg unterzeichnet wurde. Die Ratifizierung des Abkommens durch das Osmanische Reich war ein entscheidender Punkt für dessen Zerfall und Zusammenbruch. Der Vertrag beinhaltete den Verzicht auf alle osmanischen Gebiete, die von nicht-türkischen Bevölkerungsteilen bewohnt wurden, und teilte die Länder des Nahen Ostens so auf, dass Palästina dem britischen Mandat und Libanon und Syrien dem französischen Mandat unterstellt wurden.

Volksverteidigungseinheiten (YPG): Bewaffnete kurdische Gruppierungen, die 2014 als bewaffneter Flügel der linksgerichteten Partei der Demokratischen Union (PYD) gegründet wurden. Anfang 2015 errang sie dank der Boden- und Luftunterstützung durch die USA und eine internationale Koalition einen Sieg über den IS. Ende 2015 gründete sie mit amerikanischer Unterstützung die Demokratischen Kräfte Syriens, ein Militärbündnis, um arabische und kurdische Verbände besser zu integrieren.

Zentrale Krisenmanagementzelle: Ein enger Sicherheitszirkel, der zu Beginn der syrischen Revolution von hochrangigen Führungskräften der Armee und der Sicherheitsdienste aus Anlass des Volksaufstands eingerichtet wurde, um taktische Entscheidungen zu treffen, wie dieser niedergeschlagen werden kann. Die Entscheidungen wurden vom Präsidenten genehmigt, woraufhin die zuständigen Stellen unverzüglich mit ihrer Umsetzung begannen.

Rechtliche Begriffe

Amicus Curiae: Ein Amicus Curiae (dt. „Freund des Gerichts“)-Brief ist ein Schriftsatz an ein Gericht, in dem eine am Verfahren nicht selbst beteiligte Person oder Organisation rechtliche Argumente und eine Handlungsempfehlung für einen vor Gericht ausgetragenen Fall darlegen kann.

Generalbundesanwalt/Bundesanwaltschaft: Die Generalbundesanwaltschaft ist Deutschlands oberste Strafverfolgungsbehörde. Der Generalbundesanwalt (GBA) ist für schwerwiegenden Staatsschutzstrafsachen zuständig, die für die innere oder äußere Sicherheit Deutschlands besonders relevant sind.

Genfer Konventionen (Humanitäres Völkerrecht): Die vier Genfer Konventionen von 1949 sind die Basis des humanitären Völkerrechts. Sie schützen Personen, die sich nicht oder nicht mehr an bewaffneten Auseinandersetzungen beteiligen. Dazu gehören Verwundete und Kranke der bewaffneten Kräfte zu Land und auf See, Kriegsgefangene und Zivilpersonen. Aktuell sind 196 Staaten den Genfer Konventionen beigetreten.

Internationaler Strafgerichtshof (IStGH): Der Internationale Strafgerichtshof (IStGH) mit Sitz in Den Haag ist ein ständiges internationales Strafgericht. Vor dem IStGH werden Kernverbrechen des Völkerstrafrechts verhandelt, d. h.

Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit sowie Kriegsverbrechen und – seit Juli 2018 – Verbrechen der Aggression.

Der Anspruch des IStGH ist nicht universell, jedoch weitreichend. Der IStGH kann nur einschreiten, wenn: eine angeklagte Person Staatsangehörige*r eines Mitgliedslandes ist, eine Tat auf dem Territorium eines Mitgliedslandes verübt wurde oder wenn ein Nicht-Mitgliedstaat die Gerichtsbarkeit des IStGH bejaht und ein Verbrechen dort vor Gericht bringen will. Auch wenn viele Länder das Römische Statut des IStGH ratifiziert haben, so haben Länder wie China, die USA oder Russland es noch nicht unterzeichnet bzw. ratifiziert. Der IStGH ist nicht Teil der Vereinten Nationen.

Kriegsverbrechen/Humanitäres Völkerrecht: Kriegsverbrechen sind schwere Verstöße gegen das in internationalen und nicht internationalen bewaffneten Konflikten anwendbare Völkerrecht. Sie zählen zu den Kernverbrechen des Völkerstrafrechts und unterliegen dem Weltrechtsprinzip. Als Kriegsverbrechen zählen z.B. vorsätzliche Angriffe auf die Zivilbevölkerung oder zivile Objekte wie Krankenhäuser und der Einsatz von chemischen Waffen.

Strukturermittlungsverfahren: In einem Strukturermittlungsverfahren wird bei einem begründeten Verdacht auf ein Verbrechen vorläufig ohne Personenbezug ermittelt. Es werden also Strukturen und verdächtige Gruppen untersucht, es gibt jedoch keine direkte Anklage gegen eine Einzelperson.

UN-Mechanismus (IIIM): Der Mechanismus der Vereinten Nationen für die Untersuchung und Verfolgung von schwersten Kriegsverbrechen in Syrien seit März 2011 (*International, Impartial and Independent Mechanism to Assist in the Investigation and Prosecution of Persons Responsible for the Most Serious Crimes under International Law Committed in the Syrian Arab Republic since March 2011, IIIM*) wurde von der UN-Generalversammlung im Dezember 2016 ins Leben gerufen. Er ergänzt die internationalen Untersuchungskommission *Independent International Commission of Inquiry on Syria*, die 2011 vom UN-Menschenrechtsrat gegründet wurde. Der IIIM hat eine Funktion, die vergleichbar mit nationalen Strafverfolgungsbehörden ist. Ziel ist es, Akten zu möglicherweise strafrechtlich relevantem Verhalten bestimmter Personen anzulegen.

Verbrechen gegen die Menschlichkeit: Verbrechen gegen die Menschlichkeit sind schwere Verstöße gegen das internationale Völkerrecht, die durch systematische Angriffe gegen die Zivilbevölkerung gekennzeichnet sind. Sie zählen zu den Kernverbrechen des Völkerstrafrechts und unterliegen dem Weltrechtsprinzip. Zu Verbrechen gegen die Menschlichkeit zählen z.B. Mord, ethnische Ausrottung, Versklavung und Deportation.

Völkerstrafrecht: Das Völkerstrafrecht findet bei schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen wie Völkermord, Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Verbrechen der Aggression (z.B. Annexion eines Gebietes) Anwendung. Diese Verbrechen betreffen meist nicht einen einzelnen Staat sondern die Weltgemeinschaft als solche. Die Strafverfolgung nach dem Völkerstrafrecht kann – je nach Fall – vor einem nationalen oder auch internationalen Gericht wie dem Internationalen Strafgerichtshof erfolgen.

Weltrechtsprinzip/Universelle Jurisdiktion: Das Weltrechtsprinzip (auch: Prinzip der Universellen Jurisdiktion) sieht die Zuständigkeit eines Staates für die strafrechtliche Verfolgung von Völkerstraftaten vor, obwohl die Taten nicht auf seinem Hoheitsgebiet, durch einen seiner Staatsbürger oder gegen einen seiner Staatsbürger begangen wurden. Nationalen Gerichten in Drittstaaten ermöglicht das Weltrechtsprinzip neben ihrer regulären Zuständigkeit, Völkerstraftaten juristisch aufzuarbeiten und niedrig- wie hochrangige Täter*innen zur Verantwortung zu ziehen.

Kurzbiografien

Autor*innen

Khaled Barakeh

Khaled Barakeh ist ein in Berlin lebender Konzeptkünstler und Kulturaktivist. Angetrieben von seinen Beobachtungen sozialer Ungerechtigkeit, versteht Barakeh kreative Praxis als ein Werkzeug für gesellschaftlichen Wandel und manipuliert alltägliche visuelle und kulturelle Markierungen, um Machtstrukturen aufzudecken und zu untergraben. Im Jahr 2017 gründete er coculture, eine gemeinnützige Organisation, die künstlerisches Denken einsetzt, um Fragen der Migration zu thematisieren. Barakeh hat unter anderem in der Hamburger Kunsthalle, der 11. Shanghai Biennale, dem Frankfurter Kunstverein, Salt Istanbul, der Busan Biennale, der Landesgalerie Niederösterreich/Krems und dem MKG Hamburg ausgestellt.

Hannah El-Hitami

Hannah El-Hitami arbeitet als freie Journalistin in Berlin mit den Schwerpunkten arabische Länder, Migration und internationale Gerechtigkeit. Bis 2018 war sie Volontärin des *Amnesty Journals*. Den Prozess in Koblenz hat sie an mehr als 100 hundert Verhandlungstagen begleitet und darüber unter anderem für *Spiegel*, *taz*, *Zenith* und als Gerichtsreporterin für den Podcast *Branch 251* berichtet.

Rosa Yassin Hassan

Rosa Yassin Hassan ist eine feministische syrische Autorin und ausgebildete Architektin. Seit 2002 hat sie sieben Romane, eine Kurzgeschichtensammlung, einen Jungenroman und zwei Gemeinschaftswerke veröffentlicht. Ihre Bücher wurden in mehrere Sprachen übersetzt, so ins Deutsche, Französische, Englische und Italienische, und mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter der Hanna-Mina-Preis für junge Literatur (2004), Beirut39 (2010) und der „Prix

de la Littérature Arabe“ vom Institut du Monde Arabe Paris (2014). Sie ist Frauenrechtlerin und seit 2015 Mitglied im PEN-Zentrum Deutschland. Ihre Artikel zu kulturellen und politischen Themen erscheinen in arabischen, deutschen und internationalen Zeitungen und Zeitschriften. Nach der Revolution in ihrer syrischen Heimat kam Rosa Yassin Hassan Ende 2012 mit ihrem Sohn nach Deutschland.

Ruham Hawash

Ruham Hawash wurde in Damaskus geboren und wuchs im Al Yarmouk Lager für palästinensische Geflüchtete auf. Sie schloss sich 2011 dem friedlichen Aufstand in Syrien an, was 2012 zu ihrer Verhaftung führte. Sie ist Mitbegründerin und stellvertretende Direktorin von IMPACT Civil Society Research & Development, einer Forschungsorganisation, die die syrische Zivilgesellschaft beim Kapazitätsaufbau und der institutionellen Entwicklung unterstützt. Seit 2013 lebt sie in Deutschland und hat an mehreren Kongressen zu Syrien als Diskussionsteilnehmerin und Rednerin teilgenommen. Sie ist Vorstandsmitglied des Verbandes Deutsch-Syrischer Hilfsvereine (VDSH).

Florian Jeßberger

Florian Jeßberger ist Professor für Strafrecht an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Internationalen Strafrecht und in der Juristischen Zeitgeschichte. Florian Jeßberger ist Mitglied des Beirats des European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR).

Wolfgang Kaleck

Rechtsanwalt Wolfgang Kaleck gründete 2007 gemeinsam mit internationalen Anwält*innen das European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR) in Berlin, dessen Generalsekretär er seitdem ist. Neben seiner Tätigkeit als Anwalt ist Kaleck als Publizist tätig. In Anerkennung seines Engagements ist Kaleck mehrfach ausgezeichnet worden – zuletzt mit dem Bruno-Kreisky-Preis für Verdienste um die Menschenrechte.

Mariana Karkoutly

Mariana Karkoutly arbeitet als unabhängige juristische Ermittlerin in Zusammenarbeit mit dem Center for Justice and Accountability (CJA), mit dem sie die Entwicklung von Fällen von Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die

Menschlichkeit in Syrien unterstützt. Mariana hat einen BA in Rechtswissenschaften, einen MA in Sozialarbeit als Menschenrechtsprofession und einen MA in Sozial- und Politikwissenschaften und ist Senior Fellow bei Humanity in Action. Mariana ist außerdem im Vorstand von Huquqyat.

Antonia Klein

Antonia Klein ist Juristin und Legal Advisor im Bereich Völkerstrafaten des European Center for Constitutional and Human Rights e. V. (ECCHR). Im Rahmen der Syrien-Arbeit des ECCHR hat sie das Al Khatib-Verfahren begleitet und stand hierzu mit Überlebenden der Völkerrechtsverbrechen und Repräsentant*innen der syrischen Zivilgesellschaft in engem Austausch.

Claus Kreß

Claus Kreß ist Professor für Strafrecht und Völkerrecht an der Universität zu Köln. Sein Forschungsschwerpunkt betrifft das Völkerrecht der Friedenssicherung in einem weiten, das Recht der bewaffneten Konflikte, das Recht der Friedenskonsolidierung und das Völkerstrafrecht einschließenden Sinn.

Patrick Kroker

Rechtsanwalt Dr. Patrick Kroker ist Senior Legal Advisor im Programmbereich Völkerstrafaten und rechtliche Verantwortung des ECCHR, wo er unter anderem die Arbeit zu Menschenrechtsverbrechen in Syrien leitet. In seiner anwaltlichen Tätigkeit ist er spezialisiert auf die Vertretung von Nebenkläger*innen in Völkerstrafverfahren. Gemeinsam mit einem Kollegen vertrat er neun Nebenkläger*innen im Koblenzer Al-Khatib Verfahren.

Alia Malek

Alia Malek ist eine syrisch-amerikanische Journalistin und ehemalige Bürgerrechtsanwältin, die durch ihre Texte über Syrien – insbesondere mit ihrem Buch „The Home That Was Our Country: A Memoir of Syria“ und ihrer Berichterstattung über den Al-Khatib-Prozess für das *New York Times Magazine* – breite Anerkennung erworben hat. Malek ist außerdem Direktorin des International Reporting Program an der Graduate School of Journalism der City University of New York.

Anne-Marie McManus

Anne-Marie McManus leitet das vom Europäischen Forschungsrat finanzierte Projekt SYRASP („The Prison Narratives of Assad’s Syria“) am Forum Transregionale Studien in Berlin. Sie ist vergleichende Literaturwissenschaftlerin für arabische, französische und englische Literaturen und hat an der Yale University promoviert.

Yassin al-Haj Saleh

Yassin al-Haj Saleh ist ein syrischer Schriftsteller und politischer Dissident. Er war zwischen 1980 und 1996 wegen seines linken Aktivismus im Gefängnis. Er wurde 2012 mit dem Prince Claus Award und 2017 mit dem schwedischen PEN-Tucholsky-Preis ausgezeichnet und ist Autor von neun Büchern über Syrien, das Gefängnis, den zeitgenössischen Islam, das intellektuelle Leben, die syrische Revolution und den Krieg sowie die Erfahrung mit dem Grauensvollen. Seit 2017 lebt er in Berlin.

Joumana Seif

Joumana Seif ist eine syrische Anwältin und Menschenrechtsaktivistin. Sie arbeitet als Legal Advisor im Programm für Völkerstraftaten und Rechenschaftspflicht beim European Center for Constitutional and Human Rights e.V. (ECCHR). Sie ist außerdem Vorstandsmitglied von TDA: Supporting a Democratic Transition in Syria sowie Mitbegründerin der Syrian Feminist Lobby und des Syrian Women Political Movement.

Beth Van Schaack

Dr. Beth Van Schaack ist Wissenschaftlerin, Anwältin und Diplomatin. Seit März 2022 ist sie im US-Außenministerium als Sonderbotschafterin für globale Strafjustiz tätig. In dieser Funktion berät sie den Außenminister und leitet das Ministerium in Fragen, die mit der Verhinderung von und dem Umgang mit Gräueltaten, einschließlich Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Völkermord, sowie mit Übergangsjustiz zusammenhängen. 2020 erschien von ihr „Imagining Justice for Syria“ (Oxford University Press).

Übersetzer*innen

Ali Barazi

Ali Barazi studierte Betriebswirtschaft an der Universität Damaskus und erwarb später ein Diplom in Wirtschaftsfranzösisch an der Pariser Industrie- und Handelskammer. Er ist seit 27 Jahren als zertifizierter Übersetzer tätig und arbeitete in verschiedenen Disziplinen für eine Reihe von UN-Organisationen, globalen Beratungsunternehmen und Menschenrechtsorganisationen. Derzeit leitet er die SEDC Translations LLC, die über ein Team von sehr erfahrenen Übersetzern verfügt, die insgesamt mehr als 25 Millionen Wörter übersetzt haben.

Aiman H. Haddad

Aiman H. Haddad arbeitet seit 2001 in den USA als freiberuflicher Übersetzer (Englisch-Arabisch). Er wurde von der American Translators Association zertifiziert und hat 12 wissenschaftliche Bücher übersetzt, darunter „Gaza: An Inquest into its Martyrdom“ von Norman Finkelstein (2020) und zahlreiche Dokumente für die UNO sowie für Menschenrechts- und internationale Organisationen.

Salam Hanoun

Salam Hanoun wurde 1973 bei Homs geboren, ist in Damaskus aufgewachsen und lebt seit 1999 in Berlin. Ihr Weg zum Wunschberuf verlief auf Umwegen. Nach dem Abitur, zwei abgeschlossenen Ausbildungen zur bautechnischen und zur kaufmännischen Assistentin sowie Tätigkeiten in Institutionen aus den unterschiedlichsten Bereichen, absolvierte sie 2013 den Abschluss zur staatlich geprüften Übersetzerin für Arabisch und übt seitdem den Beruf mit Leidenschaft aus.

Claudia Lohmann

Claudia Lohmann studierte Germanistik, Amerikanistik, Theaterwissenschaften und Philosophie in Berlin und Hamburg und arbeitet seit 1999 als freiberufliche Texterin, Autorin und Übersetzerin aus dem Englischen. Als Übersetzerin war sie u. a. für die VICE Mediagroup und den Medienverlag Edel SE & Co. tätig. Seit 2020 ist sie als Skript-Autorin an mehreren Erklärfilmprojekten der bpb beteiligt.

Günther Orth

Günther Orth wuchs in Erlangen auf und absolvierte dort ein Studium der Islamwissenschaften. Stipendien führten ihn nach Ägypten und Syrien, es folgte ein Übersetzerabschluss für Arabisch in Leipzig. Magisterarbeit sowie Dissertation zur modernen Erzählliteratur Syriens bzw. Jemens (wo er jeweils lebte). Viele einschlägige Publikationen und Übersetzungen. Arbeitet heute überwiegend in Berlin sowie weltweit als Übersetzer und Konferenzdolmetscher für Arabisch.

Paul Rowley

Paul Rowley lebt seit 1993 in Deutschland. Im Rahmen seines Studiums moderner Sprachen verbrachte er ein Erasmus-Jahr in Berlin und Paris. Seit 1996 ist er als Deutsch- und Französisch-Übersetzer mit den Spezialgebieten Automobil, Politik, Geschichte, Recht und Menschenrechte tätig und war u. a. an Verfahren zur Entschädigung von Zwangsarbeit beteiligt. Für das ECCHR arbeitet er seit 2018.

Max Weiss

Max Weiss ist assoziierter Professor für Geschichte und für Vergleichende Literaturwissenschaft an der Princeton University sowie literarischer Übersetzer aus dem Arabischen. Zuletzt hat er als Autor „Revolutions Aesthetic: A Cultural History of Ba’thist Syria“ verfasst, als Übersetzer von Belletristik und Sachbüchern hat er unter anderem Werke von Nihad Sirees, Dunya Mikhail, Mamdouh Azzam, Faysal Khartash und Alawiya Sobh übertragen. Derzeit arbeitet er an einer Ideengeschichte des modernen Syriens.

Tuhama Yassin

Tuhama Yassin wurde 1979 in Latakia, Syrien geboren und arbeitete in ihrem Heimatland als Zahnärztin und Parodontologin. 2014 floh sie nach Deutschland und war einige Jahre als Lektorin tätig. Zurzeit beschäftigt sie sich mit literarischer Übersetzung und ehrenamtlich in mehreren Initiativen zur psychischen Ersthilfe.



1



2



3



4



5



6



7



8

Contents

Wolfgang Kaleck/Patrick Kroker

Foreword..... 7

Beth Van Schaack

Preface..... 13

Part 1 – Impressions from Koblenz and beyond..... 16

Ruham Hawash

The end of my story..... 18

Mariana Karkoutly

Case number 1 St 9/19

Syrians' perceptions of justice vs. German legal procedure..... 31

Hannah El-Hitami

"Two cogs in an infernal machine"

Impressions from the Koblenz courtroom..... 45

Part 2 – Democratic uprising and torture in Syria..... 58

Yassin Al-Haj Saleh

**The political relations of torture: Or, the mode of power production in
"Assad's Syria"**..... 60

Alia Malek

Towards narrative justice..... 85

Rosa Yassin Hassan	
What if you were a god watching from above?!	93
Joumana Seif	
The Damascus Spring and the Syrian regime's falsification of history	109
Khaled Barakeh and Anne-Marie McManus	
VOCAL	
On the MUTE installation	122
Part 3 – International criminal justice in Germany	136
Florian Jeßberger	
On the history of the prosecution of international crimes in Germany	138
Wolfgang Kaleck/Patrick Kroker	
The German justice system and the complex issues of Syria	151
Claus Kreß	
Administration of international criminal justice in Germany	
A brief observation in light of current events	169
Antonia Klein	
"No historical significance for the Federal Republic of Germany"	
Public participation in international criminal proceedings using the al-Khatib trial as an example	177
Appendix	189
A brief history of modern Syria	190
Glossary	199
Short biographies	207

Wolfgang Kaleck/Patrick Kroker

Foreword

In January 2022, the Koblenz Higher Regional Court sentenced the former Syrian colonel Anwar R. to life imprisonment for crimes against humanity. We are pleased to present a very heterogeneous collection of Syrian and German articles on this trial and its background so soon after the proceedings. Some readers may find it odd that the verdict of a German Higher Regional Court forms the focus of this extensive, trilingual (Arabic, English and German) publication. However, a very diverse range of camps took an interest in the trial before and during the whole period it ran from April 2020 to January 2022. This clearly shows that there is a need for debate going beyond the important news coverage in the German and international media—from the *Süddeutsche Zeitung* and *Der Spiegel* to the *New York Times*, *Le Monde* and the BBC.

In this publication, we will look at several questions in more depth to clear up any misunderstandings. Over the past years, you may have followed the short and matter-of-fact press releases issued by the Federal Public Prosecutor's Office in Karlsruhe and the extensive information provided by the organization where the two editors work—the European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR). If so, you will know that both institutions have rejected the (sometimes excessively high) expectations placed on international criminal proceedings in general and on the Koblenz trial in particular.

Without a doubt, the Nuremberg Trials, the Auschwitz trial, the UN Yugoslavia Tribunal and the October 1998 arrest of former Chilean dictator Augusto Pinochet in London stand as milestones in international criminal law along the road to the Koblenz trial. The trials and the verdicts had very different effects on the societies concerned as well as on the global community. Nevertheless, in each of the cases mentioned, it became clear that the court proceedings faced limitations when it came to communicating to the public the crimes against humanity that were being addressed. Interpreters, along with the media and individual observers, were constantly needed to document, translate and interpret the trial proceedings.

The Americans recognized the importance of this early on and had a movie made about the Nuremberg Trials by the famous filmmaker Stuart Schulberg. They then released it under the title *Nuremberg: Its Lesson for Today*. The list of people who have described and commented on the Nazi war trials and subsequent proceedings is so long it could fill libraries. These individuals have created impressive documents—from Hannah Arendt’s work on the Eichmann trial in Jerusalem, to Peter Weiss’s docudrama *Die Ermittlung* (The Investigation) on the Auschwitz trial in Frankfurt, to Slavenka Drakulić and the Yugoslavia Tribunal, on to Ariel Dorfman’s reports on Pinochet’s arrest.

The Koblenz verdict represents a landmark in the history of international criminal law. But to be clear: Koblenz is not Nuremberg, not Jerusalem, nor is it London or The Hague. One reason for this is simply that the person responsible for the crimes that were addressed, President Bashar al-Assad, continues to rule the country. In fact, he employs the same methods as his father before him: extreme violence and torture have belonged to the DNA of the regime for over 30 years. For this reason, the Office of the Federal Public Prosecutor in Karlsruhe, just like its counterparts in other European states and the International Criminal Court, was unable to apprehend the main perpetrators of decades of torture and enforced disappearances. Not only were the highest authorities within the Syrian repressive apparatus spared from trial, they were even able to continue torturing and murdering people. They will carry on as long as the international community, the supporters of the regime, and Syrian mainstream society allow it.

This was obvious from the outset for most people involved in the Koblenz trial, even if some critics are now describing it as a shortcoming of the proceedings. It is right to denounce the ongoing repression in Syria and to soberly assess the role of international criminal justice. In light of the magnitude of such events, international criminal justice has shown that it cannot act appropriately, but, instead, can merely react to them in a more or less inadequate manner—and usually too late. However, the same can be said of almost all efforts directed against the Syrian regime: diplomatic efforts, journalistic reporting on solidarity movements, the military rebellion, not to mention action from a distance such as sanctions, for example. Nevertheless, the many years of investigations conducted by the Karlsruhe public prosecutors and not least the verdict reached in January 2022 are of great importance for different reasons.

For the first time, the Syrian democracy movement, and in particular the persons directly involved in the trial, saw a person responsible for torture in

Syria convicted by a constitutional court. It is not enough, but it is a beginning that has a psychological effect both inside and outside the country.

One sign of this effect is the Assad regime's recently enacted decree banning torture. While likely merely a formal act, it is one directly prompted by the Koblenz verdict and the related fallout. The persons responsible in Syria not only know what they have done. They are now aware of what could happen to them if they flee the country in the wrong direction.

The Syrian civilian population followed the news about the trial via Arabic-language media. The opposition inside and outside the country already celebrated the arrest warrant for the Air Force Intelligence Directorate chief Jamil Hassan issued in May 2018 as a scratch on the previously impenetrable armor of impunity. The torture survivors and joint plaintiffs wrote their own story of their resurrection as political actors during the Arab Spring of 2011. Once arrested, they found themselves at the mercy of the absolute power of the state as tortured objects. Unlike so many of their fellow prisoners, they survived and made their way to Western Europe along various routes. After some had been humiliated again and deprived of their rights at Europe's external and internal borders, they found their voice as exiles in Germany and in other parts of Europe. They slowly gained a foothold through their networks, and although initially hesitant about getting involved in the trial, they later exhibited a powerful eloquence not just as witnesses but also as active trial subjects. Their experiences along with their understanding of law and justice are incubators for a future Syrian society within a democratic constitutional state.

A mirror has been held up to the people who wanted to send Syrian refugees back to their native country because it is allegedly safe there. The same goes for those who do business with the regime. From now on, the verdict of crimes against humanity cannot be dismissed.

Numerous requests and initiatives from Yemen, India, Myanmar and Nepal, as well as from different states in Latin America and Africa, show that the Koblenz verdict has strengthened so-called universal jurisdiction and international criminal justice. Affected people and their supporters want to know what options they will have in the future to address crimes in their home regions in court. Contrary to some claims, it was certainly no coincidence that the two defendants were arrested, tried and then sentenced in Germany.

In fact, the verdict was the product of a decade of thorough investigations carried out by the Federal Criminal Police Office, the Office of the Federal Public Prosecutor and UN investigation commissions, with their activities

supported by NGOs. The investigation work involved evaluating documents—such as those provided by the Commission for International Justice and Accountability (CIJA)—as well as compiling and evaluating hundreds of witness statements. The image files supplied by the military photographer working under the alias “Caesar” were another key element. They were evaluated by the Institute of Forensic Medicine at the University of Cologne. The mass of evidence has been purposely organized to create a solid base of knowledge and proof. Whenever the opportunity arises, an enormous storehouse of knowledge is earmarked for use by the Federal Public Prosecutors in Karlsruhe as well as by their European colleagues. Ideally, Syrian regional courts and international tribunals will also make use of it someday. The notion of a division of labor between international criminal justice systems was also strengthened, as were calls to introduce European laws aligned with international criminal law, and to establish special dedicated police and public prosecutor investigation units.

The fact that a lower-ranking Syrian perpetrator and a mid-ranking officer were on trial was in line with the foreign policy interests of the Federal Republic of Germany and its Western allies. The same can be said about the fact that the trial and verdict exposed President Assad’s unjust regime in Syria as criminal. Our organization in particular has publicly emphasized this over and over again. We have argued for sanctions against Western supporters of authoritarian and criminal regimes, for example, through legal proceedings against exporters of surveillance technology as well as weapons to the Middle East. By lodging complaints to the European Court of Human Rights, ECCHR has also highlighted the fact that practices violating the human rights of refugees—albeit at a different scale—are also commonplace in Europe and therefore need to be addressed by European courts. And yes, we have repeatedly stressed one particular point regarding accountability under universal jurisdiction: it is not acceptable to only single out perpetrators whose conviction will not harm foreign policy interests or the economy or cause other collateral damage in the country hosting the trial. Double standards do exist within international law as well as international criminal law. Nevertheless, it was initially important for the Koblenz trial to set standards and to strengthen the principle that anyone committing crimes against humanity can expect to be punished. Further steps, however, need to follow both with regard to Syria and beyond.

Thanks to the support of Germany’s Federal Agency for Civic Education, we were able to bring together a number of different actors. You might expect that we lawyers will have something to say that explains and interprets our own work.

We did not place our articles at the end of this book by chance though. They are a key to assessing the trial in terms of legal issues, legal policy and legal history.

Above all, we were eager to give Syrians a chance to speak and—thanks to major support from the Federal Agency for Civic Education—have their opinions translated. Trilingual publications are in no way standard practice and are a considerable undertaking. We appreciate all the more so the commitment of the Federal Agency for Civic Education, which is less well known outside of Germany.

At the beginning of this volume, we have placed the perspectives from inside the courtroom, namely an account by one of the very eloquent joint plaintiffs, followed at an appropriate distance by the perspectives of two trial observers. The second section is dedicated to the Koblenz trial as seen by Syrian society, featuring a wide variety of different perspectives from activists, artists and writers.

The Koblenz trial is not over yet. The appeal filed by the main defendant remains to be considered in the near future. The investigations conducted by the Federal Public Prosecutor's Office and its partner authorities from Western Europe are still underway, and their findings are still pending. As the judicial proceedings addressing the military dictatorships in Chile (from 1973) and Argentina (from 1976) have shown, successful legal proceedings can still take place decades after the crimes were committed. Unlike the examples above, the Karlsruhe investigations and the Koblenz proceedings have laid a solid foundation for this. Whether it will be used is not a legal question, but instead a political and legal policy issue that not only depends on the active involvement of Syrian society but also the global community. The extent to which the tools of international criminal law can be used for this purpose is a subject for future discussion. We hope this book makes a contribution to that debate.

Translated from German by Paul Rowley

Beth Van Schaack

Preface

The sheer scale of criminality on display during the protracted war in Syria has revealed unfortunate gaps in the global system of international justice. Although this is precisely the kind of situation that the International Criminal Court (ICC) was established to address—one involving the widespread and systematic commission of international crimes by a brutal regime that refuses to hold its agents accountable—Russia predictably exercised its veto in defense of Bashar al-Assad to block a referral of the matter to the ICC (along with any other measures of any consequence). No ad hoc tribunal has been forthcoming either, although theories abound for how this could be accomplished outside of the Security Council.

While many have lamented this inability of the international community to refer the situation in Syria to the ICC, or to create a dedicated ad hoc tribunal, there is no question that this inaction has inspired expansive creative thinking to advance the imperative of accountability. Justice entrepreneurs have conceptualized new theories of jurisdiction, created new institutions and built new partnerships between and among civil society actors, national investigative and prosecutorial authorities, and multilateral organizations. As just one example, the UN General Assembly—flexing its muscles in the face of the Security Council’s debility—created the International, Impartial and Independent Mechanism to Assist in the Investigation and Prosecution of Persons Responsible for the Most Serious Crimes under International Law Committed in the Syrian Arab Republic since March 2011 (IIIM), which has served as a model for subsequent mechanisms dedicated to investigating international crimes being committed in Iraq, Myanmar and Sri Lanka pursuant to robust accountability mandates. As a result of these concerted efforts, the international justice system has never been more integrated and interoperable, although there is still work to be done, from the perspective both of substantive law being incorporated into domestic codes and also of processes for mutual legal assistance to enable different legal systems to work together even more seamlessly.

With the ICC effectively blocked, domestic courts have emerged as important engines of accountability, as evidenced by this important new volume. The lack of a basis for exercising international jurisdiction has reinvigorated the principle of universal jurisdiction, which involves the assertion of jurisdiction by a domestic court over the commission of international crimes regardless of the nationality of the victims or perpetrators or the place of commission. When it comes to the Syrian cases, Germany—with its comprehensive Code of Crimes against International Law (CCAIL)—is in the lead.

While extraterritorial prosecutions under universal jurisdiction offer a measure of accountability, these cases are inherently opportunistic and episodic, dependent as they are on the happenstance of a perpetrator finding themselves in a state that is willing and able to amass sufficient evidence against them and to exercise jurisdiction over acts that took place miles away. As such, the cases that get brought do not necessarily reflect the scale or nature of the atrocities under way or reach those who would ultimately be deemed most responsible. That said, even a single case can generate far-reaching reverberations and offer a sense of justice to all victims, even if their particulars are not directly represented in court.

A perennial challenge in many international justice efforts is to find a way to give victims/survivors a voice and a measure of agency, whether it be through conceptualizing and initiating potential cases or participating actively in justice processes once launched. Many of the Syrian judgments featured in this book would never have materialized but for the persistence of survivors, the willingness of former insiders to speak out, and their allies—both Syrian and non-Syrian. This book is also very much a plea for a greater global investment in trial monitoring, translation services and outreach, so that proceedings happening in an extraterritorial courtroom are made accessible to the communities that were most impacted by violence, whether still sheltering at home, seeking refuge elsewhere or in the diaspora. In addition, more needs to be done to address witness protection, accompaniment and assistance for vulnerable percipient witnesses and survivors, but also for defectors whose testimony may be critical to achieving a conviction but who may enter the courtroom with hands that are not entirely clean.

Those of us who have devoted ourselves to this work are playing a long game. And we have learned through experience that justice delayed is not always justice denied. Sometimes a pathway to justice that might at one point in time have been blocked suddenly becomes passable. Hence, the importance

of investing in documentation, analysis, verification and preservation of information that might one day be admitted as evidence in a court of law when a route to justice appears. Thanks to early documentation efforts by Syrian civil society actors and the IIM, the lawyers and advocates involved in the cases discussed in this book will be prosecuting Syrian cases for years to come.

With Ukraine rocked by violence, and with Russia again front and center, there is no question that headlines are shifting. It will be critical for the international community to remain committed to justice wherever it is needed, even as justice efforts are under way for Ukraine. There is much to be learned from the Syrian experience with domestic proceedings. Indeed, those involved in the Syrian cases in Germany are already reaching out to their Ukrainian brethren in solidarity to share lessons learned, compare strategies and simply commiserate. This book will provide an excellent resource to all those who would seek justice in the face of atrocity.

The views are the author's own and do not reflect those of the U.S. State Department or the U.S. Government.



Part 1 – Impressions from Koblenz and beyond



Ruham Hawash

The end of my story

Checkpoint, Zabadani, March 2012

On 17 March 2012, around the first anniversary of the peaceful revolution that broke out in Syria, I was with two other female activists on the Zabadani-Damascus Road. At one of the 16 checkpoints that restricted traffic, I was stopped by Syrian army soldiers who ordered me to open the trunk of my car, which was full of enough contraband to get me convicted of treason, conspiracy and “weakening national morale.” At that moment, I knew my life was about to change and take a new, unknown course.

While I had become certain it was only a matter of time before I was arrested or killed or expelled from the country, I also realized that this would be the fate of anyone who decided to become involved in, or even express any public sympathy for, the peaceful mobilization that was underway. Still, I never could have imagined when I left the house in the morning that my turn was about to come.

On that particular day, everyone who was with me, all of my possessions—including my temporary residency permit, which was given to Palestinian refugees in Syria even if they had lived in Syria for decades, as was the case with my family—and I were taken to the regional security office, and then from there I was transferred to the infamous state security branch known as al-Khatib. This was followed by multiple visits to this branch with long days spent under interrogation, during which time I received my share of both humiliation and torture.

The thing that weighed most heavily upon me during those days of interrogation was time itself. They made sure to detain me inside the branch for a long stretch of time because they believed this would force me to think about the “mistakes” I had made and then provide them with whatever information they were after. They were convinced that this period of time would

be sufficient to discipline me, the Palestinian, the disobedient “guest” who had dared to resist oppression by shouting along with thousands of other voices to demand their freedom. Time itself was one of the most extreme forms of torture I was subjected to within the walls of that branch.

Today, ten years later, all of my torture scars have healed, and most of my memories concerning the details of what happened to me during my detention have evaporated. I can remember only a meager amount, including those accusations that were hurled against me throughout my days of interrogation. I can only hold onto certain images of the interrogation room, the walls splotted with blood and filth and pus. But today, ten years later, I can still recall in great detail how I felt during those hours, as well as the recurring thoughts I had in the holding cell. I remember fearing the unknown, what might happen to me, and my exhaustion from sitting there without knowing how many hours or how many days I would have to spend at the security office or how many hours or days I would even manage to stay alive.

When I was finally released from interrogation, the investigator apologized to me for not being able to give me back my residency permit, claiming he had never received it in the first place and had no idea where it was. The story of my detention would have to remain without an ending, like a film that is unfinished because the director has died or because there is no more electricity. It wasn't long before I was forced to leave the country with no possibility of return. In the end, I settled in the northern German city of Hamburg.

The unfolding of my story reconstituted my identity, reordered my priorities and transformed my understanding of many concepts in life. Ever since that time, I have tried my best to support the Syrian cause, to fight in defense of the rights of Syrian men and women with the hope that change will come one day, that tyranny will not last. I had been a political activist in the trenches, worked in the realm of civil society, and persevered like many other Syrian men and women to tell the world about our peaceful revolution, to amplify the chants for freedom that sprang from the throats of Syrians, which had turned the regime into a beast bent on quashing the peaceful mobilization, on hunting down and punishing nonviolent activists through detention, murder and banishment. Throughout those years, I struggled to block out my memories and ignore my past, believing that what had happened to me hardly amounted to a drop in the ocean of Syrian tragedy.

On the couch, Hamburg, November 2019

I can still remember that day, sitting on the couch in the living room of my apartment in Hamburg, when I read—in German—the decision of the Federal Prosecutor to file several charges against the director of interrogation at al-Khatib for committing crimes against humanity, including murder and torture. At the time, I knew there were ongoing investigations into one of the security officials who had defected from the regime and resettled in Germany in 2015. But I never expected that those investigations would ever come to anything.

Although the accused hadn't tortured me personally, I had seen him at the security branch on more than one occasion. At the time, I didn't know exactly what role, if any, he played in my own story and the stories of many friends who had passed through there. Some of them have still not made it out. All I can remember is that he had been present in the interrogation chamber at least once during my questioning, when the investigator floated the idea that I could cooperate with them in exchange for his promise that he and the accused would help me find a way out of the unenviable situation in which I found myself. All I had to do was agree to cooperate with them.

When I read the statement of the public prosecutor regarding the capture of the accused, my feelings were mixed. I didn't feel malice towards Anwar R. personally, and I found no joy in the fact that charges had been filed against him; I certainly didn't feel any sense of victory. I searched for any feelings I might hold towards him but couldn't find any. This all stunned me for a few minutes. I had never imagined that these investigations would lead to an actual trial on German soil. It seemed more like a dream that a representative of the Syrian regime's security apparatus could ever be tried for crimes he had committed while "serving the nation and protecting state security." I was overcome with feelings that are hard to describe: comfort and calm because the accused was behind bars in some room, awaiting his uncertain fate, the same way that he and his counterparts in the regime had imprisoned hundreds of thousands of Syrian men and women in their own prison cells.

As I reread the statement once more, I thought about all the people who had passed through the al-Khatib Branch ever since its opening, about everyone whose freedom had been ripped away from them, everyone who had been subjected to torture, everyone who had been forcibly disappeared, and everyone who had been swept out of sight behind the walls of that security office on the direct orders of the accused. What pained me further still was the fact

that many were still huddling in those cells, their fates unknown. After I had finished reading the statement, I recalled the moments of waiting and powerlessness I had spent in that security office. At that moment, I decided to formally join the case.

The European Center for Constitutional and Human Rights, Berlin, March 2020

I thought long and hard about what kind of role I wanted to play in the trial. At first, I didn't see any point in participating as a witness because I was certain that my brief testimony wouldn't add any new information to the case and that the story of my own detention was merely a grain of sand compared to the horrors that would be narrated by other witnesses. But I also knew full well that I would be able to present my own personal testimony for the prosecution and that this statement could be included as part of the case.

I shared these thoughts with my friend, the lawyer Joumana Seif, who worked at the European Center for Constitutional and Human Rights, informing her of what I was planning to do. She recommended that we meet with another lawyer, Patrick Kroker, who would subsequently become the attorney responsible for my testimony, along with his colleague Sebastian Scharmer. That meeting was the second time I had ever spoken to a stranger about the details of my arrest. The first time had been with the Federal Office for Migration and Refugees when I submitted my application for asylum in Germany. After hearing my story, Patrick told me that no instance of detention was more important than any other and that no testimony was more significant than any other. Every story has value in building the case.

Right then and there, I decided for entirely personal reasons to participate in the trial by submitting a statement. And why not, seeing as how this man was directly responsible for what had happened to me? After all, I live in Germany and enjoy all the same rights as the accused. I have more than enough reasons to become a plaintiff. And why shouldn't I? This trial is a dream come true, an opportunity that has come about right now and through which I can demand reparations for what I had been subjected to under his authority.

There was one last step I had to take before completing the agreement to have my testimony taken—narrate my story to the police so that all the details could be checked. This was no easy feat, and I had to spend an entire day at the police headquarters in Koblenz, in preparation for which I had

dredged up a massive store of painful memories and excruciating specifics that I had been trying to bury and forget over the past several years, a task that caused me to hesitate and even regret my decision to become part of the trial.

Testimony for the prosecution, Koblenz, July 2021

On the train to Koblenz, where I was going to present my testimony before the High Court, I couldn't stop thinking about images I had seen from the public hearings that were organized by the Truth and Dignity Commission in Tunisia, which were broadcasted on state television in November 2016. Those events were filmed at Club Elyssa in the town of Sidi Bou Said on the outskirts of the capital, where dozens of people congregated, including families of those who had been martyred and wounded during the Tunisian revolution, families of the victims of the regimes of Zine El Abidine Ben Ali and Habib Bourguiba, and of all those who had been murdered under torture or forcibly disappeared. Those in attendance took their turn to offer up testimonies about the oppression and torture they had endured throughout the rule of both Ben Ali and Bourguiba. Following the events with great interest, I was riddled with questions. Why was this event being broadcasted on live television? Shouldn't there be more respect shown for the privacy of the victims, those men and women who were tortured and all those who were oppressed?

My two girlfriends who had accompanied me from Berlin in order to provide me with moral support and encouragement successfully interrupted my daydreaming and this unending chain of thoughts. We started taking pictures and posting them on Instagram, as if we were young people on a road trip.

Unfortunately, when I arrived at the hotel room where I had been booked, I discovered that the room was on the top floor and that the ceiling was low and sloping. That night I tried my best to sleep but couldn't. I felt like the sloping ceiling was about to come crashing down on me and imagined that I had been sent back to my cell in Damascus. Even as I tried to review what I was going to say before the judges the following day, I was gripped with fear once again. I tried to stay strong by reminding myself that this was the last time I would have to tell my story, that this was a golden opportunity to be liberated from it altogether, to leave everything behind me.

The next day I walked into the German courtroom feeling totally bizarre, dissociated from the situation that was taking place all around me. My friend's

hand reached out from the audience section behind me and brought me back to reality; her touch was the only real moment I experienced up until that point, and it was what drove me forward towards the witness stand.

The accused was sitting right there, very close to me, and once again I was unable to feel any malice towards him; nor did I feel any joy at seeing him seated there in the defendant's chair—I felt inexplicable fear for a few seconds, but that was interrupted by the arrival of the panel of judges.

Everyone takes their seats and the session begins. Once more, I am invited to tell my story with all its burdensome details, only this time it is happening in public. I start narrating what happened to me. It wasn't easy to recount in front of my two female friends who had never heard any of those details before. Despite how close to them I was, I had never told either one of them about my days in detention, convinced that it was an unimportant story that didn't matter in relation to other things I had experienced and to what my friends and a lot of other people I had known from our activism during the revolution had been through. It wasn't so easy to tell my story in front of this crowd of people, given how much violence it contained as well.

I decided to speak in German because I simply couldn't imagine the scene playing out in any other language. I had never attended a trial in Arabic, had never spoken to a panel of judges in Arabic, and most importantly I had never formally demanded my rights in Arabic before. The entire situation was completely new to me; it was like a dream: the trial, the panel of judges, the lawyers and even the guards were all German. Therefore, I decided to address the judges in a language they would understand. They had already spent the previous sessions listening to victims and witnesses testifying in Arabic, following along through the translation they received by way of headphones. All I wanted to do was inject some truth into this dreamlike scenario that was taking place.

Moreover, the truth of the matter is that I was anxious that speaking in Arabic would transport me back to the last place I had found myself with the accused, that is, to Syria. I was afraid he would have the upper hand in the courtroom, that he would once more be able to dominate the scene, intimidate me, and prevent me from saying what I wanted to say. My intention was clear about wanting to gain the upper hand over him, just the opposite of how things had been in that interrogation chamber in Damascus. Today, I'm not a victim though, and today, through this trial, I'll be able to reclaim my own agency and actually do something against the one who had taken away my freedom and committed these crimes against me.

On top of all that, by speaking in German I wanted to show him and his fascist regime that they had failed to destroy our lives—we male and female prisoners—which had been their primary aim in arresting us, torturing us and beating us over the head, in hopes of shredding our minds and denying us any future. Speaking in German was my proof that I was able to move forward despite everything that had happened to me. I take comfort in knowing that many of his victims who had survived—both men and women alike—succeeded in the same way. I wanted to deliver an unambiguous message to him that we were still here, that we were still alive, that we were still struggling as Syrian men and women in the name of liberating our country from an inhuman regime, achieving justice and reclaiming our dignity. We deserve all of that.

I stuck closely to the details of my narrative, trying as hard as I could not to look in the direction of the accused. I did my best to focus entirely on the conversation with the panel of judges and to look only at the female judge, so as to gradually transform the situation into a two-way conversation between me and her alone. I addressed the female judge at length, elucidating in fine detail how I was stopped at the checkpoint and then carefully describing my time at the al-Khatib Security Branch. My narrative took a long time for me to complete, as I complained to the female judge about how much I had suffered and how much I still suffer from waiting. I explained to the female judge how the time I had been forced to spend all alone in my cell was the most extreme form of torture I was made to endure. I sketched out for her the feelings of powerlessness, fear, anticipation, and disappointment. She nodded her head as though she knew exactly what I was trying to say. Just then, I experienced a kinship with the female judge, felt close enough to her that I could tell her anything. This was the first time I had ever spoken about these feelings so directly, and only in that moment did I feel like the trial I was participating in was real and not a figment of my imagination. I also understood perfectly how the conversation between me and the female judge, geographically so far removed from everything that had happened to me, just might give me back some of my violated dignity and stolen rights. Also, in that moment I understood how this conversation in and of itself could be a kind of justice for me. It was then that I understood the significance of those public hearings organized by the Truth and Dignity Commission in Tunisia and why it was necessary to air them on television for everyone to watch.

This court session was the first place I directly confronted my own story, where I examined all of my feelings concerning what had happened to me at

the security branch, this story I had always run away from over the past ten years. Despite the intensity of the experience, it was the first practical application of justice I had ever encountered.

At the end of the session on that day, I moved back from the witness stand to the audience seats and sat down beside my lawyer Patrick. Everyone was getting ready to leave the courtroom, but I wanted to hang around for a while so that I could see whether the accused was going to have his hands cuffed before he was escorted by the guard back into temporary detention. When Mr. Kroker approached me and asked if I wanted to go, I told him I was waiting to see that sight. He informed me that the accused would have to wait until his accompanying guard had finished some routine tasks. That was enough to allow me to leave the chamber with a smile on my face, even though I never did see the accused with his hands in chains.

I stayed in Koblenz until the next day, which afforded me enough time to attend some more of the testimonials and for my lawyers to file additional charges to the list of accusations, building upon testimonies they had heard at trial during the previous sessions. The lawyer began reading out the names of male and female witnesses whose statements had already been taken. I knew that some of my friends had joined the trial, but I was surprised to find that I recognized such a large number of names. I had worked alongside many of those people during the revolution and after. Just then, I was gripped by an irrepressible feeling of joy for simply knowing them. I was thrilled on their behalf because after so many years of living through what we had experienced, they now found themselves in the same position as me. I was also overcome with feelings of deep sadness for friends who had once worked alongside us but had been killed or disappeared. I wished that they had been able to live to see this day.

Closing arguments, Koblenz, December 2021

On this day, I traveled to Koblenz by myself, without any accompaniment. I didn't feel the need for anyone to come with me. I felt stronger than I had on any previous day. I was impelled by a strange, positive force, brimming with self-confidence and trust in every step I took, precisely the inverse of what I had felt the day I first appeared in court in July to testify, when I had to drag myself to Koblenz, hesitant and doubtful there was any point to my getting involved in this trial. Also, with my lawyer present, I had been able to speak

with some of the other plaintiffs who had come, just like me, to plead for the prosecution. Everyone communicated similarly upbeat sentiments, in different ways and to varying degrees.

All of us had the option to stay home and receive trial updates from our lawyers, but even with my fullest confidence in them, I decided to speak on my own behalf that day because this session was no routine event, as far as I was concerned, and that day was no ordinary day. That day was ours—we the victims, the men and women who survived, who, for the first time, through this trial, were reclaiming our own agency in order to take action against those who had stolen our liberty and to hold them accountable for the crimes that had been committed against us.

Despite the heaviness of this action, I also decided to speak on that day because of my feelings that I was responsible for everyone who had been subjected to experiences similar to my own, but who had no recourse to this trial or any other form of justice—also because of my feelings that I was responsible to those who were still imprisoned in the Assad regime’s jails and in every other prison inside of Syria, those who didn’t know and might never know about our presence here in court today.

I traveled there in order to remind the court personally that our existence here in a courtroom in Germany, far away from our own country, is proof that neither the accused nor any of his accomplices had ever offered us any assistance, cooperation or sympathy, as I had already testified in court.

Once more, I addressed the female judge, taking care not to utter the name of the accused throughout the reading of my statement, not to look in his direction at all. I did so not because I was afraid of him or in order to avoid his gaze, but because of my conscious desire to ignore him, so as not to allow him to attract the attention of those present in the room. As I mentioned, today is our day, not his.

On that day, I asked the court to grant him some time, a lot of time, in fact, enough time for him to be able to think about us, we the victims and the witnesses who had appeared in court, but also to think about all the faces and voices and dreams of the people who had passed under his nose during his years of service in those jails. I wished for him to have a long period of time to reflect on what he had done out of my firm conviction that he wouldn’t be able to escape his own thoughts.

Before leaving the courtroom on that day, he made eye contact with me for the first time, and we stared at one another for a long while. In that moment, I

didn't experience any fear of him, nor did I have any other feelings whatsoever. I broke off our staring contest and left the room with my lawyer.

Sentencing day, Koblenz, January 2022

When I entered the courtroom on the day the sentence was handed down against Anwar R., it was packed with onlookers and media correspondents, as well as my lawyers, the other plaintiffs and their lawyers. Not everyone who wanted to attend could be in the audience, only those fortunate men and women who had waited outside the courthouse since three o'clock in the morning. Those who were still outside had no choice but to wait in order to learn the outcome of the court proceedings, standing on their tiptoes outside the courthouse straining to get a look.

I asked my lawyers to provide me with headphones that would connect me to the sound system in the courtroom since my hearing wasn't very good and I wanted to be sure not to miss a thing.

The panel of judges took their time before starting the session, which allowed me to study the faces of those present in the room. I must admit that the sentencing wasn't quite as dramatic of a scene as those that we see in movies and on television. The convicted never shouted, the plaintiffs didn't celebrate, there was no mirth filling the room and for sure nobody danced. Once more, I learned something new about justice.

As the female judge read out the verdict, the entire room was cloaked in thick silence. Nobody applauded and nobody smiled either, as if the judge were simply reading out an ordinary phrase. Someone behind me whispered to ask if I had been able to hear the verdict while others beside him were asking similar questions, clamoring to know what was happening. It was obvious that the judge's voice wasn't loud enough for everyone to hear and that I was one of the lucky ones for having headphones.

Everyone remained silent. Reading through the rationale for the ruling took hours, after which the female judge proceeded to go through the testimonies of all the firsthand witnesses, one by one. When she turned to my statement, the judge recited the violations that had been committed against me at the al-Khatib Branch under the leadership of the accused. Those sentences jolted me like lightning, and for the first time during the trial, I felt malice, felt spite for the accused and for everyone who worked at the security station. I started crying uncontrollably. One of the female plaintiffs sitting next to me tried

to console me, but to no avail. I couldn't stop crying because the judge's re-statement of my own words transported me back to the interrogation room in Damascus, and I encountered the feelings I once had all over again, the feelings I had kept at bay throughout the interrogation. I cried long and hard for the first time as I confronted the truth of what had happened to me, after valiant efforts over the past ten years to convince myself that what had taken place was a trifling story and didn't need to have an impact on my life. I cried long and hard because I had been forced to wage this confrontation in a courtroom filled with people and media personalities. In that moment, I felt like the weakest creature on the face of the earth, like the sight of me as a weakling would accompany me for the rest of my life.

At the end of the session, I didn't wait for the accused to be handcuffed, and I didn't engage with him in another staring contest. All I wanted was to leave the chamber as quickly as possible, to gulp down some fresh air, and to call my mother and father so that I could announce the end of my story.

Today, now that weeks have passed since the conclusion of the trial, I am unable to say that anything in my life has changed. None of my friends who lost their lives on the path to freedom have returned. None of my friends who were forcibly disappeared have returned. And my house that was destroyed by Assadist savagery has not returned, nor have my dreams that were trampled in Damascus before I was exiled come back.

But ten years on since my detention, this trial has been able to add a final seal to the story of my arrest. In the past, I used to say that my incarceration may be over, but my freedom had been imprisoned and my rights had been denied. Today, I complete my story by declaring that I participated in the prosecution of one of those responsible for what happened to me, that I reclaimed some of my lost dignity. I wish for the same outcome for every male and female survivor, for every prisoner, for the families of every person who was forcibly disappeared in Assad's prisons, and for everyone who ever struggled for the cause of liberation from this criminal regime.

At the beginning of the trial, I had no idea what to expect from it, but today I can say that this difficult ordeal has restored my faith that justice is not merely an illusion, but rather a necessity that can be achieved. Today, I stand proud for knowing well the taste of justice, in the same way that over the past ten years I have come to know the taste of freedom from going out to demonstrate with hundreds of thousands of other Syrians, men and women alike, in the midst of our peaceful revolution.

Through this ruling, we have taken a new step towards justice. This verdict in a German court, in the first instance, and a European court, in the second instance, has recognized the viciousness of the regime and its security apparatus, has recognized that the regime used all manner of torture in an orchestrated way as a tool for silencing any voice that rose up in defense of freedom and justice. We tried and continue to try with all our might to convince the world of this truth ever since we first went out as part of the revolution against the regime in 2011. This verdict is a clear message to all those who might consider normalizing relations with the Assad regime, those who would attempt to rearm it and accept its crimes: this remains a criminal government.

Finally, I believe that the ruling from this court is by no means the fullest extent of justice for the Syrian people and cannot serve as a substitute for finding a comprehensive and lasting solution to the problem of prisoners, enforced disappearance and the war in Syria more generally. At the same time, this ruling must be understood as a wake-up call for the German government and all the governments of the world to do something meaningful in order to save those who can still be saved inside the regime's cells and inside the larger prison that is Assad's Syria.

Conclusion

In these few pages, I have tried to document my own personal experience in court by gathering together a few scattered snapshots from a purely subjective perspective, far removed from the technical details that fill this book. I have also tried to elaborate on some of the thoughts, feelings and viewpoints that came to me when I addressed the panel of judges during the closing arguments in December 2021.

I realize full well that what I went through during this trial was an entirely individual experience. It might seem like a dream to the millions of Syrian men and women who have lost their faith in any kind of justice in this world. This trial might not be a huge leap forward in general terms, but it is a rather large step for me on a personal level. Therefore, I hope and will continue to hope that all of us may live for a moment through this achievement: reclaiming our ability to act and restoring our faith in the value of doing something.

Translated from the Arabic by Max Weiss

Mariana Karkoutly

Case number 1 St 9/19

Syrians' perceptions of justice vs. German legal procedure

“I think that this case is complicated. Anwar R. was a tool that the regime used in this war. This does not make him innocent, but does bringing him to trial help achieve justice? I believe that it does not. It's a small step only. Another thing I would like to say: Justice can only be achieved inside Syria. I want this case to be filed in Syria for Syrians to know about it, because those are the people who were affected by him.”
(Fadwa Mahmoud, 2019)

“I believe that they are criminals who committed crimes against Syrians during or before the revolution. I don't care whether they changed their political position and joined the revolution. We went onto the streets to demand justice and the enforcement of law. If we ignore what we regard as 'less important matters,' we won't be able to achieve our revolution's demands.”
(Abeer Farhoud, 2019)

In February 2019, two Syrian state officials were arrested in Germany for committing war crimes and crimes against humanity. Anwar R. was a member of the Syrian general intelligence service, and Eyad A. was a member of a security unit that arrested many activists and put them in detention centers.

Both were indicted in the so-called al-Khatib trial—whose name refers to the al-Khatib Security Branch, also known as Branch 251—that began in April 2020. It was the first trial worldwide to try Syrian perpetrators who committed war crimes and crimes against humanity. It was also the first opportunity for Syrians to experience courtrooms and the justice system in a positive manner, and in which victims and survivors of human rights atrocities that occurred in Syria could exercise their right to have rights. This had never been the case in

Syria, since the regime co-opted the justice system for its own agenda and instrumentalized it against civilians who were protesting against the government.

My name is Mariana Karkoutly, and I was born in Damascus, Syria, where I also did my bachelor's degree in law. In 2019, during my legal training with the European Center for Constitutional and Human Rights, I gained firsthand insight into the al-Khatib case and other cases that involve the systematic use of torture by the Syrian regime in detention centers. Today, I work as a legal investigator on war crimes and crimes against humanity that took place in Syria, focusing on the strategy of starvation against civilians and on crimes committed at regime checkpoints.

I spoke with ten Syrians who were politically involved in the Syrian uprising in 2011 to understand how this trial was shaping their understanding of justice. This gave me insight into how such trials can impact and transform the understanding of a concept such as justice in a community that has never had the right to experience it. This also showed me how this community utilized such historical momentum for advocacy concerning real-time injustices that they were currently experiencing. Syrians have a more extensive narrative to provide beyond that which is produced through legal procedures, and through this essay I wish to create a small platform for this narrative to be heard and understood.

Syrians' central role in the trial

On 24 February 2021, the state security division of the Koblenz Higher Regional Court sentenced Eyad A. to four and a half years' imprisonment, finding that his conduct of aiding and abetting torture and severe deprivation of liberty constituted crimes against humanity. Eyad A. was convicted for his involvement in the arrests of at least 30 people and in their transfer to Branch 251 in 2011. Almost one year later, on 13 January 2022, the court also found Anwar R. guilty of numerous crimes against humanity that included killing, torture, serious unlawful detention, rape and sexual assault. He was sentenced to life imprisonment. Anwar R. was the head of investigations at Branch 251 and was found to be responsible for 27 killings, at least 4000 cases of torture, one case of rape, two cases of sexual assault and unlawful detention.

These convictions could not have been proven had Syrian survivors and victims of atrocities committed by the regime not played a central role in pursuing justice. Since the beginning of the conflict, Syrians have worked on collecting evidence of crimes committed against them, started initiatives

to politically lobby on behalf of detainees who are still in Syrian detention centers¹ and of those who were killed under torture,² and also acted as witnesses and joint plaintiffs in cases that were opened against Syrian perpetrators in Germany and in other European countries.

Although prevented from continuing their fight for individual rights and liberties in their home country, Syrians have contributed to creating precedents in Europe through their active participation in these cases. Maybe one day they will be able to transfer this participatory experience back to our home country and play a crucial role in establishing a new constitution in postwar Syria that includes citizen rights and ensures their protection. Maybe.

As Syrian activists, human rights lawyers, victims and survivors have made important contributions to the case of Anwar R. and Eyad A., their pursuit of justice has united them to work actively and collectively to achieve it in many ways. At the same time, the al-Khatib trial has presented obstacles in how to achieve justice in such cases. Syrians, in the midst of their momentum, grappled with such questions as: Who deserves to be held accountable? Does changing one's political affiliation after having committed crimes by following the orders of a commander absolve one from being held accountable? How can Syrians eliminate the stigma that follows victims of sexualized and gender-based violence in detention centers? And finally, who would act as a witness in a trial against members of a regime that is still in power, when witness protection has been a major challenge to secure?

Syrians in Germany started having these discussions after the arrest of Anwar R., who had joined the opposition in 2012, and Eyad A., who defected from the Assad regime's intelligence service in 2011. This sparked a debate between those who had survived torture in detention centers where Anwar R. and Eyad A. had worked—those who believed that criminals should be prosecuted for their crimes, regardless of their degree of responsibility or their position in the regime—and others who argued that by charging these particular defendants, justice was pursued only selectively, as those who committed crimes and were not arrested enjoy an impunity that remains to be challenged.

First hearing

On 23 April 2020, I traveled to Koblenz to attend the first hearings of the al-Khatib trial. It was a historic opportunity to witness the first trial in the history of Syrian offenses that have occurred since 2011 and to conduct my interviews.

The session started with the Generalbundesanwalt (Federal Public Prosecutor General) reading out the indictment. He first described the systematic and organized nature of the crimes committed in Syrian detention centers. Then, he described in detail the crimes committed in the al-Khatib Security Branch by both Anwar R. and Eyad A. between 2011 and 2012 against unarmed Syrian civilians. He needed almost an hour to finish reading a list that mentioned methods of torture that were used during the interrogation of the witnesses, including beatings with electric cables, electrocution, sexualized violence and denial of medical treatment and food, citing the death of 58 victims under these and other circumstances. The judge asked the defense lawyers if the defendants would like to make a statement, but both Anwar R. and Eyad A. decided to remain silent.

The prosecutor's statement left a noticeable effect on the Syrians who were in attendance. Human rights lawyers Joumana Seif, Ibrahim al-Kassem, Anwar al-Bunni and Mazen Darwish were among those in the audience. There were also several victims present who had been tortured in other security branches.

I asked Syrian Khaled Rawas, a survivor of a different Damascene torture branch, about his opinion on the trial and on the judicial process that at the time had just begun in Germany. He answered:

“It was very frustrating for me not to be able to understand the language and the statement of the German prosecutor. Although I have survived a devastating experience in a detention center, every time I hear the horrific crimes committed in these branches, I get emotionally devastated. Seeing both criminals being treated in a rather fair and just legal system made me think how lucky they are, remembering my traumatic experience in court when I was humiliated in front of the judge in Damascus upon my detention.”

Syrian human rights lawyer Anwar al-Bunni was standing outside the courtroom during the whole process, waiting patiently to check on victims and survivors of the case. He analyzed the social and political effects of the fact that these trials were held in Germany:

“These trials send three clear messages. The first message is for the victims and survivors that these trials are really happening, that they don't have to base their belief in justice on hope without witnessing any results, and that all the effort that they made, either by giving their testimonies or by being reminded again and again of the awful experiences they had in

detention centers, will flourish in achieving the justice that they hoped for. The second message is for the Syrian regime officials who committed numerous war crimes and crimes against humanity that there will be no safe place for them in any country and that they will not have any part in our future Syria. The last message is for the whole world that these trials do not only represent the crimes committed by two regime officials; these trials represent a whole oppressive system that has used and is still using systematic torture methods to oppress Syrians.”

Syrian human rights lawyer Ibrahim al-Kassem shared with Khaled Rawas his memories regarding the unfair legal system in Syria, and focused on the role of victims and survivors in these trials, arguing that:

“We shouldn’t act with victims and survivors of the al-Khatib security branch as if they are responsible for achieving justice for all Syrians. Their case is a piece in a bigger puzzle, and this trial, with its immense weight as the very starting point towards achieving justice in Syria, contributes a small part in a longer road towards justice.”

I agree with Ibrahim al-Kassem. One of the main impacts of the al-Khatib trial is the fact that it gave a very small group of Syrians the possibility to seek justice in the courtroom, as well as to discuss what justice means for them outside the courtroom. This is highly important because Syrians have never had the opportunity to discuss what it means to have the right to have rights. As the quote by Rawas shows: Syrians never experienced courtrooms positively. The judicial system in Syria has always been corrupt and co-opted only to serve the Syrian regime that has ruled with force for over many decades.

A window of hope?

During the first hearing of the trial, the narrative concerning what happened and is still happening in Syria began to be transformed.³ The al-Khatib trial showed that the crimes committed under the Assad regime did not start with the Syrian revolution in 2011, but rather had belonged to the brutal means by which the regime systematically ruled the country by force for decades. Such strategies also included co-opting the country’s educational, legal and economic systems for the regime’s own benefit, as well as seizing all public space, leaving no room for any political opposition to see the light of day within the “kingdom of horror.”

Secret detention in security branches and the torture therein have served as some of the primary tools of oppression the Syrian regime has historically used to suppress any political opposition that would dare to criticize it.⁴ With the beginning of the revolution in 2011, in addition to other forms of oppression such as the use of air power and chemical weapons,⁵ the Syrian regime relied on the methods that it had used for the previous 40 years – only now arbitrary detention against the Syrian opposition was extended to include the entire civilian population.

According to human rights lawyer Anwar al-Bunni, who testified in Koblenz several weeks into the trial, detainees were neither granted their basic right to hire lawyers to defend them, nor given access to a fair trial that included the right to be heard in court. Detainees were not informed of their alleged crimes, and the verdicts would often arrive with the detainee's file before the trial even began. The state simply co-opted the emergency law to enable its suppressive mechanisms.

In 2012, the Anti-Terrorism Law⁶ was co-opted by the Syrian regime to provide a legal facade for the detention of human rights activists, lawyers and other civilians throughout the country.

As the al-Khatib trial took place, my main impression was that for Syrians to acquire a well-informed understanding of what justice could mean in practice, they need to have access to a functioning justice system and to experience it fairly and equally. Not all Syrians may be able to hold perpetrators who committed violations and crimes against them accountable, due to various reasons: the lack of access to the justice system (especially for those Syrians that are prevented by force from entering European territory), the lack of evidentiary legal proof regarding certain crimes, and the renormalization of the Assad regime and the potential lack of political will for prosecution. However, the fact remains that when the al-Khatib trial began, many Syrians saw a window of hope in these proceedings. Herein lies the value of this process.

Can the stigma be erased?

The al-Khatib trial also highlighted acts of sexualized and gender-based violence that were used as forms of torture in Syrian detention centers. The verdict of the trial mentioned that the prisoners were demeaned and humiliated through sexualized violence in the al-Khatib prison. Such a verdict might

actually lead to a change in the perception of sexualized and gender-based violence: from a stigma⁷ that follows women after leaving detention centers to an understanding that these practices are crimes that were committed in a systematic manner against civilians.

This stigmatization is crucial for understanding the effects of sexualized violence and its wide use in detention centers by the Syrian regime, primarily to humiliate and degrade detainees.⁸ According to Syrian interviewee Abeer Farhoud's experience in a detention center, men were more exposed to torture than women, and concerning the sexualized violence inflicted upon women, she stated that:

“Women are blackmailed with sexualized violence and threats. Men are also blackmailed with sexualized violence against their women relatives. I was exposed to sexual harassment. They [the security force in detention centers] accused me of being a prostitute of the Free Syrian Army. Even when they do not rape women, they threaten them with being hanged naked in the corridors of the security branch where everyone can see them. They treat women based on their gender, not as activists. Women were mostly used as a pressuring tool on men in detention centers.”

Historically, violence against women has been weaponized in different conflicts, making them victims of sexualized violence, rape, as well as the stigma that follows them afterwards.⁹ The Syrian regime used gender-based violence against women in detention centers as a tool to fight oppositionists long before the eruption of the revolution in 2011. According to Syrian interviewee Fadwa Mahmoud, who was arrested by the Syrian regime due to her activism in 1992, one of the Syrian regime's methods to extract confessions from oppositionists was by threatening them with raping women from their families:

“I used to hide friends from the party in my place. Those whose homes were attacked needed another place to hide, so I offered my place. One of my friends who was quite old was arrested and tortured. The regime personnel threatened that they would rape his daughter if he didn't tell on the others. Therefore, he had no choice but to tell them about my place.”

Using women to seek revenge on male members of their families has been a long-established practice in Syria, going back to the repression of the Muslim Brotherhood movement in the 1980s. As Joumana Seif and Wejdan Nassif highlight:

“Some of our witnesses have stated that the detained women, whom they have met during their periods of detention and who were charged for their affiliation to the Muslim Brotherhood movement, were mostly held hostage instead of their male relatives. Some of them stated that women were not really active members of the Muslim Brotherhood organization, since in these conservative environments women often have no say and rarely have any information about any political or military activities.”¹⁰

The Syrian regime is aware of the stigma that surrounds women once they leave detention centers. Yet another tool of fighting the “opposition” after 2011 was therefore to arrest women and to put them in detention centers, leaving their families with no information about their relative’s whereabouts. According to Syrian torture survivor Nour Burhan, her mother was forcibly abducted, and she still has no idea as to her mother’s whereabouts:

“Women specifically were arrested to pressure their families. During the first year of the revolution, the Syrian regime prepared a huge arrest campaign in the area of Al-Zabadani where I come from. Accordingly, men started hiding, while women did not. Part of this campaign targeted our family’s house; my sister was arrested while no men were arrested. Since our city is a conservative city, arresting women caused a huge problem. Heavy weapons were held by the citizens against the regime to defend themselves after the arrest of the first woman. Before that, small arms and light weapons were used individually for the sake of protecting the demonstrations. After women started getting arrested by the regime, the first clash between oppositionists and the regime forces took place. The regime knew that the community in Al-Zabadani would react in this way to women’s detention, and I believe that this was the regime’s intention behind the arrest campaign.”

Syrian human rights lawyer Joumana Seif had the same experience while working on collecting witnesses’ testimonies for building cases against Assad’s detention centers and doing interviews for the co-authored report cited above:

“Most of witnesses who give their testimonies are men, while at most 20percent of the witnesses consist of women. We know that those crimes were committed against men as well as women and that the Syrian regime was using sexualized violence as a weapon of torture to shame

women who were detained. The regime knew that those crimes would be less talked about and documented because of the stigma that surrounds sexualized violence and that follows women after their release. Even when women decide to speak up, they have lots of difficulties talking about what happened to them. Some women who were formerly detained have shared with me that handling all the brutality that they faced in detention centers was easier than handling the society and how it dealt with them after they were released.”

What was striking about the ten interviews that I conducted with victims, survivors and human rights lawyers was that there were different understandings of the concept of justice, depending on the gender of the individual. All five female interviewees defined justice from a social and a legal perspective. In their view, one cannot separate political involvement from the socio-legal situation that women find themselves in, of being institutionally and legally discriminated against. According to Syrian interviewee Abeer Farhoud:

“There is a social justice and a legal justice. As for social justice, I believe it can be achieved when any person regardless of their gender, nationality, age or class has equal rights and opportunities. When we live in a place where we are respected, a place where corruption and injustice do not exist. Accountability is a way through which we can achieve justice; however, it is not justice itself.”

On the other hand, male interviewees primarily understood justice to mean fair trials against perpetrators.

I believe that through highlighting the sexualized and gender-based violence committed against women in Syria institutionally and systematically, such violence can be seen as a systematic practice by the Syrian regime. This further shows that its application at detention centers is only one part of a wider discriminatory reality that women face daily.

Syrian women should play a core role in developing a new constitution in Syria that fights the institutional discrimination against them and protects their rights. My interviews reflect the importance of a transformative justice approach for survivors who have faced systematic discrimination and have been actively working in the diaspora on reforming the Syrian constitution and introducing enforcement mechanisms to secure women rights in a future Syria.

What happens if we are deported?

“I sometimes feel helpless knowing that we are all a tool of some political agenda, and I know that politics play a huge role in what could happen in my case. However, I believe in this legal case that I raised, and I must do what it takes to keep it going. I don’t really believe that there will be any results, but I believe that justice is a part of our demands. It’s what I went out to the streets for.”
(Abeer Farhoud, 2019)

One of the challenges that witnesses who considered coming forward to give their testimony faced was the fear of the Syrian regime that is still in power. With the al-Khatib trial, Syrians also wanted to draw attention to the fact that these crimes are still happening in Syria and that Syria is still not safe for them to return to. Fear for their safety and their family’s safety was an important factor in their decision whether to testify against regime personnel. Thus, Syrians used the momentum from the trial to emphasize the real-time implications of the regime’s continued impact on their lives in the diaspora. They were not only trying the regime that had committed crimes against them in the past; they were also still fighting that very same regime even as the trial was taking place.

The EU has proven unable to support Syrians in their demands since the beginning of the revolution in 2011 and the immensely repressive response by the Syrian regime. Even before 2011, the Syrian government’s human rights violations and its lack of democracy had not dissuaded the EU from establishing good relations and cooperating with the Assad regime. Since the revolution, the EU has only halfheartedly condemned the crimes the Assad regime is committing to this day. Although it has imposed sanctions, a freeze of assets and travel bans on targeted individuals with the aim of increasing pressure on the Syrian government, it has abstained from further-reaching measures. For example, the EU’s Syria strategy adopted in 2017 aims at “genuine political transition,” promoting democracy, human rights and freedom of speech as well as accountability for war crimes among others,¹¹ but it lacks appropriate and actionable measures to achieve these ends. Seemingly, the EU does not have the political will to be engaged in the Syrian conflict and prefers to wait for the involved parties to reach a settlement.¹²

Many Syrian victims and survivors that have since arrived and settled in Europe began participating in the opening of cases against high-ranking

officials in the Assad regime who committed crimes against them. Today, due to the lack of avenues to enforce international accountability, the prosecutors' offices of multiple European countries are pursuing those cases by applying the principle of universal jurisdiction. Yet the political decisions regarding Syria have remained unchanged. That leaves Syrians worried about and afraid of what might happen to them if they become witnesses in ongoing cases, especially considering that the interior ministries of countries like Germany are re-evaluating the situation in Syria every six months to determine whether Syria is safe enough for Syrians to be returned to their country. As Khaled Rawas articulated:

“When the arrest warrant against Jamil Hassan¹³ was released, I thought of how we can use this case on a political level in Germany. It's being discussed whether Syria is safe or not in the interior ministry in Germany today. How would Germany think that Syria is safe while the German prosecutor released an arrest warrant against a war criminal who is still in the country? This is a discrepancy. My point is how to turn this legal action into a political demand.”

Syrians must thus navigate the contradictions that, on the one hand, prosecutors in European countries are opening cases against criminals who continue to perpetrate crimes while holding positions of power in Syria. On the other hand, these same countries are still deliberating on the option of deporting Syrians to a Syria that obviously cannot be safe for them to return to. There have already been reports claiming that the interior ministry would deny temporary protection to some Syrians based on an assessment that parts of the country are free of conflict. Even if areas in the country are ultimately not declared safe, in light of the ongoing monitoring, many Syrians feel that the interior ministry is not evaluating the situation in the country from the standpoint of Syrians and their needs, which generates a constant sense of fear.

Syrian survivors and human rights lawyers have emphasized this fear in their interviews. They suggest using Germany's legal actions regarding Syria in their political lobbying against the Syrian regime to delegitimize it, arguing that Syria will never be safe as long as Assad is in power. They see hope that the current judicial processes taking place in European countries could be used to support efforts towards reaching a political solution in Syria. According to human rights lawyer Anwar al-Bunni:

“Normally, the political decision or solution limits justice. For example, those who win condemn those who lose. This is the first time where justice occurs before even a political solution is found, meaning that justice is playing a very important role in Syria today in putting forward the shape of any political solution, as well as who can participate in a political solution and who can't. This time justice started even before any political solution for Syria.”

The al-Khatib trial showed that the crimes by the Syrian government against its people were and still are part of a bigger systematic machinery of violence. Syrians are in danger as long as the Assad regime remains in power.

Imperfect justice

As much as the al-Khatib trial was able to elicit all these important elements of the Syrian experience, the narrative that has emerged from the trial is far from complete. The facts revealed by the court's verdict are linked to narrow legal standards and provisions, which, in some ways, gives rise to a limited understanding of the bigger picture of the Syrian regime's repression.

An important example of this is the issue of enforced disappearance. The court did not accept a follow-up filing on enforced disappearance because the relevant German legal provision requires relatives to *inquire* about the whereabouts of their family members. In many cases presented to court, the court did not see this provision as fulfilled. An additional argument that was given for the rejection of the motion to include the crime of enforced disappearance in the charges was that in cases where relatives actually did *inquire*, they could not prove the accused's *intent* to give false information.

The interpretation of the German criminal law provisions along these lines cannot be reconciled with the Syrian experience (nor with the experience of any people living under a repressive regime for that matter). In most cases, it is completely impossible to inquire about loved ones and family members. Families are afraid of being detained themselves if they go to detention facilities to inquire about their missing relatives. If they did dare to inquire, they would surely receive false information in almost all cases. Yet there is no possible way to prove that the prison official who gave that false information acted with intent when doing so. Other examples of how the al-Khatib judgment only managed to uncover part of the truth are several cases of sexualized and

gender-based violence. Some were dropped in the verdict because the court found that the witnesses' testimonies had been inconsistent. The court seemed to have insufficient understanding of the psychological pressure to which witnesses testifying on such matters are exposed, pressure which may also stem from stigmatization and fear for safety.

What remains from the al-Khatib trial is a verdict that not only creates historical momentum for justice for Syrians but also allows the community to present a narrative that uses the verdict to advocate against the real-time effects of injustices that Syrians are currently facing. Additionally, the verdict can help in continuing the fight against the stigma around sexualized violence while becoming a tool for movements pursuing transformative justice in Syria.

Creating a historical narrative should not, however, be governed or limited by laws, legal provisions, or evidence. The Syrian struggle for justice did not start with holding criminals accountable, but with fighting against injustices that Syrians have faced since the beginning of the Syrian revolution in 2011. It is in the hands of Syrians alone to continue the fight for accountability and the creation of their own narrative. This is the decision that remains to be taken by the Syrians who participated in this trial, as well as those involved in all other accountability efforts past, future and present.

Notes

- 1 For example, Families for Freedom, who are a group of Syrian families demanding freedom for all of the country's sons and daughters, <https://syrianfamilies.org/en/>.
- 2 For example, Caesar Families Association, a group of families that have lost loved ones under torture or are victims of forced disappearance in the Syrian regime's prisons, <https://www.caesarfamilies.org>.
- 3 See Joumana Seif / Wejdan Nassif, *Words against Silence*, Berlin 2020, available at: https://www.ecchr.eu/fileadmin/Publikationen/WORDS_AGAINST_SILENCE-ENG.pdf. See also the contribution by Joumana Seif in this volume.
- 4 See Farid N. Ghadry, *The Syrian Reform: What Lies Beneath*, *Middle East Quarterly* (Winter 2005), pp. 61–70, available at: <https://www.meforum.org/683/syrian-reform-what-lies-beneath>. See also Yassin al-Haj Saleh, *The Impossible Revolution: Making Sense of the Syrian Tragedy*, London 2017; as well as the contribution by Yassin al-Haj Saleh in this volume.
- 5 See Joseph Holliday, *The Assad-Regime: From Counterinsurgency to Civil War*, *Middle East Security Report* 8, New York/Washington 2013, available at: <https://www.understandingwar.org/sites/default/files/TheAssadRegime-web.pdf>.
- 6 See Jihad Yazigi / *The Syria Report* (eds.), *Syria's Security Sector: A Legal Handbook*, *Syria-report.com*, 5 March 2019, https://www.syria-report.com/sites/all/libraries/ckfinder/userfiles/files/SR_Legal%20Handbook_Web.pdf, particularly pp. 233–239, retrieved October 2020. The link is no longer active;

the content has been archived at https://web.archive.org/web/20210924233432/https://www.syria-report.com/sites/all/libraries/ckfinder/userfiles/files/SR_Legal%20Handbook_Web.pdf, retrieved July 2022.

- 7 A more in-depth explanation of what this stigma consists of requires an understanding of its underlying social factors and the way the Syrian regime has co-opted matters of honor and social structure for its own benefit, which is beyond the scope of this contribution. For further information, see Human Rights Watch (below, note 8) and Askin (below, note 9).
- 8 See Human Rights Watch, Syria: Detention and Abuse of Female Activists, in Human Rights Watch, 24.06.2013, <https://www.hrw.org/news/2013/06/24/syria-detention-and-abuse-female-activists>, retrieved October 2020.
- 9 See Kelly D. Askin, Comfort Women – Shifting Shame and Stigma from Victims to Victimizer, *International Criminal Law Review* 1, no. 1–2 (2001), pp. 5–32.
- 10 Seif / Nassif (note 3), p. 16.
- 11 See Council of the European Union, Council Adopts EU Strategy on Syria (press release), 3 April 2017, available at: <https://www.consilium.europa.eu/en/press/press-releases/2017/04/03/fac-conclusions-syria/>.
- 12 Rim Turkmani / Mustafa Haid, The Role of the EU in the Syrian Conflict, London, February 2016, available at: http://www.securityintransition.org/wp-content/uploads/2016/02/WP05_Syria_FinalEditedVersion.pdf.
- 13 "Jamil Hassan was born in 1953 in Homs, Syria. Adviser of the President Bashar al-Assad, he became in 2009 the Chief of the Syrian Air Force Intelligence Directorate. Under his direct supervision, hundreds of detainees were allegedly subjected to torture, inhumane treatment, and extrajudicial killings. [...] In October 2018, French authorities issued an international arrest warrant against him. [...] On 8 June 2018, the German Federal Court of Justice (Bundesgerichtshof – BGH) issued an arrest warrant against Jamil Hassan for alleged crimes against humanity and war crimes." *Trial International*, Jamil Hassan, 22 March 2019, <https://trialinternational.org/latest-post/jamil-hassan/>, retrieved August 2022.

Hannah El-Hitami

"Two cogs in an infernal machine"

Impressions from the Koblenz courtroom

1

When the judge sentences the former intelligence officer Anwar R. to life imprisonment, nothing happens at first. There is no murmuring from the gallery, but also no breathless silence. The accused's face remains frozen; only a slight movement in the jaw area hints that he is perhaps fighting to keep his composure. The news of the judgment does indeed spread around the globe, but it does not reach Syria's underground prison cells. No prisoners are released, nor do the number of arrests begin to decrease. The first proceedings against Syrian state torture ran for almost two years, in which dozens of survivors, insiders and experts testified in Koblenz, confirming that the Syrian regime has committed crimes against humanity. However, the supposed climax of the trial feels more like a return to reality. A reality where the Assad regime stays in power, perhaps for decades. It would be naive to expect a trial to change the political situation in a country where war has raged for over ten years. However, in such desperate circumstances, you can understand why a trial would be seen as the sole alternative to resignation. Nonetheless, the trial in Koblenz was the first of its kind across the world, and for the first time members of Assad's regime were prosecuted for their role in state crimes.

I traveled to Koblenz for the first day of the trial in April 2020 with one of the most vocal enthusiasts of this court case. The Syrian human rights lawyer Anwar al-Bunni had already defended political prisoners in Syria and, as a result, was himself sent to prison for five years, after which he was forced to leave

the country in 2014. After coming to Germany, he founded the Syrian Center for Legal Studies and Research and has arranged for many witnesses to convey to German investigators what has been happening in Syria. When you speak to the 63-year-old—and almost everyone who reported on the Koblenz proceedings did—you will be quite impressed by his unswerving motivation. “Our goal is not to convict two small cogs in this infernal machinery that continues to kill people,” he told me as we sat in the Intercity Express train from Berlin to Koblenz on the sunny afternoon of 22 April 2020. “In fact, we want to use these small cogs to prove that this machine exists and show the extent of its infernality.” The dark eyes below his bushy brows always glint with a trace of humor even when he talks about the darkest of subjects. Hardly anyone apart from us has reason to travel during these first weeks of the pandemic, which means that al-Bunni can give one interview after the next in the almost empty train carriage without being disturbed. He patiently answers the same questions over and over again from each journalist who calls. Yes, it is true that he met the defendant Anwar R. in front of a refugee home in Berlin a few years ago. Yes, he recognized R as the man who arrested him in 2006. No, the trial is not his personal revenge campaign against Anwar R.—it is about something much bigger. Bunni tells me on the journey to Koblenz that, in the long run, he wants to bring all criminals from the Syrian regime to justice, right up to President Bashar al-Assad.

2

I began to understand what was at stake in Koblenz about one year before the trial started. In summer 2019, I met women from the Caesar Families Association (CFA) while working for *Der Spiegel*. Six years earlier, a Syrian military photographer using the code name Caesar had defected and smuggled tens of thousands of pictures of starved and, in some cases, abused corpses out of the country and published them. It was his job in Syria to photograph the prisoners murdered in intelligence service prisons. The CFA had been founded by Syrian women whose family members had disappeared. They had no clue as to the whereabouts of their relatives until they spotted their bodies within the Caesar photos.

I will never forget those women. One of them, Yasmin al-Mashaan, had lost five of her six brothers in Syria—four to the regime security forces and one to Islamic State (IS). She had seen the face of her favorite brother Oqba in a photo after she escaped. Oqba’s upper body is naked in the picture, his collarbones

protruding. He is lying on a sandy floor, eyes closed and with lips slightly parted. He has the same striking eyebrows, slightly curved nose and moustache as in a photo taken when he was alive. However, nothing remains of his little smile and amused look. At least he looks at peace—not everyone does in the Caesar photos. Yasmin al-Mashaan had to suffer this sight, but it did not break her. Following her escape, she started to help journalists and NGOs with their research, co-founded the CFA and continued to work towards bringing the Assad regime to justice. When I later doubted the point of the Koblenz trial, her story reminded me how important any bit of progress in this fight for justice is for people like Yasmin.

I learned of the trial in Koblenz through the CFA and thus found myself standing in front of the court building in Koblenz on 23 April with many others. Already at 6 a.m., journalists, trial observers and prominent opponents of the regime from the Syrian diaspora had gathered in front of the court building. They talked excitedly, gave interviews and greeted old acquaintances. They all wanted to be there when the Federal Prosecutor proclaimed the decisive words: “I accuse...” Just after 10 a.m., Eyad A. is led into the courtroom, hunched over and hiding beneath a large brown hood. The Federal Prosecutor accuses him of aiding and abetting crimes against humanity because, while working as an employee in an intelligence service division, he arrested protesters and brought them to Branch 251 of the General Intelligence Directorate in Damascus, knowing full well that they could face torture. After him, the main defendant Anwar R. is led in. He walks upright and does not turn his face away from the cameras. He is allegedly an accessory to 58 killings, 4 000 cases of torture, one rape and one case of sexual coercion. Because he was head of investigations at Branch 251 until the end of 2012, he is believed to be responsible for the mistreatment of the prisoners. Even though only two individuals stand accused, it is clear from the outset that this trial is about the big picture. Germany can only investigate Syrians who commit crimes in Syria if the most serious violations of international law are at stake. Genocide, war crimes and crimes against humanity—these are considered to be so serious that they affect the entire global community. Therefore, when a long line formed in front of the courthouse on the first day of the trial in Koblenz, it was not because the main defendants were to be indicted, but because, as a result of their deeds, a widespread and systematic attack against a civilian population would be addressed in a court of law. That is how Section 7 of the Code of Crimes against International Law defines crimes against humanity.

3

Over the course of more than one hundred days in the Koblenz courtroom, former prisoners and staff described Branch 251 of the General Intelligence Directorate, which is also known as the al-Khatib Branch, named after the district in Damascus where it is located. Its two multistory buildings conceal a courtyard right in the middle of a residential area. The Red Crescent hospital is located across the street, and there are pharmacies, shops and cafés nearby. The entrance to the branch is obstructed by concrete blocks. If you want to go inside, you have to state your business at the checkpoint, and then you might be allowed in. Most people, however, do not enter the building of their own free will. Instead, they arrive in overcrowded minibuses wearing blindfolds with their hands tied behind their backs. In the courtyard, they are greeted by what is known as the “Welcome Party,” where guards are unleashed upon them to give them a beating. Sometimes the guards line up to form a corridor along which the new arrivals are pushed and beaten until they reach the building and walk down a few flights of stairs into the basement that reeks of blood and mold. They will spend most of their time imprisoned there without seeing daylight. The unlucky ones get put in solitary cells and lose their minds after days of isolation. Other unlucky ones get taken to one of the collective cells which are so overcrowded that the prisoners have to take turns to be able to sit down.

“I was put in condemned cell number 5,” recalls the 56-year-old witness Mohammed KJ, testifying in March 2021. He was one of 26 joint plaintiffs in the al-Khatib trial. “I can still see the condemned cell to this day. It’s like a tomb—a dark room, 130 to 140 people around me, no light, no windows, just a gap under the door.” He had to stand, switching between his left and right leg for six hours, because it was so tight. As a punishment, the guards sometimes closed the ventilation shaft so that prisoners struggled to breathe and minutes later began to panic.

“During the month that I experienced there, I wished I could die,” said another young man, who was brought into the branch two months later because he had helped organize demonstrations. While testifying in Koblenz, the 39-year-old broke down in tears several times. He was interrogated repeatedly in the al-Khatib Branch like most prisoners. “I was forced to lie on my front and raise my feet. They had a rubber belt with metal wires, they called it a ‘tank belt,’ they beat the soles of my feet and did not stop until I gave names,” reported the witness, who preferred to remain anonymous. One time, the

interrogator held a loaded pistol to his head. “He said that if I did not answer, he would shoot me and throw me in the garbage bin outside.”

The Koblenz senate heard around fifty witness statements from victims during the trial. They all told of brutal violence and agonizing prison conditions. It often surprised me that these people were still capable of coping with everyday life—never mind taking the journey to Koblenz to relive such painful memories, memories that many witnesses said they would like to have buried forever. Many reported that the worst thing was the screams that echoed through the underground prison all day and night. According to one female survivor, sometimes the screams were mixed with the familiar voice of the iconic Lebanese singer Fairuz blaring out from the guards’ radio. The prisoners often heard the call to prayer in between the screaming—their last connection to the outside world. “Those of us who were not dead, almost died of fear from these torture screams,” said a witness in Koblenz. Another female witness said, “Once they tortured somebody so badly that we could hear his screams so loudly and so long. Then, after some time, you couldn’t hear him anymore.”

4

Anwar R. could also hear the screams from his office on the first floor. The head of the investigation department sat there at a wooden desk and received prisoners in person from time to time for questioning. He also evaluated the interrogation records of his staff and sent his superiors recommendations for further action. According to the judgment by the Koblenz Higher Regional Court, R was responsible for the horrors that happened downstairs in the basement and during the interrogations. He knew about it and accepted it. R is a gaunt man with thinning hair and a grayish moustache. His hands are dotted with the marks of age, and he has a striking mole on his left cheek. “I noticed the mole because my mother has a lot of them,” explained one male witness, who recognized R as his interrogator. “When I was small, she told me that moles stand for unfulfilled wishes.”

R once told one of his prisoners that he wanted to become a writer. Instead, he studied law at the University of Damascus and trained to be an officer at the same time. What remained of his unfulfilled career aspirations was later expressed merely as an affinity for the artists and intellectuals among his prisoners, with whom he enjoyed discussing cultural topics. Rated as the second best in his year, R completed his training in 1992 and was immediately

recruited by the intelligence service. He worked his way up through the ranks until he became head of investigations at Branch 251 in 2008. Colonel R was therefore sitting at his desk at the al-Khatib Branch, which is responsible for the security of Damascus and the surrounding area, in March 2011 when the wave of protests from Tunisia and Egypt, still vibrant with hope, reached Syria. From March 2011 onwards, security meant mass arrests of protesters, along with interrogations involving torture. Or, in R's words to the Berlin police, "We interrogated hundreds of people every day, you couldn't always stay polite."

In the courtroom, R appears confident and calm. He meticulously takes notes each day of the trial. When witnesses chosen by the Federal Criminal Police Office (BKA) enter the room, he seems to straighten himself. Each morning, he greets the representatives of the Federal Prosecutor's Office with an attentive nod of the head, sometimes raising his right hand to his forehead as a greeting. When documents are projected onto the wall, he puts his glasses on and takes a close look at them. Sometimes he looks across to the gallery and spends a long time surveying the audience. It almost seems as if he considers himself to be an investigator in his own case. As he listens to the witness statements from victims, who make great efforts to put the torment they experienced into words, it is very hard to guess at what guilt he feels. R's face shows no emotion. Sometimes he laughs; occasionally he shakes his head or looks up with strained, narrow eyes.

It has not been the norm just since 2011 that the intelligence service routinely engages in the abduction, torture and killing of people, but, rather, since the 1963 military coup that brought Bashar al-Assad's father Hafez to power. R liked doing his job in Syria and carried it out with pride. Until 2011, he could identify himself with the Syrian justice and state system, but this ended at that point in time, he claims in the statement read by his lawyers at the beginning of the trial. There is no hope of hearing words of sympathy for the prisoners or contempt for the Assad regime from him. Yet he does not seem to be a fervent supporter of the regime either. In her verdict, the judge described him as a "reliable, intelligent and motivated technocrat" who joined the intelligence service to gain economic and social privileges. It seems that he was annoyed when the protests began, as he could no longer carry out his work properly. "What can we investigators do with dead people?" R asked when he was interviewed as a witness at the Baden-Württemberg State Office of Criminal Investigations (LKA).

R would like to be seen as one of the good guys. In his statement, he mentioned interrogations where he treated prisoners with respect and offered them coffee and cigarettes. He also claimed that he was stripped of his responsibilities

in the department shortly after the start of the revolution. He had been accused of releasing too many prisoners. The court, however, did not find this credible. Furthermore, R claimed that his origins were his undoing. At the beginning of April 2011, his superior informed him that citizens of al-Houla, R's hometown, had demonstrated in the thousands. "He said, 'The inhabitants of your town are traitors.' I saw that as a threat towards me." That was when he decided that he had to desert.

Nevertheless, R remained in his post until the end of 2012. Again and again over the course of the trial, there was speculation as to whether he deserted out of ideological conviction or for pragmatic reasons because his own family faced difficulties. In Jordan, R joined the opposition and traveled to the peace negotiations in Geneva as part of their delegation. Then, a prominent Syrian opposition politician recommended the German Foreign Office to him for the German federal humanitarian admission program. R and his family then traveled to Germany on visas and were granted asylum in 2014 without any hearings. A meeting for old Syrian men in Berlin-Tegel finally sealed the former officer's fate. R bumped into the former Hama police chief there, whom he had known as a young policeman. He recommended that R act as a witness for the Baden-Württemberg LKA in their investigations into another former officer. R did indeed contribute something to the investigation, but he also spoke about his own past on this occasion: about violence during interrogations and deaths at Branch 251. In 2017, the LKA passed his file onto the BKA, who subsequently opened investigations.

5

Expert witnesses in Koblenz provided in-depth testimony, demonstrating that Anwar R. is only one of many actors and that Branch 251 is but one prime example of a system in place within many other branches. Christoph Engels from the Commission for International Justice and Accountability (CIJA) was able to report on where the orders originated. This organization collects state documents from conflict regions, and during the trial in November 2020, Engels projected some of this valuable evidence onto the wall. "Strictly confidential" is written on the hole-punched A4 sheets of paper that are finely printed with Arabic writing. "The time of tolerance and the fulfilment of requirements is over," reads the letter from the Central Crisis Management Cell (CCMC) from 18 April 2011. Two days later, a written request to use violence to deal with

protesters followed. Instructions from the CCMC letter appear again in documents that were sent to the smallest local intelligence service units: for example, the order “Arrest persons who finance or incite demonstrations, belong to oppositional coordination centers or communicate with people abroad or foreign media.” Later, the same phrasing appears in interrogation records when prisoners were asked to reveal the names of such people. Another expert witness knew how to explain what would happen when prisoners did not comply.

“If you beat it a bit, it turns red. If you strike it so that the person complains bitterly and cries a bit, then you have bruising. But when you really thrash and swing back like in golf or tennis, then the object presses the blood vessels together and the blood is pushed into the neighboring areas of skin. They burst because they cannot contain the blood and a negative image of the object used is created.” Markus Rothschild, Professor of Forensic Medicine at the University Hospital Cologne, projected one photo after another onto the courtroom wall. Cadaverous bodies, barely clothed, and many covered with bruises. Pieces of paper with numbers had been stuck to their foreheads. I knew the Caesar photos, particularly because I had written about the CFA. However, the sheer magnitude of photos coupled with the cold scientific details meant I was not the only one to be overwhelmed. A veil of shocked silence lay over the courtroom; only the forensic scientist worked through the images with unerring routine. “During the presentation, my whole body trembled with horror and sorrow for the victims,” wrote R’s co-defendant Eyad A. in a later statement. Anne Kerber, the chief judge, also allowed herself to make a personal remark when announcing the verdict against A: “I will not forget these pictures.” Only one corpse originated from Branch 251 during the period in question when the crimes were committed. However, the 28 707 photos of 6 786 people show the extent and the systematic nature of the Syrian state violence—important indications of crimes against humanity.

One former employee of the Damascus burial authorities finally recounted what happened to the dead. This sturdy man wearing a jogging suit with the anonymous designation Z30/07/19 hid behind his medical mask as he gave his testimony in September 2020. He was recruited by the intelligence service in 2011 and was tasked with driving his team to the Najha and Qutayfah cemeteries and recording the number of bodies that they buried there. “The stench was so bad that I could still smell it later on. As soon as the truck doors were opened, it spread for hundreds of meters,” he recalls. Blood and maggots flowed out from the load floors as his colleagues pushed the corpses, often with

bare hands, into hundred-meter-long graves. “I couldn’t eat for days after the first time I went along.” Z30/07/19 then drove back to his office and opened a notebook with neatly kept lists. Together with an intelligence officer, he noted the number of bodies delivered, as well as the names and numbers of the intelligence service branches they came from. Branch 251 was among them. He sent copies to his superiors and kept the book in a safe.

6

On 24 February 2020, the first verdict was announced: four and a half years in prison for Eyad A. for aiding and abetting crimes against humanity. But that day, hardly anyone was interested in the former officer who arrested protesters in Damascus. Instead, everyone was talking about the systematic framework of crimes against humanity within which he had acted. The fact that a court had defined the actions of the Assad regime as such meant a lot to the survivors and representatives of the Syrian civilian population. This counter-narrative to the propaganda of the Assad regime would now go down in history. Furthermore, many hoped that the verdict would prevent normalization of international relations with the Assad regime and serve as a basis for further trials.

Opinions were divided on A’s personal guilt. Some found the sentence too lenient for somebody who arrested people in full knowledge that they would be tortured. Others criticized the fact that, of all people, a low-ranking deserter, who had cooperated with the German authorities from the outset, was being held responsible for the regime’s crimes. The 46-year-old could only be convicted because of evidence gained from his own asylum hearing and BKA statement. There, he shared his knowledge about the intelligence services as a witness and also provided incriminating information about R. He only realized the extent to which he had incriminated himself in the process half a year later. From the first verdict, a dilemma arose that may well become a constitutive aspect of Syria trials for much longer: the perpetrators, who are brought to trial here in Germany, can only be caught because they have broken away from the regime. The top-level offenders can hardly be brought to justice while Assad is still in power. Mechanisms in transitional justice systems like truth-finding commissions and tribunals focus on the conviction of the main perpetrators once a conflict has ended, and amnesty is often possible for low-ranking offenders who show remorse and contribute to the investigations. Particularly in cases where a large number of people were involved in a crime, such amnesty

is supposed to allow the population to live together again in the aftermath of conflict. In Koblenz, however, there was no time to take the political and social future of Syria into account. Sometimes, it seemed as if something very big was being forced into a very small framework.

If the scene of the crime is 3000 kilometers away from the court, many things will not run as smoothly as they would in national criminal proceedings. Additional weak points became apparent over the course of the trial. For example, there were witnesses who had to testify in the Koblenz court even though they were endangering their families in Syria by doing so. "I tell you now that I will pay very dearly for coming here," said one former intelligence service employee in his testimony at the end of 2020. He said he knew the regime, and that it would take revenge on his family. Another witness had promised his parents that he would not testify after the intelligence service had paid them a visit, but the court nonetheless examined him. The court did allow some witnesses to testify anonymously, withholding names and certain information, and others were accompanied by lawyers or even BKA witness protection officers. But there were numerous witnesses who feared for their families in Syria. Many witnesses asked in vain to be allowed to remain anonymous, others avoided answering questions directly. In Germany, if you are summoned to court, you must turn up, and when you turn up, you have to tell the truth. It is well known that this could endanger the lives of relatives in Syria, as the German state cannot protect anybody in Syria.

Another problem with the proceedings was the language barrier. Universal jurisdiction is based on the conviction that certain crimes are so serious that they affect the world population regardless of international borders. However, phrases like "The language of the court is German" reinstated these borders. Using this phrase, the senate rejected one of several petitions to allow the audience in the gallery to listen to the simultaneous interpreters. From the outset, NGOs, researchers and journalists tried to arrange for simultaneous translation of the proceedings for Arabic-speaking visitors. After all, what sense does justice make if those affected cannot follow it? This trial is after all about crimes committed against Syrians and the brutal suppression of the Syrian people. Furthermore, two interpreters in the courtroom were already simultaneously translating into Arabic anyway for the accused and witnesses. Syrians in the gallery would have simply needed headsets to hear this. They were not given permission to use them, however, so the equipment lay unused on a table at the side of the room as a testament to German bureaucracy. The court also did not

allow the proceedings to be recorded—again despite the efforts of actors from civil society and the accessory prosecution. The reasoning of the senate: trials are only recorded when they are of historical importance for Germany—this trial is only of historical importance for Syrians.¹

7

From April 2020 to February 2022, I traveled from Berlin to Koblenz and back almost every week. The court became like a second workplace, and the other trial observers became my colleagues. Everyone who sat in the courtroom for 21 months—the people involved in the trial, the security officers and the visitors—became a community of fate. There were moments when everyone, even the two defendants, laughed at a joke. We all shook our heads when a witness sometimes spoke too quickly for the interpreter, or we all rolled our eyes when one of the defense lawyers posed their hedged queries. We all had lumps in our throats when someone spoke of children being tortured, and we all felt uneasy when female witnesses spoke in detail about sexual violence in prisons. When the second and final verdict was announced on the 108th day of the proceedings, the trial had, in my eyes, raised more questions about justice than actually worked to administer it. However, perhaps court trials are just structures that have to be filled with life by the civil society beyond the courtroom. In the case of Koblenz, this was done by the women from the Caesar Families Association who, in silent contemplation, placed the pictures of their disappeared children, fathers and siblings in front of the court, or the Syrian artist Khaled Barakeh who remembered the brave revolutionaries with an art installation in front of the windows of the courtroom.² The numerous articles written about the trial also contributed to this, just like the events that dealt with it. For many survivors, the trial was also an important starting point to regain their own ability to act after many years of powerlessness.

“At the beginning of the trial, I did not know what to think or expect from it. Today, however, I can say that this difficult experience has restored my faith in justice.” It is 8 December 2021, one of the final days of the trial. That week and the following week, the joint plaintiffs will have their turn to make their closing statements. Ruham Hawash is one of six who has prepared a statement. The 34-year-old with round glasses and short hair was interrogated under torture in Syria because she was politically active. “I used to tell people how my freedom was taken away from me and how my rights were violated. Today,

I can continue my story and say that I helped bring one of the offenders to court.”³ The co-plaintiff Mohammed Abu Hilal, a psychiatrist, compared his participation in the trial with psychotherapy. He referred to Viktor Frankl’s theory that a person needs to find meaning in order to deal with great suffering. “My participation in this trial, as hard as it was, was a kind of quest for meaning.”


On 13 January 2022, Anwar R. is sentenced to life in prison for aiding and abetting crimes against humanity. The court considered 27 killings, 4 000 cases of torture, one rape and one case of sexual coercion as proven. In contrast to A’s verdict, hardly anyone questions the verdict on R because of his high position and substantial guilt. After the sentencing, I meet Yasmin al-Mashaan again outside. My research into Syrian state torture began with her three years before. She is holding the photos of her five murdered brothers in a picture frame. Even if Yasmin thinks the verdict in Koblenz is important, her thoughts continue to be above all with the prisoners in Syria. “Justice must consist in releasing the prisoners and revealing the fate of the disappeared. For me, justice means that the dream that my brothers had at the beginning of the Syrian revolution comes true: a legitimate and democratic state.” Her greatest concern is that the international community could content itself with small successes like this one in Koblenz.

Translated from German by Paul Rowley

Notes

- 1 See the contribution by Antonia Klein in this volume.
- 2 See the contribution, including the photos, by Khaled Barakeh and Anne-Marie McManus in this volume.
- 3 See the contribution by Ruham Hawash in this volume.





Part 2 – Democratic
uprising and torture in
Syria

Yassin Al-Haj Saleh

The political relations of torture: Or, the mode of power production in "Assad's Syria"¹

It may be difficult to isolate a single situation or a prototypical relation in which the practice of evil is concentrated, even more so to derive other forms of evil from it. But torture seems to provide a valid point of departure for this discussion, more so than other examples we might agree to term "practices of evil." If evil can be understood as the purposeful infliction of injury, that is, causing harm to others, then torture is an intentional and patient form of injury, in which we dedicate energy, time and emotion to hurting someone else. Torture does not take place by happenstance; rather, it is a form of injury that is deliberate, premeditated, planned in advance, even creative—this explains the use of the phrase "the arts of torture," which is attested throughout the history of torture over centuries.² Torture is a fundamental kind of evil because it represents innovation in causing injury—where what is best in the human being, his or her creative capacities, is put in the service of what is worst in humanity, the destruction of others.

Murder is worse than torture insofar as it cannot be undone, but murder can also take place as a "crime of passion," without forethought or planning, whereas torture requires attention and draining labor on the part of the perpetrators. Because murder is irreversible, it cannot be a site of remembrance for those who are killed, who depart along with the story of their final moments. Torture does not simply occur under the influence of extreme or uncontrollable affect. Of course, it may or may not result in death, but it is exhausting work carried out against another human being, conjoined with hatred and tension in

the torturer's body and mind. In contrast to murder, it is a site of remembrance for those who have been subjected to it (although not always for those who carried it out in the first place, most likely because it is such a banal activity for them). Simply put, torture remains with us, in the mind, in society and in the world.

While murder remains a possible judicial sentence in many countries, as punishment for certain crimes, there does not appear to be a court anywhere in the contemporary world that sentences those deemed guilty to torture.

On the other hand, torture is not just a form of physical violence: a slap or a punch or a kick... all of which were common inside of families or schools or barracks. Any one of those attacks can happen as a consequence of anger or irritation and, indeed, are practiced to differing degrees here and there. But there are tools of torture, a stage prepared in advance for torture, an art to its execution and, more importantly, a political authority that decides to employ torture and legitimates it in the eyes of its practitioners. In brief, there is no torture without intention or prior motivation; it is not caused by "individual mistakes" without a decision being taken from on high. Torture may be routinized, as has been the case in Syria, but this regime has an original intention to engage in the practice, which is built into a kind of torture structure that permeates the whole country: the security services.

This discussion is meant to bring theoretical analysis together with the Syrian experience, taking into consideration the foundational relationship between torture and the kind of politics upon which it is founded in our country. The aim is to contextualize the theoretical analysis and, at the same time, to integrate the Syrian experience into a broader human context.

Varieties of torture

What occurs during torture? What is torture in the first place? In its simplest form, torture is deliberate violence wielded by an individual or a group of people against another person, causing the latter pain in an attempt to accomplish a given aim. In what follows, I will introduce the notion of a "torturing society," but first and foremost, torture is a practice of singularization, separating an individual from everyone else, confining them in their own body or reducing them to a body. We become besieged in our own skin, at the boundary of our physical being, which is then at risk of collapse as we fall apart. Psychologically, torture is characterized by fear experienced by the tortured and

hatred from the side of the torturers, which only makes it easier for them to further harm and denigrate their victim.

Torture is a physical punishment whose extent cannot be known in advance by the one being subjected to it, although there are practices of torture with well-known features: those who engage in certain prohibited activities—drinking alcohol, for example, or adultery committed by unmarried persons—can be punished with a specified number of floggings under the *hudud* punishments of Islamic law. This is punitive torture, a variety that can be specified, the specifics of which are knowable.

Other varieties of torture that we have witnessed in Syria—interrogative, humiliationist, and exterminationist³—are not fixed punishments. Under these circumstances, the pain inflicted by the torturers combines with the mortal fear that is inevitably provoked by this kind of torture, the end of which—or even whether it is ever going to end at all—cannot be known. There is no guarantee that the torture will stop when the one being tortured reaches their physical limit. In any case, it is the perpetrators who are more knowledgeable about these matters than the one being tortured because of the former's previous experience with other tortured bodies.

This inability on the part of the tortured person to predict their own fate is an essential element in every form of torture in Syria, including punitive torture. There is no fixed “price” to pay, specified in advance, for infractions committed in Tadmor prison, say, or any of the prisons in Syria (moreover, there is no knowable definition of what constitutes an infraction in the first place). The matter is administrative or “customary,”⁴ as in the sense of “customary detention,” the victims of which have no idea when it is going to let up. In the final analysis, this reflects an extremely lopsided relation of social and political power, in which the general agency of torture—the state—behaves as the master of those bodies and those lives undergoing torture, along with the population at large.

Torture conducted during interrogations or investigations, as we have known from the years of Assadist rule, may end with a “confession” on the part of the tortured individual, but only if the torturers are convinced by this confession, because persuading them is not a function of free discussion but, rather, their arbitrary and unilateral decision. This does not fully negate the possibility of a varying margin of maneuver where the tortured can navigate and possibly even successfully fool their executioners. In fact, this happens all the time. Torture is a relationship based on a fundamental absence of trust.

Either the victim offers as little information as possible concerning what the torturer wishes to know, or they say exactly what the torturer wants to hear in order to make the torture stop. This alone is sufficient to justify saying that torture is not an effective method of “investigation”: it is a method of fabrication, a way of torturing the truth itself.⁵

Exterminationist torture is a form of total expropriation, with the possibility of death, although this is by no means an inevitable outcome. What matters here is that the death of the tortured person has no value: whether they remain alive or wind up dead, it all amounts to the same thing. Humiliationist torture of the type that was unleashed against our generation of the 1980s and 1990s in Tadmor prison is not “purposiveness without purpose”—to borrow Kant’s description of aesthetic judgment—or “torture for torture’s sake,” as I termed it in a different context.⁶ Rather, its goals include psychological and political destruction, as well as the creation of certain reflexes and memories on the part of the victim that will cause them to “repent” and “obey.” In brief, the aim is to implant the experience of humiliation in the souls of the tortured in such a way that prevents them from engaging in acts of rebellion. Torture here has a deterrent function.

On this point, it is important to clarify that while torture is humiliating in all its forms and that humiliation is always a constitutive element of torture, not all forms of torture are of the humiliationist variety. There is also humiliation in interrogative torture, exterminationist torture and punitive torture as well,⁷ though we restrict the use of the term humiliationist torture to the kind that seeks to generate a specific memory or else to “teach a lesson that will never be forgotten.”

It may be that the essential durability of this humiliating quality of torture can help to explain why the descriptions of torture among those who have experienced it directly are so limited, an observation put forward by Padraic Kenney, the American professor of Polish history whose scholarship presents an interpretation of the impossibility of describing torture altogether.⁸ I think that the humiliating character of torture explains why it has rarely been described in detail by those who suffered from it. Our psychological recovery from the violation and severe trauma that we experience under torture drives us to work at blocking it out or burying it somewhere deep down inside us. We might mention the torture to which we have been subjected in the context of building a public case against the agency of torture—the state and its minions—but a more detailed reportage is akin to our ripping off the scab of a wound

that has required energy and time to heal. Even more important is that we—in times of torture—are reduced to a body in pain and unable to register what is happening, as we might do, with varying degrees of consciousness, with other new experiences. The creature inside of us, who is capable of observing what is happening in order to narrate the experience later on, is diminished to the point of vanishing in torture situations. This creature is “consciousness” by virtue of its recording or documenting capacity. The watchful dimension of consciousness stays present during torture but becomes entirely focused on the body, on the sites of pain in particular, that is, if we do not pass out. If we lose consciousness or consciousness loses us, this causes watchfulness to vanish altogether as well. Loss of consciousness is common under conditions of torture; its performance is also widespread among the victims themselves as a way to interrupt torture’s unfolding. Over and above all of this, I would venture to say that in the aftermath of torture, a sort of memory loss, or memory dimming, takes place, with the result that the experience of the torture “session” appears in one’s memory extremely blurred and without any color or texture whatsoever.

The structure of the torture relation

The essence of any relationship of torture is the collapse of human connection, or the departure of both parties from any such human connection altogether. The departure of the torturer, as they rise above the level of the human being through inflicting pain, estranging the tortured person’s body from their own, in this way disrupts any possible identification between the two. This is what frees the torturer vis-à-vis the tortured to become the master when it comes to the decision whether they will allow the latter to live or whether they are going to kill them. This power to make decisions over life and death is the highest form of sovereignty, a kind of deification.⁹ On the one hand, the tortured lose the capacity to determine their own being, which is now equivalent to their body, and “Body = Pain = Death,” in the words of Jean Améry.¹⁰

The more the torturers practice their job, and the more torture is consolidated as a social relation, the less human identification between them and the tortured can occur. As one might expect, social relationships devolve into relations of domination and subalternity when torture reigns. Society itself dissolves for the benefit of social groups that are closed in on themselves to varying degrees. The final consequence of the torture relation is the interaction

of things and gods rather than human beings and human beings. The person who is reduced to a besieged body in pain is subjected to power that works to transform them into a thing, to paraphrase the way Simone Weil characterized power. Weil argues that power transforms those affected by it into a thing, and in its limit case, a human being is transformed into a thing in the literal sense of the word: a corpse.¹¹ Insofar as torture is a practice of power inflicted directly upon bodies, epitomizing the dissolution of conceptual equality between humans, along with the identification that is based upon it, it merits being designated as a definition of evil. We are speaking of fundamental evil when the relationship between human beings is transformed into a relationship between humans and nonhumans or between humans and things; or, one might say that if we designate evil as dehumanization, as Hannah Arendt does in *The Origins of Totalitarianism*, then torture is its definitive relation. We just have to include dehumanization of the torturer themselves as well in this dehumanizing process. If we stipulate, as Arendt did, that evil is that which makes the human being superfluous, then torture also represents this superfluousness inasmuch as it thingifies the tortured, rendering their humanity dispensable. In turn, the torturers, too, are stripped of their humanity, in this case towards the extreme of domination and deification.

In my view torture is motivated by omnipotence and dominion, which eventually allows the torturer to let live or make die.¹² I torture you because I am able to do so and because I fear no consequences for my action; in reality, I am in control, omnipotent to such an extent that I am able to dispense with your body, nay your life, without fear of retribution. This bestows the kind of all-powerful feelings that many people desire in their social interactions. The will of some to break with human identity could be the origin of divinity itself. Deciding on matters of life and death, through physical torture for the most part, is what produces the one who does not enter into a relation with others, except, that is, for a relationship of enslavement. At the same time—and here is the paradox of the torture relation—there must be human beings to torture: by torturing them, I cease to be like them, but they must be like me for me to destroy our likeness through torturing them. Torturing an animal is no good for this, for the common identity is absent in the first place. Torture is particularly human in that it only takes place among human beings, and particularly inhuman insofar as both sides of the torture relation do not remain human in the aftermath. It is the fundamental relation of evil arising from this elimination of humanity.

In conclusion, torture is not a power relation like any other; rather, it is the paradigmatic and most extreme form of power relations: I am strong and you are a weakling! I am mighty and you are an insect! I am God and you are nothing! Assadist rule in Syria rests on this most extreme opposition, on a theology of torture.

Torture as political extermination

The effort, time and torment¹³ required for torture means that the one who is being tortured does not obey, does not willingly volunteer their secrets, resists, and that their resistance must be broken to force them to confess. Confess to what, though? Whatever information they may be hiding. More important is to confess to the torturer; even more important than that is to confess that the torturer is superior to them, to surrender, to “unfold,” and to “sing like a nightingale.”¹⁴

We resist confession not only so as not to divulge information about our comrades or friends, but also as the preservation of our dignity, as a refusal to surrender to an enemy who is working to invade and occupy us. That is why the confession by the tortured of whatever they know is not the aim of torture, except insofar as it is part and parcel of their surrender to the torturer, an admission of the latter’s superiority, victory and sovereignty. Recognition of the torturer as an embodiment of the collective power of torture, not as a contingent individual, is what the confession to the torturer registers and documents. The torturer’s gambit goes beyond emptying the tortured of any secrets (*asrar*) they may be hiding in order to occupy their *sareera*¹⁵ and colonize them. *Sareera* is the site of well-guarded autonomy and individuality that nobody else can fully know, and the diversity of our *sareeras* is what allows us to demand equality in our difference. If our innermost *sareeras* are pried open, we lose our independence and our individual existence. This was comparatively negligible in Nazi Germany: While torture was pervasive (by the Gestapo or in the concentration camps, for example), torture does not form the essence or apotheosis of the Nazi state and ideology as Jean Améry thought¹⁶ (if there is something like an essence it would be formed by a combination of “scientific racism,” imperial expansion and industrial mass extermination). The Nazis simply saw no need to torture the majority of the millions of Jews and other people deemed “subhuman” prior to their elimination; their racist ideology declared in advance everything that needed to be known about their evil

sareeras, expelling them from the sphere of equality, reducing their status to the point that they weren't even worthy of the energy required to torture them in the first place. The Jews were not murdered in a "mad and giant" Holocaust, to borrow Giorgio Agamben's phrasing, but exactly "as lice," as Hitler himself put it, that is, as mere or bare life.¹⁷

It is arguable that the torturous component of the Assadist regime of rule is inscribed not only in its desire to acquire a recognition that is not guaranteed a priori, but also to break the resistance and to read the *sareeras* of those who do not recognize the regime. Assadism lacks a powerful unifying ideology such as the Nazi theory of "scientific racism," one that can stifle any human identification before any torture event takes place. On the one hand, sectarianism is less powerful "scientifically" in the sense that it is not a creed to be expressed openly, even if it does its work by smashing any human or national bonds, enabling the reification of the tortured without any qualms. Perhaps what amplifies the functioning of sectarianism in particular is the creation of space for a desired blurring between one thought—I torture because I am able—and another—I torture because the ones I harm are bad and even evil. Torture thereby appears to be a good deed, and not purely the deployment of brute force.

The most frustrating thing for the torturer, the collective power of torture, is that the prisoner does not fully "unfold" even when they confess, they do not provide a roadmap for the torturer that might lead to the depths of their *sareera*. In other words, their treasure remains hidden away from their torturer; obedience remains unguaranteed so long as the tortured or the maltreated remain alive. They may behave submissively without submitting in fact. All of the reports that have come out about Tadmor prison, for example—and this was no doubt a torture camp—indicate increased devotion on the part of the prisoners to their religious beliefs, practicing prayers that had been forbidden to them, with many becoming even more religious on the inside.¹⁸ This is because their religious beliefs were what led them to imprisonment, torture and murder, at least from the perspective of their torturers, who severely punished ritual expressions of belief such as praying and fasting. The tortured hold fast to their belief as it becomes the repository of their dignity, as well as the biggest difference between them and their captors. We leftist prisoners—those of us who witnessed the politicidal face of the regime and not the genocidal one that was directed towards Islamists—would resist "withdrawing" from our parties, despite the fact that many of us quietly changed our deep-seated beliefs and

political orientations, because our very dignity had been condensed in defense of our dissident communism that we were in jail for embracing.

If the tortured were killed in order to suppress any form of resistance, their *sareeras* and treasured secrets then disappeared with them and the torturer no longer had anyone to torture, cementing their difference and their identity in the process. The executioner loses his identity in particular if all those distinctions are erased, most importantly the distinction between the torturer and the tortured. The paradigmatic form of authority-in-practice is based upon this very distinction.

But what does it mean that what is at stake with torture in “Assad’s Syria” is to constantly exceed the elimination of secrets in order to empty the tortured of the *sareera* itself? It means that the tortured person is laid bare and no longer enjoys any interiority or an identity, becoming entirely exposed and completely legible, submissive and obedient; it means, more precisely, “politicide,” killing people politically without necessarily killing them physically. That is why it isn’t sufficient for female prisoners to confess the secrets of their public activities; they must be raped, their boundaries violated and their autonomy erased. In this case, emptying the *sareera* takes on a direct physical meaning: the penetration and occupation of a woman’s interiority. The rape of women is not a sexual act, but one of torture and imposed sovereignty.¹⁹ Sexual assault against women and men alike can be distinguished as the most extreme form of humiliation, on the one hand, without directly threatening life, and on the other hand, a sort of killing without killing, or a kind of symbolic elimination that bolsters political elimination.

In brief, the goal of torture might be humiliationist, interrogative or exterminationist, or a specific punishment, but in every instance—through its specific techniques—it transforms the tortured into an object, an entity without identity or interiority.

Therefore, in this regard, torture can be understood as a political system founded upon extermination. “Let me introduce myself, I am Azrael [the Angel of Death in Islam], or why bother saying Azrael, I am Allah. You will come with me to the kingdom of heaven, but because I am Allah, I will extend your life by a few days.” These are the words that the disappeared Syrian lawyer and activist Razan Zaitouneh recorded in September 2013 as part of her documentation of the testimonies of five prisoners who escaped prison in a rare story that brilliantly exposes torture as a reciprocal extermination of humanity: deification in opposition to thingification.²⁰ The short, bearded

officer (according to the description given by the five escapees) encapsulates the torture relation in only a few words, not only in that he is Allah to the tortured prisoner, but also by the fact that he is in no hurry to transform his victims into things because he is capable of doing that at any time and because they can be utilized before being reduced to things: they were digging war trenches for the regime forces that were besieging Ghouta, a region close to Damascus, between 2013 and 2018.

I draw this connection between torture and extermination, despite the fact that not every form of torture is exterminationist, in order to say that torture in all its forms is politicidal. It is like saying that torture is always humiliating even though not all forms of torture are humiliationist. Because of its politicidal expediency, torture is a fundamental method of rule. The politicide of the ruled entails reducing them to broken subalterns, that is, to people without the foundation of political community, to those without rights, citizenship or general demands. There are neither states nor any other political formations that bring together torture and political life on the basis of pluralism, and there are neither countries nor political formations that facilitate torture in practice without provoking threats that endanger political pluralism, which is synonymous with political life.

But does torture succeed in accomplishing such political elimination? The truth of the matter is that if we think about torture as part of a complex that incorporates both torture and prolonged incarceration, it would appear to be successful to a significant degree. The decades of Hafez al-Assad's rule destroyed any opposition and independent political organizations in Syria, speeding along the forces of self-destruction within them that were triggered by their failure to protect themselves as well as their loss of social roots. As for the Islamists, the consequences of their destruction is senseless nihilism or terrorist violence, committed both against the self and against others.

Torture as a method of political minoritization and majoritization

The torture relation cannot be reduced to separation, singularization and isolation. Another important aspect of this relation is that the torturers are an armed many while the tortured are the unarmed and isolated few. In every incident of torture, the tortured person is separated from any group they might have once belonged to (family, political organizations, friendship, work ties...)

and becomes weak and all alone, which only further enables their resistance to be broken. Moreover, this solitary body is worked over by more than one torturer, indeed, rather, by an entire crew of executioners. Torture is the kernel of a politics of divide and rule: dividing a person from any possible associations before dividing them from themselves; separating their visible body from their invisible *sareera*; taking their body hostage in exchange for the surrender of their interior treasures as well as for their betrayal of their highest principles; and splitting their “physical” form from their metaphysical being, to borrow the language of Jean Améry.²¹ By contrast, the many executioners are united in their coordination to defeat, control and achieve total dominion over the tortured. The tortured may be many, but they are divided, separated from one another, isolated before undergoing torture so that they will be depleted; the process of torture itself weakens them further still. After those subjected to torture have been reduced to their smallest minority, a lonely individual, this tiny bit is worked over and reduced, in turn, to fragments that amount to less than a single person. This is what makes torture the most appealing method of rule for tyranny.

The “reception” in Tadmor prison is a torture party in honor of those newcomers to the torture camp—an archetype for creating a minority and a majority through violent torture: the condemned individual is encircled by a group, at least two of whom are then selected to carry out the beating while the labor is supervised by their boss. Other reserve torturers are also brought in. All of this is watched by armed guards stationed on the rooftop of the barracks. The tortured person is naked or half-naked, in a state of extreme exposure, reduced to much less than themselves.

Through isolation and separation, the torture relation should be understood as the opposite of power relations in which the many are governed by the few. By contrast, here it is the many torturing the few, even if this particular few is created out of many through the constant process of “fewing,” sorting, differentiation and division, always protected with weaponry, of course; and even if the torturing many is created through unification, assimilation and forced obedience, that group formation is accomplished through coercion and fearmongering as well. There may have been thousands of prisoners in Tadmor prison, or even more than ten thousand during the 1980s and 1990s. Our best guess is that the prison administrators numbered only in the hundreds. However, we should not forget that such a factory of power has a strategic depth that is represented by the Assadist state. If matters call for it—and even if

they don't—a commando force can be brought in to kill prisoners in their cells, which is exactly what happened on 26 June 1980.²²

Torturers act as a collective force even when only one of them is deployed against a single body at one time. After a while, someone will come to relieve him or stand in as an alternative so that the first can recover from the “torment” of carrying out torture. Torment for the executioner at the hands of the prisoner who is being tortured is the latter’s resistance to becoming a thing—the very goal that torture tries to accomplish—which is why many people are required to engage in torture in the first place, a majority, in other words, in the face of the individual victims of torture. It is as if the situation dictates: we torture you because you torment us through your refusal to surrender completely by voluntarily revealing all your insides! We torture you because we are being tortured by your decision not to behave as obediently as sheep!

In my estimation, the total number of people committing torture and murder in Syria was larger than the number of prisoners at any given moment, which is as important as their skill in the techniques of isolation, as important as their military advantage, and as important as all their superior resources. Although it may seem that the rulers of a country constitute a minority, and that any system of rule requires a modicum of “voluntary servitude,” in the words of Étienne de La Boétie, a closer investigation might reveal that at all times the potential power of torture or the organized power to rule and coerce in general are greater than the power to resist, no matter how well organized resistance may be. Perhaps political systems collapse whenever the balance of forces equals out or when the power of the resistance is stronger.

More than simply restating that torture is a political relation or a pillar of support for a political regime founded upon domination and subordination, I would also add that the “political majority” is constructed through torture. By political majority, I refer to those who rule and make decisions for the general populace; by political minority, I mean those who are governed and those who are ruled by division. Torture is a political process for the construction of majorities and minorities. Those who are subjected to torture are reduced to minority status no matter what their numbers are, and those who mete out torture are in the majority no matter how few they may be. The tortured become less than themselves, while the torturer becomes more. Insofar as torture separates a person from others and divides individuals, there is an in-built minoritizing function. On the other side, the one who commits torture will find themselves strong, sovereign and in the majority. This is what requires us to think about the political

processes that construct majorities and minorities, rather than simply talking about minorities and majorities as fixed social realities. Torture is a method of minoritization, reducing the already solitary individual to a shrunken creature, one who is frightened, who has little confidence or initiative, that is, if they are not reduced to a thing, a corpse. A group is reduced to scattered individuals who are living worlds apart, while society is broken down into groups that turn their backs on one another, are afraid of each other and lack trust in others. From a different viewpoint, torture is a method of inflation, granting those who engage in torture the opportunity to appear and to metastasize, to establish hegemony, allowing the individual torturer to expand into more than oneself, and for a group to become even greater than the sum of its combined forces.

This is a fundamental political reality in Syria. The endurance of Assadist rule fundamentally depends upon torture and its apparatus in order to majoritize itself and minoritize its subjects.²³ As it has been said above, torture in this context has been integrated into the construction of a regime based on domination and subalternity, not one grounded in rights and citizenship. By domination, I mean the combination of rulership and ownership, much like the model of sultanism and all that it entails, including the ostensible infallibility of the ruler and his cronies, as well as the exercise of his dominion however he sees fit, including through murder: the transformation of Syria into a piece of property was on abundant display in the transfer of power to Bashar al-Assad after the death of Hafez al-Assad in 2000. This form of domination exempts the sovereign from having to be an individual and allows him to be a political god. This god does not enter into relations; he is above everyone else, more than any majority and more significant than the grand total of the country itself. The political god cannot remain sovereign without torture, which not only means that he *is* in a relationship with the population and cannot be outside of it, but also that he cannot fully realize his strength without hurting and humiliating his subjects. In other words, the sovereign is dependent on his subalterns; he cannot exist without constantly smashing them in order to prevent them from removing the chokehold that keeps them in submission. The ongoing destruction of Syria is inscribed in this relation.

In the light of what I have argued thus far, torture would appear to have two faces: a qualitative one exemplified by the split between any human bond and the thingification of those who are tortured or the diminishing of their existential value; and a quantitative one that is comprehensible in terms of the minoritization and dispersal of the tortured. One face is about disidentification, the other about minoritization.

Torturing society

The torture of an entire society doesn't adhere to a logic that is any different than the torture of an individual. It would be worthwhile to think about siege as a method of dividing a local community by walling it off from others, which is precisely what happened in Hama in 1982 and what happened again in Homs, Daraya, Eastern Ghouta, Yarmouk refugee camp, Madaya, Eastern Aleppo—all these places were under siege for any time between months and years, three and a half years in the case of Aleppo, for example—and many other places throughout the years following the revolution. In addition to the siege, there was shelling with barrel bombs, cluster munitions and phosphorus, with the express intention of targeting clinics and markets, which took place repeatedly in the besieged areas. Siege warfare and aerial bombardment are two methods to achieve minoritization, just like torture, mechanisms that produce ineffectual minorities.

It is not only because torture is a political relation that we can speak about the torture of an entire society. In Syria, the torture of individuals has always been coupled with forms of humiliation, embitterment and making life miserable for the families of prisoners as well as for entire cities or regions that have been targeted for special treatment: Hama after 1982, for example, Aleppo after 1980 or the Jazira region during the 1980s and after.²⁴ Since the revolution, the matter has exceeded this generalized form of discrimination and reached the point of isolation, siege, starvation, bombardment and massacres. Massacre is the torture of community, and its victims are not only the ones who are murdered but their whole social environment as well. Often the massacre is followed by forced migration, or perhaps it was committed with the intention of forcing people to flee in the first place. Those responsible for carrying out these massacres are well aware that expelling some people from life itself will result in the expulsion of others from their living environments, or that taking out a few select individuals can lead to the uprooting of their local society. It is well known that the operations of siege, massacre and forced expulsion in Syria have all worked hand in glove during the years since the revolution began. In the case of more than one massacre in Syria, killing has been accompanied by rape, as was the case in Karam al-Zeitoun and al-Houla in 2012. In our context, rape is not only a violation against a vulnerable individual but an act of violence against the entire circle of the rape victim. In other words, once more, the torture of a larger society.

Rape appears as the destruction of society most strikingly in *The Last Girl* by Nadia Murad, the Yazidi “sex slave” who was kidnapped by Daesh (ISIS) after they seized control of Mosul as well as her home village of Kojo in the Sinjar province of Iraq in summer 2014. The enslavement and rape of women, as well as their being bought and sold, was one dimension of the decimation of Yazidi society; another was the murder of all males who were teenagers or older. Taken together, these two aspects constituted the extermination or genocide of the Yazidis. Nadia was subjected to rape multiple times by Daesh thugs before she was able to escape, only to discover that her mother and a number of her brothers and sisters had been killed.²⁵

The torture of society appears clearer still in the context of siege and starvation that was exemplified by the regime slogan “starve or kneel,” which repeats the nihilist logic of the “bargain” concluded with prisoners (also known as “cooperation,” that is, to become an informant or else rot in prison). The same structure characterizes the regime’s real constitution: Assad or Nobody! The wager of siege is to compel obedience and break the people’s will, just like an extended prison sentence, which is itself the continuation of torture by other means. In her diaries that were recorded in Douma during the summer and fall of 2013, human rights activist Samira al-Khalil compares siege and prison. The lessons she learned firsthand in a women’s prison in Douma were a joke, she wrote, compared to the siege she witnessed in Douma itself.²⁶ And if bombardment is tacked onto the siege, we are dealing with a society that is at once shackled by its encirclement and beaten down by shelling, a collective body tortured.

We can consider barrel bombs in particular as an instrument of social torture, not only because they cause widespread death and destruction, but also because they destroy the entire living environment, which is what leads one to the conclusion that this tactic would seem intentionally aimed at causing displacement. The barrel can be understood as a symbol of Assadist sovereignty or rule on a collective scale, much the same way that the “quadruple cable”²⁷ is a symbol of the latter at the level of individual torture.

Torture and prison

In Syria, there is almost nobody who has spent time in prison without first experiencing some kind of torture. Here, torture is structural and regimented, not something carried out by happenstance. What this means as well is that humiliation is also structural and systematic. In addition to torture, one of the

most noteworthy features of the Assadist era of rule is the marathon periods of time that many Syrians have had to spend in prison, which in so many cases lasted longer than the entire Nazi period in Germany. This is a point worth tarrying with for a moment because of its analytical significance. Throughout our time of incarceration during the 1980s and 1990s, we, leftist political prisoners, often remarked upon the comparison between the intensity of torture and the length of imprisonment. A clear preference for being tortured less in exchange for a longer prison sentence never crystallized among us, nor did the inverse scenario, that is, to be tortured more in exchange for a reduction in our prison sentence. There was no fixed “exchange rate” that could mediate the relation between torture and the time of imprisonment—one day of torture in exchange for a year in prison, for example—and we could never have anticipated the lengths of time we would have to endure in the regime’s prisons—they exceeded everything that any of us could have imagined. The truth of the matter is that this very notion of quantifying the relationship between the amount of torture and the length of imprisonment was generated precisely as a mental exercise to deal with that unspecified period of time. It was through this exercise that one came to recognize the continuity across a spectrum that connected the amount of torture to the period of imprisonment. What emerges is that the duration of the sentence is a different kind of torture. In fact, we didn’t survive torture when it ended with our being transferred to prison because prison is a complementary continuation of that traumatizing experience.

This was hardly a matter of logical inference, however. We leftist prisoners in Adra prison were transferred to the torture camp at Tadmor after many years in jail, close to 15 years in many cases, and a few weeks longer than that in my own situation. This came after we were transferred to Supreme State Security Court in April 1992 and received sentences with a 15-year maximum. Exiling us to Tadmor torture camp was an entirely new imprisonment, beginning with fresh torture, “customary detention” that we had no way of knowing when it was going to end, and in most cases this exceeded the period of time stipulated in the court decision anyway.

What is common between the two—torture and incarceration—is a loss of control over life: our transformation into subjects of a regime that monopolizes power, agency, talk and decision-making. But while conditions of life in prison do not exclude certain forms of resistance, as well as the possible creation of internal spaces within which to move—freedom, that is to say—that interrupt the intended function of prison to a certain extent, torture is impossible to live or negotiate

with. Apart from the blistering physical pain, we come to experience the most extreme objectification in torture: exposure and collapse. We are no longer sovereign selves; we are the property of others who control us. If we find ourselves on the brink of death during torture, we feel the loss of freedom at an existential level, not only in a legal and political sense. The terror that we are subjected to under torture brings together two things: severe pain and total exposure. I have already stated that rape is a kind of torture. The opposite is even more true: torture is rape. There is no word that can neatly integrate exposure and terror and violation—our feelings in the midst of torture—more than rape. This bolsters the idea that we don't like to speak about torture in detail because the experience is one of humiliation, bringing up similar feelings to those who have suffered rape.

Levels of Syrian torture

Building upon what we have argued thus far, it is possible to identify three structural levels of torture in the Syrian context: torture as a specific act or an immediate relationship; torture as a site, like a workshop or administration; and, finally, torture as a state or political regime. Put differently: torture as the action carried out by executioners; torture as an apparatus that in Syria is known as a branch or the *mukhabarat* (an agency whose units can be massive, as with the central apparatuses in Damascus, or more modest in smaller towns, but in all cases the entity that oversees detention and torture); and, at the third level, torture as a system of rule. This section will focus on this last.

Torture is not just something routinely practiced by Assadist rule—it constitutes the regime,²⁸ precisely in the same way that war is the thing that constitutes Salafi-jihadi currents and is not something in which they simply happen to take part. Syria is a torture state inasmuch as it is a security state, that is, a regime founded upon the central role of the security services in terrorizing its citizenry and breaking their will. What Améry has to say about torture being the essence of National Socialism (Nazism) is in fact more applicable to the case of “Assad's Syria.” The fact of the matter is that torture and extermination were ancillary to war and expansionism in Nazi Germany, whereas the wars of the Assad regime after 1973 are of a torturous nature, as they target the most vulnerable in the service of preserving the regime's grip on power. This principle of preserving power requires thinking about the governed as a source of danger, that is to say, as an enemy, and continuously working to stamp out any threat they might present. Torture springs naturally from this structure,

which is made abundantly clear by the history of Assadist rule over the past half-century. Inasmuch as torture is one face of these security complexes, the other face is the cultivation of informants: educating the governed in betrayal, to betray themselves and their comrades, to betray all of their compatriots. In this light, the essence of Assadism comes into view as perpetual armed treason.

Moreover, the practice of such an admixture of torture, humiliation and betrayal over the course of half a century of Assadist rule exposes this rule as a kind of colonial power ruling over native people, or, more precisely, an example of the *coloniality of power*, which has been discussed most notably in Latin American critical theory.²⁹

The third level—the state—rests upon the second—the *mukhabarat*—which rests, in turn, upon torture as a direct act. The political kernel of Assadist rule is the torture relation—it cannot be understood without it.

It might also be worthwhile when discussing the case of Syria in particular to speak of a fourth level: torture as a world. This is not only because of the number of internationally recognized actors in Syria, and not only because the world order based upon the sovereign nation-state was always much more likely to guarantee the survival of the Assadist torture state than to ensure the survival of those who were tortured. Consider, for example, Hillary Clinton's statement while she was US Secretary of State about needing to preserve "enough of the security infrastructure to prevent the kind of chaos we had seen in Iraq."³⁰ The survival of this regime was made possible alongside the return to spaces of exception where torture could be practiced, including by countries over the course of the so-called war on terror that had long preached against torture. This isn't a world war but, rather, a framing of the world as a warring one. When armies have been turned into security services in order to confront "terror," the door is open for war to be directly annexed to torture.³¹

Taking this fourth level into consideration, one may think of a torturing nation, or of Syria as a tortured nation. This opens a new horizon where torturing individuals, societies and nations create a different context. However, I will not explore this context here.

Political conclusions

I have staged this discussion in order to bring to light the structural nature of torture and its different forms, its dimensions and levels: interrogative torture; punitive torture; humiliationist torture; exterminationist torture; torture of

individuals, torture of society and nation; torture as a direct act, torture as an institution, torture as a state and torture as a world, our present one.

Through this analysis, which is based primarily on the Syrian experience over the half-century of Assadist rule, it becomes clear that the secret public manufacturer of politics is the *mukhabarat* branch, that torture is the foundational political relation, and that the political relations of torture are the entry point for an adequate understanding of Assadist rulership and domination over the course of this period. We can call the system that generates power in Syria during the Assadist period the “sovereignty model,” which is founded upon torture and the reproduction of subalternity. This means that any discussion of politics in Syria must start here, at the level of the infrastructure and the political relations of torture.

From here, too, we can begin to articulate what might constitute an emancipatory politics: the ensemble of practices, norms and institutions aimed first and foremost at preventing the torture of individuals and society and nation, murder, and extermination. This is because torture aims to undermine the sociality of society itself, the “politicality” of the state as well. This entails that the state cannot maintain its monopoly over the legitimate means of violence, in the famous phrasing of Max Weber, unless it is also a framework for outlawing torture, because there is no such thing as legitimate torture. When Bashar al-Assad denies that his state practices torture, he is lying, as everyone knows, but this lie in particular is akin to confirming the criminality of torture. If such illegitimate violence is practiced by the state, which it is in a widespread and well-known fashion, it is quite likely that society will also engage in illegitimate violence in the form of terrorism, crime or general aggressiveness. The black market for violence where a kind of illegality reigns is also a space where every other kind of illegal activity can also circulate. The illegality of the state throws open all the doors of illegality: terrorism, crime, lawlessness, anomie, to follow the language of Durkheim, a gateway leading to delinquency, suicide and further violence. Building upon that, one can say that a war on terror without a war on torture is fruitless and unjust, to say nothing of the fact that it will also devolve into torture and terrorism itself.

If what has been said above is true—that Assad’s Syria is a torture state and not just a state where torture happens to be practiced—then rebuilding the Syrian polity will eventually have to accomplish the expungement of all Assadist agencies of torture, the expungement of the *mukhabarat*, “the security infrastructure,” and by no means the expungement of the Ba’ath Party or the

dissolution of the state and its institutions in the way the US occupation authorities did in Iraq in 2003.

Metapolitical conclusions: On torture, thought and evil

The interpretation presented here differs from Hannah Arendt's notion of the banality of evil, which is derived from thoughtlessness, as she discerned in the case of Adolf Eichmann. But whereas one might agree with the author of *Eichmann in Jerusalem* about the idea that evil is not exclusively the practice of sadistic evildoers with black hearts and that one who engages in evil deeds and repeats those actions becomes evil rather than the reverse, one must bear in mind that there is upbringing and practice involved, as well as socialization and a politics prior to that. Among many types of evil, torture is the least mechanized and bureaucratized, and the most personal, requiring great effort of both mind and body.

Thought seems to be more inconceivable to the torturer than the tortured; the latter will search for any way out that can bring an end to their suffering. And unless torture is exterminationist, it cannot erase all of their autonomy and initiative. We have already stated that what drives a human being to torture another person has to do with whatever feelings of potency and control that torture may grant them, as if emerging victorious from a struggle of some kind. In truth, there is no struggle, and the "victory" of the torturer is assured in advance, without their having to suffer any losses. But in the most extreme circumstances, when the thingification of the tortured victim and the sovereignization of the executioner is achieved, the sovereign appears as a purely meaningless power of torture, while the one who has been thingified is transformed into a "martyr," rich with meaning. The relation is inverted—the "god" becomes a slave to their unchecked power, and the "thing" becomes a symbol of struggle and emancipation.³²

Beyond this limit case, the executioner exerts muscular labor without thought; the tortured, meanwhile, finds a space for thought and strategizing. They might succeed in fooling their executioners and prevail over them through some kind of ruse, that is to say, through politics. The person being subjected to torture embodies a different kind of politics, a politics of freedom as opposed to the politics of death (necropolitics).³³ They also might happen to have some luck and manage to escape to freedom, even from Azrael, the Angel of Death, Major Maan, as the disappeared Razan Zaitouneh described him in her report cited above.

In Nazi Germany, Arendt's all-too-real wellspring for thinking about evil, torture wasn't absent, but most of those who were exterminated were killed not because of anything they had done but because of who they were: Jews or Gypsies or Slavs or those with disabilities... though there was also the work of categorization, classification and separation that provided the preparation for genocidal acts. Arendt's reflections on evil were inspired by the trial of Eichmann, who had been responsible for transporting Jews to Nazi concentration camps. She could have said something different if she were studying a member of the Gestapo or the Schutzstaffel (SS). Jean Améry offered a bitter commentary on Arendt's theory, claiming that she "knew the enemy of mankind only from hearsay, saw him only through the glass cage."³⁴

In summing up, I am inclined to add to our discussion of torture the idea of radical evil that Arendt borrowed from Kant, which she used in *The Origins of Totalitarianism*: the evil that results from both an evil intention and is motivated by an evil purpose.

If we return to the levels of torture in Syria—act, apparatus and state—the level of the state is also the level of thought and decision-making, the power to make decisions about detention, torture, imprisonment and execution. The apparatus is the administration that organizes the processes of detention, torture, imprisonment and execution, translating thought into action through reliance upon the third level, the active army of torturers. The infrastructure of the Assadist security branch has this tripartite structure: a luxurious office for the head of the branch who supervises operations and where information is delivered; average administrative offices for officers and interrogators; and, finally, rooms for the general torture grunts, close to the dungeons where torture is practiced. Evil is concentrated primarily in the head.

I conclude this discussion with what might seem to be the staging of a dialectical inversion of executioner and tortured. The first takes leave of humanity in the direction of domination and deification, but also towards silence. The torturer has nothing to say about their work, they have no story—no narrative that can be given to those who are interested. Meanwhile, the tortured—who are reduced to a body, who are diminished and thingified—have a story either way: if they don't die, it is a story of struggle and risk-taking in pursuit of freedom, both personal and public; if they die, then they become symbol and meaning, a story told by those who come after.³⁵

In this regard, the symbolic executioner, the "intellectual" who is busy settling accounts with opponents of the regime and denying that they have

a cause, doesn't make a meaningful difference.³⁶ In addition to the fact that he does not have bodies to torture, unlike his corporeal counterpart, he has no story to tell. He persists in symbolically torturing all those enemies of the torture state precisely because he has no compelling story to tell.

General conclusion

This essay has aimed to demonstrate that torture is a fundamental evil relationship, if not the quintessential one. It has also tried to show how during the period of Assadist rule, Syria has been a torture state, meaning that we lived in the midst of generalized evil for nearly half a century. Also, the pinnacles of monstrosity we have witnessed for over a decade are a continuation of circumstances that are at odds with the institutionalized evil encrusted in this system of rule.

Our experience during these long years teaches us that "Assad's Syria" is a torture state and that Syria will not be torture-free until the country is Assad-free.

Translated from the Arabic by Max Weiss

Notes

- 1 An earlier version of this article was published in Arabic at al-Jumhuriya, 21 May 2020, available at: <https://aljumhuriya.net/ar/2020/05/21/%d8%b9%d9%84%d8%a7%d9%82%d8%a7%d8%aa-%d8%a7%d9%84%d8%aa%d8%b9%d8%b0%d9%8a%d8%a8-%d8%a7%d9%84%d8%b3%d9%8a%d8%a9-%d8%a7%d9%84%d8%aa%d8%b9%d8%b0%d9%8a%d8%a8-%d9%88%d9%86%d9%85%d8%b7/>.
- 2 See Bernhardt J. Hurwood, *Torture Through the Ages*, London 1969, in which he demonstrates the diverse arts of torture and the continuous experimentation with them throughout history and across civilizations. The book was translated by the late Mamdouh Udwan and published in its fourth edition as *Tarikh al-Ta'dhib* by Dar Mamdouh Udwan Publishing in 2017.
- 3 I drew distinctions among these varieties of torture in my article Yassin al-Haj Saleh, *Love and Torture, Rape ... and Annihilation*, Wissenschaftskolleg zu Berlin, 13 April 2018, available at: <https://www.wiko-berlin.de/en/wikotheque/koefpe-und-ideen/issue/13/letter-from-berlin-articles-to-samira-5>. It is worthwhile to compare this schema with Hadi al-Alawi's categorization of four types of torture during the Abbasid period: torture for confession; torture for failure to pay taxes; punitive torture; and retributive torture. See Hadi al-Alawi, *Min Tarikh al-Ta'dhib fi al-Islam* [On the History of Torture in Islam], 4th ed, Damascus 2004, p. 14.

- 4 In Arabic عُرف في ('urfi), which means in the Syrian context that people can be arrested without due process, and may remain in detention for an unspecified amount of time (eleven years and four months in my personal case) without recourse to legal procedure.
- 5 This raises a complicated question: how can a regime built upon torture satisfy itself with distorted truths and forcing victims to say what the authorities want to hear, instead of what actually happened? This raises doubts about the concept of investigative torture and leads one to the conclusion that the aim of the deployment of this kind of torture is to create a general climate of fear and humiliation, or even to execute people by different means. Maintenance of torture in Syria can also be perceived as a disciplinary method directed, to some degree, against the torturers themselves or the members of the torture agencies, namely, the security services. By this, I mean to say that the preservation of regime consolidation relies upon the means of total intimidation and terrorization. Whatever truthful information can be gleaned from prisoners who undergo torture is deeply embedded in a poisonous atmosphere of social intercourse. It cannot be ruled out that those "truths" were constructed through the "investigation" itself.
- 6 See Yassin al-Haj Saleh, Bi-I-Khalas Ya Shabab: 16 'Aman fi al-Sujun al-Suriyya [Salvation, Oh Boys: 16 Years in Syrian Prisons], Beirut 2012; and the above-cited Love and Torture, Rape ... Annihilation (note 2).
- 7 In all of its forms, torture is a fundamental affront against human dignity, which is enough to ban and criminalize its practice. There is no such thing as legal torture; there is no sustainable system of law that can be founded upon torture. In its torture convention issued on International Day of Human Rights in 1984, the UN classified torture alongside "other cruel, inhuman or degrading treatment or punishment." General Assembly resolution 39/46, Convention against Torture and Other Cruel, Inhuman or Degrading Treatment or Punishment, 10 December 1984, available at: <https://treaties.un.org/doc/Publication/UNTS/Volume%201465/volume-1465-I-24841-English.pdf>.
- 8 Padraic Kenney, *Dance in Chains: Political Imprisonment in the Modern World*, Oxford 2017, p. 53.
- 9 By contrast, forcing the unfortunate to remain in the custody of the regime's Shabiha in order to declare that there is no God but Bashar is not an expression of religious devotion; it is precisely a form of torture, something that transcends the flaying of the body to the flaying of the soul, so to speak. The construction of Bashar as God is accomplished through a mode of power that is fundamentally based on torture. Demanding the attestation of Bashar's divinity is akin to staging the process of producing torture's power.
- 10 Jean Améry, *The Mind's Limits: Contemplations by a Survivor on Auschwitz and Its Realities*, trans. Sidney Rosenfeld and Stella P. Rosenfeld, Indiana 1980, p. 34.
- 11 Simone Weil, *The Iliad: or the Poem of Force*, trans. Mary McCarthy, Wallingford 1956, available at: <https://archive.org/details/iiliadorpoemoffor00simo>.
- 12 Only God has the capacity "to let live or make die" in Islamic theology. Letting live and making die define the sovereignty paradigm according to Foucault. See Michel Foucault, *Society Must be Defended*, trans. David Macey, New York 2003, pp. 238–72.
- 13 It is widely said in Syria that someone who is tortured but does not confess is torturing their torturers. In an imaginary context, Ali Bahloul gives voice to this idea in an expression uttered by a *mukhabarat* agent as he tortures al-Jahiz, telling him, "My oh my, how you want to torture us, my God!" See Ali Bahloul, 'Imamat Aljunun [Imamhood of Insanity], al-Jumhuriya, 29 May 2019, available (in Arabic) at: https://aljumhuriya.net/ar/2019/05/29/%D8%A5%D9%85%D8%A7%D9%85%D8%A9-%D8%A7%D9%84%D8%AC%D9%86%D9%88%D9%86/?_ga=2.115587462.129710448.1656327263-515300710.1575025932.

- 14 In Arabic, the verb *i'tarafa* can mean "to confess" as well as "to recognize." Confession under torture is not the same thing as implicating oneself or telling on one's comrades, but also means recognizing the supremacy of the torturer and the agencies of torture. To "unfold" and to "sing like a nightingale" are terms used in the vernacular of torturers in Syria.
- 15 In Arabic, *sareera* means one's inner space, where secrets are kept, or the psychological space of privacy that should be protected.
- 16 Améry (note 10), p.30. See Enzo Traverso's illuminating article for a possible interpretation of this "paradoxical assessment by an Auschwitz survivor," Amery, of torture being the "the apotheosis of National Socialism." Enzo Traverso, No, Post-Nazi Germany Isn't a Model of Atoning for the Past, *Jacobin* (online), 6 June 2022, available at: <https://jacobin.com/2022/06/post-nazi-germany-colonialism-holocaust-israel-atonement>.
- 17 Cited in Dan Stone, *Biopower and Modern Genocide*, in: A. Dirk Moses (ed.), *Empire, Colony, Genocide: Conquest, Occupation, and Subaltern Resistance in World History*, New York 2008, p. 162.
- 18 For a modern example, see Hassan al-Nifi, *Tuqus ramadaniat fi sijn tudamir [Ramadan Rituals in Tadmor Prison]*, Syria Television, 5 May 2020, available (in Arabic) at: <https://www.syria.tv/%D8%B7%D9%82%D9%88%D8%B3-%D8%B1%D9%85%D8%B6%D8%A7%D9%86%D9%8A%D8%A9-%D9%81%D9%8A-%D8%B3%D8%AC%D9%86-%D8%AA%D8%AF%D9%85%D8%B1>. Out of his 15 years in jail, Hassan spent nearly six years in Tadmor Prison.
- 19 In many social environments around the world today, including our own, the sex act remains one connected to sovereignty and control, not participation, mutual desire or equal recognition. As I see it, it is improbable that the rapist in the *mukhabarat* station engages in non-rape and consensual sex acts with his own woman. In every instance the matter concerns an act of violation, assault or conquest. The word used to describe a woman who has lost her hymen before marriage is "open," meaning that the husband has lost the opportunity to establish piercing dominance that would position him in the role of conqueror, much like someone who invades territory, seizes control and establishes sovereignty. There is a common infrastructure of sovereignty that conjoins the assault on and conquest of countries and societies, the assault on and conquest of women, and the assault on and conquest of nature, in a manner that is reminiscent of Descartes, who established the ideal of the sovereign self through the *cogito*. Issues of imperialism, environmentalism and feminism are deeply interconnected.
- 20 Razan Zaitouneh, *Rihlat alhurub min aljahim [An Escape from Hell]*, September 2013, available (in Arabic) on the website of the Center for Documentation of Violations in Syria at: <https://www.vdc-sy.info/index.php/ar/reports/1379156802#.YxdauXZBxPZ>. It was released approximately three months before Razan was disappeared in Douma.
- 21 Améry (note 10), p.28.
- 22 In this instance, anywhere between 500 and 1 000 Islamist prisoners were killed by a commando force led by Rifaat al-Assad, brother-in-law of Hafez, one day after an attempt on Hafez's life.
- 23 This is not the only method. Nationalist ideology and the distribution of benefits also plays a role. But torture is what protects the cohesiveness of the regime.
- 24 Hama and Aleppo were thought to be supportive of the Muslim Brotherhood, and the Arabs of the Jazira were labeled sympathizers with Saddam's regime in neighboring Iraq.
- 25 Nadia Murad, *The Last Girl: My Story of Captivity, and My Fight Against the Islamic State*, trans. Nadine Nasrallah, Beirut 2019. The story of Nadia and her home village of Kojo is horrific. It turns out that the enslavement and rape of women was an extension of the slaughter of men: they are the two

- sides of genocide. Through her narrative, Nadia has given the Yazidi community a story to be proud of, which is only strengthened by her receiving the Nobel Peace Prize in 2018. One can quibble with the politics in Murad's book—which seeks to protect personal circumstances as well as the equal rights and circumstances of all Iraqis—but there is no just way to criticize a young lady who has been subjected to the kind of things Murad has.
- 26 Samira al-Khalil, *Yawmiyyat al-Hisar fi Douma 2013* [Diaries of the Siege in Douma 2013], Beirut 2016, pp. 75–76.
 - 27 A tool for beating whose material is taken from large tires. It is quadruple because four strips of that material are braided together. This stiff black cudgel was the standard tool of torture in Tadmor prison. Beatings with it are extremely painful.
 - 28 One must be Bashar al-Assad in order to be able to deny that torture exists in Syria. Assadist rule is astonishing in its shamelessness, indignity and its ability to say what every Syrian knows is a lie. But one cannot insult Assadist rule, no matter what it may say, because it has embodied this kind of insult throughout its history. See the interview with Bashar al-Assad in *Russia Today* from November 2019. A transcript of the interview is available in English on the website of SANA (Syrian Arab News Agency) at: <https://sana.sy/en/?p=178031>.
There is a small library of Syrian prison literature, written by former prisoners, and there is nobody among them who doesn't say that they were subjected to torture. The case of Caesar became well known internationally. See Garance Le Caisne, *Opération César. Au cœur de la machine de mort syrienne*, Paris 2015. See also the report by Amnesty International, *Human Slaughterhouse: Mass Hangings and Extermination at Saydnaya Prison, Syria*, 7 February 2017, available at: <https://www.amnesty.org/en/documents/mde24/5415/2017/en/>.
 - 29 On this topic see the indispensable article by Anibal Quijano, *Coloniality of Power and Eurocentrism in Latin America*, *International Sociology* 15, no. 2 (2000), pp. 215–32. Power and knowledge are produced according to the colonial model. Through this colonial construction of power, colonialism cannot be said to have ended.
 - 30 Hilary Clinton, *Hard Choices*, New York 2014, p. 458.
 - 31 See the contribution by Alia Malek in this volume.
 - 32 One might think of mass graves or the extraordinary humiliation suffered by political prisoners, including what was smuggled out in the Caesar files and elsewhere, as well as the concealment of information about the fate of prisoners, as an attempt on the part of the regime to prevent the appearance of any martyrs, creating a space of ambiguity about which nobody can say anything for certain. Or perhaps the reduction of the murderable to the condition of *Homo sacer*, the one whose death has no sacrificial value.
 - 33 Achille Mbembe, *Necropolitics*, trans. Steven Corcoran, Durham 2019.
 - 34 Améry refers to the bulletproof glass cage where Eichmann sat during his trial in Jerusalem. See Améry (note 9), p. 25.
 - 35 There are many books and memoirs written by former political prisoners in Syria, but we still do not have a single book by a torturer or *mukhabarat* officer.
 - 36 On the symbolic executioner, see my article Yassin al-Haj Saleh, *Wujuh aljalaad waealamuh* [The Faces and the Executioner and His World], *al-Jumhuriya*, 30 September 2016, available at: <https://aljumhuriya.net/ar/2016/09/30/35581/>.

Alia Malek

Towards narrative justice

Not surprisingly, for many Syrians there has been much that is painfully familiar in the Russian invasion of Ukraine. There is a recognition of the methods—a relentless assault on civilians, the cutting off of supply lines, the prevention of aid convoys. Syrians know the aggressors themselves, as for many Syrians the Russian military has also been Syrians' own tormentor. And Syrians are in the sad possession of the knowledge of what might come next: from loss to anguish to bitterness at the limits of solidarity.

From the earliest days of the Russian invasion of Ukraine, the specter of Syria has loomed hauntingly. There are the expected ways, as condemnation of Russia's actions has meant at least some reference to its other military engagements—from Chechnya to Crimea and, of course, most recently, Syria. With analysts, pundits and journalists frequently noting that Russia was acting in Ukraine as it had previously in Syria, some had even hoped (foolishly) that connecting Ukraine to Syria might signal a willingness to finally pay Syria more than just fleeting attention.

But then came the unexpected comparisons, as empathy for Ukrainians fleeing the war began to include—implicitly, then explicitly, and even gratuitously—a denigration of others' humanity, including that of Syrians, who similarly fled their homes for safety. Many a commentator, politician and journalist posited how shocking it was to see such scenes in Europe, happening to people who are “blond,” “middle class,” even “civilized” (and I use quotation marks because these refer to actual comments)—to paraphrase, a people not used to such barbarity, unlike Syrians or Iraqis or Afghans, for whom such turmoil and upheaval come, so the argument goes, more naturally.

If it's too subjective to grant that Syrians may also, in fact, be civilized, then let's remain objective: the unraveling of Syria and the suffering of Syrians have failed to equally capture the empathy of the “West” in the same fashion

that Ukraine has. The primary beneficiary of this resulting apathy has been the Syrian regime. Despite employing vicious methods to retain its power, earning it consistent condemnation from human rights monitors, the regime has enjoyed stunning impunity, thanks to the failure of the international community to mount a unified response.

That ability to look away from these crimes so easily is in large part because the Syrian regime, and its backers Russia and Iran, successfully sowed the perception that what was happening in Syria was, at best, so complex that there could be no moral clarity and, therefore, no morally driven action.

It achieved this by betting on limited global attention spans and virulent anti-Arab and anti-Muslim racism, which the regime and its supporters capitalized on by instrumentalizing two features plaguing today's media: disinformation and the well-established discourse from the now decades-long "war on terror."

Thus, the Syrian regime and its supporters have been able to push a narrative—even in the face of evidence to the contrary—as to what is happening in Syria. Indeed, since the beginning of the uprising, Assad has zealously maintained that he is leading a fight against a foreign-funded extremist insurgency aimed at destabilizing his secular rule and at punishing him for resisting Israeli, American and Saudi hegemony. It is a narrative that has found receptive audiences in Syria, in the region and beyond. And it has been pushed by accomplices acting with varying degrees of malfeasance—from those endorsing and disseminating the narrative, naively, in good faith, to those merely too intellectually facile to see through the deceit, to those willingly perpetuating such dishonesty.

However, regardless of intentions, the result is a world that has abandoned Syrians to their fate—without even the courtesy of an acknowledgment that they've been wronged. As unsatisfactory or insufficient as the justice achieved at Koblenz was, the trial did allow for an interruption to that narrative obfuscation, offering perhaps a kind of narrative justice.

To stay in power, the Syrian regime has unleashed conventional and chemical weapons, aerial bombardment, and siege and starvation, all against a mostly civilian population. It has also done so in front of the eyes of the world. (Another falsely posited notion about why folks cared more about Ukraine

than Syria was that it was being witnessed in real time thanks to social media platforms. Unfortunately, this amounts only to false comfort or absolution; Syria, too, was well chronicled.) Concurrently, behind the closed doors of its opaque detention system, the regime also carried out the harder-to-see but no-less-lethal violence of mass disappearances, mass torture and mass executions—which became the subject of the Koblenz trial.

It's important to note here that the regime's culpability has been well documented. And it hasn't been only civilians, journalists, activists and human rights organizations—both Syrian and international—documenting these crimes, but also the regime itself. Furthermore, the Koblenz court found that the evidence presented over the two years of the trial had clearly shown that the Syrian regime engaged in the widespread and systematic use of torture against its own people. These findings are particularly noteworthy, as they are not those of Syrian activists or international human rights advocates but, rather, those of an impartial high-level German court, which heard evidence in a public forum that was subjected to the challenges of a defense and rigorous judicial inquiry.

Yet the regime has never wavered from its narrative script. When some atrocities garnered international scrutiny, the regime similarly either denied its involvement, declared its enemies as actually responsible for these attacks, or claimed all the victims were terrorists.

As easily disproven as these claims are, the sad reality is that crying fake news or global conspiracy, or adopting a ready-made “war on terror” discourse has worked.

Today across the world, media and society are plagued by a phenomenon practitioners call “information disorder”—which encompasses disinformation (what is usually meant by “fake news”), misinformation and mal-information.¹

Disinformation unfortunately has played an all-too-relevant role in “Syria paralysis.” And it didn't require a particularly elaborate faking of the news. In the case of Syria, the regime and its backers were able to resort to much more simple and low-cost methods. That is, by merely invoking history, an alternate and plausible narrative could take hold, spreading doubt as to what was happening in Syria even in the earliest of days of the 2011 uprising. Why? Because that narrative had enough of a kernel of truth so as not to be outright dismissible. In 2011 in Syria, the recent history of US policy in Iraq was easily invoked and quite effective at casting doubt on American and European claims of Syrian regime culpability. That is, if the US justified its invasion of

Iraq—to bring about regime change—with false claims that Saddam Hussein had weapons of mass destruction and specious claims that he was related to al-Qaeda and the 9/11 attacks, then how could US and European accusations against the Syrian regime and calls for regime change be valid?

As the popular uprisings across Southwest Asia and North Africa (the so-called Arab Spring) made their way to Syria, the Syrian regime moved immediately to delegitimize the movement in the eyes of Syrians first. The regime wanted to secure domestic legitimacy in the first instance, even before international legitimacy. The initial target audience of their alternate version of reality was Syrians, with the aim of making Syrians themselves distrust their fellow Syrians, rather than focus on the regime.

Before Trump ever uttered “fake news,” what might be called “conspiracy theories” already had many a subscriber in the region. To be fair, these were never as fantastical as those about lizard people or QAnon. Indeed, they are even plausible. What these theories did was posit that powerful entities like the US or Europe or Israel had real motives other than what they declared publicly when it came to their dealings in the region, as well as in other countries across continents, from Africa to Latin America and Asia—many of which were formally colonized by Europe. While these public statements often invoked human rights or the rule of law or the threat of communism or terrorism, for many subscribers of this worldview, the real goal of these policies was to subjugate the peoples in the Global South. When ulterior motives were indeed later revealed to exist to some extent, governments rarely ever acknowledged them. This, coupled with the continued use of language moralizing democracy, freedom and human rights—without irony and even with ever-present sanctimony—has only further undermined Western, and specifically US, credibility for many.

Similarly, for many, Western media—which celebrates itself as a paragon of objectivity—also lacked (and arguably continues to lack) credibility as critical interrogators of its leaders. For example, the lie of Saddam Hussein having weapons of mass destruction as a justification for the invasion of Iraq was splayed across the pages of the *New York Times* and other respected publications in the lead-up to the US invasion.

Consequently, from the earliest days of the Syrian revolution, or *thawra* in Arabic, official networks like Syria TV and other pro-regime outlets, such as Hezbollah’s Al-Manar channel and its followers, worked hard to counter, with their narrative, any reports hinting at a popular movement or a regime crackdown in violation of civil and human rights. Considering that Iraq was

just across the border, that the US invasion had cast it into chaos, which in turn sent to Syria many displaced Iraqis fleeing the subsequent sectarian madness, the idea that the US was orchestrating everything happening in Syria and in the region wasn't necessarily preposterous in the eyes of many Syrians. Coupled with unwavering American support of Israel (even in the face of widespread condemnation of the latter's international and human rights law violations) and US-allied Gulf countries' campaigns to spread Wahhabism and political Islam, the regime version of what was happening in Syria was credible *enough*, especially for anyone—including Syrians—trying to justify looking the other way while the government shot at and rounded up its own people.

Yet this bizarre narrative came to be embraced by, in some cases, people of good intention. Sadly though, this “anti-imperialist” camp failed to subject the Assad regime and its backers—Iran, Hezbollah and Russia—to the same critique they leveled at the US, Israel and Saudi Arabia. Focusing on the aggression of the latter has made these “anti-imperialists” blind to the crimes of the former. Thus, the Syrian regime's counternarrative is believable for some news consumers because it is tailored to comply with their preexisting vision of the world. Today, disinformation traffickers understand how to exploit the kind of blinders a worldview can impose on a person to help spread disinformation.²

And then relatively easily and predictably, elements of the regime narrative came to fruition—of course with ample help from the regime as well. The *thawra* may have begun spontaneously, peacefully and by Syrians, but soon other nations and players saw opportunities for their own gain, and external, malevolent meddling abounded, with these actors showing as little regard as the regime for the Syrian people. Moreover, Syrians themselves embraced violence; expectations that they remain peaceful as the regime opened fire on civilians were absurd. Not surprisingly, among these Syrians, there were those who emulated the violent and corrupt ways they'd learned from generations under violent and corrupt authoritarian rule.

As counterintuitive as it may be, this suited the regime. Its primary strategy from the start appeared to be to make it too perilous for Syrians to object to its rule, or, if that failed, to get Syrians to resort to weapons. If enough did, their actions would simply validate the regime's narrative that it was not opposing nonviolent Syrian protesters but defending the country from an armed, foreign-funded insurgency—even as the primary perpetrator of the violence remained the regime. While it encouraged violence, it also used campaigns of mass arrests of regular civilians and civil society activists to remove them from

the streets and the movement. And knowing the power of labels, the regime called anyone it killed, forcibly disappeared or who opposed it a “terrorist,” speaking a ready-made language that taps into fears of Islamist violence to the detriment of logic and proportionality.

Since 2001, with the start of the so-called war on terror, we have all been subjected to a discourse that’s been very effective at: immediately elevating any violence committed by those claiming the mantle of Islam to be both distinct and worse than similar violence committed by others but who did not do so in the name of Islam; pathologizing a religion; forcing all political opinions into a “with us or against us” binary; erasing history; and subsequently flattening diverse Arab and Muslim communities into an amorphous and dehumanized whole. (It’s important to note that the post-2001 discourse in the US, the world’s remaining superpower and architect of the global “war on terror,” was built on strong anti-Arab foundations that predate the 9/11 attacks and which in their origins directly relate to the need to delegitimize, primarily, dissent regarding the founding of the state of Israel and its continued occupation of Palestine in the West Bank and Gaza.³ Similarly, the use of the word “terrorism” to distinguish political violence committed by non-state actors—most notably anti-colonial movements—also predates the “war on terror.”)

A testament to the power of this discourse that has for decades dehumanized Arabs and Muslims and the extent to which it’s been ingrained in us is how, by comparison, similar attempts in the US to delegitimize Ukrainians as Nazis have been much less effective—because we haven’t been primed for decades to think this way.

While anti-Arab racism and Islamophobia may have initially inspired or justified US and European policies in various parts of the Arab and Muslim worlds in the 20th and 21st centuries, its discourse has been easily adapted and deployed the globe over. (For example, see China and the Uighurs, Indian Prime Minister Modi and Indian Muslims, or even Turkish President Erdogan and his own political enemies, where such language is used mostly to appease domestic audiences but operates far beyond immediate borders.) As the West forced its collective meltdown after 9/11 on the entire world, the world inevitably became fluent in its emotions and language. The Syrian regime and its supporters were able to instrumentalize that “war on terror” discourse and state of mind to either convince enough people of the regime’s narrative or at least just confuse them, effectively stymying a coordinated international response in Syria and facilitating the regime’s survival and impunity.

With such great loss and injustice in Syria and for Syrians, it was always going to be impossible for Koblenz to ever be restorative or complete. My own moments in the court were bittersweet. Actually, mostly bitter.

For our purposes here, however, I did find some consolation in the fact that the whole process in Koblenz did, at least, break through that paralysis regarding Syria that has been so frustrating in the last twelve years. At least somebody, somewhere, did something.

And part of that action did include cutting through the narrative noise around Syria, which has been able to fester in large part because of how hyper-charged (emotionally even) this clash of narratives can be. Part of why different stakeholders embrace wildly different explanations as to what happened and is happening in Syria is linked to identities—sometimes sectarian, sometimes political—and thus can take on almost existentialist significance. Agents of disinformation have known how to exploit this.

But the sterility of the court allowed that clash to actually move, perhaps even towards resolution. In Koblenz, the more fantastical elements of the regime narrative were dispatched. Thanks to Syrians bravely lending their names and faces and personal biographical details—their very specificity—to the trial, any attempts to paint these Syrians broadly as terrorists, or foreign-funded, or ascribing to them monolithic motives became impossible.

If not everyone has been convinced, at least Germany potentially has. A powerful member state within the EU, it is also host to over half a million Syrian refugees. Surely it is that much harder for Germany (and perhaps even other member states) to contemplate sending Syrian refugees to Syria now that a German court has laid bare the true nature of the Assad regime, refuting any idea—or narrative—that Syria is safe enough to force Syrians to return to.

The findings of the Koblenz court, as well as its punishment of just two cogs in the brutal and depraved Assad regime's systems of repression, is of course not enough to be considered justice. The worst of the offenders—the architects—continue to enjoy immense impunity. Nor does Koblenz resolve the Syrian tragedy.

But the more that such cases can be brought to trial, the more opportunities there are for Syrians to testify. In doing so, they furnish the historical record—history itself—with their specificity. Their courage, taken with all the other evidence meticulously presented, allows for these glimmers of justice,

including the kind of justice that corrects a narrative so distorted by both the disinformation of the 21st century and the many crimes of the 20th.

Notes

- 1 For more, see also Claire Wardle / Hossein Derakhshan, *Information Disorder: Toward an Interdisciplinary Framework for Research and Policymaking*, Strasbourg 2017, available at: <https://rm.coe.int/information-disorder-toward-an-interdisciplinary-framework-for-research/168076277c>.
- 2 For more on this, see the influential book by communication theorist James W. Carey, *Communication as Culture: Essays on Media and Society*, Boston 1989, which compares two ways of viewing communication, as transmission versus as ritual. Under a transmission view of communication, media is an instrument for disseminating knowledge. But a ritual view of communication does not see media consumption for the purposes of gaining new information. It sees it more as a ritualistic act, like attending a religious service, where nothing is necessarily learned, but a particular view of the world is portrayed and confirmed.
- 3 For an in-depth analysis, see Alia Malek, "Dying with the Wrong Name": The Role of Law in Racializing and Erasing Arabs in America, *Georgetown Journal of Law and Modern Critical Race Perspectives* 1, no.2 (Fall 2009), pp. 211–51.

Rosa Yassin Hassan

What if you were a god watching from above?!

Note one

I had wanted to write something about the trials that took place in Koblenz, which, for the first time in Syria's history, involved those criminals against humanity that my country is teeming with. However, I only found myself writing about what had happened before these trials. It seemed to me that knowing the details of our story would probably help you discover what is going on inside most of us. If you could partially experience what we have experienced, then perhaps there would be no need for our continual, insistent and, sometimes, "nervous" advocacy, underlining the importance of the attempt to achieve "partial" justice in order to protect the remains of our fragmented memory. Only then, perhaps, will you repeat along with us:

Poor Syria! How unjust a destiny to have all that memory!

Miscellaneous from an old life

I know that memory is a capricious and highly eclectic creature; it keeps what it wants and forgets about the rest. However, the oblivion that for some is a blessing is something I have struggled for a long time to reach, but in vain. Those who lived during that time in my small town would know what this means, and would also understand what it meant for the whole neighborhood to wake up just before midnight to the screams of a bereaved mother. In fact, I cannot recall if the screams came before midnight or after. I was almost ten at that time, and we had to go to bed every day before eight to get up early before sunrise and get ready for school. Even if the next day was a holiday, eight o'clock was a strict alarm every evening marking the end of the day. Bedtime was as strict as everything else around this time in the mid-1980s.

When I sometimes contemplate a title for my childhood far away back then, I can think of nothing but “Strictness.” No, let us perhaps make it: “Strictness and Imagination.” The more rigorous and tyrannical the strictness becomes, the more the imagination prevails, trying to ease the burden on our little shoulders, lest it crush us under its weight. Strictness was so inherent in everything, even in the name that the Ba’ath regime chose for us: “Ba’ath Vanguard,” whose necessity we were not allowed to question. Strictness is a sacred ideology like all major ideologies. It does not matter how it was created and established, or whether it was appropriate to the context (place, time or culture). The important thing is that it should remain there: ruthless and dominant; otherwise, we might all perish along with it, as an ideology becomes the logic and reason for our existence in a historical moment.

Strictness begins with saluting the national flag each morning in the schoolyard while standing like drowsy little armies, dressed in pale, colorless uniforms, like soldiers on a battlefield. Later in high school, the uniform would turn oil colored, more like an army uniform. Indeed, for decades and on every corner of every place, on road posters, on television, in newspapers, in songs, and even in our textbooks, we would consistently see a brutal and savage enemy lurking around the clock to kill us. There was no room for planning any further developments in our lives: talking about democracy is treason; the brute enemy is lying in wait for us. Accountability for human rights violations is treason; the brute enemy is lurking to get us. Improving life, talking about the theft of public money or the atrocities committed by the security services—it’s all treason, because annihilation awaits us at every turn if we are not always harnessed and ready for battle.

Well, perhaps I forgot. Let us say then that the title of our childhood was: “Strictness, Imagination and Battle.” The battle cry should be the loudest, as Gamal Abdel Nasser said.

Unity, Freedom, Socialism

Lining up in the schoolyard, with the smell of labneh and boiled egg sandwiches emanating from us, the school warden was always ready to shout, scolding us whenever we chanted slogans in too low a voice or our raised arms slackened the slightest bit. It looked as if we were pledging those slogans to God every day, when in fact they sounded like nothing but vague, ambiguous words that were impossible for small children to comprehend.

“Our goals?” the warden shouts. “Unity, Freedom, Socialism,” we answer.

“Stronger,” he shouts, “our leader forever? The struggler comrade Hafez al-Assad.”

Well, sorry once again, as this means the title of my distant childhood should actually be: “Strictness, Imagination, Battle and Forever.” That is why perhaps one of the most important chants of the revolution, which deeply moved tens of thousands of young demonstrators in the streets, was:

“No forever, no forever!

Long live Syria and down with al-Assad.”

“Battle” and “Forever” were two watchwords that took too much of our lives, energy and tender feelings—as we were brought up to repeat them on a daily basis—only to discover how deceptive and fake they were.

In our later life experiences, we would discover just how hollow the slogans were, which for decades we, like robots, kept repeating like data deeply programmed in our brains. Each time one of those three words fell down to “reality,” transforming from meaningless abstract letters into concrete facts, the price would be very painful.

I will make this clearer with an example: with the passage of time, the concept of “unity” would prove so fragile that it could not withstand even the smallest of differences. As I later discovered, the intended meaning of the “unity” motto was actually “resemblance”; we were all expected to be the same in everything, just like our school uniforms: our thoughts, our opinions, our performance, or even our religious or ethnic affiliations, which we did not even choose in the first place, should be the same. How? Simply by blurring the differences between them. Those who later dared to talk about racial, religious, sectarian or ethnic differences, or even gender or cultural differences, would automatically be accused of attempting to undermine “the national unity.” Unity within countries governed by ideology means the unity of the ranks, as is the case with an army heading to the battlefield; 3D clones moving so much in harmony that you think that your vision is blurred while watching them.

“Socialism,” however, would present itself as so ambiguous a concept that you could not capture its real meaning. It is exactly the same as the question that I never stopped asking my father every day: Why are some students during the school break able to eat what I could never even dream of eating? Why were some students taken to school in luxury cars similar to those in the fashion magazines I only knew from health clinics or women’s hair salons,

while I had to go the long way to school on foot in harsh weather? At that time, there was neither Internet nor satellite TV, only two state television channels that were so strictly monitored that you'd think they were broadcasting directly from security headquarters. Why do some students wear luxurious clothes that exceed even my imagination, while I have to wear the same pants and the same shoes until they are completely worn out? Why do I have to spend hours in front of the public consumer stores, clutching the paper coupons so hard that they almost crumble from the heat of my sweaty hands. If I do not get the monthly sugar, tea, rice and oil rations, we will remain without these items for the whole month, while some other students in my school do not even know what a public consumer store is!

Later, I gradually discovered how moody "socialism" is. It changes according to social groups; showing a stern face to us and a smiley and hypocritical one to supporters of the ruling family or those who knew early on how to utilize "socialism" as a cover for an infinite number of corrupt practices. "Socialism" was one of the biggest deceptions that the regime had ever concocted and that Syrians had ever been plagued with.

We also gradually discovered how "dangerous" the "freedom" slogan was—so dangerous that if repeated outside the schoolyard, a whole country could be destroyed. Even if you say "freedom" in a low voice to yourself, "the walls have ears," and someone—sometimes very close to you—might be the reason you were taken and left to rot in prison. No one knows who might be a whistleblower!

To emphasize how dangerous "freedom" was, in February 2011, the regime arrested 18 children from Daraa city who, influenced by the revolutions in Egypt and Tunisia, wrote "freedom" on their school walls. Even though the oldest among them was only fifteen, they were detained for an entire month, and subjected to psychological and physical torture, which included beating by whips, hanging against walls, and starvation and thirst. They were not released until demonstrations broke out in Daraa, where the regime was still trying to stop the movement before it potentially escalated.

"After all the torments I experienced during those days, I would rather live anywhere under bombardment, in displacement and in the cold than live under the regime. If you ask me about prison, I would rather die than live for one single day in Bashar al-Assad's prisons," said Bashir Aba Zaid, one of those children who experienced how high the cost of "freedom" was.

Coded death statements

“Injustice breeds destruction!” said the old bookstore owner one day from whom I used to buy school supplies, citing the famous Arab scholar Ibn Khaldun. The sentence was engraved deep within my mind, without me being aware of its meaning at the time or even knowing who Ibn Khaldun was. The bookstore owner was an eccentric old man. A friend of mine once told me that he was a magician who could turn children into school supplies, and that all the stuff on the store shelves was nothing but curious pupils.

Later she corrected herself: “He is not a magician... He is a communist.” What does communist mean? I asked my father. His face turned pale before asking me where I had heard the word. At that time, being a communist meant facing detention, that is, a death sentence. There were terms that sound like codes for death, just like “freedom”: communist, dissident, Islamist, human rights, and so on. The fear I saw then in my father’s eyes would remain engraved in my mind forever. It was as if the giant wall he had built, block by block, around his daughters to protect them from potential monsters, collapsed in an instant! It was exactly the same fear I also saw in his eyes when the whole school community was turned upside down because, on Hafez al-Assad’s picture, at the upper right corner of the schoolbook cover, I added colored ribbons in his hair and red lipstick on his thin, stern lips. At that time, his face looked so familiar that I had to apply some makeup to it. He was everywhere: on city wall posters, on national flags hanging everywhere, on classroom walls, on books and notebooks, and even in dreams. In short, he was in control of everything, everywhere.

Oh, now I remember something. I might add another title to my distant childhood: “Strictness, Imagination, Battle and Forever—and Fear.”

Fear, as far as I remember, was the strongest feeling in those days. You can feel its sour smell in the air. Just as you smell the nearby sea on a muggy summer afternoon, deeply ambiguous. Later, I would learn that that old bookstore man had two sons, who had been forcibly disappeared because they were “communist dissidents,” just like my cousin, my father’s friends, and the son of our neighbor who used to scream at night. But wait! I forgot to complete the story of the night-screaming bereaved mother. Half awake, I ran with my parents and my sister to the balcony and saw, through the darkness, our neighbor across the street screaming frantically, with a man trying to silence her by force. Her two daughters, still in their nightgowns, were being escorted by men in black to a white car.

When I woke up in the morning, I thought it had been a dream. My mother assured me it was just a dream, and that nothing had happened the night before. Years later, I would learn that the *mukhabarat* (security agents) took the two daughters as hostages in place of their dissident brother living underground.

Was it fear that made my parents try to lock their little daughters in a rosy bubble, so that the hideous, gloomy life around them would look beautiful like in fairy tales? Maybe. As every single detail of my distant memory would return when I met the women who were the subject of my book *Negative: The Memory of Women Political Prisoners*, published in 2007, one question would continue to haunt me: were we coexisting in the same country?

Negative women

Although I am a daughter in a dissenting family, what I heard during my interviews with women of different sects and affiliations, all arrested for political reasons, made me convinced that we certainly do not belong to the same country. Many of the atrocities they experienced took place tens of meters away from our house, but they were under the ground, and we were simply above it. The same time, the same country, but the place was completely different. How could a few meters' distance change the fate of human beings with such severity? How could I not know anything about the calamities they experienced? Was it fear alone that prevented them from screaming in the streets and speaking of what happened to them? Or was it fear that prevented us from hearing them? Or was it fear that divided the Syrians into people who lived above the ground and people who lived below it?

While I was preparing for my book, *Negative*, I met dozens of former female detainees whose political affiliations ranged from the far right to the far left: communists, leftists, Kurdish nationalists, Palestinians, Islamists... Oh my God! How could the prisons hold all those female and male detainees?

It all began during a short evening talk with a friend of mine who had herself been arrested on charges of affiliating with a banned communist group. She told me about her nights in solitary confinement. She told me about fear and love, about injustice and despair, as well as about the hope that remains somewhere inside, despite all that had happened. This very hope made her join the long-awaited and dreamt-of revolution in 2011.

"In order for our experiences not to be lost in the darkness of oblivion, we must write them down," she concluded.

With this sentence, I started my long journey of writing the stories of female political prisoners.

Some detainees refused even to talk to me. One of them said, "I shut the door of oblivion on that old life. Do let me enjoy the rest of my life with my children." Another one spat in my face, screaming, "You are *mukhabarat*?! What are you trying to implicate us in again?" Some of them cursed me as well! Was it fear alone? Nonetheless, there still was a group of brave women who recounted their agonizing experiences down to the smallest detail, from their political activism to the words they once engraved on the walls of their cells, the songs of their lonely nights there, as well as their children's experiences, some of whom were born and lived with their mother in prison, while others had to grow up on the outside, without mothers or fathers for years.

"Fortunately, we were released in the end...Others never came out," she said to me.

Under a dictatorship, to spend fifteen years in detention because you expressed an opinion, read a newspaper or were invited to a secret meeting is "good" luck, because bad "luck" would come in full force after 2011, when prisons would be filled with hundreds of thousands of detainees, and tens of thousands of them would die under torture, simply because the word "freedom" left the high-walled schoolyards to go down to the streets and inhabit the minds of young women and men.

Gray sky

The story of "A," the young man whom I got to know later, revealed how much a place can change people's destinies. "A" was from Hama, 150 kilometers away from my city. In the mid-1990s, his family planned to move to a new house there, but they could not stay there because the house had a pungently stinky smell, and they did not know the its source. "A" heard the man whom his father asked for help whispering while his eyes scanned around the place to ensure that no one would hear him:

"Here they killed them in the 1982 massacre. The whole place including the corpses was burned down, but it seems that blood leaked under the tiles...We have to remove the old tiles and put in a new floor if you want to live here!"

"Okay, the smell might dissipate, but how could we live here with all those wandering spirits of the dead?!" the grandma murmured sadly.

"But what massacre?" "A" shouted dumbfounded.

“A,” who was born after the Hama massacre, did not know anything about it. His parents had never mentioned it. They simply let the dust of time cover the painful stories that they could not stand to live with. The stories of the older brother, two uncles, a cousin and the grandfather, as well as dozens of friends killed in that massacre, had remained engulfed with mystery. Perhaps the fear my parents experienced was the same as that of his parents, a fear that made them try to protect their children with reticence and denial.

At that time, when artillery was bombarding civilians in Hama in February 1982, I was playing, perhaps in the street, or at school, or drawing colored houses and trees on white paper under a clear sky and a shining sun above, while the sky in Hama was filled with smoke and the smell of gunpowder, where tens of thousands were executed in their own homes or in the squares by firing squads. The pretext was that Hama was hosting an extremist Islamic group. The group did not exceed 300 people, while the city’s population was around 400 000.

If a god was filming, the massacre of Hama would look too horrific to proceed. He would stop and cry painfully, and would perhaps speak the sentence “It is too hard to be a god” after Alexei German’s famous science fiction movie *Hard to Be a God*. We were 150 kilometers away, and we couldn’t do anything! Was it fear alone? But hold on a moment; let me repeat another sentence from the same movie: “It is difficult for gray to produce a color other than black.” We would discover this fact years later when black would become the dominant color. God himself would helplessly watch dozens, perhaps hundreds, of similar massacres that occurred after 2011. Mass graves, cries of pain, bereavement would pile up and the sky of Syria would be filled with the color gray and wandering souls.

During our school trips to Palmyra, we toured the colonnades, entered the Temple of Bel, passed the Arch of Triumph, but it never dawned on us that the nearby hills hid one of the most intimidating political prisons, and that thousands of corpses may have been dumped in mass graves close to us. Massacres in that prison continued over several years. We didn’t smell anything; we didn’t feel souls wandering around. We laughed, sang, ate, played, drank, and went back home. Simply so!

Do you know the most sinister crime of the Assad regime? It was establishing a precondition for survival: either you turn into fearful, obliterated and always-silent creatures, or you perish. Everybody must choose one or the other.

Sometimes, I feel as if we arrived at the theater of life after the end of the play. The actors, the director and the audience had left the theater empty and

pallid, full of leftover popcorn and empty bottles; only then did we enter the stage. This describes exactly how my generation and the younger generations have lived. Since the late 1980s, the Assad regime was able to end political life, eliminate all manifestations of civil activism and make fear and futility prevail. It emptied our lives of their meaning just as it had emptied the theater before we arrived. It only left us with accumulated dirt. We would only hear a distant voice repeating without interruption:

“One morning, as Gregor Samsa was waking up from anxious dreams, he discovered that in bed he had been changed into a monstrous verminous bug.” ... “One morning, as Gregor Samsa was waking up from anxious dreams, he discovered that in bed he had been changed into...”

The voice echoed the opening sentence of Franz Kafka’s *The Metamorphosis*. How many of us have woken up in the morning and felt our faces and bodies as though we had turned into giant black cockroaches with two big, disgusting tentacles?

I have already told you: the more strictness and fear, the greater the imagination. Perhaps imagination is what made us rise up one day in March 2011 to turn the tables, but imagination does not always result in beautiful things.

Destruction has numerous faces

The country woke up one morning in the early 1990s to discover that civil society organizations and groups, including unions and other related institutions, had become completely silenced, a completely destroyed, lifeless corpse. Ten years would have to elapse before that corpse returned to breathe a little life again; only for a short while, and then back to death. All cultural, social, religious, artistic and economic institutions were in the grip of the regime. You may have thought, from what I told you earlier, that arrest or detention was the only looming threat. Unfortunately, it was not. The red lines, which kept multiplying and intensifying, had turned the country into a huge red cocoon, a vast minefield where one has to be careful about every step lest a mine explode suddenly.

Let me tell you a tale similar to Plato’s tales of Mount Olympus or, perhaps, Italo Calvino’s *The Cloven Viscount*: in Syria, intellectuals and politicians were of one body. The regime was afraid of this powerful creature, so it split it with sharp blows into two halves: one to fill political prisons, and the other to live in the shadows, shivering with fear. The two halves hated each other, became

hostile, each accusing the other and holding each other responsible for what had happened. The first half was absent from influence in the country, so they forgot about it. And, when years later they tried to return to influence—when the revolution they had been waiting for and dreaming of for so long began—they would find themselves outcast, unknown, worthless and with no influence on the generations that did not know them and did not know of the long years they had spent in prisons. The second half—trembling in fear, those who remained at the margins, but were threatened at any moment to be treated like the first—lived for decades trying to step between the mines; every step, every word and even every gesture was monitored closely. This made them motionless, with dust nestling between the convolutions of their brains. With the religious institutions becoming allied with the regime after exterminating all those among them who might disturb that alliance, that second half found itself at the mercy of the political, social, religious and cultural institutions owned entirely by the regime. They also found themselves at some point outcast, unknown, worthless and with no influence on the new generations who wanted to dust off everything.

The story ends here. Sad, I know, but there is an appendix that no one would have imagined. But it happened! Suddenly, the living corpses rose from their hibernation, and for the first time in decades, the two warring halves approached each other with a smile. That happened first when Hafez al-Assad died and his son Bashar came to power. Everyone knew that Syria was in fact a royal dictatorship rather than a republic. Thus, everyone knew that Bassel, the eldest son of Hafez al-Assad, had been groomed to succeed his father before he was killed one day in a car crash in early 1994. Then, like any monarchy, the authoritarian machine began preparing Bashar, the second son, to take power, and this did happen in the middle of the year 2000.

However, Bashar started his reign with a different game, just like an old dictator shrugging off his traditional gown and wearing a modern suit instead. He tried to assume the role of a “modernizer.” The game was like throwing bread-crumbs to a group of hungry fish in a glass tank; when the fish gather together, the fisherman catches them all with a single drop of the net. This is simply what Bashar al-Assad did after inheriting the whole regime from his father. At that time, there were so many dreamers (intellectuals, artists, politicians and activists) who were tricked after decades of forced silence; or perhaps they wished to believe the trick, like a drowning man clutching at a straw. For about a year, the regime turned a blind eye to forums, gatherings, associations and other types of civil activism that had almost been forgotten. Then, most of the participants in

that movement (the so-called Damascus Spring) were arrested and imprisoned. Civil society was vacuumed once again, politically and culturally, but this time in an even more dangerous way. Ostensibly, this appeared as opening and modernization; in reality, it was even more oppressive and controlled by the regime.

Controlling the dreams

“A technical center was created recently to monitor the dreams. All dreams will be screened by a security team trained in the latest dream-capturing techniques. All citizens are expected to quickly register their dreams with the Wakefulness Police, to get licensed and become able to watch the dreams.”

This text was published in the satirical newspaper *Al-Domari*, which was the first critical newspaper after more than forty years of the rigid grip of the regime on media in Syria, a grip which had emptied the country of all forms of free media. The press and the media were among the biggest disappointments experienced by the dreamers during and after the Damascus Spring.

Within a few months, *Al-Domari* was closed down, and its editor-in-chief was brutally beaten. The men who attacked him (we call them Shabiha, just in case you do not know, although this term is already global and is as famous as Syria herself) belong to mafiosi groups similar to the Mexican and Italian mafias. Ostensibly non-governmental, everyone knows that they are supported and protected by the regime. They are armed even though weapons are typically prohibited, except for the army and members of security services. They are unofficial, camouflaged and indistinct, so that they can, when necessary, be easily accused of working on their own. They have full powers and may punish anyone who does not agree with the regime's injustices, and a deed, word or even a silent hint of dissatisfaction could cost them their life.

The Shabiha have a long history dating back to the 1980s. They accompanied my childhood and adolescence, because—unfortunately—we used to live in an area teeming with Shabiha day and night. Today, there are thousands, if not tens of thousands, of them roaming around across the country, and in many Syrian regions, the security/army forces did not need to intervene to quell the demonstrations that erupted in March 2011 because the Shabiha would handle the job, and often beyond the regime's expectations.

In March 2011, the two divided (political and cultural) halves would meet again, after nearly ten years, and would agree to reunite in fighting tyranny, but it was too late. The new generations had left them behind and started jogging away.

From where will we borrow the effective tools?

“You do not want our rotten tools, and you do not have new tools. Then, how will you make your revolution?!” asked a friend of mine who had been detained for sixteen years.

It was a painful question. We had come to resemble a carpenter with worn-out tools, but without the time to buy new tools; the revolution was happening without leaders. On the one hand, it was tempting for the youth to make their dream revolution without authority, but on the other hand, this gave way to leaders who derailed it in ways that we had never imagined.

However, this took place so quickly that we could scarcely understand everything.

Indeed, things turned upside down like magic. Within a few months, the sounds of artillery bombardment and shelling from helicopters had become a daily routine, in Homs, Hama, Aleppo, the Damascus countryside, Daraa and many other cities and towns. The smell of gunpowder and smoke became a permanent fixture of the Damascus sky, and the city looked stifled, as if struggling in the midst of floods, only to be drowned sooner or later.

With the passage of time, hundreds of people were killed by the security forces, the army and the Shabiha during the demonstrations that swept a large part of the country. Later, the number became thousands, then tens of thousands, and counting.

There were thousands of epitaphs in all cities. Thousands more died without epitaphs, as there was nobody to print and distribute them. Our memory grew dark and burdened, while sadness was undermining hope. Many areas were under siege. We, like many others in multiple areas witnessing tensions and confrontations, would sleep fully clothed, fully alert and ready for any night raids; if we were going to be arrested, then let us not go to prison in pajamas!

“Getting used to death has turned us into living dead,” said a young man from Daraya, near Damascus. He told me about a large refrigerated truck they found by the roadside, like a “gift” from the devil, after the terrible massacre that took place there in August 2012. He was anxious as he told me about what they found inside it: “34 dead bodies, including three women and three children, one of whom was a girl without a leg and another was an infant.” He then added in a tone that mixed pride with pain and fear: “I was among those who carried and transported their corpses. Look, this is the video.” As soon as I finished watching the video, he moved to another video that showed corpses

lined up in a long row, with the last one barely visible, and a man carrying a water hose, washing away the blood and traces of burns. “We no longer have enough time to wash each corpse separately, so we wash them together.”

At that time, we had become accustomed to death as a major part of our lives, deeply engrained in our memory, as well as the memory of our mobile phones. As when someone hangs a picture of a deceased person in her room and becomes familiar with it, the deceased turns into a picture.

Syrians in the continually bombarded opposition areas would pull out corpses on a daily basis. They did so with the same enthusiasm and familiarity of someone carrying bags of wheat. This does not mean that the pain had gone. Never! It only had become usual, and we had to coexist with it.

I Will Cross Tomorrow was the title of the documentary filmed by Bassel Shehadeh. The film focused on the danger that threatened people’s lives at Homs crossroads, because of the Syrian regime snipers deployed on the rooftops of residential buildings. Yet hope was still great at the end of 2011. However, Bassel Shehadeh, who abandoned studying film production in the United States and returned to live his dream revolution in Syria and to train young people in photography techniques, was killed during a regime shelling of a Homs neighborhood in mid-2012. Commenting on his killing, Noam Chomsky said, “What is happening to poor Syria while it is falling rapidly off this cliff?”

However, what Chomsky and others said, as well as the distressed SOS calls the Syrians kept sending using their few available resources, especially their mobile cameras, did not make any change, nor did they prevent them from dying on a daily basis.

News of the morning death

“Freedom”; “Long live Syria and down with Bashar al-Assad”

Phrases like these were written by “The Spray Man” in black on Damascus walls, which resonated across the country. That core theme of the revolution was initially an idea/dream in one of the episodes of the satirical series “Spotlight,” written by the scriptwriter Adnan al-Zarra’i in 2008, years before the revolution. And the Spray Man phenomenon was mushrooming throughout the country.

“Only in Syria do prisoners wish to die!”

This did happen indeed. Adnan al-Zarra’i was arrested in early 2012 because he supported the revolution, and his fate remains unknown until now. Many have indicated that one of the photos leaked by Caesar (pseudonym of a Syrian

dissident who smuggled thousands of pictures out of the country that showed corpses of people who had died under torture in Syrian prisons) resembles him too much, but this has not been confirmed. Adnan and many others—those who resemble the young Spray Men characters in his series—were arrested or killed because of their graffiti, and the whereabouts of many of them is still unknown. In exile, I saw that heartbreaking picture of him (corpse no. 217 897).

Some of you might think that reaching a safe place will make people relax a little, now that they have survived the inferno of war, destruction, fear and the permanent phantom of death, but in our case, this is not true, because the survivor's guilt complex is dominant, and there is an evil and cruel voice persistently screaming inside you:

You have left and abandoned comrades to their fate... You vermin!

Once again, that faraway voice resonates: "One morning, as Gregor Samsa was waking up from anxious dreams, he discovered that in bed he had been changed into a monstrous verminous bug." Then everything around you swells up, throwing you into a new vortex of fear even more agonizing than that which you have just escaped: memory. Everything will be frightening: fireworks will recall the sounds of shelling; ambulances will recall the threat of great, looming danger. The police are there only to arrest me! Screaming, frowning faces, asylum interviews, everything will open a door, to the one traumatizing memory: insecurity.

Our comrade Majd filmed demonstrations in Damascus using a small hidden camera attached to a buttonhole on his shirt and uploaded the videos to YouTube. This is the only crime Majd and thousands of other young men and women committed. They demonstrated, chanted for freedom, took photographs and were arrested and killed under torture. You have left many behind, you vermin! My comrade Rami Hanawi, the peaceful activist who rejected the revolution's militarization, was also killed under torture.

Jihad Muhammad, a leftist journalist, was arrested in 2013 and remains forcibly disappeared to this day. Jihad's only crime was his pen.

When they killed Dr. Osama Baraka, I had not left the country yet. Osama was accused of treating displaced children in the opposition areas. His crime was that he fulfilled the Hippocratic Oath.

It was also while in exile when I heard of the death of our comrade Marwan Hasbani. Marwan used to provide humanitarian aid to opposition civilians.

Marwan's crime was: humanity!

"Hama 2011 is not Hama 1982"

Graffiti written in black in Hama city at the beginning of the revolution. Maybe it meant to say: you will not be able to bury your crimes in silence today as you did decades ago. Perhaps our imagination at that time would not have explained it as we explain it today: what happened in the 1982 Hama massacre was just a simple rehearsal for more terrible and tragic crimes and massacres that would sweep the whole country!

The whereabouts of Nasser Bunduq, the poet who was arrested in 2014, are still unknown. Dr. Mohammed Arab as well as the well-known theater director Zaki Kordillo and his son Mihyar and many others. I went into exile and have heard nothing about them thus far.

Bassel Safadi, a creative computer programmer and one of the most important open-source developers worldwide, was arrested in 2012 and killed in 2015, but his death was not revealed until 2017.

Another trauma here in exile is to browse Facebook in the morning. The news of the deaths of activists and friends in my country hits me every morning. Their pictures, their smiles, and my continuous, but mostly helpless, attempts not to imagine their appearance after torture in solitary confinement. Again, that vile and despicable voice kept shouting at me: How could you abandon your comrades? You vermin!

The monster is no longer alone; there are numerous monsters

Had we overlooked it? No, I don't think so. Rather, we were dreamers. We never imagined, perhaps, that the cry of "freedom," which we have long dreamt of, would lead to the current situation. Do you know how many countries are participating, in one way or another, in the war in Syria that is killing Syrians?! No, you don't know, simply because no one knows the number. This war is nothing but a series of brutal revenges governed by a ruthless logic!

Extremism was mushrooming across the country, like a monster sneaking into its heart. Since 2013, ISIS started to control parts of the country, and democratic forces and peaceful activists found themselves, overnight, caught between the bloody hammer of the regime and the bloody anvil of extremism. Kidnappings kept increasing. The damned Facebook was no longer satisfied with the news of the regime's arrests of peaceful activists; it was filled with news of ISIS kidnappings of peaceful, democratic and secular

people—simply put, anyone who was not an Islamic extremist—to quell resistance in its areas.

Father Paolo Dall'Oglio, Samar Saleh and Mohammed al-Omar, journalist Mohammed Nour Matar, peace activist Firas al-Haj Saleh, Ishmael al-Hamed and so many others were kidnapped by ISIS.

Not only ISIS kidnapped thousands of people in its areas of control; the same was done by other extremist Islamic factions that were sprouting up everywhere. In December 2013, an armed group stormed the office of the Violations Documentation Center in Douma near Damascus, and kidnapped four activists: human rights defender Razan Zaitouneh, activist and former detainee Samira al-Khalil, Nazim Hammadi and Wael Hamadeh. They then took them to an unknown destination. The whereabouts of those four friends is still unknown.

However, bitterness in exile is no less deadly than other monsters. At some point, we found ourselves out of the game, struggling with exile and loss. Some of us are dying of cold and starvation in refugee camps; others are striving to integrate into cultures and societies completely different from their own culture and society. The Syrians look like a mosaic panel that has fallen from a map on a wall and splintered into millions of small pieces and scattered all over the world. The Syrian regime still controls a large part of the country, while some Islamic factions control other parts of it. Syria has been divided up like a cake; each player, big and small, has had a share in it, except us. It is not easy to believe that you have lost your country, that the lives of hundreds of thousands of martyrs and injured people have perished in vain, that our dreams and hopes have also gone down the drain. Not everyone can swallow all this bitterness. Moreover, here in exile, Facebook is killing us every day with very painful news of suicides and sudden deaths.

Today, Syrians are not only dying of bullets, explosions, bombing, cold and hunger, but also of bitterness and injustice!

Final note

Today's trials are not only about crimes committed by the Syrian regime, those primarily responsible for all this devastation in my country, but also about our wasted lives; since they killed us while we were still alive. These trials might one day be able to restore some hope in a new Syria, and perhaps make the black ghosts still haunting my dreams every day leave my son's dreams.

Translated from the Arabic by Ali Barazi

Joumana Seif

The Damascus Spring and the Syrian regime's falsification of history

The ability to shape the truth and the narration of past and present events is one of the instruments of power used by all dictators. The Syrian dictatorship and its fabrication of false narratives concerning the uprising that it has so violently oppressed since 2011 is no exception to that rule.

The verdict by the Higher Regional Court of Koblenz, which is the central focus of this book, has given Syrians a robust tool to counter this narrative. Some aspects of it can contribute to an official account of what really happened in the Syrian revolution of 2011 and the years thereafter. The proceedings revealed important findings regarding the historical truth of state violence with which our home country was ruled for many decades, even before the outbreak of the 2011 revolution.

Yet something in this account is missing: the period of revolutionary attempts by the Syrian democratic movement is key to fully understanding Syria in its current state. One important milestone among those attempts was the Damascus Spring of 2001, which Bashar al-Assad not only violently oppressed, but which he subsequently also attempted to eradicate from history.¹ With this contribution, I want to counter these attempts by providing an account of this democratic movement during the early years of Bashar al-Assad's rule from the perspective of someone who followed them closely.

The dictator's narrative: "We don't have [a] torture unit... We don't have such [a torture] policy. We never believed that torture could make your situation better as a state... [These stories are] only in the Western media outlets. This is not the story in Syria."

This was Bashar al-Assad's response in a TV interview² with Russia Today on 11 November 2019 after the journalist asked him if he had heard that Anwar R. and Eyad A. had been arrested in Germany on charges of crimes against humanity for torturing civilians in Branch 251, one of the Assad's numerous torture centers.

This answer was certainly not surprising. It was not the first time that Bashar al-Assad denied the international crimes that his regime committed, and is still committing, against the Syrian people. It was also not the first time he seized the opportunity in an interview to regurgitate the narrative he has maintained since the beginning of the Syrian revolution: that his regime is fighting terrorism and that the West is targeting him and the Syrian people who support him.

The disinformation technique of fabricating narratives that forge alternative facts and falsify history is not new for the Assad regime. Bashar al-Assad is simply a good student of his father's school. What happened forty years ago in the Hama massacre (reportedly one of the bloodiest events in the modern history of the Middle East) is in many ways similar to what is happening today.

What adds to the pain of most Syrians, who have suffered repression and subjugation, is that Bashar al-Assad's father Hafez, in cooperation with his brother Rifaat who led the Hama massacre, succeeded not only in maintaining impunity but also in falsifying history, by forging a narrative about that massacre that has terrorized and silenced the entire nation for decades.

The Hama massacre and Assad's narrative

In February 1982, Hafez al-Assad decided to punish the city of Hama and make an example of it to all other Syrian cities. An army of 12000 soldiers tightly encircled the city, allowing no one to enter or exit, and then it was bombarded by artillery and warplanes. Soon after, infantry and tanks swept the city, including its narrow streets, demolishing residential buildings for four days straight, and leveling entire neighborhoods in the Old City to the ground.

The soldiers raided civilian homes and took the males, including children and elderly persons, to summary executions; they would line them up in the streets against walls and shoot them from behind. People were killed without even being asked about their names or identities, and bodies were piled on top of each other. This is how the mass executions were committed against civilians. Women were also not spared. They were raped, murdered and forced to witness their children being slaughtered in front of their eyes.

The massacre lasted for 27 days. To date, the exact number of victims has not been determined. Estimates vary between 10000 and 40000. Roughly 100000 inhabitants were forced to flee the city after a third of its neighborhoods were leveled to the ground and others suffered extensive damage. Dozens of mosques, churches and archaeological and historical sites were also destroyed as a result of the artillery bombardment.

Hafez al-Assad imposed a complete media blackout³ and did not allow any Western journalists to enter the city. The government statement claimed that it was “merely a search campaign for arms and hideouts of the hireling Moslem Brothers gangs. The security forces and party cadres, fully supported by the citizens of Hama, were able to confiscate several hundreds of weapons and arrest a number of wanted and fugitive criminals.”⁴

The official Syrian media at the time said that 2000 Syrians had been killed during this campaign launched by the security forces to confront the “crimes committed by anti-government rebel killers, who had started acts of sabotage and killing, targeting army soldiers in their homes, and killed women and children.”

Today, after more than ten years of continuous massacres and international crimes, the greatest concern for Syrians, especially given the increasing number of calls for normalization with the Assad regime, is that this scenario is being repeated. Hafez al-Assad was not only able to maintain impunity and continue to rule Syria with iron and fire until his death, he was also able to forge his own facts and falsify history.

Establishing truth in a foreign court: The Syrian revolution of 2011 and the verdict in Koblenz

Herein lies the significance of the Koblenz Court verdict: the presentation of detailed and accurate facts, upon which the ruling was based, constitutes a victory for the truth and the narrative of the victims, which al-Assad has long worked to conceal and falsify at the expense of victims' rights. The facts, which were closely vetted by the court, clearly revealed not only Bashar al-Assad's grave crimes against civilians after the 2011 revolution, but also uncovered the history of his father's deception with regard to the massacres he committed against the Syrian people. These were—for the first time ever—recorded in judicial documents that no one can ignore any longer.

For two years, the court heard approximately 80 witnesses. Some of them were so courageous that they testified despite their intense fear that the regime would take action against their relatives who still live in regime-controlled areas. Without their courage, this trial would not have taken place, nor would these facts have appeared in this manner. In addition to the testimonies of brave male and female victims of torture, the court heard briefings from Syrian and foreign experts about the situation in Syria since its independence in 1946, as well as from insider witnesses.

Based on this evidence, the court ruled that the attacks on civilians after 2011 cannot be viewed in isolation from what Assad the father had done in Syria since he came to power in 1970. The court described his rule as authoritarian and that, after having come to power following a military coup, he expanded the powers of the security services, taking advantage of the state of emergency that had been in place since 1963. The court mentioned the practice of torture in secret prisons, a common practice to extract confessions, which sometimes even led to the death of inmates. It also mentioned the Hama massacre, and how Bashar al-Assad went on to repeat his father's oppressive tactics after a short period of political openness in 2001. He restricted freedoms, arrested many of his opponents and relied heavily on the security agencies established during his father's era to monitor the people and suppress any opposition to his government.

In addition, the court presented an overview of the Arab Spring, and then provided an amazingly accurate chronology of the events in Syria, including the regime's crimes from February 2011 to the latest developments in every Syrian city.

The judges explained how the security forces used firearms and live ammunition against peaceful protesters. They emphasized that the protests were mostly peaceful, but that the regime forces responded with increased violence. And they also countered the official narrative of the Syrian government, which claimed that the protests were manipulated by foreign actors, and its media campaigns, which published photos of injured security and military troops in hospitals to show that the demonstrators had resorted to violence and misled the world.

Decisions taken in April 2011 and afterwards, mainly by the Central Crisis Management Cell, established in early 2011, which reported directly to Bashar al-Assad, aimed to quell the protests at any cost with the use of armed force. This included the arrest, torture and killing of those who participated in the demonstrations, as well as the increased use of sexualized violence, which

included rape, targeting both men and women in detention centers, to humiliate and take revenge on the demonstrators.

Based on irrefutable evidence, the ruling proves our—the people’s—narrative that systematic killing and torture in Syria was a reality during the reign of both Assads and that the five security services, which had been used to brutally subjugate Syrians since the times of Hafez al-Assad, unleashed an unimaginable degree of violence upon civilians in order to suppress and quell the revolution

It is a document that we can use against Bashar al-Assad and his disinformation, as well as against all those calling for re-normalizing relations with his regime.

Damascus Spring: Assad's trick and the masking of history

Despite all the facts presented in the court ruling, I believe that the picture is still blurry and the story unclear when it comes to the beginning of Bashar al-Assad’s rule. Shortly after he seized power in the year 2000, he succeeded not only in suppressing a democratic movement that called for freedom and human rights, but also in obliterating this important period in Syria’s modern history from the historical record, during which many Syrian women and men who demanded reform and basic rights paid high prices.

Here, many questions come to mind about how Bashar al-Assad changed from a “young democratic person with a European background and a reform project for Syria,” a narrative promoted by the European media at the time, to a criminal dictator. On the other hand, Syrians wonder: were Western diplomats really “seduced,” as former ambassador of the European Union to Syria Frank Hesse claimed in the documentary *The Beautiful Face of the Dictatorship*?⁵ Or did the West, at that time, simply chose to turn a blind eye to rights and freedoms, while focusing on urgent priorities such as “fighting terrorism” and on maintaining the economic and political relations that were more important to them?

After the death in 1994 of Bassel, the eldest son and prospective heir of Hafez al-Assad, in a traffic accident, the name of his brother Bashar began to circulate after he had abandoned his medical studies in London and returned to Syria at the request of his father.

During the following years, Bashar succeeded in selling himself as a reformer who would combat corruption and nepotism and restore rights to the people. Syrians started telling stories about him with much exaggeration,

driven by their thirst for reform and justice. This visibility campaign later paved the way for the public acceptance of power inheritance—although within a republican system.

Hafez al-Assad died on 10 June 2000. Once the funeral ceremony had ended, the conference was convened on 17–21 June 2000, which announced a new national leadership that elected Bashar as secretary-general and nominated him, in accordance with the constitution, for the presidency. The People's Assembly [parliament] held an emergency session, in which Article 83 of the Constitution about the age of a presidential candidate was unanimously amended from 40 to 34 years. A referendum was held on 10 July 2000, and Bashar al-Assad got 97.3 percent of the vote.

Thirty-seven days after his father's death, Bashar al-Assad was sworn in for a seven-year presidential term. In his long-winded inauguration speech,⁶ he invited “every citizen to participate in the process of development and modernization,” and also talked about “democratic thought,” which many Syrians took to mean a real promise of reform and the expression of a desire for gradual transition towards democracy.

Beginning of the democratic movement and the demands of the cultural and political elites

On 27 September 2000, 70 days after the inauguration speech, 99 intellectuals (including ten women) signed the Statement of 99,⁷ calling for an end to the state of emergency and martial law, amnesty for all political detainees and prisoners of conscience and for those persecuted for political reasons, the return of dissidents from exile, the establishment of the rule of law, and the protection of civic freedoms.

The regime made no official response to the Statement of 99, and soon another statement signed by 1000 intellectuals was issued,⁸ calling for democracy, the revival of civil society, pluralism, an independent judiciary, and the end of discrimination against women. The statement also called for the establishment of the Committees for the Revival of Civil Society to move out of stagnation and take the decisive step that was decades late on the way to a free and democratic society.

After its failure to intimidate the signatories and discourage their endeavors, it did not take the regime long to declare its rejection of democratic demands. In a meeting at Damascus University on 18 February 2001, Abdul

Halim Khaddam, the Syrian Vice President at the time, launched a ferocious attack on the Committees for the Revival of Civil Society, accusing them of acting as agents of foreign embassies. Khaddam sharply denounced the Statement for demanding freedom, democracy and civil society while neglecting the Arab-Israeli conflict, which constitutes “the greatest concern of Syrians, old and young.”

In an interview with *Asharq Al-Awsat* newspaper on 23 February 2001, Bashar al-Assad criticized those statements, saying, “I personally have not read such statements; I only heard about them. When someone talks to you from outside your country, it is natural that you do not care about them.” Then, he added sarcastically: “Moreover, these were called ‘statements of intellectuals’; are they really intellectuals, or something else?”

Despite the obstacles to promises of democracy and the lack of any signs of reform and openness, Syrian intellectuals and politicians continued their attempts to play a greater role and open new doors. They all agreed to advocate for and work on strengthening the culture of civil society as the gateway to political reform, and to establish the Friends of Civil Society Association (FCSA), because they believed democracy could only be realized through the advancement of civil systems and institutions.

The National Dialogue Forum

After the failure of all attempts to license the FCSA, and in light of the regime’s repeated response that most of the so-called civil society organizations were just a front for the activities of global Masonic organizations to control the world, my father Riad Seif and a number of colleagues decided in early September 2000 to launch a forum for national dialogue in his house. Using his parliamentary immunity to overcome the licensing hurdle and the rejection of security agencies, the forum was able to hold weekly sessions to discuss topics related to the culture of civil society.

The opening of the National Dialogue Forum (NDF) was announced on 13 September 2000 and received great political, social and media attention. The concept was pioneering and Syrians were thirsty for dialogue that might contribute to addressing their problems and building a better future for their country.

The NDF discussion sessions went on for months and covered several themes: first, the revival of civil society; then, the second pillar focusing on

the economy, where evidence-based studies critically assessed the existing problems of the Syrian economy and provided solutions. The third pillar addressed the issue of rights, starting with a lecture entitled “The Right to Say,” which received outstanding media coverage from Arab and international news agencies and TV channels.

On 7 February 2001, a lecture entitled “Political Stalemate and Problematic Transition to Democracy in Syria” was delivered at the NDF. It was the first lecture to present scenarios for future democratic transformation in Syria. The Ba’athists in attendance were angry at the ideas presented, and heated discussions went on for hours. They became even more furious when an American journalist took the microphone and praised this Syrian experiment, saying that the United States did not have similar forums because the media and giant corporations control everything. One of the Ba’athists (a university professor) even asked the journalist to be kicked out of the forum.

When the NDF discussions started to address concrete issues, the regime realized that the desire for change was snowballing, especially after the NDF became so famous, due to its diversity and openness, becoming more like a political and media decision-making center in Syria. After decades of total regime control of the news industry, there emerged another source of data, statistics and analysis that provoked discussion and interest. *Newsweek* described it as “the beginning of the inevitable forthcoming movement of change in Syria.”⁹

One day after this lecture, new security instructions restricting forum activities were announced, which coincided with a circular from the National Command of the Ba’ath Party accusing Syrian intellectuals of being “agents of foreign governments.” Members of the National Command toured Syrian provinces to warn against these civil society activities.

The continuous security restrictions and harassment, coupled with the revocation of my father’s parliamentary immunity and his summoning for questioning by the Public Prosecutor in Damascus, forced him to formally announce the closure of the NDF on 12 March 2001. His statement mentioned the pressures he had faced, as well as his intention to reopen the forum once official licensing had been obtained. For similar reasons, the public activity of most other forums also ceased.

As expected, all attempts to legalize the NDF failed, and the NDF Board issued a statement on 30 July 2001 announcing the resumption of NDF activities, despite the security warnings. Their decision was encouraged by the fact that Dr. Burhan Ghalioun, the well-known Sorbonne professor and highly respected

figure among Syrian intellectuals, was visiting Syria at the time and agreed to be the first lecturer after the NDF reopening. His lecture was scheduled for 5 September 2001.

On 14 August 2001, my father published a 100-page detailed study entitled “Mobile Phone Contracts Deal” about a large-scale corrupt business deal made by Rami Makhoulf, Bashar al-Assad’s cousin.

Sensing critical danger behind the expansion of the movement, which was shaping into a significant social force, the regime decided to disrupt Dr. Ghalioun’s lecture. The head of the Political Security Branch threatened my father with detention if he insisted on reopening the NDF, but he refused to cancel the lecture.

Despite the threat of arrest, the lecture was held on time and attended by approximately 500 people. The NDF hall was too small, and hundreds of those in the audience had to remain in the street, listening via megaphone. The discussion lasted five hours, during which more than 30 people offered their critical interventions and comments.

On 6 September 2001, the day following Burhan Ghalioun’s lecture, my father was arrested at his home and taken to Damascus Central Prison.

The NDF Board condemned the arrest and decided to continue with NDF activities. 14 independent and non-governmental associations and forums met at the NDF headquarters and issued a joint statement denouncing the arrests and calling for the immediate release of all political detainees.

The regime’s response and the first burial of the Damascus Spring

The regime responded to the joint statement by arresting more NDF members and launching a media campaign of agitation against intellectuals. To intimidate the public, the Political Security Branch leaked a list containing the names of 30 intellectuals, mostly NDF Board members or active participants in NDF discussions, who would be subsequently arrested.

By 11 September 2001, ten Damascus Spring activists had been arrested (they were later called the “virtuous ten”).

My father was sentenced by the Criminal Court to five years in prison on charges of “spreading fake news that would weaken the nation’s morale in wartime, and trying to change the constitution through illegal means.” Other detainees faced summary and unjust trials before the exceptional State

Security Court with the same charges and received prison terms of between three and ten years.

September 2001 was described by the Syrians as “black September,” not because of the attack on the World Trade Center buildings in New York, but because the Damascus Spring, on which many Syrian women and men had placed their hopes for the march towards democracy and the creation of a new climate of rights and freedoms, had been assassinated.

After nearly five years of detention, the detainees came out of prison even more determined to advocate for democracy, and most of them joined the Damascus Declaration for Democratic Change, which was established in 2005, during their prison terms. The Damascus Declaration was an umbrella alliance of Syrian opposition groups, all calling for peaceful, gradual and secure democratic transition to end more than forty years of totalitarian control by the regime.

The Declaration strategy was to restore the movement within Syrian society and level the playing field by holding a national conference to be attended by all political, economic, social and cultural elements of Syrian society, in order to ensure the opposition greater presence and increase its credibility in the eyes of Syrian people and the world.

Despite the heavy grip of security forces, the opposition managed to convene the National Council for the Damascus Declaration on 30 December 2007 with the participation of 169 members representing political parties, as well as independent intellectuals. The meeting was the largest political gathering of the Syrian opposition for more than 37 years.

The meeting approved and issued four main documents, including the closing statement, which said that “the goal of the change process is to establish, through peaceful activism, a patriotic democratic regime that would guarantee the nation’s sovereignty and protect the country.” A new 17-member Secretariat was also elected with my father as chair and Dr. Fidaa al-Hourani as head of the Council.

The second burial of the Damascus Spring and revenge against the elected leadership

On 9 December 2007, the eve of International Human Rights Day, 46 of the activists who attended the Damascus Declaration conference were either summoned or arrested by the state security in different provinces. Thirty-four of them were released after detention periods ranging between several hours and

several days, while twelve others (elected leaders and active participants) including my father were held for roughly 45 days in the basement of the state security headquarters in Damascus, before being sentenced to two and a half years each and then transferred to civilian prisons.

The Syrian authorities did not only arrest and brutally humiliate the detainees, but also launched a fierce defamation campaign to question their patriotism, in addition to intimidating their families through repeated security summons and even vandalizing their homes and properties (such as storming the studio of artist Talal Abu Dan and completely destroying all the paintings, statues, artifacts and tools inside of it).

Dr. Fidaa al-Hourani, who was unanimously elected to head the National Council, received the worst punishment. In addition to the inhuman treatment that almost killed her while in solitary confinement, her Palestinian husband (a physician) was deported by dropping him handcuffed at the Syrian-Jordanian border. They also threatened to deport her only son, and caused massive damage to the hospital she ran with her partners in Hama.

Even after her release from prison, Fidaa was closely monitored and persecuted by the security forces until she was forced to leave her city and workplace. Yet she could not leave Syria because of a travel ban in place against her.

In her testimony for the report *Words Against Silence*,¹⁰ which I wrote with my colleague Wijdan Nassif, Fidaa said, "I used to assume that only political detainees in the political branches were tortured for extraction of information, and that those who were arrested for criminal reasons were interrogated by well-known legal means and methods, only to find out through the State Security Branch and Douma prison that I had a wrong perception, and that was not the case, especially for the poor and the oppressed." She added, "During my time in prison, I have met a lot of women prisoners coming from the criminal security, they were severely beaten, unable to walk and were subjected to a lot of harassment, stripping and humiliation."

No hope for democracy with dictatorial regimes

Before being released in mid-2010, the detainees spent one night in filthy solitary confinement cells full of insects. The following day, they were threatened, blindfolded by senior security officers and told to stop their activism.

A few months later and after decades of silence, the Syrian revolution began. Sticking to the same dictatorial mentality, the regime responded to

demonstrators demanding freedom and dignity by killing and engaging in excessive violence, including with the use of all kinds of weapons, until the country reached this gloomy situation. A quick look at al-Assad's speech before the People's Assembly¹¹ on 30 March 2011 is enough to realize that this mentality would never be open to reform. It labels any demands for democracy and basic rights as "foreign conspiracy" or an insurgency that must be eradicated, whatever the cost of lives and destruction. The most important thing is to remain in power.

Bashar al-Assad ended that speech with a warning, and those familiar with such a mentality could predict the consequences.

"Eradicating conspiracy is a moral, patriotic and religious duty, and everyone who can contribute to this and fails to do so is part of the conspiracy. There is no compromise. The conspiracy is big. We have never hesitated to defend our principles and interests. If the battle is forced upon us today, we are ready for it."

Now, half a century after the dictatorship of the Assad family began and eleven years after this speech, during which the Syrian people experienced cruel tragedies, Assad is still spinning his false narratives.

Millions of Syrian women and men still yearn for a democracy that protects their rights and dignity.

They still dream of justice.

Translated from the Arabic by Ali Barazi

Notes

- 1 See also the contribution by Alia Malek in this volume.
- 2 <https://www.youtube.com/watch?app=desktop&v=b3xCq4YMq-c> (in Germany no longer available; last view in February 2022). A transcript of the interview is available in English on the website of SANA (Syrian Arab News Agency), at: <https://sana.sy/en/?p=178031> (see especially questions 10 and 11).
- 3 See Jason Rodrigues, 1982: Syria's President Hafez al-Assad crushes rebellion in Hama, *The Guardian*, 1 August 2011, available at: <https://www.theguardian.com/theguardian/from-the-archive-blog/2011/aug/01/hama-syria-massacre-1982-archive>.
- 4 Cited in John Kifner, Syrian Troops Are Said To Battle Rebels Encircled in Central City, *The New York Times*, 12 February 1982, Section A, p. 1, available at: <https://www.nytimes.com/1982/02/12/world/syrian-troops-are-said-to-battle-rebels-encircled-in-central-city.html>.

- 5 German version of the documentary available at: <https://www.youtube.com/watch?v=b8hA3MF6GX8>. The documentary shows Western diplomats condoning human rights violations committed by Assad before 2011.
- 6 Available (in Arabic) at: <https://www.youtube.com/watch?v=dsNwHs9B6RI&t=22s>.
- 7 The full text of the statement (in Arabic) can be read at: <https://nadyalfikr.com/showthread.php?tid=42902>.
- 8 Available (in Arabic) on the website of Riad Seif: <https://www.riadseif.net/%D8%A7%D9%84%D9%86%D8%B5-%D8%A7%D9%84%D9%83%D8%A7%D9%85%D9%84-%D9%84%D8%A8%D9%8A%D8%A7%D9%86-%D8%A7%D9%84%D8%A3%D9%84%D9%81/>.
- 9 Cited by Wael Sawah on Syria TV (in Arabic): <https://www.syria.tv/%D8%AC%D8%AF%D9%84-%D8%A7%D9%84%D8%AF%D8%A7%D8%AE%D9%84-%D9%88%D8%A7%D9%84%D8%AE%D8%A7%D8%B1%D8%AC-%D9%81%D9%8A-%D8%A7%D9%84%D9%85%D8%AC%D8%AA-%D9%85%D8%B9-%D8%A7%D9%84%D9%85%D8%AF%D9%86%D9%8A-%D8%A7%D9%84%D8%B3%D9%88%D8%B1%D9%8A>.
- 10 Cited in Wejdan Nassif / Joumana Seif, *Words Against Silence*, Report, Syrian Center for Legal Studies and Research 2020, p. 26, available at: <https://sl-center.org/wp-content/uploads/2020/03/WORDS-AGAINST-SILENCE.pdf>.
- 11 Available (in Arabic) at: <https://www.youtube.com/watch?v=S89q-tVZp0o>.



© for the installation: Khaled Barakeh; Photos: Thomas Lohnes/AFP (p. 122/123), Khaled Barakeh (p. 127, p. 131, p. 134/135), Max Eicke (p. 128)



Khaled Barakeh and Anne-Marie McManus

VOCAL

On the MUTE installation

The “MUTE” public installation was a demonstration outside the building of the Higher Court in Koblenz that began on 1 July 2020. At the time of the historic trial of Anwar R. and Eyad A., the world was convulsed by the COVID-19 pandemic, which had led many countries—including Germany—to impose strict limitations on people’s freedom to leave their homes and gather with one another. For many Syrians in the diaspora, these restrictions triggered memories of the embargoes and restrictions that had prevented them from moving and gathering freely in their country. Starting in 2011, when the Syrian regime began to suppress the popular assemblies and demonstrations that opposed its rule, many cities and towns in Syria were besieged. Tens of thousands of peaceful activists were detained, tortured or killed because of their political opinions. In Germany in 2020, where for the first time Syrian perpetrators of these crimes were being held accountable, pandemic health measures prevented activists and the families of detainees and the disappeared from attending the court proceedings.

Conceptual artist and cultural activist Khaled Barakeh took inspiration from these difficult circumstances to make Syrians’ ongoing struggle for justice visible next to the courthouse while the trial was happening. Located on the grass outside, “MUTE” could be seen from the windows of the Higher Court. It assembled 49 figures dressed in the ordinary clothing of Syrian activists residing in diaspora. Recalling tactics for avoiding capture in Syria, the figures’ clothing was covered in the dark, muted colors that allow individuals to blend anonymously into the crowds. The bodies and arms of the protesters made gestures of protest that they directed towards the court windows, but in place of their faces, there were only trumpet-shaped openings. They were deformed human figures, protesting just outside the doors of a trial on the torture and killing of humans. Their clothes made them look, from a distance, like ordinary humans, but their presence actually conveyed the absence of ordinary human bodies at the scene.

“MUTE” built upon the long legacy of Syrian activist art that gained unprecedented momentum in 2011 and has continued, both in Syria and in the diaspora, ever since. A work of creative protest, it echoed numerous acts of artistic defiance in public spaces within Syria and from the diaspora over the past eleven years. Democratic in spirit, “MUTE” remained open to anyone who wanted to join and celebrated the ordinary, which is why the figures wore the street clothes of nameless, ordinary Syrians. Much like the inclusiveness of the protests, the spirit and design of the work aimed to create art accessible to everyone—not tucked away off-limits in a museum or gallery. It recalled the historical momentum that began in Syria when thousands of activists began to claim their freedom and dignity. Yet it also reflects on the story of an abandoned people who were left to fight for their freedom on their own.

Barakeh’s installation brought Syria’s artist-activist tradition to the steps of the Koblenz court in a mute recognition of the tragedy that years of artistic creativity and resilience did not manage to persuade the world to stop the suffering of Syrians; to stop the killings, torture and forced disappearances; or to intervene against the racism faced by displaced Syrians. “MUTE” acknowledges that artists and activists now look to the legal system as one of their primary, and perhaps only, remaining tools in the struggle for justice. As the Koblenz trial showed, the law is where Syrians hope to find advocacy and accountability. Yet, as the relentlessly critical spirit of the 2011 protests demands, the law is also a space that invites artistic creativity.

Inspired in part by Rwanda’s Gacaca courts “MUTE” sought to open a translational, community-focused space that could begin to bridge the divides between the official proceedings of the Koblenz trial and the Syrian communities represented therein. The Gacaca courts that followed Rwanda’s 1994 genocide instituted a community-led system of justice where—in recognition of the vast quantity of crimes committed, which would have taken some 200 years to process through the legal system—laypeople were authorized to participate in jurisdiction. Though controversial, the Gacaca courts nonetheless empowered ordinary people and communities to engage with questions of justice in the aftermath of mass violence. Since its inception, “MUTE” has collaborated with Syrian activists and the families of the disappeared to create a space for community engagement. Despite the health restrictions in place, this multinational activist community was able to participate in the “MUTE” protest, holding photos of the disappeared, offering one another solidarity and support, and telling the stories of Syrians to anyone who passed by the installation.

The “MUTE” installation evolved into a parallel, alternative trial space outside the Higher Court. One of art’s roles in activism is to incite people to continually question what seems settled and obvious, including the idea of justice that the Koblenz trial represented, the protest tradition that began after 2011 in Syria, as well as art’s role in public life. “MUTE” did not simply repeat protest actions that began over a decade ago, it also drew attention to the ongoing need for activism and critique as Syrians’ struggle for justice continued within a new social and political context. Indeed, the benefits that these peaceful practices, which Syrian activists and artists have brought with them into the diaspora, could bring to German political culture have yet to be acknowledged. Yet, as “MUTE” shows, the artistic-activist tradition promotes the peaceful questioning and critique of a democratic society’s institutions and norms, including legal ones, by the communities those institutions represent. Directly outside the Higher Court, the installation drew attention to this building and its function for passersby who might have had no knowledge of the trial or no more than a passing interest in justice for Syrians. The very strangeness of “MUTE” sought to capture the attention of these ordinary people passing by in Koblenz. The next step might be for their attention to linger a bit longer on the building, what happens inside it, and all that it represents.

When Barakeh was invited to contribute to the present volume, he teamed up with Anne-Marie McManus, a Berlin-based researcher on contemporary Syrian literature, to write a piece that would continue “MUTE”’s work in a new conceptual and textual setting. The following work depicts an imagined, theatrical dialogue between the 49 figures who participated in “MUTE,” who are now given voices. At times, they behave as a “chorus” in a classical drama, the collective voice of the community, while at others, they break apart into individual voices. They meet and debate with Khaled, a persona developed for Barakeh himself, and an imaginary Figure 50, who, for reasons he will explain, chose not to attend the protest outside the Higher Court. All of the figures in this miniature play are fictional. Committed to the spirit of “MUTE,” the play depicts ordinary people whose words mirror diverse positions and expressions that circulated online and in real life between Syrians. These fervent debates over the meaning and ethics of the Koblenz trial are rarely represented in academic or legal studies of this historic event.



Fadwa Mahmood. Activist and one of the founders of Families for Freedom



Chorus [*bodies turned to court building, arms and throats raised to the windows*]: We're here to bear witness. We have no faces. We have no voices. We're listening to the witnesses inside, speaking for Syrians like us. This is our peaceful protest. We learned how to gather and raise our fists at the very start of the revolution in 2011. Now, we're bringing our protest to Germany and to this trial that's taking place in the name of justice for us. We demand justice from these perpetrators. We also demand justice from this German court that has stepped in to administer the law for us, to distribute justice between Syrians far from our home.

Figure 50: Except you're not in the room. You're stuck out here on the grass with a horn for a face, while Khaled and some European researcher are writing your lines for you after the fact. If it's all about our voices, why can't you understand anything that's being said or written down in the court? Everyone knows German legal terminology makes no sense to native speakers, so what about us Syrians? They don't even give the public access to the Arabic translation of what is being said in court, so even if you *could* go inside, it'd make no sense.

Chorus: You're wrong. We don't need transcripts or a law degree to understand the meaning of what's happening in there. We are witnesses, through those windows, to the dramaturgy of power as it shifts from the torturers to their victims. Back in Syria, men like Anwar R. had absolute power over people like us. The *mukhabarat* [Syrian intelligence services] were and still are beyond the reach of Syrian law. But in that room, power moves into the victims' hands,

our hands, and their perspectives, which are ours, take center stage. Courts are theaters too. Everyone has their role to play, their costumes and their scripts. We stand here in mute recognition of our community's empowerment.

Figure 50: You think you're empowered? Because Germany decided to swoop in as our white savior by prosecuting these two guys? Yeah, you can say this trial is a piece of theater. It belongs to a European nation with a colonial past that it only formally acknowledged for the first time in 2021. In 2021! Germany invented genocide in Namibia over a century ago, and the descendants of the community they murdered are still not satisfied. But no one questions whether this country has the moral right to arbitrate justice for us, another formerly colonized people. Those are some pretty clear racial dynamics to me.

Khaled: They are. And I think you're right to raise the question of whether the Syrian victims defended in the Koblenz trial also have the right—or privilege—to be critical of that trial and the selective international justice system it's a part of. Victims are expected to act like ideal humans: humble, moral and grateful. They're supposed to accept things as they are, not ask questions or make trouble. But for me, while we can and should recognize the achievements of the Koblenz trial, Syrians absolutely have the right to be critical.

The Chorus breaks apart into an uneven circle on the grass, some gathered in small groups, others standing alone.

Figure 23: I read on Facebook that German prisons are like 5-star hotels compared to what we experienced in Syrian prisons. No mother's going to shed a tear for her son being locked up here.

Figure 18: He got four and a half years! My friend was posting, why not just give him four and a half days? He'll get out faster on good behavior, that's what I saw about European prisons on TV.

Figure 27: This feels like a joke to me. All the torture and killing and pain he caused, he gets a few years. How many innocent people in Syria disappeared for years, or forever, for doing nothing wrong?

Figure 44: Justice only lies in God's hands.

Figure 32: What do you expect? The West's whole record on human rights is a farce. My brother was saying that Western countries will go along with crimes in Palestine, in Iraq, in Libya, in Syria, wherever, as long as they're getting something out of the situation. Then once their interests are done, they turn around and cry "justice." But only when it's not one of their own. No one ever prosecuted Tony Blair and George Bush for Iraq. No one's going to start a

trial for the Palestinians suffering in Gaza. No one's going to bring Putin and Assad to Koblenz to answer for thousands of dead Syrians. They're hypocrites! Dead brown and black people mean nothing to them; we're just statistics they use when it's convenient for them.

Figure 24: I read that too. But I heard The Hague is investigating the Israeli army's crimes in Palestine. Maybe one day there'll be a trial that recognizes Palestinians' suffering and finds them justice. Like for us here in Koblenz. And my cousin had a good point, I thought. She posted that even if not every torturer and war criminal is going to be prosecuted in Koblenz, that's not a reason to stop the trial or say international jurisdiction is pointless. How many thieves are getting away with crimes in Syria—I mean the ordinary ones—and no one ever catches them? But we don't turn around and say we should get rid of the police. It's an imperfect system, but it's still one step towards justice for us.

Figure 18: That analogy makes sense when we're all in one country, but this trial is just showing people inside the regime that they shouldn't defect and run to Europe: they should stick with the regime and keep committing their crimes.

Figure 32: My neighbor said it best: it doesn't make any sense to prosecute the regime officers and yet still allow the regime to stay. And Germany, with the rest of the international community, has decided they want Assad to stay. This whole thing is a sham.

Figure 24: So your solution is to do nothing? Not even take the victories we can get? You know how hard activists and families of the disappeared have worked to get us this far. They're standing with us here today. And the witnesses, they went back in their memories to the worst nightmares that they actually lived inside Branch 251 and spoke about them in detail to a roomful of strangers *and* the man who used to oversee their torture. You want to say that's a sham? Aren't you ashamed?

Figure 13: I read a woman's post on Facebook for her brother, who was disappeared in Syria. She said nothing is going to make up for his absence or for missing him every day. But for her, this trial is the first concrete step in a really long process of accountability, and it's got a symbolic meaning for every Syrian. Eventually justice will be done—it has to be done. It gives me hope. We've had to wait so long.

Figure 8: I do understand what you're saying, but you're being emotional. This trial is just about two people. Maybe for you it's a symbol of the whole regime being brought to justice, and I get how important that is for you and for a lot of people to have that symbol. We've lost so much and suffered so



much. But tomorrow morning the regime is going to wake up and torture and kill and rape just the same.

Figure 44 [*quietly*]: What do you think emotions and symbols mean for people who survived Syrian prisons? For the families? Let them have some peace, maybe it will be enough to get them through another day, to keep fighting. I know someone who was inside Branch 251. He said he used to dream of all the prison guards being prosecuted. This trial was a piece of a dream come true, something that helped him stay sane and alive when he had no hope. Stop trying to take that away from us.

Khaled [*to Figure 50, who is having an intense side conversation with Figure 32 as the Chorus reassembles*]: You didn't show up, so you didn't hear us debating, making this trial our own.

Chorus [*turning resentfully to Figure 50*]: That's why we're here protesting.

Figure 50 [*dismissive*]: Europeans don't care when non-white people protest. They just walk past us. They don't want to look at brown people being angry on their streets. Our conflicts are far away and too "complicated" for Europeans. If they look or think too hard about us, they might end up understanding their countries' complicities and start feeling guilty. Anything to not feel guilty and keep having a nice, easy life. When we went to the streets back in Syria in 2011, it did something. But now over here, it won't achieve anything. It's just nostalgia.

Stunned pause.

Figure 8 [*steps forward*]: Is that why you didn't come to "MUTE"? You think so little of what we're doing?

Figure 50 [*calmly now, even sincere*]: No, I don't mean this against any one of you personally, and it's not that I don't see the value of what you're trying to do. But you have to understand, for me, not even revolutions deliver justice. When we're standing out here like we did back in 2011, I feel like I'm letting myself get used, like my voice and my body are disappearing into someone else's crowd. Unsi al-Hajj wrote, the "revolutionary's revolution against the dictator becomes another kind of dictatorship." I don't want to disappear into your crowd. I wanted us to have plural Syrian revolutions, intersectional revolutions. Every person had and should keep having their revolution. It's a set of values, not some romantic event that we've been using ever since to judge each other and exclude one another from who gets to be a "real" activist.

Chorus: But we aren't exclusionary. We're open to everyone. No one's going to pay attention to just one individual; we need each other to be heard. Didn't you see? The families of the disappeared claimed us. They stood among us holding the framed photographs of their loved ones' faces. Sometimes people couldn't even tell if they were alive or one of us, the statues. They joined our protest, took it over for the living and for the disappeared. [*turns defiantly to Figure 50*] You still want to say we're a new dictatorship?

Figure 50 [*moved, speaks in a whisper*]: No... I'm not trying to say that's what you are. I'm just trying to do what's right from my perspective.

Some of the Chorus turn back to the windows to keep protesting. Others drift into pairs and groups to discuss and rest. Some stay center stage.

Figure 14: I'm afraid that all our stories aren't being heard in that room. All the torture and forced disappearance and humiliation and incarceration. I'm afraid that they can't be heard from the beginning because it's a court and it has its script, and everyone has their roles to play. It's like meat going through a processor: they'll translate our stories into *their* procedures, *their* ideas about what counts as evidence, *their* standards for what counts as an injury.

Figure 24: But that's what courts have to do. They need to prove that the crimes happened. It's not personal.

Figure 13: Exactly. We all know what's true, we don't need a trial to prove it. We've lived with this for years inside ourselves, within our families, our communities. Let the court translate what it can; at the end of the day we'll still be here, and we won't forget.

Figure 50: Maybe. But we're just like Kafka's ape in there. We didn't choose this court or its language, they chose us. And maybe it's the only step we can take to get out of our cage. But if anything that one of us or all of us experienced doesn't translate into their laws, it won't count. It will be like it never existed. How will we get justice then?

MUTE

An art installation by Studio Khaled Barakeh

MUTE presence in Koblenz

Co-producers: legal consultant and activist Mariana Karkoutly and artist Khaled Barakeh.

In cooperation with:

*The Syria Campaign, Families For Freedom,
Caesar Families Association,
European Center for Constitutional and Human Rights,
Adopt a Revolution*

Thanks to Benjamin Glatte, Amjad Hammoud, Alaa Hassan, Guevara Namer, Helena Rauch, Nour Safadi, Layal Seifan and Leila Sibai for volunteering their time to install the work in Koblenz.









Part 3 – International criminal justice in Germany

Florian Jeßberger

On the history of the prosecution of international crimes in Germany

It would not be too bold to claim that there would be no international criminal law without the Germans. With the trial against the major war criminals and the follow-up trials based on Control Council Law No. 10, the Law of Nuremberg forms the nucleus of today's international criminal law. However, this is not the work of German judges or German prosecutors. Instead, it was National Socialist tyranny and the crimes of the Second World War committed in the name of Germany that brought it into being. These events provided the impetus to embrace the revolutionary idea of holding individuals criminally responsible directly under international law (something that had been unsuccessfully attempted in the interwar period), and to put it into practice by creating the necessary institutions and procedures.¹ This meant putting German perpetrators on trial. Perhaps not surprisingly, the German attitude to international criminal law was initially one of rejection and, at times, hostility. It was not until the final third of the 20th century, and with growing momentum since the 1990s, that Germans began to see the value and necessity of international criminal law.² The openness to international law, which had been ingrained within German Basic Law since the founding of the Federal Republic of Germany, became openness to international *criminal* law – and its practice.

The history of the prosecution of international crimes in German courts unfolds against the background of this dramatic arc, of which this account provides a rough sketch, leaving out many details. This story is short and anything but straightforward.

1. Prologue: National Socialist crimes, GDR injustice and the war in the former Yugoslavia

If we ignore the (failed) Leipzig war crimes trials³ after the First World War and the (pioneering) case law used by the Supreme Court for the British Zone set up by the British Military Government after the Second World War, the (background) story of the prosecution of international crimes in German courts, i. e. in this case Federal German courts, begins at the end of the 1950s. Its first chapter concerns a trial at the Ulm Regional Court, in which members of an SS and Gestapo detachment were convicted for the murder of thousands of Jewish men, women and children in Lithuania. After criminal prosecutions until that point had been slow at best, the National Socialist crimes now shifted into the focus of the prosecuting authorities. A not inconsiderable number of criminal trials ensued. The newly established Central Office of the State Justice Administrations for the Investigation of National Socialist Crimes, based in Ludwigsburg, played an important role in setting the pace. In the mid-1960s, the so-called Auschwitz trial held at the Regional Court in Frankfurt am Main stands out,⁴ in which 16 defendants were convicted for their involvement in the Holocaust. Nevertheless, the number of convictions remained small in the end, considering the substantial number of proceedings initiated. The prosecutions came almost completely to a halt during the 1980s. It was not until 30 years later that a change came in the administration of justice, which, from then on, meant that evidence of individual acts contributing to specific offenses in extermination camps like Sobibor and Auschwitz-Birkenau was no longer required.⁵ This brought new momentum, resulting in a series of trials initiated against (by that time) elderly defendants for their involvement in National Socialist crimes (known as “late prosecution”). It is important for our context to note that even though the criminal trials sought to prosecute international crimes, all convictions for the National Socialist crimes by German courts were based on the general criminal law as it was laid down in Germany’s Criminal Code. Thus, the convictions were not for genocide or crimes against humanity, but for murder, manslaughter and bodily harm.⁶

After the fall of the Berlin Wall, the Federal German justice system gained a second opportunity to concern itself with “homegrown” state crimes. The prosecutions began while the GDR still existed, and the courts of the reunified Germany took over once unity had been established.⁷ This time the trials were conducted systematically and on a large scale. In 1994, a special prosecuting

authority was created at the Berlin Regional Court with the Public Prosecutor's Office II. However, yet again, the elements of international criminal law were not applied, even though the deaths at the inner-German border, for example, could most certainly be classified as crimes against humanity. Nonetheless, during the trial of a GDR border guard ("wall sniper") in 1995, the Federal Court of Justice for the first time explicitly acknowledged the Law of Nuremberg: "In its evaluation of the shootings at the inner-German border, the panel has further developed the substantive foundations of the ruling by the [Nuremberg] International Military Tribunal from 30 September/1 October 1946, on which it is based, for a special case."⁸

The third chapter of the background story began to unfold in the early 1990s, parallel to proceedings addressing GDR injustice in criminal courts. Alongside the activities of the International Criminal Tribunal for the former Yugoslavia established by the United Nations, crimes that had been committed on the territory of the former Yugoslavia since the early 1990s were also prosecuted in Germany. Over 100 investigations were opened. Despite the fact that the courts interpreted the provisions on the jurisdictional ambit of German law restrictively (German law should only apply if an additional legitimizing link could be established, i.e. a direct connection of the crime to Germany), there were nonetheless several convictions. For example, in 1997, the Bosnian-Serb Nikola Jorgić was sentenced to life imprisonment by the Düsseldorf Higher Regional Court for his involvement in "ethnic cleansing" during the Bosnian War. The trial gained historic significance because it led to the first conviction in Germany for the crime of genocide.

2. The Code of Crimes against International Law and the promise of universal jurisdiction

Against this background and in light of the dynamic development at the international level (in 1993 and 1994, two international criminal tribunals were set up by the UN Security Council), it became increasingly perceived as inadequate that crimes under international law were not part of German legislation (with the exception of a definition of the crime of genocide which was added to the German Criminal Code in 1954 when Germany ratified the UN Genocide Convention). After the first attempt to create a German "international criminal code" failed in the 1980s, new impetus was brought to the debate when the Federal Government signed the Rome Statute of the International Criminal

Court (ICC) in December 1998. At the Rome Conference, Germany had positioned itself in the group of so-called like-minded states as a protagonist in support of an International Criminal Court that was strong, independent and as universal as possible. It then set about establishing a new legal foundation for the prosecution of crimes under international law in Germany, which would also enable German courts themselves to prosecute crimes named in the Rome Statute based on the notion of complementarity.⁹

The fruit of these efforts to create a “German international criminal law” was the Code of Crimes against International Law (CCAIL). This law impressed many observers. Its message is: Germany takes the mandate of the Rome Statute seriously and is prepared to make a substantial contribution to prosecuting crimes under international law. This claim is spelled out most clearly in section 1 of the CCAIL, which provides for universal jurisdiction for genocide, crimes against humanity and war crimes. In contrast to the previously applicable restrictive case law by the Federal Court of Justice, it is *not* a prerequisite for prosecution that the offense bear any relation to Germany.

The law came into effect on 30 June 2002. Since that day, in addition to genocide, war crimes and crimes against humanity have been covered under German criminal law. The crime of aggression was added in 2013.

The actual history of the prosecution of international crimes in Germany begins on 30 June 2002. Or rather: it could have begun. This is because, as we will see, it would take years before crimes violating the CCAIL would actually be prosecuted. In hindsight, the twenty years that have passed since this law came into force can be divided into the four phases outlined below.¹⁰

a) Much ado about nothing? – Early phase

The legislators were initially taken at their word above all by human rights lawyers and NGOs who had closely followed the developments which culminated in the Code of Crimes against International Law. The new law and its claim of universal validity caught the attention of the public abroad as well. This led to the submission of numerous criminal complaints to the Federal Public Prosecutor, the authority responsible for prosecuting crimes under international law, in the attempt to seek prosecution on the basis of the new law. Criminal complaints that especially caught the public’s attention targeted former US Secretary of Defense Donald Rumsfeld for maltreatment at the Abu Ghraib prison in Iraq and at Guantanamo, the Chinese President Jiang Zemin for persecuting members of the Falun Gong community, the Interior Minister of

Uzbekistan Zokirjon Almatov for the Andijan massacre, and the then Turkish Prime Minister and current President Recep Tayyip Erdoğan for crimes against the Kurdish population. However, none of the criminal complaints, some of which had a substantial legal basis, led to formal investigations, let alone to arrest warrants or court proceedings. On the contrary, when looking at this early phase of the practice of German international criminal law, one might get the impression that this ambitious law encountered a badly prepared and poorly equipped criminal justice system that was simply overwhelmed by the political implications of some of the proceedings. The CCAIL became a (political) “hot potato” that could well burn your fingers.¹¹ The fact that the law, which had been celebrated as an “export bestseller” and a model code of law, remained virtually unused soon led to disappointment and disillusionment – at least among those who had followed the dynamic development of international criminal law since the 1990s with approbation.

Admittedly, the endeavors to put the CCAIL into practice were not completely fruitless even in this early phase. Germany’s role in the prosecution of war crimes and crimes against humanity not only became the subject of a public debate following the criminal complaints which had generated effective publicity; some criminal complaints reportedly had very tangible effects. For example, foreign officials suspected of involvement in war crimes or crimes against humanity avoided traveling to Germany and Europe. Jules Lobel’s famous adage of “success without victory,” according to which (criminal) legal intervention can indeed be successful even when it does not result in a conviction, thus seemed to be at least partially confirmed.¹² In any case, the Office of the Federal Public Prosecutor was forced onto the defensive as it increasingly struggled to explain how the celebrated CCAIL had ended up gathering dust in a drawer.

b) “No safe haven” and structural investigations – Build-up phase

It took several years – to be precise, until the end of the 2000s – for the criminal justice system to get off the ground. From then on, efforts were made, at the very least rhetorically, to move out of the defensive position. The Federal Public Prosecutor’s Office, being the key actor in the prosecution of international crimes in Germany, achieved this by declaring at least its own strategic approach in dealing with international crimes: “No safe haven Germany.” The basic idea was (simply) that Germany should not become a place of refuge for international criminals, and a contribution to this was also sought by means of

(international) criminal law.¹³ That the claim formulated in this way fell short of the claim of universal validity of the Code of Crimes against International Law, however, was obvious. In addition to the active proclamation of this new policy, the expansion of human resources at the Office of the Federal Public Prosecutor began during this build-up phase. For example, a separate department, a “war crimes unit” supported by the Central Unit for the Fight against War Crimes at the BKA (Federal Criminal Police Office), was set up with the mandate to prosecute CCAIL crimes. A third important course that was set concerned the procedural form of the activities of the prosecuting authorities. In particular, so-called structural investigations were increasingly used from this point forward. This type of proceeding, which is not specifically regulated in the Code of Criminal Procedure, involves examining larger sets of facts, gathering information and securing evidence without referring to individual suspects. This approach is also adopted so that such evidence can be used in future trials against specific defendants in Germany, abroad or in international courts. One example of this is the “Syria” structural investigations initiated in 2011.

The cornerstones for the practical application of German international criminal law were thus laid in this build-up phase: the declared aim of the prosecution efforts was to prevent international criminals from seeking refuge in Germany: no safe haven Germany. At the same time, these efforts were about gathering and preserving evidence for use in later trials. Both endeavors were to be enabled by providing the Federal Public Prosecutor’s Office with the necessary resources. It should be noted that these cornerstones were concerned in particular with acts committed abroad that do not have a specific connection to Germany. Such acts in particular were the focus of numerous criminal complaints. It was however conspicuous that, whenever German suspects and German interests were involved, the criminal justice system was particularly reluctant to act. For example, this can be said of the proceedings concerning suspected war crimes committed by German armed forces in Afghanistan, as well as those concerning a drone strike in Pakistan, in which a German citizen was among the casualties.

c) Things get moving. Not without problems though – Implementation phase

A new phase, the implementation phase, then saw practical application in the first court proceedings based on the Code of Crimes against International Law, which ended in 2015 with a verdict from the Stuttgart Higher Regional Court – four years after the trial began and thirteen years after the Code of Crimes

against International Law came into force. The German justice system had thus taken slightly longer than the International Criminal Court, which had already completed its first proceedings in 2012. In Stuttgart, two Rwandan militia leaders were convicted of war crimes and crimes against humanity in Congo, which they had committed while based in Germany, according to the court's findings.¹⁴ Many things about this trial were special and worth noting. For our purposes, it is simply significant that it occurred at all. Another trial during this phase concerned accusations of genocide in Rwanda. These proceedings took place, however, on the old legal basis because the crimes being judged were committed before the CCAIL came into force.

One direct consequence of the Stuttgart trial was a debate at the legal policy level that extended all the way to the Legal Affairs Committee at the Bundestag, Germany's lower house. This was triggered by the declaration of the presiding judge when pronouncing the verdict: "It will not work this way!" He referred to what he considered to be the inadequacy of the applicable procedural rules to allow trials for war crimes and crimes against humanity to be conducted at all. A discussion followed on whether general criminal procedural law in Germany (special proceedings for crimes under international law are not covered in the Code of Criminal Procedure) provides for the necessary instruments at all to conduct trials related to war crimes and crimes against humanity in which acts far away from Germany are involved.¹⁵ However, it was quickly agreed that, apart from selective adjustments, there was no need for a specific German international criminal procedure law.

d) All's well that ends well? – Consolidation phase

Practical application then entered its final phase (for the time being), which may be described as a phase of consolidation, with a sharp increase in the number of cases from around 2017 onwards. From this point in time, the vast majority of the 300 investigative proceedings, monitoring processes and structural investigations to date were initiated. The number of trials conducted since then has been correspondingly high. The Code of Crimes against International Law thus was finally put into practice. At the same time, the focus of the prosecution efforts shifted from Africa to the Middle East – above all, to Syria and Iraq. One reason for the sharp rise in cases was certainly due to the fact that a large number of refugees – both perpetrators and victims – had come to Germany from the Middle East during the so-called refugee crisis. Like before with the Yugoslav Wars, proceedings thus became possible on a scale that

had not existed until that point. While the main focus had initially been on war crimes (in particular, war crimes committed against persons, against property and against humanitarian operations), there were finally also a series of convictions for crimes against humanity (killings, enslavement and torture) and genocide – the latter committed against the Yazidi. Numerous proceedings targeted “foreign fighters” (or, often female, relatives who accompanied them), who entered the conflict region as mercenary-like fighters and then returned to their home countries, including Germany. In addition, we should mention the proceedings addressing war crimes and crimes against humanity committed by the Syrian regime under President Bashar al-Assad. These were, of course, the subject of the trial at the Koblenz Higher Regional Court – the world’s first trial to deal with accusations of state torture in Syria.¹⁶

e) (Interim) Appraisal

Two decades after the introduction of the Code of Crimes against International Law, a cautiously positive interim appraisal can be made.

First of all, it can be said that the Code of Crimes against International Law has in principle proven to be viable. The fact that the prosecutions only got going at a late stage was not because of deficiencies in the legal provisions. Today, the German Code of Crimes against International Law has become consolidated in many areas as a result of its application in practice. Numerous rulings of the Federal Court of Justice have now been made, some with ripple effects far beyond Germany.¹⁷ Two of these decisions should be highlighted: as early as 1999, in a landmark ruling on the crime of genocide, the Federal Court of Justice suggested a broad interpretation of the intent to destroy that goes beyond the definition applied by the international courts.¹⁸ In 2021, the Federal Court of Justice then stressed that foreign officials who have committed crimes under international law cannot invoke (functional) immunity before German courts, thus clearly countering opposing positions at the UN International Law Commission and in the UN General Assembly.¹⁹

Secondly, it can be stated that, over the course of the past 20 years, the initially cautious application practice, which was rightly criticized, has given way to remarkable activity in the German justice system in quantitative terms. The rising number of cases in Germany corresponds with a trend that can also be seen in other European states.²⁰ At the same time, this is at odds with the widespread narrative of the current crisis of international criminal law and its institutions, and of the “rise and fall” of universal jurisdiction since the

1990s.²¹ This increase in the number of cases in Germany was made possible by the successive expansion of personnel resources of the prosecuting authorities; for example, two units at the Office of the Federal Public Prosecutor now deal exclusively with prosecution of offenses under the Code of Crimes against International Law. The proceedings almost exclusively concerned incidents outside of Germany. The primary focus was on offenses in Africa, the Middle East, Afghanistan, the Chechen Republic, Armenia, Pakistan and Ukraine. The charges primarily concern war crimes, as well as crimes against humanity and, in some cases, genocide.²²

Thirdly and finally, a change in the strategic orientation of prosecution practices can be seen in hindsight. The idea that the German criminal justice system would assume an acting role in global prosecution and punishment, which would be possible in principle within the framework of the legal foundations, did not become practical at any point in time. Moreover, after an initial period of idleness in regard to legal regulations, the notion of “No safe haven Germany” has moved to center stage as the guiding principle of prosecution practice. It still remains there to this day – even if signs of a cautious softening of this model have recently come to light, such as a number of international arrest warrants that have been issued for foreign suspects. However, according to the prosecutorial policy universal jurisdiction should generally only be exercised when and if the principally responsible states close to the crime and perpetrator are not willing or not able to punish the crimes themselves.²³ The “No safe haven” doctrine is supplemented by the idea of “anticipatory” support for future proceedings (in Germany, abroad or in international courts) whereby evidence is specifically collected and preserved to shore up the expected prosecutions. In this respect, the German justice system also sees itself as an integral part of a jointly organized international system of criminal law.

3. Conclusion

From Ulm to Koblenz, from the trial against members of Nazi death squads for complicity in collective murder, to the trial against officers of the Syrian intelligence services for crimes against humanity: these are cornerstones in the history of prosecuting crimes under international law in Germany. As we have seen, this history can be broken down into two parts. The first part, which is in fact the background story, was in retrospect full of curiosities. The Law of Nuremberg was actually first acknowledged by the highest German criminal

court not in relation to the prosecution of National Socialist crimes but, instead, in proceedings against GDR injustice. The first conviction of genocide in Germany was not related to the Holocaust but, instead, to “ethnic cleansing” in the former Yugoslavia. A model of accountability conceived specifically for “desk criminals” involved in National Socialist mass murders was taken up by the Federal Court of Justice (eventually) in a trial against members of the GDR leadership. From there, it found its way into the case law of the International Criminal Court 20 years later.²⁴ And above all: the “homegrown” mass crimes were, if at all, dealt with on the basis of general criminal law. They were not tried as crimes under international law. International criminal law played a marginal role at best.

As we have seen, this changed as soon as the crimes defined in the Rome Statute were transferred to German law with the Code of Crimes against International Law. This is where the history of prosecuting crimes under international law in Germany actually begins. With delay, but finally at quite a remarkable scale, criminal proceedings were conducted. In the meantime, the prosecution of crimes under international law constitutes an important dimension of the work of the Federal Public Prosecutor’s Office.

Just as it would be wrong to deny credit to the more recent application practice, it would be a mistake to view the development of the past five to ten years towards a sharp increase in the number of cases as a pure “success story.” There continue to be major blind spots. Prosecution of crimes under international law still only occurs where it effectively promises success *and* where “it does not hurt,” i.e. where the subsequent (political) costs seem to be bearable. The political, military and economic elite of the Global North can still rest assured that they will not face prosecution in Germany.

Ensuring consistent application of international criminal law remains a task for the future. In Germany as well. Will it succeed? The basic conditions are favorable in any case: Germany is a stable political actor within Europe and the international community. The German legal system is highly advanced. Despite all its faults, the German justice system has personnel and financial resources like few other states. In addition, the Federal Government, in office since December 2021, has expressly taken up the cause of “ending impunity when it comes to human rights violations.”²⁵ And finally, a very unique social and psychological dynamic results from Germany’s past that fundamentally distinguishes the situation in Germany from those in other states: we have come full circle from where we began in Nuremberg. Who else, if not German judges

and German prosecutors, should lead the way when it comes to pressing ahead bravely and resolutely with the enforcement of international criminal law?

Translated from German by Paul Rowley

Notes

- 1 For an in-depth discussion on the crystallization, contours and practice of international criminal law, see Gerhard Werle/Florian Jeßberger, *Principles of International Criminal Law*, 4th ed., Oxford 2020, *passim*.
- 2 For the fundamentals on this, see Gerhard Werle, *Von der Ablehnung zur Mitgestaltung: Deutschland und das Völkerstrafrecht* [From Rejection to Co-determination: Germany and International Criminal Law], in: Pierre-Marie Dupuy et al. (eds.), *Völkerrecht als Wertordnung/Common Values in International Law: Festschrift für/Essays in Honour of Christian Tomuschat*, Kehl 2006, pp. 655–69.
- 3 The Leipzig trials refer to criminal proceedings held in the early 1920s at the Supreme Court of the Reich in Leipzig related to crimes committed by German armed forces during the First World War; they ended with (just) a handful of convictions and are commonly seen as a failed attempt at effective punishment of crimes under international law by the “loser justice” of the “perpetrator state.”
- 4 See Gerhard Werle/Thomas Wandres, *Auschwitz vor Gericht. Völkermord und bundesdeutsche Strafjustiz* [Auschwitz in Court: Genocide and Federal German Criminal Justice], Munich 1995.
- 5 Federal Court of Justice, judgment of 20 September 2016 – 3 StR 49/16, BGHSt 61, 252; see also Munich Regional Court II, judgment of 12 May 2011 – 1 Ks 115 Js 12496/08.
- 6 The jurisdiction had otherwise specified very early on that, except for a few (main) perpetrators, such as Hitler and Himmler, all others involved in the Nazi crimes were to be simply classified as accessories.
- 7 For an in-depth account of this, see Klaus Marxen/Gerhard Werle/and Moritz Vormbaum, *Die strafrechtliche Aufarbeitung von DDR-Unrecht. Eine Bilanz* [Addressing GDR Injustice in Criminal Law: A Review], 2nd ed., Berlin 2020.
- 8 Federal Court of Justice, judgment of 20 March 1995, BGHSt 41, 101.
- 9 According to the principle of complementarity (Art. 1, 17 Rome Statute), the prosecution of international crimes in national courts takes priority over prosecution at the International Criminal Court; the ICC is therefore, according to the basic idea, simply a “back-up court” that only takes action if states are not willing or in a position to prosecute the crimes themselves.
- 10 For an instructive overview, see Boris Burghardt, *Zwischen internationaler Solidarität und “not in my backyard”. Eine Bilanz der bisherigen Strafverfolgung von Völkerrechtsverbrechen auf Grundlage des VStGB* [Between International Solidarity and “Not in My Backyard”: A Review of the Prosecution of International Crimes under the CCAIL to Date], *Kritische Justiz* 51, no. 1 (2018), pp. 21–32.
- 11 You will find an overview of the state of affairs in 2010 in the articles in Florian Jeßberger/Julia Geneuss (eds.), *Zehn Jahre Völkerstrafgesetzbuch. Bilanz und Perspektiven eines “deutschen Völkerstrafrechts”* [Ten Years of the Code of Crimes against International Law: A Balance and Perspectives of a “German International Criminal Law”], Baden-Baden 2013.
- 12 Jules Lobel, *Success Without Victory: Lost Legal Battles and the Long Road to Justice in America*, New York 2004.

- 13 Thomas Beck, Das Völkerstrafgesetzbuch in der praktischen Anwendung [The Code of Crimes against International Law in Practice], in: Jeßberger/Geneuss (eds.) (note 11), pp. 161–67.
- 14 In 2018, the Federal Court of Justice repealed the verdict against one of the defendants (Federal Court of Justice, judgment of 20 December 2018 – 3 StR 236/17, BGHSt 64, 10). The defendant died before the new trial could begin, so the decision never became legally binding.
- 15 For an in-depth discussion, see Gerhard Werle / Moritz Vormbaum, Völkerstrafverfahren in Deutschland [Proceedings under International Criminal Law in Germany], *Juristenzeitung*, 72, no. 1 (2017), pp. 12–18.
- 16 See the contributions by Claus Kreß, Wolfgang Kaleck / Patrick Kroker and Yassin al-Haj Saleh in this volume.
- 17 Instructive overview in Frank Tiemann, Die Rechtsprechung des Bundesgerichtshofes zum Völkerstrafgesetzbuch [Ruling by Federal Court of Justice on Code of Crimes against International Law], *Zeitschrift für Internationale Strafrechtsdogmatik*, 12 (2019), pp. 553–66.
- 18 Federal Court of Justice, judgment of 30 April 1999, BGHSt 45, 64. Following this decision, which was also well received internationally, it is sufficient for the perpetrator to act so as to destroy the group in its social existence "as a social unit with its special qualities, uniqueness and its feeling of togetherness, not exclusively their physical-biological annihilation".
- 19 Federal Court of Justice, judgment of 28 January 2021, *Neue Juristische Wochenschrift* 2021, 1326.
- 20 Further: Florian Jeßberger, Towards a "Complementary Preparedness" Approach to Universal Jurisdiction – Recent Trends and Best Practices in the European Union, 2018, [https://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document/EXPO_STU\(2018\)603878](https://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document/EXPO_STU(2018)603878).
- 21 Wolfgang Kaleck, From Pinochet to Rumsfeld: Universal Jurisdiction in Europe 1999–2008, *Michigan Journal of International Law* 30, no. 3 (2009), pp. 927–80.
- 22 It is conspicuous that in many cases prosecution is carried out for membership in a (foreign) terrorist organization or for violations of the War Weapons Control Act. Even if there are practical arguments (or reasons) for this, the questions do arise as to whether international criminal law seeks to become the protector of world peace in this way, and whether it is not "dwarfed" into the service of state protection.
- 23 Differing from the general regulations for crimes committed abroad, there is a duty of prosecution for crimes under international law if suspects are in Germany or there is another domestic connection. If this is not the case, the Federal Public Prosecutor's Office may refrain from prosecution at their own discretion, exercising all due care and diligence even after suspicion is established. This possibility, which is covered in Section 153f of the German Code of Criminal Procedure, has so far only been made use of in a handful of investigations, but nonetheless also in about 20 percent of the over one thousand observation procedures started since 2002.
- 24 See the fundamentals on figures of "indirect perpetration by virtue of an organized power apparatus" in: Claus Roxin, Straftaten im Rahmen organisatorischer Machtapparate [Crimes within the Framework of Organized Power Apparatuses], *Goldammer's Archiv*, 1963, pp. 193–207; see subsequently: Federal Court of Justice, judgment of 26 July 1994, BGHSt 40, 218 and, for example, ICC, judgment of 30 September 2008 (Katanga and Chui, PTC), para. 498.
- 25 The coalition states, "Impunity of human rights violations across the world must end. For this reason, we are committed to the work of the International Court of Justice and the ad hoc tribunals of the UN, and will seek to further develop the humanitarian international law. [...] In Germany, we want to expand the capacity for proceedings under the Code of Crimes against International Law." See coalition agreement 2021–2025 between the SPD, Alliance 90/The Greens and the FDP, *Mehr Fortschritt wagen [Dare More Progress]*, p. 147, available at: https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Koalitionsvertrag/Koalitionsvertrag_2021-2025.pdf.

The German justice system and the complex issues of Syria

The Koblenz verdict did not come out of nowhere. It is the result of decades of work to introduce a Code of Crimes against International Law in Germany that is in line with international law. It is also the culmination of many years of investigations by the German Federal Public Prosecutor in Karlsruhe as well as the dedicated efforts of civil society actors from Germany and the Syrian community in exile. The trial at the Koblenz Higher Regional Court lasted almost two years and was held under the difficult circumstances of the COVID crisis. Nevertheless, despite the complexity of the subject matter, there were no big surprises. Both inside and outside the court, disputes broke out concerning the overall narrative of the trial, along with many specific legal issues. The court proceedings were expected to lead to the conviction of both defendants for crimes against humanity, but this was nonetheless a matter of fierce debate among the German, exiled Syrian and global communities.

Neither the public nor the legal community in Germany and Europe had been particularly familiar with international criminal law beforehand, but this has changed significantly in recent years, especially after the Koblenz verdict. However, public perception is shaped by misconceptions concerning the effects of criminal law and, in particular, international criminal law. We will address this as well as future developments. Investigations into and trials against additional defendants involved in Syrian crimes will continue in Germany and in Europe. We will briefly discuss the impact of the Koblenz verdict on Syrian society and on exiled Syrians. Finally, we will take a look at how the practice of universal jurisdiction is continuing to develop in Europe,

along with international criminal justice—a discussion that is attracting a great deal of public attention and interest in light of the war in Ukraine that is raging as we write this article.

1. Investigations by the Office of the Federal Public Prosecutor in Karlsruhe

In February 2011, what is known as the Arab Spring spilled over into Syria, a country ruled by an authoritarian regime.² As of May 2011, it had become clear that government action to suppress the protests had crossed a threshold, entering the territory of crimes against humanity. The UN Human Rights Council responded by establishing a permanent investigation commission in August 2011. The Office of the Federal Public Prosecutor in Karlsruhe opened what is known as a structural investigation into persons unknown for crimes against humanity based on Germany's Code of Crimes against International Law.

Since 2012, the European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR) has also been involved in these investigations as an advisor to witnesses of the crimes against humanity who had fled to Germany. We provided them with help before, during and after they gave their statements to the German investigators. We also organized lawyers to represent them. The investigations conducted by the Federal Public Prosecutor looked into all conflict parties accused of crimes under international criminal law. In the subsequent years, this led to court trials where, initially, fighters from non-state groups who entered Germany were charged with individual war crimes, for example, for posing in front of the mutilated corpses of enemy soldiers.

At the same time, evidence that the government had committed crimes against humanity on a significant scale with the help of its system of torture and secret prisons and through the use of chemical weapons had solidified to a point of certainty. Hundreds of detailed statements by survivors proved this. Most notably, the publication of almost 30 000 photographs of victims who had been tortured to death sent shock waves across the world. The pictures had been smuggled out of Syria by a former military photographer working under the code name "Caesar." The Office of the Federal Public Prosecutor and its French counterpart at the *pôle spécialisé* focused the investigations on this data. Nevertheless, despite overwhelming evidence against high-ranking officials in Syria, along with detailed findings, they did not face any legal consequences at first. At the international level, Russia and China prevented the UN Security Council from referring the

Syria case to the International Criminal Court in The Hague (which was created specifically for this kind of case) in May 2015. Because Syria is not party to the International Criminal Court and the majority required for the UN to set up a special tribunal could not be reached, the crimes could not be addressed in any international forum. At the end of 2016, the UN General Assembly managed to establish another UN investigation mechanism known by the abbreviation IIMM (International, Impartial and Independent Mechanism). Its mandate is to gather evidence suitable for use in court, preserve it and then share it with investigating authorities. The IIMM supplements the existing UN commission.³

2. Syrian/German civil society initiatives

Against this background, civil society actors have been calling for the large-scale violence in Syria to be extensively and strategically addressed since several hundred thousand Syrians arrived in Germany after 2015. Until then, only the low-ranking members of armed, often terrorist groups, who more or less ended up in Germany by chance, had been investigated. In this way, the German criminal justice system fulfilled the minimum aim it had set for itself of not offering war criminals a safe haven. However, no strategic efforts have been made to date to go beyond this through coordinated global criminal prosecution.

It was only during the structural investigations that the Federal Public Prosecutors gathered evidence of state crimes, which made up by far the majority of the acts of violence. The investigations did not single out individual persons, however. The potential goal of handing over this collection in the future to an international tribunal to prepare lawsuits against Assad's ruling clan was ruled out once Russia and China exercised their veto—at least for the time being. Investigations into individual high-ranking torturers and war criminals were therefore only possible in third countries with the aid of universal jurisdiction.

The numerous human rights lawyers, NGOs and Syrian activists, who had by then joined the diaspora, also recognized this. Together with ECCHR, a series of criminal complaints related to torture, sexual violence and enforced disappearance were filed in the years 2017–2019, primarily against high-ranking members of the Syrian regime. This occurred in European countries whose legal systems allowed the necessary investigations to be conducted, i.e. Germany, Austria, Sweden and Norway.

The complaints were formulated in such a way that survivors of torture and imprisonment could offer witness statements to the respective investigating

authorities. In addition, the criminal complaints were supposed to allow them to step out of their position as objects of state violence in Syria, mere witnesses and thus potential pieces of evidence, and rather become influential trial subjects who asserted the aforementioned demands in their own name and according to their own rights.

The criminal complaints struck a chord with the international community, the investigating authorities and Syrians in particular. In almost all of the countries named, this gave the investigations a boost, and in June 2018 legal action followed on a significant scale: at the behest of the Federal Public Prosecutor, the Federal Court of Justice in Karlsruhe issued an arrest warrant for Jamil Hassan, the (by then retired) head of Syria's most brutal intelligence unit and a close associate of Assad. A few weeks later, the French authorities also issued an arrest warrant for Hassan, as well as for Ali Mamluk, the director of the National Security Bureau and the head of an air force intelligence department responsible for torturing and murdering two French/Syrian nationals.

This sent out an important signal: in Germany and France, the investigators working under universal jurisdiction became noticeably serious about the prosecutions and were also not afraid to train their sights on Assad's inner circle. Even if these persons could not be arrested, their international freedom of movement would at least become greatly restricted, as from then on they could face extradition if they entered any country allied with the EU. Universal jurisdiction again proved to be an effective tool in the system of international criminal law.

3. Concretization of investigations in the case of Syria

The efforts and investigations mentioned above drew the authorities' attention to several suspects among former government staff who had traveled to Europe after the uprising began in Syria. They included Anwar R., a colonel in the Syrian General Intelligence Directorate. He had been in charge of the so-called investigation department at a well-known and infamous Damascus branch of the intelligence directive. Later, he himself did not even dispute the claim that the Syrian secret services had been using torture for decades.

Having played a prominent role in implementing the policy of torture to suppress the uprising for 18 months, Anwar R. decided to flee at the end of 2012—possibly out of fear that the Assad government might soon be ousted. In any case, one member of the “opposition” hoped he would provide key

information on the actions of the Assad regime. She therefore helped the intelligence officer escape to Berlin, where he arrived with his family in 2014. Being a deserter, he was concerned that Syrian intelligence agents might catch up with him in Germany. Therefore, in February 2015, he went to the Berlin police and made a statement about his activities in Syria. Even though he told the police about “one hundred interrogations per day” where “you couldn’t always stay polite,” and also admitted to conducting “strict interrogations,” no charges were brought against him at first.

This changed, however, in October 2017 when he was summoned as a witness in a trial against another member of the intelligence directive. He confirmed the details from his first police interview and also spoke about corpses in the torture prison where he was in charge as the chief investigator. Following this, the Federal Public Prosecutor opened investigations into Anwar R. in July 2018 concerning torture and killings as crimes against humanity.

4. The investigations into Anwar R. and the role of civil society

Civil society became active at the same time. In January 2018, a witness recognized Anwar R. as one of the persons responsible for their torture and imprisonment. This witness had actually been brought before him in the prison. Another witness also knew Anwar R. and had already bumped into him in Berlin. On the basis of this, ECCHR and others continued to gather information about Anwar R and made it available to the German investigators.

Nonetheless, for ECCHR and the collaborating lawyers, the interests of the survivors came first. Achieving this in practical terms poses a major challenge and causes great expense for everyone involved. One difficulty is explaining to the participants what precisely is expected of them at different stages of possible investigations and what rights they themselves have. After all, this varies significantly according to jurisdiction—which is also the reason why lawyers from the respective countries should be involved in the consultations—and also according to the stage of the investigations: a police interview carried out by officers specially trained for such cases is far less of an ordeal than testifying in a public trial. The trial takes place in the presence of a suspected torturer, and all parties in court have the right to pose questions that must be answered. The defense may attempt to point out contradictions between the different testimonies and introduce further findings to shake the credibility of statements.

Through close support, the survivors should be able to make an informed decision about whether they want to go ahead with the court appearance and under what conditions. This also includes the question as to whether they initially want to be fully or partially anonymous when they testify.

In addition, psychological and social assistance, and sometimes also support regarding immigration regulations, is often needed. Specialists are assigned to the affected persons for this purpose. Some survivors also (initially) decide to make use of this support offered in place of, rather than accompanying, (criminal) proceedings because they realize that this corresponds more to their needs. The maxim that one should put the injured person in a position to take part in the trial in a way that reflects their wishes and desires as much as possible calls for extensive counseling and guidance over the period of time, often years, during which these proceedings take place. These efforts are consistently underestimated by other parties involved in the criminal proceedings and interested stakeholders.

On the other hand, the major difference from the work of the authorities consists in the fact that civil society organizations are not able to carry out investigations as stipulated by criminal law. When possible, they should also not attempt to do so, so as not to render the evidence useless. Investigative work is a sovereign task of the state, in which the authorities are committed to impartiality towards suspects. For this reason, a greater reliability is inherent in their investigative findings—not least in the eyes of the courts. In any case, civil society actors such as NGOs might even hinder the judicial procedures by conducting their own “investigations.” This applies in particular to cases like those concerning Syria where the authorities investigate of their own accord. However, in cases where civil society demands investigations, but this is contrary to the interests of the authorities (for example, against Donald Rumsfeld or German arms manufacturer Rheinmetall), it is instead the NGOs who often have to clarify the facts themselves.

In the summer of 2018, the first witness was summoned by the Federal Criminal Police Office (BKA) to testify against Anwar R. Civil society subsequently focused its efforts on supporting and advising the survivors in this trial. From that point in time until the sentence was pronounced in 2022 (and after that), ECCHR and its lawyers advised and accompanied a total of 24 individuals, many of whom testified at the trial as witnesses and 14 of which were involved in the trial as joint plaintiffs.

5. Arrest and trial

It was also thanks to these witness statements that Anwar R. and Eyad A., who later became the co-defendant, could be arrested in February 2019. Eyad A. had played a subordinate role in the torture and imprisonment at the al-Khatib Branch. In October 2019, both were indicted—Anwar R. for 4000 counts of torture and 57 killings (and murders) as crimes against humanity.

In April 2020, at the height of the first coronavirus wave, the first criminal panel of the Koblenz Higher Regional Court opened the trial in Koblenz because Eyad A. had lived in the judicial district of Koblenz up until his arrest. The Federal Public Prosecutor could have chosen between Berlin, where Anwar R. resided, and Koblenz for the venue. They decided on the town in the Rhineland.

The parties in the trial faced seven judges, five members of the panel and two additional judges on the first and subsequent 107 days of the trial. The two defendants each had two defense lawyers and one sworn interpreter. There was one senior prosecutor from the Federal Prosecutors' office (GBA), who had already led the investigation proceedings, one prosecutor from the GBA, and initially six, then later seven, joint plaintiff representatives. Furthermore, three joint plaintiffs attended the trial on the first day. Two interpreters were in the courtroom at all times, translating the testimonies given in Arabic into German. Even though the (modern and well-lit) courtroom 128 at the Koblenz Higher Regional Court was the largest in the city, only 43 seats – only about a third of the available seats – had been approved for the public in the gallery due to the coronavirus restrictions.

The panel planned the hearing of evidence during the initial months so that the course of the investigations would be discussed first, followed by topics related to the macro-level dimensions of the crimes. In legal terms, these pertain to the so-called context element of the crimes against humanity: in the first months, the court dealt with the “systematic and extensive attack against the civilian population of Syria” that the government had carried out since spring 2011 and which involved the defendants. The necessity in such trials to illustrate and evidence the entire scope of injustice is an essential element of international criminal proceedings. This allows at least the partial easing of the tension between the guilt of the individual defendant, which is to be established during the criminal trial, and the background of a state crime, without which the actions of the individual would not be conceivable. Academics and writers have debated this topic, which is also relevant to the

Koblenz trial, since the first proceedings against National Socialist perpetrators from 1945 onwards. Time and again, doubts were raised as to whether complex state injustices on this scale can be portrayed and judged appropriately in a criminal trial, as well as concerning what impact the verdict might have on one or more persons.⁴

In Koblenz, it was not only the countless reports on the extent of torture, sexual violence and the enforced disappearance of people that were brought before the court. Documents from intelligence services and their supervisory authorities were also examined that demonstrated that these acts were ordered by the highest authorities and were carried out through the strict hierarchy of the intelligence services. Witnesses from within the intelligence service system were also heard. They confirmed the existence of a state policy of persecution and also frequently corroborated the role of main defendant Anwar R. in these actions. One particularly important witness account was given by a former employee of the Damascus cemetery administration. After the uprising began in Syria, he was forced to work in the administration of mass graves where people killed in the detention centers were buried by the truckload. Even though he kept his distance from the mass graves as much as possible, he was able to closely observe the procedures and, consequently, to tell the court what happened.

The Caesar photos mentioned above were also featured in the trial in painful detail. An institute at the University of Cologne had been assigned the task of forensically evaluating every single one of the 26938 image files in 2017. On one memorable day of the Koblenz trial, the head of the institute, Professor Markus Rothschild, showing no emotion, soberly explained his team's findings using a PowerPoint presentation in front of the trial participants and the numerous members of the public present in the courtroom. According to these findings, the images showed a total of 6821 individuals with three to four photographs having been taken of each person. Even though the assessment could only be made by viewing the pictures, clear signs of death could be established on almost 90 percent of the individuals. The most frequent causes of death were, as far as could be clearly determined from the photographs, starvation or suffocation due to neck compression (strangulation). Some 80 percent of the persons depicted were naked or clothed only in underwear, and in many cases, the underwear had slipped (or been pushed) down so that the genitals were exposed. Approximately half of the persons exhibited signs of violence, mostly bruising. Some 70 percent had a noticeable medical "poor general health condition," i.e.

signs of malnutrition or physical traces of the lack of hygiene. One in three persons appeared to have been tied up. On the basis of this analysis, the expert stated that the information provided by the Federal Criminal Police Office from witness statements about mistreatment and prison conditions is plausible from a forensic standpoint – in fact, both with regard to the injuries and the hygienic conditions, as well as the lack of food and water.

6. The role of survivors

One important aspect in the Koblenz trial, which also shows how radically international criminal law has changed, was the involvement of a considerably large Syrian exile community and, in particular, 24 torture survivors as joint plaintiffs in the trial.

During the Nuremberg trials, Holocaust survivors did not have much of a role to play. At the Eichmann trial in Jerusalem, several witnesses were at least summoned by the then chief prosecutor Gideon Hausner. It was not until the 1990s and early 2000s that torture victims and survivors of other mass crimes along with their family members empowered themselves and took on the role of protagonist in criminal trials. The Syrian torture victims fought for democracy during the Syrian revolution – and thus empowered themselves as political actors. The price paid was tens of thousands of people murdered, as well as the degradation and suppression of tens of thousands more by a brutal state authority using arbitrary arrests and torture.

On top of this, there is another aspect that one of the joint plaintiffs raised in their closing statement: even those who had escaped the system of injustice were not able to exercise all of their rights after fleeing Syria. After all, refugees are often deprived of their right to have rights by border police and other authorities—not just outside Europe, but also at and within its borders. However, as almost 800 000 refugees have since arrived in Germany, some of them have at least regained their agency as acting legal and political subjects in the criminal trial in question.

Approximately fifty torture survivors testified at the trial in Koblenz, including all 24 of the joint plaintiffs. Seven of them made their own closing statements, in which they voiced their opinions on the crimes and the trial.⁵ They searched for words and expressions to explain how badly they had been traumatized by what they had seen in Syrian prisons. It was difficult for them to stand face to face with the main defendant in the courtroom as they gave

their statements. They expressly demanded justice instead of revenge and retribution. The Syria that they dreamed of and for which they fought would have to be built on the foundations of justice and the rule of law, not on the basis of violence and counterviolence. They therefore brought the fight from the streets of Syria to the field of documentation and the search for truth, and thus before foreign courts. They could neither understand why Western states are now resuming relations with Assad's criminal regime nor why the country is also considered to be a safe country of origin in German asylum practice.

Through their lawyers, the joint plaintiffs also decisively influenced the trial. Additionally, this exhibited the partial divergence of interests between those of the prosecution and those of (at least some) survivors.

At first, the indictment had actually included accusations of sexual violence at al-Khatib Branch. However, they were interpreted only as individual cases instead of as part of the crimes against humanity. With their petition, which was not opposed even by the representatives of the Federal Public Prosecutor's Office, the lawyers for the accessory prosecution finally succeeded in having the indictment extended to cover these crimes. The sexual torture, humiliation and harassment of men and women, which is widespread in Syrian prisons, was added to the indictment as a crime against humanity, and Anwar R. was ultimately convicted of this as well.

The lawyers for the accessory prosecution were not successful in their efforts to also have the crime of enforced disappearance added to the indictment.⁶ Stripping detainees of the protection of law, and leaving them and their families in the dark (in some cases forever) about their fate is emblematic of the violent practices of the Syrian intelligence services and the international criminal offense of enforced disappearance. However, the corresponding elements of the offense are formulated so weakly in Germany that they were not even relevant in this case from the court's point of view. Consequently, there is need for legislative clarification and regulation here.

Civil society actors also had a marked influence on the proceedings in Koblenz. For example, it was left to the NGOs to keep the public up to date on the trial—German courts are notorious for their poor public communication. In contrast to international courts, communication with the affected individuals and communities in particular, and also with the public (known as “outreach”) is lacking in Germany. Various organizations and individuals published regular reports covering each day of the proceedings in German, English and Arabic. Furthermore, with the help of ECCHR, Arabic-speaking visitors and journalists

endeavored to make the Arabic translation of the trial available at least to accredited members of the media. Thanks to a decision made by the Federal Constitutional Court in summer 2020, they were ultimately successful. Various petitions to make audio recordings of the proceedings because of their historic significance, as well as to archive the recordings so they can be used at a later time in the future for academic purposes, remained fruitless.⁷

7. The verdict and its impact

In January 2022, Anwar R. was sentenced to life imprisonment for being the co-perpetrator of crimes against humanity in 4000 cases of torture, 27 counts of murder as a crime against humanity and three counts of sexualized violence. The media reaction to this verdict was massive both in Germany and across the world.

First and foremost, this was because a (former) official of the Assad regime appeared for the first time in court because of these crimes against humanity and was convicted. Anwar R. may not have been a member of Assad's inner circle, but having been the head of the investigation unit at one of the largest and most important intelligence service prisons in Damascus, he was not merely a small cog in the machine.

The media reports saw the verdict as proof of state crimes in Syria and focused less on the person on trial. This is also because the approximately five-hour-long verbal sentencing (translated consecutively into Arabic) dealt mainly with the Assad regime's policy of torture and its general implementation. In this respect, it was demonstrated once again that international criminal proceedings, which, by their nature, should always also examine the "macro element" of the injustice, are suitable for inspiring broad public debate.

One additional proof of this is that the verdicts for both defendants provoked fierce debate among some of the Syrian (diaspora) public. Above all, the activists involved in the trial highlighted the fundamental importance of the verdict. Some argued, however, that by putting deserters like Anwar R. on trial, others could well be deterred from following his lead.⁸ This points to the debates that have been going on for decades about the possible antagonism between justice and peace,⁹ which, at least in the eyes of some, should be resolved unilaterally by waiving legal prosecution.

Across the globe, there was also a positive response to the fact that, even in complex cases where international tribunals were unable to begin their work,

the combination of investigation commissions at the UN level, systematic investigations, and criminal prosecution at the national level on the basis of universal jurisdiction can work.

8. Outlook for addressing the crimes in Syria

The Koblenz trial will not be the last criminal trial to address the crimes committed in Syria—either in Germany or Europe as a whole. As recently as January 2022, proceedings were opened in Frankfurt against a doctor who allegedly tortured and murdered people in a Syrian military hospital. Another trial concerning war crimes allegedly committed in Damascus by a militia loyal to the regime ended with a guilty verdict in February 2023. The defendant was sentenced to life imprisonment at first instance in Berlin.

Syrian perpetrators are also under investigation elsewhere in Europe. These investigations are targeting above all those who fled to Europe and can therefore be brought to justice here. Their number is expected to further increase, which is reflected in the current figures compiled by the UN mechanism (IIIM) created especially to investigate Syria. Since it began its work in 2018, the IIIM has received a total of 176 requests from 13 countries to support investigations concerning 146 different cases. That number is rising.¹⁰ The strategic focus on the main perpetrators in Syria, which has been repeatedly demanded by civil society, seems, however, to have been lost since the aforementioned arrest warrants for the intelligence service chief were issued in 2018. There is a risk that the European prosecutors will settle for the above-mentioned individual cases and shelve the case of Syria as a whole. This has become even more likely as the international and national judicial authorities are now assembling an unprecedented amount of investigative resources to investigate Russia's war of aggression and its associated crimes.

Arrest warrants, such as the one for Jamil Hassan, which can be issued internationally through Interpol, allow long-term stakes to be established now for extensive future prosecutions of top-level Syrian decision-makers and criminals. However, that will not topple the Assad government, as it has already maintained an iron grip on the country for several years, thanks in part to military support from Russia. The plight of the tens of thousands of prisoners still held in Syrian torture prisons would not be immediately improved either. However, publicly expressing the will to also prosecute the main perpetrators would signal to these people, their families and Syrian society that, in the long

term, impunity for such crimes will not endure and that the foundations for future investigations are already being laid in Germany and other countries. Alongside judgments like the one in Koblenz, this would contribute to the delegitimization of the Assad government and its violent practices. The travels of high-ranking Syrian government functionaries would at least be limited if they are afraid of being arrested. This is a class of people whose lifestyle often involves traveling freely to Paris for medical treatment or going on shopping trips to Munich. In addition, this would make it harder for more and more countries to normalize political relations with the Assad regime. When on investor trips to the Middle East, government delegations would find it hard to justify meeting with individuals who are internationally accused of crimes against humanity—especially if they truly stand by their commitment to human rights.

Last but not least, we owe a debt to the thousands of people, those who took to the streets after 2011 to insist upon their human rights—exposing themselves to government violence in the process—to do all we can to punish the crimes committed against them.

The legal frameworks for such a procedure under universal jurisdiction are already in place in many countries. In other countries, such as Belgium and Spain, laws would need to be amended again to make this possible. They were greatly limited there in the early and mid-2000s due to the political costs associated with a large number of trials under universal jurisdiction.¹¹ The cases of Syria (and Ukraine) impressively prove how important it is to have different options available when addressing such crimes (also those in third countries)—particularly if we want to respect the legacy of the Nuremberg Trials according to which crimes against humanity should not remain unpunished.

In Sweden, Austria and Norway, universal jurisdiction is already applied in a way that allows investigations into international crimes even when there are no domestic links. This is also why, some years ago, NGOs presented large amounts of evidence in these countries for precisely such arrest warrants. Following initial investigations, however, hardly any progress could be seen in this direction in recent years. This could partly be due to a lack of political will, although there are often also structural problems. For instance, Austria has not yet installed a special public prosecutor for war crimes. Such an office is crucial to the success of these kinds of investigations. This can be seen by the fact that the case in Vienna against the highest-ranking Syrian intelligence officer residing in Europe has ground to a halt in recent years. Consequently, to this day, he has not yet been arrested.¹²

States like Germany, which to some degree have very well-functioning structures for investigating international crimes,¹³ should not put their important and, in some cases, successful work at risk by now shifting their focus and attention exclusively to the crimes committed in Ukraine. Also, the investigations should be further diversified in order to portray the full spectrum of injustices in Syria. This applies, first and foremost, to the crime of enforced disappearance and, secondly, to the investigation of acts of sexualized violence.

Coming to terms with these mass crimes in the long term also outside the courtroom cannot, however, be achieved solely via legal avenues. While court proceedings are, if not necessary, at least beneficial for these purposes, they are nonetheless insufficient for tackling political violence on their own. Other civil society actors, such as authors, intellectuals and artists,¹⁴ must be involved in this process. One basic requirement for this is for authorities and courts to ensure that trials like the one in Koblenz can be understood by a broader spectrum of the public, also in Arabic.¹⁵ Furthermore, it should be remembered that the addressing of crimes must take place above all within the diaspora. In Syria itself, freedom movements will have virtually no room to maneuver for the foreseeable future. To ensure that their efforts to achieve justice are also successful in the broader sense, Syrian civil society actors deserve logistical, moral and financial support in Europe and elsewhere.

9. On the future of international criminal law and universal jurisdiction

The Koblenz trial will likely also be of significance in the further development of international criminal law in general. It stands for an increasing engagement with “remote injustice,” above all by the German justice system on the basis of Germany’s Code of Crimes against International Law, which has been in force since 2002, i.e. for 21 years. After an initial wariness among the courts and criminal prosecutors, which was reflected by the very small number of cases in the first years after the CCAIL came into effect, international criminal proceedings are also in the process of becoming routine in Germany. For instance, parallel to the Koblenz trial, the world’s first trial pertaining to the genocide of the Iraqi Yazidis took place at the Frankfurt Higher Regional Court. Shortly after the trial in Koblenz was concluded (along with the previously mentioned Syrian case in Frankfurt), the world’s first trial dealing with crimes committed by the dictatorship in Gambia opened at the Celle Higher Regional

Court. An important lesson was certainly learned along the way in a trial at the Stuttgart Higher Regional Court against the exiled Rwandan FDLR (Forces Démocratiques de Libération du Rwanda) that kept the judiciary there busy for over four years at the start of the 2010s.¹⁶

However, the fact that the justice system could show what it is capable of in the case of Syria is not only due to technical reasons. Ultimately, the current investigations in Germany and Europe are politically motivated. Where political will is lacking, such investigations will be conducted only half-heartedly, if at all.

One example of this is the terse rejection by the authorities of efforts to shift the focus of investigations also onto Western actors. This was the case with surveillance companies that delivered hardware to the Syrian intelligence services up until 2012 and thus likely made a substantial contribution to the system of torture. The same goes for companies that supply a Western ally, namely Saudi Arabia, with weapons that are then used to commit war crimes in Yemen.

Since the practice of international criminal law gradually gathered momentum some 20 years ago, only those perpetrators (with few exceptions) have to fear consequences from the international criminal justice system whose prosecution does not have high political costs (for example, in the form of diplomatic incidents or disadvantages for their own economies) for the respective states.¹⁷ For example, attempts to deal with the very well-documented acts of torture carried out by British soldiers in Abu Ghraib came to nothing, as was also the case with the legal action against the US-led war of aggression in Iraq in 2003. The Guantanamo Bay detention camp that deliberately violates almost all human rights standards only recently reached its sad and shameful 20th anniversary.¹⁸ The legal process of coming to terms with the crimes committed there is still very much in its early days.

This should not lessen or relativize the significance and achievements of the investigations in the case of Syria. However, the obvious gaps in the prosecution contribute substantially to a weakening of the system of international criminal law, as the disputes over the International Criminal Court in recent years clearly prove. The acceptance of criminal law as well as well international criminal law depends on the credible implementation of equality before the law. Or in other words: where double standards are applied, the legitimacy of international criminal law is called into question and the West stands accused of only making use of it in situations that serve its own interests.¹⁹

Translated from German by Paul Rowley

Notes

- 1 The two authors work in different roles at the European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR). They have been actively dealing with the complex Syrian issues as part of this work and as lawyers representing torture survivors. Patrick Kroker represented the joint plaintiffs in the trial at the Koblenz Higher Regional Court. Findings and perspectives from many years of experience went into this article, as did more theoretical considerations from related publications and academic works by both authors.
- 2 Robin Yassin-Kassab / Leila Al-Shami, *Burning Country: Syrians in Revolution and War*, London 2016; Alia Malek, *The Home That Was Our Country: A Memoir of Syria*, New York et al. 2017. For background information on the dictatorship in Syria, see also the contributions by Joumana Seif, Rosa Yassin Hassan und Yassin al-Haj Saleh in this volume.
- 3 The official name is International, Impartial and Independent Mechanism to assist in the investigation and prosecution of persons responsible for the most serious crimes under International Law committed in the Syrian Arab Republic since March 2011, see <https://iiim.un.org/>.
- 4 See, for example, Gerhard Werle / Thomas Wandres, *Auschwitz vor Gericht. Völkermord und bundesdeutsche Strafjustiz*, Munich 1995.
- 5 A selection of closing statements can be found in ECCHR, *Das Al-Khatib-Verfahren in Koblenz: Eine Dokumentation*, Berlin 2021, available (in German) at: <https://www.ecchr.eu/fileadmin/flipbooks/al-khatib/de/#0>.
- 6 Both petitions are in the ECCHR publication above, see ECCHR (note 5), pp. 161ff.
- 7 See on the topic of the public at the al-Khatib trial also the contribution by Antonia Klein in this volume.
- 8 See also the contribution by Hannah El-Hitami in this volume.
- 9 See, for example, Lothar Brock, *Gerechtigkeit und Frieden. Die Tücken einer tugendhaften Verbindung*, HSFK-Standpunkte, 10/2010, pp. 1–12.
- 10 IIIM, Bulletin, no. 7 (March 2022), available at: <https://iiim.un.org/documents/bulletins/>. In addition, the mechanism is conducting its own focused investigations with the aim of being able to supply the prosecuting authorities with dossiers that are ready for indictment.
- 11 See Wolfgang Kaleck / Patrick Kroker, *Syrian Torture Investigations in Germany and Beyond*, *Journal of International Criminal Justice (JICJ)* 16, no. 1 (March 2018), pp. 165–191; p. 171.
- 12 Ben Taub, *How a Syrian War Criminal and Double Agent Disappeared in Europe*, *The New Yorker*, 20 September 2021, available at: <https://www.newyorker.com/magazine/2021/09/20/how-a-syrian-war-criminal-and-double-agent-disappeared-in-europe>; Fidelius Schmid / Wolf Wiedmann-Schmidt, *Wie der österreichische Verfassungsschutz Assads Schreckens-General versteckte* [How the Austrian Intelligence Service Hid Assad's Terror General], *Der Spiegel*, 37/2021, available at: <https://www.spiegel.de/ausland/oesterreich-wie-der-verfassungsschutz-baschar-al-assads-schrecken-general-versteckte-a-8797dc41-9a62-4146-9425-63e99abe6de5> (paywall).
- 13 See the contributions by Florian Jeßberger and Claus Kreß in this volume.
- 14 See the contributions by Khaled Barakeh, Yassin al-Haj Saleh and Rosa Yassin Hassan in this volume.
- 15 See the contribution by Antonia Klein in this volume.

- 16 Patrick Kroker, *Universal Jurisdiction in Germany? The Congo War Crimes Trial: First Case under Code of Crimes against International Law*, Berlin 2016. Executive summary in English of the full report, available at: https://www.ecchr.eu/fileadmin/Juristische_Dokumente/Report_Executive_Summary_FDLR_EN.pdf.
- 17 Regarding so-called low cost defendants, see the contribution by Florian Jeßberger in this volume, as well as Maximo Langer, *The Diplomacy of Universal Jurisdiction: The Political Branches and the Transnational Prosecution of International Crimes* (July 1, 2010), *American Journal of International Law* 105, no. 1 (January 2011), pp. 1–49; p. 10ff., available via SSRN at: <https://ssrn.com/abstract=1661243>.
- 18 ECCHR, *Rupture and Reckoning: Guantánamo Turns 20*, available at: https://www.ecchr.eu/fileadmin/Guantanamo/01_ECCHR_GUANTANAMO_FINAL_DP.PDF.
- 19 Wolfgang Kaleck, *Double Standards: International Criminal Law and the West*, Brussels 2015.

Claus Kreß

Administration of international criminal justice in Germany

A brief observation in light of current events¹

With four recent judgments, German criminal justice has brought new life to Germany's Code of Crimes against International Law and caught the world's attention. Germany's new Federal Government is looking to "expand capacity for proceedings under the Code of Crimes against International Law."

1. Four German verdicts that sent signals across the globe

On 29 November 2021, France's representative on the UN Security Council² described the criminal proceedings that are the focus of this volume as "un procès historique." This February, the Koblenz Higher Regional Court sentenced a former member of the Syrian intelligence service to a prison term for aiding and abetting crimes against humanity. In January 2022, the same court condemned another—comparatively higher-ranking—former Syrian intelligence officer to life imprisonment for complicity in crimes against humanity. The description "historic" may be slightly overreaching, but such positive international coverage of the work of German criminal justice is remarkable in any case. It also appears as if the global interest in the two judgments reached in Koblenz may well have pushed the equally significant verdict in the Frankfurt Higher Regional Court in December 2021 into the background of public perception. The Frankfurt court convicted a former member of "Islamic State" (IS) for genocide against the Yazidi, a religious and ethnic group in Iraq, among other crimes, and in so doing passed the first ever judgment on genocide under

the Code of Crimes against International Law (CCAIL). The international signal effect of the three judgments³, though not all currently legally valid, results above all from the findings concerning the context of the individual crimes. For instance, in Frankfurt—as far as can be seen—it was established for the first time in a court of law that the IS attack against the Yazidi should be classified as genocide. Similarly, the Koblenz Higher Regional Court is also the first criminal court in the world to reach the conclusion, after an in-depth examination of evidence, that the systematic and extensive attack against the civilian population of Syria, which began in April 2011 at the latest, can be traced back to a plan orchestrated by President Assad's government.

Experience clearly shows that conducting criminal proceedings for a crime connected to a foreign conflict is often very demanding. In 2015, the chief judge in the senate of the Stuttgart Higher Regional Court ensured that this recognition became more widely disseminated in Germany after the first judgment under the CCAIL by stating on the record, “That will not work.” The factors that worked in favor of the two trials in Koblenz include the willingness of the accused to talk about their previous involvement in the intelligence service, the presence of witnesses in Germany, the (horrific) pictures of the corpses of victims who had been tortured to death (taken by a former Syrian military photographer and named the “Caesar File” after his code name), as well as the support from the International, Impartial and Independent Mechanism (IIIM) set up by the UN General Assembly to support national criminal proceedings on crimes committed in Syria. The structural factors that proved helpful in Koblenz include a now robust and far-reaching network of non-governmental organizations active in the field of international criminal law. Furthermore, the expertise now available in Germany has proven its worth: the Office of the Federal Prosecutor, which is responsible for investigating crimes under the CCAIL, has amassed a wealth of specialist knowledge in the field of international criminal law. This was showcased in the Koblenz trial (as well as the Frankfurt trial) with great zeal. The Federal Public Prosecutors are now very well networked in the field of international crime investigation, in particular through the EU Genocide Network. The Office of the Federal Prosecutor receives effective support from the Central Unit for the Fight against War Crimes at the Bundeskriminalamt (BKA, Federal Criminal Police Office). This unit has built up considerable experiential knowledge related to the investigation of international crimes. Skills of practical significance can also be found in Germany outside the justice system. For instance, the Institute of Forensic Medicine at

the University of Cologne has already supported the work of the International Criminal Tribunal for the former Yugoslavia. In Koblenz, the assessment of the “Caesar File” by the Cologne Institute of Forensic Medicine proved to be extremely valuable in establishing the pattern of torture in Syrian prisons.

The basis for the proceedings in Koblenz and in Frankfurt was the legislature’s decision, laid down in Section 1 of the Criminal Code, to make use of the authorization under international law to prosecute genocide, crimes against humanity and war crimes based on the principle of universal jurisdiction. This can be made use of where serious criminal proceedings cannot be opened soon after crimes are committed or where international criminal court proceedings are excluded from consideration. International crimes are by definition those that concern the international community as a whole. This is in line with the international law permitting states to entrust their respective criminal justice to the empowered international authorities in cases where international crimes are suspected. This option is particularly significant when, as with Syria, the government bound up with the international crimes remains in office for many years and a powerful ally is also blocking proceedings in an international criminal court by exercising their veto in the UN Security Council. Regarding the specific way that universal jurisdiction is invoked, the Frankfurt trial incidentally deserves closer attention, as the defendant did not come to Germany of his own accord. Instead, he was extradited to Germany following a request made by the German authorities. Also this procedure—thus far probably a first—is in line with the spirit of universal jurisdiction. After all, their potential can only be exploited if the investigations can be opened while the defendant is (still) abroad. This also happened in the case of the as of yet highest-ranking Syrian suspect, Jamil Hassan. In this case, the Federal Prosecutor General obtained an arrest warrant for the then incumbent head of the Syrian Air Force Intelligence Directorate and confidant of Assad from the Federal Court of Justice in June 2018—he has, of course, not yet been detained. So-called structural investigations were opened well in advance of all of these proceedings.

The two Koblenz trials in particular are highly significant because the defendants in both cases had acted in their official capacities for a foreign state that had not granted Germany any form of permission to conduct criminal proceedings. The Office of the Federal Prosecutor and the Koblenz Higher Regional Court have not, however, seen their work hindered by the obstacle to criminal proceedings created by functional immunity. At this point, we should look at a fourth German verdict with a very considerable international signal effect: in

January 2021, the Federal Court of Justice set a principle by ruling that, in any case, lower-level foreign state officials subject to criminal proceedings concerning war crimes and “certain other offences affecting the global community as a whole” do not enjoy functional immunity.⁴ The two Koblenz verdicts now give the Federal Court of Justice cause to consider defining the range of its previous decision more precisely.

2. A look at recent developments in the German international criminal law landscape

As part of the legislative procedure for the CCAIL draft initiated by Federal Minister of Justice Herta Däubler-Gmelin (SPD), opposition MP Dr. Norbert Röttgen (CDU) stated, “Germany’s commitment to an international criminal law and tribunal system [...] forms a fundamental consensus for German legal and foreign policy.”⁵ In 1998, this fundamental consensus also stood behind Germany’s commitment to the setup of the International Criminal Court (ICC) whose treaty of establishment, the ICC Statute, came into force in summer 2002, as did the CCAIL. It should take a while longer until the spirit of this—remarkable (especially in light of recent German history)—fundamental political consensus in German criminal justice takes root more broadly. Since the end of the 1990s, experience with international criminal law in the context of the armed conflicts in the former Yugoslavia has been acquired. However, there have been some concerns about the new tasks associated with the Code of Crimes against International Law for quite a while. It is highly conceivable that, because of the associated practical challenges, some skeptics thought to themselves “that will not work,” as they awaited the Stuttgart judgment in 2015. Above all, however, was the simple question as to whether Germany should use its very limited judicial resources to advance global community interests—especially when considerable friction could be expected from the international community, and not just gratitude and respect. Concerns of this nature were even discernible within the Office of the Federal Prosecutor. In the very place where the initiative should lie after the legislative decision, no one wanted to go near the CCAIL at first. A decisive change did, however, eventually take place. One strong external indicator of this is the now vastly improved staffing of the International Criminal Law department at the Office of the Federal Prosecutor. Personnel continuity is now also regarded as important in this area. With the experience gained, public prosecutors from the Office of the Federal Prosecutor are now also working on

major international assignments—for example, as judges in one of the “Kosovo Chambers” (Dr. Christoph Barthe) or as UN team leaders investigating crimes committed by the “Islamic State” (Christian Ritscher). The trials in Koblenz and Frankfurt have recently shown that the Office of the Federal Prosecutor is determined to make use of the Code of Crimes against International Law wherever there is a realistic opportunity to do so.

3. Outlook on future German international criminal law policies

The coalition agreement signed by the parties that make up the current Federal Government clearly aims to breathe new life into the fundamental consensus of German legal and foreign policy. For example, they want to “expand the capacity for proceedings under the Code of Crimes against International Law.”⁶ The Federal Government has options to follow up this rhetorical impetus with meaningful action, both externally and domestically. Externally, the most important commitment by the Federal Government would be to push for the effective use of the CCAIL to defend the two foundations of international law. This is urgent in particular because of an international debate that re-emerged a while ago on the validity of functional immunity in customary international law.⁷ In this international law debate, which is intertwined with a larger international law dispute over the right balance between the classic value of state sovereignty and the extent to which genuine global community interests should be protected, the Federal Government would be well advised to do two things. Firstly, it should show that it is open to any meaningful and practicable procedural support of universal jurisdiction and the prosecution of foreign state institutions, which would help prevent misuse of these principles for political aims. Secondly, it should decisively counter the tendency to question the validity of both principles in customary international law. If the foundations of these principles were to be removed, the full “capacity” of proceedings under the CCAIL would not be utilized whenever the international signal effect of such criminal proceedings would be most important.

Turning to domestic issues, an expansion of the capacities for CCAIL work, as addressed in the coalition agreement, should be welcomed in view of the typically high expenses involved in proceedings held so far away from the site of the crime. Regarding this point, the challenges faced by the German criminal justice system, aside from the application of the CCAIL, have certainly not

become any fewer. Therefore, we can assume that the coalition agreement does not aim to boost the capacity, for example, by means of internal reorganization, but instead by allocating additional funds. Accordingly, international coverage of German decisions on the CCAIL is no longer dependent on academics being prepared to translate them into English. When it comes to coverage, there is also a fundamental need for discussion that extends right down to the legislative process. After all, by invoking universal jurisdiction, we aim to send a signal that strengthens the fundamental standards of international law in the interests of the international community. If we are also seeking to give satisfaction to victims of serious crimes who do not speak German, other forms of publicity using new multilingual media and more extensive documentation of the main proceedings clearly need to be considered.⁸ The Federal Government should also definitely take a look at the particularly strict—and awkward—requirements for the legitimacy of invoking universal jurisdiction when it comes to international crimes. The legal framework should be configured so that nobody will think Germany's foreign policy interests could be guiding the application of the CCAIL. Here, the Federal Ministry of Justice's external right of direction over the Federal Prosecutor General and its position as a political official remains questionable—particularly in its cumulative effect. Finally, the legal framework for investigations into German suspects should also undergo legislative review. Last year, the European Court of Human Rights dealt with the Kunduz case concerning an airstrike targeting two tanker trucks stolen by the Taliban that had been ordered by a German officer. The court decided that the investigations did not violate the right of the Afghan complainant, as confirmed by Art. 2 of the European Convention on Human Rights, to an effective German investigation into the killing of his two sons during the bombing. The court did, however, suggest that the position within the military hierarchy of the military police working at the site in Afghanistan raises concerns about the independence of the investigations.⁹ This should give German lawmakers occasion to take a close look at alternatives to assigning the military police to Federal Public Prosecutor investigations.¹⁰ They need to ensure that the legal framework for effective investigations into suspected war crimes committed by German soldiers operating abroad does not raise any doubts. Otherwise, the German contribution to the global system of prosecuting international crimes by applying universal jurisdiction via the CCAIL will not be fully convincing.

Translated from German by Paul Rowley

Notes

- 1 This is a slightly revised version of an essay that appeared in the 2/2022 edition of *Deutsche Richterzeitung*.
- 2 For the recording of the session, see <https://media.un.org/en/asset/k1t/k1tm1ckjci>.
- 3 Koblenz Higher Regional Court, judgment of 13 January 2022, 1 StE 9/19; Frankfurt Higher Regional Court, judgment of 30 November 2021, 5–3 StE 1/20 – 4 – 1-/20; Koblenz Higher Regional Court, judgment of 24 February 2021, 1 StE 3/21, the appeal was dismissed as unfounded by the Federal Court of Justice (BGH) in its decision of 20 April 2022, 3 StR 367/21.
- 4 BGH judgment of 28 January 2021, 3 StR 564/19, NJW 2021, 1326 ff. (incl. note Kreß loc. cit. 1335) = JZ 2021, 724 ff. (incl. note Werle) = StV 2021, 549 (incl. note Ambos).
- 5 Deutscher Bundestag, session of minutes of plenary proceedings 14/233, 23268 (A), available at: <https://dserver.bundestag.de/btp/14/14233.pdf>.
- 6 Coalition agreement between SPD, Alliance 90/The Greens and FDP, p. 147, available at: https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Koalitionsvertrag/Koalitionsvertrag_2021-2025.pdf.
- 7 See, on one hand, Thilo Rensmann, *Die Immunität ausländischer Amtsträger, der Bundesgerichtshof und das Vermächtnis von Nürnberg*, in Arnd Koch et al. (eds.), *Festschrift 50 Jahre Juristische Fakultät Augsburg [Commemorative Publication for 50-Year Anniversary of University of Augsburg Law Faculty]*, Tübingen 2021, pp. 513–40; and, on the other, Claus Kreß in: Kai Ambos (ed.), *Rome Statute of the International Criminal Court*, 4th ed., Baden-Baden 2021, Art. 98, recital 22 ff.
- 8 See also Federal Constitutional Court (BVerfG), judgment of 18 August 2020, NJW 2020, 3166, 3167–8 (recital 10), and the contribution by Antonia Klein in this volume.
- 9 ECHR (Grand Chamber), judgment of 16 February 2021 (*Hanan v. Germany*), no. 4871/16, no. 224.
- 10 See Florian Stam, *Strafverfolgung bei Straftaten von Bundeswehrsoldaten im Auslandseinsatz [Prosecution of Crimes Committed by German Soldiers During Operations Abroad]*, Berlin 2014.

Antonia Klein

"No historical significance for the Federal Republic of Germany"

Public participation in international criminal proceedings using the al-Khatib trial as an example

I. Introduction

April 2020 saw the beginning of the first ever trial concerning the mass crimes committed by the Assad regime after the Syrian revolution in spring 2011. The proceedings at the Koblenz Higher Regional Court drew major media coverage. On the first day, a long line of journalists, activists and interested parties started to form in front of the building as early as 6:30 a.m. You could hear equal numbers of people speaking Arabic, English and German. Not everyone managed to get into the courtroom though, as the newly introduced COVID-19 restrictions only allowed 14 media representatives and 15 members of the public to attend. The indictment was therefore read out to a small audience—and only in German. In terms of language, international and Arabic-speaking visitors—even those assigned a seat in the gallery—were excluded from the court proceedings already at this stage.

From day one, we saw that the court would conduct the proceedings just like regular, everyday court business dealing predominantly with national cases. This approach largely ignored the considerable interest in the trial, above all by

Syrians, but also by the international community. The discrepancy between the significant Syrian and international interest and the very national nature of the court proceedings became apparent over and over again as the trial progressed. This leads us to question the extent to which criminal proceedings follow the principle of public trial. Is there any constitutional justification for the population primarily affected by the trial being, in effect, excluded from the proceedings?

As a principle of the democratic administration of justice, the principle of public trial is of central importance in German criminal proceedings. It guarantees public monitoring and serves society's interest in information, and it also fulfills the special and generally preventative aims of criminal proceedings. A violation of the principle of public trial in criminal proceedings can result in the repeal of a verdict.

The experiences before the Koblenz Higher Regional Court show that the principle of public access in trials based on universal jurisdiction needs to be rethought. Criminal trials dealing with mass crimes on the basis of universal jurisdiction pursue, above all, the aims of international law. With this in mind, a "wider concept of public trial" that extends beyond the familiar content of the principle becomes more important. In trials based on universal jurisdiction, this concept takes into account the special concerns of the persons affected by the crimes on trial, along with the interest from the international community in following and comprehending the criminal proceedings.

II. The significance of a "wider concept of public trial" in criminal law theory

Grave crimes that threaten the legal goods protected by international criminal law, i.e. "the peace, security and well-being of the world," are "of concern to the international community as a whole." That is the definition given in the preamble of the Rome Statute of the International Criminal Court. The world community has agreed that these so-called core crimes as they are spelled out, for instance, in the Rome Statute have to be prosecuted. A state that commits such crimes may therefore not invoke the non-intervention clause, nor the rules of functional immunity to protect its representatives from prosecution. If states close to the crimes are not willing or are unable to prosecute the perpetrators, international as well as national investigators and courts are called upon to take over the prosecution.

With the creation of the Code of Crimes against International Law (CCAIL) in 2002, German lawmakers implemented these international criminal law concepts within national law. Since then, German prosecuting authorities have been able to act on behalf of the international community under universal jurisdiction.¹ The CCAIL is a German law. It does however also have an international character, as German (international) penal authority is derived from the international community. This applies accordingly for proceedings conducted on the basis of the CCAIL.

The international nature of the CCAIL and cases based on it justify the call to incorporate a “wider principle of public trial” into proceedings that extend beyond the national legal community and that are based on universal jurisdiction. On the occasion of the tenth anniversary of the Code of Crimes against International Law, the Argentine criminal law professor Máximo Langer already pointed out that, to achieve a greater level of legitimacy, such proceedings need to be transparent and accessible also to the international community.² Nevertheless, the criminal procedures and judiciary regulations that ensure public access to criminal proceedings have not been adapted accordingly since the introduction of the CCAIL.

As with national legal systems, international criminal law sanctions are justified only if the proceedings are accessible to the people affected, as well as the international public.³ If international criminal proceedings are to deter people from committing international crimes, as is the aim of the Rome Statute (i. e. negative general prevention), it must be ensured that the world’s population can find out about such proceedings. Since the basic values of the public international law system are to be emphasized through the criminal proceedings (i. e. positive general prevention), the affected population should not only be able to comprehend the verdict and reasoning involved, but should also be able to relate to these aspects. The international community will then be able to express solidarity with the victims and publicly acknowledge their suffering (i. e. expressive theories of criminal justice). Otherwise, we may experience opposition to a verdict, or even a general destabilization of trust in the law. For example, during the al-Khatib proceedings, Syrians could not understand why the petition submitted by the accessory prosecution to include enforced disappearance in the proceedings was rejected, even though enforced disappearance is one of the central instruments of power that the Syrian regime employs against its own population. Addressing this crime is a key requirement for many Syrians.⁴ In addition, during

the al-Khatib proceedings, the issue of the defendants deserting was a matter of heated debate among Syrians. Some considered the proceedings to be unfair because of this. Once the sentencing was subsequently translated into Arabic, it finally became clear that the court had at least dealt with the crime of enforced disappearance. The fact that the defendants had turned their backs on the regime had also been taken into account to their benefit. As a result, reservations about the trial were reduced among the Syrian population. Furthermore, international criminal law pursues other goals that take into account the particular gravity of crimes with the potential to traumatize an entire society. For example, it is assumed that establishing the truth within the framework of a criminal trial can contribute to the processing of individual and collective traumas, as well as enable a precise account of historical events and a truthful handling of the crimes. However, to achieve this, the society concerned needs to be involved in the court proceedings. In addition, the proof of historical facts requires that the court proceedings are documented for future generations.

Finally, another argument speaks for the involvement of a “wider public” in criminal proceedings under universal jurisdiction: since double jeopardy is also not permitted under international criminal law, a legally binding verdict necessarily rules out further penal action taken by either the international community or the affected community. For this reason as well, the participation of a “wider public” should be guaranteed in proceedings under universal jurisdiction. In Germany, for instance, the Auschwitz trials sparked public debates. Today, they are considered to be the key reference points when National Socialist crimes are addressed. The trials are unlikely to have achieved this status if they had taken place 3 600 kilometers away from Germany and in Arabic.

III. (Lack of) involvement of the Syrian population and international community in the al-Khatib trial

The experiences gained in the al-Khatib trial highlight the need for the actual incorporation of the affected Syrian community and the international public into proceedings under universal jurisdiction. Access to the trial was greatly restricted for the “wider public” in many respects—despite some participants going to great lengths and even taking legal steps to change this.

1. Language barriers: Access to Arabic interpreters at the proceedings

The court language in German criminal courts is German, according to the first sentence of Section 184 of the Courts Constitution Act (GVG). Arabic-speaking media representatives and visitors could not follow the proceedings directly by themselves. This led to misunderstandings in the coverage. For example, regarding the accessory prosecution's petition to pursue sexual violence as a crime against humanity, it had been reported that the Office of the Federal Public Prosecutor had rejected the petition. However, according to its authority, it had in fact simply issued a statement on the matter indicating that it did not expressly oppose the petition. With respect to accurate, detailed and timely reporting, a constant imbalance prevailed between the international visitors, who had to wait for translations, and the German observers at the court. International followers of the trial had to rely on how German spectators perceived the proceedings. We can assume that German ears may have missed details that were highly important for Syrians in particular. Linguistic participation is also significant for the range of reporting: media representatives with roots in the affected community will find it easier to choose suitable communication routes, and to pick out and prepare information so that as many people as possible can be reached. After all, a criminal trial will only help society address past crimes if the population concerned can relate to it. "Ownership" will be difficult to establish where there is a constant language barrier.

To resolve the language issues, Arabic-speaking media representatives requested access to the simultaneous interpreters who translated for the defendants and co-plaintiffs at the trial. In an urgent decision, the Federal Constitutional Court advised the Koblenz Higher Regional Court to make it possible for accredited media representatives to follow the proceedings in Arabic. In weighing up the situation, the Federal Constitutional Court emphasized the considerable interest in the trial among the Syrian population. It also pointed out that the Federal Republic of Germany claimed judicial competence for itself in the specific case that "is owed to the international community as a whole who are affected by the special character of the crimes in question."⁵ In the end, however, access to the interpreters remained limited, as a further barrier appeared: only a few Syrian media representatives managed to receive accreditation in time. Most of the Syrian reporters did not know about the accreditation process that was conducted in German and that expired before the start of the trial with just a one-week deadline.

It became clear after the verdict was announced in the trial against Anwar R. that linguistic participation has a positive effect on the discourse and creates a sense of belonging. As with the case against Eyad A., the verdict was consecutively translated in the courtroom, and Syrians obtained a precise understanding of the court's deliberations. This enabled them not only to conduct an informed (media) analysis; thanks to the translation, the trial gained importance among Syrians and boosted their confidence in the German justice system.⁶

At another trial addressing the crimes of the Syrian regime that took place at the Frankfurt Higher Regional Court, the judges announced that the defendant, Alaa M, had forgone his right to continuous simultaneous interpreting. It explained that, as a result, this presented different circumstances than those taken as the basis for the urgent decision by the Federal Constitutional Court in the al-Khatib case. Despite being accredited, Arabic-speaking observers were consequently unable to follow the trial because of the language barrier.

2. "Outreach": Communication between the court and interested members of the public

The German justice system essentially does not communicate much with the general public. Courts normally provide information on the time and location of trials via press releases written in German. Also, press releases only contain summaries of sessions in exceptional cases, for instance, in connection with the arraignment, the summation and the sentencing. The court spokesperson rarely gives a declaration in front of a camera. During certain trials, courts sometimes also answer written requests for explanations in English.

Due to the lack of official court information on the progress of the al-Khatib trial, civil society organizations took on the communication role and published regular trial reports in German, English and Arabic.⁷ For the human rights organizations involved, this meant using significant human as well as financial resources. Furthermore, comprehensive content-based trial monitoring poses particular challenges for civil society. For instance, it must be ensured that witnesses are not put at risk if their statements are published in trial reports and that future witnesses will not be accused of being influenced by previously published reports.

In the trial against Alaa M at the Frankfurt Higher Regional Court, the reporters covering the court sessions faced a greater obstacle, as a general ban prevented them from taking writing materials into the public gallery. The trial monitoring by established human rights organizations did not qualify for an exemption from this ban.

3. (Audio) documentation for future generations

Since Section 169(2) of the Courts Constitution Act (GVG) was amended in April 2018, German courts may authorize audio recordings of criminal trials that are of paramount significance for academic or historical purposes. This regulation was introduced in response to the extensive public interest in the National Socialist Underground trial. The historical significance that the recordings of the Auschwitz trials hold today served as a model for the legislators.

The Koblenz Higher Regional Court initially refused to allow audio recordings to be made during the al-Khatib trial because of concerns that witnesses could be influenced by the recordings when they testified. However, 23 German and international academics, academic institutions and human rights organizations requested that at least the final phase of the trial be recorded after the hearing of evidence. This would preserve a direct impression of the trial, enabling appraisal outside court, educational work and historical research for future generations. In addition, it could serve memorial and remembrance purposes. The court also rejected this. It stated that the trial was indeed extremely important for the Syrian population with respect to the question if a systematic attack was carried out. However, this did not equate to historical significance for the Federal Republic of Germany. The court thus ignored the commitment of Germany's Basic Law to international law. Furthermore, it missed an opportunity to live up to Germany's pioneering role in tackling historical state crimes—as lauded among others by the then Justice Minister Christine Lambrecht—especially in the eyes of the people particularly affected by the crimes.⁸

At the trial of Alaa M, the Frankfurt Higher Regional Court again refused to authorize audio recordings of the trial, arguing that witnesses could be influenced by the recordings when they came to testify. Proposals to keep the audio recordings at the Federal Archives while observing strictly regulated protection periods or to pause the recording when specifically necessary (for example, to protect individual witnesses), failed to convince the Frankfurt Higher Regional Court, like the Koblenz Higher Regional Court before it.

These decisions also weigh heavily because in Germany no other form of direct documentation is used during criminal trials—not even verbatim transcripts. Original sources documenting the procedure and content of the trial are thus irrecoverably lost for future generations.⁹

IV. Conclusion: Strengthening the inclusion of the “wider public” in criminal trials

The sense and purpose of international criminal trials call for the involvement of a “wider public” when macro-criminal conduct is addressed in court. The experiences gained during the al-Khatib trial confirmed that a narrow, nationally based interpretation of the principle of public access in trials under universal jurisdiction falls short of the mark. According to these findings, trials conducted under universal jurisdiction cannot be subject to the same rules of public participation as criminal proceedings that do not involve a foreign element. The present legal framework already provides German prosecuting authorities with a wide range of options to meet the needs of a “wider public” by interpreting the respective rules in a manner suitable to international law. Furthermore, legislators are called upon to develop reforms. The justice system and legislature can be oriented towards the goals of international criminal law and draw on experiences from international practice.

Courts can make linguistic participation possible for the “wider public” through their power to conduct trials. If simultaneous interpreting in court and the translation of documents are already provided for the parties involved in the proceedings (as was the case at the al-Khatib trial), at the very least accredited media representatives should be granted access to them. The work involved for the judiciary would be minor in such cases—even when court communication equipment is used. Furthermore, it would make sense to generally enable at least a limited number of observers to follow the proceedings in a language that they as interested citizens understand—in line with the requirements of the principle of public trial that apply to national proceedings. If interpreting and translation are being used in the proceedings in any case, this should at least be made available when there is particular interest in the trial among speakers of other languages. Based on the practices of the International Criminal Court, translation into one of the working languages of the International Criminal Court¹⁰ would make sense—particularly if it is also understood to a significant degree by the population primarily affected by the crimes.

The English-language press releases published by the Frankfurt Higher Regional Court during the trial against Alaa M were received positively. Besides the regular translation of the press releases, active communication with the people primarily affected and the international community would also be worthwhile—by both the courts and the Federal Prosecutor’s Office. Here, the justice system could also make use of digital communication routes or media

that have a significant range. The Netherlands, for example, shares updates on international crime trials via a Twitter account. In addition to the publication and translation of decisions, summaries in simple language and, if necessary, evidence could be made available.¹¹ For example, once their investigations were completed, Dutch prosecuting authorities published evidence from the so-called Morotai trials in the interests of the victims and their family members. This allowed families to find out what happened to their missing relatives, which was received positively. The investigation lasting from 2010 to 2012 concerned alleged war crimes in Afghanistan in 1978 and 1979. The trial ended with the sudden death of the accused.¹²

The experiences of the Special Court for Sierra Leone show that collaboration between the justice system and civil society organizations is worthwhile within the framework of “outreach.”¹³ Civil society organizations know the interests of the community in which they are anchored, as well as the common forums for exchanging information. On the other hand, it is easier for courts to give an account of the proceedings precisely, correctly and neutrally. The Special Court had the task to prosecute the main perpetrators of the grave crimes committed during the civil war in Sierra Leone since November 1996.

In Germany, court proceedings can already be documented for future generations by means of audio recordings. Courts should always check whether the recording is necessary for historical purposes—above all in trials based on universal jurisdiction. The aims of international criminal law and the positive experiences of other European courts, as well as all international criminal courts, should be discretionary.¹⁴ Germany’s new Federal Government has announced that it wants criminal proceedings to be recorded in audio and video formats. We can only hope that they also bear in mind the interest of future generations in history.

Active involvement in criminal trials by civil society actors is as of yet unknown in German criminal trial law. But especially in criminal proceedings under universal jurisdiction, German courts could benefit from this, by learning of aspects that are relevant for decision-making or by obtaining a deeper understanding of the ultimate facts, for example. In addition, active participation would increase the likelihood that the affected civil society identifies itself with the trial. For example, opening criminal proceedings under universal jurisdiction to *amicus curiae* could be taken into consideration.¹⁵ This concept is, above all, common in the Anglo-American legal sphere and is also practiced by international courts. Persons or organizations are able to provide submissions without being party to the legal case because they have substantial interest in the

matter. For example, a submission by scholars to the Extraordinary Chambers in the Courts of Cambodia, which were responsible for prosecuting the main perpetrators of Khmer Rouge crimes committed between 1975 and 1979, in the case against Nuon Chea and Khieu Samphan, the two highest-ranking living representatives of the regime, had the aim that also forced marriage would be tried as a crime against humanity. In their submission, the scholars described, among other things, the distinction between arranged marriages in peacetime and forced marriages under repressive regimes in conflict situations, which was important for the conviction. Alternatively and going further, one consideration for proceedings under universal jurisdiction could be to enable civil society organizations to take an active role as rightful joint plaintiffs in trials. This is common practice in France, for example.

In the coming years, we can expect to see more trials in Germany that address the crimes committed in Syria. The German prosecuting authorities and criminal courts should be prepared for this as much as the legislators: in trials under universal jurisdiction, a “wider public” should be granted true access to the proceedings through suitable translations, interpreting, recordings and other participation rights. There is no time to lose. The involvement of a wider public is crucial if the people primarily affected in other states and the international community are to also see German court proceedings as a real contribution to tackling such crimes through criminal law.

Translated from German by Paul Rowley

Notes

- 1 See also the contributions by Claus Kreß and Florian Jeßberger in this volume.
- 2 Máximo Langer, *Das Völkerstrafgesetzbuch und die Prinzipien der Beteiligung und Rechenschaft gegenüber der internationalen Gemeinschaft* [The Code of Crimes against International Law and the Principles of Participation and Accountability], in: Jeßberger/Geneuss, *Zehn Jahre Völkerstrafgesetzbuch – Bilanz und Perspektiven eines “deutschen Völkerstrafrechts”* [Ten Years of the Code of Crimes against International Law – A Balance and Perspectives of a “German International Criminal Law”], 1st ed., Baden-Baden/Bern 2013, pp. 253, 279ff.
- 3 For international comparisons of purposes of punishment, see e.g. Werle/Jeßberger, *Völkerstrafrecht* [International Criminal Law], 5th ed., Tübingen 2020, recital 129; and Frank Neubacher, *Strafzwecke und Völkerstrafrecht* [Purposes of Punishment and International Criminal Law], NJW 2006, 966, 969.
- 4 Syrian Truth and Justice Charter, Association of Detainees and the Missing in Sednaya Prison, Caesar Families Association, The Coalition of Families of Persons Kidnapped by ISIS - Da'esh, Families for Freedom, Ta'afi, available at: <https://drive.google.com/file/d/1BV9DAbDQ5Ubs3RC3pyu4BSw8e0xRFEj/view>.

- 5 Federal Constitutional Court (BVerfG), judgment of 18 August 2020, 1 BvR 1918/20, recital 8, 11.
- 6 Enab Baladi / Saleh Malas, The lack of translation in German trials on Syria: A barrier to seeing justice, 8 February 2022, available at: <https://english.enabbaladi.net/archives/2022/02/the-lack-of-translation-in-german-trials-on-syria-a-barrier-to-seeing-justice/>; Human Rights Watch, German should translate trials on Syria into Arabic, 13 January 2022, available at: <https://www.hrw.org/news/2022/01/13/germany-should-translate-trials-syria-arabic>.
- 7 For trial reports by the European Center for Constitutional and Human Rights e.V., see <https://www.ecchr.eu/en/case/trial-updates-first-trial-worldwide-on-torture-in-syria>; for trial reports by the Syrian Center for Justice and Accountability, see <https://syriaaccountability.org/the-trial-of-anwar-raslan-and-eyad-al-gharib/>.
- 8 Christine Lambrecht, Der Generalbundesanwalt hat weltweit Maßstäbe gesetzt [The Federal Prosecutor General Has Set Standards across the World] (guest contribution), Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20 November 2020, <https://www.faz.net/aktuell/politik/geschichte/75-jahre-nuernberger-prozesse-gastbeitrag-christine-lambrecht-17060626.html>; see also Mansour Omari, A verbatim transcript of Koblenz trial is a must for Syrian justice, The New Arab, 26 February 2021, <https://english.alaraby.co.uk/opinion/verbatim-transcript-syrian-koblenz-trial-must>; for an instructive account of audio recordings by German courts and in particular at the al-Khatib trial, see Burghardt/Thurn, Juristische Zeitgeschichte am "Deutschen Eck" – Keine Tonaufzeichnungen aus dem Al Khatib-Verfahren in Koblenz [Legal History at "Deutsches Eck" – No Audio Recordings from the al-Khatib Trial in Koblenz] (2022), *Kritische Justiz* 55, no. 1 (2022), pp. 109 ff.
- 9 The ECCHR coverage is one attempt at least to preserve part of the court proceedings. In addition to the petition for audio recordings, it includes the trial reports, petitions from the accessory prosecution about sexual violence and enforced disappearance, as well as selected pleas by the accessory prosecution; see the ECCHR flipbook *Das Al Khatib-Verfahren in Koblenz – Eine Dokumentation* [The Al-Khatib Trial in Koblenz – A Documentation], available at: [https://www.ecchr.eu/fileadmin/flipbooks/Al Khatib/de/#2](https://www.ecchr.eu/fileadmin/flipbooks/Al%20Khatib/de/#2).
- 10 This has also long been in: Jeßberger/Geneuss (note 2), 280.
- 11 Sarah Finnin, FIDH/ECCHR/REDRESS, *Breaking Down Barriers – Access to Justice in Europe for Victims of International Crimes*, September 2020, p. 117, available at: <https://reliefweb.int/report/world/breaking-down-barriers-access-justice-europe-victims-international-crimes>.
- 12 The published "death lists" contain over 5000 names of people who were killed by the Afghan regime in the 1970s, Netherlands Public Prosecution Service, *International Crimes, Afghanistan Death Lists*, available at: <https://www.prosecutionservice.nl/topics/international-crimes/afghanistan-death-lists>.
- 13 Norman Henry Pentelovitch, *Seeing Justice Done: The Importance of Prioritizing Outreach Efforts at International Criminal Tribunals*, *Georgetown Journal of International Law* 39, no. 3 (2008), pp. 445, 448 ff.
- 14 For the European level, see Margarete von Galen, *Rechtsstaatsdefizit im deutschen Strafprozess: "ohne Worte" – die Protokollierung der Hauptverhandlung im europäischen Vergleich* [Constitutional State Shortcomings in German Criminal Trials: "without words" – A European Comparison of Court Reporting], *StraFo* 2019, 309; and for the international level, for example: International Criminal Court, *Rules of Procedure and Evidence*, Rule 137; International Criminal Tribunal for the Former Yugoslavia, *Rules of Procedure and Evidence*, Rule 81; International Criminal Tribunal for Rwanda, *Rules of Procedure and Evidence*, Rule 81; Special Tribunal for Lebanon, *Rules of Procedure and Evidence*, Rule 139.
- 15 This has also long been in: Jeßberger/Geneuss (note 2), p. 280.



Appendix



A brief history of modern Syria

1916 to 1917

Towards the end of the First World War and in the wake of the defeat of the Ottoman Empire, whose territory included today's Syria, Great Britain and France divide up the Near East between themselves with the secret Sykes-Picot Agreement of 1916 and the Balfour Declaration of 1917. British troops subsequently occupy Syria.

1918 to 1919

With the approval of the British occupying forces, Faisal bin al-Hussein bin Ali al-Hashemi assumes leadership of the country. Because of its participation in the war effort during the First World War, and related agreements established with the major powers, hopes of an independent Syrian state grow.

1920 to 1922

In March 1920, a general congress declares Syria an independent constitutional monarchy under King Faisal I. Soon afterwards, the major powers divide up the territories according to their interests through mandates established at the San Remo Conference and through the Treaty of Sèvres. Lebanon and Syria are placed under French control as a result. Following a battle for Syrian independence, French troops occupy the country and Syria is placed under French control. The mandates are ratified by the League of Nations in 1922.

1923 to 1946

During the period of the French mandate, there is a rise in social and political tensions, along with repeated violent clashes. From 1945 onwards, with the help of political pressure exerted by the United States, the United Kingdom and

the United Nations, these tensions culminate in the withdrawal of all French troops and the declaration of an independent Syrian Republic on 17 April 1946.

January 1947

The Syrian counterpart to the Arab Socialist Ba'ath Party is founded in Damascus. The notion of (pan-)Arab nationalism they espouse gains many supporters over time, making it into a defining political force in the country to this day. The party has ruled Syria continuously since the 1963 military coup that brought Ba'athist officers to power.

1948 to 1970

After an initial phase of significant democratic progress and economic development, the political situation becomes increasingly unstable, leading to a series of coups that result in alternating military and civilian governments (in 1949, 1951, 1954, 1963 and 1966, among others). This is exacerbated by the military victories achieved by Israel in 1948 and 1967 (the Six-Day War) and increasing social and political tension. Finally, the union with Egypt to form the United Arab Republic (1958 to 1961) fails.

November 1970

In the wake of power struggles within the Ba'ath Party, the previous Defense Minister Hafez al-Assad is able to assert himself. He orders the arrest of party and state leaders and forms a new government under his leadership.

1971 to 1999

Thanks to the merging of the army and the Ba'ath Party, the consolidation of political forces and the suppression of all opposition, the new president manages to remain in office on a long-term basis. He can claim foreign policy successes with the Yom Kippur War against Israel (1973) and the intervention in Lebanon (1976), but from 1979 onwards, resistance to his rule begins to grow. However, this resistance, whether leftist, nationalist or religious, is soon substantially crushed by various means. This culminates in the 1982 massacre in Hama, a stronghold of the "Fighting Vanguard" opposition

group, whose number did not exceed hundreds, according to estimates. An estimated 20 000 to 40 000 people lose their lives during an attack by government forces.

June to July 2000

Hafez al-Assad dies on 10 June. His son Bashar succeeds him and manages to be elected president through an amendment to the constitution and a referendum. The new president talks of democracy during his inaugural speech and calls on the population to support the modernization process that is about to begin.

July 2000 to August 2001

The Damascus Spring takes place, in which the population, in its attempt to bring about reform, sets up public forums, private salons and associations in almost all larger cities to openly discuss democratization and reform. There are calls to end martial law and release political prisoners, along with demands for a return to democracy and the rule of law.

September 2001

Following initial uncertainty, the regime reacts with repressive measures. Forums and salons are closed and their leaders imprisoned. The new president no longer wants to hear anything of the proposals that he himself had initially introduced. Severe action is subsequently taken against any opposition.

January to February 2011

Following Tunisia and Egypt, demonstrations and protests also take place within Syria in the course of what comes to be known as the Arab Spring. Protesters demand democratic reforms, the observance of human rights, an end to corruption and the resignation of President Assad. He does not, however, want to relinquish his office.

March to April 2011

The demands for freedom and dignity develop into a call for revolution. Violence swiftly flares up: at smaller demonstrations, like in the town of Daraa, arrests follow that spark larger protests. Riots ensue when state security forces, with snipers among them, fire deadly shots at demonstrators. The situation escalates as a result. Many protesters are killed as the government proceeds with maximum force.

June 2011

The Free Syrian Army is formed by armed opposition members and deserters from the Syrian army to fight for a secular, democratic and federally structured Syria. It is a melting pot for a wide range of groups and is comprised of both moderate and also radical Islamic forces. As the situation deteriorates, these forces engage in heavy combat with government troops and their allies. In addition, further rebel groups are formed with a wide range of allegiances.

August 2011

The UN Human Rights Council establishes the Independent International Commission of Inquiry on the Syrian Arab Republic. It seeks to investigate all alleged violations of international human rights standards in Syria since 2011 in order to identify those responsible and to hold them accountable.

November to December 2011

Several peace initiatives proposed by the Arab League (an international organization of Arab states) demand the withdrawal of government troops, the release of political prisoners and the initiation of political dialogue concerning the future of Syria. These initiatives fail as a result of the continued use of violence by the government. As a result, Syria, a founding member, is suspended.

2012

Both sides continue to fight ruthlessly, and the conflict reaches the capital Damascus. A new terror group, the al-Nusra Front, emerges onto the scene. From January onwards, this group launches repeated attacks against Syrian troops. The organization initially belongs to al-Qaida, before it breaks away from it.

The UN Security Council debates intervening militarily in the conflict. However, a resolution in favor of this fails, as Russia and China exercise their vetoes. Further peace efforts by the United Nations and the Arab League—also in subsequent years—remain fruitless.

The International Committee of the Red Cross (ICRC) declares the conflict a civil war, which means that the combatants are subject to international humanitarian law and can be prosecuted for war crimes.

August 2013

Several hundred people die in a poisonous gas attack on an opposition area near Damascus in violation of international humanitarian law. Following mediation by Russia, the Syrian government destroys its chemical weapons, thus preventing military intervention by the United States. Subsequently, chemical weapons are deployed again, and other war crimes are committed, for which the rebels and the Syrian regime, as well as IS, blame one another, knowing that all the chemical attacks took place in opposition areas.

June 2014

Abu Bakr al-Baghdadi, the head of IS, proclaims the caliphate. The terrorist organization was previously part of al-Qaida and spread across Iraq in the wake of the US invasion (beginning in 2003), as well as into Syria. As it expands, it engages in combat with both insurgents and government troops, carries out numerous attacks and massacres, and temporarily captures large areas of Syria.

September 2014

US President Barack Obama authorizes airstrikes against IS in northern Syria, and for the first time the US openly intervenes in the conflict. It has previously attacked IS positions in Iraq and supplied weapons to Syrian rebels. In addition, the US initiates the Global Coalition to Defeat Islamic State with the aim of crushing the organization all over the world. Later, the United Kingdom and France also take military action.

September 2015

Now Russia also openly intervenes in the conflict and helps Assad recapture lost territory. Initially, it focuses on fighting against IS, but later also joins the fight against the opposition. Russia had previously supplied weapons to the government, which is now also supported by Iran.

August 2015

The UN Security Council decides unanimously to introduce the Joint Investigative Mechanism (JIM) in cooperation with the Organisation for the Prohibition of Chemical Weapons (OPCW). It establishes that the Syrian army is responsible for deploying sarin, chloric gas and mustard gas. Later in 2017, Russia stops the JIM from being extended by exercising its veto.

2015

More than eight million Syrian refugees are registered in neighboring countries and beyond, especially Jordan, Lebanon, Turkey, Iraq and Germany, the vast majority of whom are from opposition areas. There are probably tens of thousands of unregistered refugees, and the number of those awaiting registration is estimated at about 227 000. In 2018, more than half of Syria's population is reported to be displaced.

August to December 2016

With the help of Russian troops, the Syrian government captures the city of Aleppo, an important rebel stronghold. Turkey intervenes with a military offensive in northern Syria and seeks to establish a buffer zone. In the process, they also take action against the Kurdish People's Defense Units (YPG), who had made a substantial contribution to driving back IS and are seeking autonomy. Due to their contacts with the banned Kurdistan Workers' Party (PKK), Turkey views the Kurdish militia as a terrorist organization.

December 2016

The UN General Assembly establishes the International, Impartial and Independent Mechanism (IIIM) in response to growing evidence of serious human rights violations, the deadlock in the UN Security Council, and the limited authority of the International Criminal Court. The IIIM collects and analyzes information for the preparation of criminal proceedings.

October 2017

A coalition supported by the United States and led by the YPG drives IS out of the areas they have occupied. In the process, the terrorist militia loses its unofficial capital, Raqqa, and is subsequently driven out of all northern Syrian towns.

2018

The Syrian army conquers a large section of the country's southern territory up to the borders with Jordan and the areas occupied by Israel. US President Donald Trump unexpectedly announces the withdrawal of all American troops from Syria and, as a result, generates a power vacuum.

March 2019

IS loses its last base in the east of Syria. Smaller cells remain active, however. The United States still has special operations units stationed in the country that are tasked with preventing the terrorist group from regaining strength.

October 2019

The German Federal Public Prosecutor's Office brings charges against two former functionaries from the General Intelligence Directorate of Syria's President Bashar al-Assad for crimes against humanity at the Koblenz Higher Regional Court.

April 2020

The world's first trial addressing state torture in Syria begins (known as the al-Khatib trial). The proceedings are based on the principle of universal jurisdiction, according to which international crimes can be prosecuted regardless of who committed them, where they occurred and whom they were directed against.

May 2021

The opposition resistance is largely defeated. Only the Kurdish regions in the northeast and the areas occupied by Turkey close to the Turkish/Syrian border are not controlled by Assad. The city of Idlib is considered to be the last rebel stronghold. Frequent skirmishes, attacks and raids still occur.

In widely criticized presidential elections, Assad is re-elected President of Syria after winning 95 percent of the vote. Talks over a new constitution fail. This is at least the first time that representatives of the government, the opposition and civil society gather to discuss outlines for a new constitution.

February 2021 and January 2022

The defendants in the al-Khatib trial are sentenced to four years and six months for aiding and abetting in at least 30 cases of torture (Eyad A.) and to life in prison for being a co-perpetrator of torture, 27 murders, aggravated assault and sexual violence, among other crimes (Anwar R.). Further proceedings are initiated against other alleged perpetrators.

Translated from German by Paul Rowley

Glossary

Al Mukhabarat (intelligence service): Syrians use the term *mukhabarat* to refer to the (secret) security services and their members, established predominantly after the Ba’ath Party seized power in 1963, that then expanded their ranks and influence after Hafez al-Assad came to power. The *mukhabarat* played an important role in consolidating his rule by interfering in all aspects of Syrians’ lives through repression and grave violations of human rights. The *mukhabarat* have continued to intimidate Syrian society after Bashar al-Assad came to power.

Al-Khatib Branch: Also known as Branch 251, it is one of the security branches of the General Intelligence Directorate. It is called al-Khatib Branch because of its geographical location in the eponymous residential area in the center of Damascus. It is considered by Syrians to be one of the worst security branches because of its extensive powers and its repeated interference into the affairs and daily lives of Syrians, including industrialists, business professionals, employees and students. After 2011, the branch played a major role in suppressing the revolution by killing and torturing civilians.

Al-Nusra Front: A Salafi-jihadi organization that was formed in late 2011. In its statement in 2012, it called for jihad and taking up arms against the Syrian regime, and it became one of the most prominent armed forces fighting against the Syrian regime because of its members’ combat experience in Iraq. The organization claimed several suicide attacks in Aleppo and Damascus. It was designated by US intelligence agencies as a terrorist organization because of its association with al-Qaeda in Iraq. In January 2017, it merged with a number of other armed groups to form the Hay’at Tahrir al-Sham.

Arab League: A regional organization in the Arab world aimed at strengthening relations between member states and coordinating cooperation between them in order to preserve their independence and sovereignty. It was founded in Cairo in 1945 with six members, including Syria. The League currently has 22 members. Syria’s membership has been suspended since 16 November 2011

after it failed to implement the commitments it agreed to under the League's Arab Action Plan to resolve the Syrian crisis.

Arab nationalism: A widespread ideology in the Arab world, especially in the 1960s and 1970s. Its adherents believe that Arabs constitute one people united by language, culture, history, geography and interests, and that an Arab nation should politically unite the Arabs within a territory extending from the Atlantic Ocean to the Persian Gulf.

Arab Spring: A name given to the Arab revolutions that erupted against tyranny and injustice and that demanded freedom and the overthrow of dictatorial Arab regimes. The spark of revolution was first ignited in Tunisia in December 2010 and then spread to Egypt, Libya, Syria, Yemen and Bahrain in 2011.

Ba'ath Party: Founded on 7 April 1947 in Syria, it became the ruling party of the country after seizing power in the wake of the military coup led by Ba'athist officers in 1963, which overthrew the elected government headed by Khalid al-Azm in what was called the 8 March Revolution. The party's ideology is described as a mixture of Arab nationalism and socialism. Its self-proclaimed are unity, freedom and socialism. In February 1971, Hafez al-Assad became the party's secretary general. Article 8 of the constitution, ratified in 1973, stipulated that "The Arab Socialist Ba'ath Party is the leading party in society and the state." Although this article was abolished and replaced with a reference to political pluralism in the 2012 constitution, the Ba'ath Party, led by Bashar al-Assad, still controls all aspects of the Syrian state.

Central Crisis management cell: A narrow security circle established at the beginning of the Syrian revolution by senior leaders of the army and security services to deal with the popular uprising and come up with tactical decisions on how to suppress it. These decisions were submitted to the Presidency of the Republic for approval, and then the relevant bodies immediately began implementing them.

Damascus Declaration for Democratic Change: A Syrian secular opposition coalition, named after a statement issued in 2005, which was drafted by many opposition groups and individuals to demand multiparty democracy. It calls for

a gradual and peaceful transition to democracy and equality for all citizens in a secular and sovereign Syria.

Damascus Spring: A period of intense political activity in Syria calling for democracy and political, legal and economic reforms. It is well known for the effectiveness of the various political, cultural and civil forums that emerged in abundance during that time. The Damascus Spring began after the death of Hafez al-Assad in the middle of the year 2000 in the wake of promises of reform made by Bashar al-Assad when he came to power. However, those promises of reform were quickly retracted, and the forums were closed within months of their establishment, while a massive campaign of arrests was launched that targeted a large number of leaders of the Damascus Spring movement.

Free Syrian Army (FSA): A group of armed factions founded by a group of officers who defected from the Syrian regime army in July 2011 with the aim of overthrowing the regime and defending civilians after the escalation of the regime's violence against civilians. It achieved significant victories against the regime's army until the end of 2012, but the lack of funding, lack of discipline and the dominance of Islamist groups ultimately led to its weakening and decline.

Islamic State in Iraq and Syria (ISIS): A Sunni jihadist group that espouses a violent ideology, calling itself the Caliphate and claiming religious authority over all Muslims. The Islamic State in Iraq and Syria emerged from the remnants of al-Qaeda in Iraq. ISIS took advantage of the emerging conflict in Syria and sectarian tensions in Iraq, which enabled it to control lands in both countries until the territory under its control was liberated by the international coalition in 2019.

Muslim Brotherhood: A global Islamist group, founded in Egypt in 1928. It aims to restore the caliphate and Islamic rule, as well as implement Islamic law in daily life. It is considered to be the largest political opposition movement in many Arab countries and has also managed to come to power or participate in government in Jordan, Egypt, Palestine and Tunisia.

People's Protection Units (YPG): Kurdish armed factions that were formed in 2014 as the armed wing of the leftist Democratic Union Party (PYD). In early

2015, it achieved a victory over the Islamic State in Iraq and Syria (ISIS) because of the ground and air support it received from the United States and the international coalition. In late 2015, it established the Syrian Democratic Forces (SDF) with US encouragement, as an umbrella group to better integrate Arabs and Kurds in the war effort.

Sednaya massacre: A massacre committed by the Assad regime in 2008 against detainees in Sednaya prison, in reaction to their disobedience and their participation in a strike protesting the torture and the inhuman, degrading treatment practiced in the prison. The regime finally put down the insurgency by executing the rebels after it had orchestrated a siege that prevented water, food, medicine and all the necessities of life from reaching the prisoners. The death toll ranged from 60 to 100.

Sednaya prison: A military prison located 30 kilometers north of the capital, Damascus, where the Syrian state quietly slaughters its own people. The vast majority of inmates are civilians whose ordinary existence and activities are deemed by the authorities to be expressing oppositional attitudes – they are incarcerated effectively for doing nothing. According to Amnesty International, which called the prison the “Human Slaughterhouse,” since 2011, thousands of people have been killed through extrajudicial executions in the form of mass hangings, carried out under the cover of darkness and shrouded in absolute secrecy.

Shabiha: A Syrian term that has been used for decades to refer to militias led by members of the Assad family—or by those who work with them or are under their command—who smuggle weapons, drugs and antiquities, and use violence and threats to blackmail and intimidate people. The meaning of the term expanded after the Syrian revolution in 2011 to include individuals or militias that supported the regime using violence against civilians in order to crush the revolution.

State of Emergency: A state of emergency was declared in Syria following a military coup led by the Ba’ath Party on 8 March 1963. It led to the restriction of rights and public freedoms and expanded the powers of the security services, which engaged in all kinds of violations against Syrians. The termination of

the state of emergency was announced through Legislative Decree No.(161) issued by Bashar al-Assad on 22 April 2011.

Syrian revolution (*thawra*): A large-scale social and political rebellion that began in March 2011 with the aim of overthrowing the dictatorial Assad regime and restoring the people's right to democratic self-governance after more than forty years of oppression. The revolution adopted the slogan "freedom and dignity" in response to the widespread feeling of humiliation experienced by members of Syrian society under the control of the regime and its security services.

Tadmor (Palmyra) massacre: A massacre committed by a group of Defense Companies affiliated with Rifaat al-Assad, brother of Hafez al-Assad, on 27 June 1980, following a failed assassination attempt against Hafez al-Assad by the Islamist Muslim Brotherhood. During the massacre, hundreds of prison inmates in Tadmor prison were separated and corralled into specific dormitories; then, the brigades fired upon them with heavy artillery and threw grenades at them in a process that ended their lives in less than an hour. The exact number of victims is still unknown.

Tadmor (Palmyra) prison: A desert military prison, located 200 kilometers northeast of the capital Damascus close to the ancient site of Palmyra (Tadmor in Arabic), which was converted into a political prison in the 1980s. The prison is notorious for the brutal torture, killing and massacres that were carried out there for 20 years. A report published by Amnesty International in 2001 described the prison as "designed to inflict the maximum suffering, humiliation and fear on inmates."

Treaty of Sèvres: Peace treaty that was signed in Sèvres, France, on 10 August 1920 between the Ottoman Empire and the Entente (France, Kingdom of Italy, Japan and the United Kingdom) after the First World War. The ratification of the agreement by the Ottoman Empire was a decisive point in its disintegration and collapse. The treaty included the renunciation of all Ottoman lands inhabited by non-Turkish speakers, and dividing the countries of the Middle East such that Palestine was subject to the British mandate and Lebanon and Syria to the French mandate.

Legal terms

Amicus curiae: An amicus curiae brief is a written submission to a court, in which an amicus curiae (literally a “friend of the court”: a person or organization who/which is not party to the proceedings) can present legal arguments and recommendations in a given case.

Crimes against humanity: Crimes against humanity are grave violations of international law committed as part of a widespread or systematic attack on a civilian population. Crimes against humanity are among the core crimes under international law and are subject to universal jurisdiction. Crimes against humanity can include acts such as murder, extermination, enslavement and deportation.

Federal Public Prosecutor (Germany): The Office of the Federal Public Prosecutor (Generalbundesanwaltschaft, GBA) is Germany’s highest prosecutorial authority. The GBA is responsible for prosecutions in serious cases relating to crimes against international law and crimes concerning state security.

Geneva Conventions (international humanitarian law): The four Geneva Conventions of 1949 form the basis of international humanitarian law. These laws protect persons who are not or are no longer involved in hostilities. This includes civilians, prisoners of war and wounded and sick soldiers. A total of 196 states have signed the Geneva Conventions to date.

International Criminal Court (ICC): The International Criminal Court in The Hague is a permanent international criminal court. The court deals with what are known as core crimes under international criminal law: genocide, crimes against humanity, war crimes and—as of July 2018—also the crime of aggression.

The ICC’s jurisdiction is far-reaching but not universal. The ICC can only act if: the accused is a national of a state party (to the Rome Statute of the ICC), the incident(s) occurred on the territory of a state party, or if a non-state party accepts the jurisdiction of the court in relation to a specific crime or situation. While many countries have ratified the ICC’s statute, there are notable

exceptions, such as China, the United States and Russia. The ICC is not part of the United Nations.

International criminal law: International criminal law applies to serious human rights violations such as genocide, war crimes, crimes against humanity and crimes of aggression (e.g., annexation of territory). These crimes usually do not involve a single state but the world community as such. Prosecution under international criminal law may—depending on the case—take place before a national or even an international court such as the International Criminal Court.

Structural investigation: In Germany, a structural investigation (*Strukturermittlungsverfahren*) is opened in cases where there is evidence that a crime has taken place but potential perpetrators have not yet been definitively identified. The investigation focuses on structures related to the potential crime and groupings of potential perpetrators.

UN Mechanism (IIIM): The International, Impartial and Independent Mechanism to Assist in the Investigation and Prosecution of Persons Responsible for the Most Serious Crimes under International Law Committed in the Syrian Arab Republic since March 2011 (IIIM) was established by the UN General Assembly in December 2016. It complements the Independent International Commission of Inquiry on Syria, which was established by the UN Human Rights Council in 2011. The IIIM has a function comparable to national law enforcement agencies. Its goal is to open cases on potentially criminally relevant conduct by specific individuals.

Universal jurisdiction: The principle of universal jurisdiction provides for a state's jurisdiction over crimes against international law even when the crimes did not occur on that state's territory, and neither the victim nor perpetrator is a national of that state. The principle allows national courts in third countries to address international crimes occurring abroad, to hold perpetrators criminally liable, and to prevent impunity.

War crimes/International humanitarian law: War crimes are serious violations of international humanitarian law provisions, which are applicable in

international and non-international armed conflict. War crimes are among the core crimes of international criminal law and are subject to universal jurisdiction. War crimes include, for example, intentional attacks on civilian populations or civilian objects, such as hospitals, and the use of chemical weapons.

Short biographies

Authors

Khaled Barakeh

Khaled Barakeh is a Berlin-based conceptual artist and cultural activist. Driven by observations of social injustice, he uses creative practice as a tool for societal change, manipulating commonplace visual and cultural touchstones to expose and undermine power structures. In 2017 he developed coculture—a non-profit organization that leverages artistic thinking to address issues of mass migration. Barakeh has exhibited at, among others, Hamburger Kunsthalle, the 11th Shanghai Biennale, Frankfurter Kunstverein, Salt Istanbul, Busan Biennale and MK&G Hamburg.

Hannah El-Hitami

Hannah El-Hitami works as a freelance journalist in Berlin with an emphasis on Arab countries, migration and international justice. Until 2018, she was a trainee at Amnesty International. She attended more than 100 days of the trial in Koblenz and reported on it for *Der Spiegel*, *Taz*, *Zenith* and as a court reporter for the podcast *Branch 251*, among other publications.

Rosa Yassin Hassan

Rosa Yassin Hassan is a feminist Syrian writer and trained architect. Since 2002 she has published seven novels, a collection of short stories, a novel for boys and two joint books. Her books have been translated into several languages, including German, French, English and Italian. She has won several prizes, including the Hanna Mina Prize for Literature (2004), Beirut39 (2010), and the Prix de la Littérature Arabe of the Institut du Monde Arabe, Paris (2014). She is a women's rights activist and a member of the German PEN Club since 2015. Her many articles on cultural and political issues are published in

Arab, German and international newspapers and magazines. After the Syrian revolution in her homeland, Rosa Yassin Hassan came to Germany with her son at the end of 2012.

Ruham Hawash

Ruham Hawash was born in Damascus and raised in the Yarmouk camp for Palestinian refugees. Hawash had joined the peaceful uprising in Syria in 2011 which led to her arrest in 2012. She is co-founder and Deputy Director of IMPACT Civil Society Research & Development, a research organization that supports Syrian civil society in capacity building and institutional development. Hawash has lived in Germany since 2013 and has participated in multiple conventions on Syria as a panelist and public speaker.

Florian Jeßberger

Florian Jeßberger is Professor of Criminal Law at the Humboldt-Universität zu Berlin. His research focuses on international criminal law and contemporary legal history. He is also a member of the advisory board of the European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR).

Wolfgang Kaleck

Wolfgang Kaleck is a lawyer and the general secretary of the European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR) in Berlin, which he founded together with international lawyers in 2007. In addition to his work as a lawyer, Kaleck also publishes regularly. In recognition of his endeavors, Kaleck has received several awards, most recently the Bruno Kreisky Prize for Services to Human Rights.

Mariana Karkoutly

Mariana Karkoutly works as an independent legal investigator in collaboration with the Center for Justice and Accountability (CJA), with whom she supports the development of cases pertaining to war crimes and crimes against humanity committed in Syria. Mariana has a BA in Law, an MA in Social Work as a Human Rights Profession and an MA in Social and Political Science and is a senior fellow with Humanity in Action. Mariana is also a board member of Huquqyat.

Antonia Klein

Antonia Klein is a lawyer and legal advisor in the International Crimes and Accountability program at the European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR). In the context of ECCHR's work on Syria, she provided support at the al-Khatib trial and worked in close contact with survivors of international crimes, as well as representatives from Syrian civil society.

Claus Kreß

Claus Kreß is Professor of Criminal Law and Public International Law at the Universität zu Köln. His research focuses on the international law of peacekeeping in a broad sense, including the law of armed conflict, the law of peacebuilding and international criminal law.

Patrick Kroker

Dr. Patrick Kroker is a Senior Legal Advisor in ECCHR's International Crimes and Accountability program, where he leads the work on human rights crimes in Syria. In his legal practice, he specializes in representing joint plaintiffs in cases dealing with crimes against international law. Together with a colleague, he represented nine joint plaintiffs in the Koblenz al-Khatib trial.

Alia Malek

Alia Malek is a Syrian-American journalist and former civil rights lawyer whose writing on Syria – especially her book “The Home That Was Our Country: A Memoir of Syria” and her reporting on the Al Khatib trial for The New York Times Magazine – earned her wide recognition. Malek is also the director of the International Reporting Program at the Graduate School of Journalism at the City University of New York.

Anne-Marie McManus

Anne-Marie McManus heads the European Research Council-funded grant SYRASP (“The Prison Narratives of Assad's Syria”) at the Forum Transregionale Studien in Berlin. She is a comparative literary scholar of Arabic, French and English literatures and received her PhD from Yale University.

Yassin al-Haj Saleh

Yassin al-Haj Saleh is a Syrian writer and political dissident. He was in prison between 1980 and 1996 for his leftist activism. Awarded a Prince Claus Award in 2012 and the Swedish PEN Tucholsky Prize in 2017, he is the author of nine books about Syria, jail, contemporary Islam, intellectual life, the Syrian revolution and war, and the experience of the atrocious. He has lived in Berlin since 2017.

Joumana Seif

Joumana Seif is a Syrian lawyer and human rights activist. She works as legal advisor in the International Crimes and Accountability program at the European Center for Constitutional and Human Rights e.V. (ECCHR). She is also a board member of TDA: Supporting a Democratic Transition in Syria, as well as a co-founder of the Syrian Feminist Lobby and the Syrian Women Political Movement.

Beth Van Schaack

Dr. Beth Van Schaack is an academic, attorney and diplomat. Since March 2022 she has served as the Ambassador-at-Large for Global Criminal Justice (GCJ) at the U.S. Department of State. In this role, she serves as the point person for and advises the Secretary of State and other Department leadership on global issues related to the prevention of and response to atrocity crimes, including war crimes, crimes against humanity, and genocide, and transitional justice. She is the author of *Imagining Justice for Syria* (Oxford University Press, 2020).

Translators

Ali Barazi

Ali Barazi studied business administration at Damascus University and later received his diploma in business French at the Paris Chamber of Commerce and Industry. He has worked as a certified translator for 27 years, working in various disciplines for a number of UN organizations, global consulting firms and human rights organizations. He currently runs SEDC Translations LLC, which has a team of highly experienced translators who have cumulatively translated more than 25 million words.

Aiman H. Haddad

Aiman H. Haddad has worked as a freelance translator (English-Arabic) based in the US since 2001. Certified by the American Translators Association, he has translated 12 academic books, including *Gaza: An Inquest into Its Martyrdom* by Norman Finkelstein (2020) and scores of documents for the UN, as well as human rights and international organizations.

Salam Hanoun

Salam Hanoun was born near Homs in 1973, grew up in Damascus and has lived in Berlin since 1999. The path to her dream profession took a roundabout route. After graduating from high school, completing two apprenticeships as a construction and commercial assistant, and working in institutions in a wide variety of fields, she graduated as a state-certified translator for Arabic in 2013 and has been passionate about her profession ever since.

Claudia Lohmann

Claudia Lohmann studied German, American studies, theater arts and philosophy in Berlin and Hamburg. Since 1999 she has worked as a freelance writer, author and translator (English to German). Her translation clients include VICE Media Group and the media company Edel SE & Co. Since 2020 she has been working as a scriptwriter on numerous explanatory film projects for the bpb.

Günther Orth

Günther Orth grew up in Erlangen and completed his degree in Islamic studies there. Fellowships took him to Egypt and Syria, after which he received a translation degree in Arabic in Leipzig. He then completed his master's thesis as well as his dissertation on modern Arabic narrative literature from Syria and Yemen (where he also lived for a time). He has published many articles and translations relevant to his field. Today, he works primarily in Berlin, as well as all over the world as a translator and simultaneous translator for conferences in Arabic.

Paul Rowley

Paul Rowley has lived in Germany since 1993. He studied modern languages and spent an Erasmus year in the newly reunified Berlin and in Paris. Since 1996 he has worked as a German and French translator specializing in areas such as the car industry, politics, history, law and human rights. Previous major projects include forced laborer compensation cases. He has worked for ECCHR since 2018.

Max Weiss

Max Weiss is Associate Professor of History and associated faculty in comparative literature at Princeton University, and a literary translator from the Arabic. He is the author, most recently, of *Revolutions Aesthetic: A Cultural History of Ba'thist Syria*, and the translator of works of fiction and nonfiction by Nihad Sirees, Dunya Mikhail, Mamdouh Azzam, Faysal Khartash and Alawiya Sobh, among others. He is currently working on an intellectual history of modern Syria.

Tuhama Yassin

Tuhama Yassin was born in Latakia, Syria, in 1979 and worked as a dentist and periodontist in her home country. In 2014 she fled to Germany and worked as an editor for several years. Currently, she is active in the field of literary translation and volunteers in several mental health first aid initiatives.













Der Künstler Nasser Hussein beobachtete das Koblenzer Verfahren an vielen Verhandlungstagen und fertigte diese Gerichtszeichnungen an.

The artist Nasser Hussein observed the Koblenz trial on many trial days and made these court drawings.

حضر الفنان ناصر حسين جلسات كثيرة لمحاكمة كوبلنز ورسم خلالها هذه الرسومات.

ماكس فايس Max Weiss

«ماكس وايس»: أستاذ التاريخ والأدب المقارن في جامعة برينستون بولاية نيوجيرسي في الولايات المتحدة الأميركية، ومترجم الأدب العربي إلى الإنكليزية. هو مؤلف الكتاب الجديد: «جماليات الثورة: سورية، حكم البعث، والتاريخ الثقافي»، وقد ترجم أعمال كل من نهاد سيريس ودنيا ميخائيل وممدوح عزام وفيصل خرتش وعلوية صبح. حالياً يشتغل على كتاب عن تاريخ سورية الفكري.

بول رولي Paul Rowley

عاش «بول رولي» في ألمانيا منذ العام 1993. وكجزء من دراسته للغات الحديثة قضى عام ERASMUS في برلين التي كان قد تمّ توحيدها حديثاً وفي باريس كذلك. منذ العام 1996، عمل كمترجم ألماني وفرنسي متخصص في مجالات مثل صناعة السيارات والسياسة والتاريخ والقانون وحقوق الإنسان، حيث تشمل المشاريع الرئيسية السابقة قضايا تعويض العمال القسريين. يعمل لدى ECCHR منذ العام 2018.

سلام حنون Salam Hanoun

ولدت «سلام حنون» في ريف حمص بسوريا في العام 1973، وترعرعت في العاصمة دمشق وهي تقيم في برلين منذ العام 1999. أنهت المرحلة الثانوية وتعلمت اللغة الألمانية في معهد غوته، وأنمت دراستين مهنيين بنيل شهادتي مساعدة مجاز في الهندسة المدنية في سوريا، ومساعدة تجارية معتمدة في ألمانيا. عملت في عدة مؤسسات من قطاعات مختلفة في كلا البلدين، قبل أن تلتحق بدورات تحضيرية لامتحان الدولة للترجمة التحريرية في ألمانيا وتنال شهادة مترجمة معتمدة للغة العربية في العام 2012، وهي تزاوّل منذ ذلك الوقت مهنة الترجمة بشغف.

تهاما ياسين Tuhama Yassin

«تهاما ياسين» من مواليد اللاذقية في سوريا العام 1979. عملت كطبيبة أسنان وأخصائية في الجراحة اللثوية في الوطن الأم، ولجأت منذ العام 2014 إلى ألمانيا حيث اشتغلت كمحررة لعدة سنوات. تعمل حالياً في الترجمة الأدبية من الألمانية إلى العربية، كما تساهم بشكل تطوعي في مبادرات عدة في مجال الرعاية النفسية.

مترجمون ومترجمات

أيمن حداد Aiman H. Haddad

«أيمن ح. حداد»: مترجم مستقل من الإنجليزية إلى العربية منذ العام 2001 مقيم في الولايات المتحدة الأمريكية، وهو معتمد من قبل جمعية المترجمين الأمريكية. عمل على ترجمة 12 كتاباً أكاديمياً كان آخرها «غزة: بحث في استشهادها»، لمؤلفه نورمان فنكلستين (2020)، إضافة إلى عشرات الوثائق للأمم المتحدة والمنظمات الدولية ومنظمات حقوق الإنسان. وهو حاصل على بكالوريوس في الهندسة المعمارية العام 1991.

علي برازي Ali Barazi

«علي برازي»: مترجم سوري درس إدارة الأعمال في جامعة دمشق، وحاز على دبلوم في اللغة الفرنسية التجارية من غرفة تجارة وصناعة باريس. وهو ترجمان محلف مع خبرة 27 عاماً في ترجمة مختلف التخصصات لصالح عدد من منظمات الأمم المتحدة والشركات الاستشارية العالمية والمنظمات الدولية الحكومية وغير الحكومية ومنظمات حقوق الإنسان. يدير حالياً شركة SEDC Translations LLL ويعمل فيها فريق من المترجمين المخضرمين بخبرات تتراوح بين 17 و43 عاماً، وترجمت أكثر من 25 مليون كلمة.

كلاوديا لومان Claudia Lohmann

درست «كلاوديا لومان» الدراسات الألمانية والأمريكية ودراسات المسرح والفلسفة في مدينتي برلين وهامبورغ الألمانيّتين، وتعمل مؤلفة إعلانات مستقلة ومؤلفة ومترجمة من اللغة الإنجليزية منذ العام 1999. من بين الجهات التي تعاملت معها كمتترجمة: VICE Media Group والشركة الإعلامية Edel SE & Co وذلك منذ العام 2020، كما عملت على العديد من مشاريع الأفلام التوضيحية ككاتبة سيناريو.

غونتر اورت Günther Orth

نشأ «غونتر أورت» في إرلانجن بولاية بافاريا الألمانية، وأكمل هناك دراسته في الدراسات الإسلامية. أخذته المنح الدراسية إلى مصر وسوريا، ثم نال شهادة الترجمة العربية في مدينة لايبزيغ. من ثم حصل على أطروحة الماجستير وكذلك أطروحته في الأدب السردي الحديث في سوريا واليمن، حيث عاش هناك فترة من الزمن، وقد نشر العديد من المقالات والترجمات ذات الصلة بمجال عمله. يعمل اليوم بشكل رئيسي في برلين وفي جميع أنحاء العالم كمتترجم ومترجم فوري للمؤتمرات إلى اللغة العربية.

مؤسسة مشاركة ونائبة مدير إمباكت IMPACT لأبحاث المجتمع المدني والتنمية، وهي منظمة بحثية تدعم المجتمع المدني السوري في بناء القدرات والتطوير المؤسسي. تُقيم هَواش في ألمانيا منذ العام 2013، وقد شاركت في العديد من المؤتمرات حول سوريا كمناقشة ومُتحدثة عامة، وهي أيضاً عضوة في مجلس إدارة اتحاد الجمعيات السورية الألمانية للإغاثة.

فولغانغ كالك Wolfgang Kaleck

في العام 2007، أسس المحامي «فولغانغ كالك» المركز الأوروبي لحقوق الدستورية وحقوق الإنسان (ECCHR) في برلين مع مجموعة من المحامين الدوليين، وأصبح أميناً عاماً له منذ ذلك الحين. بالإضافة إلى عمله كمحام، يعمل كالك أيضاً كإعلامي. حصل كالك تقديراً لالتزامه وإنجازاته على العديد من الجوائز، كان آخرها جائزة «برونو كريسكي» لخدمات حقوق الإنسان.

ياسين الحاج صالح Yassin al-Haj Saleh

«ياسين الحاج صالح» كاتب ومعارض سياسي سوري. سُجن في الفترة الممتدة بين العام 1980 و1996 بسبب نشاطه اليساري المعارض. حصل على جائزة الأمير كلاوس في العام 2012، وجائزة بن توشولسكي السويدية العام 2017، وهو مؤلف لتسعة كتب عن سوريا، السجن، الإسلام المعاصر، الحياة الفكرية، الثورة السورية والحرب، فضلاً عن فظاعات التجارب المؤلمة. يعيش في برلين منذ العام 2017.

بالمعمل الاجتماعي في إطار حقوق الإنسان، وشهادة ماجستير في العلوم الاجتماعية والسياسية. كما أنها زميلة قديمة مع «Humanity In Action» وعضوة مجلس إدارة في «حقوقيات».

باتريك كروكر Patrick Kroker

الدكتور «باتريك كروكر»: مستشار قانوني أول في برنامج ECCHR للجرائم الدولية والمحاسبة، حيث يقود العمل في مجال جرائم حقوق الإنسان في سوريا. وهو متخصص في ممارسته القانونية في تمثيل المدّعين المشتركين في القضايا المتعلقة بالجرائم ضد القانون الدولي. وقد مثّل مع زميل له تسعة مدّعين/ مدّعات مشتركين في محاكمة الخبيب ببولنز.

علياء مالك Alia Malek

صحفية سورية أمريكية ومحامية سابقة في حفل الحقوق المدنية اكتسبت شهرة واسعة لكتابتها عن سوريا، ولا سيما كتابها "البلد الذي كان وطننا: ذكريات عن سوريا" وتغطيتها الصحفية لمحاكمة الخبيب لصالح مجلة نيويورك تايمز. علاوة على هذا تشغل علياء مالك إدارة برنامج التقارير الدولية في جامعة مدينة نيويورك.

روزا ياسين حسن Rosa Yassin Hassan

«روزا ياسين حسن» كاتبة سورية نسوية درست العمارة. نشرت منذ العام 2002 سبع روايات وأكثر من كتاب مشترك. ترجمت كتبها إلى عدة لغات كالألمانية والفرنسية والإنكليزية والإيطالية. حصلت على العديد من الجوائز منها جائزة حنا مينة للأدب الشاب 2004، وبيروت/39 2010، وفي العام 2014 جائزة معهد العالم العربي في باريس. ناشطة في مجال حقوق المرأة، وعضو في نادي القلم الألماني منذ العام 2015. كتبت العديد من المقالات في القضايا الثقافية والسياسية، ونشرت في الصحف والمجلات العربية والألمانية والعالمية. بعد الثورة السورية في وطنها، جاءت إلى ألمانيا مع ابنها نهاية العام 2012.

رهام هوش Ruham Hawash

ولدت «رهام هوش» في دمشق، ونشأت في مخيم اليرموك للاجئين الفلسطينيين. تهتم بالديمقراطية وحرية التعبير والمجتمع المدني وحقوق الإنسان. انضمت إلى الانتفاضة السلمية في سوريا العام 2011 مما أدى إلى اعتقالها في العام 2012. درست الاقتصاد وتحمل ماجستير في المالية، وماجستير في نزع السلاح والحد من الأسلحة. وهي

فلوريان يسبيرغر Florian Jeßberger

«فلوريان يسبيرغر» أستاذ القانون الجنائي في جامعة هومبولت في برلين. تركز أبحاثه على القانون الجنائي الدولي والتاريخ القانوني المعاصر. وهو عضو في المجلس الاستشاري للمركز الأوروبي للحقوق الدستورية وحقوق الإنسان (ECCHR).

هانا الهيتامي Hannah El-Hitami

«هانا الهيتامي»: صحفية مستقلة مقيمة في برلين، تركّز في عملها على الدول العربية وموضوعات الهجرة والعدالة الدولية. كانت حتى العام 2018 تعمل كصحفية متطوعة في مجلة منظمة العفو الدولية، وقد رافقت المحاكمة في كولنيز على مدار أكثر من مائة يوم من الجلسات، وقدمت تقريراً عنها لكل من مجلة دير شبيغل SPIEGEL، تاتز taz، تسينيت Zenith، وكمراسلة محكمة اللودكاست فرع 251.

جمانة سيف Joumana Seif

«جمانة سيف»: محامية وناشطة حقوق إنسان سورية، ومستشارة قانونية في قسم الجرائم الدولية والمحاسبة في المركز الأوروبي للحقوق الدستورية وحقوق الإنسان (ECCHR)، وهي عضوة مجلس إدارة في مؤسسة «اليوم التالي للانتقال الديمقراطي في سوريا»، كما إنها من مؤسسات «اللوبي النسوي السوري» و«الحركة السياسية النسوية السورية».

خالد بركة Khaled Barakeh

«خالد بركة»: فنان مفاهيمي وناشط ثقافي سوري مقيم في برلين. مدفوعاً بمراقبة الظلم الاجتماعي، يستخدم الممارسة الإبداعية كأداة للتغيير المجتمعي، والتلاعب بالموثرات البصرية والثقافية الشائعة لفضح وتقويض هياكل السلطة. في العام 2017 طوّر منظمة coculture «ثقافة مشتركة»، وهي منظمة غير ربحية تستفيد من التفكير الفني لمعالجة قضايا الهجرة الجماعية. تمّ عرض أعمال بركة في أماكن عديدة منها: Hamburger Kunstthalle، و11th Shanghai Biennale، وFrankfurter Kunstverein، وSalt Istanbul، وBusan Biennale، وMKG Hamburg.

ماريانا كركوتلي Mariana Karkoutly

«ماريانا كركوتلي»: تعمل حالياً كمحقّقة قانونية مستقلة بالتعاون مع مركز العدالة والمحاسبة (CJA) حيث تساهم في بناء القضايا المرتبطة بجرائم الحرب والجرائم ضدّ الإنسانية المرتكبة في سوريا. حائزة شهادة بكالوريوس بالقانون، وشهادة ماجستير

فهرس المؤلفين

المؤلفون والمؤلفات

أنّا ماري مكماتوس Anne-Marie McManus

تترأس «أن ماري مكماتوس» مشروع SYRASP، (سرديات السجون في سوريا الأسد)، الممول من مجلس البحوث الأوروبي في منتدى الدراسات عبر الإقليمية (Forum Transregionale Studien) في برلين. هي باحثة في الأدب المقارن في الآداب العربية والفرنسية والإنجليزية، وحاصلة على درجة الدكتوراه من جامعة بيل.

أنتونيا كلاين Antonia Klein

«أنتونيا كلاين»: محامية ومستشارة قانونية في برنامج الجرائم الدولية والمساءلة في المركز الأوروبي للحقوق الدستورية وحقوق الإنسان (ECCHR)، في سياق عمل المركز الأوروبي للحقوق الدستورية وحقوق الإنسان في سوريا. قدمت الدعم في محاكمة الخطيب، وعملت على اتصال وثيق مع الناجين من الجرائم المرتكبة بموجب القانون الدولي وكذلك مع ممثلين عن المجتمع المدني السوري.

بيث فان شاك Beth Van Schaack

الدكتورة «بيث فان شاك»: أكاديمية ومحامية ودبلوماسية. شغلت منذ آذار/ مارس من العام 2022 منصب السفيرة المتجولة للعدالة الجنائية العالمية (GCJ) في وزارة الخارجية الأمريكية. في هذا المنصب تعمل بصفتها الشخصية الرئيسية في تقديم المشورة لوزير الخارجية، وتوجه الوزارة في القضايا العالمية المتعلقة بمنع الجرائم الكبرى والاستجابة لها، بما في ذلك جرائم الحرب والجرائم ضد الإنسانية والإبادة الجماعية والعدالة الانتقالية. وهي مؤلفة كتاب: Imagining Justice for Syria (تخيّل العدالة لسوريا) الصادر عن مطبعة جامعة أكسفورد 2020.

كلاوس كريس Claus Kreß

«كلاوس كريس»: أستاذ القانون الجنائي والقانون الدولي في جامعة كولونيا بألمانيا. يركز في أبحاثه على القانون الدولي لحفظ السلام بمعناه الواسع، بما في ذلك قانون النزاعات المسلحة وقانون توطيد السلام والقانون الجنائي الدولي.

الولاية القضائية العالمية: ينص مبدأ الولاية القضائية العالمية على الولاية القضائية التي تتمتع بها دولة ما على جرائم ضد القانون الدولي، حتى عندما لا تكون الجرائم قد وقعت في أراضي تلك الدولة، ولا يكون الضحية ولا الجاني مواطناً في تلك الدولة. يتيح المبدأ للمحاكم المحلية في بلدان ثالثة النظر في الجرائم الدولية التي تقع خارجها وتحميل الجناة المسؤولية الجنائية، والحيلولة دون الإفلات من العقاب.

IIIIM الآلية الدولية: الآلية الدولية المحايدة والمستقلة للمساعدة في التحقيق بشأن الأشخاص المسؤولين عن الجرائم الأشد خطورة بموجب القانون الدولي المرتكبة في الجمهورية العربية السورية منذ آذار/مارس من العام 2011 وملاحقتهم قضائياً:

أنشأت الجمعية العامة للأمم المتحدة الآلية الدولية المحايدة والمستقلة للمساعدة في التحقيق بشأن الأشخاص المسؤولين عن الجرائم الأشد خطورة بموجب القانون الدولي المرتكبة في الجمهورية العربية السورية منذ آذار/مارس من العام 2011 وملاحقتهم قضائياً في كانون الأول/ديسمبر من العام 2016. وتستكمل الآلية لجنة التحقيق الدولية المستقلة المعنية بسوريا التي أنشأها مجلس حقوق الإنسان في العام 2011. تضطلع الآلية بوظيفة يمكن مقارنتها مع الهيئات الوطنية المعنية بإنفاذ القوانين. ويتمثل الهدف الذي تتوخى تحقيقه في فتح قضايا بشأن السلوك ذي الصلة الذي من المحتمل أن يكون إجرامياً والذي يرتكبه أفراد محدّدون.

اتفاقيات جنيف (القانون الإنساني الدولي): تشكل اتفاقيات جنيف الأربع لعام 1949 أساس القانون الإنساني الدولي. تحمي هذه القوانين الأشخاص غير الضالعين أو الذين لم يعودوا ضالعين في النزاعات المسلحة. ما يتضمن المدنيين، أسرى الحرب، ومرضى وجرحى القوات المسلحة. وقد وقّعت حتى الآن 196 دولة على اتفاقيات جنيف.

المحكمة الجنائية الدولية: المحكمة الجنائية الدولية في لاهاي محكمة جنائية دولية دائمة. تنظر المحكمة فيما يُعرف بالجرائم الأساسية بموجب القانون الجنائي الدولي، وتضمّ هذه الجرائم الإبادة الجماعية، والجرائم ضد الإنسانية، وجرائم الحرب فضلاً عن جريمة العدوان، التي أقرت اعتباراً من شهر تموز/ يوليو العام 2018.

إنّ الولاية القضائية للمحكمة الجنائية الدولية ليست عالمية إلا أنها بعيدة المدى. إذ لا يمكن للمحكمة أن تتصرف إلا إذا كان المتهم مواطناً لدولة عضو (في نظام روما الأساسي للمحكمة الجنائية الدولية)، أو وقعت الجريمة في إقليم دولة عضو، أو إذا ما قبل طرف من غير الدول الأعضاء ولاية المحكمة القضائية فيما يتعلّق بجريمة أو حالة محدّدة. وفيما صدّقت بلدان كثيرة على نظام روما الأساسي للمحكمة الجنائية الدولية، إلا أن دولاً مثل الصين، الولايات المتحدة الأمريكية، وروسيا، لم توقع أو لم تصادق عليه. والمحكمة ليست جزءاً من الأمم المتّحدة.

جرائم الحرب/ القانون الإنساني الدولي: إنّ جرائم الحرب انتهاكات خطيرة لأحكام القانون الإنساني الدولي التي تنطبق في النزاع المسلّح الدولي وغير الدولي. وتندرج جرائم الحرب ضمن الجرائم الأساسية بحق القانون الجنائي الدولي، وتخضع لولاية قضائية عالمية. جرائم الحرب هي مثلاً الاعتداء المتعمد على المدنيين أو المنشآت المدنية، كالمشافي، وكذلك استخدام السموم والأسلحة الكيميائية.

التحقيق الهيكلي: في ألمانيا يتم فتح تحقيق هيكلي في القضايا التي تتوفر فيها أدلة على وقوع جريمة ما، لكن دون أن يكون قد تمّ بعد تحديد هوية الجناة المحتملين بشكل قاطع. يركّز التحقيق على الهيكليات والمجموعات المشتبه بها دون توجيه اتهام مباشر إلى فرد بعينه.

الجرائم ضد الإنسانية: إنّ الجرائم ضد الإنسانية عبارة عن انتهاكات خطيرة للقانون الدولي يجري ارتكابها في إطار هجوم واسع النطاق أو منهجيّ ضد سكان مدنيين. تندرج الجرائم ضد الإنسانية ضمن الجرائم الأساسية بموجب القانون الدولي، وتخضع لولاية قضائية عالمية. ويمكن أن تضمّ الجرائم ضد الإنسانية أعمالاً من قبيل القتل العمد، الإبادة، الاسترقاق، والتجهير.

القانون الجنائي الدولي: ينطبق القانون الجنائي الدولي على الانتهاكات الخطيرة لحقوق الإنسان من قبيل الإبادة الجماعية، جرائم الحرب، الجرائم ضد الإنسانية، وجرائم العدوان (كضمّ إقليم ما). وعادة لا تمس هذه الجرائم دولة بمفردها إنما المجتمع الدولي عامة. ويجوز أن تتمّ الملاحقة القضائية بموجب القانون الجنائي الدولي- اعتماداً على القضية- أمام محكمة محلية أو حتى عالمية كالمحكمة الجنائية الدولية.

جبهة النصرة: هي منظمة سلفية جهادية تم تشكيلها أواخر العام 2011، دعت في بيانها في العام 2012 إلى الجهاد وحمل السلاح في وجه النظام السوري، وأصبحت من أبرز القوى المسلحة التي تقاتل ضد النظام السوري بسبب خبرة رجالها وتمرسهم على القتال. تبنت المنظمة عدة هجمات انتحارية في حلب ودمشق. صنفت من قبل الاستخبارات الأمريكية كمنظمة إرهابية لارتباطها بتنظيم القاعدة في العراق. في 28 كانون الثاني/يناير من العام 2017 ومن خلال اندماج كل من جبهة النصرة وجبهة أنصار الدين وجيش السنة ولواء الحق وكذا حركة نور الدين الزنكي، تشكل ما يعرف بهيئة تحرير الشام.

الجامعة العربية: هي منظمة اقليمية في العالم العربي، تهدف الى توثيق العلاقات بين الدول الاعضاء وتنسيق التعاون بينها للحفاظ على استقلالها وسيادتها. تأسست في القاهرة العام 1945 بستة أعضاء من بينهم سوريا. تضم الجامعة حالياً 22 عضواً، لكن تم تعليق عضوية سوريا منذ 16 تشرين الثاني/نوفمبر من العام 2011 بسبب عدم تنفيذ تعهداتها التي وافقت عليها بموجب خطة العمل العربية لحل الازمة السورية، وذلك في الاجتماع الطارئ الذي تم عقد في القاهرة.

وحدات حماية الشعب: هي فصائل كردية مسلحة تشكلت في العام 2014 بوصفها الجناح المسلح لحزب الاتحاد الديمقراطي يساري التوجه. أحرزت في مطلع 2015 انتصاراً على تنظيم الدولة الاسلامية في العراق والشام (داعش) بسبب الدعم البري والجوي الذي تلقته من أمريكا والتحالف الدولي. في أواخر العام 2015 قامت بتأسيس قوات سوريا الديمقراطية (قسد) بدعم من الولايات المتحدة الأميركية، بوصفها مجموعة جامعة لدمج العرب والکرد على نحو أفضل في الحرب.

معاهدة سيفر: هي معاهدة السلام التي تم التوقيع عليها في سيفر- فرنسا في 10 آب/ أغسطس من العام 1920 عقب انتهاء الحرب العالمية الاولى بين الدولة العثمانية وقوات الحلفاء (فرنسا، مملكة إيطاليا، امبراطورية اليابان والمملكة المتحدة). وقد كانت مصادقة الدولة العثمانية عليها نقطة حاسمة في تفككها وانهارها. تضمنت المعاهدة التخلي عن جميع الأراضي العثمانية التي يقطنها غير الناطقين باللغة التركية، فقسّمت بلدان الشرق الاوسط، حيث أخضعت فلسطين والأردن للانتداب البريطاني ولبنان وسوريا للانتداب الفرنسي.

مصطلحات قانونية

صديق المحكمة: إن إجراء أصدقاء المحكمة عبارة عن مذكرة خطية مقدّمة لمحكمة ما تتيح لصديق المحكمة- شخص أو منظمة لا يشكل/ تشكل طرفاً في الإجراءات القانونية- إمكانية تقديم الحجج القانونية والتوصيات في دعوى ما.

المدعي العام الاتحادي/ النيابة العامة الاتحادية: يُعدّ مكتب المدعي العام الاتحادي الألماني أعلى سلطة ادعاء ألمانية. ويتولّى المكتب المسؤولية عن أعمال الملاحقة القضائية في القضايا الخطيرة المرتبطة بالجرائم ضد القانون الدولي والجرائم التي تتعلّق بأمن الدولة.

الربيع العربي: تسمية تطلق على الثورات العربية التي قامت ضد الاستبداد والظلم مطالبة بالحرية وإسقاط الأنظمة العربية الديكتاتورية، اندلعت شرارتها من تونس في كانون الأول/ ديسمبر من العام 2010 ومن ثم انطلقت إلى مصر وليبيا وسوريا واليمن والبحرين منذ العام 2011.

الإخوان المسلمون: هي جماعة إسلامية عالمية، تأسست في مصر في العام 1928، تعمل على استعادة الخلافة وإعادة الحكم الإسلامي وتطبيق الشريعة الإسلامية في الحياة اليومية. تعتبر أكبر حركة معارضة سياسية في الكثير من الدول العربية، وصلت إلى الحكم أو شاركت فيه في عدد من الدول مثل الأردن ومصر وفلسطين وتونس.

خلية «إدارة الأزمة»: هي حلقة أمنية ضيقة، تأسست مع بداية الثورة السورية من كبار قادة الجيش والأجهزة الأمنية للتعامل مع الانتفاضة الشعبية والخروج بقرارات لقمعها، ترفع تلك القرارات إلى رئاسة الجمهورية ليتم الموافقة عليها، ومن ثم تباشر الأجهزة المعنية في تطبيقها على الفور.

حالة الطوارئ: تم الإعلان عن حالة الطوارئ في سوريا إثر انقلاب عسكري قاده حزب البعث العربي الاشتراكي في 8 آذار/ مارس من العام 1963. وقد تمّ بموجبها تقييد الحقوق والحريات العامة وتوسيع نفوذ وصلاحيات الأجهزة الأمنية التي مارست كل أنواع الانتهاكات بحق السوريين. تمّ الإعلان عن إنهائها عبر المرسوم التشريعي رقم (161) الصادر من بشار الأسد بتاريخ 22 نيسان/ إبريل 2011.

إعلان دمشق للتغيير الديمقراطي: هو ائتلاف علماني سوري، حمل اسم البيان الذي صدر في العام 2005، والذي صاغته العديد من تجمعات وأفراد المعارضة، للمطالبة بديمقراطية متعدّدة الأحزاب. وقد دعى إلى انتقال تدريجيّ وسلمي إلى الديمقراطية والمساواة بين جميع المواطنين في سورية علمانية وذات سيادة.

الجيش السوري الحر: هو مجموعة من الفصائل المسلحة أسستها مجموعة من الضباط المنشقين عن جيش النظام السوري في تموز/ يوليو من العام 2011، وذلك عقب تصاعد عنف النظام ضد المدنيين، بهدف إسقاط النظام والدفاع عن المدنيين. حققت انتصارات كبيرة في وجه النظام حتى نهاية العام 2012، إلا أن نقص التمويل وعدم الانضباط وهيمنة الجماعات الإسلامية التي راحت تتزايد أدى إلى إضعافها وتراجعها.

الدولة الإسلامية في العراق والشام: (داعش) هي مجموعة جهادية سنية تتبنى أيديولوجية عنيفة، حيث تطلق على نفسها اسم الخلافة، وتدعي السلطة الدينية على كل المسلمين. انبثق تنظيم الدولة الإسلامية في العراق والشام من فلول تنظيم القاعدة في العراق. استغل تنظيم داعش الصراع الناشئ في سوريا والتوترات الطائفية في العراق، ما مكّنه من السيطرة على أراضٍ في كلا البلدين إلى أن تم تحريرها من قبل التحالف الدولي في العام 2019.

مجزرة تدمر: مجزرة ارتكبتها فرقة من سرايا الدفاع التابعة لرفعت الأسد شقيق حافظ الأسد، وذلك بتاريخ 27 حزيران/ يونيو من العام 1980، إثر محاولة اغتيال فاشلة بحق حافظ الأسد من قبل الإخوان المسلمين تمت المجزرة بفرز المئات من السجناء المعتقلين في سجن تدمر، وجمعهم في مهاجع معينة ومن ثم إطلاق النار الكثيف عليهم، ورميهم بالقنابل اليدوية، في عملية أودت بحياتهم جميعاً خلال أقل من ساعة. وما زال العدد الدقيق للضحايا غير معروف حتى الآن.

سجن صيدنايا: سجن عسكري يقع على بعد 30 كيلو متراً شمال العاصمة دمشق، وهو المكان الذي تقوم الدولة السورية فيه بذبح شعبها بهدوء. ويشكّل المدنيون، الذين تجرأوا على مجرد التفكير بمعارضة الحكومة، الغالبية الساحقة من الضحايا. وحسب منظمة العفو الدولية، التي أطلقت على السجن اسم المسلخ البشري، جرى منذ العام 2011 إعدام آلاف الأشخاص خارج نطاق القضاء في عمليات شنق جماعية نُفذت تحت جنح الظالم، وأحيطت بغلاف من السرية المطلقة.

مجزرة صيدنايا: مجزرة ارتكبتها نظام الأسد في العام 2008 ضد المعتقلين في سجن صيدنايا إثر عصبانهم ومشاركتهم في الإضراب رفضاً للتعذيب والمعاملة اللاإنسانية المهينة التي كانت تمارس في السجن. أنهى النظام الاستعصاء بقتل المتمردين بعد إقامة حصار شديد مُنع فيه الماء والغذاء والدواء وجميع متطلبات الحياة. تراوح عدد القتلى بين 60 إلى 100 قتيل.

الشبيحة: مصطلح سوري أطلق منذ عقود على ميليشيات بقيادة أفراد من عائلة الأسد، أو الذين يعملون معهم أو بإمرتهم، الذين امتهنوا تهريب السلاح والمخدرات والآثار، واستخدموا العنف والتهديد بالسلاح لايتزاز الناس وترهيبهم. توسّع مدلول المصطلح بعد الثورة السورية العام 2011 ليطلق على الأفراد أو الميليشيات التي دعمت النظام بالعنف ضد المدنيين للقضاء على الثورة.

المخابرات: يطلق السوريون اسم المخابرات على الأجهزة الأمنية التي أنشئت بمعظمها إثر استيلاء حزب البعث على السلطة في العام 1963 وإعلان حالة الطوارئ، والتي ازدادت توسعاً ونفوذاً بعد وصول حافظ الأسد إلى السلطة. وقد لعبت المخابرات دوراً هاماً في تثبيت حكمه من خلال تدخلها في جميع مفاصل حياة السوريين عبر القمع وارتكاب انتهاكات جسيمة لحقوق الإنسان واستمرت المخابرات في ترهيبها للمجتمع بعد مجيء بشار الأسد إلى السلطة.

ربيع دمشق: هي فترة من الحراك السياسي المكثف المطالب بالديمقراطية والإصلاحات السياسية والقانونية والاقتصادية، اشتهرت بفاعلية المنتديات السياسية والثقافية والمدنية المتعددة التي انبثقت بكثرة في تلك الفترة. بدأ ربيع دمشق عقب وفاة حافظ الأسد، في منتصف العام 2000، ومع عود الإصلاح التي أطلقها بشار الأسد إثر تسلّمه للسلطة. لكن سرعان ما تمّ التنكر لعود الإصلاح تلك وإغلاق المنتديات بعد أشهر، وإطلاق حملة اعتقالات واسعة طالعت عدداً كبيراً من قادة حراك ربيع دمشق.

قائمة المصطلحات

الثورة السورية: هي تمرد اجتماعي سياسي واسع النطاق، انطلق في آذار/ مارس من العام 2011 وهدف إلى إسقاط نظام الأسد الديكتاتوري واسترداد الشعب لحقه في حكم نفسه بعد أكثر من أربعين عاماً من القمع. رفعت الثورة شعار الحرية والكرامة استجابة لشعور منتشر بالمجتمع السوري بالذل والمهانة على يد النظام وأجهزته الامنية.

حزب البعث: تأسس في 7 نيسان/ إبريل من العام 1947 في سوريا وأصبح الحزب الحاكم منذ استيلائه على السلطة إثر الانقلاب العسكري الذي قاده الضباط البعثيين العام 1963 والذي أطاح بالحكومة المنتخبة برئاسة خالد العظم، فيما سمي بثورة الثامن من آذار. يوصف الحزب على أنه مزيج من القومية العربية والاشتراكية، وأهدافه الوحدة والحرية والاشتراكية. في شهر شباط/ فبراير من العام 1971 أصبح حافظ الأسد أميناً عاماً للحزب. وفي الدستور الذي أقره العام 1973، نصّت المادة الثامنة على أن: «حزب البعث العربي الاشتراكي هو الحزب القائد في المجتمع والدولة...»، وعلى الرغم من إلغاء هذه المادة واستبدالها بنص يتحدث عن التعددية السياسية، وذلك في دستور العام 2012، إلا أن حزب البعث، بقيادة بشار الأسد، مازال مسيطراً ومتحكماً بكل مفاصل الدولة.

القومية العربية: إيديولوجيا شائعة في الوطن العربي خصوصاً في فترة الستينات والسبعينات من القرن الماضي. يؤمن أصحابها بأن الشعب العربي شعب واحد تجمعته اللغة والثقافة والتاريخ والجغرافيا والمصالح، وبأن الأمة العربية الواحدة هي التي ستجمع العرب ضمن حدودها من المحيط إلى الخليج.

فرع الخطيب: هو الفرع 251، أحد الفروع الأمنية التابعة لإدارة المخابرات العامة. يطلق عليه فرع الخطيب بسبب موقعه الجغرافي الواقع في منطقة الخطيب السكنية وسط العاصمة دمشق. يعتبره السوريون واحداً من أسوأ الفروع الأمنية، نظراً لصلاحياته الواسعة وتدخله في كل شؤون السوريين من صناعيين ورجال أعمال وموظفين وطلبة. بعد 2011 كان له دور كبير في قمع الثورة عبر القتل والتعذيب.

سجن تدمر: سجن عسكري صحراوي، يقع على بعد 200 كم شمال شرق العاصمة دمشق، تم تحويله إلى معتقل سياسي في مطلع الثمانينات من القرن الماضي، ارتبط اسم السجن بالسمعة السيئة حيث مورس فيه التعذيب الوحشي والقتل والمجازر على مدى عشرين سنة متواصلة. في تقرير لمنظمة العفو الدولية نشر في العام 2001، وصفت فيه السجن بأنه «مصمّم لإنزال أكبر قدر من المعاناة والإذلال والخوف بالنزلاء.»

تشرين الأول/ أكتوبر 2019

يرفع مكتب المدعي العام الاتحادي الألماني دعاوي جنائية بحق مسؤولين اثنين سابقين في مديرية المخابرات العامة الخاضعة للرئيس السوري بشار الأسد أمام محكمة كولنز الإقليمية العليا بتهمة ارتكاب جرائم ضد الإنسانية.

نيسان/ أبريل 2020

بدء أول محاكمة في العالم بشأن قضايا تعذيب من قبل الدولة في سوريا (محاكمة الخطيب). وتستند المحاكمة إلى مبدأ الولاية القضائية العالمية الذي يسمح بمقاضاة الجرائم الدولية بغض النظر عن شخصية الجاني ومكان ارتكابها والضحية المستهدفة.

أيار/ مايو 2021

هزيمة قوى المقاومة المعارضة إلى حد بعيد، حيث تبقت فقط المناطق الكردية في الشمال الشرقي والمناطق التي تحتلها تركيا بالقرب من الحدود التركية السورية غير خاضعة لسيطرة الأسد. وتعتبر مدينة إدلب آخر معقل للمتمردين. ومع ذلك تستمر المعارك والهجمات والغارات. أما في الانتخابات الرئاسية التي تعرّضت لانتقادات شديدة فتم إعادة انتخاب الأسد رئيساً بنسبة 95 ٪ من الأصوات. ونقل المحادثات الرامية إلى سن دستور جديد، إلا أنها تشكل المرة الأولى التي يناقش فيها ممثلو الحكومة والمعارضة والمجتمع المدني الخطوط العريضة لدستور جديد معاً.

من شباط/ فبراير 2021 وحتى كانون الثاني/ يناير 2022

يُحكم على واحد من المتهمين في محاكمة الخطيب بالسجن أربع سنوات وستة أشهر للمساعدة والتحريض على التعذيب فيما لا يقل عن 30 حالة، وهو إياد أ، وكذلك بالسجن المؤبد للتواطؤ في التعذيب و27 جريمة قتل وإيذاء جسدي خطير واستخدام عنف جنسي من بين أمور أخرى بالنسبة لأنور ر. كما يبدأ العمل على إعداد دعاوي أخرى بحق جناة محتملين.

من آب/ أغسطس إلى كانون الأول/ ديسمبر 2016

بدعم من القوات الروسية تستعيد الحكومة السورية مدينة حلب، وهي أحد المعاقل الرئيسية للمعارضة، بينما تتدخل تركيا من خلال حملة عسكرية في شمال سوريا بنية إقامة منطقة عازلة هناك. كما أنها تهاجم في هذا الصدد أيضاً وحدات حماية الشعب الكردية (YPG) التي لعبت دوراً حاسماً في ردع تنظيم الدولة الإسلامية وتسعى إلى إقامة نظام حكم ذاتي. تعتبر تركيا الميليشيات الكردية بسبب اتصالاتها بحزب العمال الكردستاني المحظور (PKK) منظمات إرهابية.

كانون الأول/ ديسمبر 2016

نظرًا لظهور عدد متنامٍ من الأدلة على الانتهاكات الجسيمة لحقوق الإنسان، والمآزق القائم داخل مجلس الأمن التابع للأمم المتحدة والولاية القضائية المحدودة للمحكمة الجنائية الدولية، تباشر الجمعية العامة للأمم المتحدة إنشاء الآلية الدولية المحايدة المستقلة التي تقوم بجمع معلومات وتحليلها من أجل التحضير للمحاكمات الجزائية.

تشرين الأول/ أكتوبر 2017

يطرد تحالف تدعمه الولايات المتحدة بقيادة وحدات حماية الشعب تنظيم الدولة الإسلامية من الأراضي التي كان يحتلها. وتخسر الميليشيا الإرهابية جراء ذلك عاصمتها غير الرسمية في الرقة، وتُطرد فيما بعد كذلك من كافة المدن في الشمال السوري.

2018

يستعيد جيش النظام السوري السيطرة على معظم المناطق الجنوبية من البلاد وصولاً إلى حدود الأردن والأراضي التي تحتلها إسرائيل. كما يعلن الرئيس الأمريكي دونالد ترامب بشكل مفاجئ عن سحب جميع القوات الأمريكية من سوريا مما يؤدي إلى فراغ في موازين القوى.

أذار/ مارس 2019

يخسر تنظيم داعش آخر معقل له في شرق سوريا. ومع ذلك لا تزال تنشط بعض الخلايا الصغيرة في البلاد، كما تبقى بعض القوات الخاصة للولايات المتحدة متواجدة في البلاد، من شأنها منع الجماعة الإرهابية من استعادة قوتها.

حزيران/ يونيو 2014

يعلن زعيم داعش أبو بكر البغدادي عن إقامة الخلافة الإسلامية. كانت هذه المنظمة الإرهابية سابقاً جزءاً من تنظيم القاعدة، وانتشرت أثناء الغزو الأمريكي في العراق (منذ العام 2003) وسوريا. وهي تحارب المعارضين والقوات الحكومية على حد سواء، وتنفذ العديد من الهجمات والمذابح، وقد استولت لفترة من الزمن على أجزاء واسعة من سوريا.

أيلول/ سبتمبر 2014

يقرر الرئيس الأمريكي باراك أوباما قصف داعش في شمال سوريا، الأمر الذي يشكّل التدخل السافر الأول للولايات المتحدة في الصراع، بينما سبق لأمريكا مهاجمة مواقع داعش في العراق، وتزويد جزء من المعارضة السورية بالسلاح. بالإضافة إلى ذلك تبادر الولايات المتحدة إلى إنشاء التحالف الدولي ضد الدولة الإسلامية من أجل تفكيكها في جميع أنحاء العالم. أما فيما بعد فستتدخل المملكة المتحدة وفرنسا أيضاً عسكرياً.

أيلول/ سبتمبر 2015

الآن تتدخل روسيا بشكل سافر في الصراع كذلك، وتدعم الأسد في استعادة المناطق التي فقد السيطرة عليها. وبينما تركز روسيا في البداية على محاربة داعش، ستشارك لاحقاً أيضاً في القتال ضد المعارضة السورية. أما قبل ذلك فكانت روسيا قد زودت الحكومة السورية بالأسلحة، كما كانت إيران تدعم هذه الأخيرة أيضاً ومنذ بداية اندلاع الثورة.

أب/ أغسطس 2015

يقرر مجلس الأمن التابع للأمم المتحدة بالإجماع إنشاء آلية التحقيق المشترك (JIM) بالتعاون مع منظمة حظر الأسلحة الكيميائية (OPCW)، وتستخلص هذه الآلية أن جيش النظام السوري مسؤول عن استخدام غازات السارين والكلور والخردل. أما في العام 2017 فتمنع روسيا من خلال اعتراضها تمديد عمل الآلية.

2015

بحلول العام 2015، تم تسجيل أكثر من ثمانية مليون لاجئ سوري في دول الجوار والعالم، خصوصاً الأردن ولبنان وتركيا والعراق وألمانيا، الغالبية العظمى منهم من مناطق المعارضة، وعلى الأرجح توجد عشرات الآلاف الأخرى من اللاجئين غير المسجلين، ويقدر عدد من ينتظرون التسجيل بحوالي 227 ألف شخص. وفي 2018، ذكرت تقارير أن أكثر من نصف سكان سوريا تقريباً قد نزحوا.

آب/ أغسطس 2011

يشكل مجلس حقوق الإنسان التابع للأمم المتحدة لجنة التحقيق الدولية المستقلة بشأن الجمهورية العربية السورية. تحقق اللجنة في جميع الانتهاكات المشتبهة ضد المعايير الدولية لحقوق الإنسان في سوريا منذ العام 2011 من أجل تحديد المسؤولين عنها ومحاسبتهم.

من تشرين الثاني/ نوفمبر إلى كانون الأول/ ديسمبر 2011

تدعو عدة مبادرات للسلام أطلقتها جامعة الدول العربية إلى سحب القوات الحكومية من المدن والبلدات السورية، والإفراج عن السجناء السياسيين وبدء حوار سياسي حول مستقبل سوريا. لكنها تقشل جميعها بسبب استمرار الحكومة في استخدام العنف، وإثر ذلك يتم تعليق عضوية سوريا في الجامعة العربية وهي عضو مؤسس فيها.

2012

تستمر المناوشات العسكرية بين الطرفين بكل حدة، وتصل المعارك العاصمة دمشق. كما تظهر جماعة إرهابية جديدة وهي جبهة النصرة التي تنفذ هجمات متكررة على القوات الحكومية السورية اعتباراً من أوائل العام. كانت الجبهة في البداية منتمية إلى تنظيم القاعدة قبل أن تنفصل عنه. أما مجلس الأمن الدولي فيناقش موضوع تدخل عسكري محتمل في الصراع، إلا أن تبني القرار في هذا الشأن يفشل بسبب الفيتو الروسي والصيني. كما تقشل الكثير من الجهود الأخرى التي تبذلها الأمم المتحدة وجامعة الدول العربية في السنوات اللاحقة لتحقيق السلام. تعلن اللجنة الدولية للصليب الأحمر أن النزاع يعتبر حرباً أهلية، مما يعني أن المقاتلين من كل الأطراف يخضعون للقانون الإنساني الدولي، ويمكن محاكمتهم بتهمة ارتكاب جرائم حرب.

آب/ أغسطس 2013

يقتل عدة مئات من الأشخاص في هجوم بالغاز السام على منطقة معارضة بالقرب من مدينة دمشق، مما ينتهك القانون الإنساني الدولي. وبعد وساطة روسية تدمر الحكومة السورية أسلحتها الكيماوية، وتحول بذلك دون تدخل عسكري من قبل الولايات المتحدة الأمريكية. أما في الفترة اللاحقة فسيتم مراراً استخدام للأسلحة الكيماوية وجرائم حرب أخرى، يتبادل كل من أطراف المعارضة المختلفة والنظام السوري وداعش الاتهامات بشأنها، مع أن الجميع يعلم أن كل الهجمات الكيماوية حصلت في مناطق للمعارضة.

من تموز/ يوليو 2000 إلى آب/ أغسطس 2001

انطلاق ما يسمى بربيع دمشق: تؤسس في المجتمع المنشق للإصلاحات منتديات عامة وصالونات وجمعيات خاصة يناقش فيها التحول الديمقراطي والإصلاحات بشكل صريح وعلني في جميع المدن الكبرى في البلاد تقريباً. وتتعالى الدعوات لإلغاء نظام الأحكام العرفية وللإفراج عن السجناء السياسيين وللعودة إلى العدالة والديمقراطية.

أيلول/ سبتمبر 2001

بعد فترة وجيزة بقرّر النظام السوري قمع الحراك بإجراءات عنيفة، فيتم إغلاق المنتديات والصالونات واعتقال المسؤولين عنها. ويبدأ الرئيس الجديد بإنكار الدعوات التي كان يروج لها بنفسه في البداية. وفيما بعد يتم من جديد اتخاذ إجراءات صارمة من أجل قمع أية معارضة.

من كانون الثاني/ يناير إلى شباط/ فبراير 2011

في إطار ما يُسمى بالربيع العربي تشهد سوريا بعد تونس ومصر مظاهرات واحتجاجات تطالب بإصلاحات ديمقراطية واحترام حقوق الإنسان وإنهاء الفساد واستقالة الرئيس الأسد، إلا أن هذا الأخير يرفض التخلي عن منصبه.

آذار/ مارس ونيسان/ أبريل 2011

تحوّل دعوات المطالبة بالحرية والكرامة إلى الدعوة للثورة. وسرعان ما تنطلق دوامة عنف: تنطلق مظاهرات صغيرة، في درعا مثلاً، وتعبها حملة اعتقالات، تقوم على إثرها مظاهرات أكبر. فبعد استخدام قوات أمن الدولة للقوة المميتة، وذلك بإطلاق النار على المتظاهرين، من قبل القنصاة مثلاً، تندلع أعمال شغب كما يحدث تصاعد واحتقان في الوضع، فيستمر قتل الكثير من المتظاهرين في الوقت الذي تقرر فيه الحكومة استعمال القوة القسوى.

حزيران/ يونيو 2011

يتشكل الجيش السوري الحر من عناصر معارضة مسلحة وجنود منشقين، وهو يقاتل من أجل سوريا علمانية وديمقراطية وفيدرالية. إنه عبارة عن بوتقة لطيف واسع من الجماعات المختلفة ويضم قوى معتدلة ومتطرفة وإسلاموية على حد سواء. ومع تأزّم الوضع يخوض الجيش السوري الحر معارك ضارية مع القوات الحكومية وحلفائها. وإضافة إلى ذلك تظهر مع مرور الوقت مجموعات متمردة أخرى ذات تحالفات مختلفة.

كانون الثاني/يناير 1947

يتم تأسيس الفرع السوري لحزب البعث العربي الاشتراكي في دمشق. وتجذب فكرة القومية العربية (العروبة) التي يمثلها الحزب مع مرور الوقت الكثير من المؤيدين، وتجعل منه قوة سياسية حاسمة في البلاد حتى يومنا هذا. يحكم الحزب سوريا بشكل مستمر منذ الانقلاب العسكري الذي وقع في العام 1963 ودفع بالضباط البعثيين إلى السلطة.

من العام 1948 إلى 1970

بينما تكون هذه الفترة في البداية مليئة بالتطورات الديمقراطية الهامة والتنمية الاقتصادية، تشهد الأوضاع السياسية فيما بعد عدم استقرار متزايد، ويحصل عدد من الانقلابات تتناوب في أعقابها الحكومات العسكرية والمدنية (وذلك في الأعوام 1949 و1951 و1954 و1963 و1966 إلخ..). أضف إلى ذلك الهزيمتين العسكريتين ضد إسرائيل في 1948 و1967 (حرب الأيام الستة (Sechs-Tage-Krieg) وتزايد التوترات الاجتماعية والسياسية، ويفشل مشروع الوحدة مع مصر لتشكيل الجمهورية العربية المتحدة هو الآخر (1958 إلى 1961).

تشرين الثاني/نوفمبر 1970

إثر الهزيمة ضد إسرائيل وصراعات على السلطة داخل حزب البعث يستطيع وزير الدفاع السابق حافظ الأسد بدعم من الجيش تولي الحكم، ويقوم باعتقال قادة الحزب والدولة وتشكيل حكومة جديدة تحت رئاسته.

من العام 1971 إلى 1999

من خلال الجمع بين الجيش وحزب البعث، وتوحيد القوى السياسية المؤيدة له وقمع أي شكل من أشكال المعارضة، ينجح الرئيس الجديد في التمسك بمنصبه على المدى الطويل. كما أنه يستطيع تسجيل نجاحات (جزئية) في السياسة الخارجية من خلال حرب تشرين الأول / أكتوبر ضد إسرائيل (1973) والتدخل في لبنان (1976). ولكن ومنذ العام 1979 تتشكل مقاومة متزايدة لحكمه، سواء أكانت معارضة يسارية أو قومية أو دينية، يتم تدميرها إلى حد كبير وبشتى الوسائل التي تتوج في العام 1982 بمجزرة حماة، معقل جماعة الطليعة المقاتلة المعارضة، التي لم يتجاوز عددها المئات، فيما تشير تقديرات إلى أن ما بين 20.000 و40.000 شخصاً لقوا حتفهم خلال هذا الهجوم للقوات الحكومية.

من حزيران/يونيو إلى تموز/يوليو 2000

يتوفى حافظ الأسد في 10 حزيران / يونيو ويخلفه نجله بشار الأسد ويتسنى انتخابه رئيساً بناءً على تعديل دستوري سريع. وفي خطاب تصويبه يتحدث الرئيس الجديد عن الديمقراطية، ويدعو الشعب إلى دعم عملية التحديث التي ستبدأ منذ الآن.

موجز عن تاريخ سوريا

من العام 1916 إلى 1917

في أواخر الحرب العالمية الأولى تقوم بريطانيا وفرنسا في ظل هزيمة الإمبراطورية العثمانية، التي تضمنت كذلك ما تُسمى اليوم بسوريا، بتقاسم الشرق الأوسط فيما بينهما على أساس اتفاقية سايكس بيكو السرية لعام 1916 ووعد بلفور لعام 1917. وعقب ذلك تحتل القوات البريطانية سوريا.

من العام 1918 إلى 1919

يحكم فيصل بن الحسين بن علي الهاشمي بموافقة سلطة الاحتلال البريطانية سوريا. وبسبب المشاركة في العمليات القتالية خلال الحرب العالمية الأولى واتفاقيات ميرمة مع القوى العظمى بهذا الشأن تنمو الآمال في إنشاء دولة سورية مستقلة.

سوريا مستقلة من العام 1920 إلى 1922

في آذار / مارس 1920 يعلن مؤتمر عام أن سوريا مملكة دستورية مستقلة تحت حكم الملك فيصل الأول. ويُعيد ذلك تقوم القوى العظمى بتقاسم أقاليم مصالحتها على شكل مناطق انتداب في مؤتمر سان ريمو وفقاً لمعاهدة سيفر. فتح لبنان وسوريا تحت السيطرة الفرنسية. وبعد معركة من أجل استقلال سوريا تحتل القوات الفرنسية المنتصرة البلاد، وتصبح سوريا منذ ذلك الحين خاضعة للإدارة الفرنسية. في العام 1922 تقوم عصبة الأمم بالتأكيد على هذه الإنتدابات.

من العام 1923 إلى 1946

خلال فترة الانتداب الفرنسي تتصاعد التوترات الاجتماعية والسياسية في مناطق مختلفة من البلاد، وتتدلج مراراً اشتباكات عنيفة. ومنذ العام 1945 يؤدي هذا بالإضافة إلى الضغوط السياسية من قبل الولايات المتحدة والمملكة المتحدة والأمم المتحدة إلى انسحاب جميع القوات الفرنسية والإعلان عن الجمهورية السورية المستقلة وذلك في 17 نيسان/ أبريل من العام 1946.



بارتيك تومبول، لايف ©

مرفق



12 . تضمنت «قوائم الموت» المنشورة أكثر من 0005 اسم لأشخاص قتلوا على يد النظام الأفغاني في السبعينيات، النيابة العامة الهولندية Netherlands Public Prosecution Service، الجرائم الدولية، قوائم الموت في أفغانستان. متاح على الرابط التالي:

<https://www.prosecutionservice.nl/topics/international-crimes/afghanistan-death-lists>

13 . انظر/ي مقال Norman Henry Pentelovitch تحت عنوان

The Importance of Prioritizing Outreach Efforts at International Criminal Tribunals, Georgetown Journal of International Law

في مجلة Georgetown Journal of International Law، الصفحة 455 و488 والتي تليها، المجلد 39، العدد 3.

14 . قارن على المستوى الأوروبي: مقال Margarete von Galen تحت عنوان:

"«ohne Worte» – die Protokollierung der Hauptverhandlung im europäischen Vergleich" في مجلة

2019 StraFo، الصفحة 309؛ وعلى المستوى العالمي مثلاً: القاعدة 137 من القواعد الإجرائية وقواعد الإثبات للمحكمة

الجنائية الدولية؛ القاعدة 81 من القواعد الإجرائية وقواعد الإثبات للمحكمة الجنائية الدولية ليوسلافيا السابقة؛ القاعدة 81 من

القواعد الإجرائية وقواعد الإثبات للمحكمة الجنائية الدولية لروندا؛ القاعدة 139 من القواعد الإجرائية وقواعد الإثبات للمحكمة الخاصة ببلقان.

15 . بما يتوافق مع M. Langer في مساهمته في كتاب Jeßberger/ Geneus (الملاحظة الهامشية رقم 1)، الصفحة 280.

4 . منظمة سوريون من أجل الحقيقة والعدالة، رابطة معتقلي ومفقودي سجن صيدنايا، رابطة عائلات قيصر، تحالف أسر المختطفين لدى تنظيم الدولة الإسلامية داعش، منظمة عائلات من أجل الحرية Families for Freedom، مبادرة تعافي، متاح على الرابط التالي:

<https://drive.google.com/file/d/1BV9DAbDQ5Ubs3RC3pyu4BSw8e0xRFeJp/view>

5 - قرار المحكمة الدستورية الاتحادية الألمانية BVerfG الصادر بتاريخ 18 آب/ أغسطس 2020، قرار المحكمة الدستورية الألمانية 20/1918، الأرقام الهامشية 8، 11. يمكن الاطلاع على الحكم الصادر باللغة العربية على الرابط التالي:

<https://www.ecchr.eu/fileadmin/flipbooks/al-khatib/ar/#0>

6 - جريدة عنب بلدي الإلكترونية، مقال صالح ملص 2020.20.80 بالإنكليزية تحت عنوان: The lack of translation in German trials on Syria: A barrier to seeing justice. يمكن قراءته على الرابط التالي: <https://english.enabbaladi.net/archives/2022/02/the-lack-of-translation-in-german-trials-on-syria-a-barrier-to-seeing-justice>

و كذلك على موقع منظمة «هيومن رايتس ووتش»، مقال بتاريخ 2202, 10, 31 تحت عنوان: Germany Should Translate Trials on Syria into Arabic «على ألمانيا ترجمة المحاكمات حول سوريا إلى العربية»، متاح على الرابط التالي:

<https://www.hrw.org/news/2022/01/13/germany-should-translate-trials-syria-arabic>

7 - للاطلاع على تقارير المحاكمات الصادرة عن المركز الأوروبي لحقوق الإنسان ECCHR انظر/ي الروابط التالية:

https://www.ecchr.eu/fileadmin/user_upload/Al_Khatib_Court_Reports_1-104.pdf

<https://www.ecchr.eu/fall/prozessberichte-weltweit-erster-prozess-zu-folter-in-syrien>

وللاطلاع على تقارير مراقبة المحاكمات الصادرة عن المركز السوري للعدالة والمساءلة، انظر/ي الرابط التالي:

<https://syriaaccountability.org/the-trial-of-anwar-raslan-and-eyad-al-gharib>

8 - انظر/ي مساهمة Christine Lambrecht في صحيفة Frankfurter Allgemeine Zeitung الألمانية، تحت عنوان «Der Generalbundesanwalt hat weltweit Maßstäbe gesetzt» بتاريخ 02 تشرين الثاني/ نوفمبر 2020، متاح على الرابط التالي:

<https://www.faz.net/aktuell/politik/geschichte/75-jahre-nuernberger-prozesse-gastbeitrag-christine-lambrecht-17060626.html>

انظر/ي أيضاً: مقال منصور العمري بتاريخ 26.02.2021 على موقع The New Arab تحت عنوان: نسخة حرقية من محاكمة كوبلنز أمر لا بد منه للعدالة السورية (A verbatim transcript of Koblenz trial is a must for Syrian justice)، في جريدة العربي الجديد بتاريخ 26 شباط/ فبراير 2021، متاح بالإنكليزية على الرابط التالي:

<https://english.alaraby.co.uk/opinion/verbatim-transcript-syrian-koblenz-trial-must>

للحصول على توضيح علمي مفصل حول التسجيلات الصوتية التي قامت بها المحاكم الألمانية وخاصة في قضية الخطيب، قارن مساهمة ECK Deutschen Eck «Der Deutschen Eck Juristische Zeitgeschichte am / John Philipp Thurn, Kritische Justice 55 (2022) Issue 1: 109-113» في: لا توجد تسجيلات صوتية من محاكمة الخطيب في كوبلنز، في: 109-113 الصفحات

9 - تمثل المستندات التي وثقها المركز الأوروبي لحقوق الإنسان ECCHR محاولة للاحتفاظ على الأقل بجزء من مجريات القضية وهي تتضمن بالإضافة إلى طلب إجراء التسجيلات الصوتية عدة مستندات من بينها تقارير المحاكمات، وطلبات الادعاء بالحق المدني المتعلقة بال العنف الجنسي والاختفاء القسري وأيضاً بعض مرافعات مختارة للمدعين بالحق المدني، انظر/ي: ECCHR / Wolfgang Kaleck, Das Al Khatib-Verfahren in Koblenz. Eine Dokumentation. 25.10.2021. متاح على الرابط التالي:

<https://www.ecchr.eu/fileadmin/flipbooks/al-khatib/de/#0>

10 - بما يتوافق مع M. Langer في مساهمته في F. Jeßberger / J. Geneuss (الملاحظة الهامشية رقم 2)، ص 280 انظر/ي التقرير الذي أعدته ECCHR / REDRESS / FIDH / Sarah Finin بعنوان:

كسر الحواجز. الوصول إلى العدالة في أوروبا لضحايا الجرائم الدولية (Breaking Down Barriers. Access to Justice in Europe for Victims of International Crimes) ، الصادر في أيلول/ سبتمبر 2020. متاح على الرابط التالي:

<https://reliefweb.int/report/world/breaking-down-barriers-access-justice-europe-victims-international-crimes>

القرار. وبالإضافة إلى ذلك، فإن المشاركة النشطة من شأنها أن تعزز شعور المجتمع المدني المتضرر بأنه جزء من هذه الإجراءات القضائية. فعلى سبيل المثال، يمكن النظر في فتح الإجراءات الجنائية المتخذة وفقاً لمبدأ القضاء الدولي باب المشاركة لأصدقاء المحكمة (amicus curiae)¹⁵. يعرف هذا الإجراء بشكل رئيسي في دول النظام القانوني الأنجلو أمريكي ويطبق أيضاً من قبل المحكمة الجنائية الدولية. إذ تُتاح الفرصة لأشخاص أو منظمات، دون أن يكونوا أطرافاً في الدعوى، في إبداء آرائهم نظراً لاهتمامهم الكبير في القضية. على سبيل المثال، لعب التقرير الذي قدمه مجموعة من العلماء/العالمات إلى الدوائر الاستثنائية في المحاكم الكمبودية، والذي طالب بمقاضاة المسؤولين الأساسيين عن الجرائم التي ارتكبتها الخمير الحمر بين العامين 1975 و1976، أثراً في محاكمة اثنين من كبار المسؤولين الأحياء في النظام، وهما نون تشيا Nuon Chea و Khieu Samphan، حيث أشار التقرير إلى أن الزواج القسري يُدان أيضاً باعتباره جريمة ضد الإنسانية. ومن بين أمور أخرى، وصف مقتمو/مقدمات الطلبات أن التمييز بين الزوجات المرتبة في وقت السلم والزواج القسري في ظل الأنظمة الفعمية في حالات النزاع أمر مهم للإدانة.

كما يمكن النظر في إمكانية بديلة وأوسع نطاقاً تتمثل بإتاحة الفرصة لمنظمات المجتمع المدني، وفقاً لمبدأ القضاء الدولي، في لعب دور نشط في الإجراءات المتخذة بصفتها أطراف منخرطة في القضية وتملك حقّ الادعاء بالحق المدني، كما هو شائع في فرنسا مثلاً.

من المتوقع أن تشهد ألمانيا في السنوات المقبلة أيضاً إجراءات قضائية أخرى لمعالجة الجرائم المرتكبة في سوريا. يجب أن تكون سلطات إنفاذ القانون والمحاكم الألمانية حالها كحال المشرع على أهبة الاستعداد، إذ يجب منح «الجمهور الموسع» إمكانية الاطلاع الفعلي على الإجراءات في المحاكمات التي تجري بموجب مبدأ القضاء الدولي، من خلال توفير متطلبات ذلك من ترجمة تحريرية وترجمة شفوية وتسجيلات وغيرها من حقوق المشاركة. ليس هناك وقت لإضاعته، إن إشراك جمهور موسع يحسم الإجابة على السؤال عما إذا ما كان الأشخاص المتضررون بشكل رئيسي في دول أخرى وكذلك الأسرة الدولية سينظرون إلى المحاكمة الألمانية على أنها مساهمة حقيقية في المعالجة الجنائية للجرائم.

الترجمة عن الألمانية سلام حنون Salam Hanoun

ملاحظات

1 - انظر/ي أيضاً مقالات Claus Kreß و Florian Jeßberger في هذا الكتاب.

2 - انظر/ي مساهمة Máximo Langer تحت عنوان:

Das Völkerstrafgesetzbuch und die Prinzipien der Beteiligung und
Rechenschaft gegenüber der internationalen Gemeinschaft

في كتاب Zehn Jahre Völkerstrafgesetzbuch – Bilanz und Perspektiven eines «deutschen»
«Völkerstrafrechts»

''، إعداد Jeßberger/ Geneuss للطبعة الأولى بادن بادن 2013، ص 253، ص 279 والتي تليها.

3 - قارن فيما يخص الأهداف الجنائية الدولية على سبيل المثال الرقم الهامشي 125 في كتاب Völkerstrafrecht، إعداد Gerhard Werle / Florian Jeßberger، الطبعة الخامسة 2020، أو مساهمة Frank Neubacher تحت عنوان «Strafzwecke und Völkerstrafrecht» في النشرة الحقوقية الأسبوعية NJW 2006، ص 966 و ص 969.

قد يكون من المجدي إشراك عدد محدود من الجمهور على الأقل من أجل منح المواطنين/ المواطنات المهتمين، وفقاً لمتطلبات مبدأ العلانية الساري على الإجراءات الوطنية، الفرصة من حيث المبدأ على الأقل، لمتابعة مجريات المحاكمة بلغة يمكنهم فهمها. وإذا لم تكن الترجمة الشفوية والترجمة التحريرية مدرجتان في أي حال من الأحوال في إجراءات سير المحاكمة، فيجب ترتيب ذلك على الأقل في حال كان هناك اهتمام خاص بالإجراءات في «مناطق لغوية» أخرى، أي ناطقة بلغات أخرى. عندئذ سيكون من المجدي، استناداً إلى ممارسات المحكمة الجنائية الدولية، أن يكون هناك ترجمة إلى لغة واحدة على الأقل من لغات العمل في المحكمة الجنائية الدولية¹⁰، التي قد يفهمها عدد كبير من المتضررين بشكل رئيسي من الجرائم.

لقد لاقت الترجمة الإنكليزية للبيانات الصحفية التي أصدرتها المحكمة الإقليمية العليا في فرانكفورت في قضية علاء م. م صدئ إيجابياً. لكن علاوة على الترجمة المتتالية للبيانات الصحفية من المفيد أن تتواصل - المحاكم والنيابة العامة الاتحادية الألمانية على حد سواء - بشكل نشط وفعال مع المجتمع المحلي المتضرر بشكل رئيسي وكذلك مع الأسرة الدولية.

كما يمكن للقضاء أن يلجأ في هذا الصدد إلى قنوات الاتصال الرقمية أو وسائل الإعلام ذات الانتشار الواسع. فعلى سبيل المثال تنشر هولندا المستجدات المتعلقة بالإجراءات الجنائية الدولية عبر تويتر. وبالإضافة إلى نشر القرارات وترجمتها، يمكن تقديم ملخصات بلغة سهلة وعرض الأدلة عند اللزوم.¹¹ فعلى سبيل المثال، تم النظر بشكل إيجابي إلى نشر سلطات الملاحقة الجنائية الهولندية أدلة لصالح الضحايا وأفراد أسرهم، وذلك بعد استكمال التحقيقات فيما يسمى: «قضية موروتاي». وقد تم السماح لتلك الأسر بالحصول على معلومات حول مصير أقاربهم المفقودين. التحقيقات أجريت خلال الأعوام من 2010 إلى 2012 في جرائم حرب مزعومة في أفغانستان حصلت بين عامي 1978 و1979. وانتهت الإجراءات بموت المتهّم المفاجئ¹².

وتبين تجربة المحكمة الخاصة بسيراليون، التي تنشط بشكل خاص في مجال «التوعية»، أن التعاون بين السلطة القضائية ومنظمات المجتمع المدني في إطار توسيع نطاق المشاركة (outreach) أمر مجدٍ للطرفين¹³. إذ أن منظمات المجتمع المدني تعي مصالح المجتمع المحلي التي تركز عليها، وهي تعرف أيضاً المنتديات الراجعة لتبادل المعلومات. من جهة أخرى، سيكون من الأسهل على المحاكم أن تعرض ما يحدث خلال المحاكمات بدقة وبشكل صحيح وحيادي. وقد كانت للمحكمة الخاصة بسيراليون مهمة محاكمة الجناة الرئيسيين عن الجرائم الجسيمة المرتكبة في إقليم سيراليون خلال الحرب الأهلية منذ تشرين الثاني/ نوفمبر من العام 1996.

إن توثيق مجريات المحاكمة للأجيال القادمة من خلال التسجيل الصوتي هو أمر متاح الآن في ألمانيا. ويتعين على المحاكم لا سيما في الإجراءات المتخذة وفقاً لمبدأ الولاية القضائية الدولية، أن تتحصى بشكل تلقائي ما إذا كان التسجيل لازماً لأغراض تاريخية. ويتعين تقدير الأمر من خلال الاسترشاد بأهداف القانون الجنائي الدولي والتجارب الإيجابية للمحاكم الأوروبية الأخرى وسائر المحاكم الجنائية الدولية¹⁴. وأعلنت الحكومة الاتحادية الجديدة عزمها على تسجيل الإجراءات الجنائية بالصوت والصورة. ولا يبقى إلا الأمل في أن تؤخذ المصلحة التاريخية للأجيال المقبلة في الحسبان. كانت المشاركة النشطة للأطراف الفاعلة في المجتمع المدني في الإجراءات الجنائية لغاية وقتنا الحالي أمراً غريباً على قانون الإجراءات الجنائية الألماني. لكن يمكن للمحاكم الألمانية الاستفادة من هذا الأمر، لا سيما في الإجراءات الجنائية المتخذة بموجب مبدأ القضاء العالمي، مثلاً من خلال لفت انتباهها إلى اعتبارات مرتبطة باتخاذ القرارات أو عن طريق اكتساب فهم معمق للوقائع التي تؤثر على

بعد أن كانت المحكمة الإقليمية العليا في كولنز قد رفضت في البداية إجراء تسجيلات صوتية أثناء محاكمة الخطيب، لأنها كانت تخشى أن تؤثر التسجيلات على أسلوب إدلاء الشهود/ الشاهدات بشهاداتهم/ ن، تقدم 32 باحثاً/ باحثة ألمانياً ودولياً ومؤسسات علمية ومنظمات حقوق الإنسان بطلب تسجيل المرحلة الأخيرة فقط من المحاكمة بعد الانتهاء من تقديم وفحص الأدلة. يهدف ذلك إلى الاحتفاظ بانطباع مباشر عن المحاكمة لأجيال المستقبل من أجل المعالجة غير القضائية، العمل التربوي، البحث التاريخي، وكذلك من أجل ثقافة التذكّر والتذكير. لكن المحكمة رفضت القيام بذلك أيضاً، مُعللة رفضها بأنه على الرغم من أن هذه المحاكمة تكتسي أهمية بارزة بالنسبة للسوريين في ضوء السؤال المتعلق بوجود اعتداء منهجي، إلا أنها لا تسفر عن أهمية تاريخية معاصرة بالنسبة لجمهورية ألمانيا الاتحادية. لقد تجاهلت المحكمة بذلك مدى احترام الدستور الألماني للقانون الدولي. كما أهدرت المحكمة، كذلك من وجهة نظر الأشخاص المتضررين بشدة من الجرائم، فرصة إنصاف الدور الألماني الرائد في التعامل مع مظالم النظام التاريخية، وهو الدور الذي استأثر به آخرون من ضمنهم وزيرة العدل السابقة كريستينه لامبريشت⁸ Christine Lambrecht.

وفي الدعوى المرفوعة ضد علاء م. رفضت المحكمة الإقليمية العليا في فرانكفورت كذلك إجراء تسجيلات صوتية للجلسة الرئيسية، مدّعية بأن التسجيلات قد تؤثر على أسلوب إدلاء الشهود/ الشاهدات بإفاداتهم/ ن، ورأت المحكمة الإقليمية العليا في فرانكفورت، حالها كحال المحكمة الإقليمية العليا في كولنز، في معرض ردّها على الطلبين الأولين، بأن الاحتفاظ بالتسجيلات الصوتية من قبل الأرشيف الاتحادي تحت شروط حماية منظمة بصرامة أو إمكانية إيقاف التسجيل عند الضرورة، على سبيل المثال من أجل حماية أي شاهد/ة، لا يجدي نفعاً. يعود ثقل هذا القرار إلى عدم وجود أية توثيقات مباشرة للإجراءات الجنائية في ألمانيا، إذ لا توجد حتى محاضر حرفية، مما يعني فقدان المصادر الأصلية حول مسار ومضمون المحاكمة بالنسبة للأجيال القادمة إلى الأبد.⁹

٤. الخلاصة: من أجل تعزيز مشاركة «جمهور موسّع» في الإجراءات الجنائية

يستلزم مغزى الإجراءات الجنائية الدولية والغرض منها إشراك «جمهور موسّع» عند معالجة مظالم الجرائم الجنائية الكبرى قضائياً. وقد أكدت تجربة محاكمة الخطيب أن الفهم الضيق والمتأثر بالطابع القومي لمبدأ العلانية في الإجراءات المتخذة بموجب مبدأ القضاء العالمي لا يفي بالغرض. ووفقاً لهذا الاستنتاج لا يمكن للإجراءات المتخذة بموجب مبدأ القضاء العالمي أن تتبّع نفس قواعد المشاركة العامة التي تتبّعها الإجراءات الجنائية التي لا تنطوي على أي بعد أجنبي. ويتيح الإطار القانوني الحالي لسطات إنفاذ القانون الألمانية إمكانيات بعيدة المدى للتجاوب مع متطلبات إشراك «جمهور موسّع»، وذلك من خلال تفسير اللوائح ذات الصلة بما ينسجم مع القانون الدولي. وفيما عدا ذلك، فإن المشرّع مدعو إلى اتخاذ إجراءات إصلاحية. ويمكن للسلطتين القضائيتين والتشريعية التوجّه وفق أهداف القانون الجنائي الدولي والاسترشاد بتجارب الممارسات الدولية.

ويمكن للمحاكم أن تتيح المشاركة في فهم اللغة لـ «جمهور موسّع» من خلال سلطتها في تسيير الإجراءات. فإذا كان سيتم بأي حال من الأحوال تأمين الترجمة الشفوية لجلسات الاستماع وترجمة الوثائق للأطراف المعنية بالقضية، كما كان الحال عليه في محاكمة الخطيب، عندئذ يتوجب على الأقل منح ممثلي/ وممثلات وسائل الإعلام المعتمدين حق الوصول إلى الترجمة. إذ يكون العبء الذي يتحمّله القضاء في هذه الحالات منخفضاً، حتى لو استخدمت المعدات الفنية الخاصة بالمحكمة. علاوة على ذلك،

تبيّن بعد النطق بالحكم في قضية أنور ر. بوضوح كيف أن «للمشاركة اللغوية»، أي الاشتراك في فهم اللغة بعبارة أخرى، تأثير إيجابي على الخطاب والشعور بالانتماء. فكما كان الحال عليه في الدعوى التي أقيمت ضد إياد ا، كان هناك ترجمة تتابعية في قاعة المحكمة أثناء النطق بالحكم. وبذلك اكتسب السوربون/ السوريات فهماً دقيقاً لطريقة تفكير المحكمة، مما منحهم إمكانيات عديدة لم تقتصر على النقاش (الإعلامي) المطّلع فحسب. لقد اكتسبت المحاكمة من خلال الترجمة أهمية في أوساط السوربين والسوريات، كما عزّزت ثقّتهم بالقضاء الألماني⁶.

في دعوى قضائية أخرى تتعلّق بالجرائم التي ارتكبتها النظام السوري، أقيمت ضد علاء م. أمام المحكمة الإقليمية العليا في فرانكفورت، أعلنت المحكمة أن المتهم تنازل عن حقه بالحصول على ترجمة فورية بشكل مستمر. وبهذا اختلف الوضع الراهن هنا عن الوضع الذي كان سائداً عند إصدار القرار العاجل من قبل المحكمة الدستورية الاتحادية في محاكمة الخطيب. لذا ليس بإمكان المراقبين/ المراقبات الناطقين باللغة العربية متابعة المحاكمة عبر الترجمة اللغوية في الوقت الحالي على الرغم من إتمام إجراءات اعتمادهم.

٢. توسيع نطاق المشاركة Outreach:

تواصل المحكمة مع الرأي العام المهتم بالأمر.

لا يتواصل القضاء الألماني بشكل عام كثيراً مع المجتمع المدني. تقدم المحاكم عادةً معلومات عن وقت ومكان جلسات المحاكمة من خلال إصدار بيانات صحفية باللغة الألمانية، ولا تتضمن البيانات الصحفية ملخصات عن مضمون الجلسة إلا في حالات استثنائية، مثل تلاوة لألحة الاتهام أو المرافعات الختامية أو النطق بالحكم. نادراً ما تدلي الناطقة الإعلامية باسم المحكمة ببيان أمام الكاميرا. وتجب المحاكم في بعض الحالات على أسئلة خطية تتعلّق بفهم قضايا معينة باللغة الإنجليزية أيضاً.

وفي غياب معلومات قضائية رسمية عن سير إجراءات محاكمة الخطيب، تولّت منظمات المجتمع المدني مهمة التواصل، ونشرت تقارير دورية عن المحاكمة باللغات الألمانية والإنجليزية والعربية⁷. كان هذا الأمر يعني بالنسبة للمنظمات الناشطة في مجال حقوق الإنسان توظيف موارد بشرية ومالية كبيرة. علاوة على ذلك، فإن وجود مراقبة سلسلة لمضمون المحاكمة يضع المجتمع المدني أمام تحديات خاصة، منها على سبيل المثال ضمان عدم تعرّض الشهود للخطر بسبب عرض أقوالهم في تقارير المحاكمة، وعدم تعرّض الشهود المستقبليين للاتهام بأنهم تأثروا بالتقارير المنشورة سابقاً.

في الدعوى المرفوعة ضد علاء م. أمام المحكمة الإقليمية العليا في فرانكفورت، تمّ تعصيب التغطية الإعلامية لمجريات المحاكمة عن طريق حظر اصطحاب أدوات الكتابة إلى قاعة الجمهور، وحتى رصد المحاكمة من قبل منظمات حقوق الإنسان المعروفة لم يبرز أي استثناء لهذا الحظر.

٣. توثيق (صوتي) لأجيال المستقبل

أصبح بإمكان المحاكم في ألمانيا منذ شهر نيسان/ أبريل من العام 2018 إجراء تسجيلات صوتية للدعاوى الجنائية، تلك التي تتميز بأهمية تاريخية معاصرة لأغراض علمية وتاريخية، وذلك بموجب المادة 169 (2) الجملة 1 من قانون تنظيم المحاكم (GVG). وقد أدرج هذا الحكم نظراً لاهتمام الرأي العام الكبير في محاكمة خلية (NSU) النازية السرية. وكانت القنوة للمشرّع في ذلك هي الأهمية التاريخية التي تحظى بها تسجيلات محاكمات أوشفيتز في يومنا هذا.

١١١. (غياب) إشراك الشعب السوري والأسرة الدولية في محاكمة الخطيب

ثُبتت التجارب التي شهدتها محاكمة الخطيب ضرورة إشراك المجتمع المحلي السوري المتضرر بشكل رئيسي وكذلك الأسرة الدولية بصورة فعلية في الإجراءات المتخذة وفقاً لمبدأ القضاء الدولي. وعلى الرغم من أن بعض الأطراف المعنية بذلت جهوداً مكثفة، بل واتخذت إجراءات قانونية، إلا أن إمكانية الوصول إلى «جمهور موسع» بقيت محدودة للغاية من عدة جوانب.

١. حاجز اللغة: إمكانية الوصول إلى الترجمة العربية للمحاكمة

وفقاً للمادة 148 الفقرة 1 من قانون تنظيم المحاكم في ألمانيا GVG، فإن اللغة المستخدمة في المحاكم الجنائية الألمانية هي اللغة الألمانية، لذا لم يتمكن الإعلاميون/ الإعلاميات والمشاهدون/ المشاهدات الناطقون/ات بالعربية من متابعة مجريات المحاكمة بصورة مباشرة، وأدى ذلك إلى حدوث حالات سوء فهم في التغطية الإعلامية.

فعلى سبيل المثال، فيما يتعلق بطلب الادعاء بالحق المدني لملاحقة العنف الجنسي بوصفه جريمة ضد الإنسانية، أُفيد بأن النيابة العامة الاتحادية الألمانية رفضت هذا الطلب. في حين أن النيابة علقّت على الموضوع لا غير بما يماشى مع صلاحيتها، إفادة حول هذا الموضوع فقط لا غير، ولم تتضمن إفادتها معارضة صريحة للطلب. وفيما يتعلق بإمكانية إجراء تغطية إعلامية صحيحة ومفصلة وسريعة، كان هناك اختلال توازن بشكل دائم بين الأسرة الدولية، التي كان عملها رهيناً بالترجمة اللاحقة، وبين مراقبي/ مراقبات المحاكمة من الألمان. كانت الأطراف الدولية المعنية تعتمد على انطباعات الجمهور الألماني، بالرغم من توجب الانطلاق من أن «النظرة الألمانية» قد تتغاضى عن تفاصيل ربما تكون ذات أهمية كبيرة بالنسبة للسوريين/ السوريات بصورة خاصة. كما أن الاشتراك في فهم اللغة يعتبر مهماً لتغطية إعلامية على نطاق أوسع: إذ يسهل على الأوساط الإعلامية التابعة للمجتمع المحلي المتضرر أمر تحديد قنوات اتصال ملائمة، واختيار وإعداد المعلومات من أجل الوصول إلى أكبر عدد ممكن من الناس في هذا المجتمع. وفي نهاية المطاف، لن تسهم الإجراءات الجنائية في المعالجة المجتمعية لجرائم الماضي إلا إذا شعر الناس المتضررون بأنهم جزء منه هذه المحاكمة. بوجود تبعية منوطة باللغة على طول الخط، يصعب بشكل كبير تحقيق الشعور لدى المجتمع المتضرر بأنه صاحب القضية «Ownership».

من أجل مواجهة عدم التوازن اللغوي، طالب ممثلو/ ممثلات وسائل الإعلام الناطقة باللغة العربية بتمكينهم من الاستماع إلى الترجمة الفورية، التي كانت تُقدّم للمدعى عليه وللمدعين بالحق المدني خلال المحاكمة. هكذا أصدرت المحكمة الدستورية الاتحادية الألمانية قراراً عاجلاً يفرض على المحكمة الإقليمية العليا في كولنز تمكين ممثلي/ ممثلات وسائل الإعلام المعتمدين من متابعة مجريات المحاكمة باللغة العربية. وفي إطار موازنة النتائج التي قد تترتب على ذلك، ركّزت المحكمة الدستورية الاتحادية على اهتمام الشعب السوري الشديد بهذه المحاكمة، وأشارت إلى أن استعمال جمهورية ألمانيا الاتحادية لحق ممارسة الولاية القضائية في هذه القضية «يعود بالذات إلى الطابع الخاص للجرائم المعنية التي تؤثر على الأسرة الدولية ككل»⁵، لكن في المحصلة بقيت إمكانية الوصول «لغويًا» إلى المعلومات محدودة، فقد تبيّن وجود عائق آخر وهو عدم تقديم سوى عدد قليل من ممثلي/ ممثلات وسائل الإعلام السورية طلبات الاعتماد في الوقت المحدد. إذ كانت إجراءات الاعتماد غير معروفة لدى عدد كبير من المراسلين/ المرسلات السوريين، وتمت باللغة الألمانية قبل بدء المحاكمة مع منح مهلة أسبوع واحد فقط.

كما لا تبرز أغراض العقوبة في القانون الدولي الإجراءات العقابية إلا عندما يكون الاطلاع على مجريات المحاكمة ذات الصلة متاحاً للمعنيين/ المعنيات بالأمر وللرأي العام الدولي³. الغرض من المحاكمات الجنائية وفقاً للقانون الجنائي الدولي ردع العموم عن ارتكاب جرائم ضد القانون الدولي، على النحو المنشود في نظام روما الأساسي (ما يسمى بالردع العام السلبي)، والأمر يتطلب بالاحاطة توفير إمكانية الاطلاع على المحاكمات المعنية لشعوب العالم. وإذا كان الهدف من المحاكمات الجنائية هو تعزيز القيم الأساسية للنظام القانوني الدولي (ما يسمى بالردع العام الإيجابي)، وشعوب العالم تريد من خلال العقاب إظهار تضامنها مع الضحايا والاعتراف بمعاناتهم علانية (ما يسمى بالنظريات التعبيرية للعقوبة)، فإنه لا يتعين الاكتفاء بوجود تمكين المجتمع المحلي المتضرر من فهم الحكم وأسبابه فحسب، بل يتوجب أن يشعر الناس المعنيون بالأمر بأنهم طرف في القضية، وإلا سيكون هناك خطر يتمثل في رفضهم الحكم أو قد يصل الأمر إلى تززع الثقة لديهم بالعدالة.

على سبيل المثال، لم يكن مفهوماً بالنسبة للسوريين/ السوريات في سياق محاكمة الخطيب لماذا رُفض طلب الادعاء بالحق المدني بإدراج جريمة الاختفاء القسري في القضية، على الرغم من أن الاختفاء القسري هو أداة أساسية من أدوات فرض السلطة التي يستخدمها النظام السوري ضد شعبه. إن الاشتغال على هذه الجرائم هو مطلب أساسي للعديد من السوريين⁴. بالإضافة إلى ذلك، كان هناك خلال فترة محاكمة الخطيب جدال يدور بين أوساط السوريين محوره أن المدعى عليهم (المتهمةين) كانوا من المنشقين، مما جعل البعض يشعر بأن المحاكمة غير عادلة. لكن في نهاية المطاف اتضح أثناء النطق بالحكم، الذي تُرجم بشكل تتابعي إلى العربية، بأن المحكمة تطرقت لموضوع جرائم الاختفاء القسري على الأقل، وبأنها راعت في حكمها انشقاق المدعى عليهم عن النظام، مما أدى إلى إزالة بعض التحفظات الذي أبداه المجتمع المدني السوري تجاه هذا المحاكمة. علاوة على ذلك، فإن القانون الجنائي الدولي يسعى إلى تحقيق أهداف أخرى تأخذ في الحسبان الطابع الخطير للجرائم التي بمقدورها أن تسبب صدمة للمجتمع بأكمله. على سبيل المثال، يعتبر الكشف عن الحقائق، الذي يتم في إطار دعوى جنائية، كمنطلق يُساهم في معالجة الصدمات الفردية والجماعية، ويتيح إمكانية المعالجة التاريخية الدقيقة للجرائم والتعامل معها بمصادقية وبما يتوافق مع الحقائق. لكن تحقيق هذا الغرض يتطلب أيضاً إشراك المجتمع المتضرر بشكل أساسي في مجريات القضية. بالإضافة إلى ذلك فإن إثبات الحقائق التاريخية للأجيال القادمة يتطلب توثيق وقائع المحاكمة.

ختاماً هناك حجة أخرى تؤيد إشراك «جمهور موسّع» من خلال «العلانية الموسعة» في المحاكمات الجنائية وفقاً لمبدأ القضاء العالمي، إذ أن قانون حظر العقوبة المزدوجة الذي يسري أيضاً في القانون الجنائي الدولي يحرّم الأسرة الدولية، وفي المقام الأول أيضاً المجتمع المحلي المتضرر، من إمكانية معالجة قضية جنائية أخرى بعد صدور الحكم النهائي ودخوله حيز التنفيذ. لهذا السبب أيضاً يتوجب ضمان مشاركة «جمهور موسّع ضمن علانية موسعة» في المحاكمات التي تجري وفقاً لمبدأ القضاء العالمي. ففي ألمانيا على سبيل المثال أفضت ما تُعرف بمحاكمات أوشفيتز في ألمانيا إلى فتح نقاشات عامة، هي اليوم تعد إحدى أهم النقاط المرجعية عندما يتعلق الأمر في معالجة جرائم النازية. ومن المشكوك فيه أن الوضع سيكون على ما هو عليه، لو أُجريت المحاكمات على بعد 3,600 كيلومتر من ألمانيا وتمت المداولات باللغة العربية.

يرمي أيضاً إلى تحقيق الأهداف الوقائية الخاصة والعامة للملاحقة الجنائية. وقد يؤدي الإخلال بمبدأ العلانية في الإجراءات الجنائية إلى إلغاء الحكم.

تشير التجارب التي شهدتها المحكمة الإقليمية العليا في كولنز إلى وجوب إعادة التفكير في مبدأ العلانية في المحاكمات التي تجري وفقاً لمبدأ القضاء العالمي. إذ تسعى الدعاوى الجنائية التي تنظر في الجرائم الجماعية، وفقاً لمبدأ القضاء العالمي، إلى تحقيق أهداف القانون الدولي في المقام الأول. وعلى ضوء هذه الخلفية يكتسب «المفهوم الموسع للعلانية» أهمية متزايدة. زيادة على المضمون المتعارف لمبدأ العلانية، يأخذ «مفهوم العلانية الموسع» في المحاكمات، التي تجري وفقاً للقضاء العالمي، بعين الاعتبار الاحتياجات الخاصة للمتضررين بشكل أولي من الجرائم قيد المحاكمة، ويراعي أيضاً اهتمام المجتمع الدولي وورعته في متابعة وفهم هذه الإجراءات الجنائية.

II. حول معنى «المفهوم الموسع للعلانية» وفقاً لنظرية العدالة الجنائية

إن أخطر الجرائم التي تهدد مبادئ القانون الجنائي الدولي، «السلم والأمن ولما فيه خير العالم»، تمسّ الأسرة الدولية ككل، كما هو مذكور في مقدمة نظام روما الأساسي للمحكمة الجنائية الدولية. إن المجتمع الدولي مُتفق على وجوب ملاحقة هذه الجرائم التي يطلق عليها اسم «الجرائم الأساسية»، كما عرّفها نظام روما الأساسي، لذا لا يمكن لدولة ترتكب هذه الجرائم أن تتمترس وراء الشرط القائل بعدم التدخل أو بقواعد الحصانة الوظيفية من أجل حماية ممثلّيها من الملاحقة الجنائية. فإذا كانت الدول ذات الصلاحية المكانية غير راغبة، أو غير قادرة، على تنفيذ الملاحقة الجنائية، فإن سلطات التحقيق والمحاكم الدولية والوطنية مدعوة إلى تولي أمر الملاحقة الجنائية.

من خلال إنشاء كتاب القانون الجنائي الدولي «الألماني» (VStGB) في العام 2002، قام المشرّع الألماني بإدماج مفاهيم العقوبات الدولية ضمن القانون الوطني. ومنذ ذلك الوقت، أصبح بمقدور سلطات الملاحقة الجنائية في ألمانيا مباشرة العمل بالنيابة عن الأسرة الدولية بناءً على مبدأ القضاء العالمي. وصحيح أن كتاب القانون الجنائي الدولي «الألماني» (VStGB) هو قانون ألماني، لكنه وعلى الرغم من ذلك يحمل طابعاً دولياً، لأن السلطة الجنائية الألمانية (الدولية) مستمدة من الأسرة الدولية، وتبعاً لذلك فإن هذا الأمر يسري أيضاً على القضايا التي تجري وفقاً لكتاب القانون الجنائي الدولي (VStGB). تبرز السمة الدولية لكتاب القانون الجنائي الدولي «الألماني» (VStGB)، والمحاكمات القائمة بموجبه، الحاجة إلى إشراك «قاعدة جماهيرية " أكبر في إطار «علانية موسّعة»، تتجاوز الأوساط القانونية الوطنية في مجريات المحاكمات التي تجري وفقاً لمبدأ القضاء العالمي. وسبق لبروفيسور القانون الجنائي الأرجنتيني ماكسيمو لانغر (Maximo Langer) أن أشار بمناسبة الذكرى السنوية العاشرة لصدور كتاب القانون الجنائي الدولي «الألماني» إلى وجوب أن تكون المحاكمات التي تجري في هذا الإطار شفافة ومتاحة (أيضاً) للمجتمع الدولي، حتى يتسنى لها بلوغ أقصى حدّ من الشريعة. على الرغم من ذلك، لم يتم تعديل ضوابط الإجراءات الجنائية أو قانون التنظيم القضائي بالشكل الملائم الذي يضمن إتاحة الفرصة أمام الجمهور لمتابعة المحاكمات الجنائية، وذلك منذ اعتماد كتاب القانون الجنائي الدولي «الألماني» (VStGB).

«ليس هناك أهمية تاريخية معاصرة بالنسبة لجمهورية ألمانيا الاتحادية»

مشاركة الجمهور في الإجراءات الجنائية الدولية، محاكمة
الخطيب نموذجاً

1. مقدمة

كان اهتمام الراي العام كبيراً عندما بدأت في شهر نيسان/ أبريل من العام 2020 أول محاكمة في العالم أمام محكمة كوبلنز الإقليمية العليا للنظر في الجرائم الجماعية التي ارتكبتها نظام الأسد منذ بداية الثورة السورية في ربيع العام 2011. إذ اصطف منذ الساعة السادسة والنصف صباحاً طابور طويل من الإعلاميين/ الإعلاميات والناشطين/ الناشطات والمهتمين/ المهتمات، وكانت الأحاديث تدور بالعربية والإنجليزية والألمانية على حد سواء. لم يُسمح للجميع بدخول قاعة المحكمة، التي لم تتسع وقتذاك لأكثر من 14 إعلامياً/ إعلاميةً و51 متفرجاً/ متفرجة، بسبب قيود جائحة كوفيد التي كانت قد دخلت حيز التنفيذ مؤخراً. هكذا فُرنت لائحة الاتهام باللغة الألمانية أمام جمهور صغير. على الأقل في هذه المرحلة حال العامل اللغوي دون إشراك المهتمين/ المهتمات الدوليين والناطقين/ الناطقات باللغة العربية، الذين حالفهم الحظ بدخول القاعة، من متابعة وقائع المحاكمة.

لقد تركت الجلسة الأولى للمحاكمة انطباعاً بأن المحكمة ستسلك في هذه القضية المسار ذاته الذي اعتادته خلال تداولها لوقائع القضايا الوطنية اليومية، وبذلك يبقى الحيز ضيقاً للغاية أمام استيعاب الاهتمام الكبير للمجتمع السوري أولاً وللمجتمع الدولي ثانياً. هذا التناقض بين الاهتمام السوري الكبير، والاهتمام الدولي أيضاً، وبين نهج المحكمة المتأثر بشدة بالطابع الوطني، الذي كان يتجلى مراراً وتكراراً في مسار الجلسة الرئيسية، يطرح التساؤل عن مدى إتاحة المجال أمام مبدأ العلانية في الإجراءات الجنائية، وعمّا إذا كان هناك تبرير دستوري في دولة القانون لإقصاء السكان المعنيين في المقام الأول بهذه المحاكمة والحيولة دون متابعتهم الفعلية لوقائع القضية؟

يحظى مبدأ العلانية، كأحد مبادئ التطبيق الديمقراطي للعدالة، بأهمية مركزية في الإجراءات الجنائية الألمانية، وهو يكفل الرقابة العمومية ويخدم المصلحة العامة للوصول إلى المعلومات، كما

ملاحظات

- 1 . نسخة معدلة لمقال تم نشره في الطبعة ٢٢٠٢/٢ من صحيفة DRiZ (Deutschen Richterzeitung) الألمانية.
- 2 . يستخدم المؤلف جمع المذكر في هذه المقالة بناءً على طلبه.
- 3 - للإطلاع على تسجيل الجلسة يمكن المشاهدة على الرابط التالي:
<https://media.un.org/en/asset/k1t/k1tm1ckjci>
- 4 - الحكم الصادر عن محكمة كولنز العليا في 13 كانون الثاني/ يناير 2022 ، 1 شارع 19/9 ، OLG Frankfurt ، الحكم الصادر في 30 تشرين الثاني/ نوفمبر 2021 ، 3-5- 1/20 – 4 – 1/20 StE ، OLG Koblenz ، الحكم الصادر في 24 شباط/ فبراير 2021 ، 1 3/21 StE ، تم رفض الاستئناف من قبل محكمة العدل الاتحادية بقرار 20 نيسان/ أبريل 2022 ، 21 3/21 StR باعتباره لا أساس له من الصحة.
- 5 - الحكم الصادر من محكمة العدل الاتحادية في ٨٢ كانون الثاني/ يناير ١٢٠٢ في الدعوى رقم 3 StR 564/19 ، النشرة الحقوقية الأسبوعية NJW 2021 ، الرقم 1326 وما بعده (مع ملاحظات KreB ، 1335) = الصحيفة الحقوقية الألمانية JZ 2021 ، الرقم 724 وما يليه (مع ملاحظات Werle) = المجلة الحقوقية، StV 2021 ، الرقم ٩٤٥ (مع ملاحظات Ambos) .
- 6 - محضر جلسة البرلمان الاتحادي الألماني (البوندستاغ) في 25 نيسان/ إبريل 2002 ، رقم 14/233 ، الصفحة 23268. (A) متاح على الرابط التالي:
<https://dserver.bundestag.de/btp/14/14233.pdf>
- 7 - اتفاقية الائتلاف بين الحزب الاشتراكي الديمقراطي الألماني SPD وحزب الخضر Bündnis 90/Die Grünen والحزب الديمقراطي الحر FDP ، الصفحة 147. متاح على الرابط التالي:
https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Koalitionsvertrag/Koalitionsvertrag_2021-2025.pdf
- 8 - حول هذا الموضوع، يمكن الرجوع من جهة إلى مساهمة Thilo Rensmann في الصفحة ٣١٥ والصفحات التي تليها من كتاب Festchrift 50 Jahre Juristische Fakultät Augsburg الصادر في العام ١٢٠٢؛ ومن جهة أخرى مساهمة Claus KreB في الطبعة الرابعة الصادرة عام ١٢٠٢ لكتاب Rome Statute of the International Criminal Court (الناشر) Ambos ، البند 98 ، الرقم الهامشي 22 وما يليه.
- 9 - حول هذا الموضوع، يمكن الرجوع إلى قرار المحكمة الدستورية الاتحادية الألمانية BVerfG الصادر بتاريخ ٨١ آب/ أغسطس من العام ٢٠٢٢ ، والنشرة الحقوقية الأسبوعية NJW 2020 ، الرقم 3166 والرقم 3167 والذي يليه (الرقم الهامشي 10) ومقال Antonia Klein في هذا الكتاب.
- 10 - المحكمة الأوروبية لحقوق الإنسان EGMR (الدائرة الكبرى)، الحكم الصادر في ٦١ شباط/ فبراير ١٢٠٢ ، رقم 4871/16 ، رقم 224. (Hanan / Deutschland)
- 11 - انظر/ي كتاب Straftaten bei der Strafverfolgung von Bundeswehrosoldaten im Auslandseinsatz الصادر في برلين العام ١٠٢٠٢ من تأليف Fabian Stam .

المُتخذة بموجب كتاب القانون الجنائي الدولي «الألماني» (VStGB) قدرات غير فعّالة إلى حد كبير، وبالذات في الإجراءات الجنائية التي يُولى تأثيرها العالمي الأهمية الكبرى.

عند النظر إلى الداخل، فإن التزام اتفاقية الائتلاف ببناء القدرات في مجال تطبيق كتاب القانون الجنائي الدولي «الألماني» (VStGB) هو موضع ترحيب، وذلك في ضوء الجهد الكبير الذي عادة ما تتطلبه الإجراءات التي تُتخذ بعيداً عن مسرح الجريمة. ونظراً إلى أن التحديات التي تواجه نظام العدالة الجنائية الألماني خارج نطاق تطبيق كتاب القانون الجنائي الدولي «الألماني» (VStGB) لم تتضاءل بالتأكيد، يمكن الإنطلاق من أن اتفاقية الائتلاف تركز على تعزيز بناء القدرات، ليس من خلال إعادة توزيع المهام داخلياً وإنما من خلال تخصيص أموال إضافية. وفقاً لذلك، فإن نشر القرارات الألمانية المتعلقة بكتاب القانون الجنائي الدولي «الألماني» (VStGB) لا ينبغي أن يعتمد بعد الآن على استعداد الباحثين/ الباحثات لترجمتها إلى اللغة الإنجليزية. وفيما يتعلق بموضوع النشر توجد حاجة ماسة أيضاً إلى إجراء مناقشات يمتد نطاقها ليشمل مجال التشريع أيضاً، إذ أن الهدف المنشود من تحقيق العدالة الدولية يتمثل بإرسال إشارة مفادها تعزيز معايير القانون الدولي الأساسية مما يصبّ في مصلحة المجتمع الدولي، وذلك إلى جانب العقوبة المُرحب بها والتي تتمثل في خلق شعور بالرضا لدى ضحايا أفعال الانتهاكات ممن لا يتقنون اللغة الألمانية، وهو أمرٌ يشير إلى وجوب النظر في توسيع أنماط نشر المعلومات للرأي العام من خلال أشكال جديدة للتعددية اللغوية والتوثيق الأكثر شمولاً للمحاكمات.⁹

من الضروري جداً أن تأخذ الحكومة الاتحادية الألمانية الجديدة في الحسبان المتطلبات شديدة الصرامة، وغير المريحة، لشرعية تطبيق العدالة الدولية فيما يتعلق بالجرائم الجنائية الدولية. يجب إعداد الإطار القانوني على نحو يستبعد حتى الإيحاء بأن مصالح السياسة الخارجية الألمانية ربما هي التي توجّه تطبيق كتاب القانون الجنائي الدولي «الألماني» (VStGB). في هذا السياق تبقى صلاحية إصدار وزارة العدل الاتحادية الألمانية التعليمات الخارجية إلى المدعي العام الاتحادي الألماني، وأيضاً وضع المدعي العام كموظف سياسي، محل تساؤل. وفي نهاية الأمر يتعيّن إخضاع الإطار القانوني للتحقيقات ضد المشتبه بهم الألمان أيضاً للاختبار من الناحية التشريعية. صحيح أن المحكمة الأوروبية لحقوق الإنسان توصّلت في قضية قندوز في العام الماضي إلى أن التحقيقات في الغارة الجوية التي تم تنفيذها بأمر من ضابط ألماني، والتي استهدفت شاحنتي صهريج تم الاستيلاء عليهما من قبل طالبان، لم تنتهك حق مُقدم الشكوى الأفغاني في إجراء تحقيق ألماني فعّال في مقتل ابنه بفعل الغارة الجوية وفقاً لما تنصّ عليه المادة 2 من الميثاق الأوروبي لحقوق الإنسان، بيد أن المحكمة أشارت إلى أن إدراج عناصر الشرطة العسكرية الألمانية (Feldjäger)، الذين يؤدون المهام في مكان وقوع الجريمة خارج البلاد، في التسلسل القيادي العسكري هو أمر يثير القلق من وجهة نظر استقلال التحقيق¹⁰. يجب أن يعطي هذا التشريع الألماني سبباً لإجراء فحص شامل ما إذا كانت الشرطة العسكرية (Feldjäger) منفصلة وظيفياً عن التسلسل الهرمي العسكري وذلك عند فحص الشبهات ضد الجنود الألمان، بدلاً من أن يتم تصنيفهم كمحققين في مكتب المدعي العام الفيديري¹¹.

لن تكون مساهمة ألمانيا في النظام العالمي لمقاضاة الجرائم الدولية من خلال تطبيق العدالة الدولية، بموجب كتاب القانون الجنائي الدولي «الألماني» (VStGB)، مقنعة تماماً إلا عندما يتم ضمان أن يكون الإطار القانوني للتحقيقات التي يتم إجراؤها ضد جنود ألمان في الخارج، للاشتباه بارتكابهم جريمة حرب أثناء تادية مهام خارجية، فوق كل الشبهات.

الترجمة عن الألمانية: سلام حنون Salam Hanoun

يستحق الاهتمام بالعموم وليس فقط على خلفية التاريخ الألماني الحديث، من ترسيخ جذوره في نظام العدالة الجنائية الألماني. صحيح أن الاحتكاك بالقانون الجنائي الدولي يعود إلى نهاية التسعينيات، وذلك في سياق النزاعات المسلحة في يوغوسلافيا السابقة، لكن المهام الجديدة المرتبطة بكتاب القانون الجنائي الدولي «الألماني» (VStGB) واجهت بعض التحفظات لفترة طويلة. ويمكن تخيل بعض المشككين على ضوء التحذيات العملية المتوقعة، وهم يرددون بصوت منخفض كلام قاضي شتوتغارت في العام 2015 «ما هكذا تسير الأمور!»، لكن في المقام الأول كان هناك سؤال جوهرى مطروح، وهو ما إذا كان ينبغي لألمانيا أن تُوظف مواردها القضائية المحدودة لمصلحة المجتمع العالمي، لاسيما أنه لم يكن من المتوقع على الإطلاق أن يحصد الأمر امتناناً وتقديراً عالمياً فحسب، بل كان هناك تهديد بنشوب بعض المناوشات العنيفة. وجود مخاوف من هذا النوع كان أمراً ملحوظاً لاسيما في النيابة العامة الاتحادية الألمانية. هنا بالذات، أي في الهيئة التي يجب أن تصدر عنها المبادرة وفقاً للقرار التشريعي، كان التعامل مع كتاب القانون الجنائي الدولي «الألماني» (VStGB) يتم في البداية بحذر فائق، بيد أنه تغير بشكل قطعي منذ زمن طويل، ويعتبر التحسن الملحوظ الذي طرأ على ملاك موظفي أقسام القانون الجنائي الدولي في النيابة العامة الاتحادية الألمانية مؤشراً خارجياً قوياً على ذلك. كما أصبح هناك اهتمام بالحفاظ على استمرارية الموظفين، وبفضل الخبرة المكتسبة على هذا النحو أصبح المدعون العامون في النيابة العامة الاتحادية الألمانية يتولون مهاماً دولية رفيعة المستوى، سواء بصفة قاضٍ في إحدى «دوائر محاكم كوسوفو»، الدكتور كريستوف بارته Dr.Christoph Barthe، أو بصفة رئيس فريق التحقيق في جرائم «تنظيم الدولة الإسلامية» التابع للأمم المتحدة، كريستيان ريتشر Christian Ritscher، تُنبت المحاكمات الجنائية التي أُقيمت في كوبلنز وفرانكفورت مجدداً أن النيابة العامة الاتحادية الألمانية مصممة على إحياء كتاب القانون الجنائي الدولي «الألماني» (VStGB) عندما تتوفر فرصة واقعية للقيام بذلك.

3. تحديات مستقبلية أمام السياسة الألمانية بشأن القانون الجنائي الدولي

من الواضح أن الاتفاق الائتلافي بين الأحزاب التي تشكل الحكومة الاتحادية الجديدة يرغب في بث حياة جديدة في توافق الآراء الجوهرى في السياسة القانونية والخارجية الألمانية. إذا أن هناك رغبة في «تطوير القدرات في الإجراءات الجنائية المتخذة بموجب القانون الجنائي الدولي»⁷. وهناك إمكانيات متوفرة على الصعيدين الخارجي والداخلي لكي تقوم الحكومة الاتحادية الألمانية بإتباع هذا الزخم البلاغي بإجراءات مجدبة.

يتلخّص أهم عمل يمكن أن تشارك فيه الحكومة الاتحادية الألمانية على الصعيد الخارجي بالدفاع بشدة عن قاعدتي القانون الدولي اللتين يستند إليهما التطبيق الفعّال لكتاب القانون الجنائي الدولي «الألماني» (VStGB). هناك حاجة ملحة لذلك، إذ أن عدم سريان الحصانة الوظيفية منذ زمن طويل في القانون الدولي العرفي عاد ليثير جدلاً عالمياً من جديد⁸. في سياق هذا النقاش المتعلق بالقانون الدولي، والمتغلغل ضمن صراع سياسي كبير بشأن القانون الدولي يدور حول التوازن الصحيح بين المفهوم التقليدي لسيادة الدولة ونطاق حماية المصالح الحقيقية للمجتمع الدولي، فإن الحكومة الاتحادية الألمانية ستنتج نهجاً حسناً إذا ما قامت بأمرين: إظهار انفتاح على أي دعم إجرائي مُجد وعملي يساهم في تطبيق العدالة الجنائية الدولية، وفي عدم سريان الحصانة الوظيفية، مما يساعد على درء الإساءة السياسية لهذه المبادئ، كما يتعيّن عليها في ذات الوقت مواجهة نزعة التشكيك في سريان كلا المبدأين في القانون الدولي العرفي بحزم. ففي حال تخلخل أساس هذه المبادئ، ستكون جميع «القدرات» في الإجراءات

الدولي، بتسخير النظام القضائي الجنائي الخاص بكل منها في خدمة المحكمة الجنائية الدولية. تكتسب هذه الصلاحية أهمية خاصة عندما تستمر الحكومة المتورّطة في ارتكاب جرائم ضد القانون الدولي، كما هو الحال في سوريا، في البقاء في الحكم لسنوات عديدة، ويقوم حليف قوي بعرقلة اتخاذ المحكمة الجنائية الدولية للإجراءات من خلال استخدامه حقّ النقض (الفيتو) في مجلس الأمن التابع للأمم المتحدة. فيما يتعلق بممارسة السلطة القضائية العالمية بشكل ملموس، فإن المحكمة التي أقيمت في فرانكفورت تستحق أن تولّى اهتماماً أكبر، لأنّ المتّهم هنا لم يأت بمحض إرادته، بل تم تسليمه إلى ألمانيا بناء على طلبها. كما أن مجرى سير المحاكمة، وللمرة الأولى في هذا السياق، يتوافق مع روح تحقيق العدالة على الصعيد الدولي، وبصفة عامة لا يمكن استغلال قدرات العدالة إلا إذا توفرت إمكانية فتح التحقيقات، حتى لو لم يكن المتّهم متواجداً (بعد) في ألمانيا. هذا ما حدث أيضاً في حالة جميل الحسن، وهو المتّهم الأعلى رتبة بين السوريين المشتبه بهم لغاية الآن. إذ استصدر المدّعي العام الاتحادي الألماني في شهر حزيران/ يونيو من العام 2018 مذكرة توقيف بحقه من محكمة العدل الاتحادية الألمانية لم يتم تنفيذها حتى اليوم. وكان المشتبه به آنذاك يشغل منصب رئيس إدارة المخبرات الجوية السورية ومقرب من الرئيس الأسد. وقد سبق كل هذه المحاكمات فتح ما يعرف بالتحقيق البنوي، وذلك قبل إجرائها بفترة طويلة.

تحظى كلتا المحكمتين اللتين أُجريتاً في كوبلنز، على وجه الخصوص، بأهمية بالغة، لأنّ المتهمين في كلتا القضيتين ارتكبا أفعالهما بصفة رسمية لصالح دولة أجنبية، لم تمنح ألمانيا الموافقة على إبرام محاكمة جنائية بحق موظفيها. لكن لم ترّ النيابة العامة الاتحادية الألمانية، وكذلك المحكمة الإقليمية العليا في كوبلنز، بأن عائق الحصانة الوظيفية، الذي يحول دون الملاحقة الجنائية، يمنعهما من اتخاذ الإجراءات. هنا بالذات يتعيّن الأمل في رابع حكم ألماني ذي تأثير عالمي هام جداً، فقد أصدرت محكمة العدل الاتحادية الألمانية (BGH) في شهر كانون الثاني/ يناير من العام 2021 حكماً قضائياً رسّخ مبدأً قانونياً جديداً، فحواه أن موظفي الدول الأجنبية لا يتمتعون بأي حال من الأحوال بالحصانة الوظيفية في الإجراءات الجنائية المتعلقة بجرائم الحرب و«ب» جرائم معينة أخرى تؤثر على المجتمع العالمي ككل»⁵. يمنح الحكم الصادران في كوبلنز محكمة العدل الاتحادية الألمانية سبباً للتفكير في تحديد دقيق لنطاق القرار التي توصلت إليه.

2. استعراض آخر المستجدات التي طرأت على مشهد القانون الجنائي الدولي في ألمانيا

في إطار الإجراءات التشريعية بشأن مشروع كتاب القانون الجنائي الدولي «الألماني» (VStGB) الذي طرحته وزيرة العدل الاتحادية Herta Däubler-Gmelin هيرتا دويبلر- غملين (الحزب الاشتراكي الديمقراطي الألماني SPD) صرّح عضو البرلمان الاتحادي الألماني، الدكتور Norbert Röttgen نوربرت روتغين (الحزب المسيحي الديمقراطي CDU) من داخل صفوف المعارضة بمايلي:

«إن مساهمة ألمانيا في القانون الجنائي الدولي والإجراءات الجنائية الدولية (...) أنشأت توافقاً جوهرياً في الآراء حول السياسة القانونية والخارجية الألمانية»⁶ شكّل هذا التوافق أيضاً الأساس الذي قامت عليه مساهمة ألمانيا في العام 1998 في إنشاء المحكمة الجنائية الدولية، التي دخلت معاهدتها التأسيسية (النظام الأساسي للمحكمة الجنائية الدولية) حيّز التنفيذ مع كتاب القانون الجنائي الدولي «الألماني» (VStGB) في صيف العام 2002. قد يستغرق الأمر بعض الوقت حتى تتمكن روح هذا التوافق الجوهري، الذي

ولأول مرة، الإقرار قضائياً بوجود تصنيف اعتداء تنظيم «الدولة الإسلامية» على الإيزيديين كجريمة إبادة جماعية، وقد تكون المحكمة الإقليمية العليا في كوبلنز أول محكمة جنائية على مستوى العالم تستنتج، بعد عملية جمع أدلة معقمة وشاملة، بأن الاعتداء المنهجي واسع النطاق ضد جزء من سكان سوريا المدنيين، والذي تم تنفيذه منذ شهر نيسان/ أبريل من العام 2011 على أقصى تقدير يعود إلى خطة وضعتها حكومة الرئيس الأسد.

إن إجراء المحاكمات الجنائية ضد الجرائم المرتكبة في سياق نزاع خارجي كثيراً ما يكون حقيقة أمراً شاقاً للغاية، يتوافق مع المعرفة الراسخة المستمدة من الخبرة. وقد قام رئيس الغرفة الجنائية في محكمة شتوتغارت الإقليمية العليا في العام 2015 بضمان تعميم هذا الاستنتاج على نطاق واسع داخل البلاد، وذلك فور صدور أول حكم إدانة بموجب كتاب القانون الجنائي الدولي «الألماني» (VStGB) من خلال ما أدلى به في محضر الجلسة، إذ قال: «ما هكذا تسير الأمور!».

هناك عدة عوامل ظرفية ساهمت في سير القضيتين الجنائيتين في كوبلنز، من ضمنها صراحة المدعى عليهم (المتهمين) إزاء ماضيهم المخابراتي، وكذا تواجد شهود في ألمانيا، والملف الذي يضم صوراً (مروّعة) لجثث أشخاص تعرّضوا للتعذيب حتى الموت، والذي وثّقه مصوّر عسكري سوري سابق، وسُمّي «ملف قيصر» على اسمه المستعار، وإضافة إلى ذلك تلقي الدعم من خلال «الآلية الدولية المحايدة المستقلة» التي أنشأتها الجمعية العامة للأمم المتحدة بهدف دعم إجراءات العدالة الجنائية الوطنية المتعلقة بالجرائم المرتكبة في سوريا.

من ضمن العوامل النبوية التي أثبتت فائدتها في كوبلنز وجود شبكة راسخة وواسعة النطاق من المنظمات غير الحكومية الناشطة في مجال تطبيق العدالة الجنائية الدولية. علاوة على ذلك فإن الخبرة التي باتت متوفرة في ألمانيا قد أثبتت فعاليتها: إذ أصبح لدى النيابة العامة الاتحادية الألمانية، التي تتولّى التحقيق في الجرائم التي ينصّ عليها كتاب القانون الجنائي الدولي «الألماني» (VStGB)، خبرة عالية على مرّ السنين في مجال القانون الجنائي الدولي، تم الاستفادة منها وتوظيفها بحماس شديد في محاكمة كوبلنز (وكذلك في محاكمة فرانكفورت). وقد أصبح هناك ارتباط وثيق جداً بين المدعين العاملين الاتحاديين الذي يعملون في مجال الملاحقة القضائية للجرائم الدولية، ولا سيما من خلال شبكة (Genocide Network) التابعة للاتحاد الأوروبي، كما تتلقّى النيابة العامة الاتحادية الألمانية دعماً فعالاً من قِبل موظفي الإدارة المركزية لمكافحة جرائم الحرب، التابعة للدائرة الاتحادية الألمانية للتحقيقات الجنائية، والذين أصبحوا بدورهم يتمتعون بقدر كبير من المعرفة المستمدة من الخبرة في مجال التحقيق في الجرائم الدولية. يمكن العثور في ألمانيا على مهارات ذات أهمية عملية خارج نطاق القضاء، فقد سبق أن قام معهد الطب الشرعي في جامعة كولونيا بدعم عمل المحكمة الجنائية الدولية فيما يخصّ قضايا يوغوسلافيا السابقة. وقد تبين في كوبلنز أن التحليل والتقييم الذي أجراه معهد كولونيا للطب الشرعي على «صور قيصر» أثبت أهمية فائقة في تحديد نمط أعمال التعذيب في السجون السورية.

كان المقوم الأساسي لإجراءات كوبلنز وفرانكفورت هو قرار السلطة التشريعية، الوارد في المادة 1 من كتاب القانون الجنائي الدولي «الألماني» (VStGB)، بالاستفادة من سماح القانون الدولي بمقاضاة جرائم الإبادة الجماعية والجرائم المرتكبة ضد الإنسانية وجرائم الحرب وفقاً لمبدأ الاختصاص القضائي العالمي، في حال لم تتوافر إمكانية إجراء ملاحقة جنائية من قبل دول أقرب إلى مسرح الجريمة أو من قبل محكمة جنائية دولية. ووفقاً للمصطلح فإن الجرائم الدولية هي الجرائم التي تؤثر على المجتمع الدولي ككل، وهذا يتوافق مع منح القانون الدولي الأذن للدول، عند الاشتباه بوقوع جرائم ضد القانون

تطبيق العدالة الجنائية الدولية في ألمانيا

نظرة موجزة بمناسبة الأحكام الأربعة الصادرة مؤخراً¹

ضخّ نظام العدالة الجنائية الألماني الحياة في القانون الجنائي الدولي من خلال أربعة أحكام صدرت حديثاً، واجتنب بذلك اهتماماً على الصعيد العالمي. إذ ترغب الحكومة الاتحادية الجديدة في «بناء القدرات في الإجراءات الجنائية المتّخذة وفقاً لأحكام القانون الجنائي الدولي»².

1. أربعة أحكام جنائية ألمانية ذات تأثير عالمي:

«Un procès historique» – إنها محاكمة تاريخية.

هكذا وصفت ممثلة فرنسا في مجلس الأمن التابع للأمم المتحدة في 29 تشرين الثاني/نوفمبر من العام 2021 الإجراءات الجنائية، التي هي محور تركيز هذا الكتاب: إذ قامت المحكمة الإقليمية العليا في كوبلنز في شهر شباط/فبراير من العام ذاته بالحكم على ضابط مخابرات سوري سابق بعقوبة سجن، محدّدة المدة، بتهمة المساعدة على ارتكاب جرائم ضد الإنسانية. وأصدرت ذات المحكمة في شهر كانون الثاني/يناير من العام 2022 حكماً بالسجن مدى الحياة بحق ضابط آخر من ضباط المخابرات السورية، وهو ذو رتبة عالية مقارنة بالضابط السابق، وذلك بتهمة مشاركته بارتكاب جرائم ضد الإنسانية. قد تكون صفة «تاريخية» تقييماً مبالغاً فيه بعض الشيء، لكن هذا الاهتمام العالمي الإيجابي بأداء نظام العدالة الجنائية الألماني هو أمرٌ جديرٌ بالملاحظة على أية حال. من المحتمل أن الاهتمام العالمي بالحكمين الصادرين في كوبلنز قد أدّى إلى تراجع اهتمام الرأي العام بحكم ثالث لا يقلُّ أهمية عنهما، أصدرته المحكمة الإقليمية العليا في مدينة فرانكفورت في شهر كانون الأول/ديسمبر من العام 2021، إذ أدانت محكمة فرانكفورت عضواً سابقاً في تنظيم «الدولة الإسلامية» (داعش) لعدة أسباب، من ضمنها ارتكاب الإبادة الجماعية بحق جماعة الإيزيديين الدينية العرقية في العراق، لتعلن بذلك أول حكم إدانة على الإطلاق يخصّ الإبادة الجماعية بموجب كتاب القانون الجنائي الدولي «الألماني» (VStGB).

إن التأثير العالمي للأحكام الثلاثة، التي لم يصبح أي منها حكماً قطعياً بعده، هو تأثير مستمد في المقام الأول من الاستنتاجات المتعلقة بسياق ارتكاب الجرائم الفردية. وعلى ما يبدو تم في فرانكفورت،

- 11 . انظر/ي مقال Kaleck\Kroker تحت عنوان Syrian Torture Investigations in Germany and Beyond، في مجلة (Journal of International Criminal Justice (JICJ)، لعام 2018، الصفحة 165 (171)
- 12 . انظر/ي Fidelius Schmid / Wolf Wiedmann-Schmidt (كيف قام المكتب النمساوي لحماية الدستور باخفاء الرعب العام للأسد) (Wie der österreichische Verfassungsschutz Assads Schreckens-General versteckte) في مجلة دير شبيغل DER SPIEGEL 37/2021. متاح على الرابط التالي:
https://www.spiegel.de/ausland/oesterreich-wie-der-verfassungsschutz-baschar-al-assads-schrecken-general-versteckte-a-8797dc41-9a62-4146-9425-63e99abe6de5
- 13 . انظر/ي مقالات/ مساهمات كل من فلوريان بيسيرغر وكلاوس كريس Florian Jeßberger und Claus Kreß في هذا الكتاب.
- 14 . انظر/ي مساهمات كل من خالد بركة، روزا ياسين حسن، وياسين الحاج صالح في هذا الكتاب.
- 15 . انظر/ي مساهمة أنتونيا كلاين Antonia Klein في هذا الكتاب.
- 16 . انظر/ي تقرير Patrick Kroker تحت عنوان:
Universal Jurisdiction in Germany - The Congo War Crimes Trial (باتريك كروكر، القانون العالمي في ألمانيا؟ محاكمة جرائم الحرب في الكونغو: المحاكمة الأولى بموجب القانون الجنائي الدولي، برلين 2016) ملخص باللغة الإنكليزية للتقرير (باللغة الألمانية) الكامل، للاطلاع على الرابط التالي:
https://www.ecchr.eu/fileadmin/Publikationen/FDLR-Bericht_2016Juni.pdf
- 17 . ما يطلق عليهم: «المدعى عليهم منخفضو التكلفة» «low cost defendants» انظر/ي حول هذا الشأن مقال Florian Jeßberger في هذا الكتاب، وأيضاً مقال Maximo Langer تحت عنوان:
The Diplomacy of Universal Jurisdiction. The Political Branches and the Transnational Prosecution of (International Crimes (July 1, 2010), in: American Journal of International Law, 105/2011, S. 1; S. 10 f
متاح على الرابط التالي:
https://ssrn.com/abstract=1661243
- 18 . للاطلاع انظر/ي مطبوعة 20 Rupture and Reckoning: Guantánamo Turns ECCHR (باللغة الإنكليزية) للتحميل:
https://www.ecchr.eu/fileadmin/Guantanamo/01_ECCHR_GUANTANAMO_FINAL_DP.PDF
- 19 . للاطلاع كتاب:
Wolfgang Kaleck (، من تأليف: Mit zweierlei Maß. Der Westen und das Völkerstrafrecht, Berlin 2012).

ينبغي ألا يقل هذا من أهمية التحقيقات وإنجازاتها في حالة سوريا أو جعلها نسبية. بيد أن الثغرات الواضحة في الملاحقة الجنائية تساهم إسهاماً كبيراً في إضعاف نظام العدالة الجنائية الدولية، كما أثبتت ذلك بوضوح تام الخلافات المتعلقة بالمحكمة الجنائية الدولية التي ظهرت في السنوات الأخيرة. يتوقف قبول القانون الجنائي وكذلك القانون الجنائي الدولي على تطبيق المساواة أمام القانون على نحو يتسم بالمصادقية. أو بعبارة أخرى: حيث يُكأل بمكيالين، تكون شرعية القانون الجنائي الدولي موضع شك وريبة، والغرب يجد نفسه في مواجهة الاتهام بعدم تطبيقه هذا القانون إلا في تلك الحالات التي تخدم مصالحه الخاصة.¹⁹

الترجمة عن الألمانية سلام حنون *Salam Hanoun*

ملاحظات

- 1 . كلا المؤلفين يشغلان مناصب مختلفة في المركز الأوروبي لحقوق الدستورية وحقوق الإنسان ECCHR، كانا ناشطين في التجمعات السورية في سياق هذا العمل، وكحامين مفوضين من قبل الناجين من التعذيب. كان باتريك كروكر ممثلاً مشتركاً للمدعين في الإجراءات أمام المحكمة الإقليمية العليا في كولنز. وقد تدفقت الرؤى ووجهات النظر المكتسبة من هذه السنوات العديدة من الخبرة في هذه المقالة، كما هو الحال بالنسبة للاعتبارات النظرية للعمل الصحفي والأكاديمي لكلا المؤلفين حول هذا الموضوع.
- 2 . كتاب *Burning country* تأليف روبين ياسين قصاب ولبلى الشامي: (Robin Yassin-Kassab / Leila Al-Shami, *Burning Country Syrians in Revolution and War*, London 2016) وكذلك كتاب علياء مالك: والحكم المستبد في سوريا، انظر/ي أيضاً مقال جمانة سيف، روزا ياسين حسن، وياسين الحاج صالح في هذا الكتاب. (Alia Malek, *The Home That Was Our Country. A Memoir of Syria*, New York et al. 2017). وحول خلفيات
- 3 . الاسم الرسمي هو الآلية الدولية المحايدة المستقلة للمساعدة في التحقيق والملاحقة القضائية للأشخاص المسؤولين عن الجرائم الأشد خطورة وفق تصنيف القانون الدولي المرتكبة في الجمهورية العربية السورية منذ شهر آذار/ مارس من العام 2011. انظر/ي الرابط التالي: <https://iiim.un.org/>
- 4 . قارن كتاب *Auschwitz vor Gericht - Völkermord und bundesdeutsche Strafjustiz* تأليف Gerhard Werle\ Thomas Wandres دار النشر München العام 1995.
- 5 . للاطلاع على باقة مختارة من البيانات الختامية على موقع ECCHR، حول محاكمة الخطيب في كولنز: توثيق، برلين 2021، انظر/ي الرابط التالي: <https://www.ecchr.eu/fileadmin/flipbooks/al-khatib/ar/#0>
- 6 . يمكن الاطلاع على كلا الطلبين في منشورات ECCHR، (في الحاشية 5)، ص 161 وما يليها.
- 7 . انظر/ي حول موضوع الرأي العام في محاكمة الخطيب مقال أنطونيا كلين Antonia Klein في هذا الكتاب.
- 8 . انظر/ي حول هذا أيضاً مقال/ مساهمة حنه هيتامي Hannah El-Hitami في هذا الكتاب.
- 9 . قارن/ي كمثال: مقال Lothar Brock تحت عنوان: (Lothar Brock, *Gerechtigkeit und Frieden, Die Tücken einer tugendhaften Verbindung*) في مجلة HSFK-Standpunkte، العدد 2010/10، فرانكفورت أم ماين، الصفحات من 1-12.
- 10 . الآلية الدولية المحايدة والمستقلة IIIM، النشرة رقم 7 (أذار/ مارس 2022)، بالإضافة للوثائق والنشرات تجري الآلية تحقيقات محددة الهدف لكي تتمكن من تسليم سلطات الملاحقة الجنائية ملفات جاهزة لرفع الدعوى. للاطلاع انظر/ي الرابط التالي: <https://iiim.un.org/wp-content/uploads/2022/03/IIIM-Syria-Bulletin-7-ENG-March-2022-1.pdf>

المنظور إمكانية للمساعي التحريرية في داخل سوريا نفسها. ولكي تتكفل جهودها الرامية إلى تحقيق العدالة بالنجاح على نحو أشمل، تستحق الجهات الفاعلة في المجتمع المدني السوري، سواء في أوروبا أو في أماكن أخرى، الحصول على الدعم اللوجستي والمعنوي والمادي.

9. حول مستقبل القانون الجنائي الدولي والسلطة القضائية العالمية

يفترض أن تكون محاكمة كوبلنز بشكل عام ذات أهمية من أجل مواصلة تطوير القانون الجنائي الدولي. إذ ترمز إلى التعامل المتزايد مع «الظلم البعيد»، وخاصة من قبل القضاء الألماني، على أساس «كتاب القانون الجنائي الدولي» الألماني الذي دخل حيز التطبيق منذ العام 2002، أي منذ 20 عاماً. وبعد ما ساد في البداية لدى المحاكم والمسؤولين عن الملاحقة نوع من التوجُّس، انعكس على عدد ضئيل جداً من القضايا التي تم النظر فيها في السنوات الأولى من دخول القانون حيز التطبيق، بدأت المحاكمات الجنائية وفق القانون الدولي تصبح روتينية بالنسبة إلى ألمانيا أيضاً. بالتوازي مع محاكمة كوبلنز، انعقدت أول محاكمة على مستوى العالم تتناول الإبادة الجماعية للإيريديات العراقيات أمام المحكمة الإقليمية العليا في فرانكفورت. بعد فترة وجيزة من انتهاء المحاكمة في كوبلنز، افتتحت (بالإضافة إلى محاكمة فرانكفورت في الشأن السوري المذكورة سابقاً) أول محاكمة في العالم تتناول جرائم الديكتاتورية في غامبيا أمام المحكمة الإقليمية العليا في مدينة تسيله Celle الألمانية. وكانت الدعوى التي رفعت أمام المحكمة الإقليمية العليا في شتوتغارت ضد القوات الديمقراطية لتحرير رواندا في المنفى، والتي شغلت القضاء المحلي على مدى أكثر من أربع سنوات في بداية العقد الثاني من الألفية الثالثة، بمثابة تجربة تعليمية هامة بكل تأكيد وخطة في طريق الوصول إلى ما نحن عليه اليوم¹⁶.

إذا كان النظام القضائي قد استطاع أن يثبت قدراته في الملف السوري، فهذا لا يعود إلى أسباب فنية فحسب، بل إن الأسباب السياسية في نهاية المطاف هي من تشجّع التحقيقات التي تجري حالياً في ألمانيا وأوروبا. فإذا ما غابت الإرادة السياسية سيتوقف إجراء تحقيقات من هذا النوع بشكل كامل أو سيفتقر للحماس.

وهكذا رفضت السلطات، من خلال ردِّ مقتضب، المساعي الرامية لوضع الأطراف الفاعلة الغربية أيضاً في بؤرة تركيز التحقيقات، مثل شركات المراقبة التي كانت تزود أجهزة المخابرات السورية بعتاد الأنظمة الحاسوبية لغاية العام 2012، مما يرجح مساهمتها الهامة في نظام التعذيب. ينطبق الشيء نفسه على الشركات التي تزود حليفاً للغرب بالأسلحة، أي السعودية، لتستخدمها في ارتكاب جرائم حرب في اليمن.

منذ أن بدأت ممارسة القانون الجنائي الدولي قبل 20 عاماً بإحراز تقدم بطيء، فإن الجناة الذين يخشون العواقب التي قد تترتب على نظام العدالة الجنائية الدولية (مع بعض الاستثناءات القليلة) هم الذين لا تتسبب ملاحظتهم بتحميل الدول الملاحقة أعباء سياسية باهظة (على سبيل المثال على شكل خلافات دبلوماسية أو إلحاق أضرار باقتصادها)¹⁷.

هكذا أفضت الجهود المبذولة بشأن الجرائم الموثقة بعناية لأعمال التعذيب التي ارتكبتها الجنود البريطانيون في أبو غريب، إلى حلقة مفرغة، حالها كحال الإجراءات القانونية التي اتخذت ضد الحرب العدوانية التي قادتها الولايات المتحدة على العراق في العام 2003. وها هو معسكر غوانتانامو للاعتقال، الذي يقوم بالانتهاك العمد لأبسط معايير حقوق الإنسان، قد شهد مؤخراً الذكرى الحزينة والمخزية لمرور 20 سنة على إنشائه¹⁸ ولا يزال التعامل القانوني مع الجرائم المرتكبة هناك في بداياته.

سفراء موظفي الحكومة السورية رفيعي المستوى، علماً بأنهم فئة من الناس اعتادت أسلوب حياة الرفاهية الذي يتيح إمكانية السفر بكل سهولة إلى باريس لتلقي العلاج الطبي أو إلى ميونخ من أجل التسوق. بالإضافة إلى أن الأمر سوف يُعيق تطبيع العلاقات السياسية مع نظام الأسد الذي بدأ يُقبل عليه عدد متزايد من البلدان، إذ ستجد الوفود الحكومية الجادة في التزامها بحقوق الإنسان صعوبة في تبرير لقاء مع مرتكب جرائم ضد الإنسانية مطلوب دولياً أثناء رحلة استثمار في الشرق الأوسط. وأخيراً وليس آخراً، نحن مدينون إلى الألواف المؤلفة من الأشخاص الذين خرجوا إلى الشوارع في العام 2011 للمطالبة بحقوقهم الإنسانية وعرضوا أنفسهم لعنف الحكومة، ببذل كل جهد ممكن للاقتصاص لهم على الجرائم المرتكبة ضدهم.

يتوفر الإطار القانوني لاتخاذ إجراءات من هذا القبيل وفقاً لمبدأ القضاء العالمي في العديد من البلدان. بينما يتطلب الأمر في بلدان أخرى إعادة تغيير القوانين، التي أخضع بعضها لقيود مشددة في أوائل ومنتصف العقد الأول من الألفية الثالثة بسبب التكاليف السياسية الإضافية التي ترتبت على اتخاذ عدد كبير من الإجراءات بموجب مبدأ القضاء العالمي، كما حصل في بلجيكا وإسبانيا¹¹. تُظهر الحالتان السورية (وأوكرانيا) بشكل لافت مدى أهمية توفر إمكانيات مختلفة لمعالجة الجرائم (بما في ذلك تلك الموجودة في دول ثالثة) عندما يؤخذ إرث محاكمات نورمبرغ، الذي يقضي بعدم بقاء الجرائم ضد الإنسانية دون عقاب، على محمل الجد.

إن مبدأ القضاء العالمي في السويد والنمسا والنرويج قد صيغ بشكل يُتيح اليوم إمكانية التحقيق في الجرائم ضد القانون الدولي، حتى لو لم يكن لها صلة بالداخل. هذا هو أحد الأسباب التي جعلت المنظمات غير الحكومية تقدم العديد من الأدلة هنا قبل بضع سنوات لإصدار أوامر توقيف من هذا النوع تماماً. ولكن بعد إجراء التحقيقات الأولية لم يُلاحظ في السنوات الأخيرة حدوث أي تقدم يذكر في هذا الاتجاه. وقد يعود هذا من جانب إلى الافتقار للإرادة السياسية، ولكن هناك أيضاً مشاكل هيكلية في كثير من الأحيان. على سبيل المثال ليست لدى النمسا نيابة عامة خاصة بجرائم الحرب إلى يومنا هذا، وبدونها يصعب إجراء تحقيقات من هذا النوع بنجاح. وهذا يتضح مثلاً في فيينا إذ تسود منذ عدة سنوات حالة من الجمود في قضية ضابط المخابرات السوري الأعلى رتبة والمقيم في أوروبا، والذي لم يتم القبض عليه حتى يومنا هذا¹².

ويتعين على دول مثل ألمانيا، التي تتوفر لديها هياكل تنظيمية للتحقيق في الجرائم ضد القانون الدولي والتي يؤدي بعضها وظيفته بشكل جيد للغاية¹³، ألا تُعرض عملها الهام والناجح للخطر، وذلك بتركيز اهتمامها المستقبلي على الجرائم المرتكبة في أوكرانيا فقط، بل ينبغي المضي بتوسيع وتوقيع إجراءات التحقيقات من أجل إظهار أنواع الظلم الممارس في سوريا كذلك، وهذا ينطبق من ناحية على جريمة الاختفاء القسري ومن ناحية أخرى على كشف جرائم العنف الجنسي.

لكن لا يمكن من وجهة قانونية بحتة متابعة الاشتغال على هذه الجرائم الجماعية خارج قاعات المحاكم بشكل فعال ومستدام. المحاكمات القضائية، إن لم تكن ضرورية، فإنها على الأقل مفيدة لتفي بهذا الغرض. لكنها في حد ذاتها ليست كافية للتغلب على العنف السياسي. إذ يتوجب إشراك أطراف مجتمعية فاعلة أخرى في هذه العملية، مثل الكتاب/الكاتبات والمثقفين/المثقفات والفنانين/والفنانات¹⁴. ولعل الشرط الأساسي لتحقيق ذلك يتمثل في عمل السلطات والمحاكم على تمكين جمهور أوسع من الاطلاع، وباللغة العربية، على محاكمات من قبيل تلك التي جرت في كوبلنز¹⁵. وعلاوة على ذلك، يجب مراعاة أن هذا الاشتغال على الجرائم سيجري بشكل رئيسي في المهجر، إذ لن يتوفر في المستقبل

يسبب الذعر لدى «منشقين» مُحتملين⁸، لتلوح في الأفق المناقشات التي تدور منذ عقود حول التنافر المحتمل بين العدالة وحفظ السلام⁹، الذي يتعين، وفقاً لرأي البعض، إزالته على أي حال من جانب واحد، وذلك بالإحجام عن الملاحقة الجنائية القضائية. كما كان هناك تلقي إيجابي في جميع أنحاء العالم لإمكانية الاشتغال على القضايا المركبة والمعقدة التي عجزت حتى المحاكم الدولية عن البت فيها، من خلال الدمج ما بين عمل لجان التحقيق على مستوى الأمم المتحدة والتحقيقات والملاحقات الجنائية المنهجية على المستوى الوطني للدول بناءً على مبدأ القضاء العالمي.

8. إطلاقة على الاشتغال على جرائم سوريا

في المستقبل القريب، لن تكون محاكمة كوبلنز آخر قضية جنائية تتعامل مع الجرائم في سوريا لا في ألمانيا ولا في أوروبا. وها قد بدأت في كانون الثاني/يناير من العام 2022 في فرانكفورت المحاكمة الرئيسية ضد طبيب سوري متهمة بتعذيب وقتل أشخاص في مستشفى عسكري سوري. وستبدأ في برلين في صيف العام 2022 محاكمة أخرى تنتظر في جرائم حرب يُعتقد بأن ميليشيا موالية للنظام في دمشق قامت بارتكابها.

في أماكن أخرى من أوروبا يخضع بعض مرتكبي الجرائم السوريين أيضاً للتحقيق. هذه التحقيقات موجهة في المقام الأول ضد أولئك الذين فرّوا إلى أوروبا، ولهذا السبب تتوفر إمكانية محاكمتهم هنا. عدد هذه التحقيقات مرشّح للارتفاع، هذا ما تشير إليه الأرقام الحالية لدى الآلية الدولية المحايدة والمستقلة التابعة للأمم المتحدة (IIIM)، وهي الآلية التي تم إنشاؤها خصيصاً للتحقيقات بشأن سوريا، والتي تلقت منذ أن باشرت عملها في العام 2018 ما مجموعه 176 طلباً من 13 دولة بشأن دعم تحقيقات تتعلق بـ146 إجراء مختلف، والأمر في ازدياد مستمر¹⁰. وعلى الرغم من ذلك، يبدو أن التركيز الاستراتيجي على المسؤولين الأساسيين في سوريا، الذي طالما طالب به المجتمع المدني، قد تلاشى بعد مذكرات التوقيف سابقة الذكر التي صدرت بحق رؤساء المخابرات في العام 2018. هناك خطر أن يكتفي مسؤولو/مسؤولات الملاحقة في أوروبا بالقضايا الفردية المذكورة، وأن يتم بعد ذلك طي ملف الشأن السوري. وقد أصبح هذا الاحتمال أكثر وروداً الآن نظراً لأن السلطات القضائية الدولية والوطنية تحشد حجماً غير مسبوق من القدرات للتحقيق في الحرب العدوانية الروسية والجرائم الناتجة عنها.

من خلال مذكرات التوقيف، كذلك التي صدرت ضد جميل الحسن، والتي يمكن إصدارها دولياً عبر الإنترنت، يمكن أن يتم دق الأوتاد منذ الآن من أجل ضمان إجراء ملاحقات جنائية شاملة بحق كبار صنّاع القرار والمجرمين السوريين على المدى الطويل. إن هذا لن يؤدي إلى الإطاحة بحكومة الأسد التي عادت منذ بضع سنوات لتحكم البلاد بقبضة من حديد، والفضل يعود بالدرجة الأولى إلى دعم روسيا العسكري، كما لن يؤدي إلى تحسين مباشر لوضع عشرات الآلاف من السجناء الذين ما زالوا يقعون في سجون التعذيب السورية، ومع ذلك فإن الإرادة المعلنة لإجراء ملاحقة جنائية بحق المسؤولين الرئيسيين من شأنها أن ترسل لهؤلاء الأشخاص وعائلاتهم والمجتمع السوري عامة إشارة بأن الإفلات من العقاب على جرائم من هذا النوع لن يدوم طويلاً وعلى مدى التاريخ، وبأن الأسس التي سوف تبنى عليها التحقيقات المستقبلية قد وضعت بالفعل في ألمانيا وغيرها من الدول. سيساهم هذا الأمر، كما صدور أحكام مماثلة للحكم الصادر عن كوبلنز، في إسقاط الشرعية عن حكومة الأسد وممارساتها العنيفة. وبسبب خشيتهم من احتمال التعرّض للاعتقال، يُفترض على الأقل أن تنقلص

السورية، ونموذجاً قانونياً لجريمة الاختفاء القسري وفقاً لمقتضيات القانون الدولي، بيد أن بيان الوقائع المماثل لهذه الجريمة في ألمانيا تمت صياغته بشكل هزيل لدرجة أنه لم يرق إلى المستوى الذي من الممكن أخذه بعين الاعتبار من قبل المحكمة في هذه الحالة، وبالتالي تأتي الحاجة ها هنا إلى إيراد توضيحات ووضع ضوابط تشريعية.

من ناحية أخرى أثرت الأطراف الفاعلة في المجتمع المدني أيضاً على الوقائع في كوبلنز وبشكل جلي. فمن جهة، تولت المنظمات غير الحكومية التواصل مع الرأي العام حول المحاكمة، حيث يتسم الجانب الحكومي في ألمانيا بقصوره في هذا المجال. فعلى خلاف المحاكم الدولية، لا يوجد في ألمانيا تواصل إعلامي وإخباري بالقدر الكافي، لا سيما مع الأفراد والجاليات المعنية، ولا حتى من باب توعية الرأي العام، أي ما يعرف بـ «outreach»، لذلك قامت الكثير من المنظمات، وكذلك الأفراد، بنشر تقارير دورية عن جلسات المحاكمة وباللغات الألمانية والإنكليزية والعربية. بالإضافة إلى ذلك، سعى المتفرجون/ المتفرجات والصحفيون/ الصحفيات الناطقون باللغة العربية، وبمساعدة المركز الأوروبي لحقوق الدستور وحقوق الإنسان، إلى إيصال الترجمة العربية للمحاكمات لممثلي/ ممثلات وسائل الإعلام المعتمدين على الأقل وجعلها في متناول أيديهم. ويفضل قرار صدر عن المحكمة الدستورية الاتحادية الألمانية في صيف العام 2020، تمكن هؤلاء في نهاية المطاف من تحقيق مسعاهم، في حين أن الحظ لم يُسعف طلبات مختلفة، فُدمت من أجل السماح بإجراء تسجيل صوتي لجلسات المحاكمة نظراً لأهميتها التاريخية، ورغبة بالاحتفاظ بهذه المقاطع الصوتية لعله يتسنى استخدامها يوم ما لأغراض علمية.⁷

7. الحكم وتأثيره

صدر في شهر كانون الثاني/يناير من العام 2022 الحكم بالسجن مدى الحياة بحق أنور ر. لارتكابه جريمة ضد الإنسانية متمثلة بالتعذيب في 4000 حالة، القتل في 72 حالة، والعنف الجنسي في ثلاث حالات، كجنايات مقترنة بفعل واحد. لقد كان الصدى الإعلامي الذي لاقاه هذا الحكم هائلاً في ألمانيا وفي جميع أنحاء العالم على حد سواء.

إن هذا الأمر يعود من ناحية، إلى أنها المرة الأولى التي يمثل فيها موظف (سابق) في نظام الأسد أمام العدالة، والآن تمت إدانته بسبب ارتكابه جريمة ضد الإنسانية. قد يكون صحيحاً أن أنور ر. لم يكن عضواً ضمن دائرة القيادة لحكومة الأسد، ولكنه كرئيس لقسم التحقيقات التابع لأحد أكبر وأهم سجون المخابرات في دمشق لم يكن مجرد عجلة مسننة صغيرة للغاية في ماكينة السلطة. ومن ثم تم تداول الحكم في التقارير الإعلامية على أنه دليل على جرائم الحكومة في سوريا، دون توجيه الاهتمام الكبير نحو شخص المتهم. يعود ذلك أيضاً إلى أن جلسة النطق بالحكم شفويّاً التي استمرت حوالي خمس ساعات، وقد تُرجمت تتابعياً إلى العربية، كانت قد عالجت بشكل رئيسي سياسة التعذيب التي تنتهجها حكومة الأسد وتطبيقاتها في الواقع بشكل عام، وبالتالي أصبح من الواضح مرة أخرى أن الإجراءات الجنائية الدولية، التي يتعين بحكم طبيعتها أن تأخذ «العنصر الأساسي» للظلم بعين الاعتبار، تشكل أرضية ملائمة لخلق دوافع لإثارة نقاش بين فئات المجتمع على أوسع نطاق.

الدليل على ذلك أيضاً هو أن الأحكام الصادرة ضد كلا المتهمين كانت في بعض جوانبها محل جدل وتجاذب في أوساط الرأي العام السوري في المنفى. فحينما ركز النشاط/ الناشطات الذين شاركوا في الإجراءات على الأهمية المبدئية للحكم، احتج آخرون على أن تقديم المنشقين مثل أنور ر. للعدالة قد

أثناء محاكمات نورنبرغ لعب الناجون من المحرقة دوراً ثانوياً، كما تمّ في محاكمة أيخمان في القدس على الأقل استدعاء بعض الشهود من قبل رئيس هيئة الادعاء آنذاك جديون هاوسنر Gideon Hausner. ولم يتمكّن الناجون/ الناجيات من التعذيب والجرائم الكبرى الأخرى، وكذلك أفراد أسرهم، من تولّي دور الأشخاص المحوريين في الإجراءات الجنائية إلا خلال التسعينيات وفي بداية العقد الأول من الألفية الثالثة. لقد ناضل الناجون/ الناجيات السوريون من التعذيب خلال الثورة السورية من أجل الديمقراطية، وألوا بذلك على أنفسهم تولّي دور الأطراف السياسية الفاعلة. كان ثمن ذلك هو موت عشرات الآلاف، وإهانة وقمع عشرات الآلاف الآخرين من قبل سلطة الدولة الوحشية عبر اعتقالات وممارسات تعذيب تعسفية.

بالإضافة إلى ذلك، هناك جانب أوضحه أحد المدّعين بالحق المدني في مرافعته الختامية، إذ ذكر بأن حتى أولئك الذين تمكّنوا من الإفلات من جور النظام لم يتمكّنوا بعد فرارهم من سوريا من ممارسة جميع حقوقهم، إذ كثيراً ما يُحرم الأشخاص الذين فرّوا من بلادهم، وليس فقط خارج أوروبا ولكن على حدودها وفي داخلها أيضاً، من التمتع بحقوقهم، وذلك من قبل شرطة الحدود وسلطات أخرى. لكن بعد وصول ما يقارب 800,000 لاجئ ولاجئة إلى ألمانيا، تمكّن البعض منهم على الأقل من استعادة دوره ككيان اعتباري قانوني وسياسي، لاسيما في هذه الإجراءات الجنائية موضوع حديثنا هنا.

أدلى حوالي خمسون ناجياً/ ناجية من التعذيب بشهادتهم في المحاكمة في كوبلنز، من ضمنهم 24 مدعياً/ مدعية بالحق المدني. قدم سبعة منهم/ن بيانات ختامية، عرضوا من خلالها وجهات نظرهم/ن حول الجرائم والمحاكمة⁵، حيث حاولوا إيجاد كلمات وعبارات يستطيعون من خلالها التعبير عن شدة الصدمة النفسية التي خلّفتها لديهم الأحداث التي وقعت في السجون السورية. كان من الصعب عليهم الوقوف في قاعة المحكمة وجهاً لوجه أمام المتهم الرئيسي أثناء مرافعاتهم. وبدلاً عن المطالبة بالانتقام والقصاص، طالبوا بشكل صريح بممارسة العدالة. إنهم يرون أن سوريا التي حلموا بها وحاربوا من أجلها لن تُبنى إلا على أساس العدالة وسيادة القانون، وليس على أساس العنف والعنف المضاد. وبهذا يكونون قد حوّلوا النضال من المدن السورية إلى نضال في ميدان التوثيق والبحث عن الحقيقة، ومن ثمّ حملوا ثمرة جهودهم إلى المحاكم الأجنبية. وقد أبدو استياءهم/ن من مشروع إعادة علاقات الدول الغربية مع نظام الأسد الإجرامي، وكذلك اعتبار سوريا بلداً آمناً في إجراءات اللجوء التي تنهجها ألمانيا. بالإضافة إلى ذلك، فقد مارس المدّعون/ المدّعات من خلال محاميهم/ن، أي ممثلي/ ممثلات الادعاء بالحق المدني، تأثيراً حاسماً على مجريات المحاكمة، الشيء الذي ظهر من خلاله بعض التباين بين مصالح سلطة الادعاء ومصالح (بعض) الناجين/ الناجيات.

فمن ناحية، كانت الدعوى تتضمن اتهامات بممارسة العنف الجنسي في فرع الخطيب، لكن لم يتم اعتبارها عنصراً من عناصر الجريمة ضد الإنسانية، بل تم إدراجها كمجرد حالات فردية فقط. إلا أن محامي المدّعين/ المدّعات بالحق المدني توصّلوا نهاية، ومن خلال الطلب الذي تقدموا به والذي لم يلقَ أي اعتراض من قبل ممثلي النيابة العامة الاتحادية الألمانية، إلى توسيع نطاق موضوع الدعوى ليشمل هذه الجهة، إذ أضيفت أفعال التعذيب والإذلال والتحرش ذات الطبيعة الجنسية، التي تمارس ضد الرجال والنساء وتنتشر على نطاق واسع جداً في السجون السورية، إلى لائحة الاتهام كجرائم ضد الإنسانية وأدين أنور ر. في النهاية بسببها أيضاً.

لكن لم ينجح محامو/ ومحاميات المدّعين بالحق المدني في تحقيق هدفهم بإدراج جريمة ما يسمى «بالاختفاء القسري» ضمن لائحة الاتهام.⁶ صحيح أن تجريد المعتقلين/ المعتقلات من حماية القانون، وإبقاءهم مجهولي المصير بالنسبة لأقاربهم يعتبر رمزاً لممارسات العنف التي تقوم بها المخابرات

في إمكانية عرض صورة تجسدية لجُور الدولة المعقّد وبهذا الحجم من خلال محاكمة جنائية وتقييمه بشكل متناسب، الشيء الذي قد يؤدي إلى التأثير على مقتضيات الحكم بحق شخص واحد أو أشخاص متعدّين⁴.

لم يقتصر الأمر في كوبلنز على إدراج تقارير غير معدودة في المحاكمة حول مدى التعذيب والعنف الجنسي واختفاء الأشخاص القسري الذي يحدث في سوريا فحسب، وإنما تمت معاينة وثائق لأجهزة المخابرات، والأقسام المشرفة التابعة لها، وثُبت أن هذه الجرائم أرتكبت بناء على أوامر صدرت من أعلى مستوى، ونُفذت عبر التسلسل الهرمي الصارم لأجهزة الاستخبارات. كما تم الاستماع إلى شهود من داخل جهاز المخابرات، أكنوا على وجود الملاحقة السياسية للدولة، وأيضاً على دور المتهّم الرئيسي أنور فيها خلال مناسبات عديدة. وأدلى موظف سابق في إدارة المقابر التابعة لدمشق بشهادة ذات أهمية خاصة، إذ أنه أرغم بعد بداية الثورة في سوريا على العمل في إدارة المقابر الجماعية التي طُمرت فيها جثث قتلى السجون المكوّمة في الشاحنات، وكان قادراً على مراقبة الإجراءات المتبعة عن كثب وبالتالي وصفها للمحكمة.

أدرجت صور «قيصر» سابقة الذكر في المحاكمة على نحو تفصيلي مؤلم. وكان معهد تابع لجامعة كولونيا قد كُلف قبلاً في العام 2017 بإجراء تقييم بناء على تعليمات الطبّ الشرعي لكل ملف من ملفات الصور، والبالغ عددها 26,938 ملفاً. في جلسة لا تتسى من جلسات المحكمة في كوبلنز، قام مدير المعهد البروفسور ماركوس روتشيلد Markus Rothschild بشرح النتائج التي توصل إليها وزميلته أمام الأطراف المشاركة في القضية، وأمام المتفرجين/ المتفرجات الذين حضروا يومذاك بأعداد كبيرة، بأسلوب واقعي وموضوعي عبر عرض استخدم فيه برنامج Power-Point. ووفقاً للنتائج التي توصل إليها، أظهرت الصور ما مجموعه 6821 فرداً، تم التقاط 3 إلى 4 صور لكل منهم في أغلب الأحيان. على الرغم من أن التقييم اعتمد مضطراً على معاينة الصور فقط، إلا أنه كان بالإمكان التعرف على علامات موت يقينية لدى ما يقارب 90 بالمائة من الأفراد، وكانت أغلب أسباب الوفاة، بقدر ما أمكن تحديده بشكل مؤكد بناءً على الصور، هي الجوع أو الاختناق من خلال الضغط على العنق (الخنق). وكان 80 بالمائة من الأشخاص قد تم تصويرهم عراة، أو يرتدون ملابس داخلية فقط، علماً بأن الملابس الداخلية كانت في كثير من الحالات قد انزاحت عن مكانها (أو أزيحت عمدًا) بحيث انكشفت الأعضاء التناسلية. وظهر على حوالي نصف الأشخاص آثار التعرّض للعنف، وأغلبها أورام دموية. وكان 70 بالمائة منهم يعانون، من وجهة نظر طبية، من حالات ضعف عامة «لافتة للانتباه»، أي علامات سوء تغذية شديد أو آثار جسدية تدلّ على الافتقار التام للنظافة الصحيّة. ظهرت علامات التقييد بالأغلال على كل واحد من بين ثلاثة أشخاص. واستناداً إلى هذا التحليل، صرّح الخبير بأن المعلومات التي قدّمها إليه الدائرة الاتحادية الألمانية للتحقيقات الجنائية من إفادات الشهود بشأن إساءة المعاملة وظروف الاحتجاز هي معلومات «معقولة» من وجهة نظر الطب الشرعي، سواء فيما يتعلق بالإصابات أو فيما يخصّ الظروف الصحية ونقص الغذاء والماء.

6. دور الناجين/ والناجيات

إن مشاركة جالية سورية كبيرة للغاية في المنفى، ولا سيما مشاركة 24 ناجياً/ ناجية من التعذيب كمدّعين/ مدعيات بالحق المدني في هذه المحاكمة، شكل جانباً مهماً في محاكمة كوبلنز، وعلاوة على ذلك شكّل تحولاً نوعياً في القانون الجنائي الدولي.

بعده) قام المركز الأوروبي لحقوق الدستورية وحقوق الإنسان، والمحامون/ المحاميات التابعون له، بتقديم المشورة ومرافقة 24 شخصاً، أدلى العديد منهم بإفاداتهم بصفة شهود في المحاكمة، وأقام 14 منهم الادعاء بالحق المدني أمام المحكمة.

5. الاعتقال والمحاكمة الرئيسية

بناءً على هذه الإفادات التي أدلى بها الشهود، تم القبض على أنور ر. وشريكه في التهمة لاحقاً إباد أ. في شباط/ فبراير من العام 2019. كان الأخير قد شارك بدور المرؤوس في التعذيب والاعتقالات في فرع الخطيب. في تشرين الأول/ أكتوبر العام 2019، تم رفع دعوى قضائية ضد أنور ر. بتهمة المسؤولية عن ارتكاب 4000 حالة تعذيب و 27 عملية قتل (عجرفة قتل عمد) باعتبارها جرائم ضد الإنسانية. في نيسان/ أبريل من العام 2020، أي في ذروة موجة كورونا الأولى، افتتحت الغرفة الجنائية الأولى للمحكمة الإقليمية العليا في كوبلنز جلسة المحاكمة الرئيسية في مدينة كوبلنز، لأن إباد أ. كان يقيم في دائرة اختصاص محكمة كوبلنز لغاية اعتقاله. هكذا كان بإمكان النيابة العامة الاتحادية الألمانية الاختيار بين برلين، وهي مكان إقامة أنور ر. وبين كوبلنز كمكان انعقاد المحاكمة، واختارت مدينة كوبلنز في منطقة الراينلاند.

دخل القاعة في الجلسة الأولى للمحاكمة، وأيضاً في ما تلاها من جلسات استماع أقيمت على مدار 107 أيام، سبعة قضاة/ قاضيات، خمسة من أعضاء الغرفة الجنائية، وقاضيان/ قاضيتان إضافيان أمام أطراف القضية، أي المتهمين، ومحاميا دفاع لكل منهما بالإضافة إلى مترجم شفوي لكل منهما يتمتع بتقته، والمدعي العام الأعلى لدى محكمة العدل الاتحادية (BGH)، الذي كان قد ترأس إجراءات التحقيق، فضلاً عن مدعية عامة لدى محكمة العدل الاتحادية بالإضافة إلى ممثلي/ ممثلات المدعين/ المدعيات بالحق المدني الذي بلغ عددهم في البداية ستة وفيما بعد سبعة.

حضر اليوم الأول للمحاكمة ثلاثة مدعين بالحق المدني. فضلاً عن ذلك، كان هناك مترجمان شفويان متواجداً على الدوام في القاعة يقومان بترجمة إفادات الشهود التي تُدلى بالعربية إلى الألمانية. على الرغم من أن القاعة رقم 128 (الحديثة والمضيئة) في محكمة كوبلنز الإقليمية هي الأكبر في المدينة، لكن بسبب جائحة كورونا لم يتوفر فيها إلا 43 مقعداً للجمهور، وبالتالي لم يكن مسموحاً استخدام إلا ما يقارب ثلث المقاعد المتواجدة في القاعة.

ينص برنامج عرض الأدلة الثبوتية، الذي وضعته الغرفة الجنائية في الأشهر الأولى، على توضيح كيفية مسار التحقيقات أولاً، ومن ثم التطرق للمواضيع التي تصنف ضمن الإطار العام للجرائم. قانونياً ينبغي تصنيفها في سياق الجرائم ضد الإنسانية: كان الأمر في الأشهر القليلة الأولى يتعلّق بصورة أساسية بـ«الهجوم واسع النطاق والممنهج ضد السكان المدنيين المحليين»، الذي قادتة الحكومة السورية منذ ربيع العام 2011 وشارك فيه المتهمان.

تُعد ضرورة عرض الصورة البانورامية الكاملة لأفعال الظلم، لغرض الإثبات في هذا النوع من الإجراءات، إحدى الخصائص الأساسية للمحاكمة الجنائية الدولية. إذ يمكن من خلال ذلك، ولو جزئياً، تفكيك اللبس القائم بين حجم الذنب الذي ترمي الإجراءات الجنائية إلى إثباته بالنسبة لكل متهم بصورة فردية، وبين جريمة الدولة التي تقف وراء ذلك، والتي بدونها لم يكن ممكناً تصوّر حدوث تلك الجرائم الفردية. إن هذا الموضوع ذا الصلة بمحاكمة كوبلنز كان أيضاً موضع جدل علمي وإعلامي منذ المحاكمات الأولى للمجرمين النازيين التي جرت بعد العام 1945. وقد تم مراراً وتكراراً التشكيك

لكن مصالح الناجين/ الناجيات كانت تحتل مركز الصدارة بالنسبة للمركز الأوروبي للحقوق الدستورية وحقوق الإنسان وللمحامين/ المحاميات الذين يتعاونون معهم/ن. لكن تطبيق هذا الأمر على أرض الواقع يعني في الأساس مواجهة تحدٍ كبير وبذل جهود حثيثة بالنسبة لكافة الأطراف المشاركة. تتمثل إحدى هذه الصعوبات في توعية الأشخاص حول ما يمكن توقعه منهم بالضبط في أية مرحلة من مراحل التحقيقات المحتملة، وما هي الحقوق التي يتمتعون بها شخصياً، لأن الأمر يختلف اختلافاً كبيراً تبعاً للسلطة القضائية، وهذا هو السبب في وجوب إشراك محامين/ محاميات من البلدان المعنية في تقديم المشورة على نحو دائم، وتبعاً كذلك لمرحلة التحقيق، إذ أن استجواب الشرطة، الذي يجريه عادة ضابطان مدربان تدريباً خاصاً على هذه القضايا، هو أقل وطأة بكثير من تقديم إفادة في جلسة محاكمة رئيسية علنية، إذ تجري هذه الأخيرة بحضور المشتبه في كونه الشخص القائم بالتعذيب، ويحقّ لجميع أطراف القضية طرح أسئلة يتعين الإجابة عليها. بإمكان هيئة الدفاع محاولة إثبات التناقضات بين التصريحات المختلفة وغيرها من المعلومات المتوفرة، والتي يمكن استخدامها لزرع عضة مصادقية الإفادة. وتهدف العلاقة الوثيقة مع المشرفين إلى تمكين الناجين/ الناجيات من اتخاذ قرار عن سابق معرفة فيما إذا كانوا يريدون تعريض أنفسهم لأمر كهذا وتحت أية ظروف. يشمل ذلك أيضاً السؤال عن تحديد نطاق التعقيم على هوياتهم الشخصية خلال إدلائهم/ن بشهادتهم/ن، وإذا ما كانوا يرغبون في حجب تامّ أو جزئي لهوياتهم/ن.

بالإضافة إلى ذلك، كثيراً ما تكون هناك حاجة لتلقي الدعم النفسي الاجتماعي، وفي بعض الأحيان الدعم فيما يخص قانون الإقامة أيضاً، إذ يتم مساعدة المتضررين/ المتضررات للتوجه إلى أخصائيين ذوي صلة. كما يقرر بعض الناجين/ الناجيات (في بادئ الأمر) الاستفادة من عروض الدعم، على ألا يكون الدعم خلال الإجراء القانوني (الجنائي) ولكن بديلاً له، لأنهم يلاحظون أن هذا يتوافق أكثر مع احتياجاتهم. إن مبدأ تمكين الشخص الذي تعرّض للأذى من اجتياز الإجراءات بطريقة تلائم رغباته وتصوراته يتطلب تقديم المشورة والدعم على نحو مكثف خلال الفترة التي تستغرقها هذه الإجراءات والتي غالباً ما تستمر لسنوات. يتم مراراً وتكراراً الاستخفاف بهذا المجهود من قبل الأطراف الأخرى المشاركة في الإجراءات الجنائية أو من قبل الجهات المعنية المهتمة بالشأن.

من ناحية أخرى، فإن الاختلاف الرئيسي بين عمل منظمات المجتمع المدني وعمل السلطات يتلخص بأن المنظمات لا يمكنها إجراء التحقيقات وفقاً لمفهوم القانون الجنائي، ولا يتعين عليها محاولة القيام بذلك في أي حال من الأحوال، وذلك لأجل عدم جعل الأدلة غير صالحة للاستعمال في الإجراءات الجنائية. إن نشاط التحقيق هو أحد مهام السلطات العامة، والهيئات التي تودّيه مُلزّمة بالحياد إزاء المشتبه بهم، وهذا هو السبب في اعتبار نتائج هذه التحقيقات، وليس في نظر المحاكم فحسب، تشكل عبئاً كبيراً على أية حال، قد يصل الأمر إلى إلحاق الجهات الفاعلة في المجتمع المدني الضرر بالقضية، مثل المنظمات غير الحكومية، وذلك في حال قامت بإجراء «تحقيقاتها» وفقاً لمفهوم الإجراءات الجنائية. ينطبق هذا بشكل خاص على الحالات المشابهة لقضية سوريا، إذ تُحقّق السلطات في هذه القضايا بناء على مبادرة ذاتية. لكن يختلف الأمر في الحالات التي يطالب فيها المجتمع المدني بإجراء تحقيقات تتضارب مع مصالح السلطات (على سبيل المثال ضد دونالد رامسفيلد أو شركة راينميتال)، إذ غالباً ما يتعين فيها على المنظمات غير الحكومية القيام بتوضيح الوقائع بنفسها.

في صيف العام 2018، تلقّى الشاهد الأول استدعاءً من الدائرة الاتحادية الألمانية للتحقيقات الجنائية للإدلاء بشهادته ضد أنور ر. ونتيجة لذلك ركّز المجتمع المدني جهوده على مرافقة الناجين/ الناجيات وتقديم المشورة لهم/ن خلال هذه الإجراءات. منذ هذا الحين وحتى صدور الحكم في العام 2022 (وما

لقد أعطت الخطوة إشارة قوية جداً، مفادها أن السلطات التي أجرت التحقيقات وفقاً لمبدأ السلطة القضائية العالمية في هذه الدول، أخذت الملاحقة الجنائية على محمل الجد ولم تخشَ الاقتراب من كبار قيادات الأسد. لقد أدى الأمر، حتى بدون اعتقال هؤلاء الأشخاص، إلى التقييد الشديد لحرية تنقلهم في العالم على الأقل، إذ أنهم من الآن فصاعداً سيخشون في كل رحلة يقومون بها إلى بلد صديق للاتحاد الأوروبي من تسليمهم إلى السلطات المختصة. وتحوّل مبدأ السلطة القضائية العالمية من جديد إلى أداة فعالة في نظام القضاء الجنائي الدولي.

3. تعيين التحقيقات في قضية الشأن السوري

أدت الجهود والتحقيقات التي ورد وصفها إلى جذب انتباه السلطات إلى بعض المشتبه بهم من الموظفين الحكوميين السابقين الذين دخلوا أوروبا منذ بداية الثورة في سوريا، وكان من بينهم عقيد إدارة المخابرات العامة السورية أنور ر. الذي كان يترأس لسنوات عدة ما يعرف بـ «قسم التحقيق» في فرع مخابرات معروف سيء الصيت في دمشق. وحقيقة أن «التحقيقات» التي تجريها الأجهزة السورية مصحوبة منذ عقود من الزمن بالتعذيب، هي حقيقة لم يُنكرها حتى هو شخصياً في وقت لاحق.

وبعد أن ساهم أنور ر. من خلال منصبه البارز في سياسة التعذيب لقمع الثورة في سوريا على مدى 18 شهراً، قرّر في نهاية العام 2012 الفرار، ربما لتخوفه من انهيار حكومة الأسد خلال وقت وشيك. على أية حال، كان جزء من «المعارضة» يأمل من خلاله بالوصول إلى معلومات هامة حول الخطوات المُتخذة من قبل نظام الأسد، فقام بدعم ضابط المخابرات في الهروب إلى العاصمة الألمانية برلين، حيث وصلها برفقة عائلته في العام 2014. بصفته منشقاً، شعر أنور ر. بأنه ملاحق من قبل المخابرات السورية في ألمانيا أيضاً، لذلك لجأ إلى شرطة برلين في شهر شباط/فبراير من العام 2015 وأدلى بأقوال صرّح فيها عن عمله في سوريا أيضاً. على الرغم من أنه تحدّث يوماً عن «مئات الاستجوابات» يومياً، التي لم يكن بمقدور «المرء أن يبقى مهذباً دائماً خلالها»، واعترافه بإجراء «استجوابات صارمة» أيضاً، لم تترتب على أقواله حينها أية عواقب جنائية.

لم يتغير الأمر لغاية شهر تشرين الأول/أكتوبر من العام 2017، عندما تمّ استدعاؤه كشاهد في محاكمة موظف استخبارات آخر، حيث أكد التصريحات التي أدلى بها في الاستجواب الأول، وتحدّث أيضاً عن جثث في سجن التعذيب، الذي كان يخضع لإشرافه بصفته محققاً مديراً فيه. بناء على ذلك، شرعت النيابة العامة الاتحادية الألمانية في شهر تموز/يوليو من العام 2018 بالتحقيق ضد أنور ر. بسبب ارتكاب جرائم التعذيب والقتل باعتبارها جرائم ضد الإنسانية.

4. التحقيقات بحق أنور ر. ودور المجتمع المدني

بالتوازي مع ذلك بدأ المجتمع المدني يتحرك، ففي كانون الثاني/يناير العام 2018 تعرّف أحد الشهود على أنور ر. كمسؤول عمّا عاناه من اعتقال وتعذيب، وأفاد بأنه أحضر شخصياً للمثول أمامه في السجن. كما كان يعرفه شاهد آخر التقى به سابقاً في برلين. بناءً عليه، باشر المركز الأوروبي لحقوق الدستورية وحقوق الإنسان ومنظمات غير حكومية أخرى منذ ذلك الحين بجمع معلومات عن أنور ر. ووضعها تحت تصرف سلطات التحقيق الألمانية.

2. مبادرات المجتمع المدني السورية- الألمانية

على ضوء ذلك، دعت الجهات الفاعلة في المجتمع المدني، منذ دخول مئات الآلاف من السوريين/ السوريات إلى ألمانيا في العام 2015، إلى الاشتغال على موضوع العنف الجماعي في سوريا على نحو استراتيجي وشامل. إذ حتى ذلك الحين لم تكن التحقيقات تُجرى إلا ضدّ أعضاء برتب متدنية ينتمون إلى جماعات مسلحة، وهي على الأغلب جماعات إرهابية، ويتواجدون في ألمانيا بمحض الصدفة لا أقل ولا أكثر. بهذا كان نظام القضاء الجنائي الألماني يحقّق الهدف الأدنى الذي وضعه لنفسه، وهو عدم توفير ملاذٍ آمنٍ لمجرمي الحرب No Safe Haven. ولم يكن هناك لغاية الآن أي مسعى استراتيجي يتخطّى هذا الهدف ويتجه نحو ملاحقة جنائية دولية تعتمد مبدأ تقسيم العمل.

في إطار التحقيق البيبوي فحسب جمع المدّعون/ المدّعات العامون الاتحاديون أدلة على الجرائم الحكومية، التي شكّلت النسبة الأكبر من أعمال العنف، دون أن تكون التحقيقات موجّهة ضد أفراد معينين. لكن بسبب استخدام روسيا والصين لحقّ النقض (الفيتو)، لم يعد هناك جدوى، على الأقل في الوقت الحالي، أن يكون تسليم ما تمّ جمعه من أدلة إلى محكمة دولية مستقبلاً، وذلك من أجل تحضير الدعاوى الموجّهة ضد عشيرة الأسد الحاكمة، هدفاً محتملاً. بهذا لم يكن إجراء التحقيقات ضدّ جلاّدي ومجرمي الحرب ذوي الرتب العليا ممكناً إلا في بلدان أخرى باستخدام مبدأ السلطة القضائية العالمية. أي أنه يمكن التحقيق في الجرائم ضد الإنسانية بشكل مستقل عن مسرح الجريمة وجنسية الجناة والضحايا. هذا هو بالضبط ما أدركه العديد من الناشطين/ الناشطات ومحامي/ محاميات حقوق الإنسان السوريين والمنظمات غير الحكومية بعد أن التقوا في الشتات. وتم بالتعاون مع المركز الأوروبي لحقوق الدستورية وحقوق الإنسان تقديم سلسلة من الشكاوى الجنائية في الفترة الواقعة ما بين العامين 2016 و2017 ومعظمها ضد ممثلي النظام السوري من ذوي الرتب العليا بسبب التعذيب والعنف الجنسي والاختفاء القسري، وذلك في البلدان الأوروبية التي تُجيز أنظمتها القانونية إجراء التحقيقات المطلوبة، أي ألمانيا والنمسا والسويد والنرويج.

في الوقت ذاته، كانت الشكاوى مُصاغة بطريقة تضمّنت استعداد الناجين/ الناجيات من التعذيب والاعتقال لتقديم شهاداتهم/ن لسلطات التحقيق المعنية، بالإضافة إلى ذلك، كان المراد من خلال الشكاوى إتاحة الإمكانية للناجين/ الناجيات الخروج من دورهم كشهود/ شاهدات على عنف الدولة في سوريا، ومجرد عناصر لإثبات جرائم محتملة، والتحول إلى طرف فاعل في تشكيل الإجراءات، يؤكدون على المطالب المذكورة أعلاه بأسمائهم وحقوقهم الشخصية.

وقد لاقت الشكاوى الجنائية صدى كبيراً لدى الرأي العام العالمي وسلطات التحقيق، وخاصة في أوساط السوريين/ السوريات. لهذا لقيت التحقيقات دعماً من قبل أغلب البلدان المذكورة، مما أدى إلى اتخاذ خطوة قانونية ذات أهمية كبرى في شهر حزيران/ يونيو من العام 2018، إذ أصدرت محكمة العدل الاتحادية الألمانية في كارلسروه، بناء على طلب النيابة العامة الاتحادية الألمانية، مذكرة اعتقال بحقّ رئيس أكثر أجهزة المخابرات السورية وحشية، (المتقاعد حالياً) والمقرّب من الأسد، المدعو جميل الحسن. تبع ذلك بعد بضعة أسابيع قيام السلطات الفرنسية بإصدار مذكرة اعتقال بحقّه، وأخرى بحق علي مملوك، رئيس المكتب المسؤول عن تنسيق عمل أجهزة المخابرات، وكذلك مذكرة اعتقال بحق رئيس فرع المخابرات الجوية، الذي تعرّض فيه شخصان يحملان الجنسيّتين الفرنسية والسورية للتعذيب والقتل.

1. التحقيقات لدى النيابة العامة الاتحادية الألمانية في كارلسروه

منذ شهر شباط/فبراير من العام 2011 استطاعت شرارة «الربيع العربي» أن تمتد إلى سوريا الخاضعة لحكم استبدادي²، وأتضح منذ شهر أيار/مايو من العام 2011 بأن قمع الاحتجاجات من قبل الحكومة يفوق مستوى الجرائم ضد الإنسانية. لهذا السبب قام مجلس حقوق الإنسان التابع للأمم المتحدة بتشكيل لجنة تحقيق دائمة في شهر آب/أغسطس من العام 2011، وفتحت النيابة العامة الاتحادية الألمانية في كارلسروه في أيلول/سبتمبر 2011 ما يسمى بإجراءات التحقيق البنيوي، بموجب كتاب القانون الجنائي الدولي الألماني. لم تكن الإجراءات موجهة في البداية ضد مشتبه بهم معينين، ولكن تم تحليل هيكل الجريمة بمزيد من التفصيل.

وبدأ المركز الأوروبي لحقوق الإنسان ECCHR منذ العام 2012 يساهم بدوره في هذه التحقيقات، من خلال تقديم المشورة للشهود/الشاهدات على هذه الجرائم ضد الإنسانية والذين فرّوا إلى ألمانيا، وذلك قبل وأثناء وبعد الإدلاء بشهادتهم/م أمام سلطات التحقيق الألمانية، وتنظيم تمثيلهم القانوني من قبل مجموعة من المحامين/المحاميات.

كانت التحقيقات التي أجرتها النيابة العامة الاتحادية الألمانية موجهة ضد سائر أطراف الصراع المتورطة بارتكاب جرائم بموجب القانون الدولي، وقد أدت هذه التحقيقات في السنوات التالية إلى رفع دعاوى قضائية كانت موجهة في بادئ الأمر ضد مقاتلين ينتمون لجماعات غير حكومية دخلوا أراضي ألمانيا الاتحادية وذلك بسبب تهمة ارتكابهم جرائم حرب فردية، على سبيل المثال اتخاذ وضعيات لالتقاط صور أمام جنث مشوهة لقتلى من جنود العدو. في الوقت نفسه، تزايدت المؤشرات إلى أن وصلت درجة اليقين بأن الحكومة ارتكبت جرائم ضد حقوق الإنسان على نطاق واسع بمساعدة «جهازها» الموكل بالتعذيب، وعبر السجون السرية ومن خلال استخدام الأسلحة الكيميائية. هذا ما أثبتته مئات الإفادات المفصلة التي أدلى بها ناجون/وناجيات. أما موجات الصدمة التي انتشرت في أنحاء العالم فتعود في المقام الأول إلى ما يقارب الـ 30,000 صورة لأشخاص عُذبوا حتى الموت، قام بتهريبها إلى خارج البلاد مصوّر عسكري سابق، اسمه المستعار «قيصر»، وغدت تلك الصور المسربة معروفة لدى الرأي العام. وقد جعلت النيابة العامة الاتحادية الألمانية، ونظيرها الفرنسي *pôle spécialisé* (القطب المتخصص)، من هذه البيانات محوراً لتحقيقاتهما.

على الرغم من متانة الإثباتات والمعرفة التفصيلية بكبار الشخصيات المسؤولة في سوريا، لم يتم اتخاذ أية إجراءات قانونية بحقهم في البداية! على المستوى الدولي، وفي شهر أيار/مايو من العام 2015، منعت روسيا والصين إحالة القضية السورية من قِبل مجلس الأمن التابع للأمم المتحدة إلى المحكمة الجنائية الدولية في لاهاي (والتي أنشئت خصيصاً لأجل قضايا من هذا النوع). وبما أن سوريا ليست دولة متعاونة مع المحكمة الجنائية الدولية، بالإضافة إلى غياب الأغلبية اللازمة لإنشاء محكمة خاصة تابعة للأمم المتحدة، حال ذلك دون إمكانية تقديم الجرائم المرتكبة أمام أي محفل دولي. في نهاية العام 2016، نجحت الجمعية العامة للأمم المتحدة في إرساء قواعد آلية تحقيق أخرى تابعة للأمم المتحدة، أي الآلية الدولية المحايدة والمستقلة التي يختصر اسمها بـ: IIIM، مهمتها أن تعمل كمكتملة للجنة الأمم المتحدة القائمة على جمع وحفظ الأدلة الصالحة لاستخدامها في الإجراءات الجنائية ومشاركتها مع سلطات التحقيق³.

بقلم: فولغانغ كاليك Wolfgang Kaleck
باتريك كروكر¹ Patrick Kroker

القضاء الألماني والمشهد السوري المعقد

لا يأتي الحكم الصادر عن محكمة كوبلنز من العدم، إنما يُجسد ثمرة عقود من الجهود المبذولة من أجل أن يكون هناك كتاب قانون عقوبات للجرائم بموجب القانون الدولي في ألمانيا يتناغم مع القانون الدولي، وأيضاً كنتيجة لسنوات من التحقيقات التي أجرتها النيابة العامة الاتحادية الألمانية في كارلسروه، بالإضافة إلى تفاني النشطاء/ الناشطات الفاعلين في المجتمع المدني من ألمان وسوريين في المنفى. جرت المحاكمة التي استمرت حوالي العامين أمام المحكمة الإقليمية العليا في كوبلنز في ظل الظروف الصعبة التي فرضتها أزمة كوفيد، لكن فيما عدا ذلك لم تكن هناك مفاجآت كبرى على الرغم من الطابع المعقد لموضوع القضية. كان هناك جدال واسع داخل المحكمة وخارجها حول طريقة طرح القضية في حد ذاتها، وأيضاً حول العديد من الأسئلة القانونية الفردية. وعلى الرغم من أن إدانة كلا المدعى عليهما بارتكاب جرائم ضد الإنسانية كانت متوقعة تبعاً لمجرى المحاكمة، إلا أنها كانت محور جدال حاد في أوساط سوريي/ سوريات المنفى، وكذلك في الرأي العام الألماني والعالمي. لم يكن لا الجمهور الألماني ولا الأوروبي ولا الأوساط القانونية على دراية تامة بالقانون الجنائي الدولي، إلا أن الأمر تغير بشكل كبير خلال السنوات الأخيرة الماضية وخاصة بعد صدور حكم كوبلنز. رغم ذلك، كان هناك وعي عام بخصوص التقييمات الخاطئة ومدى انعكاسها على مقتضيات القانون الجنائي، ولا سيما القانون الجنائي الدولي، وسنتناول في مقالنا هذا الأمر إلى جانب التطورات المستقبلية. وبما أن التحقيقات والمحاكمات ضد متهمين آخرين في المشهد السوري المعقد ستتواصل في ألمانيا وأوروبا، لذلك نودّ أن نناقش بإيجاز الآثار المترتبة على الحكم الصادر في كوبلنز على كل من المجتمع السوري وأوساط السوريين/ السوريات في المنفى. في الختام، سنتناول موضوع مواصلة تطوير ممارسة السلطة القضائية العالمية في أوروبا، وكذلك العدالة الجنائية الدولية، وهي مناقشة دائرة فيما الحرب الأوكرانية قائمة ومستمرة حتى انتهائنا من كتابة هذه السطور، ويتابعها الرأي العام بانتباه واهتمام شديدين.

24 للحصول على معلومات أساسية حول الشخصية القانونية الخاصة بـ«ارتكاب غير مباشر للجريمة بسبب السلطة التنظيمية» انظر/ي: Straftaten im Rahmen organisatorischer Machtapparate بقلم Claus Royin، في Goldammer's Archiv، عام 1963، ص 193؛ قارن/ي بعد ذلك: BGH، الحكم الصادر بتاريخ 26 تموز/ يوليو 1994، رقم الملف: BGHSt 40، 218، وكذلك على سبيل المثال: ICC، القرار الصادر بتاريخ 30 أيلول/ سبتمبر 2008 (Katanga and Chui)، فقرة 498.

25 ينص اتفاق التحالف على ما يلي: «يجب وضع حدّ للإفلات من العقاب بخصوص انتهاكات حقوق الإنسان في جميع أنحاء العالم. لهذا السبب ندم عمل المحكمة الجنائية الدولية والمحاكم المخصصة لهذا السبب التابعة للأمم المتحدة، ونشجّع الاستمرار في تطوير القانون الدولي الإنساني [...]». نريد توسيع قدرات الإجراءات بموجب كتاب القانون الجنائي الدولي في ألمانيا»، قارن اتفاقية التحالف 2021-2025 بين الحزب الديمقراطي الاشتراكي الألماني وتحالف 90 الخضر والحزب الديمقراطي الحر، Mehr Fortschritt wagen (SPD, Bündnis90 / Die Grünen und der FDP)، ص 147. متاح على الرابط التالي: https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Koalitionsvertrag/Koalitionsvertrag_2021-2025.pdf

10 Zwischen internationaler Solidarität und «not in my backyard», Eine لمراجعة مستوفية انظر/ي Bilan der bisherigen Strafverfolgung von Völkerrechtsverbrechen auf Grundlage des VStGB (بين التضامن الدولي و«ليس في خلفي»، مراجعة للمحاكمة السابقة للجرائم الدولية على أساس CCAIL)، Kritisches Justiz، 51، العام 2018، ص 21 وما يليها.

11 لمحة عن الوضع في العام 2010 تقدمها المنشورات

Zehn Jahre Völkerstrafgesetzbuch, Bilanz und Perspektiven eines «deutschen» Völkerstrafrechts بقلم Florian Jeßberger، Julia Geneuss و، مدينة Baden-Baden، عام 2013.

12 Jules Success Without Victory: Lost Legal Battles and the Long Road to Justice in America بقلم Lobel، العام نيويورك 2004.

13 . انظر/ي Thomas Beck, Das Völkerstrafgesetzbuch in der praktischen Anwendung (قانون الجرائم الجنائية ضد القانون الدولي في التطبيق العملي) in: F. Jeßberger / J. Ge-neuss (Hrsg.), (Anm. 11), S. 161–167.

14 في العام 2018 ألغت محكمة العدل الاتحادية الحكم الصادر بحق أحد المتهمين (BGH)، الحكم الصادر بتاريخ 20 كانون الأول/ديسمبر من العام 2018–103، (StR 236/17, BGHSt 64)، توفي المتهم قبل الشروع في إعادة محاكمته، الأمر الذي سببه لم يدخل القرار حيز التنفيذ أبداً.

15 للتعلم يُرجع: Völkerstrafverfahren in Deutschland, Juristenzeitung، عام 2017، ص 12 وما يليها

16 انظر/ي بهذا الصدد نصوص كل من Claus Kreß, Wolfgang Kaleck / Patrick Kroker وياسين الحاج صالح في هذا الكتاب.

17 لمراجعة مستوفية انظر/ي:

Die Rechtsprechung des Bundesgerichtshofes zum Völkerstrafgesetzbuch (الأحكام القضائية لمحكمة العدل الفيدرالية بشأن القانون الجنائي الدولي)، بقلم Frank Tiemann، في Zeitschrift für Internationale Strafrechts-dogmatik، عام 2019، ص 355 وما يليها.

18 BGH، الحكم الصادر بتاريخ 30 نيسان/أبريل العام 1999، رقم الملف: 45، 64. BGHSt. وفقاً لهذا القرار والذي تم تبنيه دولياً على أصدده عدة، يكفي أن يعمل الجاني بفعلة على «تخريب المجموعة الضحية في وجودها الاجتماعي، في خصوصيتها وتقزدها كوحدة اجتماعية وفي شعور الإلتزام الجمعي لديها»؛ أما قصد التخريب الفيزيائي البيولوجي، فليس بالأمر المطلوب.

19 محكمة العدل الاتحادية (BGH)، الحكم الصادر بتاريخ 28 كانون الثاني/يناير من العام 2012، NJW، العام 2012، ص 1326

20 للمزيد من التفاصيل انظر/ي:

Towards a 'Complementary Preparedness' Approach to Universal Jurisdiction – Recent Trends and Best Practices in the European Union

بقلم Florian Jeßberger، عام 8102. متواجد على الرابط التالي:

[https://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document/EXPO_STU\(2018\)603878](https://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document/EXPO_STU(2018)603878)

21 . انظر/ي Wolfgang Kaleck, From Pinochet to Rumsfeld: Universal Jurisdiction in Europe 1999-2008. in: Michigan Journal of International (8002-9991) (2009) 30 (2009) Law.

الصفحات 729-809 ومتاح على الرابط التالي:

<https://repository.law.umich.edu/mjil/vol30/iss3/12>

22 من اللافت للنظر أن المتابعة الجنائية غالباً ما تتم أيضاً بسبب الإلتزام لمنظمة إرهابية (أجنبية) أو بسبب انتهاكات قانون مراقبة أسلحة الحرب. حتى لو توفرت أسباب أو أدلة عملية لذلك، فلا يزال السؤال مطروحاً عما إذا كان القانون الجنائي الدولي، الذي يهدف بهذه الطريقة إلى أن يكون قانوناً جنائياً لحماية السلام العالمي، لا «يقترّم» حتى يصبح قانوناً جنائياً مقلّداً لجهاز أمن الدولة.

23 بخلاف الضوابط العامة المتعلقة بالأفعال الجرمية المرتكبة في الخارج، هناك إلتزام بالمتابعة القضائية في الجرائم الدولية في حال تواجد المشتبه فيه داخل الأراضي الألمانية، أو في حال توفر علاقة أخرى بالداخل الألماني. إذا لم يتحقق هذا الشرط، فيمقدور الإدعاء العام الحكومي العود عن المتابعة القضائية من تلقاء نفسه، بعد التثبت من الإشتباه الجرمي حسب تقدير الواجب المهني. تم استخدام هذا الخيار المنصوص عليه في المادة 153 والمادة التي تليها من مسطرة المحاكمات الجنائية حتى الآن في عدد قليل من التحقيقات، ولكن على الأقل في حوالي 20 بالمائة من أكثر من 1000 تحقيق خضعت لإجراءات المراقبة منذ العام

2002.

عرفتها التدابير القانونية في بادئ الأمر، عادت الفكرة القائلة: «ليست ألمانيا بالملاذ الأمن»، لتحتلّ موقعاً مركزياً كصورة توجيهية في ممارسة المتابعة القضائية؛ وهو الموقع ذاته الذي ما انفكت تحتله إلى يومنا هذا، على الرغم من ظهور إشارات للعبان في الأونة الأخيرة تدلّ على تراجع حذر عن هذه الصورة المرجعية: وهكذا تمّ إصدار عدد من مذكرات الاعتقال الدولية التي كان من بينها مذكرات وُجّهت ضد أشخاص أجنب مشتبّه بهم. لكن السلطة الجنائية العالمية لا تتدخلّ مبدئياً إلا في حال عدم رغبة الحكومات المختصة ذات حق الأولوية، القريبة مكانياً من الجريمة ومن مرتكبيها، في ملاحقة هذه الجرائم بنفسها أو في حال عجز هذه الحكومات عن ذلك²³. أما تعزيز مبدأ «لا ملاذ أمن»، فيكون من خلال فكرة الدعم المتوقع للجهود المستقبلية في خدمة الملاحقة القضائية سواء في ألمانيا أو في الخارج أو أمام محاكم دولية، وتحقيق هذا الأمر منوط تحديداً بتجميع الأدلة وحفظها. في هذا الصدد يعتبر القضاء الألماني جزءاً لا يتجزأ من نظام العدالة الجنائية الدولية المنظم وفقاً لتوزيع المهام.

3. خلاصة

من أولم إلى كوبلنز، ومن محاكمة أعضاء وحدات المهام النازية، بتهمة التواطؤ عبر تقديم المساعدة في القتل المشترك، إلى محاكمات ضد ضباط جهاز المخابرات السوري بتهمة ارتكاب جرائم ضد الإنسانية. هكذا يمكن توصيف أهم المعالم التاريخية لملاحقة الجرائم حسب القانون الدولي في ألمانيا. كما رأينا، ينقسم هذا التاريخ إلى شقين، الأول منهما يعتبر في الحقيقة كمقدمة اعترافا الكثير من الغرابة، حيث تم لأول مرة الأخذ بـ «قانون نورنبرغ» من قبل المحكمة الجنائية الألمانية العليا، ليس في سياق ملاحقة الجرائم النازية بل في محاكمة ضد الإجراءات التعسّية التي مورست من قبل حكومة جمهورية ألمانيا الديمقراطية. كما أن أول حكم إدانة في ألمانيا بسبب الإبادة الجماعية لم يكن بخصوص الهولوكوست، وإنما بسبب «التطهير العرقي» في يوغوسلافيا السابقة. نموذج إسناد الفعل الإجرامي المُصمّم خصيصاً لـ «الرؤوس المدبّرة» للقتل الجماعي خلال الحكم النازي، أو ما يُعرف بـ «مجرمو المكاتب»، تم تبنيّه (للمرة الأولى) من قبل محكمة العدل الاتحادية في محاكمة ضد أعضاء قياديين في حكومة جمهورية ألمانيا الديمقراطية، ومن ثم، أي بعد 20 عاماً، وجد طريقه إلى التقارير القضائية التابعة للمحكمة الجنائية الدولية²⁴. وهكذا تم التعامل مع الجرائم الجماعية «المحلية الصنع» عموماً على أساس القانون الجنائي العام، ولم تُحاكم على أساس كونها جرائم ضد القانون الدولي، وإنما لعب فيها القانون الجنائي الدولي دوراً هامشياً.

وكما رأينا، فقد تغيّر هذا الوضع مع إدخال النماذج الجرمية الواردة في نظام روما إلى القضاء الألماني من خلال كتاب القانون الجنائي الدولي. من هنا كانت في الحقيقة بداية تاريخ المتابعة القضائية للجرائم ضد القانون الدولي، ببطء ومعاظلة في أول الأمر، ولكن في النهاية تم فعلاً إجراء عدد معتبر من المحاكمات الجنائية. في الوقت الحالي تشكل الملاحقة القضائية للجرائم ضد القانون الدولي جزءاً مهماً في دائرة أعمال الادعاء العام الاتحادي.

كما أنه من الخطأ عدم الاعتراف بدور «الممارسة العملية» الحديثة، كذلك يكون من الخطأ اعتبار التطور الحاصل خلال السنوات الخمس إلى العشر الماضية، وصولاً إلى الفقرة النوعية في عدد القضايا المعروضة أمام القضاء، «قصة نجاح» صرفه، فلا تزال هناك بقع داكنة لا ترى النور. فإلى يومنا هذا لا تتم في ألمانيا متابعة الجرائم وفق القانون الدولي إلا في الحالات الواعدة، حيث يُحتمل («النجاح في فك رموز وتوضيح ملابس الجريمة»)، وكذلك في الحالات التي «لا توجع»، أي تلك التي لا تكلف

ضد الإنسانية قام بها النظام السوري برئاسة بشار الأسد، والتي شكّلت موضوع الجلسات القضائية التي انعقدت أمام محكمة كولنز الإقليمية العليا، وكانت بذلك المحاكمة الأولى من نوعها على امتداد الخارطة التي تناولت تُهم التعذيب الممنهج من قبل الحكومة في سوريا¹⁶.

ه) تقرير مرحلي

بعد مضي عقدين من الزمن على إدراج كتاب القانون الجنائي الدولي ضمن الممارسة العملية يمكن بحذر استخلاص نتائج مرحلية إيجابية.

حريٌّ بنا أولاً التأكيد على أن كتاب القانون الجنائي الدولي قد أثبت مبدئياً جدارته وجدواه. أما لماذا لم تدخل الملاحقة حيز التنفيذ إلا في وقت متأخر، فذلك أمر له أسبابه، ولا يعود بأي حال إلى قصور في التدابير القانونية. كنتيجة للممارسة العملية له يُعتبر القانون الجنائي الدولي الألماني اليوم وطيداً ومتماسكاً في معظم أجزائه. في هذه الأثناء يتوفر عدد هائل من القرارات القضائية الصادرة عن المحاكم العليا، البعض منها حظي بصدى إعلامي واسع تجاوز ألمانيا إلى خارجها¹⁷.

سيتم فيما يلي تسليط الضوء على اثنين من هذه القرارات دون سواها:

قبلاً وفي العام 1999 قامت محكمة العدل الاتحادية في أحد الأحكام الأساسية، وفي إطار بيان وقائع جريمة الإبادة الجماعية، بصياغة مفهوم واسع لعنوان: «القصد التخريبي»، يختلف عن تفسير المحاكم الجنائية الدولية¹⁸. وفي العام 2021 شددت محكمة العدل الاتحادية على أن موظفي الدولة الأجانب لا يمكنهم أن يُعزلوا على حصانتهم الدبلوماسية في الجرائم المرتكبة من قبلهم ضد القانون الدولي، ووقفت بذلك موقفاً واضحاً في وجه آراء فردية معارضة في كلٍّ من لجنة القانون الدولي والجمعية العامة التابعتين للأمم المتحدة¹⁹.

ثانياً، يمكن التأكيد على أن الممارسة العملية خلال العقدين الأخيرين، والتي بدأت خجولة وأثارت انتقادات لها مبرراتها، قد أفسحت المجال أمام نشاط وانتعاش في أداء القضاء الألماني، يستحق الإشادة والاعتبار، على الأقل من حيث غزارة الكمّية.

مع تصاعد عدد القضايا صار هذا التطور الحاصل في ألمانيا أشبه ما يكون بموضة رانجة، لاحت ملامحها في بلدان أوروبية أخرى أيضاً²⁰، وكانت في الوقت نفسه تقف موقف المعارض للأطروحات الشائعة حول الأزمة الحالية التي يعاني منها القانون الجنائي الدولي ومؤسساته، وضدّ تذبذبات ممارساته العملية صعوداً تارة وهبوطاً تارة أخرى من قبل السلطات القضائية في العالم منذ تسعينيات القرن الفائت²¹.

هذا التقدم الذي شهدته ألمانيا كان رهيناً بالاشتغال الدؤوب على تطوير الكوادر البشرية لدى سلطات المتابعة الجنائية، حيث يعمل حالياً قسمان تابعان للدعاء العام الاتحادي وحده، وحصرياً على متابعة الجرائم بناءً على كتاب القانون الجنائي الدولي. كان موضوع التحقيقات، تقريباً بمجمله وبدون استثناء، يدور حول وقائع حدثت خارج ألمانيا. لقد تركّز الاهتمام على الجرائم المرتكبة في أفريقيا، الشرق الأوسط والأدنى، أفغانستان، الشيشان، أرمينيا، باكستان وأوكرانيا، وتعلقت الاتهامات غالباً بجرائم الحرب، وجزئياً بجرائم ضد الإنسانية، وفي بعض الحالات أيضاً بجرائم الإبادة الجماعية²².

ثالثاً وأخيراً، يمكن رصد مسار التحول في التوجهات الاستراتيجية لممارسة المتابعة القضائية عبر إلقاء نظرة إلى الوراء. أما التصور بأن القضاء الجنائي الألماني لعب دور الفاعل الدولي بشأن الملاحقة والمحكمة، والذي كان من حيث المبدأ ممكناً في إطار الأسس القانونية المتوفرة، فقد بقي مجرد تصوّر لم يتحقّق على أرض الواقع في أي وقت مضى. بل إنه بعد حالة الدوران في الفراغ التي

الدولية التي أنهت محاكمتها الأولى من قبل في العام 2012. في شتوتغارت تمت إدانة اثنين من قادة الميليشيات الرُوانديين، بسبب من ارتكاب جرائم حرب وجرائم ضد الإنسانية في الكونغو انطلاقاً من ألمانيا، حسب ما جاء في تقارير المحكمة¹⁴. وقد تميّزت تلك المحاكمة بأمر استثنائية كثيرة تستحق الذكر. أما فيما يتعلق بموضوعنا، فإن وقوع الحدث بحّد ذاته جدير بأن يؤخذ بعين الاعتبار. هناك محاكمة أخرى في الفترة نفسها بتهمة الإبادة الجماعية في رواندا، وقد انتهت في المرحلة الابتدائية، والمفارقة أنها أُجريت على أساس القانون الأسبق، لأن الجرائم المعنية ارتكبت قبل دخول القانون الجنائي الدولي حيّز التنفيذ.

النتيجة المباشرة لمحاكمة شتوتغارت كانت جدلاً واسعاً على المستوى القانوني السياسي، تقام ليُطرح لاحقاً على طاولة لجنة الشؤون القانونية في البرلمان الاتحادي الألماني، وقد أطلق شرارته التصريح الذي جاء على لسان رئيس المحكمة في ثانيا إصدار الحكم بما معناه: «الأمر لا يتم بهذه الطريقة!»، وأثناء قوله ذلك، أشار إلى ما يعتقد أنه عدم ملاءمة القواعد الإجرائية المعمول بها لتكون قادرة على إجراء محاكمات على جرائم الحرب والجرائم ضد الإنسانية التي تتعلق بأحداث بعيدة عن ألمانيا.

وعلى إثره دار النقاش حول مسألة ما إذا كان قانون المحاكمات الجنائية الألماني أصلاً يمتلك الآليات الضرورية لإجراء محاكمات في دعاوى بسبب جرائم حرب وجرائم ضد الإنسانية تتناول مجريات بعيدة كل البعد عن ألمانيا¹⁵، مع العلم أن منظومة قانون الإجراءات الجنائية تفتقد لإجراء خاص بالجنايات الدولية. سرعان ما تمت لملمة الموضوع بالتوافق على أنه، وبغض النظر عن بعض التعديلات الطفيفة، ليست هناك حاجة ماسة إلى قانون خاص بإجراء المحاكمات الجنائية الدولية.

(د) هل العبرة في الخواتيم؟ – مرحلة التوطيد

في المرحلة الأخيرة، التي يمكن وصفها بمرحلة التوطيد، بدأت الممارسة العملية تُترجم على أرض الواقع بالتوازي مع الارتفاع النوعي في عدد القضايا منذ العام 2017 تقريباً. بدءاً من هذا التوقيت تمّ الشروع بالجزء الأكبر من عمليات التحقيق وإجراءات المراقبة والتحقيقات البنيوية التي تجاوزت لحدّ الآن الثلاثمائة حالة، وارتفع بمقتضاها عدد المحاكمات القضائية التي أُجريت منذ تلك الفترة الزمنية. فكان ذلك إيذاناً بدخول كتاب القانون الجنائي الدولي طور التنفيذ والممارسة العملية الفعلية بشكل نهائي لا عودة فيه. انسحبت بالتزامن مع ذلك بؤرة الاهتمام من أفريقيا لتنصبّ الجهود المبذولة في المتابعة القضائية على بلدان الشرق الأدنى والأوسط، وفي مقدمتها سوريا والعراق. السبب في هذا المنحى التصاعدي راجع لا محالة إلى ما يسمى «أزمة اللاجئين» الذين وصلوا بأعداد غفيرة، الجلادون منهم والضحايا، قادمين من الشرق الأدنى والأوسط إلى ألمانيا. وكما حدث من قبل في خضم الحرب اليوغوسلافية، أصبح من الممكن إجراء محاكمات جنائية على نطاق واسع لم يسبق له مثيل. بعدما كانت جرائم الحرب قبل غيرها في بؤرة الاهتمام والتركيز، وعلى الأخص جرائم الحرب بحق الأفراد والممتلكات وعمليات الإغاثة الإنسانية، وصل الأمر أيضاً إلى إصدار سلسلة من الأحكام بسبب جرائم ضد الإنسانية (القتل والاستعباد والتعذيب) وجرائم الإبادة الجماعية، آخرها ما كان بحق الشعب الإيزيدي. تم توجيه عدد كبير من الدعاوى ضدّ من يُدعَوْنَ بـ «المقاتلين الأجانب» (أو الأقراب المرافقين لهم)، والذين دخلوا مناطق الصراعات كمقاتلين مرتزقة، ومن ثمّ عادوا أدرأجهم إلى بلدانهم الأصلية، بما فيها ألمانيا. إلى جانب ذلك تجدر الإشارة إلى محاكمات بتهم ارتكاب جرائم حرب وجرائم

ب) «لا وجود لمكان آمن» والتحقيقات البنيوية – مرحلة البناء

استغرق الأمر بضع سنوات، على وجه الدقة حتى نهاية العقد الأول من الألفية الثالثة، ليبدأ القضاء الجنائي مساره من جديد. تركزت جهوده من وقتها على السعي للخروج من قوقعة الدفاع عن النفس عبر البيانات البلاغية، على الأقل من خلال إيضاح المساعي الاستراتيجية للدفاع مع الجرائم ضد القانون الدولي من قبل مكتب المدعي العام الاتحادي، كممثل مركزي لملاحقة الجرائم ضد القانون الدولي في ألمانيا. تبلور الموقف في المقولة: «ليست ألمانيا بالملاذ الأمن». جوهر القضية هو (فقط) ألا تصبح ألمانيا ملاذاً آمناً لمرتكبي الجرائم ضد القانون الدولي. كان المراد هنا في واقع الحال تسجيل مساهمة عبر استعمال أدوات القانون الجنائي (الدولي)¹³، أما ما ظهر للعيان فهو أن تطلّعاً مُصاعاً بهذا الشكل سيبقي متخفياً وراء طموح متعلّق بتحقيق الصلاحية العالمية لكتاب القانون الجنائي الدولي.

إلى جانب النداءات المفعمة بالحيوية لتلك التوجّهات السياسية الجديدة، بدأت في مرحلة البناء هذه تنمية الكوادر البشرية لدى الادعاء العام الاتحادي. بالتالي تم إنشاء قسم خاص تحت عنوان «وحدة جرائم الحرب»، دوره دفع المتابعة القضائية للجرائم ضد القانون الدولي إلى الأمام، بدعم من المكتب المركزي لمتابعة جرائم الحرب التابع بدوره للذاترة الاتحادية للتحقيقات الجنائية.

أما نقطة التحوّل الفاصلة الثالثة ذات الأهمية الكبرى، فتتعلّق بالنمط الإجرائي لأداء السلطات المنوط بها الملاحقة الجنائية، فقد دأبت هذه الأخيرة، وبوتيرة متصاعدة، على القيام بما يسمّى إجراء التحقيقات البنيوية. في هذا الإجراء، الذي لم يرد في قانون أصول المحاكمات الجنائية تحديد دقيق لنوعه، يكون التركيز على مجموعة معينة من الجرائم الكبيرة، فيتمّ تجميع المعلومات حولها وحفظ الأدلة الخاصة بها دون شرط وجود أشخاص معيّنين مشتبه بهم لهم صلة تربطهم بهذه الجرائم. الهدف من وراء ذلك هو إمكانية توظيف هذه المعطيات في المحاكمات المستقبلية ضد متهمين بعينهم، سواء في ألمانيا أو في الخارج أو أمام محكمة دولية. وهذا ما جرى في العام 2011 حيث تمّ الشروع بإجراء تحقيق بنوي تحت عنوان «سوريا».

هكذا ترسّمت الركائز الأساسية للممارسة العملية للقانون الجنائي الدولي في مرحلة البناء تلك: كان الهدف المعلن وراء الجهود المبذولة في سبيل المتابعة القضائية هو الحيلولة دون أن يجد منتهكو القانون الدولي ملاذاً آمناً لهم في ألمانيا. في ذات الوقت دار الأمر حول تجميع الأدلة وحفظها حتى يتسنى الرجوع إليها في محاكمات لاحقة. كان إنجاز هذين الأمرين منوطاً بتوفير الموارد الضرورية لدى الادعاء العام الاتحادي. نقطة البداية لهذه المسارات كانت جرائم مرتكبة في الخارج لم تكن لها همزة وصل بألمانيا، هذه الجرائم بالذات هي التي شكّلت تحدياً محور العديد من البلاغات الجنائية. أما اللافت للنظر فكان تصرّف القضاء الجنائي بتحفظ شديد إزاء تلك القضايا المتعلقة بمشتبه بهم ألمان، وبذلك التي تُسّ المصالح الألمانية، من بينها قضية شبيهة ارتكاب جرائم حرب في أفغانستان من قبل قوى الدفاع الاتحادية، وقضية هجوم بطائرة دون طيار في باكستان راح ضحيته مواطن يحمل الجنسية الألمانية.

ج) الانطلاق ومواجهة الصعوبات – مرحلة التنفيذ

دخلت الممارسة العملية في مرحلة جديدة، ألا وهي مرحلة التنفيذ، من خلال أول محاكمة رئيسية على أساس كتاب القانون الجنائي الدولي، والتي انتهت في العام 2015، أي بعد أربع سنوات من بدء الجلسة الرئيسية وثلاث عشرة سنة من دخول القانون حيز التنفيذ، بإصدار حكم عن محكمة شتوتغارت الإقليمية العليا. هكذا يكون القضاء الألماني قد استغرق وقتاً أطول بقليل من الذي استغرقته المحكمة الجنائية

سنوات عديدة، كما سئرى لاحقاً، قبل الشروع الفعلي في متابعة الجرائم وفق كتاب القانون الجنائي الدولي. إذا ما ألقينا نظرة على السنوات العشرين التي خلت منذ دخول هذا القانون حيز التنفيذ نجدها تنقسم إلى أربع مراحل، يمكن تلخيصها فيما يلي¹⁰:

(أ) جعجة بلاطحين- المرحلة المبكرة

أول من أخذ كلام المشرع القانوني على محمل الجد هم محامو/ ومحاميات حقوق الإنسان والمنظمات غير الحكومية، فقد واكب هؤلاء عملية تطوّر القانون الجنائي الدولي باهتمام بالغ. حتى في الخارج لفت هذا القانون الجديد، ومدى صلاحياته الدولية التي يُطمح إلى إرساء قواعدها، انتباه المختصين/ والمختصات. إثر ذلك انهالت البلاغات الجنائية على المدعي العام الاتحادي باعتباره السلطة المسؤولة عن متابعة الجرائم ضد القانون الدولي. عبر هذا الكم الهائل من البلاغات التمس أصحابها المتابعة الجنائية على ضوء القانون الجديد. من بين البلاغات الجنائية التي أثارت بشكل خاص فضول الرأي العام على نطاق واسع كانت تلك التي أقيمت ضد وزير الدفاع الأمريكي آنذاك، «دونالد رامسفيلد Donald Rumsfeld»، بسبب التعذيب في سجن أبو غريب العراقي وفي غوانتانامو، وضد الرئيس الصيني، «جيانغ زيemin Jiang Zeming»، بسبب اضطهاد أعضاء جماعة فالون غونغ، وضد وزير داخلية أوزبكستان، «زاكرجان ألماتوف Zokirjan Almatov»، بسبب ارتكاب مذبحه أنديجان، وضد رئيس الحكومة التركية الأسبق والرئيس الحالي، «رجب طيب أردوغان»، بسبب ارتكابه جرائم ضد الشعب الكردي. إلا أن الحظ لم يحالف أياً من تلك الشكاوى الجنائية في فتح تحقيقات رسمية، خاصة تلك التي كانت، إلى حد ما، تتوفر على مبررات قانونية مُسببة، ناهيك عن إصدار مذكرات اعتقال أو إجراء محاكمات قضائية. علاوة على ذلك، فقد تركت تلك المرحلة المبكرة للتطبيق العملي للقانون الجنائي الدولي الألماني الانطباع بأن هذا القانون الطموح يصطدم بقضاء جنائي لا هو جاهز ولا مُجهز بالكيفية المطلوبة، بحيث أضحى رهيناً للتداعيات السياسية في بعض المُجريات. ببساطة، فإن القضاء الجنائي حُمِل أكثر مما يستطيع، وأصبح القانون الجنائي الدولي الألماني «كالحديد الساخن» تحترق (سياسياً) أصابع كل من يذنو منه ويلامسه¹¹. سرعان ما أدّى بقاء هذا القانون المحققي به «كسلعة تصدير رانجة»، وكقانون نموذجي دون تطبيق عملي على أرض الواقع، إلى خيبة أمل وإحباط، خاصة في أوساط أولئك الذين تابعوا بتأييد التطور الديناميكي للقانون الجنائي الدولي الألماني منذ تسعينيات القرن الماضي. قطعاً، كانت لتلك الجهود المبدولة لتفعيل هذا القانون الجنائي الدولي عملياً، في تلك المرحلة المبكرة وفيما بعدها، نتائج وتداعيات. حيث أن الأمر لم يقتصر على أن يصبح دور ألمانيا في متابعة مرتكبي جرائم الحرب والجرائم ضد الإنسانية، كنتيجة للبلاغات الجنائية التي تم عرضها علناً وبشكل فعّال، موضوع نقاش شغل الرأي العام فحسب، بل وردت كذلك تقارير عن شدة وطأة بعض البلاغات الجنائية، خاصة تلك التي تضمنت تورط بعض موظفي الدولة الأجانب بجرائم حرب أو جرائم ضد الإنسانية، حيث امتنع هؤلاء عن السفر إلى ألمانيا أو أوروبا.

يبدو أن القول المأثور الشائع لـ«جولس لوبل Jules Lobel»: «النجاح بدون نصر»، الذي يشير إلى إمكانية نجاح التدخل القانوني الجنائي حتى لو لم يسفر عن إصدار حكم إدانة، قد أثبت جدارته ولو نسبياً¹². من جهته اضطر مكتب المدعي العام الاتحادي للوقوف موقف المدافع عن نفسه كيما انتق، فقد وجد صعوبة متزايدة في إيجاد تفسير للأسباب التي جعلت كتاب القانون المحققي به مُهدداً بالبقاء طي الأدرج.

دعماً لأعمال المحكمة الجنائية الخاصة بيوغسلافيا التابعة للأمم المتحدة، تمت في ألمانيا أيضاً ملاحقة الجرائم المرتكبة في أراضي يوغسلافيا السابقة منذ أوائل عقد التسعينيات، حيث تم الشروع بالتحقيق في أكثر من 100 قضية. وعلى الرغم من أن المحاكم قدمت شروحات خجولة حول توقيها إلى تعميم صلاحية القوانين الألمانية دولياً، باعتبار أنه من المفترض ألا يتم تطبيق القوانين الألمانية إلا في حال توفر عامل ربط شرعي إضافي، بمعنى أن يكون للفعل الجرمي صلة وصل بألمانيا، فقد انتهى الأمر إلى إصدار عدد من الأحكام. هكذا تم في العام 1997 الحكم من قبل محكمة دوسلدورف الإقليمية العليا على الصربي البوسني «نيكولا بورغيتش Nikola Jorgić» بالسجن المؤبد بسبب مشاركته في «التطهير العرقي» خلال حرب البوسنة. اكتسبت هذه المحاكمة أهمية تاريخية لأنها أسفرت عن أول إدانة في ألمانيا بسبب جريمة الإبادة الجماعية.

2. كتاب القانون الجنائي الدولي وبوادر قضاء عالمي:

في ضوء ما جرى وبالنظر إلى التطور الديناميكي على المستوى الدولي، حيث تمّ في العامين 1993 و1994 تأسيس محكمتين جنائيتين دوليتين من قبل مجلس الأمن لدى الأمم المتحدة، ترسخت القناعة بشكل متزايد بأنه لا يكفي أن يُضاف القانون الجنائي الدولي على شكل شذرات إلى كتاب القانون الجنائي الألماني، لا سيما في البيان الخاص بوقائع جريمة الإبادة الجماعية الذي صاغ العام 1954 في سياق عملية المصادقة على اتفاقية الأمم المتحدة بخصوص الإبادة الجماعية، وأن يُختزل القانون الدولي كمجرد جزء من ضمن المنظومة القانونية الألمانية فحسب. بعد فشل المحاولة الأولى في إصدار «قانون جنائي دولي» ألماني في الثمانينيات، جاء توقيع الحكومة الاتحادية في شهر كانون الأول/ديسمبر من العام 1998 على نظام روما الأساسي للمحكمة الجنائية الدولية (نظام ICC) ليعطي زخماً جديداً للسجل القائم. لقد اتخذت ألمانيا لنفسها موقفاً طليعياً بين مجموعة ما يسمى «الدول ذات المبادئ المماثلة» كرائدة من أجل تحقيق محكمة جنائية قوية ومستقلة ودولية قدر الإمكان، وشرعت في وضع أسس جديدة للمتابعة الجنائية للجرائم ضد القانون الدولي في ألمانيا. كان القصد من وراء ذلك تمكين المحاكم الألمانية هي الأخرى، بشكل يتماشى مع فكرة التكامل⁹، من ملاحقة الجرائم المذكورة في النظام الأساسي للمحكمة الجنائية الدولية.

أسفرت الجهود المبذولة لإصدار «قانون جنائي دولي ألماني» عن كتاب القانون الجنائي الدولي (VStGB) الذي لفت أنظار الكثير من المراقبين/ والمراقبات. كان يهدف إلى إيصال رسالة مفادها: أن ألمانيا تأخذ توصيات نظام روما على محمل الجد، وتعلن جهوزيتها للمساهمة الجوهرية في متابعة الجرائم ضد القانون الدولي. وقد تُرجم هذا الطموح بصورة جلية في المادة الأولى من كتاب القانون: تنص هذه المادة على أن القانون الألماني يضع الجرائم ضد القانون الدولي في جميع أنحاء العالم تحت طائلة العقوبة القانونية، وأن وجود علاقة للجرم بعينه بألمانيا لم يعد شرطاً مسبقاً من أجل المتابعة الجنائية، بخلاف القيود التي تضمنتها التقارير والسوابق القضائية المقدّمة لمحكمة العدل الاتحادية. دخل القانون حيّز التنفيذ في 30 حزيران/ يونيو من العام 2002، وأضحت جرائم الإبادة الجماعية وجرائم الحرب، وما أحاط بها من ملبسات، بالإضافة إلى الجرائم ضد الإنسانية منذ ذلك اليوم جزءاً لا يتجزأ من القانون الجنائي الألماني، وفي العام 2013 أضيف إليه بيان الوقائع المتعلقة بجريمة العدوان. في ذلك التاريخ، أي 30 حزيران/ يونيو من العام 2002، بدأ التاريخ الحقيقي للمتابعة القضائية في ألمانيا للجرائم ضد القانون الدولي، أو بالأحرى: كان من المفترض أن يبدأ، فقد تطلّب الأمر مرور

العالمية الثانية، والتي كانت تعتبر بمثابة معالم على الطريق، فإن تاريخ المتابعة القضائية للجرائم ضد القانون الدولي أمام المحاكم الألمانية، والمقصود هنا محاكم جمهورية ألمانيا الاتحادية، يبدأ في نهاية خمسينيات القرن العشرين.

شكلت المحاكمة التي انعقدت أمام محكمة أولم الإقليمية الفصل الأول من هذا التاريخ، وكانت محط اهتمام كبير لدى الرأي العام، حيث تمت فيها إدانة أعضاء قوات الأمن الخاصة النازية والشرطة السرية للدولة بتهمة قتل آلاف الرجال والنساء والأطفال اليهود في ليتوانيا. بعدما كانت الملاحقة القضائية إلى غاية ذلك التاريخ تسير ببطء في أغلب الأحيان، أصبحت الجرائم النازية بعد ذلك تشكل محور اهتمام السلطات المسؤولة عن المتابعات القضائية، فتم إجراء عدد لا يستهان به من المحاكمات الجنائية. وقد لعب المكتب المركزي لإدارة القضاء الإقليمية للتحقيق في جرائم النازيين، والذي تم إنشاؤه في لودفيغسبورغ قبل ذلك بفترة قصيرة، دوراً هاماً في تسريع وثيرة التطورات. برز من بين المحاكمات الجنائية التي انعقدت أمام محكمة فرانكفورت أم ماين الإقليمية في منتصف ستينيات القرن الماضي ما كان يسمى «قضية أوشفيتز»، التي تمت فيها إدانة ستة عشر متهماً لصلوهم في أحداث الهولوكوست⁴. لكن بقي عدد الإدانات الصادرة في النهاية هزياً بالقياس للكّم الهائل من الدعاوى المرفوعة.

بدءاً من ثمانينيات القرن الماضي اختفت الملاحقات الجنائية بصورة شبه نهائية، وبعد حوالي 30 عاماً حدث تغيير في التقارير والسوابق القضائية، والذي بموجب لم يعد مطلوباً لأجل الإدانة إثبات التورط بشكل فردي في أعمال منفردة محدّدة في معسكرات الإبادة مثل سوبيبور وأوشفيتز-بيركيناو⁵، فكان ذلك بمثابة مُحفّز جديد، أعقبته سلسلة أخرى من المحاكمات المتعلقة بالجرائم النازية ضدّ متهمين من الفئة العمرية المتقدمة (ما يسمى «الملاحقة المتأخرة»). الشيء الأهم في هذا الصدد هو: أنه على الرغم من أن المحاكمات الجنائية تضمنت ملاحقة مرتكبي الجرائم بموجب القانون الدولي، لكن نظام القضاء الجنائي الألماني دأب دوماً على تطبيق النماذج القانونية العامة المنصوص عليها في كتاب القانون الجنائي خلال إصداره للأحكام المتعلقة بالجرائم النازية. هكذا لم تصدر الإدانات بسبب الإبادة الجماعية أو الجرائم ضد الإنسانية، وإنما بسبب القتل المتعمّد والقتل غير المتعمّد والأذى الجسدي⁶.

بعد سقوط جدار برلين أتيحت للقضاء الألماني الاتحادي، وللمرة الثانية، فرصة التعامل مع قضايا انتهاكات النظام الداخلي «محلية الصنع». لقد بدأت المتابعة القضائية بالفعل في جمهورية ألمانيا الديمقراطية، وبعد إعادة توحيد الألمانيتين تولّت محاكم ألمانيا الموحّدة البتّ في هذه القضايا⁷. في هذه المرة تم إجراء المحاكمات بطريقة مُمنهجة وعلى نطاق واسع. في العام 1994 تم إنشاء هيئة خاصة للمتابعة الجنائية، وذلك من خلال تأسيس نيابة عامة ثانية لدى محكمة برلين الإقليمية. لكن في هذه المرة أيضاً لم يتم الرجوع إلى النماذج القانونية الجنائية وفقاً للقانون الجنائي الدولي، على الرغم من أنه كان من الممكن جداً تصنيف عمليات القتل التي جرت على الحدود الألمانية الداخلية على أنها جرائم ضد الإنسانية. في العام 1995 وفي سياق محاكمة أحد عساكر الحدود في جمهورية ألمانيا الديمقراطية «قتاصة الجدار»، أخذت محكمة العدل الاتحادية «قانون نورنبرغ» بعين الاعتبار لأول مرة حيث أوردت ما يلي: «خلال عملية التقييم لأحداث إطلاق النار على الحدود الداخلية الألمانية، قام مجلس الشيوخ من أجل البتّ في حالة خاصة بمواصلة تطوير الأسس القانونية الموضوعية التي استند إليها الحكم الصادر عن محكمة نورنبرغ العسكرية الدولية المنعقدة بتاريخ 30 أيلول/ سبتمبر و1 تشرين الأول/ أكتوبر من العام 1946»⁸.

بالتوازي مع الإجراءات القانونية الجنائية بخصوص الانتهاكات التي جرت خلال حكم جمهورية ألمانيا الديمقراطية، ومنذ بداية تسعينيات القرن الماضي، بدأت معالم الفصل الثالث للتاريخ تظهر للعيان.

نبذة تاريخية عن المتابعة القضائية في ألمانيا للجرائم بموجب القانون الدولي

لعله ليس من قبيل المبالغة إذا قلنا إنه لولا الألمان لما كان القانون الجنائي الدولي ليظهر للوجود! لكن في الواقع: لا ندين بوجود «قانون نورنبرغ» للقضاة/ القاضيات ووكلاء/ وكيلات النيابة العامة الألمان، وإنما يرجع الأمر في وجود «قانون نورنبرغ» إلى الجرائم المرتكبة باسم الشعب الألماني خلال الحرب العالمية الثانية وإلى الحكم النازي المستبد، الأمر الذي شكّل الحافز للعودة إلى الأفكار الثورية التي تقول بالمسؤولية الجنائية للأفراد بموجب القانون الدولي مباشرة، والتي لم تكن قد تبلورت بعد بشكل ناجح في فترة ما بين الحربين، وكذلك تطبيق تلك الأفكار عملياً على أرض الواقع عبر إنشاء المؤسسات واتخاذ الإجراءات المناسبة. فـ«قانون نورنبرغ» يُشكّل، إلى جانب المحاكمات التي جرت ضد أهم مجرمي الحرب والمحاكمات التي تلتها على أساس القانون رقم 10 لمجلس الرقابة، نواة القانون الجنائي الدولي الحالي. كان هذا يعني تقديم الجناة الألمان إلى المحاكمة، وبالتالي كان الموقف الألماني بادئ الأمر رافضاً للقانون الجنائي الدولي، وعدائياً تجاهه في بعض الأحيان. لم يبدأ الناس في ألمانيا بالانفتاح على إدراك قيمة القانون الجنائي الدولي والحاجة إليه إلا في الثلث الأخير من القرن العشرين مع ديناميكية متزايدة منذ عقد التسعينيات². إن «العلاقة الوثيقة» مع القانون الدولي، التي وُضعت ضمن القانون الأساسي منذ تأسيس الجمهورية الاتحادية، تعزّزت فيما بعد لتغدو علاقة وثيقة مع القانون الجنائي الدولي، وأصبحت جزءاً لا يتجزأ من الممارسة اليومية.

أمام هذا المُنحنى المتوتر ينكشف تاريخ المتابعة القضائية للجرائم ضد القانون الدولي من قبل المحاكم الألمانية، والذي سيتم رسم خطوطه العريضة فيما يلي بشكل عام بصرف النظر عن عديد التفاصيل. إنه تاريخ موجز، لا يتبع بأي حال من الأحوال مساراً مستقيماً خلال سرد وقائعه.

1. مقدّمة:

الجرائم النازية والممارسات الجائرة في عهد جمهورية ألمانيا الديمقراطية والحرب اليوغوسلافية: إذا لم نأخذ بعين الاعتبار المحاكمات الهزيلة المعروفة بـ«محاكمات لايبزيغ»³، التي جرت بعد انتهاء الحرب العالمية الأولى، وإذا لم نلتفت إلى التقارير والسوابق القضائية الصادرة عن المحكمة العليا التي تأسست على يد الحكومة العسكرية البريطانية في القطاع التابع لبريطانيا بعد نهاية الحرب





الجزء 3 – القانون الجنائي الدولي في ألمانيا





«صمت»

عمل فني تجهيزي، استوديو خالد بركة

عرض «صمت» في كوبلنز:

المستشارة القانونية والناشطة ماريانا كركونلي، والفنان والناشط خالد بركة.

بالتعاون مع:

حملة من أجل سوريا، عائلات من أجل الحرية، رابطة عائلات قيصر، المركز الأوروبي للحقوق الدستورية وحقوق الإنسان، منظمة تبني ثورة.

شكراً لأحمد حمود، بنيامين غلاته، جيفارا نمر، علاء حسن، ليال سعيان، ليلى سباعي، نور الصفدي، وهيلينا راوتش للتطوع بوقتهم لترتيب العمل الفني في كوبلنز

مريم الحلاق. ناشطة ومؤسسة رابطة عائلات قيصر.

(Mariam al-Hallak. Activist and founder of the Caesar Families Association)



هي مجموعة من القيم وليست حدثاً تاريخياً رومانسياً نسلطه للحكم على بعضنا البعض، وإقصاء بعضنا البعض، وإقرار مَنْ يستحق بأن يوصف بأنه ناشط أو ثائر «حقيقي».

الجوقة: (بانفعال) لكننا لا نمارس الإقصاء، نحن منفتحون على الجميع، وما من أحد سيكثر بشخص يعمل بمفرده. نحن نحتاج بعضنا البعض كي نسمع صوتنا. ألم تر، لقد اعتبرتنا أسر المختفين جزءاً منها. لقد وقف أفرادها معنا وهم يحملون صوراً مؤطرة تحمل وجوه أحبائهم المختفين. أحياناً لم يكن يوسع الأفراد معرفة ما إذا كان أصحاب الصور أحياء أم أنهم بيننا نحن. لقد انضمت الأسر إلى تظاهرتنا، وتبينتها من أجل الأحياء والمختفين قسراً. (تتوجه الجوقة بتحدٍ نحو الشخصية 50): ألا زلت تريد القول بأننا دكتاتورية جديدة؟

الشخصية 50: (بتأثر هامس) لا.. أنا لا أحاول قول ذلك.. أنا فقط أحاول أن أفعل ما هو صواب من وجهة نظري.

(يستدير بعض أفراد الجوقة نحو النوافذ ويواصلون احتجاجهم. بينما يتشقت آخرون إلى أزواج ومجموعات للخوض في نقاشات وللستراحة، فيما يبقى بعضهم في مركز المشهد).

الشخصية 14: (بقلق واضح) أخشى أن بعض قصصنا لا تُسمع في تلك القاعة، كل ذلك التعذيب والاختفاء القسري والإذلال والاحتجاز، كل ذلك الموت المهيمن، إذ أن ما يجري هو محاكمة تجري وفق نصّ مخصص لها، ولكل فرد فيها دور محدد كي يؤديه. إن الأمر يشبه مرور اللحوم في خط إنتاج للتطبيع والتغليب، فهم سيترجمون قصصنا إلى إجراءاتهم، وسيطبقون أفكارهم بشأن ما يعتبرونه دليلاً، وسيتمادون معاييرهم بشأن ما يشكل اتهام.

الشخصية 24: (بقاطع) ولكن هذا ما يتعين على المحاكم أن تفعله، عليها أن تثبت حدوث جريمة، والأمر ليس شخصياً.

الشخصية 13: تماماً، نحن جميعاً نعلم ما هو الصحيح، ولسنا بحاجة إلى محاكمة لإثباته، فقد اختبرنا لسنوات ما جرى لنا ولأسرنا ومجتمعاتنا المحلية. لندع المحكمة تترجم ما يمكنها أن تترجمه، ففي نهاية المطاف نحن ما زلنا هنا ولن ننسى.

الشخصية 50: ربما. لكننا نصبح مثل فرد كافكا في داخل تلك القاعة. لم نختر هذه المحكمة أو لغتها ولكنها اختارتنا. وربما تكون هي الخطوة الوحيدة التي يمكننا أن نخطوها خارج قفصنا. لكن إذا كان ثمة شيء مر به أي منا أو مررنا به جميعاً لم يُترجم إلى قوانينهم، فلن يُكترث له، كأنه لم يحدث أبداً.. فكيف سنحصل على العدالة إذا؟

الترجمة عن الإنكليزية: أيمن حدّاد *Aiman Haddad*

الشخصية 8: أنا أفهم فعلاً ما تقوله، لكنك تعبر هنا عن موقف عاطفي. هذه المحاكمة تتعلق بشخصين فقط، وربما كانت تمثل بالنسبة إليك رمزاً لجلب النظام الحاكم بأكمله إلى العدالة، وأنا أفهم مدى أهمية مثل هذا الرمز لك ولأناس عديدين. لقد كانت خسارتنا فادحة ومعاناتنا عظيمة. ولكن في صبيحة الغد، سيستيقظ النظام الحاكم وسيواصل التعذيب والقتل والاغتصاب دون تغيير.

الشخصية 44: (بهدهء مقتعل) حسناً، بحسب اعتقادك ما الذي تعنيه الشاعر والرموز للناس الذين نجوا من السجون السورية؟ وكذلك للأسر المنكوبة؟ فلندعهم يحصلون على بعض السلام، ربما سيكون ذلك كافياً ليتحملوا يوماً آخر، وأن يواصلوا الكفاح. أنا أعرف شخصاً كان في داخل الفرع 251، وقال إنه كان يحلم بأن يُحاكم جميع حراس السجون. لقد كانت هذه المحاكمة جزءاً من حلم يتحقق، شيء ساعده على المحافظة على رشده ومواصلة الحياة في الوقت الذي لم يتبق فيه له أي أمل.. توقفت عن محاولة تجريدنا من ذلك.

خالد: (متوجهاً إلى الشخصية 50 الذي كان يخوض نقاشاً جانبياً حامياً مع الشخصية 32 في الوقت الذي أخذت الجوقة تجتمع فيه من جديد): أنت لم تأتِ للتظاهرة، لذا فإنك لم تسمعنا ننتاقش ونجعل هذه المحاكمة تخبنا.

الجوقة (تتوجه بسخط نحو الشخصية 50): لهذا السبب نحن نتظاهر هنا..

الشخصية 50 (بازدراء واضح): الأوروبيون لا يكثرثون عندما يتظاهر أشخاص غير بيض البشرة، إنهم يتكفون بالمرور من جانبنا دون اكرثا! هم لا يريدون أن يروا في شوارعهم أشخاصاً ملوئي البشرة يعثرون عن غضبهم. إن نزاعاتنا بعيدة جداً «ومعقدة» جداً بالنسبة للأوروبيين، فإذا نظروا إلينا أو فكروا بشأننا بجدية، فقد ينتهي بهم الأمر إلى فهم تواطؤ بلدانهم والشعور بالذنب. أنهم يفعلون أي شيء كي لا يشعروا بالذنب وكي يواصلوا عيش حياة سهلة وجميلة وخالية من أية تعقيدات. عندما توجهنا إلى الشوارع في العام 2011 في سوريا حققت ذلك شيئاً ما، ولكن هنا والآن لن يحقق التظاهر أي شيء، وما هو سوى حنين إلى الماضي..

(برهة من الدهول الصامت خيمت على الجميع).

الشخصية 8 (متقدماً إلى الأمام): ألهذا السبب لم تأتِ إلى عرض «صمت»؟ أنت تستهتر بما نفعله؟

الشخصية 50: (بهدهء الآن، وحتى بصدق) لا، أنا لا أقول ذلك ضد أي أحد فيكم شخصياً، وليس الأمر أنني لا أرى قيمة لما تحاولون القيام به، ولكن يجب أن تفهموا أنه بالنسبة إليّ حتى الثورات لن تحقق العدالة. وعندما نفق هنا كما وقفنا في العام 2011، فإنني أشعر بأنني أسمح بأن يتم استغلالي، كأنما صوتي وجسدي يجب أن يخفقيا في الحشود. كتب أنسي الحاج يوماً أن «ثورة الناثر على الدكتاتورية هي دكتاتورية من نوع آخر». أنا لا أريد أن أخفقي في حشدكم، أريد أن تكون لنا ثورات سورية متعددة، ثورات متقاطعة. إن لدى كل شخص ثورته الخاصة ويجب عليه مواصلة النضال من أجلها. إن الثورة



الشخصية 18: يكون هذا القول معقولاً عندما نكون جميعاً في بلد واحد، لكن هذه المحاكمة تُظهر للأفراد داخل النظام الحاكم بأن عليهم ألا ينشقوا ويهربوا إلى أوروبا؛ عليهم التمسك بالنظام ومواصلة ارتكاب جرائمهم.

الشخصية 32: لقد عبرت عن الأمر أفضل تعبير.. من غير المعقول ملاحقة عناصر النظام وترك النظام يبقى على حاله، وقد قرّرت ألمانيا وسائر المجتمع الدولي بأنهم يريدون للأسد البقاء.. الأمر برمته زائف.

الشخصية 24: (بانفعال واضح) إذن الحل عندك هو ألا نفعل شيئاً؟ ألا نحقق انتصارات حتى عندما نتمكن من ذلك؟ أنت تعلم مدى الجهد الذي بذله النشطاء والناشطات وأسرى المختطفين لإيصالنا إلى هذه النقطة. إنهم يقفون معنا هنا اليوم، وكذلك الشهود والشاهدات، فقد عادوا في ذكرياتهم إلى أسوأ الكوابيس التي عاشوها فعلاً في الفرع 251، وتحدثوا عنها بالتفصيل في قاعة مليئة بالغرباء وأمام الرجل الذي كان يشرف على تعذيبهم. أتريد أن تقول إن هذا أيضاً زائف؟ ألا نخجل من نفسك؟

الشخصية 13: (بمحاولة لتهذبة النقاش المحتدم) لقد قرأت ما كتبتّه امرأة على الفيسبوك لشقيقها الذي اختفى في سوريا. قالت إن ما من شيء سيعوّض غيابه أو الاشتياق إليه في كل يوم. لكن بالنسبة لها هذه المحاكمة هي أول خطوة ملموسة في عملية طويلة فعلاً للمساءلة، ولها معنى رمزي لكل سوري وسورية، وستحقق العدالة في نهاية المطاف، فلا بد من تحقيقها، وهي تعطيني أملاً، لقد انتظرنا طويلاً.. نعم انتظرنا طويلاً!

الشخصية 44: (بكتفين مفتوحين نحو السماء) يا الله ما لنا غيرك يا الله.

الشخصية 32: (يعلو الصوت بانفعال واضح) ما الذي تتوقعه؟ ها؟ سجلّ الغرب بأكمله في مجال حقوق الإنسان مهزلة. أخي كان يقول إن بلدان الغرب ستتغاضى عن الجرائم في فلسطين والعراق وفي ليبيا وسوريا، وأينما كان، طالما أنها تحصل على مكاسب ما من الوضع. وحالما تحقّق مصالحها فإنها تستدير وتتباكى على العدالة. لكن ذلك فقط في الحالات التي لا يكون الجاني واحداً منهم، فما من أحد أبداً لاحق توني بلير أو جورج بوش الابن بخصوص العراق، وما من أحد سيبدأ محاكمة من أجل الفلسطينيين الذين يعانون في غزة، وما من أحد سيغلب بوتين والأسد إلى كوبلنز لمحاكمتها على آلاف السوريين القتلى. إنهم منافقون! فالقتلى من ذوي البشرات الملونة، الداكنة، والسوداء لا يعنون لهم شيئاً، وما نحن إلا إحصاءات يستخدمونها عندما يكون الأمر مفيداً لهم.

الشخصية 24 : قرأتُ ذلك أيضاً، لكنني سمعت أن جرائم الجيش الإسرائيلي في فلسطين يتم التحقيق فيها في لهاي. ربما يتمّ العتراف يوماً بمعاناة الفلسطينيين وتتحقّق لهم العدالة. لكن ابنة عمي أشارت إلى نقطة جيدة حسب اعتقادي، نشرت مادة قالت فيها إنه حتى لو لم يُجلب كل مرتكب للتعذيب وكل مجرم حرب إلى المحاكمة في كوبلنز، فهذا ل يمثل سبباً لوقف المحاكمة أو للقول بأن الولاية القضائية العالمية عديمة الجدوى. فكم لص يفلت من العقاب على جرائمه في سوريا، وأعني اللصوص العاديين، وما من أحد يقبض عليهم أبداً؟ لكننا ل نقول حينها بأنه ينبغي علينا التخلص من الشرطة. إن المنظومة مشوية بالعيوب، إل أنها تمثّل خطوة ما نحو تحقيق العدالة لنا.

لميس الخطيب ، مدافعة عن حقوق الإنسان وعضوة في حركة عائلات من أجل الحرية.
(Lamis al-Khateeb, Human rights advocate and member of Families for Freedom Movement)



الجوقة: (تصبح منها أصوات غاضبة) أنت مخطئ، لسنا بحاجة إلى محاضر المحكمة أو شهادات في القانون لنفهم معنى ما يحدث هناك. نحن نشهد عبر هذه النوافذ تبادل أدوار السلطة، تماماً كما هو تبادل الأدوار المسرحية، فهي هي القوة تنتقل من الجلادين إلى ضحاياهم. نعم، في سوريا يتمتع رجال، من قبيل أنور رسلان، بسلطة مطلقة على الناس من قبلنا، فالخابرات كانت وستظل خارج متناول القانون السوري. لكن في تلك القاعة، تنتقل السلطة إلى أيادي الضحايا، أيادينا، وتحذل منظوراتهم، التي هي منظوراتنا، مركز المشهد.

المحاكم مسارح أيضاً، لكلٍ دور يؤديه، زيّ يرتديه، ونص يتلوه. نحن نقف هنا في احتجاج صامت لتمكين مجتمعنا المحلي.

الشخصية 50: (بسخرية) أعتقدون بالفعل أنه تمّ تمكينكم؟ لمجرد أن ألمانيا قررت أن تهبط علينا كمنقذ «أبيض البشر» من خلال محاكمة رجلين؟ صحيح، بوسعكم القول إن هذه المحاكمة هي مسرحية، فهي تنتمي إلى أمة أوروبية ذات ماضٍ استعماري لم تعترف به رسمياً إلا للمرة الأولى في العام الماضي.. فقط في العام الماضي! هل تتخيلون؟ ارتكبت ألمانيا إبادة جماعية في ناميبيا قبل أكثر من قرن، ولا يزال أحفاد المجتمع الذي قتلوه غير راضين. لكن ما من أحد يتساءل إن كان هذا البلد يتمتع بحق أخلاقي للبت في العدالة لنا، ونحن شعب آخر خضعنا سابقاً للاستعمار. إنها ديناميكيات عرقية واضحة تماماً بالنسبة لي..

خالد: (يقاطعه) إنها واضحة فعلاً! أعتقد بأنك محقّ في التساؤل ما إذا كان الضحايا السوريون الذين يتم الدفاع عنهم في محاكمة كوبلنز يمتلكون الحق، أو الامتياز، بأن ينظروا بعين النقد إلى المحاكمة ونظام العدالة الدولية الانتقالي التي تمثّل المحكمة جزءاً منه. من المتوقع من الضحايا أن يتصرّفوا كبشر مثاليين: متواضعين، أخلاقيين، وممتنين «للاغاية»، ومن المفترض بهم أن يقبلوا فحسب، لا أن يتساءلوا أو يثيروا المشاكل. لكن بالنسبة لي وبينما بوسعنا أن نقرّ بإنجازات محاكمة كوبلنز، يمكننا أن نملك كسوربين كل الحق في أن نتنبّى موقفاً نقدياً من كل ما يحدث.

(الجوقة تنسّنت إلى دوائر غير متساوية على العشب، ويتجمّع بعض أفرادها في مجموعات صغيرة، بينما يقف آخرون بمفردهم).

الشخصية 23: قرأتُ على الفيسبوك بأن السجون الألمانية تشبه فنادق 5 نجوم مقارنة بما اختبرناه في السجون السورية، فما من أم سنذرف الدموع لأن ابنها محتجز هنا.

الشخصية 18: (باستياء) هل صحيح صدر بحقه حكم بالسجن لمدة أربع سنوات ونصف! يمزحون بالتأكيد! صديقي نشر مادة قال فيها ساخراً: لمّ لا يحكمون عليه بالسجن لمدة أربعة أيام ونصف اليوم؟ ربما سيخرج أسرع بسبب حسن سلوكه! هذا ما شاهدته على التلفزيون حول السجون الأوروبية.

الشخصية 27: يبدو الأمر كمزحة ثقيلة، فيعد كل التعذيب والقتل والألم الذي سبّبه، يُحكم عليه بالسجن لبضعة سنوات؟ كم من شخص بريء اختفى في سوريا لسنوات، أو إلى الأبد، ودون أن يرتكب أي خطأ؟

في هذه المسرحية المصغرة هي شخصيات متخيلة. والتزاماً بروح عرض «صمت»، فإنها تمثل أناساً «عاديين»، وتعكس كلماتهم المواقف والتعبيرات المتنوعة التي يتم تداولها بين جموع السوريين والسوريات في الحياة الواقعية وفي الحياة الافتراضية على وسائل التواصل الاجتماعية. أما النقاشات الحامية بشأن معنى محاكمة كولبلنز وبعدها الأخلاقي، فنادر ما تتناولها الدراسات الأكاديمية والقانونية المعنية بهذا الحدث التاريخي.

شخص «صمت» في جدالها العبثي:

الجوقة: (أجساد الشخوص مائلة نحو مبنى المحكمة، أذرعها وحناجرها تتجه نحو النوافذ، تهدر بيانها بصوت واحد):

إننا هنا لنكون شهوداً، ليس لنا وجوه، ليس لنا أصوات، نستمع فحسب إلى ما يقوله شهود آخرون موجودون في الداخل، يتحدثون باسم السوريين، باسمنا! إنه احتجاجنا السلمي، لقد تعلمنا كيف نجتمع ونرفع قبضاتنا في بداية الثورة في العام 2011، وها نحن ننقل احتجاجاتنا الآن إلى ألمانيا وإلى هذه المحاكمة بالذات التي تجري باسم العدالة لنا. نطالب بإخضاع هؤلاء الجناة للعدالة، نطلب العدالة من المحكمة الألمانية التي تدخلت لإدارة القانون لنا، وتوزيع العدالة بين السوريين بعيداً عن وطننا.

الشخصية 50: (يقاطع بيانهم) لكنكم غير موجودين في قاعة المحكمة، أنتم مجرد عالقين في الخارج هنا على العشب ووجهكم على شكل أبقاق، في حين يعكف خالد وباحثة أوروبية ما على كتابة كلمات يضعها في أفواهكم بعد الحدث. إذا كان الأمر يتعلّق بأصواتنا، فلم لا تتمكنون من فهم أي شيء يقال أو يُكتب في المحكمة؟ والكل يعلم أن المصطلحات القانونية الألمانية غير مفهومة حتى لأبناء اللغة الألمانية، فماذا عنكم أنتم السوريين؟ حتى أنهم لا يتحون للجمهور إمكانية الاطلاع على الترجمة العربية لما يقال في المحكمة، لذا فحتى لو تمكنتم من دخول المحكمة، فلن تفهموا شيئاً.

وفا مصطفى. صحفية وناشطة سورية.

(Wafa Mustafa. Syrian journalist and activist)



نصيحة إلى السوريين، الذين تشهد بلادهم حالة إبادة شبيهة بالوضع الرواندي، داعياً إياهم إلى الاعتماد على نظام قضائي خاص بهم لإحقاق العدالة وعدم انتظار خطوة المجتمع الدولي. لذلك تطوّر عرض «صمت» ليتحول إلى فضاء محاكمة بديلة وموازية خارج المحكمة الرسمية حيث تعاون مع نشطاء/ ناشطات سوريين وأسر المختفين قسرياً بغية خلق فضاء لهذه المشاركة المجتمعية. وعلى الرغم من القيود الصحّية المفروضة، تمكّن بعض النشطاء والناشطات وعائلات المعتقلين والضحايا من المشاركة في احتجاج «صمت» صامت، رفعوا فيه صوراً للمختفين قسرياً، ورَوَدوا بعضهم بعضاً بالتضامن والدعم، وسردوا قصص السوريين والسوريات لعابري السبيل بجوار مكان العرض، وكأنهم ينشلون الحكاية من قيودها ويرسلونها إلى العن من جديد!

تزامناً مع البداية:

يتمثل أحد أدوار الفن الناشط في تحفيز الناس على مواصلة التساؤل بما يبدو أمراً بديهياً واضحاً ومبتوتاً فيه كفكرة العدالة التي مثلتها محاكمة كوبلنز، أو تقليد التظاهر الذي بدأ بعد العام 2011 في سوريا، أو حتى دور الفن في الحياة العامة. وحقبة أن عرض «صمت» لم يقتصر على تكرار الأنشطة الاحتجاجية بشكلها المتداول التي بدأت قبل أكثر من عقد من الزمن، بل جلبت الانتباه إلى الحاجة المستمرة للإبداع والتجدد في النشاط السياسي والنقد الذاتي، فكفاح سوريا لتحقيق العدالة لن يتحقق إلا بسباقات اجتماعية وسياسية جديدة.

وبما أن العرض الفني أقيم بجوار المحكمة العليا، فقد جذب الانتباه إلى هذا مبنى المحكمة ووظيفته للمارة ممن قد لا تكون لهم أية علاقة بالمحاكمة، ولا يملكون أكثر من مجرد فضول عابر بخصوص العدالة للسوريين. لكن «الغرابية» التي اتسم بها عرض «صمت»، جذبت انتباه هؤلاء الناس العاديين المارين بالجوار في كوبلنز. ربما الخطوة التالية قد تكون جذب اهتمامهم لمدة أطول قليلاً عن المبنى وما يجري فيه وما يمثله. في الواقع، تعود هذه الممارسات السلمية التي جلبها الناشطون/ الناشطات والفنانين/ الفنانات السوريون معهم إلى المنافي بالفائدة على الثقافة السياسية الألمانية، وإن لم يكن قد أُفّر بهذه الفائدة حتى الآن. ولكن، وكما يُظهر عرض «صمت»، يعزّز التقليد الفني/ الناشط التساؤل والنقد السلمي بشأن مؤسسات المجتمع الديمقراطي وأعرافه، بما في ذلك المؤسسات القانونية، وذلك من قبل المجتمعات المحليّة التي تحاول تلك المؤسسات تمثيلها.

عن «صمت»:

تلقى «خالد بركة» دعوة للمساهمة في هذا الكتاب لكتابة مادة تواصل العمل على عرض «صمت»، وذلك في ترتيب مفاهيمي نصي جديد يعطي العمل بعداً جديداً. اشترك في إعداد مادته مع الباحثة أنا- ماري مكمانس، وهي تعمل في برلين ومعنية بالأدب السوري المعاصر، حيث عملا على تطوير حوار مسرحي متخيّل بين مجسمات/شخص العمل الـ 49 التي شكّلت عرض «صمت». ها قد بات لها أصوات الآن. في بعض الأحيان، يتصرفون كـ «جوقة» في الدراما الكلاسيكية، حيث يمثلون الصوت الجمعي للمجتمع، بينما في أحيان أخرى، ينقسمون إلى أصوات فردية متفرّدة بعيدة عن رأي الجموع. تلقت هذه الشخصيات أحياناً للحوار مع «خالد»، بالإضافة لشخصية متخيّلة تحمل الرقم 50. قرّرت هذه الشخصية، لأسباب ستوضحها لاحقاً، بالأ تشارك في التظاهرة خارج المحكمة. جميع الشخصيات

رؤيتها من بعيد كأناس عاديين، إلا أن وجودها الطاعي برمزيته يُظهر غياب أجساد الناس من المشهد، وغياب الأجساد منها يُؤكد على حضور من تمثلها.

قُطعت رؤوس هذه التماثيل وتم إعادة تركيبها معكوسة، بحيث تنظر الوجه إلى داخل أجسامها، مستحضرة كل ذكرياتها، صدماتها، وعذاباتها. أما وجوها فتحوّلت إلى فجوات على شكل أبواب صارخة بكل ما مضى، أشكال بشرية مشوهة، تتظاهر بصمت خارج المحكمة احتجاجاً على تعذيب البشر، قتلهم، وتغييبهم.

يُتّكى العمل الفني «صمت» إلى تراث طويل وحافل للفن الناشط في سوريا، الذي اكتسب زخماً غير مسبوق منذ العام 2011 واستمر حتى اليوم في سوريا والشنات. هو احتجاج إبداعي، يردّد أصداً العديد من أعمال التحديّ الفني في الأماكن العامة في سوريا وخارجها على امتداد السنوات الإحدى عشرة الماضية.

يُسم «صمت» بروح ديمقراطية، فقد ظل مفتوحاً ومتاحاً لأي شخص يريد المشاركة والاحتفاء بما هو «عادي». ولهذا السبب، ارتدت تلك الشخصيات ملابس يرتديها سوريون/ سوريات عاديون بلا وجوه، بشر يحتجّون في الشوارع بلا أسماء وبلا قصص بطولية. وكما هي الاحتجاجات شاملة للجميع، اتسم العمل الفني، تصميمه، وعرضه بنفس الروح حيث لم يكن مخفياً في مكان منعزل في متحف أو معرض، وإنما عرض في الفضاء العام مستذكراً الزخم التاريخي الذي بدأ في سوريا عندما بدأ الألف النشاط/ والناشطات بالمطالبة بالحرية والكرامة، متأماً في قصص الناس الذين تمّ التخلي عنهم وُتركوا وحدهم ليقاتلوا من أجل حريتهم.

قبل البداية بقليل:

جلب عمل «خالد بركة» مفردات الفن السياسي-الاجتماعي إلى عتبات محكمة كوبلنز في اعتراف صامت بالمأساة التي تتمثل في أن سنوات طويلة من الإصرار، والمرونة، والقدرة على التحمل، بالإضافة للإبداع الشعبي والفني، لم تكن كافية لإقناع العالم بالعمل على وقف معاناة السوريين؛ أو وقف القتل والتعذيب والإخفاء القسري؛ أو التدخل ضد العنصرية التي يواجهها المهجّرون السوريون في منافيهم. لذلك يقترح «صمت» بالنظر إلى نظام القضاء كأحد الأدوات الأساسية، وربما الأداة الوحيدة المتبقية، في الكفاح من أجل عدالة السوريين والسوريات. وكما أظهرت محكمة كوبلنز، فإن القانون هو الميدان الذي يأمل السوريون أن يجدوا فيه التأييد وتحقيق المساءلة بعد أن فشلت السياسات الدولية في وقف معاناتهم. ولهذا يمثل القانون فضاءً جديداً جذاباً للإبداع الفني، كما فعلت الروح النقدية لمظاهرات العام 2011 دون كلل.

فقد استلهم العمل الفني جزئياً تفاصيله من محاكمات «الغاشاشا» الشعبية في رواندا، ساعياً إلى فتح فضاء محوره المجتمع المحلي، يمكنه أن يبدأ في تجسير الانقسامات بين الإجراءات الرسمية في محاكمة كوبلنز وبين المجتمعات المحلية السورية التي يمثلها العمل. ذلك أن محاكمات الغاشاشا التي تبعت الإبادة العرقية في رواندا في العام 1994، أقامت نظاماً للعدالة يقوده المجتمع المحلي، حيث تمّ تخويل أشخاص «غير متخصصين» بتحقيق العدالة (إقراراً بالأعداد الهائلة من الجرائم المرتكبة، والتي كانت ستطلب حوالي 200 سنة لمعالجتها عبر النظام القضائي التقليدي). وعلى الرغم مما أثارته محاكم الغاشاشا من خلافات في الآراء، إلا أنها مكّنت الناس «العاديين» وبالتالي المجتمعات المحلية من الانهمك في تحقيق العدالة بعد العنف الجماهيري الذي عانت منه. حتى أن وزير العدل الرواندي، جونسون بوسينغيه، وجه

صرخة

«صمت» احتجاج فني

بعد البداية بقليل:

بينما المحاكمة التاريخية بحق أنور رسلان وإياد الغريب تجري داخل مبنى المحكمة العليا في كوبلنز بألمانيا في اليوم الأول من تموز/ يوليو من العام 2020، انتصب عمل فني يضمّ تسع وأربعون مجسماً لشخص بشريّة خارجها حمل اسم: «صمت». في ذلك الوقت، كان العالم يكابد في مواجهة جائحة كوفيد التي دفعت العديد من البلدان، بما فيها ألمانيا، إلى فرض قيود مشدّدة تحدّ من قدرة الناس على مغادرة منازلهم والتجمّع مع بعضهم البعض. أعادت تلك القيود الكثير من ذكريات «المنع» في دواخل العديد السوريين والسوريّات، الذين يعيشون في المنافي، وكأنها أيقظت ذكريات قديمة لم تبارحهم يوماً: قيود كبّلت حرّياتهم وعطلت قدراتهم على التّجمع بحرية في بلدهم.

بدأت حكايا تلك الذكريات قبل ذلك بكثير، لكنها تكثّفت منذ بداية آذار عام 2011 عندما بدأ النظام السوري قمع الثورة الوليدة آنذاك ومواجهة التجمّعات الجماهيرية والتظاهرات التي عارضت حكمه بأقصى أنواع العنف: حاصر وقصف وجوّع مدن وبلدات سورية عديدة.. اعتقل عشرات الآلاف من النشطاء السلميين.. عذب وقتل الكثير من المعتقلين بسبب آرائهم السياسية المعارضة له.. وفي ألمانيا في عام 2020، وفي الوقت الذي يخضع فيه اثنان من مرتكبي تلك الجرائم باسم النظام للمرة الأولى للمساءلة، كان الإغلاق والإجراءات الصحية المفروضة لاحتواء الجائحة تعني أنه ليس بوسع النشطاء/ الناشطات، ولا أسر المعتقلين والمختفين قسرياً، أن يحضروا مجريات المحاكمة! أمر ضاعف من هجوم تلك الذكريات القاسية بكل وحشيتها! من هذه الظروف، استلهم الفنان والناشط الثقافي السوري «خالد بركة» عمله الفني «صمت»، محاولاً تسليط الضوء على كفاح السوريين المستمر من أجل الحقيقة والعدالة.

أقيم العمل الفني على ساحة عشبية خارج المحكمة بحيث يمكن لمن في الداخل رؤيته عبر نوافذها. ضمّ العمل مجسمات لأجساد بشريّة ألبست ملابس عادية تعود لنشطاء/ ناشطات سوريين مقيمين في المنفى. ألوان الملابس تلك، تُذكّر بأساليب السوريين في التملّص من الاعتقال خلال الثورة: ثياب حيادية الألوان تتيح لهم الذوبان في الحشود دون لفت أنظار عناصر أمن النظام لهم. تمّ موضعة أجساد المجسمات وأذرعها لتعبّر عن حركات احتجاج موجّهة نحو نوافذ المحكمة في استمرار، وتذكير، للحظة المظاهرات الأولى في شوارع سوريا ضد نظام الأسد. مجسمات أشخاص بملابس يومية، تبدو عند



عمل فني تركيبي في الفضاء العام للفنان خالد بركة cc

Photos: Khaled Barakeh (p. 96/97), Max Eicke (p. 103), Adam Broomberg (p. 101, p. 104), Guevara Namer (p. 107), Thomas Lohnes/AFP (p. 108/109)



- John Kifner, Syrian Troops Are Said To Battle Rebels Encircled in Central City, in: The New York Times, 12 February 1982, Section A, p. 1
 متاح على الرابط التالي:
<https://www.nytimes.com/1982/02/12/world/syrian-troops-are-said-to-battle-rebels-encircled-in-central-city.html>
- 5 - انظر/ي فيلم الوجه الجميل للديكتاتور، يظهر تساهل الدبلوماسيين الغربيين وتغاضيهم عن انتهاكات حقوق الانسان التي ارتكباها الأسد قبل العام 2011، متاح على الروابط التالية:
<https://youtu.be/UrFO0nMSyY>
<https://www.youtube.com/watch?v=b8hA3MF6GX8>
- 6 - انظر/ي خطاب بشار الأسد أمام مجلس الشعب بعد أدائه القسم رئيساً للجمهورية 71 تموز/ يوليو من العام 2000، على الرابط التالي:
<https://www.youtube.com/watch?v=dsNwHs9B6RI&t=22s>
- 7 - النص الكامل لبيان الـ 99، موقع نادي الفكر العربي، آخر مشاهدة 2 نيسان/ إبريل العام 2022، على الرابط التالي:
<https://nadyalfikr.com/showthread.php?tid=42902>
- 8 - النص الكامل لبيان الالف، موقع رياض سيف، آخر مشاهدة 2 نيسان/ إبريل العام 2022، على الرابط التالي:
<https://www.riadseif.net/%D8%A7%D9%84%D9%86%D8%B5-%D8%A7%D9%84%D9%83%D8%A7%D9%85%D9%84-%D9%84%D8%A8%D9%8A%D8%A7%D9%86-%D8%A7%D9%84%D8%A3%D9%84%D9%81>
- 9 - انظر/ي تلفزيون سوريا، وائل سواح: جدل الداخل والخارج في المجتمع المدني السوري.
<https://www.syria.tv/%D8%AC%D8%AF%D9%84-%D8%A7%D9%84%D8%AF%D8%A7%D8%AE%D8%A7%D8%B1%D8%AC-%D9%81%D9%8A-%D9%88%D8%A7%D9%84%D8%AE%D8%A7%D8%B1%D8%AC-%D9%81%D9%8A-%D8%A7%D9%84%D9%85%D8%AC%D8%AA%D9%85%D8%B9-%D8%A7%D9%84%D9%85%D8%AF%D9%86%D9%8A-%D8%A7%D9%84%D8%B3%D9%88%D8%B1%D9%8A>
 انظر/ي أيضاً كتاب من أجل مجتمع مدني في سورية- حوارات «مئذنى الحوار الوطنى»، تحرير رضوان زيادة، اللجنة العربية لحقوق الانسان والمؤسسة العربية الأوروبية للنشر، 2004.
<https://www.riadseif.net/%D9%85%D9%86-%D8%A3%D8%AC%D9%84-%D9%85%D8%AC%D8%AA%D9%85%D8%B9-%D9%85%D8%AF%D9%86%D9%8A-%D9%81%D9%8A-%D8%B3%D9%88%D8%B1%D9%8A%D8%A9-%D8%AD%D9-%D9%88%D8%A7%D8%B1%D8%A7%D8%AA-%D9%85%D9%86%D8%AA%D8%AF>
- 10 - انظر/ي تقريرنا عن العنف الذي تعرضت له النساء السياسيات في معتقلات نظام الأسد في فترات نضالية مختلفة من تاريخ سوريا، وجدان ناصيف/ جمانة سيف، تقرير كلمات ضد الصمت، مرجع مذکور، ص. 26،
<https://sl-center.org/wp-content/uploads/2020/03/WORDS-AGAINST-SILENCE-ARABIC.pdf>
- 11 - خطاب بشار الأسد أمام مجلس الشعب بعد اندلاع الثورة في سوريا بتاريخ 30 آذار/ مارس 2011
<https://www.youtube.com/watch?v=S89q-tVzP0o>

دوماً أن الأمر ليس كذلك، خاصة بالنسبة للطبقات الفقيرة والمسحوقة»، وأضافت: «وصل إلى السجن خلال فترة تواجدي الكثير من السجناء القادمات من الأمن الجنائي، كن مضروبوات وغير قادرات على المشي، ذكرن لي أنهن تعرّضن للتحرش والتعرية والاعتصاب في بعض الحالات وللكتير من الإذلال».

لا أمل في تغيير ديمقراطي مع أنظمة ديكتاتورية:

قبل إطلاق سراح المعتقلين والمعتقلات في منتصف العام 2010، قضى كل منهم على حدة ليلة في زنزانه فذرة ممثلة بالحشرات وخاصة الصراصير، وخضعوا في اليوم التالي وهم معصوبي الأعين إلى جلسة تهديد ووعيد من قادة الفروع الأمنية إذا ما استمروا في المعارضة.

بعد أشهر قليلة انطلقت الثورة السورية وبعد صمت دام لعقود. ردت العقليّة الديكتاتورية ذاتها على المتظاهرين/ المتظاهرات المطالبين بالحرية والكرامة بالقتل والعنف المفرط، ثم باستخدام كل أنواع الأسلحة إلى أن أوصلت البلاد إلى هذا الواقع الأسود، ويكفي مراجعة خطاب الأسد بتاريخ 30 آذار/ مارس من العام 2011¹¹ لإدراك أن هذه العقليّة عصبية على الانفتاح أو الإصلاح، عقليّة تعتبر المطالبة بالديمقراطية وبأبسط الحقوق مؤامرة خارجية عليها وفتنة يجب وأدها مهما كان ثمن ذلك من أرواح ودمار، فالمهم هو البقاء في الحكم.

أنهى بشار الأسد ذلك الخطاب برسالة تحذير، استطاع كل من يعرف هذه العقليّة التكهّن بنتائجها: «لا مكان لمن يقف في الوسط. المؤامرة كبيرة.. لم نتردد يوماً في الدفاع عن مبادئنا ومصالحنا.. فإذا فرضت علينا المعركة اليوم فأهلاً وسهلاً بها».

الآن، وبعد نصف قرن من ديكتاتورية عائلة الأسد، وبعد مضي إحدى عشرة سنة على ذلك الخطاب الذي عاش الشعب السوري بعده ويلات حقيقية، مازال الأسد يكرر رواياته الكاذبة. ومازال ملايين السوريين والسوريين يتوقون إلى بلد ديمقراطي يحمي حقوقهم وكرامتهم. ومازالوا يحلمون بالعدالة.

ملاحظات

- 1 - راجع/ي مساهمة عليا مالك في هذا الكتاب.
- 2 - انظر/ي لقاء قناة روسيا اليوم مع بشار الأسد بتاريخ 11 تشرين الثاني/ نوفمبر من العام 2019. لم يعد الرابط متاحاً على يوتيوب بعد حظر القناة، وأخر مشاهدة كانت في شباط/ فبراير من العام 2022.
<https://www.youtube.com/watch?app=desktop&v=b3xCq4YMq-c>
يمكن مشاهدة المقابلة على موقع وكالة الأخبار السورية (سانا) على الرابط التالي، وخصوصاً السؤالين 10 و 11:
<https://sana.sy/en/?p=178031>
- 3 - انظر/ي مقالة جيسون رودريغيز في جريدة الغارديان: الرئيس السوري حافظ الأسد يسحق التمرد في حماة 1982، المنشورة في 1 آب/ أغسطس 2022 (Jason Rodrigues, 1982: Syria's President Hafez al-Assad crushes rebellion in Hama, in: The Guardian 1 August 2011). متاحة على الرابط التالي:
<https://www.theguardian.com/theguardian/from-the-archive-blog/2011/aug/01/hama-syria-massacre-1982-archiv>
- 4 - ورد في مقالة لجون كينغز: يُقال إن القوات السورية تحارب المتمردين المحاصرين في وسط المدينة، نيويورك تايمز، 12 شباط/ فبراير 1982، القسم أ، ص.1.

كانت استراتيجية الإعلان هي استعادة حراك المجتمع السوري، والعمل على توفير أجواء وإمكانيات عقد مؤتمر وطني عام يضم كافة أطراف ومكونات الشعب السوري، السياسية والاقتصادية والاجتماعية والثقافية، ليكسب المعارضة حضوراً معتبراً ويزيد من مصداقيتها أمام الشعب السوري والعالم. تمكّنت المعارضة عبر تكتيك محكم وخطة دقيقة من عقد المجلس الوطني لإعلان دمشق للتغيير الديمقراطي بتاريخ 30 كانون الأول/ ديسمبر من العام 2007، على الرغم من المراقبة الأمنية الشديدة، وبمشاركة 169 عضواً وعضوة، من ممثلين/ ممثلات أحزاب ومستقلين/ مستقلات، وكان انعقاد المجلس أكبر تجمّع سياسي للمعارضة السورية في عهدي الأسدين الابن والأب. صدر عن الاجتماع أربع وثائق أساسية بعد أن تمّ التصويت عليها، منها البيان الختامي الذي ورد فيه أن «هدف عملية التغيير هو إقامة نظام وطني ديموقراطي عبر النضال السلمي، يكون كفيلاً بالحفاظ على السيادة الوطنية، وحماية البلاد وسلامتها». كما جرى انتخاب أمانة عامة جديدة لإعلان دمشق مكوّنة من 17 عضواً وعضوة، انتخب والذي رئيساً لها، وانتخبت السيدة فداء حوراني رئيسة للمجلس.

الوَأد الثاني لربيع دمشق والانتقام من القيادة المنتخبة

في التاسع من كانون الأول/ ديسمبر من العام 2007، وبالتزامن مع اليوم العالمي لحقوق الإنسان، بدأ استدعاء واعتقال 46 ناشطاً وناشطة من الذين حضروا المجلس الوطني من قبل جهاز أمن الدولة وفروعه في المحافظات. تم لاحقاً إطلاق سراح 34 منهم بعد فترات اعتقال تتراوح بين عدة ساعات وعدة أيام، لكن تم الاحتفاظ بـ 21 عضواً من القيادات المنتخبة أو المشاركين الفاعلين وبقاؤهم في أقبية المخابرات العامة «أمن الدولة» بدمشق ما يقرب من شهر ونصف، قبل أن تتم محاكمتهم والحكم عليهم مدة سنتين ونصف لكل منهم، بمن فيهم والدي، وتحويلهم إلى السجون المدنية. لم تكف السلطة السورية بالاعتقال وإذلال المعتقلين/ المعتقلات بشكل وحشي داخل السجون، بل قادت حملة شرسة لتسويه سمعتهم/ن والتشكيك بوطنيّتهم، بالإضافة إلى الانتقام من عائلاتهم/ن وترهيبها بالاستدعاءات الأمنية وتخريب بيوتهم وممتلكاتهم، كما فعلت في مرسم الفنان التشكيلي طلال أبو دان الذي تم اقتحامه من قبل الأمن وتحطيم كل اللوحات والتماثيل والتحف الفنية والأدوات تحطيماً كاملاً.

كان عقاب الدكتورة فداء حوراني، التي انتخبت بالإجماع لرئاسة المجلس الوطني، هو العقاب الأسوأ، إذ بالإضافة إلى المعاملة اللاإنسانية التي كادت تؤدي بحياتها في زنزانتها المفردة، تم ترحيل زوجها الطبيب الفلسطيني، ورميه وهو مقبّد اليدين على الحدود السورية الأردنية، وتهديدها بترحيل ابنها الوحيد، والتسبب في ضرر مادي كبير لها ولشركائها في المشفى التي كانت تديرها في مدينة حماه. لم تسلم الدكتورة فداء حوراني من عقابهم بعد خروجها من السجن، إذ استمر التضييق الأمني عليها وملاحقتها في كل خطوة، إلى أن اضطرت إلى ترك مدينتها وعملها والابتعاد، ولكنها لم تستطع مغادرة سوريا بسبب منعها من السفر.

في شهادتها التي قدّمتها لاحقاً لتقرير «أصوات في مقاومة الصمت»، الذي عملنا¹⁰ عليه زميلتي وجدان ناصيف وأنا، قالت د. فداء: «كنت أفترض أنه في الدولة الأمنية فقط المعتقلات السياسيات هنّ من يُعرّضن للتعذيب من أجل انتزاع المعلومات، أما الموقوفات لأسباب جنائية فيتم التحقيق معهنّ بالطرق والأساليب القانونية المعروفة، هذا كان تصوري.. لكنني اكتشفت في فرع أمن الدولة وفي سجن

في هذه الاثناء، نشر والدي رياض سيف في 14/8/2001 دراسة مفصلة، تتألف من 100 صفحة، عن «صفقة عقود الخلوي» التي كانت واحدة من أكبر صفقات الفساد المسؤول عنها رامي مخلوف ابن خال بشار الأسد.

استشعر النظام خطراً حقيقياً على ضوء ما يجري من اتساع الحراك وازدياد النشاط، الذي بدأ يسير في اتجاه تشكيل قوة اجتماعية يحسب حسابها، فقرر منع إقامة محاضرة الدكتور غليون، وهدد رئيس فرع الأمن السياسي والدي بالاعتقال في حال ظل على موقفه في إعادة فتح المنتدى ورفض إلغاء المحاضرة.

رغم التهديد بالاعتقال أقيمت المحاضرة في موعدها، وبحضور نحو 500 شخص غصّ بهم مقر منتدى الحوار الوطني، وبقي المئات في الشارع يستمعون إلى المحاضرة عبر مكبرات الصوت، واستمرّ النقاش لمدة خمس ساعات متواصلة، قدّم خلالها أكثر من 30 شخصاً مداخلاتهم وتعقيباتهم. بعد ظهر اليوم التالي لمحاضرة برهان غليون، أي بتاريخ 6 أيلول/ سبتمبر 2011، تم اعتقال والدي من منزله واقتياده إلى سجن دمشق المركزي.

نددت «لجنة منتدى الحوار الوطني» بالاعتقال، وأكدت على استمرارها في نشاط المنتدى، كما أصدرت 14 جمعية ومنتدى مستقلاً وغير حكومي، اجتمعوا في مقر «منتدى الحوار الوطني»، بياناً مشتركاً يستنكر الاعتقالات التي جرت ويطالب بالإفراج الفوري عن جميع المعتقلين السياسيين.

ردّ النظام والوَأد الأول لربيع دمشق:

كان ردّ النظام على البيان المشترك باعتقال المزيد من الأعضاء، وإطلاق حملة تحريضية في الصحف السورية ضد المثقفين. ولنشر المزيد من الخوف بين الناس تمّ تعميم لائحة من قبل فرع الأمن السياسي تضمّ أسماء ثلاثين مثقفاً، معظمهم من أعضاء «لجنة منتدى الحوار الوطني» أو الناشطين في حواراته، سيجري اعتقالهم تبعاً.

في صباح 11 أيلول/ سبتمبر 2001 استتبعت الاعتقالات، ليصبح عدد معتقلي ربيع دمشق عشرة، لتطلق عليهم لاحقاً تسمية: «العشرة الأفاضل».

تمّ الحكم على والدي بالسجن خمس سنوات من قبل محكمة الجنايات، بتهم إشاعة أنباء كاذبة من شأنها أن توهن نفسية الأمة في زمن الحرب، ومحاولة تغيير الدستور بطرق غير مشروعة. أما النشطاء الآخرون فقد تمّ تحويلهم إلى محكمة أمن الدولة الاستثنائية والحكم عليهم بالتهم نفسها، أحكاماً تتراوح بين الثلاثة أعوام والعشرة في محاكمة شكلية وغير عادلة.

تم وصف شهر أيلول/ سبتمبر من العام 2001 من قبل السوريين بالأسود، ليس فقط بسبب الهجوم على مبنيي التجارة العالميين في نيويورك، وإنما بسبب من القضاء على ربيع دمشق الذي راهن عليه العديد من السوريين/ السوريين للسير نحو الديمقراطية ولنمو مناخ جديد من الحقوق والحريات في سوريا كان مفقوداً منذ عقود.

بعد ما يقارب الخمس سنوات من الاعتقال خرج المعتقلون من السجن، وهم أكثر تصميمياً على المطالبة بالتغيير الديمقراطي، وانضم أكثرهم إلى «إعلان دمشق للتغيير الديمقراطي»، الذي كان قد تمّ تأسيسه في العام 2005، أي في فترة سجنهم. و«إعلان دمشق للتغيير الديمقراطي» هو تحالف لطيف واسع من قوى المعارضة الوطنية التي توافقت على تجميع قواها حول هدف التغيير الديمقراطي السلمي التدريجي الآمن، لينهي أكثر من أربعين عاماً من سيطرة النظام الأمني الشمولي.

في بداية شهر أيلول/ سبتمبر، افتتح منتدى للحوار الوطني في منزله، واقترح أن تقام جلسات حوار أسبوعية تبدأ بطرح موضوعات خاصة بثقافة المجتمع المدني، والإفادة من تمتعه بالحصانة البرلمانية التي يمكن أن تساعد في إنجاح المشروع وتخطي الممانعة الأمنية.

أعلن عن تأسيس «منتدى الحوار الوطني» في 13 أيلول/ سبتمبر من العام 2000، وقد حظي الافتتاح باهتمام سياسي واجتماعي وإعلامي كبير، بسبب حداثة الفكرة وتعتش السوريين للحوار، وتوقهم للمشاركة في معالجة مشكلاتهم وبناء مستقبل أفضل لبلدهم.

استمرت جلسات المنتدى على مدى أشهر، وعلى عدة محاور، كان أولها محور «إحياء المجتمع المدني»، تلا ذلك «المحور الاقتصادي»، الذي قُدمت فيه دراسات وأرقام، في قراءة نقدية للاقتصاد القائم وسبل معالجة مشكلاته. أما المحور الثالث فقد تناول قضية الحقوق، وافتُتح بمحاضرة بعنوان (حق القول)، حظيت باهتمام إعلامي متميز من قبل وكالات الأنباء العالمية والفضائيات العربية والأجنبية.

وفي 2001/2/7 أقيمت محاضرة بعنوان «المأزق السياسي وإشكالية التغيير الديمقراطي في سوريا»، وهي أول محاضرة تطرح سيناريوهات التحوّل الديمقراطي المستقبلية في سوريا. احتد البعثيون الحاضرون بكثافة من الطرح واحتدمت النقاشات لساعات طويلة، وقد زاد من غضبهم وجود أحد الصحفيين الأميركيين الذي طلب الكلام ليثني على هذه التجربة السورية، وليقول: «إن هذه التجربة لا مثيل لها في الولايات المتحدة بحكم سيطرة وهيمنة وسائل الإعلام والشركات العملاقة». فما كان من أساتذة الجامعات البعثيين إلا المطالبة، بحدّةٍ مبالغ بها، بطرد الصحفي من المنتدى.

مع تحوّل النقاش في المنتدى نحو الحقل العملي والملموس، أدركت السلطة بأن عجلة التغيير أصبحت أشبه بكرة الثلج التي تتدرج وتكبر رويداً رويداً، وخصوصاً بعد الشهرة التي اكتسبها «منتدى الحوار الوطني» بسبب تنوّعه وانفتاحه، حيث أصبح أشبه بمركز لصنع القرار السياسي والإعلامي في سوريا. فبعد أن كانت الاخبار تندفق عبر مركز السلطة وحدها ولمدة عقود، أصبح هناك مكان آخر يصدر الأرقام والإحصاءات والتصريحات ويثير النقاش والاهتمام وقد وصفته مجلة (النيوزويك) الأمريكية بأنه: «بداية حركة التغيير القادمة في سوريا حتماً»⁹.

في اليوم التالي للمحاضرة جرى الإعلان عن شروط أمنية مشدّدة لتقييد نشاط المنتديات، وترافق ذلك مع تعميم من القيادة القومية لحزب البعث الحاكم اتّهمت فيه المثقفين السوريين بأنهم «عملاء ومرتبطنون بالخارج»، وقام أعضاء القيادة القطرية بجولة على المحافظات السورية للتحذير من الأطروحات التي تدعو إلى «المجتمع المدني».

على إثر تلك التقييدات واستمرار المضايقات الأمنية، ورفع الحصانة عن والدي بقرار من رئيس مجلس الشعب، واستدعائه للتحقيق من قبل النائب العام في دمشق، تم إعلان إغلاق المنتدى بتاريخ 12 آذار/ مارس من العام 2001 ببيان رسمي مع ذكر الضغوطات التي تعرّض لها، مع التأكيد على إعادة افتتاحه بعد الحصول على ترخيص رسمي يتيح له استعادة نشاطه بشكل لائق ومشرف. كما توقف للأسباب ذاتها النشاط العلني لغالبية المنتديات.

كما كان متوقّعاً، فشلت المحاولات العديدة في تحصيل ترخيص للمنتدى، ومع إدراك هذه الاستحالة قرّرت لجنة المنتدى إعادة فتحه، وأصدرت بتاريخ 30 تموز/ يوليو من العام 2001 بياناً تعلن فيه عن عودة نشاطه غير عابئة بالتحذيرات الأمنية، خصوصاً مع تواجد الدكتور برهان غليون في سوريا، وبروفسور السوربون المعروف والذي وافق أن يكون أول المحاضرين نظراً لما يمثله للمثقفين السوريين، وتمّ الإعلان عن تاريخ المحاضرة في 5 أيلول/ سبتمبر من العام 2001.

بعد 37 يوماً من موت والده، أي في 17 تموز/ يوليو العام 2000، أدى بشار الأسد اليميني الدستورية أمام مجلس الشعب لولاية رئاسية مدتها سبع سنوات. وقد دعا في خطاب القسم المطول الذي ألقاه أمام المجلس، كل مواطن للمشاركة في مسيرة التطوير والتحديث، كما جاء على ذكر الفكر الديمقراطي، وهو ما اعتبره السوريون/ السوريات وعوداً حقيقية بالإصلاح وتعبيراً عن رغبة في الانتقال التدريجي إلى الديمقراطية.

بداية الحراك الديمقراطي ومطالبات النخب الثقافية والسياسية:

بعد 70 يوماً من خطاب القسم، أي بتاريخ 27 أيلول/ سبتمبر العام 2000، وقع 99 مثقفاً ومثقفة (10 نساء) بياناً سمي بيان «99»، دعا فيه السلطة إلى إلغاء حالة الطوارئ والأحكام العرفية، وإصدار عفو عام عن جميع المعتقلين السياسيين ومعتقلي الرأي والضمير والملاحقين لأسباب سياسية، والسماح بعودة المشرّدين والمفبيين، وإرساء دولة القانون، وإطلاق الحريات العامة.

مع تجاهل السلطة لبيان «99»، صدر بيان «الألف»، وقد دعا إلى الديمقراطية وإلى إحياء المجتمع المدني وإلى التعددية الحزبية والقضاء المستقل، وإلغاء أي تمييز ضد المرأة أمام القانون، كما دعا إلى تأسيس لجان إحياء المجتمع المدني للخروج من وضعية الركود، واتخاذ الخطوة الحاسمة التي تأخرت عقوداً في الطريق إلى مجتمع ديمقراطي حر.

لم تتأخر السلطة في إعلان موقفها الرفض للمطالبات الديمقراطية، بعد فشلها في ترهيب الموقعين/ الموقعات وتثييم عن مطالباتهم. فدعا عبد الحليم خدام، نائب رئيس الجمهورية آنذاك، إلى اجتماع في مدرج جامعة دمشق في 18 شباط/ فبراير من العام 2001 وبدأ هجوماً شرساً على لجان إحياء المجتمع المدني، واتهمهم بأنهم مدسوسون وعملاء للسفارات الأجنبية. استنكر خدام بحدة البيان، والمطالبة بالحرية والديمقراطية والمجتمع المدني وإهمال قضية الصراع العربي- الإسرائيلي الذي يشكل: «الهم الأكبر للسوريين كباراً وصغاراً».

أما بشار الأسد، فقد أعطى حواراً إلى صحيفة الشرق الأوسط بتاريخ 23 شباط/ فبراير من العام 2001، انتقد فيه البيانات التي كانت تصدر قائلًا: «أنا شخصياً لم أقرأ مثل هذه البيانات، سمعت عنها. شخص يخاطبك من خارج بلدك فمن الطبيعي ألا تهتم به»، ثم أضاف بشيء من السخرية: «النقطة الثانية سُميت بيانات مثقفين، هل هم مثقفون فعلاً أم ماذا؟».

استمر المثقفون/ات والسياسيون/ات السوريون في محاولة تفعيل دورهم وفتح أبواب جديدة، على الرغم من عدم ظهور أية دلائل على الرغبة في الإصلاح والانفتاح من قبل النظام. وقد توافق الجميع على الدعوة والعمل على تعزيز ثقافة المجتمع المدني بصفتها بوابة الإصلاح السياسي، وعلى تأسيس «جمعية أصدقاء المجتمع المدني» لإيمانهم بأن الديمقراطية لا يمكن أن تتجسّد إلا عبر نهوض المجتمع المدني بأنظمتهم ومؤسساته.

منتدى الحوار الوطني

بعد فشل المحاولات المتكررة بالحصول على ترخيص للجمعية، وتواتر رد السلطة بأن غالبية ما يسمى منظمات المجتمع المدني ما هي إلا وسيلة وغطاء لأنشطة المنظمات الماسونية العالمية أو المرتبطة بأندية الروتاري بقصد السيطرة على العالم، ارتأى والدي النائب رياض سيف مع عدد من الزملاء

في شهر نيسان/ إبريل من العام 2011، تم اتخاذ قرارات في خلية «إدارة الأزمة» التي تم إنشاؤها في وقت مبكر من العام 2011 وكانت تقدّم تقاريرها مباشرة إلى بشار الأسد، بإخماد الاحتجاجات بأي ثمن باستخدام القوة المسلحة. شمل ذلك اعتقال وتعذيب وقتل من شارك في المظاهرات، بالإضافة إلى انتشار العنف الجنسي، بما فيه الاعتصاب الذي يستهدف الرجال والنساء في مراكز الاعتقال بهدف الإذلال والانتقام من المتظاهرين/ المتظاهرات.

لقد أثبت الحكم سرديتنا بناء على أدلة دامغة، وبأن القتل والتعذيب الممنهج في سوريا كان في عهدي الأب والابن، وبأن الأجهزة الأمنية الخمسة التي استخدمت لقمع السوريين/ السوريات منذ عهد حافظ الأسد تمارس الآن مستوى لا يمكن تصوّره من العنف ضد المدنيين من أجل سحق الثورة. هذه هي الوثيقة التي نستطيع رفعها اليوم في وجه بشار الأسد وتضليله، وفي وجه كل من يطالب بإعادة تطبيع العلاقات معه ومع نظامه.

ربيع دمشق: خدعة الأسد والتاريخ المحجوب

على الرغم مما أورده الحكم من حقائق، ما زلت أعتقد بأن الصورة حول بداية حكم بشار الأسد ما زالت ملتبسة ولا تعكس الحقيقة. فبعد فترة وجيزة من وصوله إلى الحكم في العام 2000 لم ينجح في قمع الحراك الديمقراطي المطالب بالحريات وحقوق الإنسان فحسب، بل نجح أيضاً في حجب وتغييب هذه الفترة المهمة من تاريخ سوريا الحديث، التي دفع فيها الكثير من السوريين/ات أثماناً باهظة بسبب مطالبتهم/هن بالإصلاح وبأبسط الحقوق.

وأرى من الطبيعي أن يتبادر إلى الأذهان أسئلة كثيرة، حول كيف تحولَ بشار الأسد من «الشاب الديمقراطي ذو الخلفية الأوروبية، الذي يحمل مشروعاً إصلاحياً لسوريا»، وهي صورة ساهم الإعلام الأوروبي بنشرها، إلى ديكتاتور مجرم؟ وبالمقابل يتساءل السوريون: هل فعلاً تم التغيير بالدبلوماسيين الغربيين، كما قال سفير الاتحاد الأوروبي فرانك هيسكه في الوثائقي⁵ المعنون: «الوجه الجميل للديكتاتور»، أم أن الغرب حينها فضلَ غضّ النظر وتجاوز أمر الحقوق والحريات بمقابل أولويات طارئة «كمحاربة الإرهاب»، والحفاظ على علاقات رعاية لمصالح اقتصادية وسياسية أهم بالنسبة له؟ تخلى بشار الأسد عن دراسة اختصاص الطب في لندن، وعاد إلى سوريا تلبية لرغبة أبيه، إثر موت أخيه باسل الأسد بحادث سير في العام 1994، وقد كان باسل الابن الأكبر والوريث المرتقب لحافظ الأسد. خلال السنوات اللاحقة، وعبر حملة ترويجية، نجح بشار في تقديم نفسه كشاب إصلاحى يتصدى للفساد والمحسوبيات ويعيد الحقوق لأصحابها، إلى أن أصبح السوريون يكرّرون القصص والروايات عنه بكثير من المبالغة، نتيجة التعطش للإصلاح والعدالة.

مهّدت هذه الحملة الترويجية له الطريق لتمرير التوريث في نظام جمهوري. فما أن انتهت مراسم وفاة حافظ الأسد، التي أعلن عنها في العاشر من شهر حزيران/ يونيو العام 2000، حتى انعقد مؤتمر حزب البعث العربي الاشتراكي على عجل في الفترة الممتدة بين 21 و17 حزيران/ يونيو العام 2000، وأعلن عن قيادة قطرية جديدة انتخبت بشار الأسد أميناً عاماً لها ورشحته، وفقاً للدستور، لمنصب الرئاسة، ثم سرعان ما دعا مجلس الشعب لجلسة طارئة، أقر فيها بالإجماع تعديل المادة رقم 83 من الدستور وجعل سنّ المرشح للرئاسة 34 عاماً بدلاً من 40 عاماً، ثم تمّ تحديد موعد الاستفتاء، الذي أعلنت نتائجه في 10 تموز/ يوليو العام 2000 بفوز بشار الأسد بنسبة 97.3 في المائة من أصوات المقترعين.

إثبات الحقيقة في محكمة أجنبية: ثورة سوريا 2011 والحكم في كوبلنز

في ضوء ما تقدّم، يمكن فهم مدى أهمية حكم محكمة كوبلنز لنا نحن السوريين/ السوريات، فما أورده الحكم من وقائع دقيقة هو انتصار للحقيقة ولسرديّة الضحايا، التي طالما عمل الأسد على إخفائها وتزويرها وحرمان الضحايا من الاعتراف بحقوقهم. فالحكم وما تضمنه من الحيثيات، التي كان على المحكمة فحصها بدقة، كشفت بجلاء ليس الجرائم والانتهاكات الجسيمة ضد القانون الدولي التي ارتكبتها نظام بشار الأسد ضد المدنيين بعد ثورة 2011 فحسب، وإنما كشفت أيضاً تاريخ نظام الأسد الأب المزيّف، وذكّرت المجازر التي ارتكبتها بحق الشعب السوري، وقد تمّ تثبيتها، لأول مرة، في وثائق قضائية لا يمكن تجاهلها على أي صعيد بعد اليوم.

لقد استمعت المحكمة إلى حوالي 80 شاهداً وشاهدة خلال عامين، أدلى بعضهم/هن بشهاداتهم/هن بكل شجاعة على الرغم من الخوف الشديد من نظام الأسد، سواء أكان خوفاً على أنفسهم أو خوفاً على أقاربهم الذين مازالوا في سوريا، ولولاهم ولولا شجاعتهم/ن ما كانت لهذه المحاكمة أن تتم ولا لهذه الحقائق أن تظهر بهذا الشكل.

بالإضافة إلى شهادات الشجاعين/ الشجاع من ضحايا التعذيب، استمعت المحكمة إلى شهادات خبيرات/ خبراء سوريين وأجانب حول الوضع في سوريا منذ استقلالها في العام 1946، بالإضافة إلى شهود من داخل أجهزة المخابرات.

بناءً على كل الأدلة، رأت المحكمة في قرارها أنه لا يمكن فصل الجرائم والهجمات على السكان المدنيين بعد العام 2011 عمّا تمّ ارتكابه في سوريا منذ وصول الأب للسلطة في العام 1970، فهناك يكمن الأساس.

وصفت المحكمة حكمه بالاستبدادي، وبأنه وصل إلى السلطة إثر انقلاب عسكري، وعمل على توسيع صلاحيات الأجهزة الأمنية مستفيداً من حالة الطوارئ السارية منذ العام 1963، وذكّرت المحكمة الأعداد الكبيرة للاعتقالات التعسفية بحقّ الأشخاص «غير المرغوب فيهم» سياسياً، وتعرّضهم للتعذيب في المعتقلات السرية، وأنّ التعذيب كان وسيلة شائعة للحصول على المعلومات وابتزاز وترهيب المعتقلين، وكان يؤدي إلى الوفاة في حالات عديدة.

كما أنتت المحكمة على ذكر مذبحة حماة، وكيف عاد بشار الأسد إلى سياسة والده بعد مرحلة قصيرة من الانفتاح السياسي في العام 2001، حيث قام بعد ذلك بتقييد الحريات واعتقال العديد من المعارضين والمعارضات والاعتماد على أجهزة المخابرات، التي تمّ إنشاؤها في عهد والده، لمراقبة الناس وقمع أية معارضة للحكومة.

أما عن ارتكابات بشار الأسد بعد العام 2011 فقد بدأت المحكمة بإعطاء لمحة عن الربيع العربي، ثمّ وبدقة مذهلة بدأت باستعراض الأحداث في سوريا وتطوراتها وارتكابات النظام مع ذكر الوقائع والأمكنة والتواريخ، بدءاً من مطلع شهر شباط/ فبراير من العام 2011، مروراً بكل التطوّرات التي أعقبت ذلك في كل مدينة في سوريا.

أوضح القضاة كيفية استخدام قوات الأمن للأسلحة النارية والذخيرة الحيّة ضدّ المتظاهرين، حيث فقد الكثير منهم حياتهم. أوضحوا أيضاً أنّ التجمعات نفسها كانت سلمية في الغالب، وأنّ ردّ النظام كان بالعنف المتزايد. كما جابهوا سرديّة النظام الرسمية، التي تقول بأن الاحتجاجات كانت خاضعة لسيطرة جهات أجنبية، فقّمت في إعلامها صوراً لعناصر من قوات الأمن المصائبين في المستشفيات العسكرية، بهدف إظهار استعداد المتظاهرين لاستخدام العنف وتضليل العالم!

إن أسلوب التضليل هذا وتزوير الحقائق ليس بالأسلوب الجديد على نظام الأسد، فالابن تلميذ مدرسة أبيه. فما حصل في مجزرة حماة قبل أربعين عاماً، والتي وُصفت بأنها واحدة من أكثر الأعمال دموية في التاريخ الحديث للشرق الأوسط، لا يختلف عما يحصل اليوم.

أكثر ما يؤلم معظم السوريين/ السوريات، ممن عانوا القمع والقهر، أن الأسد الأب بالتعاون مع شقيقه رفعت الأسد، الذي قاد العملية في حماة، نجحاً ليس فقط في الإفلات من العقاب بل أيضاً في تزييف التاريخ، وذلك عبر خلق رواية بديلة لتلك المجزرة التي أرهبت الشعب السوري كاملاً وأسكتته لعقود!

مجزرة مدينة حماة³ وسردية الأسد المقابلة:

في شهر شباط/ فبراير من العام 1982 قرّر حافظ الأسد تأديب مدينة حماة، وجعلها عبرة لكل المدن السورية الأخرى. حاصر المدينة جيش مؤلف من 12000 جندياً حصاراً تاماً ومنع الدخول والخروج منها، ثم بدأ قصفها بالمدفعية والطائرات الحربية تمهيداً لدخول المشاة والدبابات عبر الشوارع الضيقة، فهُدمت معظم المباني في طريقها خلال الأيام الأربعة الأولى من القتال، كما دُمّرت أحياء بكاملها من المدينة القديمة.

هاجم الجنود الأبنية والمنازل واقتادوا منها الذكور، الأطفال والشباب والكهول، أنزلوهم إلى الشوارع وهناك كانوا يأمرونهم بالاستدارة لمواجهة الحائط ووضع أيديهم فوق رؤوسهم ثم يطلقون عليهم الرصاص من الخلف. قُتل الناس بلا اسم ولا هوية، وكُومت الجثث فوق بعضها. هكذا ارتكبت الإعدامات الجماعية بحق الأهالي، ولم تسلم النساء من الاعتصاب والقتل وروية مقتل أولادهن أمام أعينهن.

استمرت هذه المجزرة لمدة 27 يوماً. إلى اليوم لا يمكن الجزم بعدد الضحايا، فقد اختلفت التقديرات حولها بين 10-40 ألفاً، واضطر نحو 100 ألف شخص إلى الهجرة من المدينة بعد أن تمّ تدمير ثلث أحيائها تدميراً كاملاً، وتعرّضت أحياء أخرى إلى تدمير واسع، إلى جانب إزالة عشرات المساجد والكنائس ومناطق أثرية وتاريخية نتيجة القصف المدفعي.

فرض الأسد تعتيماً كاملاً على الإعلام الغربي ولم يسمح للصحافة الغربية بدخول المدينة. قال بيان الحكومة إن «ما حدث في مدينة حماة كان مجرد حملة بحث عن أسلحة ومخابئ لعصابات الإخوان المسلمين المستأجرة. تمكّنت القوات الأمنية وكوادر الحزب، بدعم كامل من مواطني محافظة حماة، من مصادرة عدة مئات من الأسلحة والقبض على عدد من المجرمين المطلوبين والهاربين».

وقتذاك تبّنى الإعلام السوري الرسمي رواية أن 2000 مواطناً سورياً قد قُتل خلال هذه الحملة التي شنتها قوات الأمن السوري لمواجهة الجرائم التي اقترفها «القتلة المتمردون المناهضون للحكومة»، بعد أن بدأوا في أعمال التخريب والقتل مستهدفين جنود الجيش في منازلهم وقتلوا النساء والأطفال.

يبقى أكثر ما يخيف السوريين/ السوريات اليوم هو تكرار سيناريو الأسد الأب، بأن ينجح الابن في تزييف الحقائق والإفلات من العقاب، وإعادة قبوله في المجتمع الدولي مجدداً، بعد أكثر من عشر سنوات من ارتكاب المجازر والجرائم الدولية بشكل مستمر ومتكرر، وخصوصاً في ظل تصاعد الأصوات المنادية بالتطبيع مع هذا النظام المجرم.

ربيع دمشق وتزوير النظام السوري للتاريخ

أن تكون قادراً على تشكيل الحقيقة، وسرد أحداث الماضي والحاضر بالشكل الذي تريد، هي واحدة من أهم عوامل القوة لدى الديكتاتور. وما فعلته الديكتاتورية السورية من اختلاق للروايات الكاذبة عن ثورة 2011 ليس استثناء من تلك القاعدة.

لعل من أهم ما قدّمه حكم المحكمة الإقليمية العليا في كوبلنز هو تقديم رواية مضادة لرواية النظام الديكتاتوري، سردية رسمية تحكي ما حدث بالفعل، وليس ما أراد النظام تكريسه، وتتضمّن حقائق مهمّة تعرّي العنف الذي ظل يحكم البلاد عقوداً طويلة قبل ثورة 2011.

لقد وثّقت المحاكمة ما حدث في الثورة وبعدها بدقة، إلا أنه مازال هناك نقص في تسليط الضوء على تجارب «ثورية» سابقة قامت بها الحركة الديمقراطية في سوريا، والتي بدونها لا يمكن فهم تاريخ سوريا الحديث والإحاطة به بشكل كامل. إحدى هذه التجارب، وربما من أهمها: «ربيع دمشق» العام 2001 والذي لم يحاول نظام الأسد قمعه بكل ما أوتي من عنف فحسب، بل حاول محوه من التاريخ! من خلال هذه المساهمة سأحاول أيضاً مواجهة هذا المحو، عبر الحديث عن هذه التجربة الديمقراطية الرائدة في السنوات الأولى لحكم بشار الأسد، كواحدة من اللواتي والذين واكبوا هذه التجربة عن كثب.

سردية الديكتاتور:

«نحن ليس لدينا أماكن تعذيب ولا نستخدم سياسة التعذيب، لأننا لم نعتقد يوماً بأن التعذيب يجعلنا في وضع أفضل كدولة... هذه القصص عن التعذيب موجودة فقط في الإعلام الغربي وليس لها وجود في سوريا».

كان هذا ردّ بشار الأسد على سؤال الصحفي في المقابلة التي أجراها معه تلفزيون «روسيا اليوم» بتاريخ 11 تشرين الثاني/ نوفمبر من العام 2019، عندما سأله عما إذا كان قد سمع عن اعتقال «أنور رسلان» و«إياد الغريب» في ألمانيا، واتهامهما بارتكاب جرائم ضد الإنسانية وتعذيب مدنيين في الفرع 251، أحد مراكز التعذيب التابعة للأسد.

لم يكن جواب الأسد مفاجئاً بالتأكيد، إذ لم تكن المرة الأولى التي ينكر فيها بشار الأسد ما ارتكبه، وما زال يرتكبه، نظامه من جرائم دولية بحقّ الشعب السوري، ولم تكن المرة الأولى التي يستثمر فيها بشار الأسد المقابلة لرواية سرديته المكرّرة، التي حافظ عليها منذ بداية الثورة السورية ضد نظام حكمه، عن محاربة الإرهاب واستهداف الغرب له كما دعم الشعب السوري له.

ملحوظة أخيرة

المحاكمات الجارية اليوم عن جرائم اقترفها رموز ورجال النظام السوري، المسؤول الأول عن كل هذا الخراب في بلادي، هي محاكمات عن أعمارنا التي سُفحت، قتلونا فيها ونحن على قيد الحياة، وربما استطاعت في يوم ما استعادة جزء من الأمل بسوريا جديدة، وربما جعلت الأشباح السوداء، التي لازالت تلوح كل يوم في أحلامي، تغادر أحلام ابني وأحلام الأطفال السوريين المنتشرين اليوم في كل بقاع الأرض.

ملاحظات

1 - مخرج فيلم الخيال العلمي الذي يحمل نفس الاسم استناداً إلى رواية أركادي وبوريس ستروغاتسكي.

لم يعد الوحش وحيداً، ثمة وحوش كثيرة أخرى:

هل كنّا غافلين عنه؟! لا، لا، لا اعتقد. لكن كنّا حالمين. لم نتصوّر، ربما، أن تلك الصرخة: حرية، التي حملنا بها طويلاً، ستفضي إلى ما أفضى الحال عليه. هل تعرفون عدد البلاد التي تشارك، بشكل أو بآخر، في حرب سوريا التي تقتل السوريين؟! لا، لا تعرفون، لأن أحداً لا يعرف العدد ببساطة، والحرب ما هي إلا سلسلة من الانتقامات الوحشية يحكمها منطق لا يرحم!

التطرّف راح يزداد ويكبر بين جنبات البلاد. وحش التطرّف كان يتسلّل إلى عمق البلاد. «داعش» ومنذ العام 2013 راح يسيطر على أجزاء من البلاد، وها هي القوى الديمقراطية، الناشطات/ والناشطون المسلميون، يلفون أنفسهم في لحظة ما عالقين بين مطرقة النظام الدموية وسندان التطرف الدموي بدوره. وبدأت حالات الاختطاف تزداد وتزداد، والفيديو اللعين لم يعد يكتفي بأخبار اعتقالات النظام للناشطين والناشطات المسلمين، بل راح يعجّ بأخبار اختطاف «داعش» للمسلمين والديمقراطيين والعلمانيين، لكل من ليس متطرفاً إسلامياً ببساطة، في مناطق سيطرته لسحق المقاومة ضده:

الأب «باولو دالوليو»، «سمر صالح» و«محمد العمر»، الإعلامي «محمد نور المطر»، الناشط المسلمي «فراس الحاج صالح»، كذلك «اسماعيل الحامض»، وغيرهم وغيرهم، وليس داعش الذي راح وحده تحتطف الآلاف في مناطق سيطرته، فالفصائل الإسلامية المتطرفة راحت تنبثق هنا وهناك كذلك. في يوم من شهر كانون الأول/ ديسمبر من العام 2013، قامت مجموعة مسلحة باقتحام مكتب توثيق الانتهاكات في مدينة دوما بريف دمشق، واختطفت الناشطتين: «رزان زيتونة» والمعتقلة السابقة «سميرة الخليل»، «ناظم حمادي» و«وائل حمادة»، ثم اقتادتهم إلى جهة مجهولة. الأصدقاء الأربعة مازال مصيرهم ومكانهم مجهولاً حتى اللحظة.

لكن وحش القهر في المنافي ليس أقل فتكاً من أية وحوش أخرى، في لحظة ما ألفينا أنفسنا خارجين عن نطاق الفاعلية، نشارك المنافي والفقد، بعضنا في مخيمات الجوع يموت برداً وجوعاً، بعضنا الآخر يشارك ليدخل ثقافات ومجتمعات بعيدة أشد البعد عن ثقافته ومجمعه، كأن السوريين والسوريات لوحة موزايكية سقطت من الخريطة المعلقة على الجدار، وتشظّت إلى ملايين القطع الصغيرة، وتبعثرت في أرجاء العالم، ومازال النظام السوري يسيطر على جزء كبير من البلاد ومازالت بعض الفصائل الإسلامية تسيطر على جزء آخر، والبلاد قُسمت ككعكة لكل من اللاعين، كبارهم وصغارهم، حصّة فيها إلا نحن!

أن تصدّق أنك خسرت بلادك، أن مئات الآلاف من القتلى والشهداء والمصابين راحوا هباء، أن الأحلام والأمال أيضاً ذهبت هباء، وثمة عصّة قاسية مرّة في الحلق باقية، ليس بالأمر الهين، وليس بالضرورة أن يستطيع الجميع بلع المرار، وهنا في المنافي راح الفيديو يقتلنا بأخبار صباحية جديدة مؤلمة حدّ الفجيرة، أخبار الانتحار والموت المفاجئ.

لم يعد السوريون/ والسوريات اليوم يموتون بالرصاص، بالانفجارات، بالقصف، بالبرد، بالجوع، بل صاروا يموتون كذلك بالقهر!

على خلاف ما يمكن أن يعتقد البعض منكم بأن الوصول إلى مكان آمن سيجعل المرء يرتاح قليلاً، هو الآتي من جحيم الحرب والدمار والخوف وشبح الموت الدائم، لكن هنا يبدو الأمر معاكساً، ذلك أن عقدة ذنب الناجي تكون هي المسيطرة، وثمة صوت لنيم وقابس يصرخ بك طيلة الوقت:
لقد تركت الرفاق لمصيرهم ومضيت.. يا حشرة!

ثم يعود ذلك الصوت البعيد: «استيقظ» غريغور سامسا» ذات صباح بعد أحلام مزعجة، فوجد نفسه قد تحوّل في فرائبه إلى حشرة هائلة الحجم!». ثم يتضح كل شيء حولك ليرميك في مهبط خوف جديد، قد يضاهي ذاك الذي هربت منه: الذاكرة. سيغدو كل شيء مخيفاً: الألعاب النارية كأصوات القصف، سيارات الإسعاف: تهديد بخطر عظيم قادم. رجال الشرطة لا يمكن أن يفعلوا شيئاً إلا اعتقالي! الصراخ، الوجوه المقطّبة، مقابلات اللجوء، كل شيء يفتح لك باباً، بل أبواباً، على ذاكرة خوف ما عنوانها: اللأمان.

«مجد» كان رفيقنا الذي صوّر مظاهرات دمشق عن طريق كاميرا صغيرة مخفية ومثبتة في عروة قميصه العلوية. ثم نزل فيديوهات المظاهرات على يوتيوب. هذا ما اقترفه «مجد» وآلاف غيره من الشباب والشابات، تظاهروا هتفوا للحرية وصوّروا ثم اعتقلوا وقتلوا تحت التعذيب. لقد تركت خلفك الكثيرين يا حشرة! رفيقي «رامي هناوي» قتل تحت التعذيب أيضاً، هو الناشط السلمي الديمقراطي الرافض للأسلحة الثورة.

«جهاد محمد»، الصحفي اليساري اعتقل منذ العام 2013 واختفى حتى اللحظة، تهمة «جهاد كانت القلم! وحين قتلوا الدكتور «أسامة بركة» لم أكن قد غادرت البلاد بعد، وكانت تهمة «أسامة» هي معالجة أطفال النازحين من مناطق المعارضة. تهمة كانت وفاء لقسمه الطبي.
خبر وفاة رفيقنا «مروان حاصباني» أتتني في المنفى. كانت تهمة أنه يقمّ مساعدات إنسانية لمديني المعارضة. كانت تهمة «مروان» الإنسانية!

(حماة 2011 ليست حماة 82)

جملة كانت تلتحم بالأسود على جدار من جدران مدينة حماة أول الثورة.
ربما كان قصدها أن تقول: لن تستطيعوا أن تدفنوا جرائمكم اليوم كما دفنتموها في الصمت قبل عقود. وربما وقتذاك لم يكن خيالنا سيفسّر لها كما يمكننا أن نفسّر لها اليوم: بأن ما حدث من مجازر في حماة في 82 ستكون مجرد بروفا بسيطة عن جرائم ومجازر أشد فظاعة وفجيعة ستحدث في طول البلاد وعرضها!

الشاعر «ناصر بندق»، مازال مصيره مجهولاً منذ العام 2014 وحتى اللحظة. الدكتور «محمد عرب» كذلك، والمسرحي المعروف «زكي كورديللو» وابنه وغيرهم وغيرهم، ورحلت إلى المنفى ولم أعرف عنهم شيئاً حتى اللحظة.

«باسل الصفدي»، مبرمج مبدع ومن أهم مطوري open source، ليس في سوريا فحسب بل عالمياً، اعتقل في العام 2012 وصوّفي في 2015 ولم يُعرف بموته حتى العام 2017.
أحد التراومات التي أضيفت إلى تراومات المنفى هنا هو تصفّح الفيسبوك صباحاً. أخبار موت الناشطين والناشطات والأصدقاء والصدّيقات القادمة من بلادي البعيدة تصفّعي كل صباح. صورهم، ابتساماتهم، ومحاولاتي الدائمة، والتي يذهب معظمها عبثاً، ألا أتخيّل أشكالهم بعد التعذيب وفي أقبية السجون. وذلك الصوت اللنيم الحقيّر ما فتئ يصرخ في: لمن تركت رفاقك يا حشرة!

حالما أنهيت مشاهدة الفيديو نقلني إلى فيديو آخر يُظهر جنثاً مصطفة بجانب بعضها البعض، يكاد لا يظهر آخرها، ورجل يحمل خرطوم مياه ويغسل الدماء وأثار الحرق وتراكم الموت عنها.

– لم يعد ثمة متسع من الوقت لغسل كل جثة على حدة، صرنا نغسلهم مجتمعين.

في ذلك الوقت كنّا قد اعتدنا الموت كأنه جزء رئيسي من حياتنا، حفرناه في ذاكرتنا، أو في أي ذاكرة بديلة كذاكرة هاتف محمول!! كمن يعلق صورة متوفى في غرفته فيتألف مع وجودها، ويتحوّل المتوفى ليغدو صورته.

صار السوريون/ والسوريات في المناطق المعارضة، التي يتمّ قصفها، ينتشلون الجنث يومياً كمن يحمل أكياس قمح، بالحامسة ذاتها والاعتقاد ذاته. هذا لا يعني أن الألم انتفى، أبداً، لكنه أضحى ألماً معتاداً، تعاشينا معه.

«سأعبر غداً I will cross tomorrow» كان عنوان الفيلم القصير الذي صورّه «باسل شحادة».

على الرغم من أن الفيلم حكى عن الأخطار التي تهدّد حيوات سكان مدينة حمص، حين يعبرون الشوارع بسبب من قنّاصي النظام السوري، المنتشرين على أسطحه البنايات، إلا أن الأمل كان ما يزال كبيراً يومذاك في أواخر العام 2011. لكن «باسل شحادة»، الذي ترك دراسة الإخراج السينمائي في أميركا وعاد ليعيش ثورته الحلم في سوريا، ويدرب الشباب الجدد على التصوير، قتل إثر قصف النظام على أحد أحياء مدينة حمص في أواسط العام 2012. حينها قال «نعم تشومسكي» تعقيباً على مقتله:

«ما هذا الذي يحدث في سوريا المسكينة وهي تزداد اندحاراً عن هذا الجرف؟!».

لكن ما قاله «تشومسكي» وغيره، وصرخات الاستغاثة التي ما فتى السوريون والسوريات يطلقونها بالأساليب القليلة المتاحة لهم، وأولها كاميرات موبيلاتهم، لم تجعل شيئاً يتغيّر، ولا جعلهم يكفون عن الموت باطراد.

أخبار الموت الصباحية:

«حرية».

«عاشت سوريا ويسقط بشار الأسد».

عبارات كتبها «الرجل البخاخ» بالأسود على جدران دمشق، ليبلبل البلد كله.

لكن تلك التيمة الأساسية من تيمات الثورة، كانت فكرة/ حلم في إحدى حلقات المسلسل الساخر «بقعة ضوء»، كتبها السيناريست «عدنان الزراعي» سنة 2008 قبل سنوات من اندلاع الثورة، فيما راحت تتزايد أعداد الرجال البخاخين في طول البلاد وعرضها.

«فقط في سوريا يتمنى المعتقل الموت!»

وهذا ما حدث، فقد اعتقل «عدنان الزراعي» أوائل سنة 2012 بسبب موقفه المؤيد للثورة ومصيره حتى اللحظة مجهول. على الرغم من أن الكثير من الأقاويل انتشرت عن صورة متربة من ضمن صور قيصر تشبهه للغاية، لكن الأمر لم يؤكّد بعد. «عدنان» وغيره الكثير الكثير من شخصيات سيناريوهات «الشباب البخاخون» اعتقلوا وقتلوا ومصير الكثير منهم مازال مجهولاً، بسبب كلمات كتبها على جدران حجرية! تلك الصورة المفجعة له والتي تحمل الرقم 217897، رأيتها وأنا في المنفى.

الشخصي، ولديها كل الصلاحيات التي تجعلها تعاقب كل من لا يطأئ رأسه لجور النظام، بفعل أو كلمة أو حتى حركة صامتة مستاءة قد تكلفه حياته.

«للشبيحة»، يا أعزائي، تاريخ طويل امتد من ثمانينيات القرن الماضي وحتى اللحظة، حيث يصول ويجول في طول البلاد وعرضها الآلاف منهم، وربما عشرات الآلاف، وفي الكثير من المناطق السورية لم يحتج رجال الأمن أو الجيش للتدخل في قمع المظاهرات التي اندلعت حين الثورة في آذار/ مارس من العام 2011، فقد قام الشبيحة بالواجب، وفي كثير من الأحيان أكثر مما انتظر النظام منهم. هنا وفي آذار/ مارس من العام 2011 سيعود اللقاء الثاني بين الشقيين المشطورين السياسي والثقافي، وبعد عشر سنوات تقريباً، وسيتفقان أن يتحدداً مجدداً ليحاربا الطغيان، لكن كان الأوان قد فات، والأجيال الجديدة تركتهما خلفها وراحت تهرول بعيداً.

من أين سنستعير أدوات فاعلة؟

— لا تريدون أدواتنا العفنة، وليس لديكم أدوات جديدة، بماذا ستصنعون ثورتكم؟! قال لي صديق اعتقل ستة عشر عاماً في سجون الأسد. كان سؤالاً مؤلماً. فقد أضحينا كنجار بليت أدواته فرماها، ولم يتسنَّ له الوقت كي يشتري أدوات جديدة، والثورة تمضي بدون قادة! من جهة كان أمراً مغوياً، أن يصنع الشباب والشابات ثورتهم الحلم بدون سلطة، ومن جهة أخرى فسح هذا الأمر المجال لقيادات حرفت المسار باتجاهات لم تكن بحسباننا.

لكن الأمر جرى بسرعة لم تتمكّن معها من استيعاب كل شيء. بالفعل فقد انقلبت الأشياء خلال أسابيع قليلة كالسحر! خلال شهور قليلة صارت أصوات القذائف وطلقات الأربيجي من الهيلوكبترات التي تزرع الجو جينة وذهاباً هي الأصوات المسموعة كل يوم، سواء في حمص أو حماة أو حلب أو ريف دمشق أو درعا أو غيرها الكثير من المدن والبلدات السورية. بدأت رائحة البارود والدخان تلتصق مع الزمن بسماء «دمشق»، والخناق يضيق ويضيق عليها، كأنها بقعة طافية وسط الطوفان وما هي إلا مسألة وقت لتغرق.

مع الزمن صار هناك منات الراجلين والراحلات، سقطوا في المظاهرات التي عمّت قسماً كبيراً من البلاد برصاص الأمن والجيش والشبيحة، ثم صاروا آفاة، ثم عشرات الآلاف، والرقم يزداد ويزداد!

آلاف النعوات في كل المدن، آلاف ماتوا أيضاً بدون نعوات، فلا يوجد من يطبع لهم النعوات ويوزّعها. معتمة مثقلة راحت تُبنى الذاكرة، والحزن يهدّ الأمل فيها، والحصار طال الكثير من المناطق، حتى أننا كنا ننام كغيرنا الكثير في عديد المناطق، التي تشكّل بؤر توتر ومواجهات، بكامل لباسنا (الرسمي)، متحفّزين مترقبين لأي اقتحامات ليلية، وإن كنا سنعتقل فالأفضل ألا نعتقل بالبيجات!

— اعتياد الموت يجعلنا نتحوّل إلى موتى أحياء.

قال لي شاب من مدينة داريا في ريف دمشق. حدّثني عن برّاد كبير لنقل الفواكه والخضار وجدوه متروكاً جانب الطريق كهدية من الشيطان بعد المجزرة الفظيعة التي حدثت هناك في شهر آب/ أغسطس من العام 2012. كان لهفأ وهو يحدثني عن اكتشاف ما فيه: «34 جثة، منها 3 نساء و3 أطفال، منهم طفلة بدون ساق ورضيع عمره أشهر»، ثم أردف بنبرة تجمع الاعتداد بالألم والخوف:

— كنت ممن حمل جثّتهم ونقلها.. وانظري هذا هو الفيديو

المؤسسات الدينية إلى حليف للنظام، وقضي على كل من قد يبلبل ذلك الحلف، صار ذلك الشطر تحت رحمة المؤسسات السياسية والاجتماعية والدينية والثقافية المملوكة برمتها للنظام! وألغى نفسه هو الآخر في لحظة ما منبوءاً، نكرة، لا قيمة له ولا تأثير على أجيال جديدة أرادت أن تنفض الغبار عن كل شيء!

انتهت القصة هنا. محزنة أعرف ذلك، لكن ثمة ملحق لها لم يكن أحد ليتخيله! ولكنه حدث، هكذا فجأة قامت الجثث الحية من رقادها، ولأول مرة بعد عقود اقترب الشطران المتحاربان من بعضهما بابتسامة. كان ذلك أول مرة حين مات «حافظ الأسد» وأتى ابنه بشار إلى الحكم! الكل كان يعلم أن سوريا جمهورية بالاسم، ديكتاتورية ملكية في الحقيقة، لذلك كان من المعروف أن «باسل الأسد» الابن الأكبر لحافظ الأسد تمّ إعداده ليخلف والده قبل أن يُقتل في يوم من أوائل العام 1994. إثر ذلك، وكأي ملكية، بدأت الماكينة السلطوية بإعداد «بشار الأسد» الابن الثاني ليستلم الحكم، وهذا ما كان في أواسط العام 2000.

لكن «بشار الأسد» بدأ زمنه بلعبة مختلفة، تماماً كما ينضّ ديكتاتور قديم عن كتفيه رداءه التقليدي العفن ويرتدي بدلة سموكن حديثة. لعب دور «المجدّد». اللعبة كانت تشبه رمي فتات الخبز لمجموعة أسماك في حوض زجاجي، وحين تتجمع الأسماك الجائعة على السطح يلتقطها الصياد بشبكة كبيرة تجرفهم مجتمعين. هذا ما فعله باختصار نظام «بشار الأسد» الذي ورثه بقضه وقضيضه عن أبيه. كان هناك وقتذاك الكثير من الحالمين/ والحالمات من الأوساط الثقافية والفنية والسياسية والمدنية انطلت عليهم الخدعة، بعد عقود من الصمت الإجماعي، أو ربما لم تتطّل عليهم/الحيلة لكنهم رغبوا في تصديقها، كغريق يتعلّق بقشة. لمدة تقارب السنة سُمح بإقامة المنديبات والتجمعات والجمعيات وغيرها من مظاهر المجتمع المدني، الذي كان الجميع قد نسي معالم وجهه، ومن ثم أُلقي القبض على معظم المشاركين في ذلك الربيع الذي سُمي «ربيع دمشق»، وزجوا في السجون. ليعاد تفرغ المجتمع سياسياً ومدنياً وثقافياً من جديد، لكن هذه المرة بشكل أشدّ خطورة مما سبق، شكل يبدو في الظاهر منفتحاً لاحقاً لموضة العصر، وفي الباطن أشدّ عتاوة والتصاقاً بقرار النظام مما كان قبلاً!

مراقبة الأحلام:

«أنشئ مؤخرأً مركز فنيّ لمراقبة الأحلام، حيث سنتّم مراقبة المنامات كافةً، من قبل جهاز أمني مدرب على أحدث الطرق لكتمش الأحلام. نرجو من المواطنين كافةً الإسراع بتسجيل أحلامهم لدى شرطة الاستيقاظ، لمنحهم تراخيص يتسنى لهم بموجبها رؤية الأحلام».

هذه النص نُشر في جريدة «الدومري» الساخرة، التي كانت أول جريدة ناقدة خاصة بعد أكثر من أربعين عاماً في سوريا من سيطرة إعلام النظام فحسب، وتفرغ البلاد من أي شكل من أشكال الإعلام الحر. فالصحافة والإعلام كانت واحدة من أهم خيبيات الأمل التي عاشها الحالمون في وبعد «ربيع دمشق».

لم تمض شهور حتى أغلقت الجريدة، وتمّ الاعتداء على رئيس تحريرها: الجماعات التي ضربته نسيمها في سوريا «الشيحية»، و«الشيحية» إن كنتم لا تعرفون، مع أن هذا الاسم غداً عالمياً وأشهر من سوريا نفسها، هم مافيات تشبه مافيات المكسيك وإيطاليا، غير حكومية في الظاهر، على الرغم من أن الجميع يعرف أنها مدعومة ومحمية من أركان النظام، مسلحة في الوقت الذي يُمنع فيه السلاح إلا للجيش ورجال الأمن، غير رسمية مموّهة وغامضة، بحيث يمكن لأي كان أن يتّهمها بالعمل لصالحها

هل تعرفون ما هو أفسى مما اقترفه نظام الأسد من جرائم؟ إنه تكريس شرط أساسي للبقاء: إما أن تتحول إلى كائنات خائفة مغيبة صامته دوماً، أو لا تنوجد! وعلى الجميع أن يختار بين أحد الأمرين. يخيل إلي أحياناً أننا أتينا إلى مسرح الحياة بعد أن انقضت المسرحية وأسدل ستارها. غادر الممثلون والمخرج والجمهور وتركوا صالة المسرح خاوية باهتة، مليئة ببفايا الفوشار والزجاجات الفارغة، حينها فحسب دخلنا نحن المسرح. هذا بالضبط ما عاشه جبلي والأجيال التي تلتها، منذ أواخر الثمانينيات استطاع نظام الأسد أن ينهي الحياة السياسية، يقضي على المجتمع المدني بكل تمظهراته، ويجعل الخوف والخواء مسيطراً، لقد فرغ حياتنا من معناها العميق، كما فرغ المسرح قبل وصولنا، وترك لنا أوساخاً متركمة، سمعنا هناك فحسب صوتاً بعيداً يردّد بدون انقطاع:

«استيقظ «غريغور سامسا» ذات صباح بعد أحلام مزعجة، فوجد نفسه قد تحوّل في فراشه إلى حشرة هائلة الحجم»!...»، «استيقظ «غريغور سامسا» ذات صباح بعد أحلام مزعجة، فوجد نفسه قد تحوّل...

يردّد ويردّد الجملة الافتتاحية لرواية كافكا «المسخ». كم متاً من استيقظ صباحاً وتحسّس وجهه وجسده لنلا يكون قد تحوّل إلى صرصار أسود عملاق بمجسين كبيرين مقرّزين.

قلت لكم قبلاً، كلما ازدادت الصرامة والخوف ازداد الخيال، وربما كان الخيال هو ما جعلنا ننفض في يوم من أيام شهر آذار/ مارس من العام 2011 لنقلب الطاولة بما فيها، ولكن الخيال لا يسفر دوماً عن أشياء جميلة!

للخراب وجوه كثيرة:

استيقظت البلاد صباحاً ذات يوم من أوائل التسعينيات لتكتشف بأن هيئات المجتمع المدني باختلافاتها وتجمعاتها، ومنها النقابات والمؤسسات وكل ما يمتّ لذلك بصلة، لم يعد يصدر عنها أي نفس، جثة هامدة قضي عليها تماماً. ستمر سنوات عشر قدامات قبل أن تعود تلك الجثة لتتنفس قليلاً من جديد، فترة قليلة ومن ثم ستعود إلى مواتها. كل المؤسسات الثقافية والاجتماعية والدينية والفنية والاقتصادية كانت بيد النظام. ربما اعتقدتم مما قصصته سابقاً أن الاعتقال أو السجن كان الخطر الوحيد الذي يلوح في الأفق، لكن الأمر للأسف لم يكن كذلك، فالخطوط الحمراء، التي ما فتئت تتكاثر وتزداد، حوّلت البلاد إلى شرنقة كبيرة حمراء، حقل ألغام شاسع، على المرء أن يتأكد من موطن قدمه في كل خطوة يخطوها لنلا ينفجر لغم ما في وجهه فجأة.

هنا سأحكي لكم حكاية تشبه حكايات أفلاطون عن جبل الأولمب، أو ربما حكاية أيتاليو كالفينو عن «ألفيسكرنت المشطور»: في سوريا كان المثقفون والسياسيون جسداً واحداً. خاف النظام من قوة هذا الكائن الجبار فشطره بيد من حديد إلى شطرين، واحد منهم ملأ به السجون السياسية حتى التخمة، والآخر تركه خارجاً يرتعد من الخوف. كره الشطران بعضهما، تعاديا، صار كل واحد منهما يكيل الاتهامات للآخر ويحمّله مسؤولية كل ما حدث. الشطر الأول غاب عن التأثير في البلاد، فسواه، وحين سباحول أن يعود إلى التأثير بعد سنوات طويلة حين ستطلق الثورة/ الحلم التي انتظرها طويلاً، سيلقي نفسه منبذاً، نكرة، لا قيمة له ولا تأثير على أجيال لم تعرفه، ولم تعرف العمر الطويل الذي سُفح في المعتقلات! الشطر الثاني المرتعد خوفاً والذي بقي خارجاً، لكنه مهتد في أية لحظة أن يلحق بالشطر الأول، عاش لعقود وهو يجرب أن يخطو بين الألغام، كانت كل خطوة أو كلمة أو نامة محسوبة عليه. الأمر الذي جعله متحجراً ساكناً، عشش الغبار بين تلافيف دماغه. وفي الوقت الذي تحوّلت فيه

سما رمادية:

لكن حكاية الشاب (أ) الذي تعرّف إليه لاحقاً، أكّدت لي كم أن المكان يغيّر مصائر البشر! (أ) كان من حماة، مدينة لا تبعد 150 كم عن مدينتي اللاذقية. في منتصف التسعينيات حاول أهله الانتقال إلى بيت جديد هناك، لكن رائحة زنخة قاسية كانت تستوطن البيت، لم يعرفوا سبباً لها، كما لم يستطيعوا المكوث فيه. سمع (أ) الرجل، الذي أتى به والده ليساعدهم في التغلب على المشكلة، يهمس له وهو يتلقّت حوله لنلا يسمعه أحد:

«هنا قتلوهم في مجزرة العام 1982، وعلى الرغم من إحراق الغرفة بما فيها من الجثث، لكن يبدو أن الدماء تسربت تحت أحجار البلاط.. علينا أن ننزع البلاط كله ونضع بلاطاً جديداً إن أردتم السكن هنا!».

«حسناً، سنتبيّد الرائحة ولكن ما الذي سنفعله مع الأرواح الهائمة في البيت؟!».

بأسى علّقت الجدة همساً!

«ولكن مجزرة ماذا؟!»، صرخ (أ) يومها مصعوقاً!

لم يكن (أ) الذي ولد بعد مجزرة حماة يعرف شيئاً عنها، لم يقل الأهل شيئاً، حاولوا أن يردموا تراب الزمن على قصص أليمة لن يستطيعوا الاستمرار في حياتهم معها. وبقيت قصص مقتل الأخ الأكبر والعمّين وابن الخال والجد، وعشرات الأصدقاء والصدقات الذين قتلوا في تلك المجزرة، حبيسة الغموض. ربما كان هو الخوف ذاته الذي عاشه والداي عاشه والداه أيضاً، خوف جعلهم يحاولون حماية أطفالهم بالتكتم والإنكار.

لكن في ذلك الوقت الذي كانت المدفعية تقصف فيه المدنيين/ والمدنيات في مدينة حماة في شباط/ فبراير من العام 1982 كنت ألعب ربما في الشارع، أو في المدرسة، أو أرسم على أوراق بيضاء بألوان الخشب بيتاً ما يقربه شجرة وفوقه سماء صافية وشمس مشرقة، في الوقت الذي كانت فيه سماء حماة متخمة بالدخان ورائحة البارود وعشرات الآلاف يقتلون في بيوتهم أو في الساحات رماً بالرصاص، كانت حجة النظام وقتذاك وجود مجموعة إسلامية متطرّفة لا تتجاوز 300 شخص، من ضمن مدينة كان عدد سكانها يقدر بـ 400000 إنسان!

لو أن إلهاً كان يصورنا من الأعلى، لبدت مجزرة حماة من الهول بحيث أنه لن يستطيع إكمال التصوير! سيتوقف ويشهق بكائه المؤلم، وربما سيردّد جملة الفيلم الروسي «من الصعب أن تكون إلهاً» لألكسي غيرمان! «كم من الصعب أن تكون إلهاً». نحن كئنا على بعد 150 كلم ولم نستطع فعل شيء! هل هو الخوف وحده؟ ولكن لحظة، دعوني أكمل أيضاً جملة أخرى من الفيلم: «من الصعب أن ينتج عن اللون الرمادي في يوم ما لون آخر غير الأسود!»، هذه الحقيقة سنكتشفها فيما بعد، حين سيغدو اللون الأسود هو اللون السائد بعد سنوات من ذلك الوقت. فالإله ذاته سيراقب العشرات، وربما المئات، من المجازر المشابهة التي ستحدث بعد العام 2011، ولن يستطيع فعل شيء، وستتراكم المقابر الجماعية، صرخات الألم، الفجيعه، وستملئ سما سوريا باللون الرمادي وبالأرواح الهائمة.

لكننا تجرّنا أيضاً في رحلاتنا المدرسية بين أعمدة مدينة تدمر، دخلنا معبد بل، واجتزنا قوس النصر الشرقي، ولم يخطر ببالنا للحظة أن تلك التلال القريبة تخفي سجناً من أعنى السجون السياسية، وأن آلاف الجثث قد تكون أقيمت في مقابر جماعية قريبة منا! فقد تولت المجازر في ذلك السجن على سنوات عدّة. لم نشتم شيئاً، لم نشعر بأطياف هائمة في المكان! ضحكنا وغئنا وأكلنا ولعبنا وشربنا وعدنا إلى بيوتنا! هكذا ببساطة!

سيعود وأنا أقابل نساء كتابي «نيغاتيف- من ذاكرة المعتقلات السياسيات» والذي صدر قبل الثورة بسنوات في العام 2007، وسؤال وحيد يلح علي: هل كنا نتشارك البلاد ذاتها؟

نساء «نيغاتيف»:

على الرغم من أنني ابنة أسرة معارضة، إلا أن ما سمعته خلال مقابلاتي مع نساء من أطباف و انتماءات مختلفة، اعتقلن كلهن لأسباب سياسية، جعلني أفتنع بأننا لا ننتمي بالتأكيد إلى بلاد واحدة. كثير من الفطائع التي حصلت معهن لم تكن تبعد عن مكان سكني مئات الأمتار، لكنهن كنّ تحت الأرض ونحن فوقها ببساطة. الزمان ذاته، البلاد ذاتها ولكن المكان مغاير تماماً. كيف لأمتار قليلة أن تغيّر مصائر البشر بكل تلك الفداحة؟! وكيف لي ألا أعرف شيئاً عن الفجاجع التي عاشوها قبلاً؟! هل هو الخوف وحده الذي جعلهنّ لا يصرخن في الشوارع بما حصل معهن؟! أم هو الخوف الذي جعلنا لا نسمع؟! أم هو الخوف الذي قسّم السوريين إلى أناس تعيش فوق الأرض، وأناس ترزح تحت الأرض!

في الوقت الذي كنت أعدّ فيه لروايتي التوثيقية «نيغاتيف، قابلت عشرات المعتقلات السابقات، تتراوح انتماءاتهن السياسية من أقصى اليمين إلى أقصى اليسار: يساريات شيوعيات، قوميات كرديات، فلسطينيات، إسلاميات... يا إلهي كيف اتسعت السجون لكل أولئك المعتقلات والمعتقلين؟!

بدأت الفكرة بمسامرة صغيرة في إحدى الليالي مع إحدى صديقاتي، التي سبق واعتقلت بتهمة انتمائها إلى حزب شيوعي محظور، حدّثتني عن ليالي الزنازين، حدّثتني عن التعذيب والخوف والحب، عن الظلم واليأس، كما حدّثتني عن أمل باقٍ في مكان ما في الداخل رغم كل ما حدث. هذا الأمل ذاته الذي جعلها تنضمّ إلى ثورة طال انتظارها وحلمها.

ختمت إحدى أحاديثها: كي لا تغيب تجاربنا في عتمة النسيان يجب أن ندوّننا.

من هذه الجملة بدأت رحلتي الطويلة مع كتابة قصص المعتقلات السياسيات.

بعض المعتقلات رفضن الحديث معي جملة وتفصيلاً، واحدة قالت لي: «أغلقت باب النسيان على كل تلك الحياة القديمة، دعيني أستمتع بما بقي من عمري مع صغاري»، أخرى بصقت في وجهي وهي تصرخ: «أنت مخبرات؟! بماذا تحاولين توريطنا من جديد؟». البعض منهنّ شتمنني كذلك، هل هو الخوف وحده؟! لكن في النهاية كان هناك مجموعة من الشجاعات اللواتي سردن تجاربهم أنة أنة ابتداء من نشاطهن السياسي مروراً بالجمال التي كنّ ينقشنها على جدران الزنازين وأغاني الليالي الموحشة هناك، وانتهاء بأطفالهن الذي ولد البعض منهم وعاش مع أمه في المعتقل، أو كان عليهم أن يكبروا خارجاً، وفي كثير من الحالات بدون أمهات ولا آباء ولسنوات طويلة.

- من حسن الحظ أننا خرجنا من المعتقل في النهاية... غيرنا الكثير لم يخرج أبداً.

قالت لي.

في بلاد الديكتاتوريات أن تمضي خمسة عشر عاماً في معتقل لأنك قلت كلمة، أو قرأت جريدة، أو دعيت لاجتماع سري هو حسن حظ، ذلك أن سوء الحظ سيأتي بكل ثقله لاحقاً، حين ستمتلى السجون بمئات آلاف المعتقلين/ والمعتقلات بعد العام 2011، وحين يموت عشرات الآلاف منهم/ تحت التعذيب، وذلك حين خرجت كلمة «الحرية» من عقالها، وقرّرت أن تغادر باحات المدارس المغلقة بأسوار عالية لتنزل إلى الشوارع وتسكن ألسنة شبابات وشباب الحرية.

عبارات الموت المشفرة:

– الظلم مؤذّن بخراب العمران!
جملة ابن خلدون هذه قالها يوماً صاحب المكتبة العجوز التي كنت أشتري منها أدوات المدرسة.
أذكر الجملة محفورة في رأسي، بدون أن أع وقدذاك معناها، ولا أن أعرف من هو «ابن خلدون»
أصلاً. كان عجوزاً غريباً، قالت لي رفيقتي مرة بأنه ساحر، يسخط الأطفال الصغار إلى أدوات مدرسية،
وأن كل الأدوات التي عنده على رفوف المدرسة ما هم إلا تلاميذ فضوليون.

فيما بعد صحّحت لي معلومتها: لا، إنه ليس ساحر، بل شيوعي.

– ماذا يعني شيوعي؟

سألت أبي.

امتقع وجهه قبل أن يسألني أين سمعتها.

وقدذاك كانت كلمة «شيوعي» تعني الحكم على حاملها بالاعتقال، أي بالموت. ذلك أن ثمة عبارات
كانت أشبه بشيفرات للموت تماماً كما هي كلمة حرية: شيوعي، معارض، إسلامي، حقوق إنسان،
وما إلى ذلك.. الخوف، الذي رأيته يومذاك في عيني أبي، سيظل محفوراً في رأسي ما حييت. كان
جدار الحماية العملاق الذي بناه حجراً حجراً حول بناته، ليحميهم من وحوش محتملة قادمة، انهار في
لحظة!

الخوف نفسه تماماً الذي لمحت في عينيه حين قامت المدرسة ولم تقعد لأنني رسمت لحافظ الأسد،
المتبتسم دوماً على غلاف دفتر المدرسة في الزاوية اليمنى العلوية، شرائط ملونة على شعره وروح
أحمر على شفثيه الرقيقتين الصارمتين. في ذلك الوقت بدى وجهه مألوفاً إلى الدرجة التي جعلتني أضع
له مساحيق التجميل بالألوان! فقد كان في كل مكان: على ملصقات جدران المدينة، على الأعلام الوطنية
المعلقة في كل مكان، على جدران الصف، على الكتب والدفاتر، وحتى في الأحلام! باختصار كان
مسيطرأ على كل مكان وكل شيء!

لا، الآن تذكرت شيئاً، ربما أضيف عنواناً آخر لطفولتي البعيدة: الصرامة، الخيال، المعركة، الأبد

والخوف.

الخوف كان الشعور الأقوى الذي أذكره من الأيام الغابرة تلك. تستطيع أن تشتمّ راحته الحامضة
في الفضاء. تماماً كما تشتمّ رائحة البحر القريب في ظهيرة لزجة صيفية، يشوبه غموض عميق.

فيما بعد سأعرف أن لذلك العجوز صاحب المكتبة ابنان، اختفيا في مجاهل السجون لأنهما
«شيوعيان معارضان»، تماماً كما اختفى ابن عمتي، ورفاق أبي، وابن جارتنا التي كانت تصرخ في
الليل.. ولكن مهلاً نسيت أن أكمل لكم قصة صراخ الأم المفجوعة ليلاً يومذاك. هرولت مع أبوي وأختي
إلى الشرفة، ولمحت في عتمة الليل المخيمّة، والنوم مازال يغشو عيني، جارتنا في البناء المقابل وهي
تصرخ بجنون، فيما يحاول رجل إسكاتها بالقوة، وابتناها يسوقهما رجال بالأسود وهما بقميصي النوم
إلى سيارة بيضاء.

حين استيقظت صباحاً ظننت أنه كان حلاماً. أكّدت لي أمي أنه كان مجرد حلم، وما من شيء حصل
البارحة في الليل. فيما بعد، وبعد سنوات طويلة، سأعرف بأن المخبرات أخذت ابنتي جارتنا كرهائن
عن أخيهما المعارض والمتخفي عن أعينهم.

هل كان الخوف هو الذي جعل والدي يحاولان حبس صغيراتهما في فقاعة وردية، تبدو الحياة
البشعة القاتمة من حولهن جميلة كالحكايات. ربما، ذلك أن كل تفصيل صغير من ذاكرتي البعيدة تلك

الدينية أو الأثنية، التي لم تكن من اختارها بالأساس، ينبغي أن تتماثل! أما كيف تتماثل؟ فبطمس اختلافاتها ببساطة. من تجرأ لاحقاً على الحديث عن الاختلافات العرقية، الدينية، الطائفية أو الإثنية، أو حتى الجنسانية أو الثقافية، سيُتهم بشكل أوتوماتيكي بمحاولات تهديم «الوحدة الوطنية».

الوحدة في بلاد الأيديولوجيات، أيأ كانت تلك الأيديولوجيات، يعني وحدة الصفوف كجيش ذاهب إلى القتال، حين تنظر إليه غادياً متوافق الخطوة كالالات، ممتائل الحركة كنسخ ثلاثية الأبعاد، تعتقد بأن نظرك زاغ وليس إلا صفاً واحداً، وحدها عينك الكلبلتان تراه متعدداً!

أما «الاشتراكية» فستنبذى كمفهوم ملتبس، لا يمكنك أن تقبض على حقيقته الجليّة. يشبه تماماً السؤال الذي لم أكل من طرحه يوماً على أبي: لماذا يستطيع بعض التلاميذ أن يأكلوا في الفرصة ما لم أحلم بأكله يوماً؟ لم يأت تلاميذ إلى المدرسة بسيارات فارهة تشبه السيارات التي كنت أراها في مجلات الموضة في عيادات الدكاترة وصالون الحلاقة النسائي، ففي ذلك الوقت لم يكن هناك لا إنترنت ولا محطات فضائية، اللهم إلا محطتين للتلفزيون الرسمي مراقبة بصرامة كأنها بث مباشر من مركز أمن، فيما عليّ أن أقطع الطريق الطويل من البيت إلى المدرسة وبالعكس مشياً في البرد والحر؟ ولم يرتدي بعض التلاميذ ما لا يمكنني أن أتصوّر وجوده في الحياة، فيما عليّ أن ارتدي البنطال ذاته والحذاء ذاته حتى يبليا تماماً؟ ولم عليّ أن أقضي الساعات الطوال منتظرة في الطابور الطويل أمام المؤسسة الاستهلاكية، وأنا أقبض على «الكوبونات» الورقية بشدة حتى تكاد تنفقت من حرارة يدي العرقتين. فإن لم أحصل على مخصّصات السكر والشاي والأرز والزيت من المؤسسة سنبقى بدونها طيلة الشهر، وثمة غيري من التلاميذ في المدرسة لا يعرف ما هي المؤسسة الاستهلاكية!؟

مع الزمن سأكتشف كم «للاشتركية» مزاج مخائل، يتبدّل كلما انتقلت بين شرائح المجتمع المتباينة، وكم هي صارمة معنا ومرنة مع الشرائح التي تقترب من العائلة المالكة، تهانن لهم وتناق، أو الشرائح التي عرفت مبكراً مزاج «الاشتركية» غير الثابت، وأن هذا الشعار ما هو إلا غطاء فاسد لعدد لا متناهٍ من الممارسات الفاسدة. «الاشتركية» كانت واحدة من أعتى الخُدع التي لعبها النظام وابتلي السوريون بها!

إذا وصلنا إلى شعار «الحرية»، فسنتكشف مع الزمن كم هو خطير إلى الدرجة التي قد تدمّر بلاداً لو سُمع صدها خارج باحة المدرسة، أو في غير وقت ترديد الشعارات الصباحية اليومية. حتى لو رددت «حرية» بصوت خفيض بينك وبين نفسك، ف«الحيطان لها أذان»، ومن الممكن أن يكون أي شخص، مهماً كان مقرباً منك، سبباً لأن يأخوك وراء الشمس وتتعتق في السجون. ما من أحد يعرف من من الممكن أن يكون مخبراً!

ولكي يكرّس النظام خطورة شعار «الحرية»، كان يكفي أن يعتقل 18 طفلاً من أطفال مدينة درعا في شهر شباط/فبراير من العام 2011 حين كتبوا على جدران المدرسة «حرية»، تأثراً بثورتي مصر وتونس. ليتعرضوا لاعتقال دام شهراً، وأكبرهم لم يتجاوز سنته الخامسة عشرة، قاسوا فيه ما قاسوه من الضرب والتعذيب النفسي والجسدي، والشبح على الجدران والدواليب، فضلاً عن تجويعهم وتعطيشهم، ولم يخرجوا إلا حين اندلعت المظاهرات في درعا، وكان النظام بداية الأمر مازال يحول لملمة الأمور قبل انفجارها.

بعد كل الذي ذقته من عذابات في تلك الأيام، فأنا أفضل العيش في أي مكان تحت القصف والتشريد والبرد على أن أعيش في ظل النظام، ولو تريد سؤالي عن السجن فالجواب أنني أفضل الموت على أن أعيش يوماً واحداً في سجون بشار الأسد».

قال بشير أبازيد، أحد أولئك الأطفال الذين اختبروا ما هو ثمن كلمة «حرية».

مناسبة لظروف ذلك المكان أو الزمان أو تلك الثقافة، المهم أن تبقى عاتية مسيطرة، وإلا سنذهب كلنا مع ذهابها، تماماً كما تصير الأيديولوجيا في لحظة تاريخية ما منطبق وجودنا وسببه.

الصرامة تبدأ مع تحية العلم صباحاً، حين نصطف في باحة المدرسة كجيش صغير نعتسه، نرتدي اللباس ذاته، لون باهت محايد يشبه أردية الجنود في ساحة معركة. حين سنذهب إلى المدرسة الثانوية لاحقاً سيصبح الزي الرسمي بلونه الزيتي أكثر شديداً بزّي الجيوش. بالفعل كان ثمة تأكيد دائم، استمر لعقود، جابها في كل زاوية من كل مكان، في ملصقات الطرق، في التلفزيون، في الجرائد، في الأغاني، وحتى في كتبنا المدرسية أن هناك عدواً غاشماً متوحشاً يترصّب بنا، ينتظرنا على مدار الساعة كي نقع فيقتلنا. ليس هناك من إمكانية لأن ننشغل بأية تطورات أخرى لحيواتنا: الحديث عن الديمقراطية خيانية، فثمة عدو غاشم يترصّب بنا. مسالة انتهاكات حقوق الإنسان خيانية، فالعدو ما زال يترصّب. تحسين المعيشة، الحديث عن سرقة المال العام، فطائع ما ترتكبه الأجهزة الأمنية... كله كله خيانية، والفناء ينتظرنا في كل لحظة إن لم نكن مستعدين دوماً للمعركة!

حسناً، ربما نسيت، لنقل إذا إن عنوان طفولتنا البعيدة كان: الصرامة، الخيال، والمعركة. فلا صوت يعلو فوق صوت المعركة، كما سبق وقال جمال عبد الناصر.

وحدة، حرية، اشتراكية:

في باحة المدرسة، وروائح سندويشات اللبنة والبيض المسلوق تتصاعد منّا، ينبّها صراخ الموجّه الغاضب دوماً إن نحن ردّدنا الشعارات بصوت أخفض مما يريده، أو تراخت سواعدنا المرتفعة إلى الأمام والأعلى قليلاً كأننا نعاهد الله على ما نقوله، على الرغم من أن ما كنّا نردّده كل يوم لم يكن إلا كلمات مبهمّة غامضة بالنسبة لنا كأطفال من الاستحالة وقتذاك أن نعي كنهها الحقيقي.

يصيح الموجّه: أهدافنا؟ فنجيب: وحدة، حرية، اشتراكية.

يصيح أقوى: قائدنا إلى الأبد؟ فنزعق: الرفيق المناضل حافظ الأسد.

حسناً، أسفة من جديد، هذا يعني أن عنوان طفولتي البعيدة كان: الصرامة، الخيال، المعركة، والأبد. ربما لهذا كانت واحدة من أهم أزواج الثورة، تلك التي تمايل على وقعها عشرات آلاف الشباب في ميادين الثورة، تقول:

ما في للأبد، ما في للأبد

عاشت سوريا ويسقط الأسد

المعركة والأبد، خديعتان أتى وقت واكتشفنا كأجيال، تربّت على وقع حروفها اليومي في أسماعنا، كم أخذت هاتان الخديعتان من أعمارنا وطاقتنا ومشاعرنا الغضة.

مع مرور الزمن، وفي كل تجربة من حيواتنا القادمة، سنصطدم بإحدى تلك الأهداف، التي كنّا نردّدها كروبوات عملوا على تلقيننا إياها لعشرات السنين، ذات العبارات التي تدخل في الداتا التي برمجت عليها أدمغتنا، وتستقر راسخة، سنكتشف كم كانت شعارات جوفاء! في كل مرة سننزّل إحدى تلك الكلمات الثلاث من «عليائها» كي تتحوّل من حروف مجردة لا معنى لها إلى حقائق ملموسة، سيكون الثمن باهظاً للغاية.

سأقرب الأمر إلى أذهانكم، مع مرور الزمن سنبدو «الوحدة» مثلاً مفهوماً هشاً إلى الدرجة التي سنتكسر فيها أمام أول اختلاف. شعار «الوحدة» في عمقه، كما اكتشفت لاحقاً، كان يعني التماثل، أن نكون كلنا متمثلين في كل شيء كما كان زينا المدرسي تماماً: أفكارنا، آراؤنا، أدواننا، وحتى انتماءاتنا

ماذا لو كنت إلهاً تراقب من الأعلى؟

ملحوظة أولى:

كنت أودّ أن أكتب شيئاً عن المحاكمات الجارية اليوم في ألمانيا والتي تطال، لأول مرة في تاريخ سوريا، مجرمين ضد الإنسانية امتلأت بلادي بهم. لكني لم أجد نفسي إلا وأنا أكتب عن كل ما حدث قبل المحاكمات هذه! لربما كانت معرفتكم بتفاصيل حكايتنا كسوريين/ وسوريات، منذ بدئها، سيجعلكم تكتشفون بأنفسكم ما يعتمل داخل معظمنا، سيجعلكم نوعاً ما تختبرون ما اختبرناه، ومن ثم، لربما، لن يكون هناك داعٍ لتأكيداتنا المستمرة اللّوجية، «المثيرة لأعصابكم» أحياناً، إلى أي مدى هي ضرورية محاولات تحقيق «جزء» من العدالة، لحماية فتات ذاكرتنا المتشظية تلك، وربما، حينها فحسب، ستردّدون معنا:

سوريا المسكينة، أيّ قدر جائر وسَمَك بكلّ تلك الذاكرة!

فتات من حياة قديمة:

أعرف أن الذاكرة كائن ذو مزاج متقلب للغاية، انتقائي، يحتفظ بما يريده ويرمي الباقي في النسيان. لكن النسيان في بعض الحيوانات نعيم، ناضلت طويلاً كي أدخله، ولكن عبثاً! فمن عاش وقتذاك في مدينتي الصغيرة تلك سيدرك ما الذي يعنيه هذا، وسيدرك ماذا يعني أيضاً أن يستيقظ الحيّ بأكمله قبل منتصف الليل بقليل على صراخ أم مفجوعة! في الحقيقة لا أعرف إن كان ذاك الصراخ قبل منتصف الليل أو بعده، لم أكن قد تجاوزت العاشرة من عمري وقتذاك وكان علينا أن نخلد إلى أسرّتنا يومياً قبل الساعة الثامنة لنستيقظ مبكراً قبل شروق الشمس ونجهّز أنفسنا للذهاب إلى المدرسة. لا يهمّ إن كان غداً يوم عطلة أم لا، الساعة الثامنة كانت الساعة الصرامة التي تدقّ كل ليلة إبدأناً بانتهاء اليوم. صرامة موعد النوم تشبه صرامة كل شيء كان هناك، وثمانينيات القرن الفائت كادت أن تنتصف.

حين أفكر أحياناً بعنوان لطفولتي البعيدة هناك، لا يمكنني أن أفكر بعنوان آخر غير: الصرامة! لا، أو لنقل لربما: الصرامة والخيال. كلما ازدادت الصرامة حدة وجبروتاً، كلما تعلق الخيال أكثر محاولاً إزاحة عبء الصرامة تلك عن أكتافنا الصغيرة لئلا تهرسنا تحت ثقلها! الصرامة انجلبت بكل شيء، حتى باسمنا الذي اختاره نظام البعث لنا: «طلّاع البعث»، لذلك لم يكن متاحاً البتة السؤال عن ضرورتها. الصرامة إيديولوجيا مقدّسة ككل الإيديولوجيات الكبرى، لا يهمّ سبب تشكّلها وعودها، وفيما إذا كانت

ملاحظات

1 المعلومات الخاطئة (Misinformation) هي معلومات خاطئة تنتشر دون علم مطلقاً بأنها خاطئة، ودون نية منه للتلاعب بأراء الجمهور؛ والمعلومات المضلّلة (Disinformation) هي النشر المتعمّد لمعلومات خاطئة بهدف التلاعب بأراء الجمهور؛ والاستخدام الخبيث للمعلومات (Mal-information) هو استخدام معلومات حقيقية على نحو خبيث أو دون تقديم السياق الملائم، بهدف إلحاق الأذى بفرد أو بلد أو كيان ما.

2 للاطلاع على المزيد، انظر/ي: Claire Wardle / Hossein Derakhshan, Information Disorder. Toward an Interdisciplinary Framework for Research and Policymaking, Straßburg 2017. متاح على الرابط التالي:
<https://rm.coe.int/information-disorder-toward-an-interdisciplinary-framework-for-research/168076277c>

3 للاطلاع على المزيد حول هذا الموضوع، انظر/ي influential by communication theorist James W. Carey, Communication as Culture. Essays on Media and Society, Boston 1989

ويقارن الكتاب بين طريقتين للنظر إلى التواصل، وذلك كوسيلة نقل في مقابل وسيلة شعاعية. وبموجب النظر إلى التواصل كوسيلة نقل، تُعتبر وسائل الإعلام مهمة في نشر المعرفة. ولكن عند النظر إليه كوسيلة شعاعية، لا يصبح استهلاك المواد الإعلامية يرمي إلى اكتساب معرفة جديدة، بل نشاط شعاعي، من قبيل حضور مراسم دينية، حيث لا يتعلم المرء شيئاً بالضرورة، وإنما تُعرض نظرة محددة إلى العالم وتُثَبِت.

4 للاطلاع على تحليل معمق لهذا الجانب، انظر/ي:

Alia Malek, «Dying with the Wrong Name:” The Role of Law in Racializing and Erasing Arabs in America, in: Georgetown Journal of Law & Modern Critical Race Perspectives, 1 (2009), p. 211-251

لكن، ولغرض إعداد هذا المقال، فقد وجدت بعض السلوى في حقيقة أن عملية كوبلنز بأكملها حَقَّقت اختراقاً على الأقل في الجمود الذي يَخَصُّ سوريا، والذي ظلَّ مُحْبِطاً جداً على امتداد السنوات الـ 11 الماضية. فعلى الأقل ثمة أحد ما، في مكان ما، قام بإجراء ما.

تُضَمَّن هذا الإجراء اختراق ضجيج السرد المحيط بسوريا، والذي ظلَّ يَتَقَبَّح نتيجة لكم الشحن المفرط (وحتى العاطفي) الذي تنطوي عليه هذه السرديات المتصادمة. يعود جزء من سبب اقتناع الجهات المختلفة، صاحبة المصلحة، بتفسيرات متعارضة بشأن ما حدث ويحدث في سوريا إلى الارتباط بهويات محدَّدة، بعضها طائفي وبعضها سياسي، لذا ترتبط هذه التفسيرات بأهمية وجودية تقريباً. وقد عرف وكلاء المعلومات المُضِلَّة كيف يستغلون ذلك.

بيد أن عمق المحكمة أتاح لهذا الصدام أن يتحرك، ربما نحو الحل. ففي كوبلنز تم استخدام العناصر الأغرَب في سرد النظام السوري. فيفضل السوريين والسوريين الذين قَدَّموا إلى المحكمة، وبكل شجاعة، أسماءهم ووجوههم والتفاصيل الشخصية في مسيرتهم، خصوصياتهم المحضة، بات من المستحيل أن تتجح أية محاولة لحشر هؤلاء السوريين/ السوريات ضمن تصنيف واسع بأنهم إرهابيون أو ممولون من الخارج أو أن تُنسب إليهم دوافع متجانسة.

حتى لو لم يكن جميع الجناة قد أُدينوا، فمن المحتمل أن ألمانيا أدانتهم. فألمانيا هي دولة عضو قوية في الاتحاد الأوروبي وتُستَضيف أكثر من نصف مليون لاجئ. ولا شك أنه بات أصعب على ألمانيا (وربما على سائر الدول الإعضاء أيضاً) التفكير بإعادة اللاجئين السوريين إلى سوريا الآن، بما أن محكمة ألمانية كشفت عن الطبيعة الحقيقية لنظام الأسد، ودحضت أية فكرة أو سردية بأن سوريا باتت آمنة بما يكفي لإتاحة عودة السوريين والسوريات.

بالطبع فإن النتائج التي توصلت إليها محكمة كوبلنز، والعقاب الذي أنزل بحقَّ رجلين، يمثَّلان ترسين صغيرين من تروس آلة القمع المنحرفة لنظام الأسد، ليس كافياً لأن نعتبره تحقيقاً للعدالة. إذ أن أسوأ الجناة، مهندسي القمع، ما زالوا يَتَمَتَّعون بإفلات كامل من العقاب. كما أن محاكمة كوبلنز لا تحلُّ المأساة السورية.

لكن كلما زاد عدد مثل هذه القضايا التي يمكن عرضها على المحاكم، كلما توفَّرت الفرص للسوريين/ السوريات ليقدِّموا إفادات، وهذا يَمُدُّ السجل التاريخي، بل التاريخ نفسه، بخصوصياتهم. وتتيح شجاعتهم، مترافقة مع جميع الأدلة الأخرى التي عُرضت، بروز هذه الومضات من العدالة، بما في ذلك نوع العدالة الذي يصوِّب سرداً شوّه بشدَّة من خلال المعلومات المُضِلَّة في القرن الحادي والعشرين، والجرائم العديدة التي ارتكبت في القرن العشرين.

الترجمة عن الإنكليزية: أيمن حدَّاد *Aiman Haddad*

لقوة الألقاب والتصنيفات، فقد صنّف جميع من قتلهم ومن تعرّضوا للاختفاء القسري ومن عارضوه بأنهم «إرهابيون»، متحدّثاً بلغة جاهزة تستغل الخوف من عنف الإسلاميين، وذلك على حساب المنطق والتناسبية.

فمنذ العام 2001، مع انطلاق ما يُسمى الحرب على الإرهاب، خضعنا جميعاً إلى هذا الخطاب الذي كان شديد الفاعلية في تحقيق ما يلي: الوصف الفوري لأي عنف يُرتكب على يد أولئك الذين يتدنّون بعباءة الإسلام بأنه عنف فريد من نوعه؛ وأسوأ من أي عنف شبيه يرتكبه آخرون لكنهم لا يرتكبونه باسم الإسلام؛ وإضفاء الصبغة المرضية على دين بأكمله؛ وحشر جميع الآراء السياسية إلى ثنائية «معنا أو ضدنا»؛ محو التاريخ؛ ولاحقاً تسطيح المجتمعات العربية والإسلامية المتنوعة إلى كلٍ عديم الشكل ومُستلب من الصفة الإنسانية. (من المهم أن نلاحظ أن خطاب ما بعد العام 2001 في الولايات المتحدة، وهي القوة العظمى المتبقية ومهندسة «الحرب العالمية على الإرهاب»، استند إلى أسس قوية معادية للعرب، تعود إلى ما قبل اعتداءات 11 أيلول/سبتمبر، وترتبط مباشرة بالحاجة إلى نزع الشرعية عن كل الآراء المعارضة لتأسيس دولة إسرائيل والاحتلال المستمر لكل من الضفة الغربية وقطاع غزة. وبالمثل، فإن استخدام كلمة «الإرهاب» لوصم العنف السياسي المرتكب من قبل جهات فاعلة من غير الدول، لا سيما من الحركات المناهضة للاستعمار، يعود إلى حقبة ما قبل الحرب على الإرهاب). من الدلائل على قوة هذا الخطاب الذي ما انفك ينزع الصفة الإنسانية عن العرب والمسلمين منذ عقود، ومدى رسوخه في أذهاننا، هو مقارنته مع انعدام فاعلية المساعي الروسية الشبيهة الرامية إلى نزع الشرعية عن الأوكرانيين في أوساط الرأي العام الأمريكي من خلال وصفهم بأنهم نازيون، إذ لم تتم تهيئةتنا على امتداد عقود للتفكير بهم على هذا النحو.

وبينما قد تكون العنصرية ضد العرب والرهاب من الإسلام قد ألهما أو برّرا سياسات الولايات المتحدة وأوروبا في البداية في أجزاء متنوعة من العالمين العربي والإسلامي في القرنين العشرين والحادي والعشرين، إلا أن خطابها ظل يُكيّف وينشر بسهولة في جميع أنحاء العالم. (مثلاً، ننظر إلى تعامل الصين مع الإيغوريين، وتعامل رئيس وزراء الهند مودي مع الهنود المسلمين، وحتى الرئيس التركي أردوغان وأعدائه السياسيين، حيث استُخدمت مثل هذه اللغة غالباً لاسترضاء الجمهور المحلي بيد أن أهدافها تتجاوز الحدود الوطنية).

وإذ فرض الغرب على العالم بأجمعه غضبه الجماعي العارم بعد هجمات 11 أيلول/سبتمبر، كان من المحتم أن يجيد العالم استخدام لغة هذا الغضب والعواطف اللاحقة به. وتمكّن النظام السوري ومؤيدوه من استخدام خطاب الحرب على الإرهاب، والحالة الذهنية المرتبطة به، إما لإقناع عدد كافٍ من الناس بالسردية التي يتبناها النظام، أو تشويش أفكارهم على الأقل، مما يحبط عملياً أية استجابة دولية منسقة في سوريا، ويبسّر بقاء النظام الحاكم وإفلاته من العقاب.

مع فداحة الخسائر والظلم الواقع على السوريين/ السوريات في سوريا، كان من المستحيل لمحاكمة كويلنز أن تحقّق عدالة إصلاحية أو عدالة كاملة. كانت اللحظات التي أمضيتها في المحكمة مرّة وحلوة في آنٍ معاً، ولكن كانت في معظمها مرة.

ما عُرض على صفحات صحيفة «نيويورك تايمز» وغيرها من الصحف التي تحظى بالاحترام خلال الفترة التي سبقت الاجتياح الأمريكي للعراق.

وبالتالي، عملت الشبكات الإعلامية منذ الأيام المبكرة للثورة السورية، من قبيل التلفزيون السوري ووسائل الإعلام الأخرى المؤيدة للنظام كقناة «المنار» التابعة لحزب الله ومتابعيها، بلا كلل على طرح خطاب يعارض التقارير التي تفيد بحدوث حركة شعبية أو أخبار قمع النظام للمتظاهرين والمتظاهرات بما ينتهك الحقوق المدنية وحقوق الإنسان. ونظراً لأن العراق قريب من سوريا ويشترك معها بالحدود، وأن الولايات المتحدة اجتاحت العراق وأوقعته في حالة من الفوضى مما أدى بدوره إلى إرسال العديد من المهجرين والمهجرات العراقيين إلى سوريا، ممن فرّوا من الجنون الطائفي الذي حدث لاحقاً، لم تبد فكرة أن الولايات المتحدة هي «من يدير كل شيء يحدث في سوريا والمنطقة» فكرة غير معقولة بالضرورة! وإذ تفاق ذلك مع الدعم الأمريكي الذي لا يحدد لإسرائيل (حتى على ضوء الشجب الواسع النطاق للانتهاكات التي ترتكبها إسرائيل بحق القانون الدولي لحقوق الإنسان)، وحملة تحالف دول الخليج لنشر الوهابية والإسلام السياسي، كانت رواية النظام السوري لما يحدث في سوريا تتمتع بقدر كافٍ من المصداقية، خصوصاً في الوقت الذي كان فيه المراقبون، بمن فيهم سوريون وسوريات، يسعون لتبرير تغاضيهم عن قيام الحكومة السورية بإطلاق النار على مواطنيها واحتجازهم.

على الرغم من ذلك بات هذا السرد الغريب يمثل قناعة لدى أشخاص ذوي نوايا حسنة في بعض الحالات. من المحزن مع ذلك أن هذا المعسكر «المناهض للإمبريالية» أخفق في إخضاع نظام الأسد ومؤيديه، إيران وحزب الله وروسيا، إلى النقد ذاته الذي وجهوه إلى الولايات المتحدة وإسرائيل والسعودية. فالتركيز على اعتداءات الولايات المتحدة وإسرائيل والسعودية، أعماه عن جرائم نظام الأسد ومؤيديه. لذا فإن السرد المناقض الذي يتبناه النظام السوري قابل للتصديق من قبل مستهلكي الأخبار هؤلاء، إذ أنه مفصل ليتلاءم مع رؤيتهم الراسخة للعالم. حالياً، يدرك مروجو المعلومات المضلّة كيفية استغلال هذا النوع من الغمات، التي يمكن أن تؤثر على رؤية المرء للعالم، للمساعدة في نشر المعلومات المضلّة.

بعد ذلك بدأت بعض تفاصيل من سرد النظام تُوتى أوكلها، وعلى نحو سهل نسبياً ومتوقع، وبالطبع بمساعدة كبيرة من النظام نفسه. فربما كانت الثورة قد بدأت عفوية وسلمياً من قبل السوريين/ السوريات، ولكن سرعان ما رأت أمم أخرى ولاعبون آخرون فرصاً لتحقيق مكاسب خاصة بهم، وكثرت التداخلات الخارجية الحاقدة، ولم تُظهر تلك الجهات الفاعلة، مثلها مثل النظام السوري، أي اكتراث بأرواح الشعب السوري. علاوة على ذلك، تبنى السوريون أنفسهم العنف؛ فمن السخف التوقّع بأن يظلوا سلميين في الوقت الذي تطلق فيه قوات النظام الرصاص على المدنيين. ومن غير المفاجئ أن بعض هؤلاء السوريين اقتدوا بالطرق العنيفة والفاصلة التي تعلّموها طوال أجيال تحت الحكم الاستبدادي العنيف والفاصد.

على الرغم من أن الأمر يبدو متعارضاً مع البداهة، إلا أن هذا التطوّر لائم النظام السوري. فقد ظهر أن استراتيجيته الأساسية منذ البداية هي جعل اعتراض السوريين/ السوريات على حكم النظام أمراً محفوفاً بالخطر، ودفعهم إلى اللجوء للسلاح، وإذا قام عدد كافٍ منهم بذلك فإن أعمالهم ستبرّر، وبكل بساطة، سرد النظام بأنه لا يتصدّى لتظاهرات سورية سلمية وإنما يدافع عن البلد ضد حركة عصيان مسلحة ممولة من الخارج، حتى لو ظلّ المرتكب الأساسي للعنف هو النظام نفسه. وبينما شجّع النظام اللجوء إلى العنف، فقد شنّ حملات اعتقال جماعية ضد المدنيين/ المدنيات العاديين ونشطاء/ ناشطات المجتمع المدني لإزالتهم من الشوارع ومن حركة الاحتجاجات. وإدراكاً من النظام

وعلى الرغم من سهولة دحض هذه المزاعم، لكن الواقع المر يُظهر أن زعيق النظام السوري بكون هذه الأخبار الواردة هي أخبار كاذبة أو مؤامرة دولية، أو تبني الخطاب الجاهز «للحرب على الإرهاب»، أثبت نجاعته.

بات الإعلام والمجتمع مبتليين في الوقت الحالي، وفي جميع أنحاء العالم، بظاهرة يدعوها المتخصصون بـ «فوضى المعلومات»، والتي تشمل المعلومات المضللة (أو ما تعنيه عادة عبارة «أخبار كاذبة»)؛ والمعلومات الخاطئة؛ والاستخدام الخبيث للمعلومات²¹. للأسف، أدت المعلومات المضللة دوراً مهماً في جمود الوضع في سوريا، ولم يتطلّب الأمر تلقيفاً مسهباً للأخبار. ففي حالة سوريا، تمكّن النظام ومؤيدوه من اللجوء إلى وسائل أكثر بساطة بكثير ومنخفضة الكلفة، وذلك عبر التلويح بالتاريخ واستدعائه، والذي أتاح تكريس سرد بديل قابل للتصديق، ونشر الشكوك من الأيام المبكرة لثورة العام 2011 بشأن ما يحدث في سوريا، لأن ذلك السرد يحتوي على ذرات كافية من الحقيقة تحول دون المسارعة إلى نبذه وكشف زيفه.

ففي عام 2011 في سوريا، كان يمكن الإشارة بسهولة إلى السياسة الأمريكية في العراق، وكان ذلك فعلاً تماماً لإلقاء ظلال من الشك²² على المزاعم الأمريكية والأوروبية بشأن مسؤولية النظام السوري عمّا يجري ارتكابه. فإذا كانت الولايات المتحدة قد برّرت غزوها للعراق، بغية تغيير النظام الحاكم فيها، استناداً إلى مزاعم كاذبة بأن صدام حسين يمتلك أسلحة دمار شامل، إضافة إلى مزاعم خادعة بأنه كان مرتبطاً بتنظيم القاعدة وهجمات 11 أيلول/سبتمبر 2001، فحينها كيف يمكن للاتهامات التي توجّهها الولايات المتحدة وأوروبا للنظام السوري ودعواتها لتغيير النظام أن تكون شرعية؟

وإذ وصلت الانتفاضات الشعبية في جميع أنحاء غرب وجنوب غرب آسيا وشمال أفريقيا (ما يسمى بالربيع العربي) إلى سوريا، تحرك النظام السوري فوراً لإزالة الشرعية عن الحركة في أعين السوريين أولاً. (أراد النظام أن يؤمّن الشرعية المحلية في البداية، حتى قبل الشرعية الدولية). كان السوريون/السوريات هم الجمهور الأولي المستهدف بالنسخة البديلة للواقع، والتي تهدف إلى غرس انعدام الثقة بين بعضهم ببعض، بدلاً من أن يركّزوا على النظام نفسه.

وقبل أن يتفوه ترامب بعبارة «أخبار كاذبة»، كان ما يمكن أن نسميه «نظريات المؤامرة» تحتذب أصلاً العديد من المرديدن في المنطقة. لتوخي الإنصاف، لم تكن هذه المؤامرات بغرابة المزاعم بشأن «الناس السحالي» أو حركة «كيو-أون» الأمريكية، بل حتى أنها كانت معقولة، فما فعلته هو طرح أن القوى الكبرى من قبيل الولايات المتحدة أو أوروبا أو إسرائيل لها دوافع خفية غير تلك المعلنة فيما يتعلق الأمر بتعاملها مع المنطقة وغيرها من المناطق، من أفريقيا إلى أمريكا اللاتينية وآسيا، والعديد منها كان مستعمراً من قبل أوروبا. وفيما تتذرع تلك القوى في بياناتها العامة بحقوق الإنسان أو سيادة القانون أو التهديد الذي تمثله الشيوعية أو الإرهاب، إلا أن الهدف الحقيقي لتلك السياسات هو إخضاع الشعوب في الجنوب العالمي. عندما يتبين لاحقاً وجود دوافع خفية بالفعل، فنادرًا ما تعترف حكومات تلك القوى بانطلاقها من تلك الدوافع. وقد أدى هذا الأمر، مقترناً مع الاستخدام المستمر للغة المواعظ بشأن الديمقراطية والحرية وحقوق الإنسان، وبنفاق متزايد وتظاهر مستمر بالورع، إلى تزايد تقويض مصداقية الغرب، وتحديدًا الولايات المتحدة، في نظر الكثير من الناس.

بالمثل، باتت وسائل الإعلام الغربية، والتي تتفاخر بأنها مثال للموضوعية، تفتقر إلى المصداقية (ويمكن القول أنها تستمر في الافتقار إليها) كوسيلة تمحيص ناقدة في تصرفات قادة البلدان التي تعمل فيها. فمثلاً، انتشرت كذبة أن امتلاك صدام حسين لأسلحة دمار شامل هي مبرر لاجتياح العراق، وذلك

تمكّن النظام السوري من ذلك مرأهناً على قصر مدة الاهتمام العالمي، وعلى العنصرية الضارية ضد العرب والرهاب من الإسلام، وهو ما استخدمه النظام وداعموه من خلال استغلال بيمتين ابئلي بهما الإعلام في الوقت الحاضر: المعلومات المضلّلة، والخطاب الراسخ الذي نتج عن الحرب على الإرهاب الممتدة منذ عقود.

تمكّن النظام السوري ومؤيدوه بالتالي من الدفع بسرد [مضليل] بشأن ما يحدث في سوريا، على الرغم من الأدلة التي تناقضه. وجد هذا السرد أذناً صاغية في سوريا والمنطقة وما يتجاوزهما، وتم دفع هذا السرد من قبل متواطئين يتصرفون بدرجات مختلفة من الخبث، بدءاً بالذين صادقوا على هذا السرد وروجوا له بسذاجة وعن حسن نية، مروراً بأولئك الذين يتسمون بضحالة فكرية تمنعهم من رؤية الخداع، وصولاً إلى من عمل على نشر وإدامة هذا الافتراء عن قصد.

على الرغم من ذلك، وبصرف النظر عن النوايا، كانت النتيجة عالمياً تُرك فيه السوريون/ السوريات ليواجهوا مصيرهم، حتى دون أن يتحلّى المراقبون بالكمياسة للإقرار بأن السوريين مظلومون. ومهما كانت العدالة التي تحققت في كوبلنز غير مرضية وغير كافية، إلا أن هذه المحاكمة مكّنت من إعاقة تعميم السرد، وربما قدمت نوعاً من العدالة السردية.

حتى يتمكّن النظام السوري من البقاء في السلطة، فقد استخدم الأسلحة التقليدية والأسلحة الكيمائية والقصف الجوي والحصار والتجوع، وكل ذلك ضدّ سكان معظمهم من المدنيين، وقد قام بذلك على مرأى من العالم. (هذه فكرة زائفة أخرى طُرحت بشأن السبب الذي دفع الناس للاهتمام بأوكرانيا أكثر من اهتمامهم بسوريا، بزعم أن العالم شهد ما يجري في أوكرانيا في الوقت الحقيقي بفضل منصات التواصل الاجتماعي. للأسف، ما هذا سوى سلوى وتبرئة زائفين؛ فالأحداث في سوريا كانت موثقة أيضاً بالتفصيل في وقت حدوثها). أثناء كل ذلك عمل النظام السوري أيضاً، وخلف الأبواب المغلقة لنظام الاحتجاز المظلم، على تنفيذ عنف يصعب كشفه، وإن يكن فتاكاً بالقدر نفسه، والذي تمثّل في الاختفاء القسري الجماعي، التعذيب الجماعي، والإعدامات الجماعية، والتي كانت إحدى مواضيع محاكمة كوبلنز.

من المهم الإشارة هنا إلى أن مسؤولية النظام عن كل ذلك موثقة جيداً، ولم يكن المدنيون/ المدنيات والصحفيون/ الصحفيات والناشطون/ الناشطات ومنظمات حقوق الإنسان، السورية والدولية، هم فقط من وثّقوا تلك الجرائم، بل عمل النظام نفسه على توثيقها أيضاً. علاوة على ذلك، وجدت محكمة كوبلنز أن الأدلة المقدّمة على امتداد سنتين من المحاكمة أظهرت بوضوح أن النظام السوري انهمك في استخدام منهجي وواسع النطاق للتعذيب ضد الناس. هذه الاستنتاجات جديرة بالاهتمام، إذ أنها لم تصدر عن نشطاء/ ناشطات سوريين أو مناصرين/ مناصرات لحقوق الإنسان الدولية، وإنما عن محكمة ألمانية محايدة ورفيعة المستوى، استمعت ضمن محفل عام لأدلة تمّ تحديدها من قبل فريق الدفاع وخضعت لتحقيق قضائي صارم.

على الرغم مع ذلك، حافظ النظام السوري بحمايين متّقد، ومنذ بدء النزاع، على سرده الذي طرحه. وعندما تسببت بعض الفظائع بإثارة اهتمام عالمي، عمد النظام إما إلى إنكار تورطه فيها، أو أعلن أن الأعداء هم المسؤولون عنها في واقع الأمر، أو زعم بأن جميع الضحايا هم من الإرهابيين.

نحو عدالة سردية

ليس مفاجئاً أن يرى العديد من السوريين/ السوريات أوجه شبه مألوفة ومؤلمة في الاجتياح الروسي لأوكرانيا، فهم يعرفون تلك الأساليب جيداً: هجومٌ لا يلين على المدنيين، قطعٌ لخطوط الإمداد، ومنعٌ لقوافل المساعدات. يستطيع السوريون/ السوريات أن يميزوا هؤلاء المعتدين، إذ مازال الجيشان السوري والروسي جلادين لنسبة كبيرة منهم. كما تتوفر لديهم المعرفة «المؤسفة» بما قد يأتي لاحقاً: من الخسارة إلى الكرب إلى المرارة بشأن محدودية تضامن الآخرين معهم.

منذ الأيام المبكرة للاجتياح الروسي لأوكرانيا، ظل شبح سوريا مخيماً، فثمة طرق متوقعة تجعل شبح ما جرى في سوريا مخيماً على أوكرانيا، إذ أن الشجب العالمي للتصرفات الروسية لفت النظر على الأقل إلى أنشطتها العسكرية الأخرى التي جرت سابقاً في الشيشان والقرم، وبالطبع إلى آخرها في سوريا. وقد أشار الكثير من المحللين/ المحللات والصحفيين/ الصحفيات وبصفة متكررة إلى أن روسيا تصرفت في أوكرانيا كما تصرفت سابقاً في سوريا. حتى أن البعض أملوا (بسذاجة) بأن ربط أوكرانيا بسوريا قد يعني بروز استعداد أخيراً لإيلاء سوريا أكثر من مجرد اهتمام عابر.

لكن برزت أيضاً مقارنات بأشكال غير متوقعة، إذ بدأ التعاطف مع الأوكرانيين/ الأوكرانيات الفارين يتضمّن، ضمناً ثم صراحةً، وحتى بدون مبرر، خطاً من إنسانية الآخرين، بمن فيهم السوريين والسوريات! الذين فروا بدورهم من بيوتهم سعياً للأمان. نشر العديد من المعلقين/المعلقات والسياسيين/ السياسيات والصحفيين/ الصحفيات تصريحات أعربوا فيها عن مدى صدمتهم لرؤية مثل هذه المشاهد في أوروبا، مشاهد تحدثت لأناس «شقر» من «الطبقة الوسطى»! حتى أن بعض المعلقين وصفوهم بال«متحضّرين» غير المعتادين على مثل هذه الوحشية (ونضع علامات اقتباس هنا لأن هذه التعليقات صدرت فعلاً)، على عكس السوريين أو العراقيين أو الأفغان الذين يجدون هذه الاضطرابات والمحن، حسب حجج هؤلاء المعلقين، أموراً أكثر طبيعية.

إذا كان إفراطاً في الذاتية أن نسلم بأن السوريين/ والسوريات قد يكونون، في واقع الأمر، متحضّرين أيضاً، فلنبقئنا إذاً في الإطار الموضوعي: لم يجذب تفكك سوريا ومعاناة السوريين/ السوريات تعاطفاً مساوياً من «الغرب» وبالطريقة ذاتها التي تعاطف فيها مع أوكرانيا. كان المستفيد الرئيسي من عدم اكتراث الغرب بمعاناة السوريين/ السوريات هو النظام السوري. وعلى الرغم من استخدام النظام طرقاتاً وحشية للمحافظة على السلطة، مما جلب له شجياً مستمراً من راصدي أوضاع حقوق الإنسان، تمتع النظام السوري بقدر مذهل من الإفلات من العقاب، وذلك بفضل تقاعس المجتمع الدولي عن الخروج باستجابة موحدة.

لقد تمّ التغاضي عن هذه الجرائم بسهولة كبيرة، ويعود ذلك إلى حدّ بعيد أن النظام السوري، وداعميه في إيران وروسيا، نجحوا إلى حدّ كبير في غرس تصوّر بأن ما يحدث في سوريا، بأفضل الأحوال، هو نزاع بالغ التعقيد، مما يحول دون تشكيل وضوح أخلاقي بشأنه، لذا فإنه لا يتطلّب القيام بأي عمل مددوع بدوافع أخلاقية.

12 كمثل حديث، تنظر مقالة حسن النيفي عن صوم رمضان في سجن تدمر، syria.tv, 05.01.2020، وكان حسن قد قضى نحو ست سنوات في سجن تدمر. المقالة متاحة على الرابط التالي:

<https://www.syria.tv/%D8%B7%D9%82%D9%88%D8%B3-%D8%B1%D9%85%D8%B6%D8%A7%D9%86%D9%8A%D8%A9-%D9%81%D9%8A-%D8%B3%D8%AC%D9%86-%D8%AA%D8%AF%D9%85%D8%B1>

13 على أن الفعل الجنسي لا يزال في بيئات اجتماعية كثيرة في عالم اليوم، وبيئتنا من أبرزها، فعل سيادة وتملك، وليس فعل شراكة ورغبة مشتركة واعتراف متساو. من غير المحتمل في تصوري أن الجلال المغتصب في «فرع المخابرات» يمارس جنساً غير اعتصامي وغير سيادي مع امرأته.

14 التقرير صدر في شهر أيلول/سبتمبر من العام 2013، عن مركز توثيق الانتهاكات في سوريا، قبل نحو ثلاثة شهور من تعذيب رزان في دوما. بعنوان: قصة هروب خمسة معتقلين من فرع المخابرات الجوية في حرسنا. متاح على الرابط التالي: <https://www.vdc-sy.info/index.php/ar/reports/1379156802#.Yrw9QXZBxPZ%20www.vdc-sy.info>

15 At the Minds Limit، مصدر سبق ذكره، ص 28.

16 ليس هذا هو المنهج الوحيد، الإيديولوجية الوطنية تقوم بدور في ذلك، وكذلك توزيع المنافع. لكن التعذيب هو ما يحرس تماسك النظام.

17 نادية مراد: الفتاة الأخيرة، قصتي مع الأسر ومركتي ضد تنظيم داعش. ترجمة نادين نصر الله، الطبعة الأولى، دار التنوير، بيروت، 2019. الطبعة الأصلية: Nadia Murad.: The Last Girl. My Story of Captivity and My Fight) Against the Islamic State, Virago, London 2017 قصة نادية وكجو رهينة، وهي تظهر أن سبي النساء واعتصابهن هو استمرار لقتل الرجال، وكلاهما وجهان للإبادة. بروايتها لها أعطت ناديا المجتمع الإيزيدي قصة فخورة، عزّزها فوزها بجائزة نوبل للسلام بالمناسبة في العام 2018. يمكن المجادلة في السياسة المتضمنة في كتاب مراد، لكن ليس هناك وجه عادل للوم شابة، تعرّضت لما تعرّضت له، على سياسة تبحث عن أوضاع خاصة، وليس عن حقوق وأوضاع متساوية لجميع العراقيين.

18 Nicholas Robins and Adam Jones (editors): Genocide by the Oppressed, Subaltern Genocide in Theory and Practice, Indiana University Press, 2009. P61

19 سميرة الخليل: يوميات الحصار في دوما 2013، المؤسسة العربية للدراسات والنشر، بيروت 2016، ص 76-75.

20 يجب أن يكون المرء بشار الأسد حتى يستطيع أن ينكر التعذيب في سورية، وينتكر لما يعانيه جلاذيه من «عذاب» في التعذيب. الحكم الأسدي مذهل في الصفاقة وانعدام الكرامة، وفي الاستعداد لقول ما يعرف أن كل السوريين يعرفون أنه كذب. لكن المرء لا يستطيع أن يبين الحكم الأسدي مهما يقل، فهو المهانة مجسدة طوال تاريخه. انظر/ي مقابلة بشار مع تلفزيون روسيا اليوم في شهر تشرين الثاني/نوفمبر من العام 2019. متاح على الرابط التالي:

<https://www.youtube.com/watch?app=desktop&v=b3xCq4YMq-c>;

وهناك نسخة من المقابلة باللغة الإنجليزية متاحة على موقع سانا (وكالة الأنباء العربية السورية) على الرابط التالي:

<https://sana.sy/en/?p=178031>

على أن بشار كان محتشماً فلم يقل إن السوريين يعذبونه بحكمه لهم، على ما يقول جلاذيه لمجلديه.

21 المصدر نفسه، ص 30.

22 يُنظر في هذا الشأن الورقة الأساسية لأنثيال كويهانو (Coloniality of Power, Eurocentrism and Latin America)، أي تشكل السلطة والمعرفة وفق النموذج الاستعماري، عبر التشكل الاستعماري للسلطة، الاستعمار لم ينته.

23 راجع/ي مساهمة عليا مالك في هذا الكتاب.

24 قد يمكن التفكير في المقابر الجماعية والإذلال الخارق للمعتقلين، على ما تسرب في ملف سيزار وغيره، وحجب المعلومات عن مصير المعتقلين كمساع من طرف النظام للحيلولة دون ظهور شهداء، خلق مساحة من الغموض لا يمكن قول شيء محدد بشأنها. أو رد المقتولين إلى مثال الإنسان المباح: (Homo sacer) الذي لا قيمة قربانية لموته. الإذلال مكّن أساسي للوظيفة الأمنية في الحقبة الأسدية، إن عبر التعذيب أو عبر الحياة المفروضة بالقوة.

25 أمري يحيل إلى قصص زجاجي لا يخترقه الرصاص، ظهر أيخمان فيه أثناء محاكمته في القدس. المصدر نفسه، ص 25.

26 بخصوص الجلال الرمزي، تنظر مقالتي: وجوه الجلال وعالمه، في موقع الجمهورية، على الرابط التالي:

[/https://aljumhuriya.net/ar/2016/09/30/35581](https://aljumhuriya.net/ar/2016/09/30/35581)

ملاحظات

- 1 يُنظر كتاب تاريخ التعذيب لبيرنهاردت هروود، وهو يظهر تنوع فنون التعذيب والإبداع فيها. الكتاب من ترجمة الراحل ممنوح عدوان، وصادر في طبعته الرابعة عن دار ممنوح عدوان، 2017.
- 2 ميزت بين أشكال التعذيب هذه في مقالتي: الحب والتعذيب والاعتصاب، والإبادة. وتفيد المقارنة مع تمييز هادي العلوي بين أربعة أصناف من التعذيب في العصر العباسي: التعذيب للاعتراف، التعذيب للجباية، التعذيب للعقوبة، وتعذيب المقابلة بالمثل. ينظر كتابه: من تاريخ التعذيب في الإسلام، دار المدى، الطبعة الرابعة 2004، ص 14.
- 3 هذا يؤثر سؤالاً أصعباً: كيف يرضى حكم يقوم بالتعذيب خداع نفسه بالحصول على حقائق مشوهة، وإجبار الضحايا على قول ما يريد هو، وقلماً ما وقع فعلاً؟ وهو ما يؤثر الشك في مفهوم التعذيب الحقيقي كله، والقول إن تمازج هذا التعذيب بالذات إرادة إنتاج الخوف والإذلال العام، هذا حين لا يكون طريقة إعدام مغايرة. ولعل المثابرة على التعذيب متصلة بكونه موجهاً بقدر ما ضد الجلادين أو عناصر وكالات التعذيب التي تسمى فروع الأمن في سورية، أعني للحفاظ على تماسك النظام عبر الرهبة والخوف الشامل. وما يمكن أن نتحصل من معلومات حقيقية من معتقلين تحت التعذيب ينغرس في بيئة سامة من التفاعلات الاجتماعية، لا يبعد أنها أنتجت جوانب مما يجري «التحقيق» بشأنه الآن.
- 4 في كتابي بالخلاص يا شباب، دار الساقي، بيروت 2012، وفي مقالتي: الحب والتعذيب والاعتصاب، والإبادة، المنشورة بالعربية على موقع الجمهورية: <https://aljumhuriya.net/ar/>، وبالإنكليزية على الرابط التالي: <https://www.wiko-berlin.de/en/wikotheque/koepfe-und-ideen/issue/13/letter-from-berlin-articles-to-samira-5>
- 5 في كل صورته التعذيب ماس جوهرياً بالكرامة الإنسانية، وهذا كاف وكل ما يلزم لتجريمه وتجريمه. ليس هناك تعذيب شرعي، وليس هناك شرعية يمكن أن تقوم على التعذيب. عطف الأمم المتحدة بحق التعذيب على «غيره من ضروب المعاملة أو العقوبة القاسية أو اللاإنسانية أو المهينة»، في الاتفاقية الخاصة بهذا الشأن، الصادرة في اليوم العالمي لحقوق الإنسان في عام 1984.
- 6 يُنظر Pedraic Kenney: Dance in Chain, Political Imprisonment in the Modern World, Oxford University Press, 2017; P53.
- 7 بالمقابل ليس إجبار مناكيد وقعا بين أيدي شبحة النظام على الشهادة بأن لا إله إلا بشار تعبيراً عن ورع ديني، بل هو بالضبط تعذيب، شيء يتجاوز سلخ الجلد إلى سلخ الروح إن جاز التعبير. على أن إنتاج الإله بشار تم أساساً عبر نمط لإنتاج السلطة قائم أساساً على التعذيب. طلب الشهادة بألوهته هو بمثابة مسرحة لعلمية إنتاج السلطة التعذيبية.
- 8 Jean Amery: At the Mind's Limit, Contemplations by a Survivor on Auschwitz and its Realities, translated (into English) by Sidney Rosenfeld and Stella P. Rosenfeld, Indiana University Press, 1980, P34.
- 9 انظر/ي الدراسة Mary McCarthy in Quentin، Simone Weil, The Iliad or The Poem of Force، متاح على الرابط التالي: <https://archive.org/details/SimoneWeilAndThePoemOfForce/Simone%20Weil.%20HOMER.%20The%20Poem%20of%20Force>
- 10 من الشاعر في سورية أن يقال لمن يجري تعذيبه ولا يعترف بأنه يعذب جلديه في سياق تخيلي يجسد على بهلول هذا القلب بعبارة تجري على لسان ضابط المخابرات وهو يعذب الجاحظ: يقول له: بك تعذبنا إنت بربي! (علي بهلول: «إمامة الجنون»، في موقع الجمهورية، 29/05/2019)، الرابط التالي: <https://aljumhuriya.net/ar/2019/05/29/d8%a5%d9%85%d8%a7%d9%85%d8%a9-%d8%a7%d9%84%d8%ac%d9%86%d9%88%d9%86>
- 11 وارد عند Dan Stone في كتاب Empire, Colony, Genocide: Conquest, Occupation and Subaltern Resistance in World History, Dan Stone, Biopower and Modern Genocide A. Dirk Moses، تحرير: Conquest, Occupation, and Subaltern Resistance in World History, New York / Oxford 2008، الصفحات 162-182، اقتباس صفحة 162.

فيما دون هذه الحالة القصوى، هناك جهد عضلي بلا تفكير من قبل الجالّد، وهناك مساحة للحيلة والتفكير من قبل من يقع عليه التعذيب. قد ينجح في خداع جلاله، فينتصر عليه بالحيلة، أي بالسياسة. يمثل الواقع تحت التعذيب سياسة أخرى، السياسة التي معناها الحرية في مواجهة السياسة (بل السيادة) التي معناها الموت. ثم إنه قد يواتيه الحظ ويستطيع أن يهرب إلى الحرية حتى من عزرائيل، المُقدّم معن، مثلما روت الغائبة رزان زيتونة في تقريرها المتقدم ذكره.

في ألمانيا النازية، مرجع أرنت الواقعي للتفكير في الشر، لم يغيب التعذيب، لكن معظم من جرت إبادتهم أبيضوا ليس لشيء فعلوه، ولكن لكونهم هم من هم: يهود أو عجر أو سلاف أو مصابون بأمراض خلقية...، وإن يكن جرى تعريف من يكونون، تصنيفهم وتمييزهم وفصلهم عن غيرهم، كأحد وجوه عملية الإبادة. وتأمّلات أرنت عن الشر تولدت عن محاكمة آيخمان الذي كان مسؤولاً عن نقل اليهود إلى معسكرات الاعتقال النازية. لو كانت تتناول مسؤولاً في الغستابو أو في قوات الصاعقة النازية (SS)، لكان محتملاً أن تقول شيئاً مغايراً. لجان أمري الذي تقدّمت الإشارة إليه غير مرة تعليق مريّر على نظرية أرنت يفيد أنها «تعرف عدو الإنسان من القيل والقال، رأته فقط من وراء قفص زجاجي»²⁵. أميل في المحصلة إلى أنه ينطبق على التعذيب تعريف الشرّ الجذري، الذي استعارته أرنت من كانط، واستخدمته في أصول التوتاليتارية، الشر الذي يصدر عن نية شريرة ومقصد شرير.

فإذا عدنا إلى مستويات التعذيب السورية، الفعل والجهاز والدولة، فإن مستوى الدولة هو مستوى التفكير والقرار، بيده تقرير الاعتقال والتعذيب والسجن والإعدام، فيما الجهاز هو إدارة، تنظّم عمليات الاعتقال والتعذيب والسجن والإعدام، وتترجم التفكير إلى عمل يقوم به المستوى الثالث، جيش التعذيب العامل. وبنية فرع الأمن الأسدي تحمل هذه الثلاثية: مكتب فخم لرئيس الفرع الذي يقود العمليات وتلتقي عنده المعلومات، مكاتب إدارية لضباط ومحققين وموثّقين، ثم غرف للعناصر أقرب إلى أقبية التعذيب. الشر يتركز في الرأس في الحالين.

وأختم بما يبدو تمثيلاً لانقلاب جدلي بين الجلال والمجلود. الأول يخرج من الإنسانية نحو السيادة والنّال، لكن كذلك نحو الصمت. ليس لدى الجلال ما يقوله عن عمله، ليس لديه قصة، حكاية مختلفة تروى لمهتمين، وتنطوي على مثال أو عبرة. أما المعدّب الذي يُرد إلى جسد، الذي يُقلّل ويُشَيّأ، فليده قصة إن لم يمت، قصة نضال ومخاطرة من أجل الحرية، الشخصية والعامّة، وهو إن مات صار رمزاً ومعنى، قصة يرويه من يأتون بعده.

وفي هذا الشأن لا يسجّل الجلال الرمزي اختلافاً حاسماً²⁶. فضلاً عن افتقاره إلى أجساد يجلدّها، خلافاً لنظيره الجسدي، ليس لديه قصة يرويه. يثابر على الجلد الرمزي لخصوم دولة التعذيب، يكرّر الشيء نفسه مرة تلو المرة لأنه ليس لديه قصة.

استخلاص

عملت هذه المقالة على إظهار أن التعذيب علاقة شر أساسية، إن لم تكن الأساسية. عملت كذلك على إظهار أن سورية في الحقبة الأسدية دولة تعذيب، ما يعني أننا عشنا في شرّ عميم طوال نحو نصف قرن، وأن الذرى التي عرفناها خلال ما يقترّب من عقد هي استمرار في شروط مغايرة لشرّ مُأسس، مترسخ في نظام حكم.

ما تقوله خبرة السنوات المنقضية هو أن «سورية الأسد» دولة تعذيب، وأنه لا يمكن لسورية بدون تعذيب إلا أن تكون سورية لا أسدية.

بدل العمال جلادون، وبدل المواد الأولية لدينا مجلودون، ونتاج التعذيب، الذي هو السلطة، مفصول عن منتجه أو عماله المباشرين، الجلادين، مثلما السلعة مفصولة عن المنتجين المباشرين في الرأسمالية. يمكن أن نسمي نمط إنتاج السلطة في سورية في الحقبة الأُسدية بالنمط السِيادي الذي يقوم على التعذيب وإنتاج التبعية. وهو ما يعني أن كل كلام في السياسة في سورية ينبغي أن يبدأ من هنا، من بني وعلاقات التعذيب السياسية.

من هنا أيضاً نعرّف ما يمكن أن تكون سياسة تحرّرية، بأنها جملة الممارسات والقواعد والمؤسسات المصمّمة لمنع تعذيب الأفراد والمجتمع، ومن باب أولى القتل والإبادة. هذا لأن التعذيب نازع لاجتماعية المجتمع بالذات، وكذلك لسياسية الدولة. وهو ما يقتضي ألا تكون الدولة احتكاراً للعنف الشرعي، بحسب تعريف ماكس فيبر لها، إلا على أرضية تحريم التعذيب، لأنه ليس هناك تعذيب شرعي. حين ينكر بشار الأسد ممارسة التعذيب في دولته فإنه يكذب كما يعلم الجميع، لكن كذبه بالذات هو بمثابة إقرار بلا شرعية التعذيب. فإذا مورس هذا العنف غير الشرعي من قبل الدولة، وهو ممارس على نحو واسع ومتسخ، كان محتملاً بقدر كبير أن يمارس العنف غير الشرعي من قبل المجتمع في صورة الإرهاب أو الجريمة أو العدوانية العامة. والسوق السوداء للعنف التي يروج فيها شكل من اللاشرعية يروج فيها كل شكل آخر، واللاشرعية الدولية تفتح أبواب اللاشرعية كلها، الإرهاب والجريمة واللاقانونية العامة، أو الأنومي بعبارة دوركهايم، وهي باب للجنوح والانتحار والعنف. وما يبنى على ذلك هو أن الحرب ضد الإرهاب دون حرب ضد التعذيب غير مثمرة وغير عادلة، فوق أنها تجنح لأن تكون تعديباً وإرهاباً هي ذاتها.

فإذا صح ما قيل في المتن من أن سورية الأسد دولة تعذيب، وليس مجرد دولة يحدث أن يمارس فيها تعذيب، فإن إعادة بناء المتحد السياسي السوري يمر حتماً باجتثاث وكالات التعذيب الأُسدية. اجتثاث المخابرات، «البنية التحتية الأمنية»، وليس اجتثاث البعث مثلاً، ولا حل الدولة، هو المدخل إلى سورية جديدة قابلة للسياسة.

التعذيب والتفكير، والشر

التحليل الوارد هنا يتعارض مع نظرية حنة أرنت في الشر المبندل، الذي ينشأ من عدم التفكير، مثلما ميّزته عند أدولف أيخمان. لكن بينما قد يوافق المرء مؤلفة أيخمان في القدس، على أن الشر ليس فعل أشرار ساديين ذوي أعماق سوداء، وأن الواحد منا يمارس الشر ويكرر ممارسته فيصير شريكاً، وليس العكس، وهو ما يعني أن في الأمر تاهيل وتمرس، وقبل ذلك اجتماع وسياسة، فإن التعذيب من بين صنوف الشر أقلها يقرطاً وأكثرها شخصية، ومن الأكثر اقتضاءً لجهد الذهن والجسد.

يبود التفكير منتعماً من قبل القائم بالتعذيب أكثر من امتناعه من طرف من يقع عليه التعذيب. هذا يبحث عن مخرج ينهي عذابه. وما لم يكن التعذيب إبادياً فإنه لا يحمو كل استقلال ومبادرة من طرفه. لقد سبق القول إن ما يجعل شخصاً يعذب شخصاً آخر هو ما يحتمل أن يمنحه إياه التعذيب من شعور بالقدرة والتحكم، من شبه صراع يخرج منه منتصراً. لا صراع في واقع الأمر، وانتصار الجلاذ مضمون سلفاً، مع «صفر خسائر» يتكدها. لكن في الحالة القصوى حين يجري تشييء المُعذَّب وتشيؤ المُعذِّب، يتكشف السيد عن قوة تعذيب محض لا معنى لها، بينما يصير من تشيئاً «شهيداً»، غنياً بالمعنى. تنقلب العلاقة فيصير «الإله» عبداً لفته الفالنتة، ويصير «الشيء» رمزاً لقضية وصراع تحرر²⁴.

في الرقة، لكنها في كل الأحوال الجهة التي تتولى الاعتقال والتعذيب، ثم في المقام الثالث التعذيب كنظام حكم. وهو ما تركّز عليه هذه الفقرة.

ليس التعذيب شيئاً يمارسه الحكم الأسدي روتينياً فقط، وإنما هو شيء يكوّن 204، تماماً مثلما أن الحرب هي شيء تكوّنه التيارات السلفية الجهادية، وليست شيئاً يحدث أن تقعله. سورية دولة تعذيب بما هي دولة أمنية أو دولة تقوم على مركزية دور الأجهزة الأمنية في ترويع السكان وكسر عزيمتهم. وما يقوله جان أمري من أن التعذيب هو جوهر الاشتراكية القومية (النازية)²¹ أشد انطباقاً على «سورية الأسد». الواقع أن التعذيب والإبادة ذاتهما تابعان للحرب والتوسع في ألمانيا النازية، فيما حروب النظام الأسدي بعد العام 1973 تعذيبية، تستهدف الأضعف منه، ومُسخّرة لدوام سلطته. مبدأ حفظ السلطة يقتضي التفكير في المحكومين كمصدر خطر، أي كعدو، والعمل على استئصال هذا الخطر باستمرار. التعذيب ضروري، وتاريخ الحكم الأسدي خلال نصف قرن يدلّ على ذلك بقدر كاف. وبقدر ما إن التعذيب جانب من وظيفة مركّب جهازي، جانبه الآخر هو صنع المخبرين، أي تدريب المحكومين على الخيانة، خيانة أنفسهم ورفاقهم وخيانة مواطنيهم، فإن جوهر الأسدية يظهر في هذا الضوء كخيانة مسلحة مستمرة.

بل إن ممارسة هذا المزيج من التعذيب والإذلال والخيانة طوال نصف قرن تظهر الحكم الأسدي كقوة استعمار أجنبي تتحكّم بسكان أصليين، أو بالأحرى تطابق نموذج استعمارية السلطة (Coloniality of power) الذي تتكلم عنه النظرية النقدية الأميركية اللاتينية²².

يقوم المستوى الثالث، الدولة، على المستوى الثاني، المخابرات، الذي يقوم بدوره على التعذيب كفعل مباشر. النواة السياسية للحكم الأسدي هي علاقة التعذيب، لا يقوم بغيرها ولا يُفهم من دونها. ولعل من الأوجه بخصوص سورية تحديداً أن نتكلم عن مستوى رابع: التعذيب كعالم. ليس فقط لكثرة الفاعلين العالميين في سورية، ولا لأن نظام العالم القائم على الدولة السيدة كان دوماً أقرب بكثير إلى ضمان نجاة دولة التعذيب الأسدية منه إلى نجاة من تقوم بتعذيبهم، إلى درجة تعبير هيلاري كلينتون، وقت كانت وزيرة للخارجية الأميركية، عن حرصها على «البنية التحتية الأمنية» في الحكم الأسدي الذي كانت تشمئز منه، ولكن كذلك لأن ما جعل هذه النجاة ممكنة هو ما اقترن بعودة التعذيب، ومساحات استثناء يمارس فيها التعذيب، إلى دول كانت تُعظ ضد التعذيب قبل زمنٍ لما يسقط من الذاكرة بعد: أعني «الحرب ضد الإرهاب». ليست هذه حرباً عالمية، وإنما هي تعريف للعالم كعالم حربي. إذ تنقلب الجيوش إلى مخابرات في مواجهة «الإرهاب»، ينفتح الباب لإلحاق الحرب بالتعذيب²³.

خلاصات سياسية

عملت هذه المناقشة على إظهار بنية التعذيب وتعدّد أشكاله وأوجهه ومستوياته: تعذيب استجوابي، تعذيب عقابي، تعذيب إذلالي وتعذيب إبادي، تعذيب الأفراد وتعذيب المجتمع، التعذيب كعمل مباشر، التعذيب كمؤسسة، التعذيب كدولة، والتعذيب كعالم.

بالاستناد إلى هذا التحليل، المستند بدوره إلى التجربة السورية في نصف القرن الأسدي، يظهر أن المصنع السري/ العلني للسياسة هو فرع المخابرات، وأن التعذيب هو العلاقة السياسية الأساسية، وأن علاقات التعذيب السياسية هي المدخل إلى فهم الحاكمة أو السيادة الأسدية خلال نصف قرن. يُحاكي الاستمرار بين التعذيب والسلطة الاستمرار بين العمل والسلعة في نظرية القيمة عند ماركس، بما يتيح التفكير في قوة العمل كسلعة من نوع خاص، وفي السلعة كعمل محقق. في ثنائية التعذيب والسلطة لدينا

التعذيب والسجن

في سورية لا يكاد يكون بين من هم في السجن من لم يمروا بالتعذيب أو لآ. التعذيب هنا بنيوي، ونسقي، وليس شيئاً يصادف أن يمارس. ما يعني أيضاً أن الإدلال بنيوي ونسقي. ومن السمات البارزة للحقبة الأسدية، بعد التعذيب، المدد الماراثونية التي قضاها سوريون كثيرون في السجن، تتجاوز مدة الحكم النازي كله. هذه النقطة جديرة بالتوقف عندها قليلاً لأهميتها التحليلية. في سنوات اعتقالنا في ثمانينيات وتسعينيات القرن العشرين كان مما يحضر في تداولنا المقابلة بين مقدار التعذيب ومدة الاعتقال. لم يتبلور بيننا تفضيل واضح لأن نعذب أقل مقابل وقت أطول في السجن، أو للاحتمال المعاكس، أي أن نعذب أكثر مقابل تقليل مدة السجن. لم يكن ثمة «سعر تحويل» ثابت يترجم العلاقة بين التعذيب ومدة الاعتقال، يوم تعذيب مقابل سنة سجن مثلاً، ولم تكن نقدر المدد التي قضيناها في سجون النظام، وكانت أطول من أسوأ تقدير اتنا جميعاً. الواقع أن المقابلة بين مقدار التعذيب ومدة الاعتقال تولدت بالضبط كتمرين ذهني عن طول المدة. كان في حضور هذا التمرين ما يشير إلى استمرارية بين مقدار التعذيب ومدة الاعتقال، أو ما يظهر أن طول المدة هو ضرب من التعذيب المختلف، وأتانا في الواقع لم نتج من التعذيب حين توقف بإحالتنا إلى السجن، ما دام السجن استمراراً مغايراً له.

وهذا على كل حال ليس مسألة استنتاج. في تجربتنا في سجن عدرا، أُلحنا إلى معسكر التعذيب في تدمر بعد سنوات طويلة في السجن، شارفت 15 عاماً في حالات كثيرة، وجاوزتها بأسابيع قليلة في حالتني. وهذا بعد أن كُنّا أُلحنا إلى محكمة أمن الدولة ونلنا أحكاماً كان سقفاها 15 عاماً. كان ذلك مثل اعتقال جديد، وبدأ بتعذيب جديد، وبحبس عر في لم نكن نعرف متى يمكن أن ينتهي، وتجاوز في معظم الحالات حكم المحكمة.

يجمع بين الاثنيين، التعذيب والسجن، فقدان التحكم بالحياة، أو تحوّلنا إلى مواضيع لسلطة تحتكر لنفسها الذاتية والمبادرة والتفكير والقرار. على أن شروط الحياة في السجن يمكن أن تسمح بأشكال من المقاومة والحرية تلغي مفعول السجن بمقدار، الأمر المتعذر كلياً بخصوص التعذيب. في التعذيب، فضلاً عن الألم الجسدي المبرح، نحن نخبر الموضوعة القصوى، الانكشاف والوقوع، أننا لم نعد ملك أنفسنا وسادة أنفسنا، أننا مملوكين لغيرنا يسودنا بمشيئته. إذ نكون على قرب من الموت في التعذيب، فإننا نخبر فيه زوال الحرية بالمعنى الوجودي، وليس الحقوق والسياسي فقط. الهلع الذي نشعر به أثناء التعذيب يجمع بين الشبيين: الألم والانكشاف أو الاستباحة.

لقد سبق القول إن الاعتصام بتعذيب. العكس صحيح كذلك في تصويري: التعذيب اغتصاب. ليس هناك كلمة تكثف الانكشاف والرعب والانتهاك، ومشاعرنا تحت التعذيب، أكثر من كلمة اغتصاب. وفي هذا ما يدعم فكرة أننا لا نتكلم عن التعذيب بالتفصيل لأن التجربة مدّلة، فالأمر يشبه استحضار تجربة اغتصاب.

مستويات التعذيب السورية

تأسيساً على ما سبق، من الممكن التمييز في الإطار السوري بين ثلاثة مستويات من التعذيب. التعذيب كعمل أو علاقة مباشرة، والتعذيب كعمل وإدارة، ثم التعذيب كدولة ونظام سياسي. أو بعبارة أخرى، التعذيب كعمل جلادين، ثم التعذيب كمؤسسة أو جهاز تسمى في سورية فرع الأمن أو المخابرات، وهو الوحدة الأمنية التي قد تكون ضخمة كالأجهزة المركزية في دمشق أو أصغر كمفرزة الأمن العسكري

المشافي والأسواق، مثلما تكرر حدوثه في المناطق المحاصرة. الحصار والقصف مناهج لتقليل مثل التعذيب، مناهج لإنتاج أقياليت.

وليس فقط عبر كون التعذيب علاقة سياسية يمكن الكلام عن تعذيب المجتمع. في سورية اقترن تعذيب الأفراد بأشكال من الإذلال و«المرمرة» وتكيد العيش طالت أهالي المعتقلين أو مدنا أو مناطق استهدفت بالتمييز: حمام مثلاً أو حلب، أو منطقة الجزيرة. التمييز الذي يحميه التعذيب هو تمييز اجتماعي عام، حيال من يرتاب النظام بما تكنه سرائرهم. ثم أن الأمر أخذ يتجاوز بعد الثورة التمييز إلى العزل والحصار، وإلى التجويع، والقصف والمجازر. المجزرة هي تعذيب للمجتمع، صحتها ليس من قتلوا حصراً وإنما مجتمعهم كذلك، الأهل والقرابة والجوار، البيئة الاجتماعية ككل. وبخاصة أنه يغلب أن يتبع المجزرة تهجير، أو أن ترتكب أصلاً بغرض التهجير. يدرك مديرو المجازر أن تهجير البعض من الحياة يقود إلى تهجير الآخرين من بيئة حياتهم. ومعلوم أنه سارت عمليات الحصار والمجازر والتهجير يداً بيد في سورية في سنوات ما بعد الثورة. ثم إنه في غير مجزرة في سورية اقترن القتل بالاغتصاب، كما في كرم الزيتون والحولة العام 2012. الاغتصاب في سياقنا ليس انتهاكاً يُفرد، إنه اعتداء على جماعة المغتصبة. أي مرة أخرى تعذيب للمجتمع.

ويظهر الاغتصاب كندمير للمجتمع بجلاء لا مزيد عليه في كتاب الفتاة الأخيرة لنادية مراد، «السنيّة»، الإيزيدية عند داعش بعد استيلائه على الموصل في صيف العام 2014، وعلى قريتها كوجو في سنجار في العراق. كان سبي النساء واغتصابهن والمتاجرة بهنّ أحد وجهين لتعطيم المجتمع الإيزيدي، ثانيهما هو قتل الرجال الذين «أنبأوا». الوجهان معاً يشكلان الإبادة أو الجينوسايد الإيزيدي. نادبة تعرّضت لاغتصاب متعدّد من دواعش قيل أن تتمكن من الهرب لتجد أنها فقدت أمها والعديد من إخوتها وأخواتها¹⁷.

كان اغتصاب ما قد يتجاوز 100 ألف امرأة ألمانية من قبل «الجيش الأحمر» وقت احتلال برلين في نهاية الحرب العالمية الثانية¹⁸ إذلالاً جمعياً، لا يحتمل أن يكون دون توجيه مركزي، سوغ نفسه على الأرجح بالصفة الجمعية للحرب والإبادة النازيين.

تعذيب المجتمع يظهر بوضوح أكبر في الحصار والتجويع الذي طوّر له النظام شعار «الجوع أو الركوع»، الذي ينسخ البنية العدمية لـ«المساومة» التي تجري مع السجناء «تتعاون»، أي تصير مخبراً، وإلا تبقى في السجن، وكذلك بنية الدستور الباطن للنظام: الأسد أو لا أحد! رهان الحصار هو الطاعة وكسر الإرادة، مثل السجن المديد الذي هو استمرار للتعذيب.

تقارن سميرة الخليل بين الحصار والسجن في يومياتها المكتوبة في دوما في صيف وخريف العام 2013. قالت سميرة إن السجن الذي خبرته شخصياً في دوما مزحة قياساً إلى الحصار الذي خبرته في دوما نفسها¹⁹. فإذا أضيف القصف إلى الحصار، نحصل على مجتمع مقيد بالحصار ومجلود عبر القصف، مُقَلل ومُفرد.

ويمكن أن نفكر في البراميل المتفجرة كأداة تعذيب اجتماعي، ليس من حيث أنها تتسبب بقتل وتدمير واسعين فقط، لكن من حيث أنها تدمر بيئة الحياة، وتبدو لذلك مصممة للتهجير. البرميل يصلح رمزاً للحاكمية أو السيادة الأسدية على المستوى الجمعي، مثلما الكيل الرباعي رمز لها على مستوى تعذيب الأفراد.

وتقديره أنه في كل وقت كان المجموع الكلي للفائزين بالتعذيب والقتل في سورية أكبر من مجموع المعتقلين في هذا الوقت، فوق تمكنهم من تقنيات العزل، ثم فوق تفوق السلاح، وفوق الموارد المتفوقة بدورها. وبينما يبدو أن حاكمي أي بلد قلة، وأن الحكم يقتضي ضرباً من «العبودية المختارة»، حسب نظرية إيتين دو لا بوسيه، فإن نظرة عن قرب ربما تظهر أنه في كل وقت محدد تكون قوة التعذيب الممكنة، أو قوة التحكم والإكراه المنظمة عموماً، أكبر من القوة المقاومة لها المنظمة كثيراً أو قليلاً. ولعل النظم السياسية تنهار حين تتوازن القوى أو ترجح قوة المقاومين.

أكثر من القول إن التعذيب علاقة سياسية أو قاعدة دعم نظام سياسي قائم على السيادة والتبعية، أريد مما تقدم القول إن «الأكثرية السياسية» تبنى في التعذيب. أعني بالأكثرية السياسية في هذا المقام من يحكمون ويقررون للعموم، وبالأقلية المحكومين المفروقين. أو لنقل إن التعذيب هو عملية أساسية لصنع أكثرية وأقلية. من يجري تعذيبهم يقللون مهما تكن كثرتهم، ومن يقومون بالتعذيب يكثرون مهما يكونوا قلة. المعذب يصبح أقل من نفسه، والمعذب أكثر من نفسه. ويقدر ما أن التعذيب يفرق المرء عن غيره، ويفرقه عن نفسه، فإن له فاعلية تليلية مضمونة. وبالعكس، من يؤم بالتعذيب، يجد نفسه قوياً وسيداً، وكثيراً. وهو ما ينبغي أن يدفع إلى التفكير بعمليات التكاثر والتقليل السياسية في مقابل الكلام عن أقليات وأكثريات اجتماعية ثابتة. التعذيب منهج لتقليل، يقلل الفرد الواحد إلى كائن منكس، خائف، فاقده للثقة والمبادرة، هذا حين لا يجري تحويله إلى شيء، أي جنّة، ويقال للمجموعة إلى أفراد متناثرين منكفئين عن بعضهم، والمجتمع إلى مجموعات تدير ظهرها لبعض، تخاف من بعضها ولا تثق ببعضها. وهو من وجه آخر منهج لتكاثر، حين يتيح لمن يعذبون أن يظهروا ويعموا، ويهيمنوا، أن يصير الواحد أكثر من واحد، والمجموعة أكبر من نفسها.

في سورية هذا واقع أساسي. يعتمد الحكم الأسدي في بقائه على التعذيب وأجهزته من أجل تكثير نفسه وتقليل محكوميه¹⁶. ومثلما تقدم القول، يندرج التعذيب هنا في إقامة نظام للسيادة والتبعية وليس للمواطنة. أعني بالسيادة في هذا المقام امتزاج الحكم بالملك، وفق النموذج السلطاني، ما يقتضيه ذلك من عصمة المالك وعلوه، ومن تصرفه بملكه كيفما يشاء، بما في ذلك القتل. انقلاب سورية إلى ملك أسس لتوريث الحكم في العام 2000. ومثال السيادة هذا يُخرج السيد من أن يكون فرداً، ليصير معادلاً عاماً للبلد بكل ما فيه. السيد لا يدخل في علاقة، إنه فوق الجميع، أكثر من كل أكثرية ومن الكل.

على أن السيد لا يبقى سيداً دون تعذيب، ما يعني أنه ليس داخل في علاقة فقط، وليس معوزاً لعلاقة فقط، بل أنه لا يكمل عوزه بغير إيلام وإذلال محكوميه. أي أن السيد تابع للأتباع، لا يوجد من دون تحطيمهم المستمر كي لا يخلعوا طوق التبعية. دمار سورية الحالي مكتوب في هذه العلاقة.

على ضوء ما تقدم يظهر للتعذيب وجهان، وجه نوعي يتمثل في فصم الرابطة الإنسانية وتشبيء المعذب/ المعذبين أو تخفيض مرتبته/ الوجودية، ووجه كمّي يتمثل في تقليل المعذب/ المعذبين وبعثرتهم.

تعذيب المجتمع

تعذيب المجتمع لا يتبع منطقاً مختلفاً. يمكن التفكير في الحصار كمنهج لتفريق مجتمع محلي محاصر عن غيره، مثلما جرى في حماه العام 1982، ومثلما تكرر حدوثه في حمص وداريا والغوطة الشرقية ومخيم اليرموك ومضايا وحلب الشرقية وغيرها في سنوات الثورة. وغير الحصار، يجري قصف المناطق المحاصرة بالبراميل والقنابل العنقودية والفوسفورية، مع الحرص على استهداف

سياسية قائمة على التعدّد، وليس هناك دول أو مّتحّدات تتساهل في ممارسة التعذيب دون أن ينذر ذلك بمخاطر تتهدّد تعدّدها السياسي الذي هو مرادف للحياة السياسية.

لكن هل ينجح التعذيب في الإبادة السياسية؟

الواقع أنه إذا فكرنا في التعذيب ضمن مركب من التعذيب والحبس المديد، فإنه يبدو ناجحاً بقدر لافت. لقد تمّ تحطيم المنظمات السياسية السورية المعارضة والمستقلة في عقود حكم حافظ الأسد، وُعْذِبت نزعات التدمير الذاتي والغيري في أوساطها بفعل الفشل في حماية نفسها وفقدان عوامل الحيوية، كما جنح قطاع من الضحايا إلى عنف إرهابي أعشى.

التعذيب كمنهج لتقليل وتكثير سياسي

لا يقتصر أمر علاقة التعذيب على ما تقدّمت الإشارة إليه من فعل مُفرد، بفصل المعدّب عن غيره ويردّه إلى جسد متألّم، بل يتعدى ذلك إلى واقع مطرد: أن المعدّبين كثرة مسلحة. في كل واقعة تعذيب، يجري تفريق المعدّب عن أي جماعة يحتمل أنه يرتبط بها (عائلة، منظمة، روابط صداقة أو عمل...)، ليصير وحيداً ضعيفاً، بما يسهّل من كسر مقاومته. ثم إنه يشتغل على الجسد الواحد أكثر من جلد واحد، ورشة من الجلادين. التعذيب هو النواة الأولى لسياسة فرّق تسد، تفريق المرء عن جماعته المحتملة، قيل تفريقه عن نفسه، تفريق جسده المكشوف عن سريرته المحجوبة، أو أخذ جسده رهينة مقابل تسليم محتوى سريرته وخيانة قناعاته العليا، تفريق كيانه الفيزيقي عن كيانه الميتافيزيقي بلغة أمري¹⁵. وبالمقابل، تكثير وتوحيد الجلادين في مواجهته للوصول إلى هدفهم في هزيمته واحتلاله والسيادة عليه. يحتمل لمن يجري تعذيبهم أن يكونوا كثيرين جداً كمجموع، لكنهم يُفَرَّقون عن بعضهم ويُفَرِّدون قبل عملية التعذيب ذاتها من أجل إضعافهم، ثم إن عملية التعذيب ذاتها تضعفهم أكثر. فبعد تقليل الواقعيين تحت التعذيب إلى أصغر الأقلّيات، فرد وحيد، يعمل على تقليل هذا القليل بدوره إلى أجزاء أقل من واحد. وفي هذا ما يجعل التعذيب المنهج الأنسب للطغيان.

«تشريفة» سجن تدمر مثال نموذجي على صنع الأقلّية والأكثرية بالعنف التعديبي: «تتحاوف» المجلود الواحد مجموعة، يتناوب اثنان منها على الأقل على جلده، بينما يراقب العمل رئيسهم، ويحضر احتياطي من جلادين آخرين، وهذا مع رقابة من أسطح المهاجع من قبل الحرس الخارجي المسلح. المعدّب عار الجسم أو شبه عار، في حالة انكشاف قصوى، أقل من نفسه.

عبر التفريد والتفريق، علاقة التعذيب عكس علاقة السلطة حيث قلة تحكم كثرة، إنها كثرة تعذب قلة، وإن تكن القلة هذه مصنوعة من كثرة عبر عملية فرز وفصل وتفريق مستمرة، محمية بالسلاح بطبيعة الحال، وإن تكن الكثرة المُعذّبة مصنوعة بالجمع والضم والتطويع، وبالإنقاع والخوف كذلك. لعله كان في سجن تدمر ألوف المعتقلين أو فوق عشرة آلاف في أوقات من ثمانينيات القرن العشرين وتسعينياته، والأرجح أن مجموع عناصر السجن كانوا في مرتبة مئات فقط. هذا على ألا ننسى أن لمصنع السلطة هذا عمق استراتيجي يتملّ في الدولة الأسدية. وإن اقتضى الأمر، أو لم يقتض، يمكن أن تأتي قوة كوماندوس وتقتل المعتقلين في زنازينهم، مثلما جرى يوم 26 حزيران/يونيو من العام 1980. المعدّبون قوة جمعية، حتى حين يشتغل واحد منهم فقط على الجسد الواحد في الوقت الواحد. بعد قليل يأتي من يوازره، أو بديل عنه، ليرتاح هو من «عذاب» التعذيب. تعذيب المعتقل المعرّض للتعذيب للجلاد الذي يعذبه، أي مقاومته للتحوّل إلى شيء، هي ما يعمل التعذيب للتغلب عليها، وما يقتضي أن يكون القائمون بالتعذيب كثرة، أكثرية، مقابل المعدّبين المفردين.

ما يحبط الجلال، قوة التعذيب الجمعية، هو أن المعتقل لا «يفرش» حتى حين يعترف، لا يتطوّر كدليل للجلاد إلى أعماق نفسه، أي أن سريره تبقى مغلقة دون الجلال، وتبقى الطاعة غير مضمونة ما دام المعتدّبون أو المساءة معاملتهم أحياء. ربما يتظاهرون بالخشوع، لكنهم لا يخضعون فعلاً كل ما يتوفّر من تقارير عن سجن تدمر مثلاً، وقد كان معسكر تعذيب، يشير إلى تمسك المعتقلين أكثر بمعتقدهم الديني، بل تصلّب أكثرهم فيه، وبممارستهم الصلاة الممنوعة بعبونهم¹². هذا لأن الاختلاف الذي آل بهم إلى الاعتقال والتعذيب، والقتل، يتصل بمعتقدهم، على الأقل في عيون جلاذيتهم الذي يعاقبونهم بمنع تعبيرات الإيمان الطقسية، وهم يتمسكون به لأن فيه تتجسد كرامتهم، والفرق الأكبر بينهم وبين الجلاذيين.

في حالتنا نحن المعتقلين اليساريين، الذين رأينا الوجه الدكتاتوري للنظام، وليس وجهه الإباضي الذي نظر به إلى الإسلاميين، كنّا نقاوم «الانسحاب» من أجزابنا رغم أن غير قليل منا غيروا في سريرتهم أفكارهم وانتماءاتهم، وذلك من باب الدفاع عن الكرامة، حماية المساحة التي يُنال منا بسببها. فإذا جرى قتل المعتدّبين للتغلب على كل مقاومة ذهبت سريرتهم معهم، فلم يعد لدى الجلاذ من جلده، ويكرّس في عينه الفرق والهوية. يخسر هويته بالذات إن انمحت الفروق، وبخاصة الفارق بين من يجلد ومن يُجلد. وعلى هذا الفرق يقوم نمط ممارسة السلطة.

لكن ماذا يعني أن رهان التعذيب تجاوز على الدوام في «سورية الأسد» التفرغ من الأسرار إلى تفرغ السريرة؟ يعني أن ينكشف المعتذب ولا يبقى له داخل أو ذاتية، يصير مكشوفاً تماماً ومقروءاً، مطوعاً ومطيعاً. يعني بالضبط الإبادة السياسية. لذلك لا يكفي أن تعترف معتقلات من النساء بأسرار عملهن العام، بل أن يُغتصبن، تُخترق حدودهن ويلغى استقلالهن، يُمتلكن من قبل جلاذيين يحوزون بالمقابل شعوراً بالسيادة. يأخذ التفرغ من السريرة هنا معنى فيزيائياً مباشراً: احتلال داخلية المرأة. اغتصاب النساء هو تعذيب وتسيّد، وليس فعلاً جنسياً¹³. الانتهاكات الجنسية، للنساء والرجال، تجمع بين ميزة أنها إذلالٌ أقصى من جهة، ولا تهدد الحياة مباشرة من جهة ثانية. فكأنها قتل دون قتل، أو إبادة رمزية تعزّز الإبادة السياسية.

والخلاصة أن هدف التعذيب قد يكون إذلالياً، أو استجوابياً أو إبدياً، أو حتى عقابياً، لكن التعذيب في كل حال، وفي ألبته بالذات، يحوّل المعتذب إلى موضوع، كائن بلا ذاتية ولا داخل. وإنما بهذه الدلالة يصلح التعذيب لأن يكون نظاماً سياسياً قائماً على الإبادة.

«بحب عرفكم على حالي، أنا عزرائيل، أو ليش عزرائيل، أنا الله، سنذهبون معي إلى ديار الحق، لكن باعتبار أنني الله سأطيل بأعماركم بضعة أيام». هذه الكلمات التي دوّنتها الغائبة رزان زيتونة في أيلول/سبتمبر من العام 2013، في نطاق توثيقها لشهادة خمسة معتقلين هربوا من الاعتقال في قصة نادرة¹⁴ تكفّف بصورة ممتازة التعذيب كنزاع إنسانية متقابل، تأله مقابل تشبيء. الضابط القصير الملتحي، على ما وصفه الناجون الخمسة، يكفّف بكلمات قليلة علاقة التعذيب، ليس فقط أنه إله المعتقلين المعذبين، ولكنه يمهل ولا يهمل كذلك، ليس مستعجلاً على تحويل ضحاياه إلى أشياء، لأنه قادر على ذلك في كل وقت، ولأن لهم استخداماً نافعاً قبل ذلك (كانوا يحفرون خنادق لقوات النظام المحاصرة للغوطة). أربط بين التعذيب والإبادة، رغم أنه ليس كل التعذيب إبدياً، للقول إن كلّ التعذيب مبيد سياسياً، وهذا مثلما أن التعذيب مُدل بكل أشكاله، رغم أن ليس كل التعذيب إذلالياً. وإنما لذلك التعذيب منوذج حكم أساسي، فإبادة المحكومين سياسياً تعني خفضهم إلى أتباع، أي إلى ما دون بناء مجموعات سياسية، وما دون الحقوق والمواطنة والمطالبات العامة. ليس هناك دول أو متّحدات سياسية تجمع بين التعذيب وحياة

ويحفز التعذيب في تقديري نازع إلى القدرة أو التحكم، يصل إلى درجة أن يُحبي المعذب ويميت. أعذبك لأنني أستطيع ولأني لا أخشى عواقب لفعلي، بل في الواقع أنا المسيطر، كليّ التحكم، أنتحكم بالأمر بصورة تضمن أن أتصرف بجسدك وبحياتك ذاتها دون عواقب. هذا يعطي شعوراً بالقدرة يبدو أن كثيراً من البشر يحتاجونه حيال غيرهم. وقد يكون من أصول الآلهة إرادة خروج بشر من التماثل مع بشر آخرين. التحكم بالحياة والموت، عبر التعذيب الجسدي أساساً، هو ما ينتج الواحد الذي لا يدخل في علاقة مع غيره، إلا أن تكون علاقة عبودية. لكن، وهنا تناقض علاقة التعذيب: لا بد من بشر لتعذيبهم والخروج من التماثل معهم، وينبغي أن يكونوا مثلي كي أخرج بتعذيبهم من المثلية. تعذيب حيوان لا ينفذ في ذلك، فالمثلية غائبة أصلاً. التعذيب إنساني جداً من حيث أنه لا يجري بين غير البشر، ولا إنساني جداً من حيث أنه لا يفي أحد من طرفي العلاقة إنساناً بمحصلتها. وهو، من باب إلغاء الإنسانية هذا، علاقة الشر الأساسية.

في المحصلة، ليس التعذيب علاقة قوة تُضاف إلى غيرها، بل هو الشكل النموذجي والأقصى لعلاقة القوة: أنا قوي وأنت ضعيف! أنا جبار وأنت حشرة! أنا الله وأنت لا شيء! وعلى هذا الشكل الأقصى يقوم الحكم الأسدي في سورية.

التعذيب كإبادة سياسية

ما يقتضيه التعذيب من جهد ووقت، و«عذاب»¹⁰، يعني أن من يجري تعذيبه لا يطعم، لا يتطوّع لكشف سريرته، يُؤام، وأن المطلوب هو كسر مقاومته ليعترف. بماذا؟ بما يخفي من معلومات، وأهم من ذلك لكي يرضخ ويبتسلم، «يفرش»، يعترف بالجلاد وتقوّه عليه.

وبقدر ما إننا نقاوم الاعتراف، ليس فقط لكيلا ندلي بمعلومات عن رفاقنا أو شركائنا، وإنما أساساً صوناً لكرامتنا، ورفضاً للاستسلام لعدو يعمل على احتلالنا، فإن اعتراف المعذب بما لديه ليس غاية التعذيب إلا بقدر ما إنه ينطوي على استسلام للجلاد، اعتراف بتقوّه وانتصاره، بأنه السيد. الاعتراف بالجلاد، مفهوماً كقوة تعذيب جمعية لا كفرد عارض، هو ما يسجله ويوثقه الاعتراف للجلاد. رهان الجلاد يتجاوز تفرغ المعذب من أسرار يكتمها إلى بلوغ سريره واحتلالها. السريرة هي موضع الاستقلال Autonomy والخصوصية المكنون الذي لا يطّلع عليه أحد، ويؤهل اختلاف سرائرنا لأن نطالب بالندية مع بقاء الواحد منا مختلفاً. فإذا انكشفت سرائرنا فقدنا كل استقلال وكيان شخصي.

لم يشعر النازيون بضرورة تعذيب اليهود، نظريتهم العنصرية تقول سلفاً كل ما هو مهم بخصوص سرائر اليهود الشريرة، وفخرهم من الندية، وتخفّض من شأنهم إلى حد ألا يستحقون حتى جهد التعذيب. لم يُقتل اليهود في محرقة «مجنونة وعلاقة» بتعبير جيورجيو أمامبين، بل بالضبط «مثل القمل»، على ما قال هتلر، أي كمجرد حياة، أو حياة عارية!!.

من المحتمل أن التكوين التعديبي للحكم الأسدي مكتوب في رغبته بأن ينال اعترافاً لا يبدو مطمئناً إلى حصوله عليه، أي لتذليل مقاومات وقراءة سرائر من لا يعترفون به. وهو يفتقر إلى نظرية بقوة «العنصرية العلمية» النازية، تقوّض التماهي الإنساني قبل التعذيب. الطائفية من جهة أقل قوة «علمية»، حتى أنها ليست عقيدة يُجهر بها، وإن كانت تفعل فعلها في تحطيم الرابطة الإنسانية (والوطنية)، وتسهّل الانخراط في تشييء المعذبين دون وسواس كثيرة. ولعل ما تسهّل من أمره الطائفية تحديداً هو خلق مساحة التباس مرغوبة بين فكرة: أعذب لأنني قادر، وفكرة: أعذب لأن من أعذبهم سيئون وأشرار، فيظهر التعذيب فعل خير، وليس فعل قوة حصرأ.

وليس التعذيب الإذلالي من الصنف الذي كان يُمارس في جيلنا في سجن تدمر «مُنزهاً من الغرض» مثل التأمل الجمالي عند كانت، أو هو من صنف «التعذيب للتعذيب»، على ما كان بدا لي في غير تناول سابق⁴. فمن أغراضه التحطيم النفسي والسياسي، ومنها أيضاً صنع ذاكرة ومنعكسات مناسبة عند الضحية، تجعله «يتوب» و«يطيع». الغرض باختصار توطين خبرة الذلّ في نفس من يتعرّض لهذا التعذيب على نحو ينهاه عن العصيان. أي أنه تعذيب ردعي.

من المهم عند هذه النقطة توضيح أنه في حين أن التعذيب مُدلّ في كل حال، وأن الإذلال عنصر مكون للتعذيب دوماً، فإنه ليس كل تعذيب من الصنف الإذلالي. ثمة إذلال في التعذيب الاستجابي والتعذيب الإبادي، وفي التعذيب العقابي كذلك⁵، لكن نخصّ بعبارة التعذيب الإذلالي التعذيب الذي يستهدف صنع ذاكرة أو «تلقين درس لا ينسى».

ولعل تأسّل الصفة المُذلة للتعذيب تشرح قلة وصف التعذيب على يد من تعرّضوا له مباشرة، وهذه ملاحظة يوردها بدرياك كني، أستاذ التاريخ الأميركي البولوني، وإن كان بحثه يقترح له تفسيراً استحالة وصف التعذيب⁶. أقدّر أن للصفة المُذلة والمؤلمة لهذا التذكر الدور الأكبر. تعافينا النفسي من تجربة الانكشاف، والرضة الفاسية التي نخبرها في التعذيب، رهناً بأن نعمل على نسيانها أو دفنها في أعماق أنفسنا. قد نتكلم عن تعذيب تعرّضنا له في سياق بناء قضية عامة ضد وكالة التعذيب، الدولة ومن تشبّه بها، لكن التقرير المفصل يشبه أن ننكأ بأنفسنا جرحاً احتجنا إلى طاقة ووقت كي يندمل.

بنية علاقة التعذيب

جوهر علاقة التعذيب هو تحطّم الرابطة الإنسانية، أو خروج طرفي العلاقة منها. خروج المعذب بأن يرتفع فوق مرتبة الإنسان، يوقع الألم، ويُخرج جسد المعذب من التماثل مع جسده هو، فيعطل عملية التماهي بينهما، وهو ما يحزّره (المعذب) حيال المعذب، فيكون سيد قراره في أن يتركه حياً أو يقتله. هذا التحكم بالحياة والموت هو أعلى ذرى السيادة، ضرب من التألّه⁷. ومن جهته ينحدر المعذب دون الإنسانية، يفقد التحكم بنفسه التي تجنح في أوقات التعذيب إلى أن تطابق جسده، و«الجسد يساوي الألم الذي يساوي الموت»، بحسب جان أمري⁸. يزول التماهي كلما أمعن ممارسو التعذيب في ممارستهم، وكلما ترسّخ التعذيب كعلاقة اجتماعية. وكما قد نتوقع، تجنح العلاقات الاجتماعية لأن تصير علاقات سيادة وتبعية حيث يسود التعذيب، ويزول المجتمع بالذات لمصلحة جماعات منغلقة بمقايير متفاوتة.

مآل علاقة التعذيب تقابلُ ألّهةً بأشياء، وليس بشراً ببشر. فالشخص المختزل إلى جسد محاصر متألم هو موضوع لقوة تعمل على تحويله إلى شيء، حسبما عرّفت سيمون فيل القوة. تقول فيل إن القوة تحوّل من تطاله إلى شيء، وحين تبلغ حدّها الأقصى تحوّل الإنسان إلى شيء بالمعنى الحرفي للكلمة: جثة⁹. وبقدر ما إن التعذيب ممارسة للقوة على الأجساد مباشرة، يتجسد فيها زوال التساوي الإنساني المبدئي، والتماهي الذي يقوم عليه، فإنه بهذا بالذات يصلح تعريفاً للشر. نتحدث عن شرّ أساسي حين تنتقل العلاقة بين الناس إلى علاقة بين بشر ولا بشر، أو بين بشر وأشياء. أو لنقل إنه إذا عرّفنا الشر بنزع الإنسانية، على ما فعلت حنه أرندت في أصول التوتاليتارية، فإن التعذيب هو علاقته المُعرّفة. على أن تُدرج في نزع الإنسانية نزع إنسانية الجلاد أيضاً، وليس المجلود أو المعذب وحده. وإذا قلنا إن الشر هو جعل الإنسان فائضاً أو ناقلاً، حسبما قالت أرندت في الكتاب نفسه، فإن التعذيب أيضاً هو ما يمثل هذا النقول من حيث أنه يُشيء المعذبين، يجعل إنسانيتهم غير لازمة. هذا فيما يُعني المعذبين عن الإنسانية، وإن هنا باتجاه قطب السيادة والتألّه.

تعمل هذه المناقشة على الجمع بين التحليل النظري والتجربة السورية، بين النظر في بنية علاقة التعذيب وبين السياسة التي تقوم عليه في بلدنا، على نحو يؤمل أن «يوضَّع» التحليل أو يدرجه في سياق عيني، ويعمل في الوقت نفسه على إدراج التجربة السورية في سياق إنساني أوسع.

التعذيب وأشكاله

ما الذي يجري في التعذيب؟ وما التعذيب أصلاً؟

في أبسط صوره هو عنف متمرّو فيهِ، يوقعه شخص أو مجموعة على شخص آخر، ملحقين به الألم، سعياً لتحقيق غرض ما. سيجري لاحقاً اقتراح تصور لـ«تعذيب المجتمع»، لكن التعذيب مبدئياً ممارسة تُفرد، تعزل الفرد عن غيره وتحبسه في جسده أو تختزله إلى جسد. تجري محاصرنا في جلدنا الذي هو حدود كياننا الفيزيائي، ونقع تحت خطر انهياره وانهارنا. نفسياً، يتقابل في التعذيب خوف من جهة من يجري تعذيبه، وكرهية من جهة المعتدّين، تُسهّل لهم إبلام ضحيّتهم وإبذائه.

وليس التعذيب عقاباً جسدياً معلوم المقدار سلفاً من قبل من يتعرّض له. على أن هناك ممارسات تعذيبية معروفة المقدار، منها «الحدود» في الإسلام، حيث يعاقب من قاموا بفعل معين، شرب الخمر مثلاً، أو «زنا غير المحصّنين»، بعدد مقرر سلفاً من الجلدات. هذا تعذيب عقابي، صنف التعذيب الذي يمكن أن يكون محدوداً ومعلوم الحدود.

أشكال التعذيب الأخرى التي عرفناها في سورية، الاستجابي والإذلاي والإبادي²، ليس لها حدّ معلوم، وفيها يتحالف الألم الذي يوقعه الجلادون مع الخوف على الحياة الذي يثيره حتماً تعذيب لا يُعرف أين يقف، ولا ما إذا كان سيقف أصلاً! إذ ليس مضموناً بحال أن يقف التعذيب عند حدود الاحتمال الجسدي لمن يجري تعذيبه، والجلاد أخيراً بهذا الشأن من المجلود، بحكم تمرّس الأول بالأجساد المجلودة. في كل حال ليس هناك مقدار معلوم مسبقاً للتعذيب، ولا حدّ زمني أقصى. عجز المعتدّب عن التنبؤ هو عنصر جوهرى في تعذيبنا السوري بكل أشكاله، بما فيها العقابي. ليس هناك «تسعيرة» محدّدة للمخالفات في سجن تدمر أو أي من السجون السورية (ليس هناك تعريف معلوم لما يمكن أن يكون مخالفة أصلاً). الأمر «عرفي»، مثل «الاعتقال العرفي» ذاته الذي لا يعلم ضحاياه متى قد ينتهي. وهو في النهاية يحيل إلى موازين قوى اجتماعية وسياسية فاحشة الاختلال، تتصرف فيها وكالة التعذيب العامة، الدولة، كمالكة لأجساد وحيوات من يجري تعذيبهم، وعموم السكان.

في التعذيب الاستجابي أو التحقيقي، مثلما نعرفه في سنوات الحكم الأسدي، ربما ينتهي التعذيب بـ«اعتراف» المعتدّب إن اقتنع المُعذّبون باعترافه. وهو ما يترك الأمر مفتوحاً، لأن اقتناع القائمين بالتعذيب ليس مسألة نقاش حر، بل هو قرار كفي وأحادي الجانب من طرفهم. هذا لا يلغي حتماً مساحة مناورة متفاوتة الاتساع، يمكن لمن يجري تعذيبه أن يتحرك ضمنها، وربما ينجح في خداع جلاديه. والواقع أن هذا ما يحصل طوال الوقت، فالتعذيب علاقة عدم ثقة جوهرية، والضحية إما يقفل إلى أقصى حد من قول ما لا يعرفه الجلاد، أو يقول ما يريده الجلاد وليس الحقيقة كي يتوقف تعذيبه. وهو ما يكفي للقول إن التعذيب ليس منهج «تحقيق» مثمر، إنه منهج تزوير، تعذيب للحقيقة ذاتها³. التعذيب الإبادي هو استباحة كاملة مفتوحة على القتل، وإن لم تنته حتماً به. المهم هنا هو أن موت المعتدّب ليس ذا قيمة، وأن بقاءه على قيد الحياة وموته سيان.

علاقات التعذيب السياسية: التعذيب ونمط إنتاج السلطة في «سورية الأسد»

قد يتعذر تجريد وضع أو علاقةٍ أساسيةٍ تتكثّف فيها ممارسة الشر، وتشتق أشكال الشر الأخرى منها. لكن التعذيب يصلح منطلقاً لدراسة الشر بقدر يفوق غيره، مما يمكن أن نتفق على أنها ممارسات شريرة. هذا لأنه إذا كان الشر هو الإيذاء، إلحاق الأذى بغيرنا، فإن التعذيب شكل متعمّد وصبور من الإيذاء، تتكرّس فيه طاقة ووقت وعاطفة لإيلام الغير. لا يحدث التعذيب عفوّ الخاطر، فهو أذى متروى فيه، مُفكّر به، مخطّط له، إبداعي على ما تسجل عبارة فنون التعذيب، وما يصادق عليه تاريخ التعذيب عبر العصور!

التعذيب شر أساسي من حيث أنه إبداع في الأذى، تخصيص أفضل ما في الإنسان، قدراته الخلاقة، لخدمة أسوأ ما فيه، تحطيم غيره من الناس.

القتل أسوأ من التعذيب من حيث أنه غير عكوس، لكن القتل يمكن أن يحدث بأثر «حماوة الدم»، بدون تفكير وتدبّر، فيما يقتضي التعذيب فكراً من الجلادين و«عذاباً»، ويمكنه أن يكون عملاً مُضنياً. ثم إن القتل، لأنه غير عكوس، لا يمكن أن يكون موضع تذكّر ممن يُقتلون، يذهبون وتذهب قصة لحظاتهم الأخيرة معهم. التعذيب لا يحدث تحت وطأة انفعال حاد، تصعب السيطرة عليه. هو قد ينتهي بالقتل أو لا ينتهي، لكنه في كل حال شغل مرهق على جسد شخص آخر، مقترن بالكره وبتوتّر في النفس والجسم. وهو، خلافاً للقتل، موضع تذكّر لمن تعرّضوا له (وليس دوماً لمن أوقعوه على الأرجح لأنه من ممارساتهم الاعتيادية).

أي أن التعذيب يبقى معناه، في النفس وفي المجتمع، وفي العالم. وفي حين لا يزال القتل حكماً قضائياً ممكناً، جزاءً على بعض الجرائم في دول كثيرة، فإنه لا يبدو أن هناك أحكاماً قضائية بالتعذيب في أي مكان في العالم المعاصر.

ليس للتعذيب من وجه آخر، أي شكل من العنف الجسدي صفة أو لكمة أو ركلة... مما كان شائعاً في الأسر والمدارس والمعسكرات، وقد يحدث بدوره بأثر الغضب أو الانفعال ولا يزال يمارس بمقايير متفاوتة هنا وهناك، في التعذيب هناك وسائل تعذيب، وهناك ترتيب لمسرح تعذيب وفن في ممارسته، وهناك سلطة تقرر التعذيب فتشرّعه في عين ممارسيه. ليس هناك تعذيب بلا قصد أو بدون نية مسبقة، أو يمارس كـ «أخطاء فردية»، دون قرار أعلى. قد يتحوّل التعذيب إلى روتين كما في سورية، لكن هناك نية تعذيب أصلية يقوم عليها النظام، وهي مترسّخة في بنية تعذيب تتخلل البلد، هي أجهزته الأمنية.

فيسر فيك إسقام النظام

العب

الجزء 2 – الانتفاضة
الديمقراطية والتعذيب في
سوريا

«في بداية المحاكمة لم أكن أعرف كيف أُقيمها. أما اليوم فأستطيع القول إن هذه التجربة الصعبة أعادت إليّ إيماني بالعدالة». إنه يوم 8 كانون الأول/ ديسمبر من العام 2021، أحد آخر أيام المحاكمة. في هذا الأسبوع والأسبوع الذي يليه سيأتي دور المدّعين/ والمدّعات بالحق المدني لتقديم مرافعاتهم/ن الختامية. رهام هوش هي واحدة من ستة مدّعين قاموا بإعداد مرافعات، وهي تبلغ من العمر 34 عاماً وترتدي نظارات مستديرة وذات شعر قصير. خضعت رهام للاستجواب تحت التعذيب في سوريا لأنها مارست نشاطاً سياسياً، «كنت من قبل أخبر الناس كيف سُلبت حريتي وكيف انتهكت حقوقي، أما اليوم أصبح بإمكانني أن أروي قصتي وأقول إنني ساعدت في تقديم أحد الجناة إلى العدالة».

أما المدّعي بالحق المدني محمد أبو هلال، وهو طبيب نفسي، فقد قارن مشاركته في هذه القضية بالعلاج النفسي. كان يشير إلى نظرية فيكتور فرانكل التي تقول بأن الإنسان يحتاج إلى معنى لحياته من أجل التغلب على معاناة كبيرة. «إن مشاركتي في هذه القضية، على الرغم من أنها كانت صعبة، كانت بمثابة السعي لإيجاد مغزى للحياة».

في 13 كانون الثاني/ يناير من العام 2022 حُكم على أنور رسلان بالسجن مدى الحياة، بتهمة التواطؤ في جريمة ضد الإنسانية، واعتبرت المحكمة أن هناك 27 حالة قتل و4000 حالة تعذيب وحالة اغتصاب وحالة إكراه جنس مثبتة. خلافاً للحكم الصادر بحق الغريب، لا يكاد يوجد من يُشكك في الحكم الصادر ضد رسلان بسبب منصبه الرفيع وذنبيه الهائل. لقد التقيت بعد النطق بالحكم بياسمين المشعان خارج المحكمة مجدداً، وهي التي بدأت معها تحرياتي عن التعذيب الممارس من قبل الدولة السورية وذلك قبل ثلاث سنوات. كانت ياسمين تحمل صور أشقائها الخمسة القتلى ضمن إطار. وعلى الرغم من أن المشعان تعتبر الحكم الصادر في كوبلنز مهماً، إلا أن قلبها مازال في المقام الأول مع السجناء في سوريا. «يجب أن تتمثل العدالة في إطلاق سراح السجناء والكشف عن مصير الأشخاص المختفين. إن العدالة تعني بالنسبة لي أن يتحقّق الحلم الذي كان لدى إخوتي في بداية الثورة السورية، أي قيام دولة عادلة وديمقراطية». أضافت ياسمين بأن أكثر ما يقلقها هو أن يكتفي المجتمع الدولي بالنجاحات الصغيرة كالنجاح الذي تحقّق في كوبلنز.

الترجمة عن الألمانية: سلام حنون Salam Hanoun

ملاحظات

- 1 انظر/ي مساهمة أنتونيا كلاين Antonia Klein في هذا الكتاب.
- 2 انظر/ي مساهمة خالد بركة Khaled Barakeh، بما فيها الصور أيضاً، في هذا الكتاب.
- 3 انظر/ي مساهمة رهام هوش في هذا الكتاب.

المحكمة قول الحقيقة، ومن المعروف أن هذا يمكن أن يُهدد حياة العوائل في سوريا، لكن ليس بإمكان الدولة الألمانية حماية أحد في سوريا.

إن الحواجز اللغوية هي من المشاكل الأخرى التي واجهتها إجراءات المحاكمة. يقوم مبدأ الولاية القضائية الدولية على القناعة بأن بعض الجرائم خطيرة لدرجة تؤثر على سكان العالم، بغض النظر عن الحدود التي تفصل البلدان. لكن جُملأ مثل «لغة المحكمة هي اللغة الألمانية»، أدت إلى إعادة إحياء هذه الحدود. بهذه الجملة رفضت هيئة المحكمة، بكل خشونة، أحد الطلبات العديدة التي قُدمت لمنح الجماهير إمكانية الاستماع إلى الترجمة الشفهية الفورية. كانت المنظمات غير الحكومية، وكذا الباحثون/ الباحثات والصحفيون/ الصحفيات، يسعون منذ البداية لتوفير الترجمة الشفهية لإجراءات المحاكمة للجماهير الناطقة باللغة العربية، فما مغزى العدالة إذا لم يتمكن المتضررون من متابعة اجراءاتها؟ إذ أن الأمر يتعلّق في نهاية المطاف بالجرائم المرتكبة ضد السوريين والسوريات وبالقمع العنيف لسكان سوريا.

بكل الأحوال كان هناك مُترجمان في قاعة المحكمة، يترجمان إلى اللغة العربية بشكل فوري للمتهمين والشهود والشاهدات. كان الأمر يتطلب حصول السوريين والسوريات في شرفة الجمهور على سماعات رأس فقط، لكن لم يُسمح لهم/ن بذلك! وهكذا بقيت الأجهزة ملقاة دون استخدام على طاولة في أحد أطراف القاعة كنصب تذكاري للبيروقراطية الألمانية.

كذلك رفضت المحكمة تسجيل إجراءات المحاكمة، لتصدّ مجدداً مساعي الجهات الفاعلة في المجتمع المدني والادعاء بالحق المدني. علّنت هيئة القضاة رفضها بأن تسجيل المحاكمات يتم فقط في حال كان لها أهمية تاريخية لألمانيا، وبأن هذه المحاكمة ذات أهمية تاريخية للسوريين والسوريات فقط.¹

7

منذ شهر نيسان/ أبريل 2020 إلى شباط/ فبراير 2022، كنت أسافر كل أسبوع تقريباً من برلين إلى كوبلنز. أصبحت المحكمة مثل مكان عمل ثانٍ، ومراقبو/ ومراقبات المحاكمة الآخرون زملائي. أصبح جميع الذين جلسوا في قاعة المحكمة لمدة 21 شهراً من الأطراف المعنية في المحاكمة وموظفو الأمن والجمهور يُشكلون مجتمعاً مصيرياً واحداً. هناك لحظات اشترك فيها الجميع، بمن فيهم المتهمين، بالضحك على نكتة ما. كان الجميع يهزّ برأسه عندما يعاود أحد الشهود التحدّث بسرعة عالية بالنسبة للمترجم الفوري، أو يُحرّك عينيه عندما يصيح أحد محامي الدفاع أسئلته بتعقيد مبالغ فيه. كانت هناك غصّة مشتركة في الحلق عندما يتحدث أحدهم عن الأطفال الذين تعرضوا للتعذيب، وشعور مشترك بعدم الارتياح عندما تضطر الشاهدات إلى سرد تفاصيل العنف الجنسي في السجن.

عندما صدر الحكم الثاني والأخير في اليوم 108 للمحاكمة، كانت وجهة نظري الشخصية هي أن المحاكمة أثارَت أسئلة حول العدالة أكثر ممّا حققت العدالة. ولكن قد تكون المحاكمات مجرد هيكل يجب أن تُضخّ فيها روح الحياة خارج قاعة المحكمة من قبل المجتمع المدني. لقد قامت بهذا الدور في كوبلنز نساء رابطة عائلات قيصر، اللواتي وضعن صور أطفالهن وأبائهن وأشقائهن المفقودين أمام المحكمة² إحياء³ لذكراهم بصمت. أيضاً الفنان السوري خالد بركة الذي أحيا ذكرى الثوار الشجعان من خلال عمل فني مرگّب نصبه أمام نوافذ قاعة المحكمة. ساهمت بذلك أيضاً المقالات العديدة التي كُتبت عن المحاكمة، وكذلك الفعاليات التي دارت حولها. بالنسبة للعديد من الناجين/ والناجيات كانت هذه المحاكمة أيضاً نقطة انطلاق مهمة لاستعادة الشعور بقدرتهم الشخصية على التصرف بعد سنوات من العجز.

لكن في ذلك اليوم كان الاهتمام بهذا الضابط السابق الذي اعتقل المتظاهرين في دمشق شبه معدوم، أما ما كان الجميع يتحدث عنه فهو الجريمة ضد الإنسانية التي ارتكب فعله ذلك في إطارها. أن تقوم محكمة بتعريف ما فعله نظام الأسد على هذا النحو، إنه أمر يعني الكثير للناجين/ والناجيات وممثلي/ وممثلات المجتمع المدني السوري. إذ أن هذه الرواية المضادة للدعاية التي ينشرها نظام الأسد ستُسجل الآن في التاريخ. بالإضافة إلى ذلك، يأمل الكثيرون في أن يمنع هذا الحكم تطبيع العلاقات الدولية مع نظام الأسد، وأن يُستخدم كأساس لمحاكمات قضائية أخرى.

انقسمت الآراء حول حجم الذنب الذي يتحمّله غريب شخصياً:

البعض وجد أن مدة العقوبة قصيرة جداً بالنسبة لشخص قام باعتقال الناس وهو يعلم أنهم سيتعرّضون للتعذيب، بينما انتقد آخرون أن يُحاسب على جرائم النظام منشقٌ ذو رتبة دنيا، كان قد تعاون منذ البداية مع السلطات الألمانية.

إن السبب الوحيد لإدانة الرجل البالغ من العمر 46 عاماً هي المقابلة التي تمّ في إطارها تقديم طلبه للجوء، وكذلك إفادة الدائرة الاتحادية للتحقيقات الجنائية، إذ قام آنذاك كشاهد بمشاركة ما يعرفه عن أجهزة المخابرات، وقدم أيضاً معلومات تدين أنور رسلان. لم ينتبه إلى أي مدى تسبب هذا الأمر بإدانته إلا بعد مرور نصف عام عندما أُلقي القبض عليه.

تبلورت مع صدور الحكم الأول مُعضلة قد ترافق الإجراءات القضائية المتعلقة بسوريا لفترة أطول: إن إمكانية الوصول إلى الجناة لتقديمهم هنا في ألمانيا إلى العدالة تتوفر فقط لأنهم انشقوا عن النظام، وليس من الممكن مقاضاة كبار المسؤولين طالما بقي الأسد في السلطة. كما أن آليات العدالة الانتقالية، مثل لجان تحقّق الحقائق والمحاكم، تركز عند انتهاء النزاع على محاكمة الجناة الرئيسيين، وفي معظم الأحيان تتوفر إمكانية العفو عن الجناة من ذوي الرتب الدنيا الذين يظهرون الندم ويساهمون في كشف الحقائق، وخاصة عند وجود عدد كبير من الناس المتورطين في ارتكاب الجرائم، وذلك بهدف جعل التعايش المستقبلي داخل المجتمع ممكناً. لكن في كوبلنز لم يكن هناك مجال لأخذ مستقبل سوريا السياسي والاجتماعي بعين الاعتبار. لقد بدأ الأمر في بعض الأحيان كما لو أن هناك شيئاً ذا حجم كبير جداً يتم حشره في إطار صغير للغاية.

عندما يتواجد مسرح الجريمة على بعد 3000 كيلومتر من موقع المحكمة، فإن العديد من الأشياء لا تسير بالسلاسة المعهودة في القضايا الجنائية الوطنية. كما أن هناك نقاط ضعف أخرى ظهرت خلال سير الإجراءات القضائية مثل الشهود والشهادات الذين توجّب عليهم الإدلاء بشهاداتهم/ أمام محكمة كوبلنز، على الرغم من أن ذلك قد يعرّض عائلاتهم/ في سوريا للخطر.

«أقول لكم الآن بأنني سأدفع ثمناً باهظاً جداً لتواجدي هنا»، هذا ما قاله عنصر سابق في المخابرات عند الإدلاء بشهادته في أواخر العام 2020. إنه يعرف النظام جيداً، لذلك يعرف بأنه سينتقم من عائلته. هناك شاهد آخر وعد والديه بعدم الإدلاء بشهادة بعد أن قامت المخابرات بزيارتها، لكن المحكمة استجوبته على الرغم من ذلك. صحيح أن المحكمة سمحت لبعض الشهود والشهادات بالإدلاء بشهاداتهم/ دون الكشف عن هوياتهم/، وسمحت بحجب معلومات أو أسماء معينة، وصحيح أن بعض الشهود والشهادات كانوا برفقة محامين أو حتى برفقة مختصّي حماية الشهود لدى الدائرة الاتحادية للتحقيقات الجنائية، لكن كان هناك مراراً وتكراراً شهود يخشون على أقاربهم في سوريا. لقد طلب الكثيرون السماح لهم بالبقاء مجهولي الهوية، وحاول البعض أن يتجنّب تقديم إجابات واضحة. إذ يتعين على أي شخص يُستدعى إلى المحكمة في ألمانيا المثول أمامها، ويجب على المائلين/ والمائلات أمام

مع وسائل إعلام أجنبية»، ولاحقاً تظهر التعابير ذاتها في محاضر الاستجوابات، إذ كان يُطلب من السجناء البوح بأسماء أشخاص كهؤلاء. أما ما كان يحدث عندما لا يبوح السجناء بالأسماء فهو موضوع تم شرحه من قبل خبير آخر.

«إذا تمّ الضرب بخفة فإن ذلك يسبب احمراراً، وإذا تمّ الضرب بطريقة تجعل الآخر يشكو بمرارة ويبيكي قليلاً فإنه يتسبب بظهور كدمة، ولكن إذا قمت بالضرب بقوة من خلال تحريك الذراعين معاً للخلف كما لو أنك تلعب الغولف أو التنس فإن الأداة المستخدمة سوف تضغط على الأوعية الدموية وتدفع بالدم إلى أوعية المناطق الجلدية المجاورة مما يسبب انفجارها، لأنها لا تستطيع استيعاب الدم وبذلك تنشأ صورة فوتوغرافية سلبية (نيجاتيف) عن الأداة المؤثرة». كان أستاذ الطب الشرعي في كولونيا ماركوس روتشيلد (Markus Rothschild) يعرض الصورة تلو الأخرى على حائط قاعة المحكمة، وهي صور لجثث هزيلة شبه عارية تنتشر على العديد منها بقع زرقاء، وقد أُلصقت على جباهها قصاصات ورقية عليها أرقام. لقد كنت أعرف صور قيصر، خصوصاً بعد أن أعددت تقريراً عن رابطة عائلات قيصر، ولكن هذا الكم الهائل من الصور، ومع هذه التفاصيل العلمية الباردة، كان له تأثير ساحق للغاية، ليس عليّ أنا فحسب بل على جميع من في القاعة. كان وشاح من الصمت المرتبك يخيم على قاعة المحكمة، وحده الطبيب الشرعي يعالج بكل راحة وهدوء، وعلى نحو روتيني، الصورة تلو الأخرى.

«كان جسدي يرتجف بالكامل خلال العرض من وقع الصدمة والحزن على الضحايا»، هذا ما كتبه الغريب، شريك رسلان في التهمة، في تصريح لاحق. وسمحت القاضية آني كيربر (Anne Kerber) لنفسها أيضاً بالإدلاء بتعليق شخصي عند النطق بالحكم ضد الغريب، إذ قالت «لن أنسى هذه الصور». لقد كان هناك جثة واحدة فقط من الفرع 251 في الفترة المحددة لارتكاب الجريمة، لكن الصور البالغ عددها 28,707 صورة لـ 6,786 شخصاً تُظهر مدى ومنهجية عنف الدولة، وهي مؤشرات هامة لجرانم ضد الإنسانية.

أما ما حدث للقتلى فهو ما قام موظف سابق في دائرة دفن الموتى في دمشق بشرحه ختاماً. كان الرجل ذو البنية الممتلئة الذي يرتدي بدلة رياضية ويحمل رمز 19/07/Z30 مجهول الهوية، يختبئ خلف قناعه الطبي أثناء الإدلاء بشهادته في شهر أيلول/سبتمبر من العام 2020. لقد تمّ تعيينه من قبل المخابرات في العام 2011 ليقود فريقه إلى مقابر نجها والقطيفة، ويسجّل عدد الجثث التي قاموا بدفنها هناك. «لقد كانت الرائحة الكريهة شديدة لدرجة أنها بقيت في أنفي حتى وقت لاحق، وبمجرد فتح أبواب الشاحنات كانت الرائحة تنتشر على مساحة مئات الأمتار». كانت الدماء والديدان تتدفق من صناديق الشاحنات، بينما كان زملاؤه يدفعون الجثث، وغالباً بأيديهم، إلى خنادق طولها يصل إلى مائة متر. قال الشاهد «بعد أن كنت هناك لأول مرة لم أستطع تناول أي طعام لعدة أيام». لقد كان 19/07/Z30 يعود بعد ذلك إلى مكتبه، ويفتح دفتر الملاحظات الذي يضمّ قوائم مُسجلة بعناية، ويقوم بالتعاون مع ضابط استخبارات بسجّل عدد الجثث التي تم تسليمها، وكذلك أسماء وأرقام الفروع التي جاءت منها، وكان من ضمنها الفرع 251، ثم يُرسل نسخاً إلى رؤسائه ويحتفظ بالدفتر في خزانة.

6

في 24 شباط/فبراير من العام 2020، صدر الحكم الأول: السجن لمدة أربع سنوات ونصف بحقّ إياد الغريب لمساعدته في ارتكاب جريمة ضد الإنسانية.

لنا محققين أن نفعله مع الموتى؟»، هذا سؤال طرحه رسلان في شهر تشرين الأول/ أكتوبر من العام 2017 أثناء تقديم إفادته كشاهد في مكتب الشرطة الجنائية LKA في ولاية بادن فورتمبيرغ. كان أنور رسلان يودّ لو يُنظر إليه على أنه أحد الصالحين الأخيار، وأشار في إفادته إلى التحقيقات التي عامل فيها السجناء باحترام وقدم لهم القهوة والسجائر، وهو يدّعي أيضاً أنه جرّد من صلاحياته في الفرع بعد فترة وجيزة من بداية الثورة، إذ أنهم بأنه أفرج عن عدد كبير من السجناء. اعتبرت المحكمة أن هذا الأمر ليس له مصداقية، ووفقاً لما قاله رسلان أيضاً فإن أصله أصبح أيضاً مصدر شؤم بالنسبة له، إذ أبلغه رئيسه في بداية شهر نيسان/ أبريل من العام 2011 أن سكان الحولة، مسقط رأس رسلان، تظاهروا بالألاف! «لقد قال لي: سكان قريتك خونة. وفهمت بأن هذا تهديد موجّه لي»، ووفقاً لأقواله، فإنه عقد العزم في ذلك الوقت على الانشقاق.

لكن أنور رسلان بقي في منصبه حتى نهاية العام 2012، وتكررت التكهّنات أثناء الإجراءات القضائية حول ما إذا كان رسلان قد قام بالانشقاق عن قناعة ايديولوجية أو لأسباب براغماتية لأن أسرته أصبحت تواجه صعوبات.

لقد انضم رسلان لاحقاً إلى المعارضة في الأردن، وسافر إلى مفاوضات السلام في جنيف كجزء من وفدها. ثم قام سياسي سوري معارض بارز بتزكيته لدى وزارة الخارجية الألمانية لإدراجه في البرنامج الاتحادي لاستقبال اللاجئين. دخل أنور وعائلته ألمانيا بتأشيرات دخول ومُنحوا في العام 2014 حقّ اللجوء دون الخضوع لأي استجواب. لكن حسم مصير الضابط السابق جاء بسبب لقاء دوري للرجال السوريين كبار السن في منطقة تيغل في برلين، إذ التقى رسلان بقاتل شرطة حماة السابق هناك، وكانت معرفته به تعود إلى الفترة التي كان فيها شرطياً شاباً. قام هذا بتزكية أنور لدى مكتب الشرطة الجنائية LKA في ولاية بادن فورتمبيرغ ليكون شاهداً في التحقيقات ضد ضابط سابق آخر. وعلى الرغم من أن أنور رسلان لم يستطع المساهمة كثيراً في التحقيقات، إلا أنه تحدّث في إطارها عن ماضيه، أي عن العنف أثناء الاستجوابات والموتى في الفرع. أحال مكتب الشرطة الجنائية الإقليمي ملفه إلى الدائرة الاتحادية للتحقيقات الجنائية في العام 2017 وبأشرت الدائرة في التحقيق.

5

لقد بيّن الشهود الخبراء في كوبلنز بصورة قاطعة كيف أن أنور رسلان ليس سوى شخص واحد من أشخاص كثر، وأن الفرع 251 هو مثال نموذجي لفروع أخرى كثيرة. وقد قام كريستوف إنجيلز (Christoph Engels) من لجنة العدالة والمساءلة الدولية CIJA بتوضيح مصدر الأوامر، إذ أن المنظمة تقوم بتجميع الوثائق الحكومية من مناطق النزاعات. عرض موظف اللجنة إنجيلز في شهر تشرين الثاني/ نوفمبر من العام 2020 صوراً لبعض الأدلة القيّمة بإسقاطها على الحائط، وقد كُتبت عبارة «سري للغاية» على الأوراق المثقّبة من قياس A4 والمطبوعة بخط صغير باللغة العربية. «لقد انتهى زمن التسامح وتحقيق المطالب»، هكذا يقول نص الكتاب الصادر عن خلية إدارة الأزمة بتاريخ 18 نيسان/ أبريل العام 2011، وبعد ذلك بيومين صدر أمر بمواجهة المتظاهرين والمتظاهرات بالعنف.

يمكن العثور على تعليمات ضمّتها رسائل خلية إدارة الأزمة في وثائق مرسلّة إلى أصغر الوحدات المحلية في جهاز الاستخبارات. على سبيل المثال الأمر بـ «اعتقال الأشخاص الذين يُمولون المظاهرات أو يُحرضون عليها أو ينتمون إلى مراكز تنسيق المعارضة أو يتواصلون مع أشخاص في الخارج أو

وفقاً لحكم المحكمة الإقليمية العليا في كوبلنز، كان أنور مسؤولاً عن الوحشية التي كانت تمارس في القيو وأثناء الاستجوابات. إذ كان على علم بالأمر ومتقبلاً له. أنور رسلان رجل نحيل القامة، ذو شعر خفيف وشارب يتخلله الشيب. يباه مليونتان ببقع الشيوخوخة، ويحمل على خده الأيسر شامة مميزة. قال شاهد تعرّف على أنور رسلان كمحقّق استجوبه: «لقد لفتت الشامة انتباهي إذ لدى والدتي الكثير منها»، وأضاف: «عندما كنت صغيراً أخبرتني والدتي بأن الشامات تمثّل رغبات غير محقّقة».

في الواقع، كان أنور رسلان يرغب بأن يُصبح كاتباً، وهذا ما رواه لأحد سجنائه ذات مرة، لكنه بدلاً من ذلك درس القانون في جامعة دمشق والتحق في الوقت نفسه بمعهد إعداد الضباط، ولم يتبق من طموحه المهني، الذي لم يتحقّق، إلا التقرب فيما بعد من الفنانين والمتقنين بين سجنائه، إذ كان يحبّ الدردشة معهم حول الموضوعات الثقافية. تخرج من معهد إعداد الضباط في العام 1992 وكان ثاني أفضل متخرّج في دورته، وتمّ تجنيده مباشرة من قبل جهاز المخابرات، وهناك ارتقى في الرتب حتى أصبح رئيساً للتحقيق في فرع 251 في العام 2008.

هكذا عندما وصلت في شهر آذار/ مارس من العام 2011 موجة الاحتجاجات من تونس ومصر إلى سوريا، حاملة معها الكثير من الآمال آنذاك، كان العقيد أنور رسلان يجلس وراء طاولة مكتبه في فرع الخطيب، أي الفرع المسؤول عن أمن دمشق وريفها. ومنذ شهر آذار/ مارس من العام 2011 أصبح الأمن يعني الاعتقال الجماعي للمتظاهرين والمتظاهرات والاستجواب تحت التعذيب، أو وفق الكلمات التي قالها أنور أمام شرطة برلين: «كان عدد الاستجوابات يصل إلى المئات يومياً، لهذا لم يكن بمقدور المرء أن يحافظ على تهذيبه دائماً».

بدى أنور رسلان وثاقاً من نفسه، محافظاً على هدوء أعصابه في قاعة المحكمة، وهو يدوّن الملاحظات بدقة في كل جلسة من جلسات المحاكمة. كان كلما دخل القاعة شهود الدائرة الاتحادية للتحقيقات الجنائية BKA يعدّل وضعيّة جلوسه قليلاً ليبقى منتصب القامة، كما كان يلقي التحية كل صباح على ممثلي النيابة العامة الاتحادية بخفض رأسه قليلاً كإيماءة مدروسة، أو برفع يده اليمنى إلى جبينه في بعض الأحيان. وعندما كانت صور الوثائق تُعرض على الجدار بتقنية الإسقاط الضوئي كان يضع نظارته ويعاين الصور بدقة. في بعض الأحيان كان ينظر إلى القاعة ويراقب الحاضرين لفترة طويلة. كان يبدو وكأنه يعتبر نفسه محقّقاً في قضيته الخاصة. لم يكن من الممكن التكهّن بمدى الذنب الذي يشعر به عندما يستمع للشهود الضحايا وهم يبذلون جهداً للتعبير عن العذاب الذي عايشوه. إن وجه أنور رسلان لا يُظهر أي انفعال عاطفي. في بعض الأحيان كان يضحك ونادراً ما كان يهزّ رأسه أو يرفعه لينظر بعينين مجهدتين تقلّصت العضلات المحيطة بهما.

أن تعمل أجهزة المخابرات السورية على إخفاء وتعذيب وقتل الناس، ليست قاعدة معتمدة منذ العام 2011 فحسب، ولكن منذ الانقلاب العسكري الذي حدث في العام 1963 والذي أوصل والد بشار الأسد حافظ إلى السلطة. لكن أنور رسلان كان يؤدي عمله في سوريا برغبة وفخر، ووفق ما ذكر في إفادته، التي قرأها محاموه في بداية المحاكمة، كان يشعر بالانتماء إلى النظام القضائي ونظام الدولة في سوريا حتى العام 2011، ولكن بعد ذلك الوقت لم يعد يشعر بذلك. تبوّع جميع المحاولات لإيجاد كلمات ضمن أقوال رسلان تدلّ على التعاطف مع السجناء/ والسجينات أو الشعور بالازدراء تجاه نظام الأسد بالفشل، إلا أنه بالقدر ذاته لا يعطي انطباعاً بأنه من أشد مؤيدي النظام حماساً. وصفته القاضية التي ترأست الجلسة عند النطق بالحكم بأنه: «تكنوقراطي موثوق به وذكي ومستعد لتأدية عمله». انتسب رسلان إلى جهاز المخابرات لضمان امتيازات اقتصادية واجتماعية. وعلى ما يبدو، وبعد اندلاع الاحتجاجات، كان هناك شيء يزعجه في المقام الأول، وهو أنه لم يعد قادراً على أداء عمله بشكل جيد: «ماذا يمكن

بعد من يدخل إلى زنزانه منفردة ويفقد عقله بعد أيام من العزلة سيء الحظ، ولكن من يدخل إلى إحدى الزنازين الجماعية هو سيء الحظ أيضاً، فهي مكتظة إلى الدرجة التي يتناوب فيها السجناء على الجلوس!

يتذكر الشاهد محمد. ك. ج البالغ من العمر 56 عاماً، وقد كان واحداً من بين ٢٦ مدعياً ومدّعية بالحق المدني في قضية الخطيب، خلال شهادته في شهر آذار/ مارس من العام 2021 ما حدث قائلاً: «لقد تمّ اقتيادي إلى زنزانه الموت التي تحمل الرقم 5»، ويستأنف «ما زلت أعيش زنزانه الموت حتى هذا اليوم. إنها كالقبر: غرفة مظلمة وأنا محاط بما يقارب الـ 130 إلى 140 شخصاً، لا ضوء، لا نافذة، مجرد شقّ تحت الباب».

لقد كان عليه الوقوف بالتناوب تارة على ساقه اليمنى وتارة أخرى على ساقه اليسرى لمدة ست ساعات بسبب ضيق المكان. كان الحراس يغلقون أحياناً فتحة التهوية كنوع من أنواع العقوبة، لتسود بين المعتقلين خلال بضع دقائق نوبات هلع تُسبب ضيقاً في النفس.

قال شاب آخر، كان قد اقتيد إلى الفرع بعد ذلك بشهرين وذلك لمساعدته في تنظيم المظاهرات: «لقد تمنيت الموت خلال الشهر الذي عشته هناك»، انفجر هذا الشاب البالغ من العمر 39 عاماً عدة مرات بالبكاء خلال شهادته في كوبلنز. كان قد خضع في فرع الخطيب، حاله كحال معظم السجناء والسجينات، لعدة استجوابات، وروى هذا الشاهد، الذي فضّل عدم الكشف عن هويته، ما كان يحدث قائلاً: «كان عليّ الاستلقاء على بطني ورفع القدمين. كان هناك شريط مطاطي بأسلاك معدنية، يطلقون عليه اسم «قشاط الديابة»، استخدموه لضربي على أخمص القدمين ولم يتوقفوا حتى بُحت بأسماء». ووفقاً لأقواله قام المحقق في أحد المرات بوضع مسدسٍ محشوٍ بالطلقات على رأسه «قال لي، إذا لم أجب فسوف يُطلق النار عليّ ويرميني في سلة المهملات في الخارج».

استمعت هيئة القضاة في كوبلنز إلى نحو خمسين شاهداً وشاهدةً من الضحايا على مدار جلسات المحاكمة، وتحدّث جميعهم عن أعمال عنف وحشية وظروف اعتقال مفاجئة. كثيراً ما فاجاني أن هؤلاء الناس ما زالوا قادرين على مواجهة مطالب الحياة اليومية، ناهيك عن السفر إلى كوبلنز واستعادة إحياء الذكريات المؤلمة، التي صرّح العديد منهم بأنهم يتمنون لو كان بإمكانهم دفنها إلى الأبد. ذكر الكثيرون بأن أصعب شيء كان بالنسبة لهم هي تلك الصرخات التي كانت تدوي ليلاً ونهاراً في السجن الواقع تحت الأرض، ووفقاً لرواية أحد الناجين كانت الصرخات تختلط أحياناً بالصوت المألوف لأيقونة الغناء اللبناية فيروز، إذ كان الحراس يستمعون إلى أغانيها عبر الراديو. في كثير من الأحيان، كان صوت أذان الصلاة يخترق الصرخات، وكان هو اتصالهم الوحيد بالعالم الخارجي.

قال شاهد في كوبلنز «نحن، الذين لم نكن أمواتاً، كدنا نموت من الخوف بسبب صرخات التعذيب هذه». بينما قال شاهد آخر: «كانوا في أحد المرات يعدّون شخصاً بعنف شديد، وكانت صرخاته عالية جداً واستمرت لمدة طويلة إلى أن جاء وقت لم يعد صوته مسموعاً على الإطلاق».

4

كانت الصرخات تصل إلى مسامع أنور رسلان المتواجد في مكتبه في الطابق الأول. هناك كان رئيس قسم التحقيق يجلس وراء طاولة مكتبه الخشبية، ويستقبل السجناء بين الحين والآخر شخصياً لاستجوابهم. كما كان يقوم بتقييم محاضر الاستجوابات التي أجراها موظفوه، ويرسل توصياته حول خطوات العمل القادمة.

كوبلنز من خلال رابطة عائلات قيصر، وهكذا وجدت نفسي أقف في يوم 23 نيسان/ أبريل مع العديد من الأشخاص الآخرين أمام المحكمة في كوبلنز.

بدأ الصحفيون/ الصحفيات ومراقبو/ مراقبات المحاكمات، وكذا أبرز شخصيات المعارضة السورية في المهجر، بالتجمع أمام مبنى المحكمة منذ الساعة السادسة صباحاً. كانوا يتبادلون الأحاديث بانفعال، ويتحدثون في إطار المقابلات الصحفية ويرحبون بمعارفهم القدامى. لقد أرادوا جميعاً التواجد عندما ينطق ممثل النيابة العامة الاتحادية بالكلمات الحاسمة: «أنتي أوجه تهمة لـ...».

بعد الساعة العاشرة صباحاً بلحظات تم اقتياد إياد الغريب إلى قاعة المحكمة، كان رأسه محنياً يخبئه تحت قلنسوة كبيرة بنية اللون. قام ممثل النيابة الاتحادية العامة بتوجيه التهمة له بالمساعدة في ارتكاب جرائم ضد الإنسانية من خلال قيامه، بصفته موظفاً في أحد فروع المخابرات السورية، باعتقال المتظاهرين واقتيادهم إلى الفرع 251 التابع لإدارة المخابرات العامة في دمشق، وذلك على الرغم من علمه بأنهم مهذبون بالتعرض للتعذيب هناك. تم بعدها إحضار المدعى عليه الرئيسي أنور رسلان، الذي كان يمشي منتصب القامة ولا يدير وجهه لتفادي الكاميرات. إنه متهم بالاشتراك بارتكاب 58 جريمة قتل و4000 عملية تعذيب وحالة اغتصاب وحالة اعتداء جنسي، وكونه كان حتى نهاية العام 2012 رئيساً للتحقيق في فرع المخابرات 251 فهو يعتبر مسؤولاً عن إساءة معاملة السجناء. على الرغم من أن الاتهام وُجّه إلى فردين، لكن منذ البداية كان من الواضح أن الأمر يتعلّق بما هو أكبر بكثير.

لا يمكن لألمانيا إجراء التحقيقات ضد السوريين الذين يرتكبون جرائم بحق السوريين والسوريات في سوريا، إلا عندما يتعلّق الأمر بأشدّ الجرائم التي تنتهك القانون الدولي جساماً. وتُعدّ الإبادة الجماعية وجرائم الحرب والجرائم ضد الإنسانية جرائم خطيرة لدرجة أنها تؤثر على المجتمع الدولي ككل. لهذا فإن الطابور الطويل الذي تشكّل أمام مبنى المحكمة في اليوم الأول من جلسات المحاكمة في كوبلنز ليس بسبب محاكمة الجناة الرئيسيين هنا، ولكن لأن الأفعال التي ارتكبوها قد تؤدي إلى فتح ملف التحقيق في هجوم واسع النطاق ومنهجي ضد السكان المدنيين، وهو تعريف المادة 7 من القانون الدولي للجريمة ضد الإنسانية.

3

تتمّ على مدار أكثر من مئة جلسة محاكمة سجناء وموظفين سابقين في فرع 251 التابع لجهاز المخابرات العامة. يوصف الفرع، المعروف أيضاً بفرع الخطيب نسبة لاسم الحي الذي يتواجد فيه في وسط دمشق، بأنه يتشكّل من مبنيين من عدة طوابق يحيطان فناءً داخلياً في وسط منطقة سكنية، ويتواجد على الجهة المقابلة مشفى الهلال الأحمر وعلى مسافة قريبة أيضاً صيدليات ومحلات تجارية ومقاهي. هناك كتل خرسانية تمنع الوصول إلى الفرع، يمكن لمن يرغب في الدخول عرض مطلبه عند نقطة التفتيش وقد يسمح له بذلك. ومع ذلك فإن أغلبية رواد الفرع لا يأتون طوعاً، وإنما ضمن حافلات صغيرة مكتنزة بالركاب، بأيدٍ مقيدة خلف الظهر وأعين معصوبة، ليتم الترحيب بهم في الفناء في إطار ما يطلق عليه «حفلة الاستقبال»، إذ ينهال الحراس عليهم ضرباً بهمجية وحوش أطلق لها العنان. في بعض الأحيان يتمّ تشكيل ممر يتلقى القادمون الجدد فيه الضربات أثناء العبور إلى أن يصلوا إلى المبنى، ومن ثم ينزلون بضع درجات إلى الطابق السفلي الذي تفوح منه رائحة الدم والعفن، وهو المكان الذي سيقضون فيه معظم الوقت أثناء الاحتجاز دون أن يروا ضوء النهار.

التحقيقات الألمانية حول الأحداث التي وقعت في سوريا. إن أي شخص يتحدث إلى الرجل البالغ من العمر 63 عاماً، وقد قام بذلك كل من قَدّم تقريراً حول محاكمة كوبلنز، يشعر بالإصابة بعدوى التأتّر بحماسة الذي لا يتزعزع.

«إن هدفنا ليس إدانة ترسين صغيرين داخل آلة شيطانية كانت ومازالت تقتل الناس»، هذا ما قاله لي أنور النبي في فترة الظهيرة المشمسة من يوم 22 نيسان/ أبريل من العام 2020 أثناء جلوسنا في القطار السريع ونحن في طريقنا من برلين إلى كوبلنز، وأضاف قائلاً «لكننا نريد استخدام هذه التروس لإثبات وجود الآلة ومدى جحيمها». النبي صغير البنية، ذو شارب، ويرتدي بدلة رمادية فاتحة. هناك في عينيه الداكنتين تحت حاجبيه الكثيفين قدر من الدعاية بتلاً دائماً حتى أثناء حديثه عن أشد المواضيع كآبة. لم يكن لدى الكثير من الأشخاص غيرنا أسباب تستدعي السفر خلال الأسابيع الأولى لتفشي الجائحة، وهكذا كان بمقدور النبي إجراء المقابلة تلو الأخرى في مقصورة شبه خالية. كان يجب بصبر مراراً وتكراراً على ذات الأسئلة التي يطرحها الصحفيون الذين يتصلون به: نعم، صحيح أنه التقى بالمتهم أنور رسلان أمام مأوى اللاجئين في برلين قبل بضع سنوات. نعم، لقد تعرّف على أنور رسلان بصفته الرجل الذي اعتقله في العام 2006. لا، المحاكمة ليست ثأره الشخصي للانتقام من أنور رسلان، إنها تتعلّق بشيء أكبر بكثير. قال لي النبي ونحن في طريقنا إلى كوبلنز، بأنه يريد على المدى الطويل تقديم جميع مجرمي النظام السوري إلى العدالة بمن فيهم الرئيس بشار الأسد.

2

كنت قد بدأت قبل حوالي العام من بدء المحاكمة أفهم ما كان على المحك في كوبلنز. إذ التقيت بتكليف من مجلة «شبيغل» في صيف العام 2019 بنساء من رابطة عائلات قيصر CFA. قبل ذلك بست سنوات كان هناك مصور عسكري سوري منشق قام تحت الاسم المستعار «قيصر» بتهريب ونشر عشرات الآلاف من الصور خارج البلاد، وهي صور تظهر جنثاً هزيلة تعرّض جزء منها للانتهاك والتعذيب. كانت وظيفته في سوريا هي تصوير السجناء الذين قتلوا في سجون المخابرات. تشكلت رابطة عائلات قيصر من قبل سوريين وسوريات ممن اختفى أقاربهم، ولم يكونوا يعرفون شيئاً عن مكان تواجدهم حتى اكتشفوا صور جنثهم بين صور قيصر.

إحداهن ياسمين المشعان التي فقدت خمسة من أشقائها الستة في سوريا: أربعة على يد قوات أمن النظام، وشقيق واحد على يد داعش. بعد فرارها خارج البلاد تعرّفت ياسمين في إحدى الصور على وجه غبية شقيقها المفضل. في الصورة بدا الجزء العلوي من جسد غبية عراياً، وعظم الترقوة فيه بارزاً، وكان مستلقياً على أرض رملية، عيناه مغلقتان وشفته مفتوحتان قليلاً. الحواجب المميزة والأنف المنحني بلطف والشارب، هي العوامل المشتركة بينه وبين صورة غبية وهو على قيد الحياة، إذ لم يتبق شيء من تعابير الوجه المبتسم والنظرة المرحّة، لكن ملامحه بدت على الأقل مسالمة، وهو أمر لا ينطبق على جميع الأشخاص في صور قيصر. كان على ياسمين المشعان أن تتحمّل هذا المشهد، لكنها لم تنكسر بسببه، إذ باشرت بعد نزوحها بدعم الصحفيين/ والصحفيات والمنظمات غير الحكومية في أبحاثهم، وشاركت في تأسيس رابطة عائلات قيصر، وعملت ومازالت تواصل العمل من أجل محاسبة نظام الأسد.

في وقت لاحق عندما راودتني الشكوك حول مغزى محاكمة كوبلنز، عادت قصة ياسمين لتذكّرني بمدى أهمية أي تقدم في هذا النضال من أجل العدالة بالنسبة لأشخاص مثلها. علمت بالمحاكمة في

عجلتان مسنّتان داخل آلة جهنمية – انطباعات من قاعة محكمة كوبلنز

1

عند نطق القاضية بالحكم بحقّ ضابط المخابرات السابق أنور رسلان وذلك بالسجن مدى الحياة، لم يحدث أي شيء! لم تضحّ شرفة الجماهير بالهمسات، ولم يختم عليها الصمت المطلق، وبقي وجه المدعى عليه جامداً بلا تعابير، باستثناء حركة طفيفة في الفكّ تشير إلى أنه ربما يبذل جهداً لضبط نفسه. صحيح أن خبر صدور الحكم انتشر في جميع أنحاء العالم، إلا أنه لم ولن يصل إلى زنازين السجون السورية المتواجدة تحت الأرض. لن يتمّ الإفراج عن أي سجين/ة ولن ينقص عدد من سيُعتقلون شخصاً واحداً.

استغرقت إجراءات الدعوى القضائية الأولى المتعلقة بممارسة التعذيب من قبل الدولة السورية قُرابة العامين، وأدلى العشرات من الناجين/ات والمطلّعين/ات والخبراء والخبيرات بإفاداتهم/ن في كوبلنز، وأكدوا أن النظام السوري يرتكب جرائم ضد الإنسانية، لكن هناك إحساس بأن ما يُفترض أن يكون ذروة المحاكمة هو أشبه بهبوط إلى أرض الواقع، واقعٌ يبقى فيه نظام الأسد في السلطة ويستمر فيها إلى عقود قادمة.

إن من السذاجة أن يتوقّع المرء أن تؤدي محاكمة قضائية إلى تغيير الحالة السياسية في بلد يخوض حرباً منذ أكثر من عشر سنوات، لكن النظر إلى المحاكمة على أنها البديل الوحيد للاستسلام هو أمر مفهوم أيضاً في هذا الوضع الميؤوس منه، وعلى الأقلّ فإن الدعوى القضائية التي رفّعت في كوبلنز هي الأولى من نوعها على مستوى العالم، وقد تمّ لأول مرة توجيه الاتهام إلى عناصر نظام الأسد لأنهم يتحمّلون مسؤولية جزء من جرائم الدولة.

سافرت في اليوم الأول من المحاكمة في شهر نيسان/ إبريل من العام 2020 بصحبة من هو، ربما، الشخص الأكثر حماساً لهذه الدعوى. سبق للمحامي السوري والناشط في مجال حقوق الإنسان أنور البني أن دافع بالفعل عن السجناء السياسيين في سوريا، ولهذا السبب دخل السجن لمدة خمس سنوات، واضطر إلى مغادرة البلاد في العام 2014، وقام فور وصوله إلى ألمانيا بتأسيس المركز السوري للدراسات والأبحاث القانونية، ومنذ ذلك الحين يقوم بترشيح شهود قادرين على الإدلاء بإفادات في إطار

- 5 انظر/ي Joseph Holliday, The Assad-Regime. From Counterinsurgency to Civil War 8 Middle East Security Report 8, New York/Washington 2013 والمتاح على الرابط التالي:
https://www.understandingwar.org/sites/default/files/TheAssadRegime-web.pdf
- 6 انظر/ي الكتيّب القانوني: Syria's Security Sector (Hrsg.), Jihad Yazigi / The Syria Report (2019). وهو متاح على الرابط التالي:
https://www.syria-report.com/sites/all/libraries/ckfinder/userfiles/files/SR_Legal%20Handbook_Web.pdf
خاصة الصفحات 233-239، تشرين الأول/ أكتوبر 2020. وبما أن الرابط لم يعد يعمل فقد تمت أرشفة المحتوى في تموز/ يوليو 2022 على الرابط التالي:
https://web.archive.org/web/20210924233432/https://www.syria-report.com/sites/all/libraries/ckfinder/userfiles/files/SR_Legal_Handbook_Web.pdf
- 7 لتفسير أكثر عمقاً لما تتكون منه هذه الوصمة، يجب فهم العوامل الاجتماعية الأساسية، والطريقة التي استخدم بها النظام السوري مسائل الشرف والبنية الاجتماعية لمصلحته الخاصة، وهو ما يتجاوز نطاق هذه المساهمة. لمزيد من المعلومات انظر/ي هيومن رايتس ووتش:
Human Rights Watch (n 8) and Askin (n 9).
- 8 منظمة هيومان رايتس ووتش (24 حزيران/ يونيو 2013) Human Rights Watch، بالرجوع إليه في تشرين الأول/ أكتوبر 2020، من الموقع التالي:
https://www.hrw.org/news/2013/06/24/syria-detention-and-abuse-female-activists
- 9 Kelly D. Askin in her contribution in: Askin, K. D. (2001) 9 Comfort women– Shifting shame and stigma from victims to victimizers. International Criminal Law Review, 5-32
- 10 انظر/ي جمانة سيف ووجدان ناصيف، مرجع مذکور، 3، الصفحة 61.
- 11 انظر/ي مجلس الاتحاد الأوروبي، سوريا: رد الاتحاد الأوروبي على الأزمة، في مجلس الاتحاد الأوروبي، 03.04.2017، متوفر على الرابط التالي:
/https://www.consilium.europa.eu/en/press/press-releases/2017/04/03/fac-conclusions-syria
- 12 انظر/ي Rim Turkmani / Mustafa Haid, The Role of the EU in the Syrian Conflict, London, Februar 2016، المنشور على الرابط التالي:
http://www.securityintransition.org/wp-content/uploads/2016/02/WP05_Syria_FinalEditedVersion.pdf
- 13 ولد جميل حسن في العام 1953 في مدينة حمص السورية. هو مستشار مقرّب من الرئيس بشار الأسد، وقد أصبح منذ العام 2009 رئيساً لمديرية المخابرات الجوية السورية. وتحت إشرافه المباشر تم اعتقال مئات المعتقلين وتعريضهم للتعذيب والمعاملة اللاإنسانية والقتل خارج نطاق القضاء. [...] في تشرين الأول/ أكتوبر من العام 2018، أصدرت السلطات الفرنسية مذكرة توقيف دولية بحقه. [...] وفي 8 حزيران/ يونيو العام 2018، أصدرت محكمة العدل الفيدرالية الألمانية Bundesgerichtshof - BGH مذكرة توقيف بحق جميل حسن بتهمة ارتكاب جرائم ضد الإنسانية وجرائم حرب. انظر/ي:
Trial International, Jamil Hassan (2019)
https://trialinternational.org/latest-post/jamil-hassan/, retrieved in August 2022

للاستعلام عن أماكن وجود أحبائهم. وإذا تجرؤا على الاستعلام، فسيحصلون على معلومات زائفة في جميع الحالات تقريباً. ومع ذلك ليس ثمة طريقة ممكنة للبرهان على أن تصرف مسؤولي السجن الذين قدموا معلومات زائفة تصرف متعمد.

من الأمثلة الأخرى على أن الحكم الصادر في قضية الخطيب كشف فقط عن جزء من الحقيقة، هو ما جرى بخصوص ملفات العنف الجنسي والعنف القائم على النوع الاجتماعي، فقد أسقطت بعض الاتهامات، إذ وجدت المحكمة أن بعض إفادات الشهود والشهادات غير متطابقة. يبدو أن المحكمة تجهل الضغط النفسي الذي يعاني منه الشهود والشهادات الذين يدلون بإفادات في هذا الشأن وأن عدم التطابق في الإفادات قد يكون نابعا من وصمة العار أو خشية الشاهد أو الشهادة على أمره/ها.

إن ما يبقى من محاكمة الخطيب هو حكم، لا يشكل فقط لحظة تاريخية لخلق العدالة للسوريين والسوريات، بل أتاح لهم أن يعرضوا سردية تستخدم الحكم لاتخاذ إجراءات ضد العواقب الفورية للطغيان الذي يتعرض له الشعب السوري أنياً. بوسع هذا الحكم أيضاً أن يساهم في إزالة وصمة العار المترتبة عن العنف الجنسي ويصبح في الوقت ذاته أداة بيد حركة تطالب بالعدالة التحولية في سوريا. على الرغم من ذلك يجب ألا يتعين تشكيل السردية التاريخية أو يقيد بالقوانين، بالأحكام، والمواد القانونية والأدلة وحدها. فنضال السوريين لأجل العدالة لم يبدأ بإخضاع المجرمين للمساءلة، إنما بالكفاح ضد الظلم الذي يتعرض له الشعب السوري منذ انطلاق الثورة عام 2011. السوريون والسوريات وحدهم يقررون إن كانوا سيواصلون النضال لأجل تقديم المسؤولين للمساءلة وخلق سرديتهم الخاصة. يعود هذا القرار إلى السوريين والسوريات الذين شاركوا وشاركين في هذه المحاكمة وغيرهم من الذين ساهموا في الجهود التي بذلت في الماضي وتبذل في الحاضر وستبذل في المستقبل لفرض العدالة. وهذا ما سيبقى.

الترجمة عن الإنكليزية: أيمن حداد

ملاحظات

- 1 انظر/ي مثلاً: منظمة عائلات من أجل الحرية المؤلفة من مجموعة من العائلات السورية التي تطالب بالحرية لجميع أبناء البلد وبناته، على الرابط التالي:
<https://syrianfamilies.org/en>
- 2 انظر/ي مثلاً: منظمة رابطة عائلات قيصر المؤلفة من مجموعة من العائلات التي خسرت أفراداً من أحبائها تحت التعذيب، ومن ضحايا الاختفاء القسري في سجون النظام السوري، وذلك على الرابط التالي:
<https://www.caesarfamilies.org>
- 3 إشارة إلى مساهمة جمانة سيف في هذا الكتاب، وكذلك إلى التقرير الذي أعنته هي ووجدان ناصيف بعنوان: «كلمات ضد الصمت»، الصادر عن المركز السوري للدراسات والبحوث القانونية، برلين 2020، Words against Silence، Berlin 2020. Abruflbar unter
https://www.echr.eu/fileadmin/Publikationen/WORDS_AGAINST_SILENCE-ENG.pdf
- 4 انظر/ي: Farid N. Ghadry, The Syrian Reform. What Lies Beneath, in Middle East Quarterly (Winter 2005), S. 61-70، وهو متاح على الرابط التالي:
<https://www.meforum.org/683/syrian-reform-what-lies-beneath>
انظر/ي أيضاً كتاب ياسين أحاج صالح، الثورة المستحيلة، إحساس المأساة السورية، لندن 2017. وكذلك مساهمته في الكتاب الحالي.

من الواضح أنها غير آمنة لعودتهم. لقد ظهرت بالفعل تقارير تفيد بأن وزارة الداخلية الألمانية ستمنع حق الحماية المؤقتة عن بعض السوريين والسوريات بناء على تقييم يزعم بأن أجزاء من البلد باتت خالية من النزاع. وحتى لو لم يُعلن عن تلك المناطق بأنها آمنة لغاية الآن، يشعر العديد من السوريين والسوريات على ضوء عمليات الرصد الجارية بأن وزارة الخارجية الألمانية لا تقيّم الوضع في البلد من منظور اللاجئين واللاجئات واحتياجاتهم، مما يخلق شعوراً مستمراً بالخوف.

لقد سلط الناجون والناجيات السوريون والسوريات، ومحامو ومحاميات حقوق الإنسان، الضوء على هذا الخوف في المقابلات التي أجريتها معهم/هن. واقترحوا أن يتم استخدام الأنشطة القانونية الألمانية بخصوص سوريا في جهودهم لممارسة الضغط السياسي ضد النظام السوري، نزع الشرعية عنه، والبرهان الواضح على أن سوريا لن تكون آمنة أبدا طالما ظل الأسد في السلطة. هم يستشرفون أملاً بأنه يمكن استخدام العمليات القضائية الحالية، التي تجري في بلدان أوروبية، في دعم الجهود الرامية للوصول إلى حل سياسي في سوريا. ووفقا لصياغة محامي حقوق الإنسان أنور البني:

«في الأوضاع العادية يعمل القرار السياسي أو الحل على تقييد العدالة، فمثلا نجد أن المنتصرين يدينون المهزومين. وهذه هي المرة الأولى التي تتحقق فيها العدالة (في دعوى قضائية) قبل التوصل إلى حل سياسي، مما يعني أن العدالة تؤدي دورا مهما جدا في سوريا حاليا حين يتعلق الأمر بصياغة أي حل سياسي، وتحدد من بوسعه أن يشارك في الحل السياسي ومن ليس بوسعه ذلك. في هذه المرة بدأت العدالة بفعل أثرها حتى قبل إيجاد حل سياسي لسوريا».

لقد أظهرت محاكمة الخطيب أن الجرائم التي ترتكبها الحكومة السورية ضد الشعب السوري كانت ولا تزال جزء من آلة عنف منهجية أكبر، وسيظل السوريون والسوريات تحت الخطر طالما ظل نظام الأسد في السلطة.

عدالة غير مكتملة

لقد تمكنت محاكمة الخطيب من إثارة هذه العناصر المهمة من التجربة السورية، إلا أن السردية التي نشأت خلال المحاكمة بعيدة عن الاكتمال. فالوقائع التي كشفها الحكم الصادر عن المحكمة ملزمة بالمعايير والأصول القانونية الضيقة، وهي تُبرز بطريقة ما وعيا محدودا بشبكة العلاقات الأوسع، التي يمكن وضع الاستبداد الذي يمارسه النظام السوري ضمنها.

من الأمثلة المهمة على ذلك، هي مسألة الإخفاء القسري. إذ لم تقبل المحكمة دعوى للمتابعة بخصوص الإخفاء القسري، فالمادة القانونية الألمانية ذات الصلة تتطلب أن يقوم الأقارب بالاستعلام عن أماكن وجود أفراد أسرهم المختفين. في العديد من الحالات التي عُرضت على المحكمة، لم ترّ المحكمة أنها تفي بمتطلبات هذه المادة القانونية. والحجة الأخرى لرفض طلب ضم جريمة الإخفاء القسري إلى الدعوى كانت أنه في الحالات التي قام بها أقارب المختفين بالسؤال عن أماكن وجودهم، لم يتمكنوا من إثبات النية المبيتة للمتهمين في تقديم معلومات خطأ.

إن تفسير أحكام القانون الجنائي الألماني على هذا النحو لا يمكن أن يتماشى مع التجربة السورية (ولا مع أي تجربة لشعب يعيش تحت سلطة نظام قمعي). ففي معظم الحالات يكون من المستحيل تماماً الاستعلام عن أفراد الأسرة المختفين، فالأسر تخشى من تعرضها للاعتقال فيما إذا ذهبوا إلى السجون

كان إحدى التحديات التي واجهها الشهود والشاهدات، الذين فكروا في تقديم الإفادات، هو الخوف من النظام السوري الذي لا يزال يمسك بزمام السلطة. وخلال محاكمة الخطيب أردوا أن يؤكدوا أيضاً بأن تلك الجرائم ما زالت ترتكب في سوريا وأن سوريا لا زالت غير آمنة كي يُعادوا إليها إذ لا يزالون يخشون على سلامتهم وسلامة عائلاتهم فيما إذا تقدموا للإدلاء بشهادة ضد عناصر النظام. ولهذا السبب استغلوا ديناميكية المحاكمة ليجلبوا الانتباه إلى التبعات الأنية للتأثير المستمر للنظام السوري على حياتهم/هن في الشتات. لم يكونوا في صدد محاكمة النظام، الذي ارتكب الجرائم بحقهم في الماضي وحسب، بل كانوا أيضاً يكافحون النظام نفسه في الوقت الذي كانت تجري فيه المحاكمة.

برهن الاتحاد الأوروبي على أنه غير قادر على دعم السوريين والسوريات في مطالبهم منذ بدء الثورة عام 2011 والتصدي للقمع الهائل الذي مارسه النظام السوري رداً على الثورة. وحتى قبل عام 2011، لم تثن انتهاكات الحكومة السورية لحقوق الإنسان، وافتقارها للديمقراطية، الاتحاد الأوروبي عن إقامة علاقات جيدة والتنسيق مع نظام الأسد. منذ الثورة اكتفى الاتحاد الأوروبي على مضض بشجب الجرائم التي ارتكبتها نظام الأسد، وفرض عقوبات، وتجميد أصول مالية، وفرض حظر السفر على أفراد محددين، وذلك بهدف زيادة الضغط على الحكومة السورية بسبب جرائمها ضد المدنيين والمدنات¹¹، إلا أنه امتنع عن اتخاذ مزيد من الإجراءات الحاسمة. على سبيل المثال، تهدف استراتيجية الاتحاد الأوروبي الخاصة بسوريا، والتي تم تبنيها عام 2017، إلى «انتقال سياسي حقيقي» وتعزيز الديمقراطية وحقوق الإنسان وحرية التعبير، بالإضافة إلى المساءلة عن جرائم الحرب من بين أمور أخرى، لكنها تفتقر إلى التدابير المناسبة والقابلة للتنفيذ لتحقيق هذه الغايات. على ما يبدو، ليس لدى الاتحاد الأوروبي الإرادة السياسية للانخراط في الصراع السوري، ويفضل انتظار وصول الأطراف «المعنية» إلى تسوية¹².

وبدأ العديد من الضحايا والناجين والناجيات السوريين والسوريات، الذين وصلوا إلى أوروبا منذ وقت غير بعيد واستقروا فيها، بالمشاركة في رفع دعاوى ضد مسؤولين رفيعي المستوى في نظام الأسد، ممن ارتكبوا جرائم ضدهم. وتعكف مكاتب الادعاء العام في عدة بلدان أوروبية حالياً على فتح هذه الدعاوى بموجب مبدأ الولاية القضائية العالمية نظراً لعدم وجود آليات تعرض المسؤولين للمساءلة الدولية. ومع ذلك، ليس ثمة تغيير في القرارات السياسية بشأن سوريا. هذا يولد لدى السوريين والسوريات الهواجس والمخاوف مما قد يحدث لهم إذا أصبحوا شهداء وشاهدات في دعاوى قضائية جارية، خصوصاً وأن وزراء الداخلية في عدد من البلدان، كألمانيا، يعكفون على إعادة تقييم الوضع في سوريا كل ستة أشهر، ليفتدروا ما إذا كانت سوريا بلداً آمناً بما يكفي ليعود السوريون والسوريات إليها. وكما عبر خالد رواس:

«عندما أصدرت مذكرة الاعتقال بحق جميل حسن¹³، فكرت في الكيفية التي بوسعنا أن نستخدم فيها هذه القضية على المستوى السياسي في ألمانيا. فثمة نقاش جارٍ حالياً في وزارة الداخلية الألمانية بشأن ما إذا كانت سوريا بلداً آمناً أم لا! كيف يمكن للسلطات الألمانية أن تعتقد بأن سوريا آمنة، بينما يصدر مدع عام ألماني مذكرة توقيف بحق مجرم حرب ما زال موجوداً في البلد؟ هذا تناقض. والنقطة التي أريد إبرازها هنا، هي كيف نحول هذا العمل القانوني إلى مطلب سياسي».

بالتالي يجب على السوريين والسوريات أن يجدوا مساراً وسط هذه التناقضات، حيث يقوم المدعون العامون في البلدان بفتح قضايا ضد مجرمين ما زالوا يرتكبون جرائمهم، بينما يحتلون مناصب مؤثرة في سوريا، وفي الوقت نفسه تناقض تلك البلدان نفسها خيار إعادة اللاجئين واللاجئات إلى سوريا، التي

«معظم الشهود الذين أدلوا بإفادات هم من الرجال، وتشكل النساء نسبة 20% في أقصى حد. نعلم أن تلك الجرائم أرتكبت ضد الرجال وضد النساء على حد سواء وأن النظام السوري كان يستخدم العنف الجنسي كسلاح لإلحاق العار بالمعتقلات. كان النظام يعلم أن التحدث عن تلك الجرائم وتوثيقها سيكون أقل مقارناً بغيرها، وذلك بسبب وصمة العار التي توصل بها النساء إثر العنف الجنسي وتظل لاصقة بهن بعد الإفراج عنهن. وحتى عندما تقر بعض النساء التحدث علناً، فإنهن يواجهن صعوبات كثيرة في التحدث عما جرى لهن. وقد أخبرتني بعض النساء اللاتي احتجزن سابقاً بأن تحمل كل تلك الوحشية التي واجهنها في السجون كان أسهل من تحمل المجتمع والطريقة التي عاملهن بها بعد الإفراج عنهن».

ما كان ملفتاً للنظر في المقابلات العشر التي أجريتها مع الضحايا، الناجين والناجيات ومحامي ومحاميات حقوق الإنسان، هو وجود فهم مختلف لمفهوم العدالة حسب النوع الاجتماعي للذين قابلتهم: فجميع النساء الخمس اللواتي قابلتهن، عرّفن العدالة من منظورين، اجتماعي وقانوني. فمن وجهة نظرهن، لا يمكن فصل الانخراط في العمل السياسي عن الوضع الاجتماعي-القانوني المحيط بالنساء، عندما يواجهن بالتمييز مؤسساتياً وقانونياً. ووفقاً للمواطنة السورية عبير فرهود:

«ثمة عدالة اجتماعية وعدالة قانونية. فيما يتعلق بالعدالة الاجتماعية، فأنا أعتقد أنه يمكن تحقيقها عندما يتمتع أي شخص، بصرف النظر عن الجنس والقومية والعمر والطبقة، بحقوق وفرص متساوية، وعندما نعيش في مكان نحظى فيه بالاحترام، مكان خال من الفساد والظلم. إن التعريض للمساءلة هي طريقة يمكننا من خلالها أن نحقق العدالة، بيد أنها ليست العدالة بذاتها».

من ناحية ثانية، ربط الذكور مفهوم العدالة، بالدرجة الأولى، بإجراء محاكمات عادلة ضد الجناة. أعتقد أنه من خلال تسليط الضوء على العنف الجنسي والعنف القائم على النوع الاجتماعي، الذي مورس على النساء على نحو مؤسس وممنهج في سوريا، يمكن النظر إلى مثل هذا العنف على أنه سلوك منهجي للنظام السوري. كما أنه يظهر أن استخدام العنف الجنسي في السجون ليس سوى جزء من واقع أوسع قائم على التمييز، وهو واقع تعيشه النساء في حياتهن اليومية. يجب أن تؤدي النساء دوراً مركزياً في وضع دستور جديد لسوريا يلغي التمييز المؤسساتي الممارس ضدنهن ويحمي حقوقهن. وتعكس مقابلاتي أهمية العدالة التحويلية للناجيات اللاتي ظلن يواجهن تمييزاً منهجياً وواصلن نشاطهن في الشتات لأجل تعديل الدستور السوري واستحداث آليات لفرض الدستور بغية ضمانات حقوق النساء في سوريا المستقبل.

ما الذي سيحدث لم تم ترحيلنا؟

«أشعر أحياناً بالعجز، إذ أعرف أننا جميعاً أداة في أجندة سياسية ما، وأعلم أن الاعتبارات السياسية تلعب دوراً هائلاً فيما يحدث في قضيتي. مع ذلك أؤمن بهذه القضية القانونية التي أثيرها ويجب علي أن أبذل أقصى جهدي لمواصلتها. مع أنني لا أعتقد أنها ستؤدي إلى نتيجة بالفعل، إلا أنني أؤمن بأن العدالة هي جزء من مطالبنا، إنها ما دفعني للخروج إلى الشوارع للتظاهر» (عبير فرهود، 2019).

تاريخياً أُسْتُخِدم العنف ضد النساء في مختلف النزاعات كسلاح، الأمر الذي يجعلهن ضحايا للعنف الجنسي والاعتصاب ووصمة العار اللاحقة به⁹. وأثناء النزاع السوري ظل النظام السوري يستخدم العنف القائم على النوع الاجتماعي ضد النساء في السجون كأداة لمكافحة المعارضة، وذلك قبل مدة طويلة من اندلاع الثورة عام 2011. وفقاً للمواطنة السورية فدوى محمود، التي أُجريت معها مقابلة، والتي اعتقلها النظام السوري بسبب نشاطها عام 1992، كان أحد أساليب النظام السوري في انتزاع الاعترافات من المعارضين هو تهديدهم باغتصاب نساء عائلاتهم:

«كنت أقوم بإخفاء رفاقي الحزبيين في منزلي. كان المعارضون لمداومة منازلهم بحاجة إلى مكان آخر يخبؤون فيه، لذا عرضت عليهم منزلي. وأعتُبل أحد رفاقي المسنين وتعرض للتعذيب وهدده عناصر النظام بأنهم سيغتصبون ابنته إذا لم يخبرهم عن الآخرين، لذا لم يكن لديه من خيار سوى أن يدلهم على منزلي.»

ظل استغلال النساء كوسيلة للانتقام من ذكور عائلاتهم ممارسة راسخة في سوريا وهذا منذ زمن بعيد يعود إلى حملة قمع حركة الإخوان المسلمين في عقد الثمانينات من القرن العشرين، كما بينت جمانة سيف ووجدان ناصيف¹⁰:

«أفادت بعض الشاهدات بأن السجينات، اللاتي تعرفنا عليهن أثناء فترة احتجازهن واتهمن بالانتماء لحركة الإخوان المسلمين، كن قد احتجزن كرهينات بدلا عن أقاربهن الذكور. وأفاد بعضهن بأن النساء لم يكن عضوات فاعلات في تنظيم الإخوان المسلمين، إذ غالبا ليس للنساء صوت في تلك البيئات المحافظة ونادرا ما يكون لديهن معلومات حول أية أنشطة سياسية أو عسكرية.» (سيف وناصيف، 2020، ص 16).

يدرك النظام السوري وصمة العار التي تلحق بالمرأة حالما غادرت السجن، لذا كانت إحدى أدوات مكافحة «المعارضة» بعد عام 2011 هي اعتقال النساء ووضعهن في السجون وترك عائلتهن دون ذكر أي معلومات عن أماكن تواجدهن. ووفقا لنور برهان، وهي سورية من ضحايا التعذيب أُختُطفت والدتها قسرا ولا تعلم أي شيء عن مكان وجودها:

«سُجنت النساء تحديدا للضغط على عائلتهن. وأثناء السنة الأولى للثورة شن النظام حملة اعتقالات واسعة في بلدة الزبداني، وهي بلدي. تبعاً لذلك بدأ الرجال بالاختباء بينما لم تختبئ النساء. استهدف جزء من تلك الحملة منزل أسرتي، أُعتُقلت شقيقتي بينما لم يعتقل أي من الرجال. وبما أن مدينتنا تتصف بالمحافظة، فقد تسبب اعتقال النساء بمشكلة كبيرة. وبعد اعتقال أول امرأة، حمل المواطنون السلاح ليدافعوا عن أنفسهم ضد النظام. قبل ذلك كانت تُسْتخدَم أسلحة صغيرة وخفيفة بصفة فردية لحماية المظاهرات. وبعد أن بدأ النظام يعتقل النساء، جرت أول مصادمات بين المعارضين وبين قوات النظام. وقد كان النظام يعرف أن المجتمع المحلي في الزبداني سيردّ بهذه الطريقة تماماً على اعتقال النساء، وأنا أعتقد أن هذه هي النية المبيتة للنظام من وراء حملة الاعتقالات.»

مرت محامية حقوق الإنسان السورية جمانة سيف بذات التجربة من خلال عملها في جمع إفادات الشهود والشاهدات لإعداد لرفع قضايا ضد سجون النظام السوري، وقد أجرت مقابلات لإعداد التقرير الذي شاركت في تأليفه واقتبسنا منه ما يلي:

ووفقاً لمحامي حقوق الإنسان أنور البني، الذي أدلى بشهادته بعد أسابيع من بدء المحاكمة، لم يكن المعتقلون يتمتعون لا بحقوقهم الأساسي في الاستعانة بمحامٍ دفاع ولا بالحق في محاكمة عادلة تضمن حق إيصال صوتهم إلى المحكمة. لم يتم إبلاغ المعتقلين بالجرائم المنسوبة إليهم وكانت الأحكام تأتي عادة مرفقة مع ملف المعتقل، قبل أن تبدأ المحاكمات أصلاً. بكل بساطة، استغلت الدولة قانون الطوارئ لتمكين ألياتها القمعية.

وفي عام 2012 استغل النظام السوري قانون مكافحة الإرهاب⁶ لتوفير واجهة قانونية لاعتقال ناشطي وناشطات حقوق الإنسان والمحامين والمحاميات وغيرهم من المدنيين والمدنيات في عموم أنحاء البلاد دون وجه حق.

في الوقت الذي كانت تجري فيه محاكمة الخطيب انصبت أفكار على أن الشعب السوري بحاجة للوصول إلى نظام قضائي يعاملهم بإنصاف ومساواة، ليتمكن من اكتساب فهم مستنير حول ما تعنيه العدالة عملياً. لن يتمكن جميع الضحايا والناجون السوريين والسوريات من إخضاع مرتكبي الانتهاكات والجرائم ضدهم للمساءلة وذلك لأسباب متنوعة: ضعف إمكانية الوصول إلى النظام القضائي (خصوصاً بالنسبة للذين يمنعون من دخول المنطقة الأوروبية بالقوة)، أو نقص الأدلة القانونية بخصوص جرائم معينة وإعادة تعويم نظام الأسد على الساحة الدولية والنقص المحتمل في الإرادة السياسية لملاحقة الجناة. رغم ذلك، ثمة حقيقة تظل مثالة وهي أنه عندما بدأت محاكمة الخطيب، رأى فيها العديد من السوريين والسوريات بارقة أمل. وهنا تكمن قيمة هذه القضية.

هل يمكن مسح وصمة العار؟

سلطت محاكمة الخطيب أيضاً الضوء على ارتكاب العنف الجنسي والعنف القائم على النوع الاجتماعي كأشكال للتعذيب في السجون السورية. جاء في الحكم أن السجناء والسجينات في سجن الخطيب قد تعرضوا للإهانة والإذلال بممارسة العنف الجنسي. قد يحدث مثل هذا الحكم بالفعل تغييراً في وعي العنف الجنسي والعنف القائم على النوع الاجتماعي وفي وعي وصمة العار⁷ التي تلاحق النساء بشكل خاص بعد مغادرتهن السجن، بحيث تُفهم هذه الممارسات على أنها جرائم أرتكبت منهجياً بحق المدنيين والمدنيات.

وصمة العار هذه أمر حاسم لفهم تأثير العنف الجنسي واستخدامه الواسع من قبل النظام السوري في السجن، حيث يرمي أساساً إلى إذلال المعتقلين والمعتقلات⁸. فوفقاً لما أفادت به المواطنة السورية عبير فرهود في مقابلة أجريتها معها حول تجربتها في السجن، كان الرجال يتعرضون للتعذيب أكثر من بالنساء، أما العنف الجنسي فكان يمارس ضد النساء بالدرجة الأولى:

«يجري ابتزاز النساء بالعنف الجنسي والتهديد به، كما يتم ابتزاز الرجال بممارسة العنف الجنسي ضد قريباتهم. لقد تعرضنا لمضايقات جنسية، فقد اتهموني (أي قوات الأمن في السجن) بأنني عاهرة للجيش السوري الحر. أنهم حتى عندما لا يغتصبون النساء فإنهم يهددونهن بتعليقهن عاريات في ممرات الأفرع، حيث يتاح للجميع مشاهدتهن. إنهم يعاملون النساء على أساس نوعهن الاجتماعي وليس كناشطات. غالباً ما تُستغل النساء في السجن كوسيلة للضغط على الرجال.»

«ترسل هذه المحاكمات ثلاث رسائل واضحة. الرسالة الأولى إلى الضحايا والناجين والناجيات ومفادها أن هذه المحاكمات تجري بالفعل، أن إيمانهم بالعدالة لا يبني على مجرد أمل دون تحقيق نتائج، وأن جميع الأعباء التي تكلفوها، سواء بالإدلاء بالشهادات أم بتذكر التجارب الفظيعة التي مرت عليهم في السجون المرة تلو الأخرى، ستجلب لهم النجاح لأنهم سينالون العدالة التي أملوا في تحقيقها. الرسالة الثانية موجهة إلى المسؤولين في النظام السوري، الذين ارتكبوا الكثير من جرائم الحرب والجرائم ضد الإنسانية، مفادها أنهم لن يجدوا الأمان في أي مكان وأنه لن يكون لهم أي دور في سوريا المستقبل. والرسالة الأخيرة موجهة إلى العالم بأكمله ومفادها أن هذه المحاكمات لا تجرى فقط لجرائم ارتكبها اثنان من مثلي النظام السوري إنما تجرى لنظام قمعي شامل، عمد إلى استخدام التعذيب الممنهج وما زال يستخدمه لقمع السوريين والسوريات».

تشاطر محامي حقوق الإنسان، السوري إبراهيم القاسم، ذكرياته مع خالد روس بخصوص النظام القضائي غير العادل في سوريا وركز على دور الضحايا والناجين والناجيات في هذه المحاكمات:

«علينا ألا نعامل ضحايا فرع الخطيب والناجين منه وكأنهم مسؤولون عن تحقيق العدالة لجميع السوريين والسوريات. فكل ملف من ملفاتهم قطعة من قطع بازل أكبر وهذه المحاكمة، ثقيلة العيار، منطلق نحو تحقيق العدالة في سوريا. إنها خطوة صغيرة على طريق أطول نحو العدالة.»

اتفق في الرأي مع إبراهيم القاسم، فأحد التأثيرات السياسية لمحاكمة الخطيب هي حقيقة أنها منحت مجموعة صغيرة جدا من السوريين والسوريات إمكانية السعي لتحقيق العدالة في قاعة محكمة ومناقشة ما تعنيه العدالة بالنسبة لهم خارج المحكمة. هذا أمر بالغ الأهمية، إذ لم تنتج للسوريين والسوريات أبداً فرصة لمناقشة ما يعنيه أن يتمتعوا بحق أن تكون لهم حقوق. وكما يظهر الاقتباس من روس: لم يكن للسوريين والسوريات تجربة إيجابية أبداً مع المحاكم، فقد ظل النظام القضائي في سوريا فاسداً واقتصر دوره على خدمة النظام السوري، الذي يحكم بالقوة على امتداد عقود من الزمن.

بريق أمل؟

خلال جلسة الاستماع الأولى للمحاكمة بدأت تتغير السردية حول ما جرى وما زال يجري في سوريا³. أظهرت محاكمة الخطيب أن الجرائم التي ارتكبت في عهد نظام الأسد لم تبدأ مع انطلاق الثورة السورية عام 2011، بل إنها تمثل نهج الوحشية الذي استخدمه نظام الأسد بصفة منتظمة لحكم البلد طوال الوقت. من بين استراتيجياته السيطرة على النظم التعليمية والقانونية والاقتصادية لخدمة مصالح النظام، والاستيلاء على الفضاء العام لعدم ترك أي فرصة للمعارضة السياسية كي ترى النور في مملكة الرعب هذه.

كانت السجون السرية في الأفرع الأمنية، والتعذيب الذي يجري فيها، من أدوات الاضطهاد الرئيسية التي استخدمها النظام السوري تاريخياً لقمع أية معارضة سياسية قد تتجرأ على انتقاده⁴. ومع بداية الثورة لجأ النظام السوري، علاوة على أدوات القمع المختلفة من قبيل استعمال القوى الجوية والأسلحة الكيماوية⁵، إلى استخدام أساليب ما نفاك يستخدمها على امتداد السنوات الأربعين الماضية: فلم يعد الاعتقال التعسفي يقتصر على المعارضين والمعارضات فقط، بل طال جميع السوريين والسوريات.

الجرائم انصياعا لأوامر قاداته؟ كيف تمسح الضحايا وصمة العار الذي ألحق بهم بعد أن تعرضوا في السجن للعنف الجنسي والعنف القائم على النوع الاجتماعي؟ وختاماً: من سيصبح شاهد Z إثبات ضد عناصر خدموا نظاماً لا يزال ممسكاً بزمام السلطة، في حين أن أمن الشهود أمر صعب التحقيق؟

بدأ السوريون والسوريات في ألمانيا خوض هذه المناقشات بعد اعتقال أنور ر. الذي انضم إلى صفوف المعارضة عام 2012 وإياد أ. الذي انشق عن جهاز استخبارات نظام الأسد عام 2011. وانطلق جدال بين الذين نجوا من التعذيب في السجون التي يشرف عليها أنور ر. وإياد أ. ويعتقدون أنه من الواجب ملاحقة المجرمين على جرائمهم (بصرف النظر عن درجة مسؤوليتهم أو موقعهم داخل النظام) وبين من يحتجون بأن القضاء يظهر باعتقال هذين المتهمين تحديداً نوعاً من الانتقائية، لأن الذين ارتكبوا الجرائم ولم يُعقلوا يفتنون من العقاب وما زال هذا موضوعاً للنزاع والظعن.

الجلسة الأولى

توجهت في 23 نيسان / أبريل 2020 إلى كوبلنز لأحضر الجلسات الأولى من محاكمة الخطيب. كانت فرصة تاريخية لحضور أول محاكمة في التاريخ لجنح ترتكب في سوريا منذ 2011 وإجراء مقابلات في هذا الشأن.

بدأت الجلسة بأن تلا المدعي العام الاتحادي لائحة الاتهام وبدأ بوصف الطبيعة المنهجية والمنظمة للجرائم المرتكبة في السجون السورية. ثم وصف بالتفصيل الجرائم التي ارتكبتها أنور ر. وإياد أ. بين 2011 و2012 ضد المدنيين والمدنيات العزل في سوريا في فرع الخطيب. استغرق الأمر زهاء ساعة حتى انتهت من تلاوة لائحة وسائل التعذيب التي مورست أثناء التحقيق، بينها الضرب بالأكبال، الصعق الكهربائي، العنف الجنسي والحرمان من العلاج الطبي والطعام. أشار المدعي العام إلى وفاة 85 ضحية تحت هذه الظروف وغيرها. سأل القاضي محامي ومحاميات الدفاع إن كان المتهمان يرغبان في الإدلاء بتصريحات، لكن أنور ر. وإياد أ. قررا الالتزام بالصمت.

ترك بيان الادعاء العام تأثيراً ملموساً على السوريين والسوريات الحضور. كان بين الحضور محامو ومحاميات حقوق الإنسان جمانة سيف، إبراهيم القاسم، أنور البني ومازن درويش. كما حضر عدة ضحايا من الذين تعرضوا للتعذيب في أفرع أمنية أخرى.

سألت السوري خالد رواس، وهو ناج من التعذيب في فرع آخر في دمشق، عن رأيه بالمحاكمة والإجراءات القضائية التي بدأت للتو في ألمانيا، فأجاب:

«كان الأمر محبطاً لي، لأني لم أستطع فهم اللغة وبيان المدعي العام الألماني. على الرغم من أنني نجوت من تجارب قاتلة في السجن، إلا أنني أشعر بأنني محطم المشاعر كلما سمعت بالجرائم الفظيعة التي ارتكبت في تلك الأفرع الأمنية. وإذ أرى كيفية التعامل مع هذين المجرمين في ظل نظام قضائي عادل ومنصف، يجعلني أفكر كم هما محظوظان كلما تذكرت تجربتي الصادمة أمام المحكمة، حيث تعرضت بعد سجنى للإذلال أمام قاض في دمشق.»

كان محامي حقوق الإنسان، السوري أنور البني، ينتظر طوال المحاكمة بكل صبر أمام باب القاعة ليطمئن على الضحايا والناجين والناجيات. وقد حلل التأثير الاجتماعي والسياسي لهذه المحاكمات التي تعقد في ألمانيا كما يلي:

الحرب والجرائم ضد الإنسانية التي ارتكبت في سوريا، مع التركيز على الجرائم التي ارتكبتها قوات النظام على الحواجز وجريمة تجويع المدنيين والمدنيات.

لقد تحدثت مع عشرة سوريين وسوريات كانوا منخرطين سياسيا في الثورة السورية منذ العام 2011 كي أفهم الكيفية التي تشارك فيها هذه المحاكمة في تشكيل فهمهم للعدالة. وقد أتاح لي ذلك استيعاب الكيفية التي بوسع مثل هذه المحاكمات أن تؤثر فيها على فهم أفكار من قبيل العدالة وعلى إحداث تحولات في هذا الفهم، وسط مجتمع محلي لم يتمتع أبداً بالحق في الحصول على العدالة. كما بيّن لي هذا الفهم كيف استخدم المجتمع المحلي هذه الزخم التاريخي للفت الأنظار إلى المظالم التي يتعرض لها حالياً. إن لدى السوريين سرديّة أوسع، تتجاوز السردية التي تنتج عن الإجراءات القانونية. وأرغب من خلال هذه المقالة في أن أخلق منصة صغيرة لهذه السردية كي تُسمع وتُرى.

الدور المركزي للسوريين والسوريات في المحاكمة.

في إطار قضايا أمن الدولة أصدرت محكمة كوبلنز الإقليمية العليا في 24 شباط / فبراير من العام 2021 حكماً على إياد أ. بالسجن لمدة أربع سنوات ونصف، بعد أن وجدت المحكمة أن شركته في التعذيب والحرمان المشدد من الحرية تمثل جرائم ضد الإنسانية. وقد أدين إياد أ. بسبب مشاركته في اعتقال ما لا يقل عن 30 شخصاً وإحالتهم إلى الفرع 251 في عام 2011. وبعد زهاء سنة، في 13 كانون الثاني / يناير عام 2022، وجدت المحكمة أنور ر. أيضاً مذنباً في جرائم عديدة ضد الإنسانية مثل القتل، التعذيب، الحرمان المشدد من الحرية، الاغتصاب والاعتداء الجنسي. وصدر بحقه حكم بالسجن المؤبد. كان أنور ر. رئيساً لقسم التحقيقات في الفرع 251 ووجدت المحكمة أنه مسؤول عن 27 جريمة قتل، ما لا يقل عن 4000 حالة تعذيب، حالة اغتصاب واحدة، حالتها اعتداء جنسي وكذلك الحرمان المشدد من الحرية.

وقد صدرت أحكام الإدانة بناء على بيّنات ما كانت ستثبت لولا الدور المركزي للناجين والناجيات، وضحايا الفظائع التي ارتكبتها النظام السوري، في السعي لتحقيق العدالة. منذ بدء النزاع عمل السوريون والسوريات على جمع الأدلة على الجرائم المرتكبة بحقهم وأطلقوا المبادرات لممارسة الضغط السياسي نيابة عن المعتقلين والمعتقلات الذين لا يزالون في السجون السورية؛ وكذلك لأجل الذين ماتوا تحت التعذيب². علاوة على هذا التزموا بواجبهم بأن يكونوا شهوداً وشاهدات ومدعين ومدعيات في القضايا التي رفعت ضد المشتبهين السوريين في ألمانيا وبلدان أوروبية أخرى.

وبما أن السوريين والسوريات جرّداً من إمكانية مواصلة كفاحهم من أجل الحقوق والحرريات الفردية في وطنهم، فقد ساهموا بفضل مساهمتهم الفعالة في هذه القضايا في خلق سوابق قضائية في أوروبا. وربما سيتمكنون يوماً ما من نقل هذه الخبرة التشاركية إلى وطنهم وتأدية دور حاسم في وضع دستور جديد في سوريا ما بعد الحرب، يتضمن الحقوق الأساسية للمواطنين والمواطنات ويضمن حمايتها.

وفيما ساهم الناشطون والناشطات، محامو ومحاميات حقوق الإنسان، والضحايا والناجون بإسهامات مهمة في ملفات أنور ر. وإياد أ، فقد وحدهم سعيهم لتحقيق العدالة للعمل بفاعلية وبصفة جماعية لتحقيق هذه العدالة بطرق عديدة. وفي الآن ذاته أبرزت محاكمة الخطيب تباينات في كيفية الوصول إلى العدالة في مثل هذه الملفات. بينما كان زخم السوريين في ذروته صارعوا أسئلة على غرار: من يستحق المساءلة؟ هل يعفى المرء من المسؤولية إذا قام بتغيير موقفه السياسي بعد أن ارتكب

الملف 19 / St 9 / 1

تصورات السوريين والسياسيات عن العدالة قبالة أصول المحاكمات الألمانية

«أعتقد أن هذه القضية معقدة. لقد كان أنور ر. أداة استخدمها النظام في هذه الحرب. هذا لا يجعله بريئاً، ولكن هل ستساعد محاكمته في تحقيق العدالة؟ لا أعتقد أنها ستفعل؟ إنها خطوة صغيرة فقط. وثمة شيء آخر أودّ قوله وهو أن العدالة لا يمكن أن تتحقق إلا داخل سوريا. أريد أن ترفع هذه القضية في سوريا ليعلم السوريون بها، لأنهم هم الناس الذين تأثروا بأفعال هذا الشخص».

(فدوى محمود، 2019)

«أعتقد أن الذين ارتكبوا جرائم ضد الشعب السوري خلال وقبل الثورة مجرمون. سواء ما إذا كانوا قد غيروا موقفهم السياسي وانضموا إلى الثورة. لقد خرجنا إلى الشارع لنطالب بالعدالة وفرض القانون، وإذا أهملنا ما نعتبره «أموراً أقل أهمية» فلن نتمكن من تحقيق مطالب ثورتنا».

(عبير فرهود، 2019)

اعتقل مسؤولان في الدولة السورية في ألمانيا في شهر شباط / فبراير 2019 بشبهة ارتكاب جرائم حرب وجرائم ضد الإنسانية. كان أنور ر. عضواً بارزاً في جهاز المخابرات العامة في سوريا وإياد أ. عضواً في وحدة أمنية اعتقلت العديد من الناشطين والناشطات وأودعتهم في مراكز الاحتجاز. في نيسان / أبريل 2020 وجهت إليهما الاتهام فيما يسمى محاكمة الخطيب، إشارة إلى اسم فرع الخطيب الأمني المعروف أيضاً باسم فرع 251. كانت هذه المحاكمة هي الأولى في العالم التي يحاكم فيها جنّة سوريون ارتكبوا جرائم حرب وجرائم ضد الإنسانية، كما كانت الفرصة الأولى للسوريين والسياسيات لاكتساب صورة إيجابية عن المحاكم والنظام العدلي، حيث أُتيح للضحايا، والناجين والناجيات من انتهاكات حقوق الإنسان التي جرت في سوريا، الفرصة لممارسة حقهم بأن يكون لهم حقوق. ما لم يحدث أبداً في سوريا، إذ يسيطر النظام الحاكم على النظام القضائي بغية تحقيق أهدافه واستغلال القضاء ضد المدنيين والمدنيات الذين يحتجون ضده.

اسمي ماريانا كركوتلي، ولدت في دمشق بسوريا، حيث حصلت على شهادة البكالوريوس في الحقوق. وفي العام 2019 تمكنت خلال تدريبي القانوني في المركز الأوروبي للحقوق الدستورية وحقوق الإنسان (ECCHR) من معاينة مباشرة في ملف الخطيب وغيره من الملفات المتعلقة بالاستخدام المنهجي للتعذيب في قبل النظام السوري في مراكز الاحتجاز. أعمل حالياً كمحقة قانونية في جرائم

الحكم رسالة واضحة لجميع من يفكر بالتطبيع مع نظام الأسد: إن هذا النظام مجرم، ومحاولة إعادة تأهيله هي قبول بجرائمه.

أخيراً، أنا أوّمن أن حكم هذه المحكمة هو بالتأكيد ليس العدالة المطلقة للسوريين والسوريات، ولن يكون بديلاً عن إيجاد حلّ شامل ومستدام لقضية المعتقلين والمعتقلات والمغيّبين والمغيّبات قسرياً ولقضية سوريا ككل، لكن لا بدّ أن يكون هذا الحكم دعوة صارمة للحكومة الألمانية، ولكل حكومات العالم، للقيام بفعل حقيقي وإنفاذ من لا يزال من الممكن إنفاذهم داخل زنازين النظام وفي سجنه الكبير المسمّى: سوريا الأسد.

خاتمة

ما حاولته عبر هذه السطور هو محاولة لتوثيق تجربتي الشخصية في المحكمة، والتقاط مجموعة من الصور المتفرقة من منظور شخصي بحت، مبتعدة تماماً عن التفاصيل التقنية التي تغرق هذا الكتاب. كما حاولت الاستفاضة ببعض الأفكار والمشاعر والمواقف التي تطرقت لها في كلمتي التي وجهتها لمجلس القضاة خلال المرافعات الختامية في شهر كانون الأول/ ديسمبر العام 2021.

أدرك تماماً أنّ ما مررت به خلال هذه المحكمة هو تجربة فردية، قد يبدو وهماً لملايين السوريين والسوريات ممن فقدوا إيمانهم بأي عدل في هذا العالم. قد لا تكون هذه المحاكمة خطوة كبيرة على المستوى العام، لكنّها خطوة كبيرة لي على المستوى الشخصي، لذلك أتمنى وسأعمل، على أمل أن نعيش جميعنا لحظة استعادة قدرتنا على الفعل وإيماننا بجدواه.

لم يصرخ المحكوم ولم يفرح الادعاء ولم تَعَمَّ البهجة القاعة، وبالتأكيد لم يرقص أحد، مرة أخرى أتعلم شيئاً جديداً عن العدالة.

تلّت القاضية الحكم. المشهد يسوده صمت مطبق. لم يَصْفَق أحد ولم يتبسّم أحد أيضاً، كأن ما تقرأه القاضية جملة اعتيادية. همس شخص خلفي ليسألني عما إذا كنت سمعت ما هو الحكم، وتساءل آخرون بجانبه راغبين بالمعرفة أيضاً، من الواضح أن صوت القاضية لم يكن واضحاً كفاية للجميع، وأناى كنت أحد المحظوظين بسماعه عبر السماعات.

صمت الجميع، ودامت تبريرات الحكم لساعات طويلة، تطرّقت بعدها القاضية لادعاءات المدّعين والمدّعيّات الخاصين واحداً تلو الآخر. عند التطرق إلى ادعائي أعادت القاضية سرد الانتهاكات التي ارتكبت بحقي في فرع الخطيب تحت إمرة المدّعى عليه. كان وقع تلك الجمل عليّ كالصاعقة، لأول مرة خلال المحكمة أشعر بالحدق، شعرت بالحدق تجاه المدّعى عليه وتجاه كل من يعمل في الفرع. بدأت بالبكاء دون القدرة على التوقف، حاولت أحد المدّعيّات التي تجلس بجانبني تهدئتي دون طائل، لم أستطع التوقف، إذ أعادني سرد القاضية إلى غرفة التحقيق في دمشق، وشعرت مجدداً بكل المشاعر التي شعرت بها، أو تهزّبت منها، خلال التحقيق. بكيت كثيراً لأنني، وللمرة الأولى، أواجه حقيقة ما حصل لي، وذلك بعد محاولاتي الجاهدة في العشر سنوات الأخيرة لإقناع نفسي أن ما حصل لي هو قصة عابرة ولا يجب أن تؤثر على حياتي. بكيت كثيراً لأنني اضطررت أن أخوض هذه المواجهة في قاعة محكمة مليئة بالناس والإعلام، شعرت حينها بأنّي أضعف مخلوق على وجه الأرض، وأن صورتي كشخص ضعيف سترافقني لبقية حياتي.

عند نهاية الجلسة لم أنتظر تكبير المدّعى عليه ولم أنافسه التحديق، كان كل ما أردته هو مغادرة القاعة بأسرع وقت ممكن لتنفس الهواء الطلق ولأتصل بأبي وأبي وأعلن نهاية القصة.

أسابيع انقضت بعد انتهاء المحكمة. ولا أستطيع القول اليوم أن شيئاً في حياتي لم يتغير! لم يعد هناك أحد من أصدقائي وصديقاتي الذين قضاوا على درب الحرية، لم يعد هناك أحد من أصدقائي وصديقاتي المغيبين والمغيبات قسرياً، كما لم يعد هناك منزلي الذي حطّمته الهمجية الأسدية، ولا أحلامي التي اندثرت في دمشق قبل إبعادي. لكن هذه المحكمة استطاعت، وبعد عشر سنوات من اعتقالتي، إضافة خاتمة لقصة اعتقالتي.

قبلاً كنت أحمكي أنه تم اعتقالتي وأسر حريتي وانتهاك حقوقي، أما اليوم فسأكمل قصتي لأقول إنني ساهمت في محاكمة أحد أولئك الذين فعلوا ذلك، وأعدت جزءاً من كرامتي المنتهكة. هذه النهاية التي أتمناها لكل ناج وناجية، لكل معتقل ومعتقلة، لعائلات كل من غُيب قسرياً في سجون الأسد، ولكل من سعى يوماً إلى الحرية من هذا النظام المجرم.

لم أعرف في بداية مشاركتي في المحاكمة ما يمكن أن أتوقّعه منها، لكنني أستطيع اليوم أن أقول إن هذه التجربة الصعبة أعادت إليّ إيماني بأن العدالة ليست وهماً وإنما ضرورة، ويمكن أن تتحقّق. اليوم أمضي قدماً فخورة بمعرفتي لطعم العدالة، تماماً كما فخرت طوال العشر سنوات الأخيرة بمعرفتي لطعم الحرية، عندما خرجت مع مئات الآلاف من السوريين والسوريات في مظاهرات الثورة السلمية.

خطونا عبر هذا الحكم خطوة جديدة باتجاه العدالة، إذ أثبت حكم لمحكمة ألمانية، بالدرجة الأولى، وأوروبية، بالدرجة الثانية، همجية النظام ومنظومته الأمنية، وأثبت استخدام النظام لشنّى أنواع التعذيب بشكل ممنهج وكوسيلة لإسكات أي صوت يعلو من أجل الحرية والعدالة. هذه الحقيقة التي حاولنا ونحاول كل ما في وسعنا لإقناع العالم بها، منذ خروجنا في الثورة ضد الظلم في العام 2011. يأتي هذا

المدّعين/ والمدعيات الشخصيين اللذين أتوا مثلي للمرافعة بأنفسهم، والجميع عبّر عن نفس المشاعر الإيجابية بأشكال ودرجات متفاوتة.

كان لدينا الخيار جميعاً أن نبقى في المنزل، ونستمع لتحديثات المحكمة من محاميننا، لكنني، ومع كامل ثقتي بمحاميتي، قرّرت أن أتحدّث ذلك اليوم شخصياً، لأن تلك الجلسة كانت بالنسبة لي ليس مجرد إجراء روتيني، وذلك اليوم ليس يوماً اعتيادياً، بل ذلك اليوم هو يومنا، نحن الضحايا الناجين والناجيات الذين، ولأول مرة، استطعنا عبر هذه المحكمة انتزاع وكالتنا، والقيام بفعل حيال من سلب حريتنا وحيال الجرائم التي ارتكبت بحقنا.

قرّرت الحديث ذلك اليوم أيضاً على الرغم من ثقل المهمة، ولشعوري بالمسؤولية تجاه جميع من مرّوا بتجربة مماثلة لتجربتي، وليس لديهم قدرة الوصول إلى هذه المحكمة أو أي شكل آخر من أشكال العدالة، ولشعوري بالمسؤولية تجاه من لا يزالون داخل معتقلات نظام الأسد وفي جميع السجون الأخرى في سوريا، من لم يعرفوا، وقد لا يعرفون أبداً، عن وجودنا هنا اليوم.

سافرت شخصياً لأذكر المحكمة أنّ مجرد وجودنا هنا في هذه القاعة في ألمانيا، مبعدين عن بلادنا، هو دليل على أنه لا المدعى عليه ولا أحد من زملائه قدّم لنا أي نوع من المساعدة أو التعاون أو التعاطف، كما سبق وادّعى في المحكمة.

توجّهت بالكلام مرة أخرى إلى القاضية، حرصت على ألا أذكر اسمه طول قراءتي لتصريحي، وحرصت على ألا أنظر اتجاهه، ليس خوفاً منه أو تفادياً لنظراته، لكن لرغبتني الواعية بتجاهله، وكلي لا أسمح له بأن يكون محطّ الأنظار، فاليوم كما ذكرت هو يومنا وليس يومه.

يومها طلبت من المحكمة أن تمنح المدعى عليه الوقت، الكثير من الوقت، الوقت الكافي ليفكر بنا، نحن الضحايا والشهود الذين مثّلوا أمام هذه المحكمة، وأن يفكر بوجوه وأصوات وأحلام كل من مرّوا عليه خلال سنوات خدمته في المعتقلات. تمّنيّت له الكثير من الوقت ليفكر كثيراً، لاعترافي الشخصي أنه حينها لن يستطيع الهرب من هذه الأفكار.

في ذلك اليوم، وقبل مغادرتي القاعة، التقّنت نظراتنا للمرة الأولى، وحدّقنا طويلاً ببعضنا البعض، لم ينتبني عندها أي شعور بالخوف منه، كما لم ينتبني أي شعور آخر، قاطعت مسابقة التحديق وغادرت الغرفة مع محاميتي.

يوم النطق بالحكم- كوبلنز- كانون الثاني/ يناير العام 2022

يوم النطق بالحكم ضد أنور رسلان.

دخلت مع محاميتي وباقي المدعين والمدعيات والمحامين القاعة الممتلئة بالحضور والإعلام. لم يكن جميع من أراد الحضور موجوداً في القاعة، فقط أولئك المحظوظين والمحظوظات ممن انتظروا أمام مبنى المحكمة منذ الثالثة صباحاً فجر يوم الحكم. أما من تبقى فقد اضطروا إلى انتظار المعلومات عن مجريات المحكمة ووقفاً على الأقدام أمام المبنى.

طلبت من محاميتي تزويدي بسماعات أستطيع ربطها بنظام الصوت في القاعة، فقدراتي السمعية متواضعة، وكنت حريصة على ألا يفوتني شيء في ذلك اليوم.

تأخر مجلس القضاة إلى أن افتتحت الجلسة، ممّا منحني الوقت الكافي لأدرس وجوه من في القاعة وأتعرف عليها. لم تكن جلسة النطق بالحكم مشهداً درامياً كالمشاهد التي نراها في الأفلام والمسلسلات،

تابعت سرد القصة محاولة جهدي ألا أنظر تجاه المدعى عليه. حاولت التركيز على المحادثة مع مجلس القضاة والتوجه بنظري إلى القاضية. تحول المشهد تدريجياً إلى محادثة ثنائية بيني وبين القاضية، سردت للقاضية طويلاً وبالتفصيل قصة إيقافي على الحاجز، وتفاصيل «إقامتي» في فرع الخطيب. استرسلت خلال سردي وشكيت للقاضية كيف عانيت ولا أزال حتى اليوم أعاني من الانتظار. شرحت للقاضية كيف أن الوقت الذي كنت أجبر على قضائه وحيدة في الزفزانة كان أشد أنواع التعذيب الذي تعرّضت له. شرحت لها مشاعر العجز والخوف والترقب والخذلان. أومأت برأسها وكأنها تعرف تماماً ما أحاول شرحه، عندها فقط شعرت بالقرب من القاضية، وشعرت أن بإمكانني إخبارها بكل شيء.

كانت تلك المرة الأولى التي أتحدّث فيها عن هذا الشعور بهذا الشكل المباشر، في تلك اللحظة شعرت أن المحكمة التي أأف فيها واقع وليس خيال، كما فهمت تماماً كيف للحوار بيني وبين القاضية، البعيد جغرافياً عن كل ما حدث لي، أن يعيد لي جزءاً من كرامتي المنتهكة وحقوقني المسلوبة. في تلك اللحظة فهمت كيف يمكن لهذا الحوار وحده أن يعني لي العدالة، وفهمت أهمية جلسات الاستماع العلنية لهيئة الحقيقة والكرامة التونسية، وضرورة نقلها على محطات التلفاز ليُشاهدتها الجميع.

كانت هذه الجلسة المكان الأول الذي واجهت فيه قصتي، وعالجت فيه كل مشاعري تجاه ما حصل لي في الفرع، تلك القصة التي لطالما هربت منها طوال العشر سنوات الأخيرة. كانت تلك التجربة، على الرغم من نقلها، الدرس التطبيقي الأول لي عن مفهوم العدالة.

عند نهاية الجلسة في ذلك اليوم كنت قد تراجع مع محامي باتريك من مقعد الشهود إلى مقاعد الادعاء، وكان الجميع يستعد لمغادرة القاعة، لكني رغبت بالانتظار قليلاً لأرى إن كان سيتم تكبير يدي المدعى عليه قبل اصطحابه من قبل الحرس إلى حبس التحقيق الاحتياطي. اقترب مني المحامي كروكر وسألني إن كنت أرغب بالمغادرة؟ فقلت له إنني بانتظار هذا المشهد. عندها قال لي إن على المدعى عليه الانتظار أولاً ريثماً ينتهي حرس المرافقة من بعض الإجراءات الروتينية. كانت تلك المعلومة كافية لأغادر القاعة مبتسمة دون أن أراه مكبّل اليدين.

بقيت في كوبلنز لليوم التالي، تسوّى لي وقتها حضور أحد الشهادات، ومرافعة لمحاميّ طالبين فيها إضافة بعض التهم إلى لائحة الاتهامات بناء على شهادات استمعت إليها المحكمة خلال الجلسات السابقة.

بدأ المحامي بتلاوة أسماء الشهود والشهادات الذين استند في مرافعته على شهادتهم/ن، كنت أعرف أن بعض أصدقائي قد انضموا إلى المحكمة، لكنني تفاجأت حينها بأني أعرف قسماً وافرأ من هذه الأسماء، وعملت مع الكثيرين والكثيرات منهم/ن خلال الثورة وبعدها. انتابني عندها شعور عارم بالفرح لأنني أعرفهم، وفرحت لهم لأنهم، وبعد كل هذه السنين، يعيشون هذه التجربة الآن مثلي، كما انتابني شعور بالحزن العميق على أصدقاء مشتركين لنا قضاوا أو اختفوا، وتمنيت لو استطاعوا العيش ليختبروا هذا اليوم.

المرافعات الختامية- كوبلنز- كانون الأول/ ديسمبر العام 2021

في هذا اليوم سافرت إلى كوبلنز وحدي دون أية مرافقة، لم أكن أشعر بحاجة أي أحد، كنت أشعر يومها بأني أقوى من أي يوم آخر، تدفني طاقة إيجابية غريبة وتغمرني الثقة بالنفس والثقة بكل خطوة أخطوها، تماماً عكس يوم مثولي في المحكمة للشهادة في شهر تموز، حيث كنت أجز نفسي جراً إلى كوبلنز، مترددة ومشككة بأية جدوى لانخراطي في هذه المحكمة. قابلت أيضاً مع محاميّ عدداً من

سقف الغرفة المائل يطبق على صدري، وتخيّلت أنني عدت إلى زرناتي في دمشق، تملّكني الخوف من جديد وأنا أحاول إعادة ترتيب ما سأقوله للقضاة في اليوم التالي. عزّيت نفسي بأنها المرة الأخيرة التي سأضطر فيها إلى سرد قصتي، وأن هذه هي فرصتي الذهبية لأحرّر من كامل القصة وأرميها خلفي.

في اليوم التالي دخلت قاعة المحكمة الألمانية، شعرت بالغرابة التامة والانفصال عن الواقع، وحدها يد صديقتي التي امتدت إليّ من مقاعد الحضور هي من أعادني للواقع، تلك اللمسة كانت اللحظة الوحيدة الحقيقية في كامل المشهد، وهي ما شجّعني على متابعة السير متوجّهة إلى مقعد الادعاء. على مقربة مني جلس المدّعي عليه، مرة أخرى لم أستطع أن أحقد عليه، كما لم أستطع الشعور بالفرح لجلوسه على مقعد الاتهام، لكنني شعرت بالخوف غير المبرّر للحظات، قاطعه دخول مجلس القضاة.

يجلس الجميع وتبدأ الجلسة، مرة أخرى يطلب مني أن أتلو قصتي بتفاصيلها المرهقة لكن هذه المرة أمام العلن. بدأت سرد القصة، لم يكن من السهل أبداً أن أعيد سردها أمام صديقتي اللتين لم تسمعا أيّاً من هذه التفاصيل من قبل. على الرغم من قوة علاقتنا إلا أنني لم أتحدث إلى أحد قبل عن أيام اعتقالتي، معتقدة أنها قصة عابرة لا تساوي شيئاً أمام قصص أخرى عشتها وعاشها أصدقائي وصديقاتي والكثير ممن أعرّفهم خلال نشاطنا في الثورة. لم يكن من السهل أيضاً سرد القصة أمام هذا الجمع من الناس نظراً لما تحتويه من مشاهد عنيفة.

قرّرت التحدث باللغة الألمانية، لأنني لم أستطع تخيل المشهد بلغة أخرى، إذ لم أحضر أية محاكمة من قبل باللغة العربية، ولم أتحدّث يوماً إلى مجلس قضاة باللغة العربية، وبالدرجة الأولى لم أطلب بحقي يوماً باللغة العربية!

المشهد برمته جديد عليّ بل وأشبه بالخيال: المحكمة، مجلس القضاة، المحاميين، وحتى الحرس، الجميع ألماني، لذلك قرّرت التوجه للقضاة بلغة يفهمونها، فهم أيضاً قضاة الجلّسات السابقة يستمعون لضحايا وشهود/شاهدات باللغة العربية ويتابعون المشهد عبر سماعات الترجمة. كل ما أردته هو إضافة بعض من الحقيقة إلى هذه القصة الخيالية.

علاوة على ذلك قلقت في الحقيقة من أن حديثي باللغة العربية سيعيدني إلى المكان الذي اجتمعت فيه مع المدّعي عليه في سوريا. خفت أن يكون له اليد العليا في القاعة، وأن يتمكّن من جديد من السيطرة على المشهد وتخويفي وردّي عن قول ما أربغ بقوله! أردت وبشكل مقصود أن تكون لي اليد العليا عليه، عكس ما كان في غرفة التحقيق في دمشق، فأنا لست ضحية اليوم، واليوم سأتمكن لأول مرة، عبر هذه المحكمة، من انتزاع وكالتني، والقيام بفعل ما حيال من سلب حريتي، وحيال الجرائم التي ارتكبت بحقي.

بالإضافة إلى ذلك كله أردت، عبر حديثي باللغة الألمانية، أن أثبت له ولنظامه الفاشي فشلهم في تدمير حياتنا، نحن المعتقلين/المعتقلات، والذي كان هدفهم الأساسي لاعتقالنا وتعذيبنا وضربنا على رؤوسنا هو الأمل بتخريب عقولنا والإنهاء على أي مستقبل لنا. حديثي باللغة الألمانية كان الإثبات بأنني استطعت المضي قدماً على الرغم من كل ما حصل لي، وأعلم تماماً أن الكثير من ضحاياها، الناجين/الناجيات، نجحوا في ذلك أيضاً. أردت إيصال رسالة واضحة له بأننا هنا، بأننا على قيد الحياة، بأننا لا نزال حتى اليوم نناضل كسوريين وسوريات، من أجل تحرير بلادنا من نظام غير إنساني وتحقيق العدالة واسترجاع كرامتنا، ونحن نستحق ذلك.

المركز الأوروبي لحقوق الدستور والإنسان برلين آذار/ مارس العام 2020

فكرت كثيراً بالدور الذي أريد لعبه في المحكمة. لم أر بداية أي نفع من مشاركتي كشاهدة، إذ كنت على يقين أن شهادتي الموجزة لن تصيف للمحكمة أية معلومة جديدة، وأن قصة اعتقالي لا تساوي ذرة من الأحوال التي سيفحصها الشهود الآخرون، لكنني كنت أعلم أن بإمكانني الادعاء شخصياً أيضاً وضمّ ادعائي للمحكمة.

هذه الأفكار توجّهت إلى صديقتي المحامية جمانة سيف التي تعمل في المركز الأوروبي لحقوق الإنسان وأخبرتها عما اعتزمه، فاقترحت عليّ بدورها أن نلتقي سوية مع المحامي باتريك كروكر، الذي أصبح لاحقاً المحامي المسؤول عن ادعائي إلى جانب المحامي سباستيان شارمر. كان ذلك اللقاء هو المرة الثانية التي أتحدّث فيها إلى شخص غريب عن حيثيات اعتقالي، فقد كانت المرة الأولى في المكتب الفردي للهجرة واللجئين عندما تقدّمت بطلب اللجوء في ألمانيا. بعد سماع قصتي قال لي باتريك إنه لا اعتقال أهم من آخر، ولا شهادة أهم من أخرى، وأن كل القصص ذات قيمة للمحكمة.

حينها قررت المشاركة في المحاكمة، وذلك عبر رفع ادعاء شخصي لأسباب شخصية بحتة. ولم لا وهو المسؤول عما حصل لي؟ فانا أعيش في ألمانيا وأتمتع بكامل الحقوق التي يتمتّع بها المدعى عليه، ولدي ما يكفي من الأسباب لأنضم للمحكمة وأقاضيه؟ لم لا والمحكمة الحلم تحققت، وها هي الفرصة الآن قد حانت لأطالب بالتعويض عما تعرّضت له بأوامر منه؟

كان عليّ المرور بخطوة واحدة أخيرة قبل أن تتم الموافقة على طلب ادعائي، وهي أن أسرد قصتي للشرطة ليتمّ التحقق من حيثياتها. خطوة لم تكن بالسهلة إبدأً، إذ قضيت يوماً كاملاً في مخفر الشرطة في كوبلنز، نبشت فيه قدرأ كبيراً من الذكريات الأليمة والتفاصيل الموحجة التي طالما حاولت دفنها ونسيانها طوال السنوات السابقة. خطوة جعلتني أتردد وأندم على اتخاذي لقرار الانضمام إلى المحكمة.

شهادة الادعاء- كوبلنز تموز/ يوليو العام 2021

في المطار في الطريق إلى كوبلنز للإدلاء بشهادتي أمام المحكمة العليا لم يرغب عن بالي مشهد جلسات الاستماع العلنية التي نظمتها هيئة الحقيقة والكرامة، وبيّنت على التلفزيون الوطني التونسي في شهر تشرين الثاني/ نوفمبر من العام 2016. كان المشهد مصوراً في نادي علية، بمنطقة سيدي بوسعيد في العاصمة تونس، يصطف الناس فيه بالعشرات من عائلات شهداء وجرحى الثورة التونسية ومن عائلات ضحايا نظام زين العابدين بن علي والحبیب بورقيبة ممن توفّوا تحت التعذيب أو اختفوا قسراً. من بين الحضور كان كل شاهد بدوره يتقدّم بشهادات حول ما تعرّض له من تضيق وتعذيب خلال حقباتي بن علي أو الحبيب بورقيبة. تابعت الحدث حينها باهتمام بالغ وراودتني الكثير من التساؤلات، كيف يمكن لهذا المشهد أن يكون أحد صور العدالة؟ لماذا بيّنت هذا المشهد مباشرة على الهواء؟ أليس هناك حرمة للضحايا والمعذبين/المعتقلين/المظلومين/المظلومات؟

استطاعت صديقتاي اللتان رافقتاني من برلين لدعمي وتشجيعي مقاطعة أحلام يقظتي وسلسلة أفكارني، وبدانا نأخذ الصور سوية ونشاركها على الأنستغرام وكاننا مجموعة مراققات في رحلة ترفيحية.

وصلت إلى غرفة الفندق المرتبة لي للإقامة في ذلك اليوم، ولسوء حظي كانت الغرفة في الطابق الأخير في البناء ولها سقف مائل ومنخفض. في الليل حاولت النوم جاهدة، لكنني لم أنجح، شعرت أن

انقطاع الكهرباء! ولم ينقض الكثير من الوقت حتى اضطرت لمغادرة البلاد بإذن سفر من غير رجعة، واستقرت في نهاية المطاف في مدينة هامبورغ في الشمال الألماني. أعادت هذه القصة تكوين شخصيتي وترتيب أولوياتي، غيرت إدراكي لكثير من المفاهيم في الحياة. منذ ذلك الحين وأنا أعمل كل ما بوسعي لدعم القضية السورية ومناصرة حقوق السوريين/ السوريات أملاً بأن التغيير سيأتي يوماً، وأن الظلم لن يدوم. نشطت في المحافل السياسية وعملت في المجتمع المدني، واطبت كالكثير من السوريين/ السوريات غيري على تذكير العالم بالثورة السلمية، وبصرخات الحرية التي انطلقت من حناجر السوريين/ السوريات، ويتوحّش النظام لقمع الحراك السلمي وملاحقة الناشطين/ الناشطات السلميين، ومعاقبتنا بالاعتقال والقتل والتشريد. خلال كل تلك السنوات واطبت على طمس ذكرياتي، وتجاهل ماضيي اعتقاداً مني أن ما حصل معي لا يساوي قطرة من بحر المأساة السورية.

على الأريكة – هامبورغ – تشرين الثاني/ نوفمبر العام 2019

لا أزال أذكر ذلك اليوم، كنت أجلس على الأريكة في غرفة الجلوس في منزلي في هامبورغ عندما قرأت باللغة الألمانية قرار المدعي الفدرالي الألماني بتوجيه عدة تهم لمسؤول التحقيقات في فرع الخطيب بارتكابه جرائم ضد الإنسانية تتضمن القتل والتعذيب. كنت حينها على علم بأن هناك تحقيقات جارية ضد أحد المسؤولين الألمان المنشقين عن النظام، الذي كان قد انتقل إلى ألمانيا في العام 2015، لكني لم أتوقع يوماً أن تلك التحقيقات ستقضي إلى شيء.

على الرغم من أن المدعى عليه لم يتم تعذيبي شخصياً، لكنني شاهدته أكثر من مرة في الفرع. لم أكن أعرف تماماً حينها أي دور لعبه في قصتي، وقصص الكثير من أصدقائي ممن مروا بهذا الفرع، وبعض منهم لم يخرج إلى يومنا هذا. كل ما أذكره أنه كان حاضراً في غرفة التحقيق مرة على الأقل خلال التحقيق معي، عندما عرض عليّ المحقق التعاون معهم ووعدي بأنه، والمدعى عليه، سيساعدني بالخروج من ورطتي، التي لا أحسد عليها، إن وافقت على التعاون معهم.

عند قراءتي لبيان المدعي العام في القبض على المدعى عليه تبأدت مشاعري، لم أشعر بالحق تجاه رسلان، ولم أشعر بالفرح لتوجيه التهم إليه، كما لم أشعر بالتأكيد بأي انتصار! حاولت عبثاً البحث داخلي عن أي شعور تجاهه فلم أجد. أصابني الذهول لعدة دقائق، إذ لم أتخيل يوماً أن التحقيقات ستقضي إلى محكمة حقيقة على أرض ألمانية، فقد كان يُعتبر ضرباً من الخيال أن يحاكم مسؤول من منظومة النظام السوري الأمنية بسبب جرائم ارتكبتها خلال «خدمة الوطن والحفاظ على أمن الدولة». انتابني شعور يصعب وصفه بالراحة والطمأنينة لأن المدعى عليه حبيس في غرفة ما ينتظر مصيره المجهول، كما أسر هو ونظامه وأقرانه مئات الآلاف من السوريين/ السوريات في زنازين المعتقلات.

أعدت قراءة البيان مرة أخرى، فكّرت خلال ذلك بكل من مرّ على فرع الخطيب منذ تأسيسه، فكّرت بجميع الذين سُلّبت حريتهم، بجميع الذين تعذبوا، بجميع الذين عُيّبوا قسرياً، وبجميع من توارى عن الأنظار خلف جدران هذا الفرع بأمر من المدعى عليه، وأكثر ما ألمني هو حقيقة أن الكثيرين لا زالوا يقبعون في زنازينه حتى اليوم مجهولي المصير.

مع انتهائي من قراءة البيان تذكّرت لحظات الانتظار والعجز التي قضيتها في هذا الفرع وفي تلك اللحظة قررت الانضمام إلى المحاكمة رسمياً.

قصتي التي انتهت

على الحاجز- الزبداني- آذار/ مارس العام 2012

في السابع عشر من شهر آذار/ مارس من العام 2012، وفي الذكرى السنوية الأولى للثورة السلمية التي اندلعت في سوريا، كنت مع ناشطين على الطريق من الزبداني إلى دمشق. على أحد الحواجز الستة عشر التي ملأت الطريق استوقفتني عناصر الجيش وطلبوا مني فتح صندوق السيارة الخلفي، الذي كان مليئاً بما هو كافي لتجريمي بالخيانة والعمالة ووهن نفسية الأمة. في تلك اللحظة علمت أن حياتي ستغير وستأخذ منحى آخر مجهولاً.

رغم يقيني أن المسألة كانت مسألة وقت حتى أعتقل أو أقتل أو أفض خارج البلاد، فهذا مصير أي شخص قرّر الانخراط أو حتى التعاطف علناً مع الحراك السلمي، لكنني لم أتخيل يوماً ذلك حين خرجت من المنزل أن دوري سيحين اليوم.

يوماً تم سحبي ومن معي، وكذلك جميع مقتنياتي، بما فيها إقامتي المؤقتة، التي تُمنح للاجئين الفلسطينيين في سوريا حتى لو عاشوا فيها مثل عائلتي عقوداً، إلى مفرزة أمن المنطقة، ومن ثم تمّ تحولي إلى فرع أمن الدولة ذائع الصيت المعروف بفرع الخطيب، أعقب ذلك عدد من الزيارات المتكررة للفرع وأيام طويلة من التحقيق نلت فيها نصيبي من الإهانة والتعذيب.

أكثر ما أثقل عليّ أيام التحقيق هو الوقت. كانوا حريصين على منحي الكثير من الوقت داخل الفرع، اعتقاداً منهم أن هذا الوقت سيدعني للتفكير بـ«خطاياي»، وتزويدهم بالمعلومات التي يريدونها، مؤمنين بأن هذا الوقت كفيل بتربيتي، أنا الفلسطينية «الضيقة» العاقبة الذي تجرّأت ورفضت الظلم وصرخت مع آلاف الحناجر التي صرخت للحرية. كان ذلك الوقت أحد أشد أنواع التعذيب الذي تعرّضت له داخل جدران ذلك الفرع.

اليوم وبعد عشر سنوات من ذلك تلاشت كل جروح التعذيب، اندثرت أغلب الذكريات وتفصيل ما حصل لي خلال الاعتقال، لا أذكر سوى القليل من الجمل والتهم التي وجّهت لي خلال أيام التحقيق، لا أحفظ في ذاكرتي إلا بعض الصور عن غرفة التحقيق، والجدران المطلّخة بالدم والوسخ والقبح، لكنني اليوم وبعد عشر سنوات لا أزال أذكر بالتفصيل مشاعري خلال تلك الساعات، الأفكار التي كانت تراودني في زنزانة الانتظار، وخوفي من المجهول، ممّا قد يحصل لي، وإرهاقي من الجلوس دون معرفة عدد الساعات أو الأيام التي من الممكن أن أقضيها في الفرع أو عدد الساعات أو الأيام التي قد أقضيها على قيد الحياة.

بعد خروجي من آخر أيام التحقيق اعتذر المحقّق لعدم قدرته على إعادة إقامتي لي، إذ أنه لم يستلمها يوماً ولا يعرف أين هي! وبقيت قصة اعتقالني من غير خاتمة، كفيلم لم ينته بسبب موت المخرج مثلاً أو



الجزء 1 – انطباعات من كوبلنز وما بعدها



الاستراتيجيات، أو حتى لمواساة بعضهم البعض. وسيوفر هذا الكتاب مصدراً ممتازاً لكل أولئك الذين يسعون إلى تحقيق العدالة في مواجهة الفظائع التي تم ارتكابها.

الترجمة عن الإنكليزية: أيمن حدّاد *Aiman Haddad*

السلطة القضائية الدولية إلى إحياء مبدأ القضاء العالمي، الذي ينطوي على تأكيد للسيادة القضائية للمحاكم الوطنية بشأن ارتكاب جرائم دولية، وبصرف النظر عن جنسية الضحايا أو الجناة أو مكان ارتكاب الجرائم. وفيما يتعلق بالقضايا السورية، تنصّر ألمانيا هذه المساعي، إذ تتضمن قوانينها كتاب القانون الجنائي الدولي.

وفيما توفر الملاحظات القضائية خارج الحدود الإقليمية درجة ما من المساواة، إلا أن هذه القضايا تُسَمَّ، بحكم طبيعتها، بأنها ترتبط بانتهاز الفرصة وأنها متقطعة، كما تعتمد على مصادفة وجود أحد الجناة في دولة مستعدة لجمع أدلة كافية ضد الشخص المعني، وقادرة على ذلك لتطبيق السلطة القضائية على أعمال جرت في أماكن بعيدة. وبالتالي، فإن القضايا التي تُعرض على القضاء لا تعكس بالضرورة حجم الفظائع الجارية أو طبيعتها، كما أنها لا تطل بالضرورة الجناة الذين يتحملون المسؤولية الأكبر. وعلى الرغم من ذلك، يمكن لقضية واحدة أن تولّد أصداء واسعة النطاق، وأن توفر حسناً بالعدالة لجميع الضحايا، حتى لو كانت الجرائم المحددة التي عانوا منها لم تُعرض مباشرة أمام المحاكم. ثمة تحدّ دائم يواجه العديد من الجهود الرامية لتحقيق العدالة العالمية، وهو العثور على طريقة لمنح الضحايا الناجين/ والناجيات صوتاً وقدرأ من القدرة على الفعل، سواء أكان ذلك من خلال وضع المفاهيم والبدء في القضايا المحتملة أو المشاركة الفاعلة في عمليات العدالة بمجرد إطلاقها.

إن العديد من الأحكام المتعلقة بسوريا التي يستعرضها هذا الكتاب ما كانت لتتبلور لولا مثابرة الناجين/ والناجيات وإصرارهم/هن، واستعداد الأشخاص الذين كانوا داخل النظام سابقاً لاتخاذ موقف والمجاهرة به، والجهود التي بذلها حلفاؤهم، السوريون وغير السوريين على حد سواء. يمثل هذا الكتاب أيضاً مناقشة «لاستثمار» دولي وعالمي أكبر في مراقبة المحاكمات وخدمات الترجمة والتوعية، وذلك لتتمكن المجتمعات المحلية الأشد تضرراً بالعنف، سواء تلك التي تحتمي في داخل الوطن أو التي تسعى للجوء إلى مكان آخر أو تتواجد في الشتات، من الاطلاع على مجريات الملاحظات القضائية خارج الحدود الإقليمية. إضافة إلى ذلك، ثمة حاجة إلى بذل المزيد من الجهود لمعالجة موضوع حماية الشهود ومصاحبتهم ومساعدتهم، وذلك للشهود/ الشاهدات والناجين/ الناجيات والمستضعفين/ المستضعفات، وكذلك للمنتشقين الذين قد تكون إفاداتهم حاسمة للوصول إلى حكم إدانة، إلا أنهم قد يدخلون المحكمة دون أن تكون صفحاتهم بيضاء تماماً.

ينتهج هؤلاء الذين كرسوا أنفسهم لهذا العمل استراتيجية طويلة الأمد، وقد تعلّموا من الخبرة أن تأخير العدالة لا يعني دائماً حرماناً من العدالة. فأحياناً يصبح أحد المسارات المسدودة أمام تحقيق العدالة سالكا فجأة في لحظة ما من الزمن. من هنا تأتي أهمية التوثيق والتحليل والتحقّق وحفظ المعلومات التي قد تُستخدم يوماً ما كدليل في محكمة عندما يظهر مسار أمام تحقيق العدالة. وبفضل جهود التوثيق المبكرة التي بذلها فاعلون في المجتمع المدني السوري والآلية الدولية المحايدة المستقلة، سيتمكن المحامون/ والمحاميات والمؤيدون/ المؤيدات الذين انخرطوا في القضايا المعروضة في هذا الكتاب من عرض قضايا سورية أمام المحاكم لسنوات عديدة مقبلة.

وفيما يهزّ العنف أوكرانيا أصبحت روسيا من جديد في مركز الاهتمام. ما من شك أن التركيز الإعلامي بات يتحول، وسيكون من الضروري أن يظل المجتمع الدولي ملتزماً بالعدالة حيثما تنشأ حاجة إلى تحقيقها، حتى في الوقت الذي تجري فيه الجهود لتحقيق العدالة في أوكرانيا. وثمة الكثير مما يمكن تعلّمه من التجربة السورية في مجال الملاحظات القضائية الوطنية اعتماداً على السلطة القضائية العالمية. وفي الواقع أخذ الأفراد الذين شاركوا في المحاكمات القضائية الخاصة بالشأن السوري في ألمانيا يتواصلون مع أقرانهم الأوكرانيين للإعراب عن تضامنهم ومشاطرتهم الدروس المستفادة، ومقارنة

تأخر العدالة لا يعني دائماً حرماناً منها

تمهيد

لقد كشف الحجم الهائل للسلوك الإجرامي الذي ظهر خلال الحرب، التي طال أمدها في الجمهورية العربية السورية، عن ثغرات مؤسفة في النظام العالمي للعدالة الدولية. وعلى الرغم من أن سبب تأسيس المحكمة الجنائية الدولية هو بالضبط معالجة مثل هذه الأوضاع، حيث تُرتكب جرائم دولية على نطاق واسع ومنهجي من قبل نظام وحشي يرفض إخضاع المجرمين للمساءلة، إلا أن روسيا مارست، وكما هو متوقع، حقّ النقض الذي تتمتع به لتدافع عن بشار الأسد، ولمنع إحالة الموضوع إلى المحكمة الجنائية الدولية (ومنع اتخاذ أية إجراءات أخرى مهمة أيضاً). وليس ثمة أفق حتى الآن لإنشاء أية محكمة خاصة بهذا الشأن، على الرغم من بروز نظريات عديدة تتحدث عن كيفية تحقيق ذلك خارج إطار مجلس الأمن.

بينما أعرب الكثير عن أسفهم إزاء عدم قدرة المجتمع الدولي على إحالة الوضع في سوريا إلى المحكمة الجنائية الدولية، أو إقامة محكمة خاصة مكرّسة للوضع في سوريا، ألهم هذا العجز عن العمل تفكيراً إبداعياً واسعاً، بدون شك، لتعزيز ضرورات المساءلة، وقام أصحاب المبادرات المعنية بالعدالة بوضع مفاهيم لنظريات جديدة للسلطة القضائية، وأقاموا مؤسسات جديدة، وأسسوا شراكات جديدة بين الفاعلين في المجتمع المدني من جهة، وبينهم بين السلطات الدولية المعنية بالتحقيقات والادعاء العام، والمنظمات متعددة الأطراف. كمثل على ذلك، أسست الجمعية العامة للأمم المتحدة، رغبة منها في إظهار عزمها على مواجهة عجز مجلس الأمن التابع للأمم المتحدة، ما سُمّي «الآلية الدولية المحايدة المستقلة للمساعدة في التحقيق والملاحقة القضائية للأشخاص المسؤولين عن الجرائم الأشد خطورة وفق تصنيف القانون الدولي والمركبة في الجمهورية العربية السورية منذ آذار/ مارس العام 2011»، أو (الآلية الدولية المحايدة المستقلة)، والتي باتت نموذجاً لأليات لاحقة مكرّسة للتحقيق في جرائم دولية تُرتكب في العراق وميانمار وسريلانكا. ونتيجة لهذه الجهود المنسقة بات نظام العدالة الدولية يتّسم بمستوى من التكامل والتبادل لم يصله من قبل، على الرغم من أنه لا يزال هناك عمل يجب القيام به في هذا الصدد، سواء من منظور إدماج القوانين الجوهرية في القوانين الوطنية المحلية، أو من حيث عمليات المساعدة القانونية التبادلية لتمكين الأنظمة القانونية المختلفة من العمل معاً بسلاسة أكبر. بما أن الطريق نحو تدخل المحكمة الجنائية الدولية مباشرة مسدود عملياً، برزت المحاكم المحلية كمحركات مهمة للمساءلة، كما يتبدّى ذلك في هذا الإصدار الجديد المهم. وقد أدى نقص الأسس لممارسة

الأوروبي للحقوق الدستورية وحقوق الإنسان من خلال الشكاوى المتعلقة بحقوق الإنسان، التي قُدمت إلى المحكمة الأوروبية لحقوق الإنسان، أن الممارسات المنتهكة لحقوق اللاجئين، وإن اختلفت في مقدار فداحتها، هي للأسف شائعة أيضاً في أوروبا ويتعين على المحاكم الأوروبية التعامل معها. ونعم، لقد أكدنا مراراً وتكراراً أنه لا يكفي وفقاً لمبدأ الولاية القضائية العالمية أن يُحاسب مرتكبو الجرائم الذين لا تسبب ملاحظتهم أية أضرار سياسية خارجية أو أضرار اقتصادية، أو غيرها من الأضرار الجانبية، لدول المحاكم المعنية. ففي القانون الدولي وفي القانون الجنائي الدولي أيضاً تُمارس سياسة الكيل بمكيالين، ومع ذلك كان من أهم أولويات محاكمة كوبلنز وضع المعايير وتعزيز المبدأ الذي يقضي بأنه يتوجب على كل شخص يرتكب جرائم ضد الإنسانية توقع العقاب، لكن سيتعين اتخاذ المزيد من الخطوات، سواء بالنسبة لسوريا أو على نطاق أوسع بكثير.

لقد تمكنا بفضل دعم الوكالة الاتحادية للتوقيف السياسي من جمع عدد من الشخصيات الفاعلة في هذا الكتاب. ويكاد يكون متوقفاً أن يُفسح لنا نحن المحامين/ والمحاميات المجال للتعبير عن آرائنا في شرح وتفسير عملنا. لكن لم يأت إدراجنا لهذه المساهمات في نهاية هذا المنشور من قبيل المصادفة، ذلك أن هذه المساهمات هامة من أجل تصنيف المحاكمة من وجهة نظر قانونية بحتة وقانونية سياسية ومن وجهة نظر قانونية تاريخية أيضاً.

نحن في المقام الأول معنيون بأن نفسح المجال للأصوات السورية للتعبير عن آرائها، وبفضل الدعم الكبير من قبل الوكالة الاتحادية للتوقيف السياسي تمت ترجمة هذه الآراء. إن إصدار المؤلفات بثلاث لغات ليس أمراً سهلاً على الإطلاق، وهو أمر يتطلب إنجازاً كبيراً، مما يجعلنا أكثر امتناناً للوكالة الاتحادية التي لاتزال غير معروفة جيداً في الخارج.

أدرجنا في البداية وجهات نظر من داخل المحاكمة، تتصدرها مساهمة لإحدى المدعيات بالحق المدني، وهي واحدة من المدعيات والمدعيات الذين يملكون بلاغة التعبير، وبعدها بفواصل مناسب أدرجنا وجهتي نظر لمراقبي ومراقبات المحاكمة.

يتناول الفصل الثاني انعكاسات محاكمة كوبلنز على المجتمع السوري، ويضم مساهمات لمجموعة متنوعة للغاية من الكتاب/ والكاتبات والنشطاء/ والناشطات والفنانين/ والفنانات.

لم تنته محاكمة كوبلنز بعد، إذ سيتعين على الأقل البيت في طعن المدعى عليه الرئيسي في المستقبل القريب. كما أن تحقيقات النيابة العامة الاتحادية الألمانية والهيئات الشريكة في أوروبا الغربية مازالت مستمرة ونتائجها لا تزال مفتوحة. كما أثبتت المعالجة القانونية للديكتاتوريات العسكرية في تشيلي، منذ العام 1973، والأرجنتين، منذ العام 1976، إمكانية إجراء محاكمات قضائية ناجحة حتى بعد مرور عقود على ارتكاب الجرائم. خلافاً للأمثلة المذكورة أعلاه، فإن تحقيقات كارلسروه ومحاكمة كوبلنز خلقت قاعدة متينة للملاحقة القانونية. أما إن كانت هذه القاعدة ستستخدم فهذه ليست بمسألة قانونية، بل مسألة قانونية سياسية وسياسية بحتة، وهي تعتمد على المشاركة النشطة ليس فقط من قبل المجتمع السوري ولكن من قبل المجتمع العالمي أيضاً. أما المدى الذي يمكن أن تذهب إليه وسائل القانون الجنائي الدولي فهي مسألة سيتعين مناقشتها عندئذ. ونأمل أن نكون قد قدمنا من خلال منشورنا هذا مساهمة في هذه النقاش.

الترجمة عن الألمانية: سلام حنون Salam Hanoun

العام 2018 بحق رئيس المخابرات الجوية جميل الحسن، واعتبرتها خدشاً في «درع اللاعقاب» الذي كان حتى الآن درعاً غير قابل للاختراق على الإطلاق. لقد سطر الناجون/ والناجيات من التعذيب والمدّعون/ والمدّعات بالحق المدني «سفر القيامة» الخاص بهم في العام 2011 كفاعلين سياسيين في الربيع العربي، وتحولوا منذ اعتقالهم إلى مجرد كائنات معدّبة خاضعة لرحمة سلطة الدولة المطلقة. وبخلاف العديد من زملائهم في السجن، تمكّنوا من النجاة ووصلوا إلى أوروبا الغربية بأساليب مختلفة. وبعد أن تعرّض بعضهم من جديد للإذلال وسلب الحقوق على الحدود الخارجية والداخلية لأوروبا، أصبح بإمكانهم التعبير عن أنفسهم في المنفى، سواء في ألمانيا أو في غيرها من الأماكن في أوروبا، وتمكّنوا رويداً رويداً من إيجاد موطئ قدم لهم بفضل شبكة علاقاتهم. وبعد تردهم في المشاركة في بادئ الأمر، صدحت أصواتهم لاحقاً، ليس كشهود/ شهادات فحسب بل كأطراف فاعلة وناشطة في القضية. إن المفاهيم التي يمتلكونها عن القانون والعدالة هي بمثابة حاضنات للمجتمع السوري كدولة ديمقراطية ستقوم مستقبلاً على سيادة القانون.

على أولئك الذين يريدون ترحيل اللاجئين السوريين إلى بلدهم الأم، لأنه أصبح بلداً آمناً كما يزعمون، وأولئك الذين يعقدون الصفقات مع النظام أيضاً، مراجعة أنفسهم، إذ لم يعد هناك إمكانية بعد الآن لإزالة حكم الإدانة بارتكاب جرائم ضد الإنسانية من الوجود.

تشهد العديد من الطلبات والمبادرات الواردة من اليمن والهند وميانمار ونيبال، وكذلك من مختلف دول أمريكا اللاتينية وأفريقيا، على أن الحكم الصادر في كوبلنز قام بتعزيز ما يسمى مبدأ الولاية القضائية العالمية والعدالة الجنائية الدولية. يرغب المتضرّرون ومؤيدوهم أن يعرفوا ما هي الإمكانيات المستقبلية المتاحة لهم لتقديم الجرائم التي تحدث في بلدانهم إلى العدالة. إذ خلافاً لما يُزعم أحياناً، فإن إلقاء القبض على كلا المتهمين في كوبلنز وتقديمهما للمحاكمة وإدانتهم لاحقاً لم يكن من قبيل المصادفة إطلاقاً.

بل إن نتائج المحاكمة هي نتاج عقد من التحقيقات المتقنة التي قامت بها الدائرة الاتحادية الألمانية للتحقيقات الجنائية والنيابة العامة الاتحادية الألمانية، ومن قبل لجان التحقيق التابعة للأمم المتحدة، ودعم هذه الأنشطة من قبل المنظمات غير الحكومية. وقد شملت التحقيقات تقييم الوثائق، مثل تلك التي قدّمتها لجنة العدالة والمساءلة الدولية (CIJA) وجمع وتقييم مئات من إفادات الشهود/ والشهادات، وأخيراً وليس آخراً تقييم ملفات صور المصور العسكري الذي يحمل الاسم المستعار «قيصر» من قبل معهد الطب الشرعي في جامعة كولونيا. لقد تمّت صياغة إجراءات جمع الأدلة بأسلوب يتعمّد خلق قاعدة من البيانات والأدلة، وإعداد هذا المخزون الهائل من المعلومات المعرفية ليتمّ استخدامه من قبل المدّعين العامين الاتحاديّين الألمان في كارلسروه كلما سنحت لهم الفرصة لذلك، حتى يتسنى استخدامه أيضاً من قبل زملائهم وزميلاتهم الأوروبيين أيضاً، وفي أحسن الأحوال، من قبل المحاكم الإقليمية السورية أو المحاكم الدولية، وهكذا تعرّزت فكرة تقاسم عمل العدالة الجنائية الدولية، وأيضاً جهود جميع الذين يطالبون بقوانين ملائمة للقانون الجنائي الدولي في كافة أنحاء أوروبا، وإنشاء وحدات تحقيق تابعة لأجهزة الشرطة والنيابات العامة تكون مؤهلة بشكل خاص للقيام بهذه المهمة.

إن يطال الحكم مجرماً سورياً ذا رتبة متدنية، وآخر ذا رتبة متوسطة، هو أمر صعب في مصلحة السياسة الخارجية لجمهورية ألمانيا الاتحادية وحلفائها الغربيين، وكذلك حقيقة أن المحاكمة والحكم كشفت عن أن نظام الرئيس الأسد الظالم في سوريا هو نفسه نظام إجماعي. وأخيراً وليس آخراً، لقد أكدت منظماتنا مراراً وتكراراً على هذا الأمر علناً، وأوضحت من خلال الإجراءات القانونية، التي اتخذتها على سبيل المثال ضد مصدري تقنية المراقبة وأيضاً مصدري الأسلحة إلى الشرق الأوسط، على وجوب معاقبة الداعمين الغربيين للأنظمة الاستبدادية والإجرامية أيضاً. كما أوضح المركز

لقد أدركت الولايات المتحدة الأمريكية هذا الأمر سلفاً ولهذا دعت المخرج المشهور ستيوارت شولبرغ لتصوير محاكمات مجرمي الحرب الرئيسيين في نورنبرغ وعرضها من ثم في فلم «نورمبرغ،

عبرة لليوم» Nuremberg: its Lesson for Today

يمكن لأسماء أولئك الذين وصفوا وعلقوا أو عملوا بشكل أو بآخر على محاكمات الحرب النازية، والمحاكمات التي تبعتها، أن تملأ مكنتات برمتها. لقد قاموا بإنشاء وثائق مبهرة. فقد كتبت «حنه أرندت Hannah Arendt» حول محاكمة أيخمان في القدس، ولا ننسى العرض الدرامي الوثائقي الذي كان بعنوان: التحقيقات (Die Ermittlung) لـ«بيتر فايس Peter Weiss»، حول محاكمة أوشفيتز في فرانكفورت، ثم كتاب «سلافينكا دراكوليتش Slavenka Drakulic» حول محكمة يوغوسلافيا، وصولاً إلى تقارير «أرييل دورفمان Ariel Dorfmann» حول اعتقال بينوشيه.

يمثل حكم كوبلنز نقلة نوعية في تاريخ القانون الجنائي الدولي، ولكن لتكون الأمور واضحة: كوبلنز ليست نورنبرغ ولا القدس، ولا لندن، ولا لاهاي. يعود هذا بمنتهى البساطة إلى أن المسؤول عن الجرائم المطروحة، أي الرئيس بشار الأسد، لا يزال يحكم البلاد بنفس الأساليب التي استخدمها والده، أي بوحشية لا تُضاهى تشمل فيما تشمله التعذيب، الذي يشكل الحمض النووي للنظام على مدى أكثر من ثلاثين عاماً. لهذا السبب لم تتمكن النيابة العامة الألمانية الاتحادية المختصة في كارلسروه، حالها كحال نظيراتها في الدول الأوروبية الأخرى والمحكمة الجنائية الدولية، من القبض على المسؤولين الرئيسيين عن عقد من التعذيب والاختفاء القسري. أي أن الأمر لم يقتصر على عدم مقاضاة رؤساء الجهاز القمعي السوري، بل يُسمح لهم بمواصلة التعذيب والقتل طالما كان المجتمع الدولي ومؤيدو/ ومؤيدات النظام وجزء من المجتمع السوري يسمح بذلك.

كان هذا الأمر واضحاً منذ البداية لمعظم الأطراف المشاركة في الإجراءات المتخذة في كوبلنز، حتى لو أن بعض النقاد/ والناقدات باتوا يعتبرونه الآن نقطة ضعف هذه المحاكمة. إن من الصواب التأكيد باستمرارية القمع في سوريا، وتقييم دور العدالة الجنائية الدولية على نحو واقعي. إذ ليس بمقدور العدالة الجنائية التصرف بشكل ملائم في مواجهة أحداث بهذا الهول، وإنما الرد عليها بأشكال متفاوتة غير كافية، بل أن ردة الفعل هذه غالباً ما تأتي متأخرة جداً. ويكاد هذا الحكم ينطبق على كافة الأنشطة الموجهة ضد النظام السوري تقريباً، من جهود دبلوماسية وتقارير صحفية حول حركات التضامن، كذلك التمرد العسكري، وعلى الأخص على جميع الإجراءات التي تُتخذ من بعيد، مثل العقوبات. وعلى الرغم من ذلك فإن للتحقيقات طويلة الأمد التي أجراها المدعون/ المدعيات العامون في كارلسروه، وفي إجراءات كوبلنز كذلك، وأخيراً وليس آخراً حول الحكم الصادر في كانون الثاني/يناير من العام 2022، أهمية كبيرة لأسباب مختلفة.

إذ تشهد الحركة الديمقراطية السورية، ولا سيما الأطراف المشاركة على نحو مباشر في القضية، لأول مرة إدانة شخص مسؤول عن التعذيب في سوريا، وذلك من قبل محكمة في دولة قائمة على سيادة القانون. وإن كان هذا ليس كافياً، إلا أنه يعد انطلاقة ذات تأثير نفسي أيضاً داخلياً وخارجياً، وقد أثبت ذلك المرسوم الأخير لحكومة الأسد، الذي يقضي بحظر التعذيب في المستقبل. قد يكون هذا مجرد إجراء شكلي، لكنه يرتبط ارتباطاً مباشراً بالحكم الصادر في كوبلنز والألام التي سبقت ولادته. إن المسؤولين في سوريا لا يعرفون ما الذي اقترفوه فحسب، بل إنهم الآن يعرفون ما قد ينتظرهم إن غادروا البلاد في الاتجاه الخاطئ.

كما تلقى السكان المدنيون السوريون أيضاً معلومات عن المحاكمة عبر وسائل الإعلام الناطقة بالعربية. واحتفت المعارضة داخل البلاد وخارجها بمذكرة التوقيف الصادرة في شهر أيار/ مايو من

بقلم: فولغانغ كاليك Wolfgang Kaleck
باتريك كروكر Patrick Kroker

كلمة الناشر

حكمت محكمة كوبلنز الإقليمية العليا في شهر كانون الثاني/يناير من العام 2022 على العقيد السوري السابق أنور رسلان بالسجن مدى الحياة لارتكابه جرائم ضد الإنسانية. يسعدنا أن نتمكن خلال فترة وجيزة من تقديم منشور حول المحاكمة وخلفياتها، وذلك من خلال مجموعة متباينة إلى حد كبير من المساهمات السورية والألمانية على حد سواء. قد يبدو غريباً لبعض القراء/القارئات أن يكون محور هذا المنشور الشامل، والصادر بثلاث لغات هي (العربية والإنجليزية والألمانية)، حكم صادر عن محكمة إقليمية عليا في ألمانيا. ومع ذلك، يتضح بشكل جلي من خلال الاهتمام العالمي الذي تتباين توجهاته الفردية تبايناً كبيراً، قبل وخلال كامل فترة المحاكمة التي امتدت من شهر نيسان/أبريل من العام 2020 وحتى كانون الثاني/يناير من العام 2022، بأن هناك حاجة ملحة إلى مناقشة الموضوع بشكل مستفيض، يتجاوز التغطية الإعلامية الهامة للمحاكمة التي أنجزتها وسائل الإعلام الألمانية والدولية، كصحيفة زود دويتشه تسايتونج (Süddeutsche Zeitung)، مجلة دير شبيغل (DER SPIEGEL)، صحيفتي نيويورك تايمز (New York Times) ولوموند (Le Monde)، وهيئة الإذاعة البريطانية بي بي سي.

نهدف من خلال هذا المنشور إلى التعمق في بعض القضايا، وبالتالي تبديد حالات سوء الفهم أيضاً. يعرف أي شخص تابع على مر السنوات البيانات الصحفية الوجيزة والموضوعية للنيابة العامة الاتحادية الألمانية في كارلسروه، والبيانات المستفيضة للمركز الأوروبي للحقوق الدستورية وحقوق الإنسان، الذي يعمل الناشران فولغانغ كاليك وباتريك كروكر لصالحه، أن كلتا المؤسستين رفضتا الرفع المبالغ به لسقف التوقعات المنتظرة من الإجراءات المتخذة بموجب القانون الجنائي الدولي بشكل عام ومحاكمة كوبلنز بشكل خاص.

من المؤكد أننا سنجد في سلسلة الوقائع التاريخية التي سبقت إصدار الحكم في كوبلنز النقلات النوعية للقانون الجنائي الدولي التي أحدثتها، على سبيل المثال لا الحصر، محاكمات نورنبرغ ومحاكمة أوشفيتز، ومحاكمة يوغوسلافيا التابعة للأمم المتحدة، واعتقال الديكتاتور التشيلي السابق «أوغستو بينوشيه» في لندن في تشرين الأول/أكتوبر من العام 1998. كان للإجراءات ولأحكام تأثير متباين للغاية على المجتمعات المتضررة وعلى الأسرة الدولية. لكن اتضح في كل قضية من القضايا المذكورة أن ما يحدث في قاعة المحكمة لا يعطي إلا انطباعاً محدوداً عن الجرائم ضد الإنسانية قيد النظر، لذا تطلب الأمر المشاركة «المجازية» للمترجمين والمترجمات، وقنوات التواصل ووسائل الإعلام والأشخاص الذين قاموا بتوثيق وترجمة وتفسير مجريات المحاكمة للعالم الخارجي وبالتالي إيصالها إلى جمهور أوسع.

- 85 ربيع دمشق وتزوير النظام السوري للتاريخ
خالد بركة وأنا ماري مكماتوس
- 96 صرخة
«صمت» احتجاج فني

110 الجزء 3 – القانون الجنائي الدولي في ألمانيا

- فلوريان يسبيرغر
- 112 نبذة تاريخية عن المتابعة القضائية في ألمانيا للجرائم بموجب القانون الدولي
فولفغانغ كالك وباتريك كروكر
- 123 القضاء الألماني والمشهد السوري المعقد
كلاوس كريس
- 137 تطبيق العدالة الجنائية الدولية في ألمانيا
أنتونيا كلاين
- 143 «ليس هناك أهمية تاريخية معاصرة بالنسبة لجمهورية ألمانيا الاتحادية»
مشاركة الجمهور في الإجراءات الجنائية الدولية، محاكمة الخطيب نموذجاً

154 مرفق

- 156 موجز عن تاريخ سوريا المعاصر
- 163 قائمة المصطلحات
- 169 فهرس المؤلفين

فهرس

فولغانغ كالك و باتريك كروكر

5 كلمة الناشر

بيث فان شاك

9 تأخر العدالة لا يعني دائماً حرماناً منها

12 الجزء 1 – انطباعات من كوبلنز وما بعدها

رهام هواش

14 قصتي التي انتهت

بقلم ماريانا كركوتلي

23 الملف 1 St 9 / 19

هانا الهيتامي

35 «عجلتان مسننتان داخل آلة جهنمية» انطباعات من قاعة محكمة كوبلنز

46 الجزء 2 – الانتفاضة الديمقراطية والتعذيب في سوريا

ياسين الحاج صالح

48 علاقات التعذيب السياسية: التعذيب ونمط إنتاج السلطة في «سورية الأسد»

علياء مالك

63 نحو عدالة سردية

روزا ياسين حسن

71 ماذا لو كنت إليها تراقب من الأعلى؟

يصدر هذا المجلد بثلاث لغات. تجدون النسخة الإنكليزية بنهاية النسخة الألمانية. لقراءة النسخة العربية يرجى فتح الكتاب على الصفحة الأخرى.

مساهمة «صمت» لخالد بركة وأنا ماري مكمانوس تحتوي صوراً مختلفة لكل نسخة.

بين النسختين العربية والإنكليزية تجدون سلسلة رسومات للفنان ناصر حسين.

هذا المجلد ليس تعبيراً عن رأي الوكالة الاتحادية للتحقيق السياسي. يتحمل المؤلفون / المؤلفات المسؤولية الكاملة عن محتويات مقالاتهم. يرجى أيضاً متابعة مطبوعاتنا الأخرى بالإضافة إلى عروضنا في الإنترنت والأمسيات. هناك تجدون المزيد من وجهات النظر الإضافية المكتملة والمثيرة للجدل حول موضوع هذا المجلد. يتحمل المخدمون المعنيون المسؤولية عن محتويات روابط الإنترنت المذكورة. لا تتحمل الوكالة الاتحادية للتحقيق السياسي ولا المؤلف أي ضمانات لأضرار أو مطالبات محتملة.

2023

© الوكالة الاتحادية للتحقيق السياسي

Adenauerallee 86, 53113 Bonn

إدارة المشروع: بنيامين فايس

إدارة المشروع لصالح ECCHR : تيمون مورر

تصميم الغلاف: ميشائيل ريشل / كاسل

صورة الغلاف: © حميد سليمان

تصميم الطباعة: le-tex publishing services GmbH ، شركة خدمات الطباعة لو تيكست، لايبتيغ
تمت الطباعة لدى Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. شركة تساربوك وشركاه للطباعة

والنشر، فرانكفورت / ماين

ISBN 978-3-7425-0952-9

www.bpb.de

سلسلة الدراسات، المجلد رقم 10952

محاكمة جلادي الدولة السورية
إعداد وتحريز: فولفغانغ كاليك وباتريك كروكر

من نيسان / ابريل 2020 ولغاية كانون الثاني / يناير 2022 قاضت المحكمة العليا في كوبلنز اثنين من عناصر أجهزة الاستخبارات السورية وهذه كانت أول محاكمة دولية لإدانة جرائم التعذيب في سوريا. في هذا المجلد نقدم قراءات متعددة لمحاكمة كوبلنز لتوضيح في سياقات تاريخية، مجتمعية وكذلك قانونية من الناحيتين النظرية والعملية. ولذلك تسنح الفرصة خاصة لأصوات السوريين في المهجر للتعبير عن آرائهم.